Grey Scale #13
Colour Chart #13
DANES-PICTA.COM

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

in Europa.

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Freiherr von König Nr. 92.

Siebente Operations-Periode.

Erstes Heft.

(Bogen 1—3. — Erste Beilage: Kräfte-Gruppierung am Morgen des 11. December 1877.)

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1893.

Berlin: G. Winckelmann, Oberwallstraße 14—16.

Leipzig: G. E. Schulze, Thalstraße 3.

London: sold by Williams & Norgate, 14 Henrietta Street, Covent Garden.

Paris: Librairie Nilsson, 338 Rue St. Honoré.

Rom: Fratelli Treves, Libreria Internazionale, 383 Corso.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

in Europa.

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Freiherr von König Nr. 92.

Siebente Operations-Periode.

Erstes Heft.

(Bogen 1—3. — Erste Beilage: Kräfte-Gruppierung am Morgen des 11. December 1877.)

Wien.

Verlag von Carl Konegen.

1893.

Berlin: G. Winckelmann, Oberwallstraße 14—16.

Leipzig: G. E. Schulze, Thalstraße 3.

London: sold by Williams & Norgate, 14 Henrietta Street, Covent Garden.

Paris: Librairie Nilsson, 338 Rue St. Honoré.

Rom: Fratelli Treves, Libreria Internazionale, 383 Corso.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877–1878

in Europa.

Siebente Operations-Periode.

A I - 333
106 g.

Der

Russisch-türkische Krieg

1877—1878

in Europa.

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK
DES
K. u. K. FESTUNGS ARTILLERIE-
REGIMENT SPONNER No. 2

Siebente Operations-Periode.

Der Feldzug in Rumelien.

Vom 11. December (nach dem Fall von Plevna) bis zum Frieden-Schluss.

Mit Hilfe der besten authentischen Quellen verfasst

von

Anton Springer,

k. und k. Oberstlieutenant im Infanterie-Regiment Feldzeugmeister Freiherr von König Nr. 92.

[I. 7]

Wien.
Verlag von Carl Konegen.
1893.

Alle Rechte vorbehalten.



K. u. k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Situation der beiden Gegner

am Morgen des 11. December. (Hiezu Beilage 1.)

I. Die Russen und Rumänen.

Die Russen hatten anfangs December folgende Streit-Kräfte zur Verfügung:

Operation-Armee, Commandant Großfürst Nicolaus Nicolajević der Ältere (Bruder des Czaren), Generalstab-Chef General Nepokoitšitzky.

Gehilfe des Generalstab-Chef General Lewitzky; Artillerie-Chef Generall. Fürst Massalsky; Ingenieur-Chef General Depp; Chef des Sanität-Wesen General Stolzenwald; Ataman der irregulären Truppen Generall. Fomin; Armee-Intendant General Skworzow. Im Hauptquartier befanden sich überdies einige Generale „für besondere Aufträge". Convoi des Hauptquartier: 2 Garde-Sotnien (vom Kuban und Terek); $1^1/_2$ Gendarmerie-Escadronen (3. und $^1/_2$ 4.)

Als „Commandant der Communicationen" fungierte General Drenteln (früher Gouverneur von Kiew) mit dem Sitz in Bukuresti; er hatte die Aufgabe, das Nachschub-Wesen zu leiten, die Communicationen in Stand zu halten u. dgl.

Vom Garde-Corps: 1., 2., 3. Infanterie-, 2. Cavallerie-Division, Garde-Schützen-Brigade und Garde-Sappeur-Bataillon.

Vom Grenadier-Corps: 2. und 3. Division.

4. Corps (Generall. Sotow): 2., 16. und 30. Infanterie-, 4. Cav.-Division.

8. Corps (Generall. Radetzki): 9. und 14. Infanterie-, 8. Cav.-Division.

9. Corps (Generall. Baron Krüdener): 5. und 31. Inft.-, 9. Cav. Division.

11. Corps (Generall. Baron Dellinshausen): 11. und 26. Inft.-, 11. Cavallerie-Division.

12. Corps (Großfürst Wladimir): 12. und 33. Inft.-, 12. Cav.-Division.

13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow): 1. und 35. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division.

14. Corps (Generall. Zimmermann): 17. und 18. Infanterie-, 1. Don-Kosaken-Division. — Demselben waren vom 7. Corps zugetheilt: die 1./15 Infanterie- und die 1./7 Cavallerie-Brigade.

3., 24. und 32. Infanterie-Division.

3. und 4. Schützen-Brigade.

Bulgaren-Legion (8 Drushinen) unter Befehl des General Stoljetow. (Sie bestand nicht ganz aus Bulgaren, sondern theilweise aus Abenteuerern aller Herren Länder.)

1. Cavallerie-Division, im Anmarsch (sie dürfte zu dieser Zeit kaum Zimnitza erreicht haben); die 14. Cavallerie-Division, ebenfalls zur Operation-Armee bestimmt, scheint sich noch in Rußland befunden zu haben.

Don-Kosaken-Brigade (21. und 26. Kosaken-Regiment, 15. Kosaken-Batterie).

Kaukasus-Kosaken-Brigade (Regiment Wladikawkas und Kuban, 1. Kosaken-Batterie).

23., 24., 29., 30., 31., 37., 38. Don-Kosaken-Regiment; — 5 Escadronen des kaiserlichen Convoi, 3 Sotnien des 34. Don-Kosaken-, 2 Escadronen des Ataman-Kosaken-Regimentes.

1 Mitrailleusen-Batterie (8 Geschütze); — 1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie; — 1 in Nicopoli (4 Geschütze) und 1 am Šipka-Pass (6 Geschütze) erbeutete türkische Batterie.

Von der 2. Sappeur-Brigade 2., 3., 4. Sappeur-, 3. und 4. Pontonier-Bataillon. — 3. Sappeur-Brigade (General Richter): 5., 6., 7. Sappeur-, 5. und 6. Pontonier-, 3. Eisenbahn-Bataillon; 2. Belagerung-, 1. und 2. Feld-Ingenieur-, — 3., 4., 5. und 6. Feld-Telegraphen-Park.

Belagerungs-Park (350, nach anderen Angaben jedoch 500 Gesch.), mit seinem Gros bei Giurgevo.

Donau-Flotille: 24 Barkassen. Als Commandant aller auf und an der Donau befindlichen maritimen Kräfte fungierte Großfürst Alexis.

Gesammt-Stärke der Operation-Armee: 350.000 Mann. (Im November und December war eine Aushebung von 218.000 Rekruten vorgenommen worden.)

Küsten-Armee, circa 60.000 Mann stark: 7. Corps (Generall. Ganetzky II) mit der 2./15 Infanterie-Brigade, 36. Infanterie-Division und 2./7 Cavallerie-Brigade; — 10. Corps (Generall. Woronzow) mit der 13. und 34. Infanterie-, und 10. Cavallerie-Division; — halbe 4. Gendarmerie-Abtheilung.

Hievon stand: die 36. Inft.-Division, indirect dem 14. Corps zugetheilt, in der Linie Oltenitza-Hirsova-Braila; der Rest des 7. Corps in der Linie Galaz-Kilia; — das 10. Corps bei Odessa und in der Krim.

Die Küsten-Armee war dem Chef des Militär-Bezirkes Odessa, und letzterer seinerseits dem Großfürst Nicolaus unterstellt.

Die Rumänen hatten bei der Operation-Armee in Bulgarien: 2., 3., 4. Infanterie-Division, 4 Cavallerie- (1 Rossiori-, 3 Kalarasi-) Brigaden, 1 Mörser-Batterie (4 Gesch.) und 1 Genie-Bataillon, — im ganzen 28.000 Mann unter directem Befehl des General Cernat.

Die Festung Nicopoli (bei welcher auch 2 Casemat-Kanonen-Boote vor Anker lagen) befand sich unter Befehl und Administration der Rumänen; Commandant General Lupu.

Bei Kalafat stand das „Observations-Corps“ des General Haralamb (1. Infanterie- und 1 Reserve-Division).

Gruppierung der russisch-rumänischen Operation-Armee am Morgen des 11. December (siehe Beilage 1):

Hauptquartier des Kaiser Alexander und des Fürsten Carol in Pordim, jenes des Großfürst Nicolaus bei Bogot (unter Zelten).

Die bisherige Blockade-Armee, unter Befehl des Fürsten Carol von Rumänien (Generall. Totleben sein Gehilfe), in und bei Plevna: Gros der rumänischen Armee; — 3. Garde-Infanterie-, 2. und 3. Grenadier-Division, 4. und 9. Corps, 3. Schützen-Brigade, 2 Esc. Garde-Kosaken und 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, 10. Kosaken- und 1 in Nicopoli erbeutete Batterie, 51 Belagerungs-Geschütze, 3. und 4. Sappeur-Bataillon, 3. und 6. Telegraphen-, 1. Belagerung-Ingenieur-Park; — General Arnoldi mit 19. Inft.-Reg., 5./31 Batterie und einer comb. Cavallerie-Brigade (4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment, 8. reit. Batterie) bei Kutlovica.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Gurko. — In der Höhen-Stellung auf dem Arabakonak-Pass, beiderseits der Straße, unter Befehl des Generall. Schuwalow (rechter Flügel General Etter, linker Flügel Generall. Dandeville): Regiment Ismailowskji und 3 Batterien der 1. Garde-, 2. Brigade und 3 Batterien der 2. Garde-Infanterie-Division, 2./3 Infanterie-Brigade, 4. Dragoner-Regiment, 2 Sotnien Don-Kosaken, 16. reit. Batterie und Garde-Sappeur-Bataillon (3 Comp.).

Im Thal-Kessel von Orhanje, unter Befehl des Generall. Rauch: 3 Regimenter (1./1 Brigade und Garde-Jäger) nebst 3 Batterien der 1. Garde-, Regiment Moskau und 3 Batterien der 2. Garde-Infanterie-Division, Garde-Schützen-, Garde-Dragoner- und comb. Garde-Cavallerie-Brigade, 8. Dragoner-Regiment, 4./3 und 5./3 Batterie, 5. und $^2/_3$ 6. reit. Garde-Batterie, 8. und 15. Kosaken-, 1. reit. Gebirgs-Batterie.

Auf dem Kačamarska-Pass (gegen Zlatica), unter Befehl des General Brock: Garde-Grenadier-Regiment, 3. Schützen-Compagnie des 12. Infanterie-Regimentes, Gros der Don-Kosaken-Brigade (5 Sotnien) und 2 Kaukasus-Sotnien, 2 Geschütze der 19. Kosaken-Batterie, 3. Comp. des Garde-Sappeur-Bataillon.

Vom Gros der 2. Garde-Cavallerie-Division (General Klot) bei Vraca: Regiment Kaiser-Uhlanen, 2. und 3. Esc. Grodno-Husaren, 3. und $^1/_3$ 6. reit. Batterie; — bei Navačene und Skravena: Regiment Garde-Dragoner und reit. Grenadiere, 1. und 4. Esc. Grodno-Husaren, 2. reit. Batterie.

Bei Etropole: Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade (schon am Marsch nach Pravec), 1 Compagnie von den am Arabakonak-Pass befindlichen Truppen; vermuthlich auch noch 3 Sotnien des 24. Kosaken-Regimentes, 2./3 Fuß- und $^2/_3$ 19. Kosaken-Batterie.

Das Detachement des Generall. Karzow (4 Bataillone

der 2./3 Infanterie-Brigade, 8 Sotnien des 24. und 30. Kosaken-Regimentes, 3 Batterien der 3. Artillerie-Brigade) bei Lovča-Seljvi mit Detachements bei Teteven und Trojan.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki. — Am Šipka-Pass: 35. Regiment und 2 Batterien der 9., drei Regimenter (54., 55., 56.) der 14., drei Regimenter (93., 94., 95.) und $1^3/_4$ Batterien der 24. Infanterie-Division, 2 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes, $^3/_4$ 2. Gebirgs- und 1 erbeutete Batterie, 8 Mörser und 4 Mitrailleusen, 2 Sappeur-Compagnien. — Bei Zelenodrevo mit Detachements in Stamunec und Baevci (Sicherung des Weges zum Imitlija-Pass): 53. Infanterie-Regiment.

In und bei Gabrova: 1 Bataillon des 96. Infanterie-Regimentes, Bulgaren-Legion, 4 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes, 5 Batterien der 14. und $3^1/_4$ Batterien der 24. Artillerie-Brigade, 1. Gebirgs-Batterie.

Im Travna-Pass: kleine Abtheilungen zur Beobachtung.

Die Truppen des Generall. Dellinshausen (Gros der 9., die ganze 11. und 26. Infanterie- und 13. Cavallerie-Division, 4. Schützen-Brigade nebst Theilen der 3., 14. und 24. Infanterie-Division), welche sich durch die Ereignisse vom 4. bis 8. December zu einer selbständigen Kampf-Gruppe in strategischem Sinn isoliert hatten, standen wie folgt:

Bei Evkovci, unter Befehl des Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski: General Dombrowski mit dem Gros der 9. Infanterie-Division (33., 34., 36. Regiment mit 4 Batterien zu 21 Geschützen), 4 Bataillone und 3 Batterien der 11. Infanterie-Division, 4. Schützen-Brigade, $5^1/_2$ Escadronen und 8 Geschütze (20. reit. und $^1/_3$ 6. Kosaken-Batterie) der 13. Cavallerie-Division, je 1 Batterie der 14. und 24. Artillerie-Brigade.

Bei Minde-Zlatarica, unter Befehl des General Malakow: 42. Regiment und 1 Batterie der 11. Infanterie-Division, 1. Brigade und 3 Batterien der 26. Infanterie-, 2 Escadronen der 13. Cavallerie-Division.

Bei Novoselo-Kesarovo, unter Befehl des General Ernroth: 41. Regiment und 1 Batterie der 11. Infanterie-, 7 Escadronen und 4 Geschütze ($^2/_3$ 6. Kosaken-Batterie) der 13. Cavallerie-Division.

Als Reserve, in und nördlich von Trnova: 2. Brigade und 3 Batterien der 26. Infanterie-Division, 2 Bataillone und 1 Batterie der 11., je 2 Bataillone der 3. und 24. Infanterie-Division nebst $2^1/_2$ Escadronen.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger: 12. und 13. Corps, 32. Infanterie- und 11. Cavallerie-Division, 1 Mitrailleusen-Batterie, 7. und $^1/_2$ 2. Sappeur-Bataillon. Diese Truppen hatten folgende Aufstellung:

12. Corps: 1./12 Infanterie-Brigade (General Zitliačew) mit 2 Batterien bei Mečka, 2./12 Infanterie-Brigade (General Fofanow)

mit 4 Batterien bei Trstenik; — 33. Infanterie-Division in dem Raum Damogila-Batinca-Obretenik; — 12. Cavallerie-Division nebst 31. und 37. Kosaken-Regiment im Vorposten-Dienst von der Donau längs des Kara Lom bis Pepelene.

13. Corps: 1. Infanterie-Division in dem Raum Buzosca-Sinankiöj-Gölbunar; — 35. Infanterie-Division in dem Raum Halvedži Jenidžesi-Osikova-Hödžekikiöj; — 8. Cavallerie-Division nebst 3 Sotnien im Vorposten-Dienst von Pepelene über Opaka-Polomarča bis Kovačica.

32. Infanterie-Division: bei Čerkovna. — 11. Cavallerie-Division im Aufklärungs-Dienst von Kovačica über Tülbeler bis Dürendžik.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Zimmermann: 14. Corps, 1./15 Infanterie-, 1./7 Cavallerie-Brigade, 2 Sappeur-Compagnien. — Hievon stand das Gros der Infanterie bei Eski Burlak, 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Infanterie-Division bei Černavoda, 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Infanterie-Division nebst 1 Sotnie in Küstendže; 1./15 Infanterie-Brigade mit 1 Batterie und 2 Sotnien bei Babadagh.

Die Cavallerie einige Kilometer südlich des Trajan-Wall, u. zw.: Generall. Šamšew mit 15., 16., 17. Kosaken-Regiment und 2 Kosaken-Batterien bei Font. Mahmut Kujusu und Concurrenz; Generall. Mansei mit 1./7 Cavallerie-Brigade, 18. Kosaken-Regiment und 1 Kosaken-Batterie bei Muhamedie und Concurrenz.

2. Die Serben und Montenegriner.

Erstere erachteten — wie wir später ausführlicher darthun werden — nach dem Fall von Plevna den richtigen Moment gekommen, ihrerseits der Türkei den Krieg zu erklären und offensiv aufzutreten; die Montenegriner waren (vergl. „Erste Operations-Periode", Seite 9) bereits seit April 1877 wieder in voller Fehde gegen den Sultan.

Die Serben hatten fünf Corps formiert, welche an der Landes-Grenze in folgender Aufstellung standen:

Timok-Corps unter Oberst Horwatowić: 36 Bataillone, 10 Escadronen und 12 Batterien im Ost längs des unteren Timok.

Morawa-Corps unter Oberst Lešanin: 27 Bataillone, 8 Escadronen und 11 Batterien an der Südost-Grenze, mit dem Gros bei Aleksinac.

Jawor-Corps unter Oberst Nikolić: 21 Bataillone und 8 Batterien an der Südost-Grenze, gegenüber von Nowibazar.

Drina-Corps unter Oberst (später General) Alimpič: 16 Bataillone, 4 Escadronen und 3 Batterien an der West-Grenze, in der Gegend von Užice.

Šumadia-Corps unter Oberst (später General) Belimarković: 36 Bataillone, 10 Escadronen und 10 Batterien als Reserve zwischen dem Timok- und Morawa-Corps, mit dem Gros bei Čuprija. —

Zusammen: 136 Bataillone, 32 Escadronen und 44 Batterien mit

einer Effectiv-Stärke von 70.000 Mann Infanterie, 3.000 Reitern und ungefähr 250 Geschützen; im ganzen rund 75.000 Mann.

Die Montenegriner belagerten zu dieser Zeit mit etwa 15.000 Mann, 20 Feld- und 4 (ihnen von den Russen auf dem See-Weg zugeführten) Krupp-Geschützen (15 *cm* Caliber) unter Befehl des Fürsten Nicolaus den festen Platz Antiwari (auf dem westlichen Ufer des See von Skutari).

Ein etwa 10.000 Mann und 10 Geschütze starkes Corps unter Marko Milianow beschäftigte sich mit der Wegnahme der kleinen, auf dem östlichen Ufer des Skutari-See gelegenen türkischen Forts; gleichzeitig bedrohte dasselbe von hier aus die Verbindung zwischen Podgorizza und Skutari.

3. Die Türken.

Ihre Stärke und Gruppierung festzustellen, erscheint um diese Zeit (11. December) noch schwerer als sonst; die nachfolgenden Angaben haben daher keine absolute Richtigkeit.

Operation-Armee: vier vollständig getrennte und von einander unabhängige Gruppen, welche direct von Constantinopel dependierten.

	Baone	Esc.	Batt.		Mann
Bei Vidin, einschließlich aller Detachements	20	1	2	=	9.000
Im Etropol-Balkan (Schakir Pascha):					
Bei Ljutakovo in befestigter Stellung .	5	—	$1^1/_2$	=	2.000
Im Ginci-Pass und bei Berkovica . . .	2	—	—	=	1.000
Am Arabakonak-Pass ($2^1/_2$ Divisionen) .	41	16	$10^1/_2$	=	17.500
Das „Zlatica - Detachement“ (Iskender Pascha)	11	1	1	=	4.500
Bei Philippopel und Tatar Bazardžik. .	10	2	3	=	4.000
In und bei Sofia (Mehmed Pascha) . .	3	4	—	=	2.000
An der Ost-Front (Suleiman Pascha):					
Mobile Truppen: 6 Inft.-, $1^1/_2$ Cavallerie-Divisionen	96	45	27	=	64.000
Besatzungen im Festung-Viereck . . .	55	16	13	=	41.000
Dobrudža-Detach. b. Hadži Oglu Bazardžik	12	9	3	=	8.000
Vor dem Šipka-Pass (Wessel Pascha):					
nebst Detachements bei Kazan, Sliven etc.	41	6	17	=	22.000
Bei Eski Zara und Jeni Zara	2	1	—	=	1.000
Zusammen: . .	298	101	78	=	176.000

oder, einschließlich einer nicht genau zu constatierenden Anzahl Irregulärer, rund 180.000 Mann mit 468 Geschützen.

Die „Ost-“ oder „Lom-Armee“ unter Suleiman Pascha stand, gestützt auf das ost-bulgarische Festung-Viereck, in der Linie Rusčuk-Osmanbazar, mit ihrem rechten Flügel der russischen „Rusčuk-Armee“ (Großfürst-Thronfolger), mit dem linken Flügel dem Detachement des Generall. Dellinshausen gegenüber; ein abgesondertes Corps der

Ost-Armee stand bei Hadži Oglu Bazardžik mit der Front gegen die russische Dobrudža-Armee (Zimmermann). Die westlichste Pass-Verbindung, welche sich unangefochten in den Händen der türkischen Ost-Armee befand, war der Slivno-Pass; durch den Sieg bei Elena (4. December) war vorübergehend auch der Tvardica-Pass im Besitz der Türken gewesen.

Die Šipka-Armee unter Wessel Pascha stand mit der Haupt-Macht im verschanzten Lager am Süd-Ausgang des Šipka-Passes (bei Šejnovo) und hatte einen Theil der Kamm-Höhen zu beiden Seiten der Pass-Straße besetzt; diese selbst befand sich, mit Ausnahme des südlichen Abstieges im Besitz der Russen (Radetzki's). Schwache Abtheilungen der Šipka-Armee hielten die Süd-Ausgänge der Balkan-Pässe östlich bis Tvardica, westlich bis Karlovo besetzt und hielten hier Verbindung mit dem äußersten rechten Flügel der Sofia-Armee.

Die Sofia-Armee unter Schakir Pascha hatte ihre Haupt-Macht in der Stellung Arabakonak-Güldis tabija vereinigt; ein rechtes Flügel-Detachement stand auf der Süd-Seite des Gebirges bei Zlatica, ein linkes Flügel-Detachement auf der Nord-Seite des Gebirges in der „Ljutakovo-Stellung". Schwache Abtheilungen, nicht zur Sofia-Armee im engeren Sinn gehörig, standen in Berkovica und in den Balkan-Pässen westlich von Ljutakovo.

Auf dem südwestlichen Krieg-Schauplatz (in Bosnien und der Hercegovina, in Albanien, Macedonien etc.) standen noch ziemlich beträchtliche Kräfte; es lassen sich aber ziffermäßige Daten darüber schwer geben. Sämmtliche gegen Serbien und Montenegro aufgestellten Divisionen hatten alle entbehrlichen Truppen bereits an die Haupt-Armeen (besonders an jene von Sofia) abgegeben; ihre Stärke war kaum für die Defensive hinreichend.

Gegen Serbien waren, abgesehen von den Besatzungen der Festung Vidin und einiger kleinerer befestigter Plätze aufgestellt: die Division von Niš, mit ihrer Haupt-Stärke (6 Bataill., 1 Esc., 2 Batt.) bei dieser Festung, hatte Detachements östlich in Ak Palanka und Pirot (von hier aus Verbindung mit der Sofia-Armee), westlich in Prokoplje und Kuršumlje; — die Division von Nowibazar (Hafis Pascha) mit dem Centrum bei diesem Ort, östlich bis Mitrovica, westlich bis Nowiwarkoš und Priboj sich ausdehnend; — die bosnische Division längs der Drina bis zur Mündung dieses Flusses.

Gegen Montenegro standen 3 Divisionen: Ali Sahib, Hafis Achmet und Ali Pascha. Sie waren durch die andauernden Kämpfe sehr geschwächt und mögen insgesammt die Stärke von 15.000 Mann nicht überschritten haben.

Reserven waren nicht mehr vorhanden. Auch aus den asiatischen Provinzen konnten keine Verstärkungen mehr herangezogen werden, weil dort die Trümmer des armenischen Heeres — nach dessen Niederlagen und dem Verlust der Festung Kars — sich hinter die

Werke von Erzerum hatten flüchten müssen; dort war Hilfe noch mehr nothwendig, als auf dem europäischen Krieg-Schauplatz.

Aus den erst während des Krieges geschaffenen National-Garden, einzelnen noch hie und da entbehrlichen Landwehr-Bataillonen und dem Landsturm-Aufgebot der bedrohten Districte sollte eine „Reserve-Armee" bei Adrianopel gebildet werden. Wie weit der Kriegs-Minister Reuf Pascha, welcher mit dieser Aufgabe betraut wurde, dieselbe löste, ist nicht recht ersichtlich. Es hat aber den Anschein, als ob diese Armee niemals über die Existenz auf dem Papier hinaus gekommen wäre; denn von ihrem Eingreifen in den Gang der Ereignisse ist an keiner Stelle die Rede gewesen. Einer Angabe zufolge gelang es nur, einige mangelhaft ausgebildete und schlecht disciplinierte Mustafiz-Bataillone, einer anderen Angabe zufolge bloß 2 Bataillone und 1 Escadron (zusammen 1.200 Mann) aufzustellen.

In Constantinopel sollen 40 Bataillone als neue Reserve formiert worden sein.

Die gesammte türkische Heeres-Macht in Europa dürfte daher Mitte December nicht mehr als 250.000 Mann betragen haben.

4. Allgemeine Sachlage am 11. December.

Der erste Theil des Feldzuges oder — wie man sich später vielfältig ausdrückte — die „Periode von Plevna" war beendet, — die beste türkische Armee in Gefangenschaft gerathen, das festeste Bollwerk der türkischen Landes-Vertheidigung gefallen.

Fünf Monate nach dem Mobilisierungs-Befehl — am 24. April — hatte die russische Armee, zugleich mit der Veröffentlichung der Kriegs-Erklärung, die rumänische Grenze überschritten; jetzt — Mitte December — standen die Massen derselben immer noch erst diesseits (nördlich) des Balkan, und nur an zwei Stellen — am Šipka- und am Arabakonak-Pass — hatten größere Theile des Heeres auf dem Rücken des Gebirges festen Fuß gefasst.

Noch verfügte der Feind über seine Festungen nördlich des Balkan; keine derselben hatte bisher eingeschlossen, geschweige denn belagert werden können. — Noch sperrte er also die Donau gegen Zufuhren sowohl von der See her als auch aus den serbischen und österreichischen Landen. — Noch besaß die Invasion-Armee keinen befestigten Basis-Punkt an der Donau, vor allem nicht Rusčuk, für dessen Gewinnung die russische Heeres-Leitung gleich beim Aufmarsch in Rumänien den Belagerungs-Park bis in die Nähe von Giurgevo hatte transportieren lassen.

Nach einem acht- oder — wenn man von dem Donau-Übergang an rechnet — nahezu fünf-monatlichen Feldzug, war das russische Heer in der Haupt-Operations-Richtung von Sistov gegen Adrianopel (in Luft-Linie gemessen) kaum 13 geographische Meilen vorwärts

gekommen; im ganzen beherrschte man in der Dobrudža und in Bulgarien zusammen ein Gebiet von nicht mehr als 450 Quadrat-Meilen.

Dabei war erst eine der feindlichen Armeen vernichtet. Noch verfügte die Landes-Vertheidigung über jene des Festung-Viereckes, von Šipka und Sofia, welche zusammen sogar stärker waren als diejenige Heeres-Masse, welche sie bei Beginn des Feldzuges den Russen entgegen gestellt hatte, nämlich (nach Abzug der Festungs-Besatzungen) mindestens 130.000 Mann mit freilich wohl kaum mehr als höchstens 300 Feld-Geschützen.

Allerdings gebot die Türkei — besonders nach dem unglücklichen Ausgang des gleichzeitig in Armenien geführten Feldzuges — über keine Reserven mehr, so dass Großfürst Nicolaus mit einem Heer von etwa 260.000 Combattanten und etwa 1.300 Geschützen nun ein Übergewicht erlangt hatte, welches ihn zu der Zuversicht berechtigte, den endlichen Sieg erringen zu können, — umsomehr, als zwei Tage nach dem Fall von Plevna auch 30.000 Serben offensiv in die Action gegen die Türkei eintraten.

Räumte der Feind das Festungs-Viereck, so durfte man — nach Zurücklassung von etwa 110.000 Mann vor Vidin, Rusčuk, Silistria, Šumla und Varna — darauf rechnen, die Offensive mit etwa 180.000 Mann (einschließlich der serbischen Offensiv-Colonne) und 800 Geschützen fortsetzen zu können.

Dem russischen Heer blieb aber noch viel zu thun!

Erst jetzt, $4^1/_2$ Monate nach dem plötzlichen Erscheinen Osman Pascha's in der rechten Flanke der Invasion-Armee, vermochte man den Offensiv-Gedanken wieder aufzunehmen. So schwer hatten sich die beiden großen Fehler der russischen Heeres-Leitung — Beginn des Feldzuges mit durchaus ungenügenden Mitteln und gänzlich vernachlässigte Aufklärung der rechten Flanke beim ersten Vormarsch gegen den Balkan — bestraft gemacht!

Mehrere Monate lang hatte das russische Heer nur in Folge der Zerfahrenheit in den Commando-Verhältnissen des Feindes und dessen Unfähigkeit, seine strategischen und numerischen Vortheile auszunutzen, sowie in Folge der rumänischen Hilfe: sich auf dem südlichen Donau-Ufer behaupten können.

Beiläufig 40.000 Mann (Todte und Verwundete) waren dem „Fehler von Plevna“ geopfert worden.

I. Beiderseitige Operations-Pläne.

I. Operations-Plan und nächste Maßnahmen der Russen.

Nachdem Plevna, das stärkste türkische Bollwerk nördlich des Balkan gefallen war, galt es zu entscheiden, was die siegreiche Armee thun werde. Der Winter war sehr vorgeschritten und von außerordentlicher Härte; es schien daher unmöglich, den Feldzug fortzusetzen, insbesondere den Balkan zu überschreiten. Die Meinung maßgebender Persönlichkeiten (darunter Moltke) gieng dahin, dass die Operationen bis zum nächsten Frühjahr verschoben werden würden.

Viele Gründe sprachen aber für eine energische Fortsetzung des Krieges. Insbesondere Großfürst Nicolaus machte dies geltend und forderte den Übergang über den Balkan.

Es war thatsächlich fast unmöglich, den Winter in Bulgarien zuzubringen; denn die schweren Unordnungen der Intendanz ließen die größten Befürchtungen für den Unterhalt der Armee zu. Schon im Herbst hatte sich die Verwaltung vollkommen unfähig gezeigt, den Bedürfnissen der Armee zu genügen; der Zuwachs an zu Ernährenden, verursacht durch die große Zahl von Gefangenen, vermehrte nur die Verlegenheiten. Im Generalstab glaubte man mit Recht, dass nach Eintritt des Eises bezw. nach dem Abtragen der Donau-Brücken die Verpflegung unmöglich werden müsse.

Ein noch bedeutenderes Motiv bestand aber für den Marsch nach Adrianopel: es wäre ein ungeheuerer Fehler gewesen, nicht von der Bestürzung zu profitieren, welche der Fall von Plevna hervor gerufen hatte. Bis dahin waren alle Anstrengungen der türkischen Heeres-Leitung auf die Unterstützung Osman's gerichtet gewesen; um Plevna hatte die Pforte die mächtigsten Vertheidigungs-Mitteln vereinigt. Man musste also verhindern, dass sie die Balkan-Linie durch Befestigungen und Truppen-Concentrierungen den Russen unübersteiglich mache.

Am Abend vor seiner Abreise nach Petersburg (14. December) hielt Kaiser Alexander einen Kriegs-Rath, an welchem die Generale Totleben, Obrutšeff, Nepokoitšitzki und Lewitzki theil nahmen. In demselben erörterte Obrutšeff die Gefahr, welche die Nähe der türkischen

Sofia-Armee für die Brücke bei Sistov hatte; letztere solle gegen Palanka transportiert werden, gegenüber der Eisenbahn, welche bei Kraiova endete; die Armee solle nach Sofia, Ak Palanka, Vraca und Berkovica geführt werden, um den Serben die Hand zu reichen, welche endlich aufgefordert worden waren, sich in Marsch zu setzen. Generall. Totleben verlas ein langes Memoire, worin dargelegt war, dass man alle Kräfte gegen Mehemed Ali (bezw. Schakir Pascha) concentrieren und ihn zwingen müsse, sich in das Festungs-Viereck zu ziehen; man würde dann die Festungen belagern, und erst im nächsten Mai den Übergang über den Balkan unternehmen. Großfürst Nicolaus verwarf diese Pläne und erreichte es, dass der Kriegs-Rath sich für den Balkan-Übergang u. zw. in jener Weise, wie er dann thatsächlich ausgeführt wurde, entschied (nur von einer Offensive des Generall. Karzow war damals noch nicht die Rede).

Personalien. — Generall. Totleben wurde dem Großfürst-Thronfolger zugetheilt; Generall. Baron Krüdener zur Armee-Abtheilung des Generall. Gurko übersetzt, Generall. Swjetšin übernahm den Befehl über das 9. Corps.

Verfügungen bezüglich der bei Plevna stehenden Truppen. — Die 3. Garde-Infanterie-Division kam zur Armee-Abtheilung des Generall. Gurko.

Vom 9. Corps (19. Inft.-Reg. und 5./31 Batt. beim Detachement des General Arnoldi): 5. und 31. Infanterie-Division zur Armee-Abtheilung des Generall. Gurko; das 20. Regiment (Galizk), die 3./5 und 6./5 Batterie nebst der 3. Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes sollten jedoch nach Vraca marschieren, um von hier aus — nach Vereinigung mit dem 19. Inft.-Regiment und der 5./31 Batterie — ein Seiten-Detachement zur Sicherung der rechten Flanke des Generall. Gurko zu bilden. Von der 9. Cavallerie-Division das Dragoner- und Husaren-Regiment nach Trnova zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger, das Uhlanen-Regiment zur Escortierung der Gefangenen (dann nach Lovča), das Kosaken-Regiment zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki nach Seljvi.

Vom 4. Corps: 2. Inft.-Division nach Trnova als allgemeine Reserve und zur Deckung der Etapen-Linie, theilweise auch zur Escortierung der Gefangenen; 16. und 30. Inft.-Division (erstere nach Seljvi, letztere nach Trnova) zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki; von der 4. Cavallerie-Division (Dragoner-Regiment bereits bei Gurko, Husaren- und Uhlanen-Regiment nebst 8. reit. Batterie beim Detachement des General Arnoldi) blieben das 4. Kosaken-Regiment und die 7. reit. Batterie zur weiteren Verfügung.

Von der 3. Schützen-Brigade: 3 Bataillone zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki nach Gabrova, das 10. Bataillon zum Detachement des Generall. Karzow nach Lovča.

2. und 3. Grenadier-Division: als Armee-Reserve; sie sollten vorläufig bei Plevna bleiben und später nach Gabrova rücken.

Vom 34. Kosaken-Regiment: 5 Sotnien zur Armee-Abtheilung des Generall. Gurko, die 3. Sotnie nach Vraca; — die 2 Escadronen Garde-Kosaken behielt man zur weiteren Verfügung.

Die 51 Belagerungs-Geschütze: (behufs Belagerung von Rusčuk) zur Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger.

Über die 10. Kosaken- und die in Nicopoli erbeutete Batterie, sowie im allgemeinen über die technischen Truppen scheint vorläufig nichts verfügt, nur das 4. Sappeur-Bataillon zur Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki bestimmt worden zu sein.

Strategische Dispositionen. — Die russischen Truppen allein sollten den Balkan überschreiten und nach Rumelien rücken.

Generall. Gurko wurde angewiesen, am 25. December den Balkan-Übergang zu beginnen; — danach (2. Jänner) sollte Generall. Karzow mit dem nicht an Gurko abgegebenen Theil der 3. Infanterie-Division, dem 10. Schützen-Bataillon und der zugetheilten Kosaken-Brigade (24. und 30. Regiment) über den Trojan-Pass in das Gebiet südlich des Balkan folgen; — Generall. Radetzki am 5. Jänner von der Šipka-Stellung aus in das Tundža-Thal nieder steigen.

Generall. Dellinshausen erhielt, zur Unterstützung der letzterwähnten Operation, die Aufgabe: von Elena aus den linken Flügel der Armee Suleiman Pascha's zurück zu drängen, dann über Sliven auf Jamboli zu rücken.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger, welche mit ihren verhältnismäßig schwachen Kräften auf einer Linie von etwa 70 *km* zwischen der Donau und dem Balkan echelonniert stand, erhielt den Auftrag: sich vorläufig auf die Defensive zu beschränken, dabei jedoch die Truppen Suleiman's möglichst festzuhalten, um eine Vereinigung derselben mit der Armee des Wessel Pascha zu verhindern.

Generall. Zimmermann sollte vorläufig von allen größeren Unternehmungen absehen, und nur die in der Dobrudža stehenden feindlichen Kräfte zu paralysieren trachten. —

Dank dem Umstand, dass in der russischen Armee die private Bericht-Erstattung über die Armee-Operationen schon seit Monaten mit aller Strenge hintangehalten wurde, erfuhren die Türken über die in Ausführung begriffenen Truppen-Bewegungen fast gar nichts.

Die Rumänen betreffend war — durch Übereinkommen zwischen dem russischen Armee-Ober-Commando und dem Fürsten Carol — beschlossen worden, dass sie die Festungen Nicopoli und Rahova sowie die Städte Cibar Palanka, Lom Palanka und Akčar, überhaupt alle Ortschaften auf beiden Donau-Ufern von Turnu-Nicopoli aufwärts bis an die serbische Grenze besetzen; die Festung Vidin sollte, da in ihr die Haupt-Kräfte des Feindes in West-Bulgarien steckten, cerniert und zur Ergebung gezwungen werden.

An der unteren Donau übernahmen die Rumänen die Besetzung von Giurgevo und Kalarasi, damit die dort stehenden russischen Besatzungen nach Bulgarien hinüber rücken können.

Die russisch-rumänische Cernierung- bezw. West-Armee war dadurch aufgelöst. Fürst Carol dankte den russischen Truppen, welche er befehligt hatte, in einem Tages-Befehl für ihren Muth und ihre Ausdauer.

Der russische General Kuropatkin widmet in seinem Werk über den russisch-türkischen Krieg dem Aufhören der gemeinsamen Thätigkeit russischer und rumänischer Truppen folgende Betrachtung:

„Wenn wir auch die Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit der „rumänischen Nation durch die Kampf-Genossenschaft mit seiner Armee erreicht hatten, „so geschah dies doch leider nicht in dem Maß, wie es wünschenswert gewesen wäre.

„Schuld daran sind beide Theile; wir aber, als die stärkeren, besser organisierten, „ausgebildeten, mit besseren Officieren und Mannschaft, mussten zur Annäherung die „ersten Schritte thun, die Gelegenheiten suchen, den Rumänen nützlich zu sein, mit „möglichstem Vertrauen an sie heran treten, ihre Misserfolge auszugleichen suchen „und die Eigenliebe der Commandeure der rumänischen Truppen schonen. Anstatt „dessen hielten wir nicht immer solche Beziehungen aufrecht, erkannten wir die uns „von ihnen erwiesene ernste Unterstützung nicht an und in den Erwägungen der „russischen Commandeure vor Plevna wurde oft die Stärke von 42 Bataillonen, 32 Es- „cadronen und 100 Geschützen (der Rumänen) nicht mit in Rechnung gezogen; und „doch waren sie fähig, bei guter Führung auch über einen besser ausgebildeten Gegner, „als es die Türken waren, bei gleichen Kräften den Sieg zu erringen.

„Ihrerseits schrieben sich die Rumänen mehr zu, als ihnen zukam. Nach ihren „Meldungen über den Sturm am 11. September spielten sie und nicht die Russen die „Haupt-Rolle vor Plevna und selbst der Fall Plevna's ist hauptsächlich durch sie „erreicht. Aus der Meldung des General Cernat geht hervor, dass Osman Pascha sich „nicht dem Generall. Ganecki, welcher mit den Grenadieren die Türken zu Paaren „getrieben hatte, sondern irgend einem Obersten Cherchez ergeben hätte. General „Cernat übersah in seiner Meldung das eine: die Schlacht am 10. December kostete „den russischen Truppen 1.700 Mann, welche aus der Front gerissen wurden, während „die Rumänen bei der Einnahme der von den Türken verlassenen Stellungen nicht „einen einzigen Mann einbüßten." (?)

Die Serben. — Als nächste Aufgabe derselben (u. zw. des Morawa- und Šumadia-Corps) war die Wegnahme, eventuell Cernierung der Festung Niš in Aussicht genommen. Dann sollten sie über Pirot auf Sofia und Leskovac (südlich von Niš) vorrücken, Verbindung mit den Russen zu gewinnen suchen und dem Generall. Gurko während der Überschreitung des Etropol-Balkan die rechte Flanke decken.

Das Timok-Corps sollte sich mit den Rumänen in Verbindung setzen, mit ihnen gemeinsam die beiden festen Plätze Vidin und Belogradčik angreifen.

Das Jawor- und Drina-Corps hatten eine nur defensive Aufgabe: das Eindringen türkischer Streif-Detachements in das westliche Serbien zu verhindern. Mit diesen beiden Corps nach Bosnien einzumarschieren, verbot die Haltung Österreichs.

Die Montenegriner. — Der Schauplatz ihrer Thätigkeit lag zu entfernt von jenem der Russen, als dass letztere genöthigt gewesen

wären, irgend welche Vereinbarungen zu treffen; es wurde dem Fürsten Nicolaus überlassen, nach eigenem Gutdünken zu handeln.

2. Operations-Plan und nächste Maßnahmen der Türken.

Suleiman Pascha machte dem Kriegs-Rath in Constantinopel den Vorschlag: das Gros seiner („Donau")-Armee den Balkan überschreiten zu lassen, und dann alle drei türkischen Feld-Armeen in einer starken Defensiv-Position zwischen Jamboli und Adrianopel zu concentrieren.

Dieser Vorschlag ward jedoch zurück gewiesen, und Suleiman erhielt ein Decret — gezeichnet von Saïd Pascha (erstem Secretär des Sultan) und Reuf Pascha (Kriegs-Minister), — laut welchem er der Donau-Armee 60 Bataillone zu entnehmen und selbe zwischen Sofia und Zlatica zu echelonieren hatte.

Suleiman Pascha wurde zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher Truppen in Rumelien ernannt, und mit der persönlichen Führung jener 60 Bataillone beauftragt.

Bevor er jedoch sein neues Commando antrat, begab er sich nach Constantinopel, um sich hier die näheren Instructionen zu erbitten. Hier nahm er (im Seraskeriat) an einer Sitzung des Kriegs-Rathes theil, vermochte aber mit seinen Ansichten nicht durchzudringen. Reuf Pascha, sein Tod-Feind, hatte im Kriegs-Rath einen gehörigen Widerstand gegen ihn zu organisieren und es auch durchzusetzen gewusst, das Suleiman vom Sultan den Befehl erhielt, noch am selben Abend abzureisen.

Als sich Suleiman auf dem Bahnhof in Stambul einfand, um den Zug nach Adrianopel zu besteigen, wurde ihm von einem Adjutanten des Sultan die Verständigung überbracht, dass er in Adrianopel die weiteren Instructionen erhalten werde. — Hier angelangt, war Suleiman nicht wenig erstaunt, denselben Adjutanten den Zug verlassen zu sehen und aus seinen Händen die versiegelten Ordres des Sultan zu erhalten. Das kaiserliche Irade enthielt den von Suleiman vergeblich bekämpften Plan des Hof-Kriegsrathes: die Balkan-Linie von Sliven bis Pirot zu halten.

Die Balkan-Linie scheint von der türkischen Heeres-Leitung für ein um so bedeutenderes Hindernis erachtet worden zu sein, als das Gebirg mit hohen Schnee-Massen bedeckt war und man nördlich desselben noch einerseits über Vidin, sowie anderseits über das ostbulgarische Festungs-Viereck verfügte. Aber die im freien Feld disponiblen Streit-Kräfte standen in regem Miss-Verhältnis zur immensen Ausdehnung der zu vertheidigenden Front; die gegen Serbien und Montenegro in Verwendung befindlichen Truppen waren von so geringer numerischer Stärke, dass eine nochmalige Reducierung

derselben zur Verstärkung der gegen die Russen operierenden Armee-Körper nicht gut angieng.

Die leitenden Persönlichkeiten in Constantinopel wurden offenbar durch politische Erwägungen zu dem Wunsch veranlasst, die Balkan-Linie, wenigstens noch kurze Zeit zu behaupten, da man sehr bald eine Einmischung der europäischen Mächte — besonders Englands — und das Zustande-Kommen eines Waffen-Stillstandes erwartete.

Biblioteka Wojsk. Akad. Techn. im. F. Dzierżyńskiego

II. Ereignisse vom 11. bis 24. December.

Großfürst Nicolaus richtete am 11. December einen Tages-Befehl an „die tapferen Soldaten Rußlands und Rumäniens," in welchem er unter anderem sagte:

„Ich halte mich für verpflichtet, Seiner Hoheit dem Fürsten „Carol von Rumänien, welcher vom 29. August an Höchst-Commandie-„render der West- und späterhin der Belagerung-Armee gewesen ist, „meinen Dank auszusprechen. Seine Hoheit hat mit außerordentlicher „Thätigkeit die vollkommenste Einheitlichkeit im Zusammen-Wirken „der russischen und rumänischen Truppen herzustellen gewusst, so „dass das Ziel erreicht wurde und der glänzendste Erfolg das gemein-„same Werk krönte.

„Dem Commandanten der rumänischen Operation-Armee, General „Cernat, spreche ich meine aufrichtige Anerkennung dafür aus, dass „er seinen hier zum ersten Mal in das Feld rückenden Truppen „militärischen Geist eingehaucht und sie gestählt hat gegen alle „Schwierigkeiten des soldatischen Leben.

„Ich danke vom Herzen sämmtlichen höheren und niederen „Officieren des Cernierungs-Corps für die Strapazen und Entbehrungen, „welche sie bei der Ausführung ihrer schweren Aufgabe ertragen, ich „danke ihnen für ihren unbezwinglichen Muth einem Feind gegen-„über, welcher verzweifelt kämpfte."

Das Schlachtfeld von Plevna blieb bis etliche Tage nach der Schlacht vom 10. December unaufgeräumt. An der Vid-Brücke und längs der Straße war alles noch wie besäet von Türken-Leichen und todten Pferden, den Rückzugs-Weg der Truppen Osman Pascha's bezeichnend; in den vordersten Befestigung-Linien der Russen lagen ebenfalls noch viele türkische Leichen, meist mit dem Bajonnett oder Kolben erschlagen. Dazwischen schrieen und jammerten die armen Verwundeten. (Muzaffer Pascha behauptet, 8.000 Türken seien an Hunger und Frost umgekommen.)

Massenhaft weggeworfene Gewehre und Millionen von Patronen nach allen Richtungen zerstreut, dazwischen Raketen und andere Artillerie-Geschosse. (Wir erwähnen hiebei, dass die von den Türken

am 10. December vergrabenen 11 Geschütze insgesammt gefunden wurden.)

Die Witterung war kalt; allerorts machte man Feuer, fort und fort krachten die explodierenden Patronen, wodurch viele Verwundungen vorgekommen sein sollen.

Man sah allenthalben türkische Gefangene, in Gruppen bunt durch einander, oft nur von einigen Kosaken bewacht bezw. escortiert; die Gestalten glichen mehr verhungerten Wegelagerern, als regulären Soldaten, — und doch haben sich dieselben so lang tapfer zu behaupten verstanden!

In der Stadt Plevna waren die meisten Türken-Wohnungen geräumt. Nur die wohlhabenden Einwohner blieben; alles andere, sammt Frauen und Kindern, nach tausenden zählend, befand sich außerhalb der Stadt auf freien Plätzen in improvisierten Wagen-Burgen durch einander.

Kaiser Alexander und Osman Pascha. — Am 11. December Vormittag wurde bei der Redoute Baš tabija, im Beisein des Kaiser, ein feierlicher Gottes-Dienst abgehalten.

Nach demselben hielten der Kaiser, Großfürst Nicolaus und Fürst Carol, von den russischen und rumänischen Stäben begleitet, ihren feierlichen Einzug in Plevna.

Die christliche Bevölkerung begrüßte sie jubelnd als Befreier.

Osman Pascha, wegen seiner Wunde auf seinen Arzt und den Dragoman des russischen Hauptquartier gestützt, wurde dem Kaiser Alexander vorgestellt. Dieser sprach von dem Heldenmuth, mit welchem der türkische Marschall gekämpft und gab ihm als Zeichen seiner Achtung den Säbel zurück.

Als Osman Pascha nach der Audienz aus dem Zimmer des Kaiser heraus schritt, entblößten alle vor dem kaiserlichen Hauptquartier versammelten — russischen und rumänischen — Officiere ihr Haupt und riefen: „Es lebe der tapfere Osman Pascha!“ — Letzterer ruhte sich einen Augenblick aus und erwiderte dann, sichtlich bewegt: „Ich danke den russischen und rumänischen Officieren und freue „mich, dass Sie als Soldaten anerkennen, ich habe meine Soldaten-„Pflicht erfüllt.“

Kaiser Alexander befahl, dass alle Truppen dem gefangenen Marschall die seinem Rang gebürenden Ehren erweisen sollen, als Anerkennung für die vom selben bewiesene Tapferkeit. —

Osman Pascha wurde dann in das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus nach Bogot gebracht, wo er einige Tage (unter Zelt) zubrachte, gepflegt von seinem Leib-Arzt Hassib Bey. Hierauf sendete man ihn über Sistov nach Rußland (Charkow), wo er interniert blieb.

Kaiser Alexander, welcher schon seit mehr als sechs Monaten mit seinen Truppen die Sorgen und Beschwerden des Feldzuges getheilt hatte, beschloss, nach Rußland zurück zu reisen.

Am 14. December fuhr Seine Majestät von Bogot über Plevna auf das linke Vid-Ufer und verabschiedete sich dort von den Truppen der bisherigen Blockade-Armee, indem er dieselben Revue passieren ließ und ihnen für die errungenen Erfolge dankte.

Am folgenden Tag (15.) begab sich der Czar von Pordim in das Hauptquartier (Dolnji Monastir) des Großfürst-Thronfolger, um diesen nach Petersburg mitzunehmen. Der Thronfolger weigerte sich jedoch, sein Commando nieder zu legen, daher der Czar allein weiter reiste. (Er gelangte über die Kriegs-Brücke bei der Insel Boatin, dann über Petrosani am 17. December nach Bukuresti, wo ihn die Fürstin von Rumänien herzlich begrüßte, und reiste am 18. weiter nach Petersburg.)

Verkehrs-Schwierigkeiten im Rücken der russischen Armee. — Die Donau trieb so viel Eis, dass die Brücken bei Zimnitza sowie jene bei Nicopoli abgeschwenkt werden mussten; der Ufer-Wechsel konnte (wie schon früher manchmal) nur mittels Dampf-Schiffen und Plätten geschehen.

Die Floss-Brücke bei Braila wurde durch das Eis derart beschädigt, dass sie gänzlich ans Land gezogen werden musste.

Das Eis kam jedoch nirgends zum Stehen; der Winter trat in der Donau-Niederung so mild auf, dass er die Hoffnung auf ein gänzliches Zufrieren des Stromes auch nicht auf einen Tag erfüllte. Die Folge dieser Verkehrs-Störungen war zunächst eine massenhafte Ansammelung von Kranken und Verwundeten in Sistov; die meisten derselben kamen mit erfroreren Gliedern hier an. Eine längere Störung des Verkehr über die Donau-Brücken konnte aber für die Verpflegung der Armee sehr bedenklich werden.

Die Eisenbahnen betreffend war die im letzten Drittel des December (in Folge eines Schnee-Sturmes) eintretende Transport-Stockung auf der an sich schon wenig leistungs-fähigen, eingeleisigen rumänischen Linie sehr hemmend.

Der einem Unternehmer übertragene Bau einer Zweig-Linie aus der Gegend von Fratesti nach Zimnitza hatte noch immer nicht zur Betriebs-Fähigkeit derselben geführt. Die dortigen russischen Aufsicht-Organe scheinen nicht genug energisch gewesen zu sein, um den endlichen Ausbau der Bahn-Strecke zu erzwingen.

Dagegen wurde die andere Hilfs-Bahn, welche man von Bender nach Galaz gebaut hatte, Ende December — wenn auch nur für den Frachten-Transport — verwendbar.

Die Telegraphen-Linien wurden wiederholt durch Schnee-Stürme beschädigt. Selbst die so wichtigen Verbindungen Bogot-Šipka und Bogot-Osikovce (später -Orhanje) waren nicht mehr verlässlich.

A. Im Etropol-Balkan.

I. Bei der türkischen „Sofia"-Armee.

Seit dem missglückten Angriff der Türken am 3. December auf die Stellung der Russen westlich der Arabakonak-Straße standen die beiden Gegner in ihren verschanzten Stellungen einander gegenüber, ohne sich auf größere Unternehmungen einzulassen. Der fast täglich stattfindende Geschütz-Kampf war bald mehr, bald weniger lebhaft, hatte aber im allgemeinen so gut wie keine Resultate.

Als der Fall von Plevna und bald darauf die Kriegs-Erklärung Serbiens bekannt wurde (was man übrigens den Truppen verheimlichte), hielt Schakir Pascha (in Übereinstimmung mit seinen Generalen) es für geboten, die auf die Dauer unhaltbar gewordene Stellung im Etropol-Balkan zu räumen und alle im westlichen Balkan-Gebiet befindlichen Truppen nach Adrianopel zurück zu führen. Die hiezu beim Generalissimus Suleiman (Hauptquartier Adrianopel) erbetene Erlaubnis wurde jedoch (im Sinn des kaiserlichen Irade) verweigert, vielmehr verlangte Suleiman, dass mit einem Theil der verfügbaren Truppen westlich von Sofia gegen den Vormarsch der Serben eine Stellung besetzt werde (was jedoch unterblieb).

Die türkischen Truppen hatten durch die immer empfindlicher werdende Kälte stark zu leiden. Obwohl die Posten der vordersten Linie in ganz kurzen Zeit-Abschnitten, schließlich jede viertel Stunde, abgelöst wurden, fielen dennoch viele von ihnen der Kälte zum Opfer. (In einer Nacht z. B. erfroren 27, in einer anderen 40 Mann.)

Außerdem erlitt die Armee Verluste durch Desertion, welche besonders bei den Mustafiz-Bataillonen so häufig und in solchem Umfang vorkam, dass mit großer Strenge dagegen eingeschritten werden musste. (An einem Tag wurden 14 eingebrachte Deserteure erschossen.)

Unter diesen Umständen schmolz die Stärke des Corps immer mehr zusammen; einzelne Bataillone waren nicht viel über hundert Mann stark. —

Da nach mehreren Meldungen der Posten und Patrouillen die Russen den rechten Flügel ihrer Höhen-Stellung immer weiter gegen Čuriak hin ausdehnten und dort „Befestigungen" anlegten (es müssen hiemit die Geschütz-Emplacements auf dem Preobrašenskji-Berg oder vielleicht die Weg-Arbeiten zum Gangbarmachen des Čuriak-Passes gemeint gewesen sein) wurden zur Sicherung des linken Flügel der türkischen Stellung einige allerdings ziemlich unzureichende Maßregeln getroffen: nördlich des Dorfes Gornji Kamirli auf den Höhen, welche die westliche Verlängerung des linken Flügel der türkischen Stellung bildeten (1·5 *km* von diesem Flügel entfernt), 3 Bataillone

mit der Front gegen den Preobrašenskji-Berg aufgestellt; 1 schwaches Mustafiz-Bataillon besetzte das auf dem Weg von Čuriak nach Rešnica gelegene Dorf Potop; bei Rešnica, am Fuß des Gebirges, wurden 4 irreguläre Escadronen aufgestellt.

Auf die am 23. December (von den in Rešnica postierten 4 Escadronen) einlaufende Meldung, Čuriak sei von feindlicher Infanterie und Cavallerie besetzt, erhielt Baker Pascha auf sein Ansuchen von Schakir Pascha die Erlaubnis, in jener Richtung eine Recognoscierung unternehmen zu dürfen.

Baker Pascha (vergl. „Dritte Operations-Periode", Seite 142) ist von Geburt Engländer, und hat auch längere Zeit in der englischen Armee gedient. Kurz vor Ausbruch des Krieges trat er in türkische Dienste. Bei Beginn desselben verblieb er zunächst in Constantinopel; von Mitte August bis zur Absetzung Mehemed Ali's (Ende September) befand er sich theils in dessen Stab, theils leitete er selbständige kleinere Unternehmungen bei der Lom-Armee, welch letztere er Ende October verließ. Nach einem abermaligen Aufenthalt in Constantinopel begab er sich (in den letzten November-Tagen) zu den Streit-Kräften im Etropol-Balkan. Sein Werk „War in Bulgaria" bespricht seine persönlichen Erlebnisse, und liefert durch unparteiische Darstellung sowie kritische Betrachtung der selbst durchlebten Ereignisse einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der letzten Episode des russisch-türkischen Krieges.

Am 24. December gieng Baker Pascha von Taškisen aus mit 1 Escadron nach Rešnica. Das in Potop stehende Mustafiz-Bataillon (nur 120 Mann stark) besetzte mit 2 Compagnien eine östlich von Potop gelegene Höhe; über diese hinaus wurden die bei Rešnica gestandenen 4 irregulären Escadronen (Araber) unter Befehl des Oberst Allix gegen Čuriak vor gesendet. Baker selbst ritt mit der mitgebrachten Escadron von Potop direct gegen Čuriak; er gewann nun während des sich entspinnenden Geplänkel die Überzeugung, Čuriak sei von einem Infanterie-Bataillon und einem Cavallerie-Regiment besetzt (thatsächlich befanden sich dort nur $1^1/_2$ Escadronen), und zog sich nach einer halben Stunde zurück. Das oben erwähnte Bataillon erhielt Befehl, sich auf der Höhe östlich von Potop zu verschanzen; die Cavallerie sollte lebhaft gegen Čuriak patrouillieren. Baker Pascha kehrte noch am Abend zu Schakir Pascha zurück.

Von Landes-Einwohnern erfuhr man ferner, dass schon seit mehreren Tagen stärkere Kosaken-Abtheilungen bis in das Thal von Sofia streiften.

Auf Grund dieses Recognoscierung-Ergebnisses erbat Schakir von Suleiman Pascha Truppen aus Sofia zur Besetzung des Čuriak-Passes; er betonte hiebei, wie gefährlich es sei, diesen Punkt nur durch ein schwaches Detachement beobachten zu lassen. Suleiman antwortete, dass er für den besagten Zweck keine Truppen erübrigen könne; wenn Schakir eine stärkere Besetzung für nothwendig halte, solle er sie mit den unter seinem Commando stehenden Truppen bewirken. Schakir Pascha fühlte sich aber zu schwach dazu.

Die von der Lom-Armee anrückenden Verstärkungen. — Wie es scheint (und wie es auch am zweckmäßigsten war)

sollten die von Rusčuk und Rasgrad kommenden (21) Bataillone über Varna, von hier zu Schiff nach Constantinopel und dann per Eisenbahn über Adrianopel und Philippopel nach Tatar Bazardžik (dem damaligen Endpunkt der rumelischen Bahn-Linie) gelangen; — die (39) Bataillone von Elena und Osmanbazar über den Sliven-Pass nach der Süd-Seite des Balkan und dann weiter nach Sofia marschieren oder zum Theil von Jamboli aus die (allenthalben beschädigte) Eisenbahn benutzen.

In welcher Art diese Truppen die befohlene Bewegung thatsächlich ausführten, darüber sind nur einige an und für sich zusammenhanglose Einzeln-Angaben vorhanden. Durch deren vergleichende Zusammen-Stellung ergibt sich als annähernd sicher, dass in den letzten December-Tagen (ein ganz bestimmtes Datum kann für diese Gruppierung nicht gegeben werden) die in Bewegung gesetzten Verstärkungen auf den beiden Anmarsch-Wegen in folgender Art aufgestaffelt waren:

5 Bataillone zwischen Pirot und Sofia (es scheint dies die Brigade Reschid gewesen zu sein, welche, von Elena kommend, bereits am 17. December bei Tatar Bazardžik eintraf);

5 Bataillone in Sofia, 3 zwischen Sofia und Ichtiman (alle wahrscheinlich über Sliven gekommen); — 6 Bataillone am Trajan-Thor, 3 bei Tatar Bazardžik, 3 bei Philippopel (alle wahrscheinlich über Varna gekommen); — 10 Bataillone in Constantinopel (jedenfalls über Varna gekommen);

6 Bataillone (Brigade Mustafa Ramsi) bei Mirkovo, südöstlich des Arabakonak-Passes (über Sliven gekommen);

8 Bataillone bei Jamboli (waren über Sliven gekommen und warteten in Folge ungeschickter Dispositionen vergeblich auf Weiter-Beförderung mit der Eisenbahn); — 11 Bataillone bei Kazan (hatten den Sliven-Pass also noch nicht überschritten).

Schakir Pascha dürfte im December (einschließlich 1.000 Čerkessen) am Arabakonak-Pass über folgende Truppen (vergl. Seite 6) verfügt haben:

	Baone,	Esc.,	Batt.
Division Schakir Pascha (2 Brigaden, 1 Res.-Reg.)	17	6	$4^1/_2$
„ Nedjib Pascha (2 „ 1 „	17	5	4
Selbständige Brigade Baker Pascha	7	5	2

oder 17.500 Mann mit 63 Geschützen.

Die meisten Truppen waren von sehr geringem Wert, im Feuer unverlässlich. Die Mustafiz-Bataillone, auf bloße Cadres zusammen geschmolzen, zählten mitunter nur 120 bis 200 Mann; die bosnischen und albanesischen Bataillone dagegen hatten hohe Stände und bestanden aus tüchtigen Soldaten. Die Bewaffnung der Infanterie war schlecht und keine einheitliche.

Baker Pascha führt an, dass unter seinen 7 Bataillonen nur 2 verlässlich waren: ein bosnisches aus Tuzla und ein albanesisches aus Üsküb. Er behielt diese letzteren

nächst der Redoute VII in Reserve, um sich in kritischen Momenten ihrer bedienen zu können, und beabsichtigte, sie mit einem noch zugewiesenen Bataillon aus Prizrend (700 Mann), welches demnächst eintreffen sollte, zu einem Regiment unter Befehl des energischen Oberstlieut. Islan Bey zu vereinigen. Baker's Generalstab-Chef war Schakir Bey (seinerzeit Militär-Attaché in Paris).

Die am Arabakonak-Pass befindlichen Truppen waren wie folgt aufgestellt: die Division Schakir Pascha hielt als rechter Flügel die Redouten I bis V, — die Brigade Baker Pascha als Centrum die Redouten VI und VII besetzt; — die Division Nedjib Pascha bildete den linken Flügel und stand in den Verschanzungen gegenüber dem „Finnland"- und „Pawlowskji-Berg". — Theile dieser Truppen bildeten, wie es scheint abwechselnd, eine allgemeine Reserve. Die reguläre Cavallerie stand bei Dolnji Kamarci; die Haupt-Masse der Čerkessen westlich der Straße, besonders in der Gegend von Rešnica und Potop.

Schakir Pascha war nur in beschränktem Sinn Mehemed Ali's Nachfolger: seine Commando-Gewalt erstreckte sich thatsächlich nur auf das bei Arabakonak-Kamarci concentrierte Haupt-Corps; die sonstigen Detachements scheinen zunächst sich selbst überlassen gewesen zu sein (in der Folge erhielten sie directe Befehle von Suleiman Pascha).

2. Bei der russischen West-Armee.

Die dem Generall. Gurko zugewiesenen Verstärkungen (siehe Seite 11) trafen zwischen dem 19. und 23. December fast vollzählig am Fuß des Etropol-Balkan ein.

Die 3. Garde-Infanterie-Division nahm am 14. December an der bei Plevna abgehaltenen Revue theil und marschierte dann (271 Officiere, 12.665 Mann, 2.300 Pferde) nach Dolnji Dubnjak, in den nächsten Tagen über Telis, Osikovca, Pravec nach Orhanje, wo sie am 19. December eintraf und theils hier, theils in Vračeš in Quartiere gelegt wurde. Ihre Artillerie war in Folge der schlechten Straße zurück geblieben; am Morgen des 19. December wurden ihr von Pravec aus das ganze Regiment Petersburg und 2 Bataillone Kexholm gegen Jablonica entgegen gesendet, um ihr beim Transport der Geschütze und Fuhrwerke behilflich zu sein.

Das 9. Corps, am 16. December von Plevna abmarschiert, erreichte über Vraca mit seinem Gros (31. Division und 1./5 Brigade) am 23. December das Thal von Orhanje; die 31. Division bezog Quartiere in Navačene und Skravena, die 1./5 Brigade in Orhanje und Vračeš. Die 2./5 Brigade war an diesem Tag noch am Marsch von Vraca nach Orhanje (traf erst am 27. hier ein), das Regiment Woroneš Nr. 124 bereits (23.) in Etropole angekommen (die 4./31 Batterie erst mehrere Tage später). — Mit dem Corps war das 34. Kosaken-Regiment marschiert.

Die Truppen hatten angestrengt, ohne Ruhe-Tag marschieren müssen, und in Folge der schlechten Wege die Trains weit hinter sich gelassen; nur mehrere Patronen-, einige Lazareth-Wägen und eine Anzahl von Pack-Pferden mit Officiers-Gepäck waren gefolgt.

Die bisher noch in und bei Vraca gebliebenen Theile der Garde-Cavallerie wurden zur Betheiligung an dem Balkan-Übergang nach Vračeš heran gezogen.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Gurko, welche jetzt die

Bezeichnung „West-Armee“ erhielt, hatte nun folgende Zusammensetzung:

Zur besonderen Verfügung: Generall. Baron Krüdener. — Generalstab-Chef: General Naglowski; Gehilfe Oberst Suchotin und Oberstlieut. Baron Krüdener. Außerdem befanden sich im Hauptquartier die Generalstabs-Oberste: Pusyrewski, Kaulbars, Parensow, Bunakow und Timrot (welche bald diesem, bald jenem der zu bestimmten Zwecken formierten größeren Detachements zugetheilt wurden).

Garde-Corps:	Baone,	Esc.,	Gesch.
1. Garde-Infanterie-Division (Generall. Rauch) .	16	—	36
2. „ „ „ („ Schuwalow)	16	—	24
3. „ „ „ („ Katalei) . .	16	—	24
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis I) . . .	4	—	—
2. Garde-Cavallerie-Division (General Klot) . .	—	24	14
Garde-Sappeur-Bataillon (Oberst Skalon) . . .	1	—	—
9. Corps (Generall. Swjetšin):			
5. Infant.-Division (Generall. Schilder-Schuldner)	12	—	24
31. „ „ („ Weljaminow) . .	12	—	24
Außer Corps-Verband:			
2./3 Infant.-Brigade (Generall. Dandeville) mit 3 Batterien	6	—	24
1 Bataillon (6 Comp.) des 10. Inft.-Regimentes .	1	—	—
General Krasnow: 4. und 8. Dragoner-Regiment, 16. reit. Batterie	—	8	6
Kaukasus-Kosaken-Brigade (General Čerewin) .	—	12	6
General Arnoldi: 4. Uhlanen-, 4. Hus.-Reg., 8. reit. Batt.	—	8	6
Theile der Don-Kosaken-Brigade (General Kurnakow)	—	7	6
5 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes	—	5	—
19. Kosaken- und 1. reit. Gebirgs-Batterie . .	—	—	12
Zusammen:	84	64	206

oder rund 80.000 Mann (darunter 6.000 Reiter).

An Geschützen haben wir hier nur jene gerechnet, welche, mit den besten Pferden bespannt, später thatsächlich den Balkan-Übergang mitmachten. Bei der 1. Garde-Artillerie-Brigade: 3 Batterien (1., 3., 6.) zu 4 Geschützen, 3 Batterien zu 8 Geschützen. Bei der 2. und 3. Garde-Artillerie-Brigade: je 3 Batterien zu 8 Geschützen. Bei der 2. Garde-Cavallerie-Division: 2 Batterien (2. und 5.) zu 4, die 3. Batterie zu 6 Geschützen. — Die 5. Artillerie-Brigade: 4 Batterien zu 6 Geschützen. Die 31. Artillerie-Brigade: 2 Batterien (1., 6.) zu 4, und 2 Batterien (4., 5.) zu 8 Geschützen.

Der Dienst in den Gebirg-Stellungen war ein sehr anstrengender. Der Sicherheits-Dienst längs der langgestreckten, dem Feind verhältnismäßig sehr nahe gegenüber liegenden Stellung; der Bau vieler Verschanzungen, zu denen wegen des meist felsigen Untergrundes die nöthige Erde und der Rasen von weit her zusammen

getragen werden musste; die Weg-Arbeiten innerhalb und im Rücken der Stellung; der Transport der Artillerie-Munition und das Hinauf-Schaffen der für die Truppen bestimmten Lebens-Mitteln von den Ablade-Plätzen am Fuß des Gebirges bis in die Stellung: alles dies nahm die Kräfte der Mannschaft im höchsten Grad in Anspruch. Ein Dienst löste den anderen ab; von eigentlicher Ruhe war nicht die Rede.

Dabei waren die klimatischen Verhältnisse der Gebirg-Stellung (1.500 *m* über Meer) sehr ungünstig.

In der Zeit von Ende November bis Mitte December hatten Schnee und Regen abgewechselt; dabei waren die Höhen meist in einen feuchten Nebel-Schleier gehüllt, welcher nur selten von der Sonne durchbrochen wurde. Luft und Erde, Kleidung und Ausrüstung waren durch und durch mit Feuchtigkeit getränkt. Der Boden wurde zum Morast; mangels jeder Unterlage musste sich die Mannschaft direct in den Schmutz legen, welcher aus aufgeweichtem Lehm und einer Schicht verfaulter Eichen-Blätter bestand.

Das feuchte Holz wurde nur mit unendlicher Mühe zum Brennen gebracht und erfüllte dann die ganze Stellung mit einem derartig scharfen Rauch, dass die Leute sich vor demselben nicht zu retten wussten; zahlreiche schmerzhafte Augen-Entzündungen waren die Folge davon.

Von Mitte December an stellte sich strengere Kälte ein (10 bis 12°, manchmal bis 20° R.). Dabei fegten gewaltige Stürme über die mit tiefem Schnee bedeckten Kamm-Höhen des Gebirges; das Schnee-Treiben wurde bisweilen so stark, dass jede Bewegung in der Stellung zur Unmöglichkeit wurde und der Blick die wirbelnden Schnee-Massen nur einige Schritte weit durchdringen konnte.

An dieser Stelle mag auch erwähnt werden, dass während des starken Frostes häufig Gewehr-Versager vorkamen. Als man diese auffällige Erscheinung näher untersuchte, zeigte sich, dass das viele wässerige Theile enthaltende, zum Einschmieren der Schloss-Theile benutzte Öl gefroren, und hiedurch die Elasticität der Schlagfeder entweder ganz aufgehoben oder doch so geschwächt wurde, dass der Schlag-Stift nicht mehr die Kraft hatte, die Entzündung der Kapsel zu bewirken. Um dem Übel abzuhelfen, mussten die heraus genommenen Federn am Feuer vorsichtig erwärmt und dann sorgfältig abgewischt werden.

Der einzige Schutz gegen diese mannigfachen Unbilden der Witterung bestand für Officiere und Mannschaft anfangs in den Zelten, welche jedoch sehr bald aufhörten, wirklichen Schutz zu gewähren, da sie von Feuchtigkeit troffen und oft vom Sturm umgerissen wurden.

Der Bau von Erd-Hütten gewährte nur eine schwache Abhilfe dieser Mängel. Im Hinblick auf den sonstigen, alle Kräfte in Anspruch nehmenden Arbeits-Dienst und wegen ungenügenden Werkzeugen konnten solche Hütten nur in geringer Anzahl und in sehr mangelhafter Beschaffenheit gebaut werden. Vor Feuchtigkeit gewährten auch sie keinen wirksamen Schutz; nebstdem thürmte der Sturm oft derartige Schnee-Massen über ihnen auf, dass die Bewohner sich nur mit Mühe an das Tages-Licht durchzuarbeiten vermochten.

Bekleidung und Ausrüstung war allmählich in einen geradezu jammervollen Zustand gerathen. Die Truppen trugen jene Kleidung, mit welcher sie im Sommer ausgerückt waren; die wenigstens für einen Theil derselben berechneten Winter-Sachen (speciell Halb-Pelze) waren ihnen in Folge äußerst mangelhafter Anordnungen noch nicht zugekommen (viele Truppen erhielten diese Sachen erst im Frühjahr oder gar im Sommer).

Die Infanterie der Garde hatte bei ihrem Abmarsch aus den Stellungen vor Plevna dort ihre Tornister mit dem zweiten Paar Stiefeln gelassen; das einzige bei der Mannschaft befindliche Paar war längst entweder vollkommen unbrauchbar geworden oder doch in einen solchen Zustand gerathen, dass es den Füßen weder gegen die Kälte noch gegen Verletzungen den geringsten Schutz gewähren konnte. Die Leute suchten sich auf mannigfache Weise zu helfen; Stücke von den Häuten geschlachteter Thiere, Fetzen von Zelt-Leinwand und aufgedrehte Tau-Enden wurden als Schutz-Mitteln um die Füße gewickelt.

Die in Vračeš erbeuteten Vorräthe an Kleidung-Stücken und Stiefeln gewährten allerdings hie und da einem Truppen-Theil eine kleine Aushilfe; aber im größeren Maß scheinen diese Vorräthe für die dringenden Bedürfnisse der Truppen merkwürdiger Weise nicht nutzbar gemacht worden zu sein.

Kurz vor Beginn der Offensiv-Bewegungen (zum Theil während derselben) wurden einzelne Truppen-Theile von Stiefel-Transporten erreicht, wobei sich übrigens viele Unzuträglichkeiten herausstellten. (Ein Truppen-Körper z. B. konnte von 150 Paar Stiefeln, welche ihm mit vieler Mühe über das Gebirg nachgesendet wurden, nur 17 Paar verwenden; die anderen erwiesen sich als viel zu klein.)

Die Verpflegung der auf den Gebirgs-Höhen stehenden Truppen war natürlich auch nur gerade nothdürftig ausreichend; sie bestand fast ausschließlich aus Zwieback und Fleisch, wozu manchmal Graupen oder Reis kam; sehr schmerzlich machte sich häufig der Mangel an Salz geltend.

Generall. Gurko hatte mittels Armee-Befehl vom 10. December Folgendes befohlen: „In Orhanje sind von den Truppen der Detachements Schuwalow und Rauch sofort „Feld-Bäckereien zu errichten, um den in Vračeš vorgefundenen oder sonst beschafften „Weizen zu Brot zu verbacken; zum Betrieb dieser Bäckereien commandiert jede „Truppe das erforderliche Personal, zur Ober-Aufsicht die 1. und 2. Garde-Inft.-„Division je einen Stabs-Officier. Die Truppen des Detachement Dandeville, das Zlatica-„Detachement, die kaukasische Brigade und das 4. Dragoner-Regiment empfangen „Zwieback von der Armee-Intendantur in Ossikovice. General Čerewin hat sich mit „den Local-Behörden von Etropole in Verbindung zu setzen, um dort wenn möglich „durch die Einwohner das für seine (kaukasische) Brigade und das 4. Dragoner-Regiment „erforderliche Brot liefern zu lassen. Die Garde-Cavallerie erhält Brot aus Vraca. Die „bei Ossikovice versammelten Artillerie-Truppen und Parks empfangen Zwieback von „der dortigen Armee-Intendantur.

„Für die Truppen der Detachements Schuwalow und Rauch liefert die 2. Garde-

„Cavallerie-Division von Vraca her das (requirierte) Schlachtvieh nach Orhanje. Für „das Detachement Dandeville, das Zlatica-Detachement und die kaukasische Brigade „ist das Schlachtvieh in Etropole und Umgebung zu beschaffen.

„Die Verpflegung der Truppen mit Brot und Fleisch ist Sache der Detachements-„Commandanten; diese wieder haben ihre Anforderungen an die Commandanturen von „Orhanje und Etropole zu richten."

Oberst Melar wurde mit der Verwaltung der in Vračeš erbeuteten, sehr reichhaltigen Magazine (deren Bewachung allein 60 Posten erforderte) beauftragt.

Für den Etapen-Dienst wurden in Orhanje, Etropole und Vračeš Commandanturen errichtet, jeder derselben einige Infanterie-Compagnien für den localen Wach-Dienst und außerdem eine Gendarmerie-Abtheilung zugewiesen. Oberst Domanewski (vom Regiment Pawlowskji) war zum Etapen-Inspector der West-Armee ernannt. Die kaukasische Brigade hatte Detachements für den Dienst auf den Verbindungs-Linien im Rücken der Armee zu stellen.

Für den Sanitäts-Dienst wurden in Orhanje und Etropole Lazarethe etabliert, welche die eingelieferten Kranken möglichst schnell weiter nach rückwärts abzuschieben hatten. Auf halbem Weg zwischen der Gebirg-Stellung und Orhanje entstand ein „Etapen-Lazareth", in welchem die auf dem Weg nach Orhanje begriffenen Kranken nächtigen, mit Speise und Trank gestärkt werden sollten.

Dass der Gesundheit-Zustand der Truppen unter diesen Gesammt-Verhältnissen sehr bald leiden musste, war nicht zu verwundern. Lungen-Entzündungen und Ruhr, wozu bei der zunehmenden Kälte sehr bald erfrorene Gliedmaßen hinzukamen, füllten bald die Lazarethe und drückten die Gefecht-Stärke der Truppen ganz bedenklich herunter. (Die drei Infanterie-Regimenter des Detachement Dandeville verloren z. B. in acht Tagen — vom 13. bis 20. December — 1.630 Mann durch Krankheiten.)

Unter diesen Umständen war von größeren Unternehmungen nicht die Rede; gelegentliche Geschütz-Kämpfe zwischen den beiderseitigen Batterien und unbedeutende Vorposten-Plänkeleien unterbrachen dann und wann als erwünschte Abwechslung den schwer auf den Truppen lastenden Sicherheits- und Arbeits-Dienst. Außerdem wurden im Hinblick auf die beabsichtigte Offensive Recognoscierungen der Balkan-Pässe ausgeführt.

Das Arabakonak-Detachement (Generall. Schuwalow). — Die Höhen-Stellung östlich der Straße (Front-Linie etwa 7 *km*) bildete einen einspringenden Winkel, indem deren linke Hälfte sich der Güldis tabija bis auf 1.300 *m* näherte und dieselbe gewissermaßen umfasste, während deren rechte Hälfte mit der feindlichen Stellung auf 3.400 bis 4.200 *m* ungefähr parallel lief und von derselben durch eine tiefe, bewaldete Schlucht getrennt blieb.

Das Terrain vor dem linken Flügel war zum Theil ganz offen und stieg zu der Güldis tabija steil auf; das Centrum hatte mit der gegenüber liegenden türkischen Stellung ungefähr die gleiche Höhe,

das leicht gewellte Vor-Terrain war ziemlich offen; der rechte Flügel überragte den gegenüber liegenden Theil der türkischen Stellung um mehrere hundert Meter.

Die Befestigungen der Stellung waren:

Auf dem Šandornik-Rücken: Batterie „Oreus“ (1 Compagnie, 2 Geschütze); — „Wald“-Batterie (3 Compagnien, 2 Geschütze); — Batterie „Hering“ (1 Bataillon, 6 Geschütze) mit starkem Profil, auf beiden Seiten Schützen-Gräben angehängt; — „Neue Batterie“ (1 Bataillon, 2 Geschütze), aus welcher später die „erste Semenow-Redoute“ entstand, ein Werk von starkem Profil, im Rücken durch Verhaue geschützt; — Redoute Nr. 5 (für 2 Compagnien), später „zweite Semenow-Redoute“ genannt; — Flèche Nr. 4 (für 2 Compagnien), oder auch „Semenow-Flèche“ genannt.

Auf dem Wrateška-Rücken: Batterie „Martüschow“ (1 Bataillon, 8 Geschütze); — Redoute bezw. Lunette N. 3, dicht bei der früher erwähnten Batterie, und Redoute bezw. Lunette Nr. 2, zwischen beiden eine Reihe von Schützen-Gräben, vor denselben auf einer niedrigen Terasse die um etwa 400 *m* vorgeschobene Stellung (zusammen 2 Bataillone als Besatzung); — Batterie „Onoprienko“ (1 Bataillon, 8 Geschütze), beiderseits mit angehängten Schützen-Gräben; — Batterie Nr. 1 (oder „Moskau-Redoute“) und Batterie „Maibaum“ von welch letzterer aus auch die Pass-Straße bestrichen werden konnte (zusammen 1 Bataillon und 4 Geschütze als Besatzung).

Standquartier des Detachement-Commando: am Waldrand hinter der Redoute Nr. 2. —

Die Höhen-Stellung westlich der Straße bestand aus drei Gipfeln, welche auf der nördlichen Seite des Gebirges emporragen, mit dem Haupt-Kamm durch Sättel verbunden und unter sich durch tiefe Schluchten getrennt sind (Finnland-, Pawlowskji-, Preobrašenskji-Berg). Diese drei plateau-förmigen Gipfeln waren frei, die Abhänge aber meist mit dichtem Wald bedeckt; auf allen drei wurden Geschütz-Stellungen und Schützen-Gräben gebaut (nähere Angaben fehlen). Alle Punkte der Stellung waren nur von der Straße her zugänglich; Geschütze, welche auf den Preobrašenskji-Berg geschafft werden sollten, mussten ihren Weg über den Pawlowskji-Berg nehmen.

Ereignisse. — Dem Armee-Befehl vom 5. December zufolge (siehe „Sechste Operations-Periode“, Seite 154) war der linke Flügel der Stellung auf den Pass-Höhen dem Generall. Dandeville, der rechte Flügel dem General Etter unterstellt; beide unter dem Ober-Befehl des Generall. Graf Schuwalow. Thatsächlich gestaltete sich aber die Sache so, dass Schuwalow speciell den rechten Flügel commandierte, und dass sowohl er wie Dandeville als Commandant des linken Flügel directe dem Armee-Commando unterstanden. Dandeville hatte sein Stabsquartier in der Mitte der östlichen Höhen-Stellung, Schuwalow das seinige an der Straße im Arabakonak-Pass.

Auch andere Abweichungen von den ursprünglichen Bestimmungen sind vorgekommen. Vom Regiment Moskau, welches nach Orhanje bestimmt war, scheint das 3. Bataillon ganz in der westlichen Höhen-Stellung geblieben zu sein (jedenfalls befand es sich am 12. December auf dem Pawlowskji-Berg); das 1. und 2. Bataillon, welche nach Orhanje in Erholungs-Quartiere rückten, stellten abwechselnd 2 Compagnien zur Deckung der Artillerie an der Straße, und 1 Compagnie als Verbindung auf dem Sattel zwischen dem Finnland- und dem Pawlowskji-Berg bei.

Am 11. December eröffneten die Geschütze der Güldis tabija ein lebhaftes Feuer gegen die beim Bau der Redoute Nr. 5 beschäftigten Soldaten; die Arbeit wurde eingestellt und erst in der Dunkelheit wieder aufgenommen. Die Batterien „Hering" und „Martüschow" nahmen den Geschütz-Kampf auf; letztere wurde von mehreren Granaten getroffen (2 Lafetten beschädigt). Batterie „Onoprienko" schwieg, da man dort mit dem Bau eines Hand-Pulver-Magazins beschäftigt war. Verluste im ganzen 15 Mann.

Am 12. December wurde Redoute Nr. 5 fertig. Patrouillen meldeten, dass in der tiefen Schlucht zwischen der Arabakonak- und der Šandornik-Wrateška-Stellung 5 Wasser-Mühlen vorhanden seien, welche von den Türken benutzt werden.

Die beiden auf dem Preobrašenskji-Berg aufgestellten Geschütze eröffneten das Feuer gegen türkische Schanz-Arbeiter in der Gegend von Gornji Kamarci; die Entfernung erwies sich als zu groß.

Am 13. December sollten 2 Geschütze der 2./1 Garde-Batterie in die Redoute Nr. 5 geschafft werden; das eine Geschütz stürzte in eine Schlucht, das andere konnte trotz der größten Anstrengung an diesem Tag nicht in die Redoute gelangen.

In Folge des starken Nebel konnte an diesem Tag von den Batterien nicht gefeuert werden.

Am 14. December erbauten die Türken östlich der Güldis tabija eine Batterie; das Feuer der russischen „Wald-"Batterie zwang sie zur Einstellung der Arbeit. — Es ergab sich, dass die während andauernden Nebels erbaute Redoute Nr. 5 schlecht angelegt war und von der Güldis tabija aus erfolgreich unter Feuer genommen werden konnte; Geschütze und Infanterie-Besatzung wurden daher aus der Redoute heraus genommen. — Die am 12. in der Schlucht entdeckten Mühlen ließ man durch Kosaken und Bulgaren zerstören. — In der Nacht gieng eine aus Freiwilligen bestehende Patrouille bis dicht an die Güldis tabija vor und constatierte, dass sie noch besetzt sei (man hatte geglaubt, dieselbe sei am Abend geräumt worden).

Vom 15. bis 18. December starker Nebel; nur die „Wald"-Batterie feuerte dann und wann gegen türkische Schanz-Arbeiter. — Behufs Erleichterung des Dienstes wurde die Vorposten-Linie verkürzt.

Am 19. December starker Nord-Wind mit Schnee-Fall; jede

Arbeit in der Stellung war unmöglich. — Regiment Garde-Jäger (am 18. von Vračeš abmarschiert, wo es einquartiert gewesen) traf in der östlichen Höhen-Stellung ein und löste auf dem rechten Flügel der Stellung das Regiment Ismailowskji ab, welches nach Orhanje in Erholungs-Quartiere rückte. —

Vom 20. bis 24. December wurde die Kälte immer empfindlicher, daher man den Vorposten-Dienst nach Möglichkeit einschränkte. — Regiment Semenowskji, von Skravena kommend, traf in der östlichen Höhen-Stellung ein und löste auf dem linken Flügel die Regimenter Pskow und Welikoluzk ab, welche nach Etropole in Erholungs-Quartiere rückten. — Generall. Dandeville begab sich am 22. über Orhanje (wo er Gurko's mündliche Befehle für die bevorstehenden Operationen einholte) nach Etropole; Prinz von Oldenburg übernahm das Commando in der östlichen Höhen-Stellung.

Dandeville leitete sofort nach seiner Ankunft in Etropole (23.) alle Vorbereitungen für den Balkan-Übergang ein. Zwieback sollte auf acht Tage, Fleisch und Brantwein soviel als möglich beschafft werden. Als Transports-Mitteln wurden 12 mit Büffeln bespannte Schlitten und 40 Büffeln mit Pack-Sätteln zusammen gebracht. Eine möglichst große Anzahl bulgarischer Arbeiter mit Spaten und Hacken zum Aufräumen der den Pass-Weg versperrenden Schnee-Massen sollte requiriert werden.

Am 24. December, 3 Uhr Nachmittag, überbrachte ein Ordonnanz-Officier Gurko's die Disposition für die am 25. zu beginnende allgemeine Offensive.

Das Vračeš-Ljutakovo-Detachement (Generall. Rauch). — Die ursprünglich von den Türken angelegte Redoute auf der Höhe westlich des Dorfes Vračeš bildete den linken, das Dorf Ljutakovo den rechten Flügel der russischen Stellung (Ausdehnung circa 10 *km*); im Centrum lagen (vergl. „Sechste Operations-Periode", Seite 93) zwei isolierte Höhen-Kuppen.

Auf Anordnung des Generall. Rauch wurden am 11. December durch Mannschaft des Regimentes Preobrašenskji unter Leitung der Generalstabs-Oberste Kaulbars und Pusyrewski auf den beiden isolierten Höhen-Kuppen zwei Redouten für je ein Bataillon angelegt; die südöstliche erhielt den Namen „Kaulbars", die nordwestliche „Pusyrewski". Die in Vračeš, Skravena und den umliegenden Dörfern einquartierten Infanterie-Truppen gaben abwechselnd die zur Besetzung dieser Redouten und zum Vorposten-Dienst erforderlichen Abtheilungen.

In Navačene stand General Klot mit 10 Escadronen Garde-Cavallerie (Garde-Dragoner, reitende Grenadiere und 2 Escadronen Grodno-Husaren); von hier aus wurden einige Escadronen nach Ljutakovo vorgeschoben.

In der Vračeš-Redoute standen 4 Geschütze der 3./1 Garde-Batterie; die vier anderen Geschütze dieser Batterie im Dorf Vračeš.

Die Redoute war anfangs vom 3. (finnischen) Garde-Schützen-Bataillon besetzt worden und hieß danach die „finnische Redoute“ oder der „finnische Berg“; nachdem die anderen Bataillone der Garde-Schützen-Brigade nach Vračeš gekommen waren, scheinen sie sich in der Besetzung der Redoute tagweise abgelöst zu haben (am 15. December bezog das 1. Bataillon die Stellung).

Abgesehen von fast täglich vorfallenden, ganz unbedeutenden Plänkeleien der sich ziemlich nahe gegenüber stehenden Vorposten, sind irgend welche Vorfallenheiten in der Stellung nicht zu erwähnen.

Das am 19. December in der östlichen Höhen-Stellung abgelöste Regiment Ismailowskji rückte nach Orhanje, später nach Skravena und gab von hier aus während einiger Tage die Besatzung der Ljutakovo-Redouten.

Am 23. December besetzten 2 Bataillone Wolhynien die „finnische Redoute“ und blieben in dieser bis zum 25. December.

Recognoscierung des Umurgaš-Passes. — Am 14. December unternahm Generalstabs-Oberst Pusyrewski, auf Befehl Gurko's, von Vračeš aus die Recognoscierung des Umurgaš-Passes. Da es sich darum handelte, unentdeckt zwischen den türkischen Stellungen von Arabakonak und südöstlich Ljutakovo hindurch zu gelangen, wollte man die Recognoscierung ohne Truppe ausführen; Oberst Pusyrewski wurde nur durch den — schon mehrmals erwähnten — Fürst Zeretelew, 2 Ordonnanz-Officieren und einigen bulgarischen Wegweisern begleitet. Um die Aufmerksamkeit der Türken möglichst wenig auf sich zu lenken, hatten die Officiere die landesübliche Tracht angelegt.

Auf schwierigem Pfad, theilweise in dem steinigen Bett eines Gebirgs-Baches steil aufwärts kletternd, erblickte Pusyrewski plötzlich rechts von sich ein türkisches Lager (von circa 5 Bataillonen) in solcher Nähe, dass die einzelnen Gestalten und ihre Bewegungen mit freiem Auge deutlich zu erkennen waren (das Lager des türkischen Ljutakovo-Detachement).

Pusyrewski gelangte bis auf die Pass-Höhe, von wo aus er eine sehr gute Fernsicht genoss. Da ein weiteres Vorgehen gefährlich und ziemlich zwecklos gewesen wäre, trat Pusyrewski den Rückweg an und begab sich noch an demselben Abend (14.) mit dem Fürsten Zeretelew nach Orhanje zu Gurko.

Pusyrewski's Meldung, dass der Pass für Artillerie unbenutzbar sei, kam dem Generall. Gurko, welcher ursprünglich die Haupt-Masse der West-Armee über den Umurgaš-Pass gehen zu lassen beabsichtigte, äußerst ungelegen. Er wandte sich an Zeretelew (welcher im Juli Gurko's Übergang über den Hainkiöj-Pass mitgemacht hatte) mit der Frage, wie sich in Bezug auf Gangbarkeit der Umurgaš-Pass zu den Pässen von Hainkiöj und Dalboka verhalte? Als Zeretelew ihn für bedeutend gangbarer als jene beiden Pässe erklärte, machte

Gurko zu Pusyrewski die spöttische Bemerkung, dass er allerdings keine Chaussee über das Gebirg verlange.

Da Gurko der ihm unbequemen Meldung Pusyrewski's keinen rechten Glauben beimaß, beauftragte er den Generall. Rauch (welcher ebenfalls an dem Übergang über den Hainkiöj-Pass theilgenommen hatte), am 16. December in Begleitung des Oberst Pusyrewski und des Sappeur-Oberst Skalon den Umurgaš-Pass zu recognoscieren. Als aber auch Rauch diesen Weg für größere Truppen-Körper unbenutzbar hielt, gab Gurko den Gedanken auf, den Umurgaš-Pass zum Übergang der Haupt-Masse der Armee zu bestimmen.

Recognoscierungen gegen den Strigl-Pass. — Nachdem am 15. Dec. eine Dragoner-Patrouille das Gebirgs-Terrain östlich der Güldis tabija recognosciert hatte, — wurde am 19. December Major Seidlitz vom Regiment Pskow beauftragt, mit einem Zug Dragoner die rechte Flanke der türkischen Stellung zu recognoscieren. Bei Rawna von dem eigentlichen Weg nach dem Strigl-Pass (dem Anmarsch-Weg der linken Colonne am 28. November) abbiegend, gelangte Seidlitz, in einer Schlucht aufwärts kletternd, schließlich bis zum Ost-Fuß der durch die Güldis tabija gekrönten Höhe. Der von ihm zurückgelegte Weg (aus vorliegender Darstellung nicht recht zu constatieren) war derartig, dass nur geringe Herstellung-Arbeiten nöthig gewesen wären, um ihn für Artillerie benutzbar zu machen.

Am 24. December wurde auf Anordnung des Prinzen von Oldenburg eine aus 3 Officieren und 8 Mann des Regimentes Semenowskji bestehende Patrouille abgesendet, um von der Batterie „Oreus" aus einen Zugang zur rechten Flanke der Güldis tabija zu ermitteln. Die Patrouille musste sich unter Anwendung der vorsorglich mitgenommenen Spaten durch den tiefen, bis zum Gürtel reichenden Schnee durcharbeiten, gelangte mit vielen Schwierigkeiten — an einer Stelle der türkischen Posten-Kette bis auf 500 Schritte nahe kommend — unentdeckt bis dicht an die Ost-Front der Güldis tabija, und kehrte ebenfalls unentdeckt zurück. Der von dieser Patrouille eingeschlagene Weg scheint in seinem letzten Theil mit dem vom Major Seidlitz zurückgelegten Weg identisch zu sein.

Recognoscierung des Čuriak-Passes und Gangbarmachung desselben. — Am 16. December recognoscierte Generalstabs-Oberst Stawrowski in Begleitung des Oberst Skalon (Commandant des Garde-Sappeur-Bataillon) den Čuriak-Pass; beide Officiere waren der Ansicht, der Pass sei durch einige Herstellung-Arbeiten für Artillerie gangbar zu machen und daher für den Übergang der Haupt-Colonne zu benutzen.

An diesem Tag (16.) war die 1. Compagnie des Garde-Sappeur-Bataillon bereits an jenen Punkt beordert worden, wo (etwa 6 *km* südlich von Vračeš) der zum Čuriak-Pass führende Weg sich von der Straße abzweigt. (Vom Garde-Sappeur-Bataillon war die 3. Compagnie

dem Zlatica-Detachement zugetheilt, die 2. und 4. Compagnie noch bei Vračeš mit Arbeiten beschäftigt.)

Am 18. December begann die 1. Sappeur-Compagnie mit Hilfe von Arbeitern des Regimentes Pawlowskji die Herstellung von Faschinen (im ganzen wurden deren 1.600 Stück erzeugt).

Am 19. December stieß die 4. Sappeur-Compagnie zur 1. Compagnie; das ganze Regiment Preobrašenskji wurde zu den Arbeiten bestimmt, welche nun sofort begannen.

Von der Straße aus war der Weg zunächst 1 *km* lang eben, doch mussten auf dieser Strecke zwei Brücken hergestellt werden. Mit scharfer Wendung nach links begann dann der durch mächtige Waldungen führende Aufstieg; der Weg wurde in Zickzacks geführt und 4 Schritte breit gemacht. Die 1. Compagnie arbeitete vom Fuß des Aufstieges bis zur Mitte; die 4. Compagnie bezog ein Biwak auf der Mitte des Aufstieges und arbeitete von hier bis zur Pass-Höhe. Beide Compagnien hatten starke Arbeiter-Abtheilungen des Regimentes Preobrašenskji zu ihrer Unterstützung: jeder Sappeur leitete die Arbeit von 10 bis 15 Infanteristen. Die Kälte stieg bis zu 18° R.

Am 22. December wurde der Weg bis zur Pass-Höhe fertig; 1 Escadron des 8. Dragoner- und $^1/_2$ Escadron des Garde-Uhlanen-Regimentes nisteten sich in Dorf Čuriak ein.

Am 23. December trat Thau-Wetter ein. Lieutenant Miklašewski wurde zur Recognoscierung des jenseitigen Abstieges entsendet. Um 3 Uhr Nachmittag erschien Gurko in Begleitung des Oberst Skalon auf der Pass-Höhe und besichtigte den jenseitigen Abstieg; um den Feind nicht auf die bevorstehende Bewegung aufmerksam zu machen, wurde beschlossen, die Arbeiten zum Herrichten des Abstieges erst in der Nacht unmittelbar vor dem Beginn der Bewegung auszuführen.

Am 24. December trat wieder Frost ein; der ganze Weg bedeckte sich mit Glatteis. — Um 10 Uhr abends begannen die Arbeiten zum Gangbarmachen des Abstieges. Ein Theil des Regimentes Preobrašenskji wurde zur Deckung derselben nach Čuriak vorgeschoben, mit dem Befehl, sich dort vollkommen verdeckt zu halten. Der übrige Theil des Regimentes arbeitete mit den Sappeuren. Nach schweren Anstrengungen während der erst dunklen, dann mondhellen, eisig kalten Nacht wurden die Weg-Besserungen am nächsten Morgen (25.) beendigt.

Die Verbindung mit der serbischen Armee. — Am 17. December wurde Berkovica von den Türken freiwillig geräumt. Hierauf entsendete Generall. Gurko am 19. den Oberst Kossinski mit 2 Escadronen (je eine des Kaiser-Uhlanen- und 4. Uhlanen-Regimentes) auf die Süd-Seite des Balkan, um die Verbindung mit den in der Gegend von Pirot stehenden serbischen Truppen aufzunehmen.

Dieses Detachement nahm thatsächlich Fühlung mit den Serben,

zerstörte die Telegraphen-Verbindung zwischen Pirot und Sofia, sowie zwischen Ak Palanka und Niš, und brachte dem Generall. Gurko die ersten näheren Nachrichten über die Unternehmungen des Fürsten Milan.

Das Zlatica-Detachement (General Brock). — Am 11. December recognoscierte türkische Cavallerie gegen Čelopeč.

Tags darauf um 10 Uhr Vormittag, giengen die Türken mit starken Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen gegen beide Dörfer (Čelopeč und Klisa) vor; gegen ersterwähnten Ort traten 4 Geschütze in Thätigkeit.

Seitens der Russen scheint Klisa von 4, Čelopeč von 5 Compagnien und etliche abgesessene Kosaken besetzt gewesen zu sein; die übrigen Kosaken standen zu Pferd zwischen den Dörfern. Der Rest der Infanterie befand sich in den Pass-Verschanzungen zwischen den beiden Schluchten; einige Compagnien hielten die Höhen auf der Ost-Seite der Klisa-Schlucht besetzt; die beiden Geschütze standen auf der West-Seite dieser Schlucht.

Während ein Theil der Türken in der Front gegen Klisa vor gieng, hier aber nicht näher als bis auf 600 Schritte heran kam, versuchte eine andere Abtheilung, Klisa ostwärts zu umgehen. Nachdem mehrere Versuche fehlgeschlagen, gelang es den Türken nach Heran-Kommen von Verstärkungen am späten Nachmittag, die Russen von den Höhen östlich der Klisa-Schlucht zu vertreiben, und von hier aus ein lebhaftes Feuer sowohl gegen die auf dem anderen Schluchten-Rand stehenden Geschütze als auch auf Klisa zu eröffnen. Die Besatzung dieses Dorfes sah sich zur Räumung desselben und zum Rückzug in die Schlucht genöthigt; das Dorf wurde von den Türken besetzt.

Inzwischen waren gegen Čelopeč 4 Bataillone, einige hundert Reiter und 4 Geschüte vor gegangen. Das Feuer der russischen Geschütze zwang jedoch die türkischen Geschütze zum Abfahren aus ihrer ursprünglichen Stellung; der Angriff wurde abgewiesen. Der Versuch der türkischen Cavallerie, das Dorf zu umgehen, wurde durch die berittenen Kosaken, zu deren Unterstützung 1 Compagnie Infanterie vorrückte, vereitelt.

Gegen Abend erschien eine türkische Colonne, welche den weiten Umweg über Mirkovo gemacht hatte, auf dem West-Rand der Čelopeč-Schlucht und besetzte eine den Ost-Rand der Schlucht beherrschende Höhe (wahrscheinlich dieselbe, welche bereits am 2. December von einer türkischen Abtheilung vorübergehend besetzt worden war). Die letzte verfügbare russische Compagnie entwickelte sich dieser Umgehung gegenüber am Ost-Rand der Schlucht, doch gelang es nicht, die Türken aus ihrer bedrohlichen Stellung zu vertreiben.

Russischer Gesammt-Verlust: 20 Mann.

In der Nacht verließen die Türken sowohl die Höhen an der

Ost-Seite der Klisa-Schlucht als auch das Dorf Klisa, worauf die Russen hier ihre frühere Stellung wieder einnahmen.

Bei Čelopeč blieb die Situation unverändert. Mit Rücksicht auf die sehr isolierte Lage der dortigen Abtheilungen jedoch entschloss sich General Brock noch im Lauf der Nacht, den Ort zu räumen und seine Truppen in die verschanzte Stellung auf der Pass-Höhe zurück zu nehmen.

Am 13. December erfolgte die Räumung von Čelopeč unter dem Schutz eines starken Nebels ganz ungestört. Um die Türken zu verhindern, sich ihrerseits im Dorf festzusetzen, wurden auf einer das Dorf beherrschenden Höhe am Ost-Rand der Schlucht 2 Compagnien in Schützen-Gräben aufgestellt. In Folge des starken Nebel blieb den Türken die Räumung von Čelopeč unbekannt; die türkischen Geschütze setzten die Beschießung des Dorfes fort.

Um 4 Uhr morgens war von Teteven her das Detachement des Oberst Komarowski (siehe „Sechste Operations-Periode" Seite 156) auf dem Pass eingetroffen: 6 Compagnien (700 Mann) des 10. Infanterie- und 1 Sotnie des 24. Kosaken-Regimentes.

Dagegen rückten die 2 Kuban-Sotnien zu ihrer Brigade ab (welche am 10. December Marsch-Befehl von Etropole nach Osikovice erhalten hatte).

Von der Don-Kosaken-Brigade blieben nur 2 Sotnien auf der Pass-Höhe; die übrigen 3 Sotnien wurden, behufs besserer Unterkunft und Verpflegung, nach Etropole gesendet.

Auch die 3. Schützen-Compagnie des 12. Inft.-Regimentes muss um diese Zeit abgerückt sein. Es verblieben daher dem General Brock: Regiment Garde-Grenadiere (4 Bataillone), 1 Bataillon des 10. Infanterie-Regimentes, 2 Kosaken-Sotnien und 2 Geschütze.

Am 14. December rückten von Zlatica her türkische Infanterie-Abtheilungen mit etwas Artillerie vor, und richteten sich unter dem Schutz des Nebel auf den in beiden Flanken der russischen Stellung gelegenen Höhen ein; sie legten hier Befestigungen an und beschossen die über dem Dorf Čelopeč befindliche Schanze durch Granaten. Erst abends merkten die Türken, dass jener Ort von den Russen geräumt worden war.

Am 15. December beunruhigten die Türken abermals die beiden Flanken der Russen durch Gewehr-Feuer. General Brock ließ zwei neue Schanzen auf der Pass-Höhe aufwerfen (die anderen lagen mehr am Süd-Abhang) und betraute einen Kosaken-Zug mit der Sicherung eines — westlich des Pass-Weges — von Mirkovo nach Etropole führenden Fußpfades.

Während der nächsten zehn Tage beschränkte sich die Thätigkeit beider Gegner auf kleine Scharmützeln, denen im allgemeinen die Absicht der Türken zugrunde lag, um den rechten Flügel der russischen Stellung herum durch den oberen Theil der Schlucht von

Čelopeč zu der eigentlichen Pass-Höhe und zur Karaula zu gelangen. Auf dem West-Rand der erwähnten Schlucht wurden von den Türken, auf dem Ost-Rand von den Russen neue Verschanzungen angelegt. Die Russen arbeiteten außerdem an der Ausbesserung des von Etropole auf die Pass-Höhe führenden Weges, wobei auch Spreng-Arbeiten vorgenommen wurden.

Während der ganzen Zeit hatten beide Theile, ganz besonders aber die auf der Pass-Höhe stehenden Russen durch die immer ungünstiger werdende Witterung zu leiden. Nachdem anfangs Regen und Schnee abgewechselt und in Folge eintretenden Frostes das Gebirg sich mit Glatteis bedeckt hatte, trat dauernd strenge Kälte (bis zu 15° R.) ein, verbunden mit Schnee-Fall und heftigen Schnee-Stürmen, welche zeitweise die Verbindung zwischen den einzelnen Theilen der Stellung unmöglich machten. Der vom 19. bis 21. December wüthende Sturm häufte den Schnee stellenweise bis zu einer Höhe von mehreren Metern auf.

Beim Garde-Grenadier-Regiment traf am 22. December ein Ersatz-Contingent von 300 Mann ein (mit Pelzen versehen, während das Regiment selbst keine Pelze besaß).

Als sich am 23. December das Wetter wieder aufhellte, sah man, dass die Türken inzwischen bei Bunovo, Mirkovo und Zlatica neue Verschanzungen aufgeworfen hatten. Es begann neuerdings das türkische Infanterie-Feuer gegen die beiden Flanken der Russen; nachts jedoch giengen die meisten der hiezu vorgeschobenen Abtheilungen immer wieder in das Lager von Zlatica zurück. Zwischen diesem und dem Ort Mirkovo bestand ein reger Patrouillen-Verkehr.

Auch der Zlatica-Teteven-Pass erwies sich von den Türken (durch etwa ein Bataillon) besetzt.

3. Gurko's Verfügungen für den Balkan-Übergang.

Gurko's Absicht bestand im Wesentlichen darin, gegenüber der Haupt-Stellung der Türken (Arabakonak-Pass) sowie gegenüber ihrer Ljutakovo-Stellung kleinere Detachements stehen zu lassen, dagegen mit den eigenen Haupt-Kräften die Ebene von Sofia zu gewinnen, um hiedurch die Armee des Schakir Pascha von dort abzuschneiden. Eine weiter östlich entsendete Colonne sollte die Aufmerksamkeit des Feindes von der Ubergangs-Richtung der Haupt-Colonne abziehen. Es ergab sich dadurch eine Umgehung beider Flanken der türkischen Stellung am Arabakonak-Pass.

Generall. Gurko hatte anfangs die Weg-Richtung über den Umurgaš-Pass für die Haupt-Macht der West-Armee ins Auge gefasst, musste aber diese Idee aufgeben, da dieser Pass-Weg für größere Truppen-Massen mit Geschützen unbenutzbar war (siehe Seite 30). Nach allen Recognoscierungen erwies sich der Weg über den Čuriak-Pass als der relativ gangbarste, weshalb Gurko ihn wählen musste,

obwohl diese Richtung den großen Nachtheil besaß, dass sie sehr nahe (circa 15 *km*) an dem linken Flügel der feindlichen Haupt-Stellung vorbei führte, so dass der Marsch großer Truppen-Massen auf diesem Weg dem Gegner kaum verborgen bleiben konnte.

Um die rechte Flanke der Haupt-Colonne zu sichern, schien dem Generall. Gurko mit Rücksicht darauf, dass ein feindliches Detachement immer noch den von Ljutakovo nach Sofia führenden Ogoja-Pass besetzt hielt, nebstdem auch ein rechtes Seiten-Detachement nöthig, welches freilich über den beschwerlichen Umurgaš-Pass und den vom Feind besetzten Ort Jablonica dirigiert werden musste.

Die östliche Umgehungs-Colonne sollte gegen die rechte Flanke der Arabakonak-Stellung in Bewegung gesetzt werden, um Schakir Pascha auch von seinen Verbindungen mit dem nach Zlatica detachierten rechten Flügel abzuschneiden, und gegen seine über Petrić (Petričevo) führende Verbindungs-Linie mit Tatarbazardžik (Endpunkt der rumelischen Eisenbahn) zu wirken. Sie konnte nur von Etropole aus über die weglosen Gebirgs-Kämme, welche sich zwischen dem Strigl- und Zlatica-Pass erheben, gegen Bunovo-Mirkovo vorrücken. Dabei musste das am Kačamarska-Pass befindliche Detachement (General Brock) als linke Seiten-Deckung fungieren, um den bei Zlatica stehenden feindlichen rechten Flügel festzuhalten.

Die Dispositionen für den Balkan-Übergang wurden am 22. und 23. December hinaus gegeben. Generall. Gurko formierte 3 Colonnen und 3 (stehende) Detachements.

Manche Autoren nehmen die Haupt-Colonne zu 3, die am Arabakonak-Pass verbliebenen Truppen zu 2 Detachements, wodurch sie im ganzen 9 Detachements heraus bekommen.

Bei Eintheilung der Truppen zu den verschiedenen Colonnen und Detachements wurden soviel als thunlich die taktischen Verbände derselben berücksichtigt, ohne sich jedoch dadurch wesentlich in der Abmessung der beabsichtigten Stärke-Verhältnisse bestimmen zu lassen. Die meisten der beigegebenen Batterien waren nicht vollzählig, sondern bestanden aus nur 4 Geschützen, welche mit ausgesuchten Pferden bespannt waren; diese Maßregel erwies sich bei dem bevorstehenden beschwerlichen Marsch und dem theilweise schon sehr hergenommenen Pferde-Material als durchaus nothwendig.

Die mittlere (Haupt-) Colonne, unter Befehl des Generall. Katalei, hat aus folgenden Truppen zu bestehen:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
1./1 Garde-Inft.-Brigade mit 3 Batterien (1., 3., 6.)	8	—	12
3. Garde-Inft.-Division (Generall. Katalei) . .	16	—	24
Garde-Schützen-Brigade (General Ellis) . . .	4	—	—
123. Inft.-Regiment mit der 1./31 Batterie. . .	3	—	4
Kaukasus-Kosaken-Brigade (General Čerewin) .	—	12	4
8. Dragoner-Regiment	—	4	—
Zusammen: . .	31	16	44

Diese Colonne hat sich am Morgen des 25. December bei Vračeš zu sammeln u. zw. die Avantgarde bis 5 Uhr, das erste Echelon bis $5^1/_2$, das zweite Echelon bis 8 Uhr.

Die Avantgarde sollte dann gleich (um $5^1/_2$ Uhr) abmarschieren; die beiden Echelons hatten mit einem Zeit-Intervall von einigen Stunden (erstes Echelon um 7 Uhr; zweites Echelon im Lauf des Vormittags, sobald die Nachricht eintrifft, dass die Queue der Avantgarde die Straße verlassen hat) zu folgen.

Die Avantgarde (Generall. Rauch mit 1./1 Garde-Inft.-Brigade sammt ihren 3 Batterien, 1. und 4. Garde-Schützen-Bataillon, 123. Inft.-Regiment sammt seiner Batterie, Kaukasus-Kosaken-Brigade) macht am Biwak der Astrachan-Dragoner (an der Straße, da wo der ausgebesserte alte Weg nach Sofia zum Pass abzweigt) Halt, beginnt genau um 11 Uhr den Aufstieg und marschiert mit nur kleinen Halte-Pausen bis Čuriak.

Am 26. December bricht die Avantgarde um 4 Uhr morgens auf und marschiert über Potop und Stolnik zur Straße; hier wird links geschwenkt, auf die sogenannte „Position von Malina" losmarschiert und dort in Gefechts-Ordnung übergegangen (Front gegen Taškisen-Kamarci).

Potop und Rešnica dürften von 2 türkischen Bataillonen (500 bis 800 Mann) besetzt sein. Nachts sollen die Türken keine genügenden Sicherheits-Maßregeln treffen; man muss versuchen, sie zu überfallen und aus beiden Dörfern zu vertreiben.

Zwischen Čuriak und Potop zweigt sich links eine Schlucht ab, durch welche ein Weg zum Thal führt; auf diesem Weg ist als Seiten-Deckung das 123. Regiment (Koslow) mit 1 Sotnie und 4 Geschützen aufzustellen.

Das erste Echelon (General Kurlow mit 2./3 Garde-Inft.-Brigade, 8. Dragoner-Regiment, 1 Kaukasus-Sotnie und 4 neunpfündige Batterien) marschiert auf der Straße bis zum Biwak der Astrachan-Dragoner, wo dieses Regiment zum Echelon einrückt, macht hier Halt, beginnt seine Bewegung wieder $^1/_2$ Stunde nachdem die Queue der Avantgarde von der Straße abgebogen sein wird und setzt diese Bewegung — nur mit den nothwendigsten Halte-Pausen — so lang fort, bis seine Tete in der Gegend von Čuriak die Queue der Avantgarde erreicht hat.

Am 26. December bricht das Echelon um 6 Uhr morgens auf und marschiert über Potop nach Raždanie. Wenn der Weg, welcher zwischen Čuriak und Potop links abzweigt und durch eine Schlucht direct nach Raždanie führen soll, für Artillerie gangbar wäre, hat das Echelon diesen Weg einzuschlagen.

Das zweite Echelon (General Filosofow mit 1./3 Garde-Inft.-Brigade, 2. und 3. Schützen-Bataillon, 2 neunpfündigen Batterien) macht beim Dragoner-Biwak Halt, setzt seinen Marsch erst $^1/_2$ Stunde

nachdem das erste Echelon von der Straße abgebogen ist wieder fort, und zwar nur mit den nothwendigsten Halte-Pausen bis Čuriak.

Am 26. December bricht das Echelon $^1/_2$ Stunde nachdem die Queue des ersten Echelon abmarschiert ist auf u. zw. über Potop nach Stolnik, wo es sich als Reserve hinter den beiden anderen Detachements formiert.

Von der Cavallerie der Haupt-Colonne geht das Regiment Astrachan-Dragoner sofort nach dem Austritt aus dem Gebirg auf Jenihan-Trnovo vor, beobachtet die von Sofia über Ichtiman nach Philippopel führende Straße und trachtet diese sowie die Telegraphen-Leitung zu zerstören.

Die kaukasische Brigade säubert die Gegend südlich der Straße Sofia-Arabakonak von türkischen Abtheilungen und bezieht bei Kodža das Biwak.

Die rechte Flügel-Colonne, unter Befehl des Generall. Weljaminow, besteht aus: 1./31 Infanterie-Brigade (ein Bataillon davon beim Train commandiert) mit der 6./31 Batterie (4 Geschütze), 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade, 2. und 5. reit. Garde-Batterie (8 Geschütze); zusammen 5 Bataillone, 16 Esc. und 12 Geschütze.

Sie sammelt sich am 25. December, 5 Uhr morgens, bei Vračeš; die Infanterie mit der ganzen Artillerie bricht um $5^1/_2$ Uhr morgens, die Cavallerie um 5 Uhr abends über den Umurgaš-Pass gegen Žilava auf; der Marsch wird, nur mit den nothwendigsten Ruhe-Pausen, bis zum Einbruch der Dunkelheit fortgesetzt. Am 26. bricht die Colonne um 4 Uhr morgens auf und marschiert nach Žilava.

Hier angekommen, ist es die Aufgabe der Colonne, für das Haupt-Corps die Seiten-Deckung gegen Sofia und Kreminovci zu bilden. Zu diesem Zweck bleiben 3 Bataillone, 4 Geschütze und 1 Escadron bei Žilava; je 1 Bataillon nebst 2 Geschützen wird nach Čelipec und Jana vorgeschoben; die ganze Cavallerie nebst der reit. Artillerie geht gegen Sofia vor und beobachtet die Straße Sofia-Philippopel sowie die Ausmündungen der Gebirgs-Pässe bei Kreminovci und Željava. (Bei Kreminovci mündet der Ogoja- oder Ljutakovo-Pass, durch welchen das türkische Ljutakovo-Detachement zurückgehen konnte und auch thatsächlich zurück gieng; Željava scheint als ein Neben-Ausgang des Passes über den Umurgaš angesehen worden zu sein.)

Zeigt es sich, dass die Türken den Pass-Ausgang bei Rešnica halten und hiedurch die Entwickelung der Haupt-Colonne hemmen, so hat Weljaminow einen Theil seiner Truppen gegen den Rücken der bei Rešnica stehenden Türken vor zu schieben.

Die linke Flügel-Colonne, unter Befehl des Generall. Dandeville besteht aus: 2./3 Infanterie-Brigade, 124. Infanterie-Regiment mit der 4./31 Batterie, 4. Dragoner-Regiment und je 1 Sotnie des 21. und 26. Kosaken-Regimentes, 4 Geschützen der 19. Kosaken- und 2 Gesch.

der 16. reit. Batterie; zusammen 9 Bataillone, 6 Esc. und 14 Geschütze.

Sie bricht aus Etropole am 25. December, 6 Uhr morgens, auf und marschiert über die Baba gora nach Bunovo.

Sobald die Kamm-Höhe der Baba gora erreicht ist, geht die Cavallerie nach Bunovo vor und entsendet starke Streif-Abtheilungen in der Richtung auf Dolnji Kamarci und auf Zlatica; die Telegraphen-Leitungen Kamarci-Zlatica und Kamarci-Petričevo sind zu zerstören.

Vom Morgen des 26. December an demonstriert die Infanterie und Artillerie der Colonne gegen Flanke und Rücken der türkischen Arabakonak-Stellung. Die Haupt-Aufgabe der Colonne ist, durch diese Demonstrationen die Aufmerksamkeit des Gegner auf sich zu lenken und so die Bewegung des Haupt-Corps zu erleichtern.

Treten die Türken den Rückzug nach Petričevo an, so hat die Colonne durch energische Verfolgung ihnen möglichst Abbruch zu thun.

Das mittlere (stehende) Detachement, unter Befehl des Generall. Baron Krüdener besteht aus: Regiment Semenowskji und Garde-Jäger nebst 3 Batterien (2., 4., 5.) der 1. Garde-Infanterie-Division, Regiment Moskau und 2. Brigade nebst 3 Batterien (2., 4., 5.) der 2. Garde-Infanterie-Division, 4 Geschützen der 16. reit. Batterie; zusammen 26 Bataillone und 52 Geschütze. Hievon:

westlich der Straße Generall. Graf Schuwalow mit: 2./2 Garde-Infanterie-Brigade, 3 Bataillonen Moskau, 3 Batterien der 2. Garde-Artillerie-Brigade;

östlich der Straße General Prinz Oldenburg mit: Regiment Semenowskji und Garde-Jäger, 1 Bataillon Moskau, den 3 Batterien der 1. Garde-Artillerie-Brigade und 4 Geschützen der 16. reit. Batterie.

Generall. Krüdener (welcher erst am 25. December sein neues Commando übernahm) wurde beauftragt: die feindlichen Stellungen zu beobachten, in der Front zu beschäftigen, und bei sich bemerkbar machenden Abzug des Gegner demselben scharf zu folgen.

Das rechte (stehende) Flügel-Detachement, unter Befehl des Generall. Schilder-Schuldner (welcher seinerseits dem Generall. Krüdener unterstellt wurde), besteht aus: 1. Brigade und 20. Regiment nebst 4 Batterien der 5. Infanterie-Division, 3. Garde-Cavallerie-Brigade (7 Esc.) und 3. reit. Garde-Batterie; zusammen 9 Bataillone, 7 Esc., 30 Geschütze.

Dasselbe befand sich mit seinem Gros in der Stellung von Vračeš-Ljutakovo gegenüber der feindlichen Position südwestlich von Ljutakovo (Ogoja-Pass) und deckte so die rechte Flanke der West-Armee; 1 Bataillon war auf den Umurgaš-Pass zu entsenden, um den nach Jablonica führenden Pfad zu besetzen.

Sollten die Türken ihre Position räumen, so ist dieselbe durch 1 Regiment und 1 Batterie zu besetzen; das Gros des Detachement hat dann auf der Arabakonak-Straße zu Generall. Krüdener zu stoßen.

Das linke (stehende) Flügel-Detachement, unter Befehl des General Brock, besteht (vergl. Seite 34) aus: Garde-Grenadier-Regiment, 1 Bataillon (6 schwache Compagnien) des 10. Infanterie-Regimentes, 3 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade, 2 Geschütze der 19. Kosaken-Batterie und 3. Garde-Sappeur-Compagnie; zusammen 5 Bataillone, 3 Sotnien und 2 Geschütze.

Dasselbe stand auf dem Kačamarska-Pass (Route Etropole-Zlatica), hatte diesen zu behaupten und gleichzeitig gegen Zlatica zu demonstrieren, um den detachierten rechten Flügel der Türken dort festzuhalten; dadurch wurde gleichzeitig die Flanke der linken Flügel-Colonne gedeckt. Zur Offensive durfte das Detachement erst dann übergehen, wenn Colonnen des eigenen Haupt-Corps im Thal von Zlatica erscheinen oder wenn die Türken von Zlatica „unverkennbar" abziehen würden.

Das Detachement des General Arnoldi (4. Uhlanen- und 4. Husaren-Regiment nebst 8. reit. Batterie) auf dem äußersten rechten Flügel, sollte von Berkovica-Kutlovica aus gegen Sofia vorrücken und dabei die Verbindung mit den Serben aufnehmen.

Das Armee-Commando „befindet sich bei Beginn der Bewegung an der Spitze des ersten Echelon der Haupt-Colonne; nach dem Austritt in das Thal von Sofia: im Dorf Stolnik."

Von den zur West-Armee gehörenden Truppen fehlten in der Disposition für den Balkan-Übergang: 1 Bataillon des 121. Infanterie-Regimentes (im Rücken der Armee abcommandiert); — das 19. Infanterie-Regiment (noch von Vraca her im Anmarsch); — 1 Escadron Kaiser-Uhlanen (zur Herstellung der Verbindung mit den Serben nach Pirot entsendet); — 2 Sotnien der comb. Don-Kosaken-Brigade (in den Gebirg-Stellungen und für den Relais-Dienst im Rücken der Armee); — die 5 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes (bei den verschiedenen Detachements des 9. Corps vertheilt); — 1., 2., 4. Garde-Sappeur-Compagnie (auf dem Čuriak-Pass).

Allgemeine Anordnungen für den Gebirg-Übergang. — Bezüglich Verpflegung: Die Mannschaft ist mit Zwieback, Thee und Zucker auf 6 Tage (bis incl. 30. December), mit Fleisch und Fourage (nur Gerste) auf 3 Tage auszurüsten; Brantwein ist so viel mitzunehmen, dass jeden Morgen pro Mann ein Glas verausgabt werden kann. Ein Intendantur-Proviant-Transport von 200 Pack-Pferden folgt der Haupt-Colonne unmittelbar nach.

Ausrüstung und Train. — Mit Ausnahme der Munitions-Wägen (einer per Geschütz) und der Apotheker-Karren darf kein Wagen mitgenommen werden. Die Truppen haben sich mit Tauen und Gurten zu versehen. Den Pferden sind die Huf-Eisen zu schärfen. Die Batterien bespannen die mitzunehmenden Geschütze und Munitions-Wägen mit ihren besten Pferden.

Marsch-Ordnung und Marsch-Disciplin. — Die Ge-

schütze und Munitions-Wägen sind während des Marsches an die Infanterie zu vertheilen, so dass jede Compagnie den Transport eines Fahrzeuges zu besorgen hat.

Mit Ausnahme einer schwachen, an die Spitze der Marsch-Colonne zu nehmenden Abtheilung, hat die Cavallerie an der Queue einer jeden Colonne bezw. eines jeden Staffels zu marschieren.

Die mitzunehmenden Tragthiere marschieren unmittelbar hinter den Compagnien, Escadronen und Batterien.

Es wird streng verboten, unterwegs Feuer anzumachen (eine Ausnahme hievon machte nur das Hauptquartier des Generall. Gurko, welches ein Lager-Feuer unterhalten durfte) und Horn-Signale anzuwenden (dieses Verbot wurde nicht befolgt).

Taktische Anweisungen. — Der Sicherheits-Dienst während des Marsches ist durch schwache Infanterie-Seiten-Patrouillen auszuüben. Der Angriff ist stets durch Feuer genügend vorzubereiten und wenn möglich mit einer Umgehung zu verbinden, da eine solche den Türken sehr unangenehm ist. Es wird Sparsamkeit im Verbrauch der Patronen empfohlen; eigenmächtiger Beginn des Feuer ohne Befehl der Führer ist strengstens zu verhindern.

Sanitäts-Dienst. — Das ganze Personal des Divisions-Lazarethes der 1. Garde-Infanterie-Division marschiert an der Queue des Detachement Rauch; — von jenem der 2. Garde-Infanterie-Division die Hälfte an der Queue des Detachement Weljaminow, die andere Hälfte verbleibt beim Detachement Schuwalow; — das ganze Personal des Divisions-Lazarethes der 3. Garde-Infanterie-Division marschiert an der Queue der Haupt-Colonne.

Die fliegenden Abtheilungen des rothen Kreuzes marschieren an der Queue der Detachements Weljaminow und Dandeville.

Ist der Süd-Fuß des Gebirges erreicht, so sind in Rešnica und Željava Verband-Plätze einzurichten.

B. Im Šipka-Balkan.

1. Allgemeine Verhältnisse auf Seite der Russen.

Die zuletzt unter Befehl des Generall. Dellinshausen gestandenen Theile der 9. Infanterie-Division sowie die 4. Schützen-Brigade sollten sich bei Trjevna sammeln, und wurden wieder dem Generall. Radetzki zur Verfügung gestellt.

Die aus Rußland kommende und in der nächsten Zeit bei Zimnitza erwartete 1. Cavallerie-Division (welche nur mit einer Batterie ausgerückt war) erhielt die Bestimmung nach Gabrova; ihr Eintreffen dortselbst konnte jedoch erst Anfang Jänner erfolgen. Das Husaren-Regiment blieb bei Kalarasi (gegenüber Silistria) zurück.

Von Plevna her erwartete man an Verstärkungen (vergl. Seite 11) vorerst die 16. Infanterie-Division mit dem 9. Kosaken-Regiment und 4. Sappeur-Bataillon; später sollten die 30. Infanterie-Division und die 3 Schützen-Bataillone (9., 11., 12.) folgen.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki (Hauptquartier Gabrova) hatte also folgende Stärke und Zusammensetzung:

	Baone,	Esc.,	Gesch.
Vom 4. Corps:			
16. Infanterie-Division (Generall. Skobelew) . .	12	—	34
30. „ „ (General Šnitnikow) . .	12	—	48
Vom 8. Corps:			
9. Infanterie-Division (Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski)	12	—	48
14. Infanterie-Division (Generall. Petrušewsky) .	12	—	48
Ohne Corps-Verband:			
24. Infanterie-Division (Generall. Herschelmann)	12	—	48
Gros der 3. Schützen-Brigade (9., 11., 12. Bataillon)	3	—	—
4. Schützen-Brigade (Oberst Krok)	4	—	—
Bulgaren-Legion (General Stoljetow)	8	—	—
1. Cavallerie-Division (Generall. Dochturow) . .	—	14	6
9. und 23. Kosaken-Regiment	—	12	—
5 Sotnien Don-Kosaken, 1 Ural-Sotnie	—	6	—
1. und $^3/_4$ 2. Gebirgs-Batterie	—	—	14
Eine erbeutete türkische Batterie	—	—	6
8 Mörser, 4 Mitrailleusen	—	—	12
5 Sappeur-Compagnien	1	—	—
Zusammen:	76	32	264

oder circa 67.000 Mann. (Generalstab-Chef: Oberstlieut. Kuropatkin.)

Bei der 16. Infanterie-Division: 1. Brigade General Tomilowski, 2. General Grenkwist; 1., 2. und 6. Batterie je 6 Geschütze, 2. und 5. Batterie je 4, die 4. Batterie 8 Geschütze.

Bulgaren-Legion: Generalstab-Chef Oberstlieut. Graf Keller; als Brigadiere die Oberste Graf Tolstoi, Fürst Wjasemski und Depreradović (der vierte Brigadier nirgends genannt).

Generall. Skobelew erließ am 21. December den Befehl für den Abmarsch (von Plevna nach Gabrova), welcher nächsten Tag erfolgen sollte. Da ergieng aus dem Feld-Stab unerwartet die Weisung, den Marsch „bis zum Wieder-Eintritt von günstigem Wetter“ (vom 20. zum 21. December war ein heftiger Schnee-Sturm gewesen) aufzuschieben. Skobelew fuhr sofort ins Hauptquartier nach Bogot und erlangte die Erlaubnis zum Aufbruch.

Es sollte in zwei Staffeln (zu je 6 Bataillonen, 3 Batterien und 1 Zug Kosaken) marschiert werden; die Sappeur-Compagnien waren auf dieselben vertheilt; das 9. Kosaken-Regiment durfte getrennt von der Infanterie nach Ermessen des Regiments-Commandanten marschieren. Die Trains der Staffeln marschierten ausgeschieden, und hatten je 2 Compagnien zur Deckung bezw. Unterstützung, außerdem eine

Kosaken-Abtheilung bei sich. Hinter den Staffeln und den Trains folgten die Lazareth-Fahrzeuge und einige leere Ochsen-Wägen für erkrankte und diejenige Mannschaft, welche von der Kälte gelitten hatte (bei ihnen ritten Ärzte mit Mitteln gegen das Erfrieren).

In taktischer Beziehung konnte der Marsch als gefahrlos angesehen werden; er wurde durch den Balkan und durch die Aufstellung kleiner Abtheilungen des Detachement des Generall. Karzow, welche von Lovča in der Richtung auf den Trojan-Pass vorgeschoben waren, gedeckt. Dass nur einigermaßen starke Abtheilungen türkischer Truppen den mit tiefem Schnee bedeckten Balkan überschreiten sollten, hielt man nicht für möglich; gegen kleinere Abtheilungen von Čerkessen und Bašibozuk's, welche einzelnen Leuten und zurückgebliebener Mannschaft hätten gefährlich werden können, traf man die reglementsmäßigen Sicherheits-Maßregeln. — Auf allen Pfaden, welche zu dem Balkan und über das Gebirg führen, waren Pikets bewaffneter Bulgaren aufgestellt. Beim Stab des Generall. Skobelew befand sich der bekannte bulgarische Patriot Slaweikow, welcher in ununterbrochener Verbindung mit diesen bulgarischen Wach-Posten stand. Slaweikow hatte seine Kundschafter und war dadurch imstand, den Russen sehr wertvolle Nachrichten nicht nur bezüglich aller Wege, welche über den Balkan führen, und deren Gangbarkeit in damaliger Zeit, sondern auch hinsichtlich allem, was auf und jenseits des Balkan bei den Türken geschah, zu bringen.

Das Wetter war klar und kalt (bis zu — 18°).

Der erste Staffel erreichte am 22. December Setovo und Silkovo (12 *km*), am 23. nebst dem 9. Kosaken-Regiment Lovča (18 *km*), wo man Rast-Tag hielt, am 25. Seljvi (35 *km*). Der zweite Staffel machte dieselbe Route, jedoch um einen Tag später (dessen Train erreichte erst in der Nacht des 26./27 December Seljvi). Generall. Skobelew (mit einem Zug Kosaken als persönliche Bedeckung) ritt während des ersten Marsches bei der letzten Abtheilung des Train und blieb dann in Lovča, um den zweiten Staffel zu treffen, mit welchem er nach Seljvi marschierte.

Der Marsch verlief, besonders in der ersten Zeit, nicht so glatt, als man es wohl nach allen getroffenen Maßregeln hätte erwarten können. Jeder Soldat hatte von den Biwaks bei Plevna (dem Reserve-Lager) ein Bündel Reisig oder ein trockenes Holzscheit zur Anheizung mitgenommen, was den Leuten auf dem Marsch recht hinderlich wurde. Artillerie und Train kamen schwer vorwärts: die Räder umgaben sich mit Eis; das Futter musste auf (mit Büffeln oder Ochsen bespannten) Schlitten gefahren werden; ein Theil des Infanterie-Train war ebenfalls mit Büffeln bespannt, aber die Soldaten verstanden es nicht, diese Thiere zu verwenden; Pferde und Ochsen erwiesen sich als schwach, in Lovča musste man einen Theil derselben durch Ankauf von besserem Material ersetzen; die Fuhrleute waren nachlässig, die Wägen zu schwer beladen und brachen daher.

Die Bequartierung der Truppen in Seljvi stieß auf große Schwierigkeiten (umsomehr als sich dort bereits ein Regiment der 3. Inft.-Division, ein Kosaken-Regiment und ein Hospital zu 600 Betten befanden).

Durch Befehl des Ober-Commandierenden wurde der Weiter-Marsch der Truppen Skobelew's eingestellt: vor allem wegen eingetretenem schlechten (Thau-) Wetter, dann aber wohl und zwar hauptsächlich, um die Erfolge des Balkan-Übergang Gurko's abzuwarten. Vielleicht übrigens, dass man die Absicht hatte, Skobelew mit der 16. Inft.-Division und der 3. Schützen-Brigade auf dem Weg über Trojan und Kalofer gegen den linken Flügel der Türken bei Šipka in Marsch zu setzen.

Zustand der 16. Infanterie-Division. — Die Regimenter hatten durchschnittlich nur $^2/_5$ Stamm-Mannschaft (welche zu Beginn des Feldzuges aus Rußland ausmarschiert war): die anderen Soldaten waren in der Zeit vom September bis November als Ergänzungs-Mannschaft eingetreten. Die Gefechts-Thätigkeit der Division während der Blockade von Plevna hatte aber die junge Mannschaft mit der alten schnell zu einem Ganzen verschmolzen; überdies waren hiezu seit dem Fall von Plevna Bataillons-Übungen vorgenommen worden.

Etwas über 500 Mann der Division hatte man als marsch-unfähig (mit einem Officier und einen Arzt) bei Plevna zurück lassen müssen; sie sollten übrigens die dort deponierten Bagagen bewachen.

Bezüglich Bekleidung und Ausrüstung waren, als man noch vor Plevna stand und das schlechte Wetter eintrat, zwei Stabs-Officiere in die Regiments-Depots (Witebsk und Mohilew) entsendet worden, um Uniformen, Ausrüstung-Stücke, einen Vorrath von Tuch, sowie Halb-Pelze und Unterjacken heran zu schaffen; die von ihnen überschickten Pelze blieben jedoch auf einer Station an der Donau liegen. Durch Gaben der Gesellschaft vom „rothen Kreuz", ferner durch Einkäufe in Rumänien und Bulgarien war eine bedeutende Menge von Unterjacken vorhanden. Jede Compagnie erhielt 80 Paar warme Handschuhe. Es ist kennzeichnend, dass Skobelew (mit Umgehung der Corps-Intendanz, des Corps- und Armee-Commando) unmittelbar an den Haupt-Intendanten telegraphisch die Bitte um 10.000 Paar Stiefeln richtete, worauf man ihm 7.000 Paar übersendete; deren Beschaffenheit war jedoch nicht befriedigend (bei vielen neuen Stiefeln fielen die Sohlen ab, und die Soldaten zogen es vor, anstatt jene zu nehmen, die alten Stiefeln auszubessern). Es sollten warme Strümpfe (wovon etwa die Hälfte des Bedarfes vorhanden war) oder Fuß-Lappen aus weichem bulgarischen Tuch angelegt werden (sehr bald erwiesen sich diese Fuß-Lappen im Vergleich zu den Strümpfen als vortheilhafter); waren die Stiefeln besonders weit, so legte man außerdem noch Tuch-Sohlen hinein. Die Tornister waren von Bogot, wo sie während der ganzen Blockade von Plevna gelegen hatten, nach

Plevna gebracht, und statt derselben für den Marsch Säcke angefertigt worden. Alle Abtheilungen sollten für den Fall, dass man zum Pack-Train übergienge, Stricke mitnehmen; nebstdem Zieh-Riemen anfertigen, um dem Train zu helfen.

Die unzureichende Ziel-Einrichtung der Krnka-Gewehre veranlasste den Generall. Skobelew (mit höherer Genehmigung), 7 Compagnien des 63. Regimentes (Uglić) mit Peabodi-Gewehren aus den in Plevna vorgefundenen Waffen-Depots zu bewaffnen; für jedes Gewehr wurden 500 Patronen als Vorrath festgesetzt. Außerdem kam beim 63. Regiment eine von dessen Commandanten (Oberst Panjutin) vorgeschlagene hölzerne Vorrichtung zum Schießen auf weite Distanzen in Erprobung.

Munition war bei den Truppen in vorgeschriebener Menge vorhanden; in den Parks und im Depot zu Poradim befanden sich noch bedeutende Vorräthe. Skobelew erachtete aber die bei den Truppen vorhandenen 120 Patronen pro Gewehr für unzureichend und erhielt auch die Erlaubnis, die Taschen-Munition von 60 auf 100 Patronen zu erhöhen; besonders eingerichtete, weiche Patronen-Taschen sollten zu ihrer Fortschaffung dienen.

Die Artillerie-Pferde befanden sich in einem ziemlich schlechten Zustand. Nach der Anzahl marschfähiger Pferde entschloss man sich, die 4. Batterie ganz, von der 1., 3. und 6. Batterie je sechs, von der 2. und 5. Batterie je vier Geschütze mitzunehmen (per Geschütz 8 Pferde).

Das Schanzzeug (per Regiment 900 Spaten, 75 Hacken, 75 Grabscheiten, 25 Äxte) sollte von den Leuten getragen werden. Die Trag-Vorrichtungen machten viele Schwierigkeiten, welche nicht befriedigend gelöst werden konnten; man musste das Schanzzeug mittels kleiner Stricke zum Anhängen einrichten, was die Leute im Marschieren hinderte.

Bezüglich Verpflegung war vor dem Abmarsch aus Plevna befohlen worden, den Zwieback-Vorrath auf zehn Tage zu beschaffen, dann auf dem Marsch nur je ein Pfund für den Tag zu verausgaben und das Fehlende durch Ankauf von kleinen bulgarischen Kuchen und Brot (im äußersten Fall aus Kukuruz-Mehl) und durch eine erhöhte Fleisch-Portion unterwegs zu ergänzen; die Mannschaft hatte für drei Tage Zwieback bei sich zu tragen. Von dem den Türken weggenommenen Schlachtvieh wurde ein zehn-tägiger Vorrath mitgeführt. Außerdem entsendete Skobelew einige Officiere voraus nach Seljvi und einen Officier nach Rumänien, um Ochsen und verschiedene andere Dinge anzukaufen. Auch die großen Compagnie-Kesseln wurden auf dem Marsch mitgenommen. Die Truppen sollten zweimal täglich warmes Essen erhalten: das Mittag-Essen war in den Kesseln, das Frühstück in den „Feld-Flaschen“ zuzubereiten. Man plante, am

Fuß des Balkan die Kesseln zurück zu lassen, und nur mit den Feld-Flaschen zu marschieren.

Zur Ergänzung des Truppen-Train wurde eine ziemlich große Anzahl türkischer Wägen beigetrieben und den Abtheilungen zugewiesen. Ein Theil derselben sollte am Ende jeder Abtheilung folgen, um die Schwachen und Erfrorenen aufzunehmen.

Schon seit Wochen hatte Generall. Skobelew den bevorstehenden Balkan-Übergang vorausgesehen und daher am 2. November dem Dolmetsch der Division (H. Ljudskanow, ein zuverlässiger Bulgare, welcher längere Zeit als Student an einer russischen Universität gewesen war) die Beschaffung von 800 Pack-Sätteln (für ein Detachement von 12 Bataillonen, 4 Sotnien und 2 Gebirgs-Batterien, bei einem Normal-Gewicht des Packes zu ungefähr 75 *kg* berechnet) übertragen.

Den Operation-Stillstand benutzte man zur Ergänzung der Bekleidung, Ausrüstung, Verpflegung u. dgl. Insbesondere wurde der Generalstab-Chef der 16. Inft-Division nach Trnova entsendet, um dort Pack-Pferde, Sättel und Futter zu beschaffen. —

Auf dem Šipka-Pass. — Die Lage der zur Besatzung des Šipka-Passes gehörenden Theile der Armee-Abtheilung Radetzki's war mit den zunehmenden Unbilden der Witterung immer beschwerlicher geworden.

Dienst-Ordnung. — Den Sv. Nicola hielt man durch 3 Bataillone besetzt, welche nach je drei Tagen abgelöst wurden. Hieran betheiligten sich: das 35., 93. und 94. Inft.-Regiment; die nicht auf Vorposten befindlichen sechs Bataillone derselben lagerten weiter rückwärts als Special-Reserve in ihren Hütten.

Als allgemeine Reserve kamen (bis zum 27. December) täglich 4 (später nur 2) Compagnien des 55. Inft.-Regimentes auf den Sv. Nicola; sie waren in Erd-Hütten untergebracht. — Alle anderen Truppen befanden sich in den rückwärtigen „Zonen".

Wetter und klimatische Verhältnisse. — Wenn loser Schnee lag, wirbelte jeder Windstoß undurchdringliche Wolken auf, welche alle Vertiefungen füllten und ganze Berge anhäuften. Bei solchem Wetter wurde aber wenigstens der auf dem Grat des Berg-Rücken führende Theil der Pass-Straße vom Sturm rein gefegt; dagegen verwehte er die an den Abhängen liegenden Erd-Hütten über Nacht bisweilen derart, dass nur die äußersten Spitzen derselben hervorragten.

Es kamen Zeiten, in welchen man die Besatzung des Sv. Nicola, trotz des beschwerlichen und weiten Weges bis zur vierten Zone (dem Rayon der Erholung), zeitweise zweimal täglich wechseln musste.

Bei solchem Wetter litt der Sturm auf dem Sv. Nicola kein Feuer. Selbst wer nicht Posten stand, konnte nicht ruhen und sich

nicht erwärmen, auch nichts kochen; nur unaufhörliche Bewegung rettete vor dem Erfrieren der Glieder oder des ganzen Menschen.

Für entsprechende Bekleidung war etwas, aber nicht genug gethan: Faust-Handschuhe, wollene Fußlappen, Bauchbinde und doppelten Brustplatz erhielt jeder Mann. Pelze waren für die Hälfte der Leute vorhanden (erst am Schluss der Campagne langten sie in größerer Zahl an).

Die Kleidung — selbst der Pelz — schützte nicht ausreichend vor dem Frost. Das Schlimmste war, erst bis auf die Haut durchnässt und dann gefroren zu werden. Die Kleider wurden steif, sie brachen eher als dass sie sich bogen; wer fiel, vermochte nicht von selbst aufzustehen, und wenn nicht sofort Kameraden hilfreich zur Hand waren, sah sich der Betreffende binnen kurzem in einer Schneewehe vergraben. Oft mussten den Erkrankten die Kleider vom Leib geschnitten werden, denn aufknöpfen ließ sich nichts.

Die mitgebrachten Stiefeln erwiesen sich als viel zu klein, um über die warmen Fuß-Lappen angezogen werden zu können. Dies machte sich um so fühlbarer, als der Mann bei Ausübung des Wach-Dienstes oft viele Tage hindurch nicht Gelegenheit hatte, die Fuß-Bekleidung abzulegen; die Füße schwollen an, und der Stiefel konnte entweder nicht ausgezogen werden ohne ihn aufzuschneiden, oder er gieng unter Anwendung großer Gewalt zwar herab, konnte aber dann nicht wieder angezogen werden. Da auf das Einlangen der den Truppen zugesagten Winter-Stiefeln nicht zu hoffen war, wurde mit der Anfertigung bulgarischer Opanken in eigener Regie begonnen.

Der Wach-Dienst, die angestrengten Erd-Arbeiten im steinigen Boden, das fortwährende Leben in elenden Hütten, ohne Gelegenheit zum Trocknen der Kleidung und Beschuhung, führten dahin, dass die Truppen, welche Anfang November so ziemlich bekleidet waren, nach einem Monat bereits ganz zerrissen aussahen. Ende November erhielten die Regimenter vom Stab des 8. Corps 600 Paar Stiefeln, und später (31. December) vom Bevollmächtigten des „rothen Kreuzes“ eine Aushilfe an Opanken und Fufajken (wollene Hemden). Die nach mehreren Städten Bulgariens und selbst bis Bukaresti behufs Ankauf von Materialien und Stiefeln entsendeten Officiere, sowie die aus vielen Gegenden Rußlands abgeschickten zahlreichen Ballen mit Kleidung-Stücken, kamen nicht rechtzeitig an, und so wartete die Šipka-Garnison von Tag zu Tag vergeblich auf Hilfe bezüglich Bekleidung.

Die Verpflegung war für die ganze Zeit sichergestellt und reichlich bemessen. Jeder Mann erhielt, außer seiner Brot-Portion, täglich 0·8 bis 0·6 *kg* Fleisch und 1·5 Čarki (0·148 *l*) Schnaps; Thee und Zucker hatten die Leute stets bei der Hand. Mitte December schwand die Möglichkeit, Kohl aufzutreiben (für den Russen eine unentbehrliche Speise); es wurde daher befohlen, der Suppe Citronen-

Säure beizugeben. Die Conserven waren von sehr guter Qualität, wurden aber von den Soldaten nicht gern genossen.

Das Beschaffen der Menage-Artikeln bot große Schwierigkeiten; es musste 50 bis 60 *km* weit um sie geschickt werden. Hiezu kam noch, dass die Lebensmittel-Transporte fast regelmäßig dem türkischen Artillerie-Feuer ausgesetzt waren.

Die Durchführung der Verpflegung machte auch ansonsten große Schwierigkeiten. Die Truppen der 1./24 Brigade hatten ihre Küchen beim Brjanskischen Häuschen, da thatsächlich im Rücken des Sv. Nicola kein geeigneter Platz hiezu vorhanden war. Die Menage musste somit in die Position zugeführt werden; da die Straße jedoch unter feindlichem Feuer stand, konnte die Überführung täglich erst gegen 6 Uhr abends stattfinden und kam, in Folge des schwierigen Aufstieges, fast immer zu spät. Die Zufuhr war bis Ende November mittels 4- bis 6-spänniger Proviant-Wägen erfolgt; den Pferden versagten oft die Kräfte, und so kam es, dass für die 4 *km* lange Strecke manchmal 4 volle Stunden erforderlich waren. Gewöhnlich langte die Menage zwischen 10 und 11 Uhr nachts auf dem Sv. Nicola an, u. zw. (nach dem Eintritt der Fröste) eiskalt und oft ganz gefroren, so dass die Mannschaft nur das Fleisch aus den Kesseln nahm, während alles andere ungenießbar war. Von Anfang December an musste diese Art Zufuhr der Menage, in Folge des Glatteises, ganz eingestellt werden; Fleisch und Conserven wurden dann mittels Trag-Thieren herbei gebracht.

Die Wasser-Beschaffung bereitete sehr viel Schwierigkeiten. Wohl befanden sich in der Nähe der Truppen-Lager in Fels-Klüften Quellen; aber diese standen unter feindlichem Gewehr-Feuer, so dass die Zubringung von Wasser oft mit Menschen-Verlusten verbunden war. Um diese zu verhindern, musste später das Trink-Wasser von weit her, mittels Trag-Thieren, zugeführt werden, wenn man sich nicht schon bei Nacht mit der für den kommenden Tag nothwendigen Wasser-Menge versehen wollte. Zum Überfluss verdarb das Wasser in drei Quellen.

Die Holz-Beschaffung verursachte nicht mindere Mühe. Man muss es als einen merkwürdig ungünstigen Zufall bezeichnen, dass die von den Türken besetzten Höhen reich bewaldet, dagegen jene im Bereich der russischen Position ganz kahl waren, so dass das Brenn-Holz aus tiefen Schluchten mit unglaublichen Schwierigkeiten herauf geholt werden musste. Später, nach dem Eintritt der Schnee-Verwehungen, musste auch das Holz mittels Trag-Thieren von weit her zugeführt werden. Speciell auf den Sv. Nicola wurde das Holz theilweise auch dadurch gebracht, dass jeder Soldat, welcher sich dahin begab, auf Befehl ein Holz-Scheit mitnahm.

Die Unterkunft war schlecht. Die Erd-Hütten, nur auf einen Sommer-Aufenthalt berechnet, schützten die Truppen nicht vor den

KRÄFTE – GRUPPIERUNG

am Morgen des 11. December 1877.

Maßstab 1:3,700.000



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien

Unbilden des winterlichen Wetter; auf dem Sv. Nicola bestanden fast gar keine Erd-Hütten, da sich auf dem felsigen Grund kein Material zum Bau von solchen Unterkünften fand.

Lager-Feuer zu unterhalten war zur Zeit der Schnee-Stürme nicht möglich, und so mussten denn die Soldaten oft bei einer Kälte von 20° R. in ihrer durchnässten Kleidung ohne Feuer bleiben.

Der Gesundheit-Zustand der Truppen blieb hauptsächlich in Folge der Witterungs-Verhältnisse, wohl aber auch wegen des nicht sehr entsprechenden Schutzes gegen Kälte durch Wohnung, Kleidung und Nahrung ein ganz ungewöhnlich ungünstiger.

Die Regimenter der 24. Inft.-Division hatten während ihres zwei-monatlichen Aufenthaltes auf dem Šipka-Pass durch Kranke (Todte und Verwundete nicht gerechnet): Regiment Irkutsk 46·3, Jenisej 65, Krasnojarsk 59 — im Mittel also 56 — Procent ihres Standes verloren. Auch das Regiment Briansk der 9. Inft.-Division konnte keine geringeren Verluste aufweisen, trotzdem dasselbe den Wach-Dienst unter günstigeren Bedingungen versah (siehe „Sechste Operations-Periode", Seite 235).

Unter den oben angeführten 56% Kranken bedurfte beiläufig die Hälfte nur einer Erholung von einigen Tagen; die andere Hälfte musste einer Spitals-Behandlung zugeführt werden, — ziemlich wenig bei Berücksichtigung der äußerst schwierigen Aufgabe, welche der 24. Inft.-Division gestellt worden war.

Die Zahl der täglich vorkommenden Erkrankungen stand im Verhältnis zur Witterung. Es gab ruhige, wenn auch sehr kalte Tage, an welchen in der Position nur 10 bis 20 Erkrankungen vorkamen, denn die Soldaten waren die Kälte gewöhnt. Zur Zeit der lang andauernden Schnee-Stürme jedoch wuchs die tägliche Kranken-Zahl ins Riesenhafte.

Mit Rücksicht auf den schwierigen Transport der Kranken nach dem 16 *km* entfernten Gabrova, ließ der Divisionär beim „Brjanskischen Häuschen" eine Sanität-Station einrichten, in welcher die Kranken untersucht wurden und die erste Hilfe bekamen. Die bloß Entkräfteten blieben dort 3 bis 4 Tage; die ernstlich Kranken und die Verwundeten jedoch transportierte man in die mobilen Divisions-Lazarethe nach Gabrova.

Auf dem Sv. Nicola und dem Wolhynischen Berg wurden alle denkbaren Maßregeln ergriffen, um der Besatzung das Leben erträglicher zu machen; doch, trotz Restringierung der Posten war der Dienst ein aufreibender. Die Leute begannen in einen furchtbar reizbaren, nervösen Zustand zu verfallen, welcher schließlich in häufig vorkommenden plötzlichen Todesfällen (Gehirn- und Herz-Schlag) endete. Derlei Fälle traten so oft ein, dass der Corps-Commandant am 10. December befahl, in Hinkunft die plötzlich Gestorbenen nicht mehr auf den Verband-Platz zur Secierung zu bringen, da solche

Obductionen ein zahlreiches Personal an Ärzten erforderte und eine Ansteckung der Verwundeten zur Folge haben könnten. „Die Secie-„rungen sind nur auf Fälle zu beschränken, in welchen Vergiftungen „oder andere extreme Todes-Ursachen vorliegen".

Zu der feindlichen Natur gesellten sich noch die häufigen Beunruhigungen seitens des Feindes in der Front und in den Flanken.

Alles war aufgeregt und erschöpft, ruhe-bedürftig und doch ruhelos. Die Commandanten brauchten viel Festigkeit und Selbstbeherrschung, um bei der aufgeregten und erbitterten Mannschaft die Leidenschaften nieder zu halten.

2. Ereignisse vom 11. bis 24. December.

Seit Mitte November hatte sich die türkische Armee am Süd-Ausgang des Šipka-Passes jeder offensiven Unternehmung enthalten; selbst während des energischen Vorstoßes des linken Flügel Suleiman's in der ersten Hälfte des Monat December und nach der erfolgten Einnahme von Elena hatte sie keinen Versuch gemacht, der Armee Suleiman's mit einem Theil ihrer Kräfte durch den Tvardica-Pass die Hand zu reichen.

Auch die folgende Zeit ist so ziemlich still verlaufen. Die Türken dürften eben so gefroren haben als die Russen, wiewohl sie geschützter standen. —

Am 12. und 14. December fanden kleinere Kanonaden statt, über welche nichts Besonderes zu bemerken ist.

Vom 15. bis 17. December. — Am 15. lag dichter Nebel über dem Šipka-Pass; das Infanterie-Feuer begann daher erst um 2 Uhr Nachmittag.

Gegen 4 Uhr gab die russische Batterie Nr. 2 zwei Granat-Schüsse gegen eine Tragthier-Colonne, welche sich vom Dorf Šipka gegen die Lissaja gora bewegte; die Türken antworteten nicht.

Erst gegen 5 Uhr wurde aus der Batterie „Ljesowoj Kurgan" eine Salve gegen den westlichen Theil des Sv. Nicola abgegeben, worauf die Batterie Nr. 2 antwortete.

Nach Verlauf einer Viertelstunde setzten sich auch die Batterie „Neun-Auge" (auf dem Mali Brdek) und die türk. Mörser-Batterie gegen den Sv. Nicola ins Feuer; bald darauf entwickelte sich längs der ganzen Šipka-Position ein allgemeiner und heftiger Artillerie-Kampf, an welchem sich alle russischen und türkischen Geschütze betheiligten.

Während dieser Kanonaden hörte man in der russischen Stellung von West her fernen Kanonen-Donner. „Dieser Umstand versetzte die „Vertheidiger des Šipka in freudigste Aufregung, denn alle vermuthe-„ten, dass die eigenen Truppen bereits zum Entsatz heran rücken".

Auf die Meldung über diese Wahrnehmung erhielt der „Positions-Commandant“ in kurzer Zeit vom Corps-Commandanten folgende Antwort: „So viel mir bekannt, kann ein Angriff auf die türkische „Position von West her nicht so bald stattfinden; auf jeden Fall „ergreifen Sie alle Maßregeln der Vorsicht“. Der scheinbar ferne Kanonen-Donner war wohl nur ein Spiel des Gebirgs-Echo.

Um 8 Uhr abends wurde das Feuer allseits eingestellt.

Trotz dieser heftigen drei-stündigen Beschießung hatten die Russen keine besonderen Verluste erlitten: 2 Officiere und 33 Mann waren todt oder verwundet, eine Lafette demontiert. Die meisten Schäden hatten die Batterien Nr. 8 (Dragomirow), Nr. 2 und „Skorospjlka“ aufzuweisen; doch gelang es, bis zum nächsten Morgen alle Baulichkeiten wieder in guten Stand zu setzen.

Während dieses Tages verschossen die russischen Batterien 213 Geschosse. Da die Türken an Geschütz-Zahl überlegen waren und während der ganzen Kanonade, sowohl geschütz- als salvenweise, sehr schnell schossen, dürften sie 600 bis 800 Geschosse verbraucht haben; der Boden auf dem Sv. Nicola war mit Spreng-Stücken buchstäblich besäet. Die türkischen Granaten flogen selbst bis zum Brjanskischen Häuschen.

Nach einer so heftigen Beschießung musste man für die allernächste Zeit eine Unternehmung der Türken erwarten; dies war vom Commandanten bis zum letzten Soldaten jedem klar, und daher traf man Gegen-Maßregeln. —

Über den Feind erhielt man am 15. December von dem Bulgaren „Slaweikow folgende Nachrichten: „Die Türken ziehen sich zusammen. „Oben leiden sie wegen Mangel an Vorräthen. Wenn man sie ab„schneidet, ergeben sie sich; denn in das Gebirg können sie nicht „fliehen. In Kazanlik sind drei Kirchen voller Vorräthe und steht „ein Bataillon. In Magliž befindet sich ein Posten. Der Feind ist an „25.000 Mann stark. Alle befinden sich auf dem Balkan und im Dorf „Šipka. Es ist sehr möglich, dass das, was bei Šejnovo steht, von „Sliven gekommen ist“.

Am 16. December stand bei den Russen schon mit Tages-Anbruch, ohne dass hierüber ein Befehl ergangen wäre, alles bereit, den Feind zu empfangen.

Die ganze Position war bis gegen Mittag von einer Schnee-Wolke umhüllt.

Gegen $2^1/_2$ Uhr Nachmittag hörte man das Geknatter eines Schnell-Feuers aus den türkischen Logements südlich des Sv. Nicola, worauf die Infanterie vom Sv. Nicola antwortete. Gleich darauf begann eine allgemeine Kanonade. Die türkischen Batterien feuerten wie gewöhnlich sehr schnell; im Lager-Raum des Regimentes Podolskji explodierten allein 16 Granaten.

Diese Beschießung wurde — wie sich später herausstellte —

durch einen geringfügigen Umstand provociert und beweist, wie nervös erregt um diese Zeit die beiden Gegner bereits waren. Ein schon seit längerer Zeit mit der Terrain-Aufnahme betrauter russischer Sappeur-Officier wollte sich nämlich am 16. December den dichten Nebel zu Nutzen machen, um, unbehelligt vom Feind, die Terrain-Partie südlich des Sv. Nicola aufzunehmen. In seinem Eifer kam er bis auf 60 Schritte an jene türkischen Logements heran, welche sich quer der Straße befanden; die Türken dürften bei dem dichten Nebel diesen Officier sammt seiner Begleitung für die Vorboten irgend einer Unternehmung von Seite der Russen gehalten haben, gaben Schnell-Feuer und sprangen mit „Allah"-Geschrei aus ihren Logements, um dem Gegner zuvor zu kommen. Die türkischen Geschosse flogen bis in die gegenüber liegenden niederen Logements am „Felsen"; die russische Infanterie antwortete, und so war der allgemeine Kampf eröffnet.

Auf dem Sv. Nicola betrug der Verlust bei dieser Affaire 11 Mann.

Gegen 6 Uhr abends begann ein fürchterliches Schnee-Gestöber; man musste das Artillerie-Feuer einstellen.

Am 17. December wurde, da es den ganzen Tag nebelig war, aus den türkischen Logements wenig, u. zw. nur gegen den Sv. Nicola und den Wolhynischen Berg geschossen.

Um $10^1/_2$ Uhr nachts bemerkte man 5- bis 600 Schritte vor der Position des Sv. Nicola eine geschlossene feindliche Abtheilung mit Plänkler-Ketten auf den Flügeln. Der Commandant des Sv. Nicola zog die Reserven heran und traf alle Vorbereitungen zum Empfang des Gegner; er befahl der Infanterie, nicht früher zu schießen, als bis der Feind auf circa 100 Schritte heran gerückt sei, um nicht eine vorzeitige Alarmierung der ganzen Position zu verursachen.

Die Türken scheinen erkannt zu haben, dass bei den Russen alles zu ihrem Empfang bereit sei, denn sie kehrten gegen Mitternacht wieder in ihre Logements zurück.

Vom 18. bis 20. December. — Die Schnee-Fälle der verflossenen drei Tage hatten einerseits die Verbindung zwischen den einzelnen Theilen der Position äußerst erschwert, anderseits aber die Russen auf vielen Punkten von der Gefahr eines überraschenden feindlichen Angriffes befreit, wodurch es möglich wurde, die Zahl der Wach-Posten zu restringieren.

Am 18. mittags erhob sich ein Sturm, welcher mit geringen Unterbrechungen und gleicher Heftigkeit bis zum 27. December wüthete; diese Periode hatte bei der Besatzung des Šipka-Passes ganz enorme Verluste durch Krankheiten zur Folge (am 20. allein z. B. 691 Mann).

Vom 21. bis 24. December. — Am 21. wurde auf dem „Felsen" des Sv. Nicola ein permanenter Beobachtungs-Posten etabliert, bestehend

aus drei gewandten Leuten, welche sich freiwillig hiezu gemeldet hatten; jeder bekam ein Binocle.

Der Corps-Commandant verfügte an diesem Tag, dass zur Erleichterung des Dienstes die weitere Absendung der 2 Compagnien des Regimentes Podolskji als allgemeine Reserve auf den Sv. Nicola zu unterbleiben habe und dass die für diese Reserve dort eingerichteten Blindagen von den Regimentern Irkutsk und Jenisej zu besetzen seien. Weiters: „Auf dem Wolhynischen Berg ist die Besatzung der „Logements wenigstens um 1 Bataillon zu restringieren, und das „Regiment Krasnojarsk ist in den Erd-Hütten des Regimentes Minsk „unterzubringen.... Der Schnee liegt so tief, dass ein Überfall „nicht zu erwarten steht."

Gleichzeitig mit dieser Anordnung des Corps-Commando erhielt der Commandant des Šipka-Passes vom Sv. Nicola die Meldung, dass die Anzahl der zum Vorposten-Dienst verfügbaren Leute bereits auf 1.300 gesunken sei, und dass diese, trotz äußerster Restringierung der Posten, für eine dreimalige Ablösung nicht ausreiche. Die Witterung sei so rauh, dass kein Mann länger als eine Stunde auf dem Posten bleiben könne. Weiters sagte die Meldung: „Bei meinem „Dienst-Antritt hatte die Position 3 Compagnien in den Partial-„Reserven und 2 Compagnien in der allgemeinen Reserve. Die großen „Mannschafts-Verluste zwangen mich, die Partial-Reserven auf 2 und „gestern selbst auf $1^1/_2$ Compagnien zu vermindern; allein auch diese „Stärke wird nicht lang eingehalten werden können, da die Zahl „der täglich zuwachsenden Erkrankten 75 Mann übersteigt." Am Schluss wurde gebeten, als allgemeine Reserve nicht 2, sondern 4 Compagnien des Regimentes Podolskji beizustellen.

Einige Stunden darauf langte von diesem Commandanten neuerdings die dringende Bitte um Beistellung von Reserven ein, „da die „Zahl der Erkrankungen in erschreckender Weise wächst."

Am Abend endlich kam vom Sv. Nicola die Meldung, dass für die kommende Nacht nur mehr 886 Mann zur Besetzung der Logements erübrigen (773 Mann waren an diesem Tag erkrankt, davon die Mehrzahl an erfrorenen Gliedmaßen) und dass die Mitrailleusen-Batterie wegen Mangel an Bedienungs-Mannschaft nur mehr aus einem Geschütz wirken könne.

Um den Commandanten des Sv. Nicola nicht von jeder Reserve zu entblößen — wie dies nach den Anordnungen des Corps-Commando hätte geschehen müssen — bestimmte der Commandant des Šipka-Passes 2 Compagnien der 1./24 Inft.-Brigade (aus der vierten Zone) als allgemeine Reserve für den Sv. Nicola (mit zwei-tägiger Ablösung).

Zum Überfluss erhob sich am Abend ein heftiger Schnee-Sturm. Für die exponierte Besatzung des Sv. Nicola und des Wolhynischen Berges waren die Aussichten betreff der kommenden Nacht wahrhaft betrübend. Dies bewog den Commandanten des Šipka-Passes, noch

am selben Abend dem Corps-Commandanten schriftlich die ganze Trostlosigkeit der Lage darzustellen und um Ablösung der 24. Inft.-Division zu bitten, welche durch Erkrankungen bereits so geschwächt war, dass die übrig gebliebene Mannschaft beinahe fortwährend ohne Ablösung im Dienst stand.

Am 22. December meldete der Commandant des Sv. Nicola, dass die gesammte Bedienungs-Mannschaft der Gebirgs- und der Mitrailleusen-Batterie krank sei, diese Batterien somit nicht mehr wirken können; in den übrigen Batterien seien auch nur mehr wenig Leute zur Bedienung. Weiters: „Von der Infanterie-Besatzung erkrank-„ten in der verflossenen Nacht 269 Mann. Vom Bataillon Jenisej, „welches bereits den dritten Tag in der Position steht, sind nur mehr „100 Mann übrig; dieses Bataillon wurde übrigens heute abgelöst. Im „Bataillon Brjanskji, welches zwei Tage in der Position steht, erkrank-„ten heute Nacht 99 Mann; dasselbe besteht nur mehr aus 393 Mann. „— Der Sturm und das Schnee-Gestöber dauern ungeschwächt fort; „die Höhe der Schnee-Lage beträgt auf ebenen Stellen bereits über „1 *m*. Die größten Anstrengungen, Feuer anzumachen, bleiben „erfolglos."

Bald darauf bat der Commandant des Sv. Nicola um Bedienungs-Mannschaft für die Gebirgs-Geschütze, welchen jetzt eine erhöhte Bedeutung zukam, da die Straße südlich des Sv. Nicola vollkommen schnee-frei war, daher einem Angriff aus dieser Richtung kein Hindernis entgegen stand. Dieser vollberechtigten Bitte konnte vorläufig nicht entsprochen werden, da die ganze Artillerie-Reserve-Mannschaft am Šipka-Pass bereits verwendet war.

Der Commandant des Šipka-Passes meldete noch am Vormittag dem Corps-Commando, dass sich die Zahl der Erkrankungen in höchst bedrohlicher Weise vermehre. „Die Lebens-Bedingungen und dienst-„lichen Verhältnisse auf dem Šipka-Pass während sieben Wochen „der ungünstigsten Jahres-Zeit führten dahin, dass das 93. Regiment „die Hälfte seiner Leute, das 94. Regiment noch mehr als die Hälfte „an Kranken verloren hat," daher zu befürchten sei, dass die Abtheilungen dieser Brigade schon nach wenigen Tagen nicht mehr in der Lage sein werden, ihren Dienst zu versehen; es wurde daher um Ablösung der beiden Regimenter (93 und 94) gebeten.

Fast gleichzeitig mit der Absendung dieser Meldung langte vom Corps-Commando der Befehl ein, dass von nun an in den Logements nur mehr einzelne Posten aufzustellen seien, dass an Stelle der Feldwachen nur „Geheim-Posten" zu treten haben, während die unausgesetzt scharfe Beobachtung des Feindes nach Möglichkeit an Officiere zu übertragen wäre. Letzteren gegenüber wurde der Wunsch ausgesprochen, dass sie mit Rücksicht auf die harten Anforderungen, welche der Dienst an die Mannschaft stelle, diese ehrenvolle Auf-

gabe freudig auf sich nehmen, „da das Halten der Position für uns jetzt nothwendiger als je geworden ist.“

Auf Grund dieses Befehles wurde auf dem Sv. Nicola die Vorposten-Kette eingezogen; statt derselben etablierte man 6 „Geheim-Posten“ (darunter 3 Officiers-Posten). Von jeder Compagnie mussten überdies jede Nacht 4 Patrouillen ausgeschickt werden, welche den ganzen Besetzungs-Raum der Compagnie abzugehen hatten. —

Der lange Aufenthalt auf dem Šipka-Pass unter so schwierigen Verhältnissen erzeugte bei den Meisten eine hochgradige Ungeduld, welche sich in dem allgemeinen Drang nach einer Vorrückung Luft machte. Auf letzteren Umstand ist auch das plötzlich aufgetauchte und von allen geglaubte Gerücht zurück zu führen, dass die Türken den Šipka-Pass bereits verlassen hätten, und dass die scheinbare Besetzung ihrer Logements nur ein Schleier sei, hinter welchem sie den Rückzug ins Werk setzen. Auf Grund dieser Annahme suchte alles den Positions-Commandanten zu bestimmen, über das Dorf Šipka ins Thal vor zu rücken. Der Commandant hatte Mühe, diese Ausbrüche der Ungeduld nieder zu halten und seine Unter-Organe von der Nutzlosigkeit und den voraussichtlichen schweren Opfern einer frontalen Vorrückung vom Sv. Nicola her zu überzeugen.

Thatsächlich hatten die über den Feind eingelangten Nachrichten, sowie andere Symptome der Ansicht einige Berechtigung gegeben, dass die Türken ihre Position räumen. Der Commandant legte allen diesen Anzeichen keinen hohen Wert bei; als jedoch die Batterie „Neun-Auge“ das Feuer ganz einstellte, und auch die türk. Gebirgs-Batterie gar nicht mehr schoss, begann selbst der Commandant zu der Ansicht hin zu neigen, dass die türkischen Geschütze aus ihren Batterien bereits weg geführt seien, und dass eine successive Räumung der türkischen Position vor sich gehe.

Um sich über diese wichtige Sache volle Klarheit zu verschaffen, beabsichtigte der Positions-Commandant, einige aus Freiwilligen zusammen gesetzte Recognoscierungs-Partien zu entsenden, deren Aufgabe sein sollte, sich in den Rücken der türkischen Position zu schleichen, die Stärke des Gegner im allgemeinen und insbesondere die Armierung der Batterien „Sossok“, ferner „Krähen-Nest“ und „Neun-Auge“ auszukundschaften, überhaupt genaue Nachrichten über den Feind zu sammeln. Er erbat sich vom Corps-Commandanten die Ermächtigung, zur Aneiferung für dieses waghalsige Unternehmen, den sich hiezu Meldenden Georgs-Kreuze versprechen zu dürfen.

Nachdem diese Ermächtigung eingetroffen, wurden die Partien sofort entsendet. Um sich über die schneeigen Hänge und Felder unbemerkt vom Feind schleichen zu können, zogen die Leute über ihre Winter-Kleider Leinwand-Hemden und weiße Bein-Kleider an und setzten weiße Mützen auf; in diesem Aufzug sahen die Leute (ihre Gewehre nahmen sie mit) eher Zobel-Jägern als Soldaten gleich.

Nach drei- bis vier-tägiger Abwesenheit kehrten diese Recognoscierungs-Partien zurück. Das Resultat ihrer Forschungen lässt sich in Folgendem resumieren:

Auf dem rechten Flügel der türkischen Position war die Zahl der Lager und der Geschütze unverändert geblieben; auf dem linken Flügel, westlich der Lissaja gora, noch ein zweites, von 2 Bataillonen Infanterie besetztes Lager entstanden; auch die türkische Gebirgs-Batterie hatte ihre Armierung behalten.

Am 23. December kam der Corps-Commandant selbst auf den Šipka-Pass, um sich auf Grund der alarmierenden Nachrichten der letzten Tage von dem Zustand der Dinge (insbesondere auf dem Sv. Nicola) zu überzeugen, und um über die zu ergreifenden Maßregeln mit dem Positions-Commandanten an Ort und Stelle Berathungen zu pflegen. Vor allem betonte er die Zwecklosigkeit eines directen frontalen Angriffes vom Sv. Nicola aus, gab aber die Möglichkeit einer Umgehung des feindlichen linken Flügel in der Richtung von Zelenodrevo auf Imitlija zu, beifügend, dass eine solche nicht früher ausgeführt werden könne, bevor nicht eine ansehnliche Truppen-Verstärkung zur Šipka-Garnison gestoßen sein werde.

Als der Corps-Commandant (Generall. Radetzki) vom Hauptquartier des Positions-Commandanten weg ritt, wurde dessen Suite aus der türkischen Gebirgs-Batterie (aber ohne Erfolg) beschossen. Unmittelbar nach dem ersten Schuss krachte eine Salve aus der Gruppe der türkischen Batterien auf der Lissaja gora in der Richtung auf den Sv. Nicola, und dies war die Einleitung zu einem abermaligen allgemeinen Bombardement, welches bis 5 Uhr Nachmittag dauerte.

Am 24. December wurde, gemäß der oben erwähnten Directiven des Generall. Radetzki, eine neue Dienst-Ordnung eingeführt, welche den Truppen der 24. Division eine bedeutende Erleichterung gewährte. Den Dienst auf dem Sv. Nicola hatte je ein Bataillon der Regimenter Brjanskji, Podolskji und Zitomirskji zu versehen; überdies wurden dahin auch 2 Compagnien der 1./24 Brigade als Reserve gesendet. Die Ablösung der Truppen geschah täglich, und der jeweilige Commandant des Sv. Nicola erhielt die Ermächtigung, die Ablösung bei besonders ungünstigem Wetter selbst zweimal des Tages bewirken zu lassen. Das Commando auf dem Sv. Nicola sollten abwechselnd (wöchentlicher Turnus) die Commandanten des 55., 56., 93. und 94. Regimentes führen.

Auf dem Wolhynischen Berg blieb jedoch nach wie vor das Regiment Krasnojarskji ohne Ablösung in dem bisherigen Verhältnis, nur erhielt es täglich 2 Compagnien des Regimentes Minsk als Aushilfe.

Auch in den anderen Theilen der Šipka-Stellung trat eine bedeutende Restringierung des Dienstes ein.

Für die Regimenter der 24. Infanterie-Division kam jedoch diese

Erleichterung zu spät; dieselben waren bereits zu geschwächt, um sich erholen zu können. (Am 24. December hatten die 20 am Šipka-Pass zum Dienst verwendeten Bataillone zusammen einen Kranken-Stand von 8.773 Mann; davon entfielen 6.213 Mann auf die drei Regimenter der 24. Division.)

In der Nacht vom 24./25 December raste wieder ein Schnee-Sturm durch die Šipka-Position und verwehte alle Logements auf dem Sv. Nicola.

Im ganzen waren am 24. December 1.895 Mann auf dem Šipka-Pass erkrankt, — das Maximum des überhaupt vorgekommenen täglichen Kranken-Standes.

C. An der Ost-Front.*)

Suleiman Pascha (Hauptquartier Rasgrad) verfügte am 11. December noch über folgende Truppen:

Mobile Kräfte:	Baone,	Esc.,	Batt.
1. Division (Fuad Pascha)	18	—	4
2. „ (Assaf Pascha)	13	2	5
3. „ (Sabit Pascha)	13	6	3
4. „ (Nedjib Pascha)	14	—	5
5. „ (Salih Pascha)	22	3	4
6. „ (Kerim Pascha)	16	2	3
Cavallerie-Division Emin Pascha . . .	—	24	3
Mobile Cavallerie-Brigade (Zapkis u. Zäbeckks)	—	8	—
Zusammen: .	96	45	27

oder 64.000 Mann mit 162 Geschützen.

Garnisonen:			
Rusčuk (Kaïsserli Pascha) incl. der mob. Division	20	8	3
Šumla (Tahir Pascha)	5	4	3
Silistria (Selami Pascha)	19	2	3
Varna (Yussuf Pascha mit ägyptischen Truppen)	11	2	4
Zusammen: .	55	16	13

oder 41.000 Mann mit 78 Geschützen.

Dobrudža-Detachement:			
Reschid Pascha bei Hadži Oglu Bazardžik .	12	9	3
Im ganzen: .	163	70	43

d. i. 113.000 oder, einschließlich einer nicht genau zu constatierenden Anzahl Irregulärer, rund 115.000 Mann mit 258 Geschützen.

Die 2., 3. und 4. Division (mit Ausnahme von 4 Batterien) nebst

*) Da sich in der Dobrudža bis Ende December nichts ereignete, was der Erwähnung wert wäre, wollen wir diesem Theil des Krieg-Schauplatzes vorläufig kein eigenes Capitel widmen, und werden daher auch die Ordre de Bataille der Truppen des Generall. Zimmermann erst später bringen.

der mobilen Division von Rusčuk (11 Baone., 8 Esc.) standen gegenüber dem linken Flügel der Russen, hinter dem unteren Lom. (Zusammen: 51 Baone., 16 Esc., 54 Geschütze oder 32.000 Mann.)

Die 1. und 6., ferner 6 Bataillone der 5. Division, die mobile Cavallerie-Brigade und der von der Balkan-Armee herbei gekommene Hadji Hussein Pascha (8 Baone., 2 Esc.) gegenüber dem rechten Flügel der Russen, und zwar bei Kesarovo, östlich von Zlatarica und Minde, endlich bei Elena-Ahmedlü. (Zusammen 48 Bataillone, 12 Esc., 42 Geschütze oder 30.000 Mann.)

Der Rest der 5. Division (16 Baone., 3 Esc., 4 Batt.) bei Eski Džuma mit starker Avantgarde bei Sarnasuflar.

Wo sich die Cavallerie-Division Emin Pascha befand, darüber fehlen Angaben. —

Suleiman Pascha war überzeugt, dass die Russen sich in Folge der Affaire von Elena (4. December) gegen ihren rechten Flügel massiert haben, und beabsichtigte nun: rasch gegen ihren linken Flügel anzugreifen, zugleich auf anderen Theilen der Front ausgiebigst zu demonstrieren.

Details über die Concentrierung der hiezu erforderlichen Kräfte sind uns leider nicht bekannt.

Den Dispositionen zufolge hatten am 11. December folgende Vorbereitungen für den auf den 12. anberaumten Angriff zu geschehen:

Die bei Sarnasuflar stehende Brigade der 5. Division sollte über Popkiöj, zugleich Sabit Pascha mit Theilen seiner (3.) Division von Solenik aus über Kačeljevo gegen die ihnen gegenüber stehenden Russen demonstrieren und sie beschäftigen;

Assaf Pascha (2. Division) mit Theilen der 1. und 6. Division (Ibrahim und Hassan Pascha), zusammen 30 Bataillone oder 12.000 Mann, ferner die bei Rusčuk und Kadiköj stehenden mobilen Truppen nebst Theilen der Garnisonen von Rasgrad und Silistria — zusammen 30 Bataillone oder 13.000 Mann — hatten Nachmittag über den unteren Lom zu rücken und Pirgos zu nehmen.

Am 12. December sollte dann: Assaf Pascha mit dem Gros dieser Truppen gegen Mečka angreifen; Ibrahim Pascha mit einer schwachen Brigade gegen Trstenik, Hassan Pascha in ähnlicher Weise gegen Damogila demonstrieren.

Generall. Dellinshausen stand mit dem 11. Corps (11. und 26. Infanterie-, 13. Cavallerie-Division) bei Trnova mit Vor-Truppen gegen Kesarovo und Elena, sowie bei Zlatarica-Minde. (Zusammen circa 20.000 Mann.)

Dellinshausen hatte die Absicht gehabt, am 11. December anzugreifen; er war aber telegraphisch vom Armee-Ober-Commando angewiesen worden, davon abzustehen.

Die Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger (Generalstab-Chef Generall. Wannowski) hatte folgende Zusammensetzung:

	Bone,	Esc.,	Gesch.
12. Corps (Großfürst Wladimir):			
12. Infanterie-Division (Generall. Baron Firks)	12	—	48
33. „ „ (Generall. Timofejew) .	12	—	48
12. Cavallerie-Division (Generall. Baron Driesen)	—	18	12
31. und 37. Don-Kosaken-Regiment . . .	—	12	—
13. Corps (Generall. Fürst Dondukow-Korsakow):			
1. Infanterie-Division (Generall. Prochorow) .	12	—	48
35. „ „ (Generall. Baranow) .	12	—	48
8. Cavallerie-Divis. (Generall. Fürst Manweloff)	—	14	12
1 Sot. d. 13. Kosaken-, 2 Esc. d. Ataman-Kos.-Reg.	—	3	—
Ohne Corps-Verband:			
32. Infanterie-Division (Generall. Aller) . .	12	—	48
11. Cavallerie-Division (Generall. Tatičew) .	—	18	12
9. Dragoner- und 9. Husaren-Regiment . .	—	8	—
1 Mitrailleusen-Batterie	—	—	8
7. und $^1/_2$ 2. Sappeur-Bataillon . . .	$1^1/_2$	—	—
Zusammen: . .	$61^1/_2$	73	284

oder rund 72.000 Mann. (Von der 8. Cavallerie-Division das Dragoner-Regiment bei der Armee-Abtheilung des Generall. Gurko. Das 9. Dragoner- und 9. Husaren-Regiment noch von Plevna her im Anmarsch.)

Die Armee-Abtheilung stand in der Linie Mečka-Kačeljevo-Kovačica; Vor-Truppen bis Popkiöj und Solenik gegen Rusčuk, Rasgrad und Eski Džuma. Die 11. Cavallerie-Division am rechten Flügel beiläufig in der Linie Kovačica-Tülbeler im Anschluss an das 11. Corps (Generall. Dellinshausen). —

Durch die von den Türken bis 10. December vorgenommenen Recognoscierungen (siehe „Sechste Operations-Periode“ Seite 260) und durch Telegramme englischer Zeitungen war die Aufmerksamkeit der Russen rege geworden. Ihre Cavallerie meldete noch an jenem Tag die Ansammelung starker feindlicher Truppen-Massen südlich von Rusčuk, und deshalb wurden im Lauf des 11. December alle Anordnungen getroffen, um den bevorstehenden Angriff kräftig abweisen zu können:

die 12. Infanterie-Division (1. Brigade bei Mečka, 2. Brigade bei Trstenik) wurde durch die 33. Infanterie-Division verstärkt, und zwar hatte die 2./33 Brigade die Lücke zwischen Mečka und Trstenik auszufüllen, die 1./33 Brigade sich hinter Trstenik als Reserve aufzustellen;

die 2./12 Cavallerie-Brigade und die beim Corps eingetheilten (31. und 37.) Kosaken-Regimenter scheinen ebenfalls westlich von Trstenik Stellung genommen zu haben (die 1./12 Cavallerie-Brigade befand sich im Vorposten-Dienst von der Donau längs des unteren Lom bis Pepelene);

in die bisherigen Stellungen der 33. Inft.-Division (Damogila-Batinca-Obretenik) rückte die 2./35 Inft.-Brigade ein.

So war also das ganze 12. Corps auf der Linie Mečka-Trstenik concentriert. Überdies wurden bei letzterem Ort flüchtige Befestigungen ausgeführt.

Die Befestigungen bei Trstenik. — Die Front derselben war gegen Ost gerichtet, wohin das Terrain sanft abfällt; sie lag parallel zur Straße Rusčuk-Bjela.

Die Befestigungen hatten eine Länge von 1 *km*, eine Tiefe von 700 *m*. Vor der Straße waren Schützen-Gräben von ziemlich starken Profilen in Längen für 12 Mann bis eine Compagnie ausgehoben, vorwärts welchen sich zwei Linien von Schützen-Löchern für je 4 Mann befanden; die Schützen-Löcher und Schützen-Gräben hatten beiderseits Haken nach rückwärts.

Westlich der Straße befanden sich längere, unter stumpfen Winkeln gebrochene Linien, zwischen denen Batterien aufgeworfen waren; als Reserve-Stellung eine große Lunette für Infanterie-Vertheidigung.

Der Terrain-Fall gegen das Thal des Lom war gut benutzt, so dass Etagen-Feuer entstand. Westlich, hinter der Crête des Plateau, befand sich — in gedeckter Lage — ein Baracken-Lager für mehrere Bataillone.

Der 11. December. — Die Demonstrationen der Türken gegen das russische Centrum verfehlten ihre Wirkung; sie wurden von den Russen sofort als das erkannt, was sie den Dispositionen Suleiman's gemäß sein sollten.

Die türkische Brigade von Sarnasuflar rückte über Popkiöj gegen Balši Jumurkiöj und Karatas vor, und traf auf ein russisches Recognoscierungs-Detachement, welches unter Commando des General Gorschkoff aus dem größten Theil (13 Compagnien) des 125. Infanterie-Regimentes (32. Division), dem 8. Husaren-Regiment und 2 Fuß-Batterien bestand.

General Gorschkoff zog sich von Balši Jumurkiöj langsam auf Vodica-Karatas zurück, ließ aber gleichzeitig bei Posapina einen Hinterhalt legen. Durch seinen Rückzug verleitete er die Türken, ihn kräftig zu verfolgen und dabei allmählich alle ihre Truppen zu entwickeln. Der Hinterhalt bei Posapina that vollständig seine Schuldigkeit: plötzlich u. zw. als sie es am wenigsten vermutheten, angegriffen, verfielen die Türken aus kräftiger Verfolgung in panischen Schrecken und aus diesem in eilige Flucht.

Sabit Pascha, welcher bei seiner von Solenik aus unternommenen Vorrückung auf die Vor-Truppen des russischen 13. Corps stieß, unternahm fast gar nichts.

Suleiman Pascha überschritt während dieser Demonstrationen mit den Angriffs-Truppen (Assaf, Ibrahim und Hassan Pascha) bei

Krasna den unteren Lom, ohne dass es zu ernsten Feindseligkeiten kam.

I. Schlacht bei (bulgarisch) Mečka, am 12. December.

Die ersten Vormittag-Stunden vergiengen mit der Entwickelung der türkischen Massen gegen die Position von Mečka.

Um 10 Uhr Vormittag waren die russischen Vor-Truppen zum Zurück-Weichen auf die Haupt-Stellung gezwungen (Pirgos scheint — entgegen den Dispositionen Suleiman's — erst um diese Zeit von den Truppen des Assaf Pascha genommen worden zu sein) und die türkische Infanterie, von ihrer Artillerie kräftig unterstützt, bereitete sich nun zum Angriff gegen Mečka vor.

Dieser Angriff wurde bald darauf ausgeführt, reussierte aber nur theilweise: einigen Bataillonen des türkischen rechten Flügel gelang zwar das Festsetzen in dem Raum zwischen der Donau und dem russischen linken Flügel; aber der Sturm auf das Dorf Mečka wurde von seiner Besatzung (45. Infanterie-Regiment) siegreich zurück geschlagen.

Ein durch das 46. Infanterie-Regiment gegen den türkischen rechten Flügel unternommener Gegen-Stoß glückte nicht vollständig, denn gleichzeitig fand auf der ganzen Linie ein neuer, mit verstärkten Kräften unternommener Angriff des Feindes statt.

Dem übermächtigen Druck der Türken nachgebend, räumten die Russen das Dorf Mečka, um auf einem etwa 1.000 *m* rückwärts gelegenen Höhen-Rand eine neue, noch vortheilhaftere Stellung einzunehmen.

Ein dritter Angriff, welchen die Türken zu Mittag gegen diese zweite Vertheidigung-Stellung vollführten, scheiterte vollständig an dem gut geleiteten, durch das Terrain wesentlich begünstigten Feuer der russischen Artillerie.

Kampf bei Trstenik. — Inzwischen hatten, der Disposition Suleiman's gemäß, vor Trstenik nur unbedeutende Demonstrationen stattgefunden.

Als Großfürst Wladimir (Commandant des 12. Corps) erkannte, dass für diesen Theil seiner Stellungen nichts zu befürchten sei, dass dagegen bei Mečka der Kampf immer heftiger entbrenne: ordnete er ein allgemeines Vorgehen der in und bei Trstenik stehenden Truppen gegen die linke Flanke des Feindes an, um durch diesen Gegen-Stoß die früheren Vertheidiger von Mečka so viel als möglich zu degagieren.

Kurz nach 1 Uhr trabten die 2. Brigade der 12. Cavallerie-Division und die beiden Kosaken-Regimenter des Corps (31. und 37.), gefolgt von der 2. Brigade der 12. und von der 1. Brigade der 33. Infanterie-Division, südlich der nach Rusčuk führenden Straße vor,

schwenkten halbwegs zwischen Trstenik und Pirgos links ein und erschienen fast im Rücken der ganzen türkischen Schlacht-Linie. Dieser Ritt war aber durchaus nicht unbemerkt geblieben, und ein Theil der türkischen Infanterie-Reserve stellte sich daher dem weiteren Vordringen der russischen Cavallerie erfolgreich entgegen. (Es ist nicht aufgeklärt, welche Rolle an diesem Tag die türkische Cavallerie gespielt und weshalb sie besonders in diesem Moment nicht in das Gefecht eingegriffen hat.)

Die obbezeichneten zwei russischen Infanterie-Brigaden hatten unterdessen ihren Vormarsch fortgesetzt und waren noch durch die 2. Brigade der 35. Division nebst einigen Batterien verstärkt worden. Der Stoß dieser drei Brigaden erfolgte ebenfalls theils gegen die Flanke, theils gegen den Rücken des Gegner. Eine kurze Zeit hindurch vermochte die türkische Artillerie, welche mit großer Gewandtheit und Schnelligkeit die erforderliche Front-Veränderung bewerkstelligt hatte, das Vordringen der Russen aufzuhalten; bald aber musste auch sie der Übermacht weichen, und eben so wenig vermochte das Eingreifen der letzten Reserven eine Änderung der Gefechts-Lage herbei zu führen.

Von den 60 Bataillonen der Angriffs-Truppen sollen nur 38 Bataillone wirklich ins Feuer gebracht worden sein.

Rückzug der Türken. — Schon gegen 2 Uhr zeigten sich die ersten Wirkungen des russischen Vorstoßes in dem allmählichen Ermatten des Angriffes gegen den rechten Flügel der Position von Mečka; — um beiläufig $2^1/_2$ Uhr Nachmittag hatte die 2. Brigade der 33. Division (zwischen Mečka und Trstenik) soviel Bewegungs-Freiheit gewonnen, dass auch sie zum Gegen-Angriff übergehen konnte.

War durch das Vorgehen jener drei Brigaden von Trstenik ein Zurück-Weichen des türkischen linken Flügel bewirkt worden, so begann jetzt auch das türkische Centrum die rückgängige Bewegung, und nur Suleiman's rechter Flügel hielt in dem gewonnenen Mečka noch hartnäckig Stand. Das unaufhaltsame Vordringen des russischen rechten Flügel ließ dem linken Flügel und Centrum des Feindes keine Zeit, durch eine Rückwärts-Schwenkung eine neue Schlacht-Linie mit veränderter Front zu bilden; immer weiter musste die türkische Infanterie dem ungestümen Andrängen des Gegner nachgeben.

Gegen 4 Uhr Nachmittag war auch Mečka wieder im Besitz der russischen 12. Infanterie-Division. Dadurch verlor die Armee Suleiman's ihren letzten Halt, und aus dem bisher noch einigermaßen geordneten Rückzug wurde, besonders als die russische Cavallerie immer lebhafter nachdrang, eine regellose Flucht.

Jeder Versuch, die Fliehenden noch westlich des Lom zum Halten zu bringen und wenigstens eine Arrièregarde zu formieren, welche dem ungestümen Nachdrängen des Feindes einen Damm entgegen setzen könnte, scheiterte an der heillosen Panik, welche sich der Türken bemächtigt hatte.

Bis an den Lom wurde durch die russische Cavallerie und Artillerie die Verfolgung fortgesetzt, hiebei die türkische Armee in zwei Theile getrennt, von denen der eine seinen Rückzug in östlicher Richtung über die Brücke bei Kosova fortsetzte, während der andere über die Brücke bei Krasna hinter den Wällen von Rusčuk Schutz suchte.

Suleiman selbst kam während dieses Rückzugs sammt seiner Suite in Gefahr, von den Kosaken gefangen zu werden. Nur dem kaltblütig abgegebenen Feuer der türkischen Artillerie gelang es, die verfolgenden Russen wenigstens derart aufzuhalten, dass ihre Infanterie und Cavallerie halbwegs in Ordnung an das rechte Ufer des unteren Lom zurück gebracht werden konnte.

Verluste. — Diesen glänzenden Erfolg, durch welchen die Hälfte der türkischen Haupt-Armee fast vernichtet wurde, hatten die Russen mit einem Verlust von nicht mehr als 24 Officieren und 780 Mann erkauft. Der Gesammt-Verlust der Türken wird auf ungefähr 3.000 Mann geschätzt (wovon 800 Todte und 300 Schwer-Verwundete nach der Schlacht von den Russen aufgesammelt worden sein sollen).

2. Die Zeit vom 13. bis 24. December.

Suleiman Pascha erhielt erst nach der Schlacht bei Mečka die Nachricht, dass Plevna bereits am 10. December gefallen sei. Jene Schlacht war also vollkommen zwecklos geliefert worden.

Die vom ersten Secretär des Sultan (Saïd Pascha) und vom Kriegs-Minister (Reuf Pascha) gezeichnete Depesche ist charakteristisch genug, um wenigstens ihre Einleitung dem Wortlaut nach mitzutheilen: „Nach „den heute aus Europa eingegangenen Nachrichten ist Osman's Versuch, „nach Vidin durchzubrechen, gescheitert und hat mit der Gefangen-„nahme der Armee geendet. Bedauern ist nutzlos, verzweifeln noch „schlimmer; das einzige Mittel zu unserer Rettung ist ein noch hart-„näckigerer Widerstand als bisher. Der Feind wird jetzt versuchen, „mit seiner Haupt-Macht den Balkan zu überschreiten, um durch „sofortigen Vormarsch auf Adrianopel und vielleicht weiter der Ver-„mittelung der Mächte zuvor zu kommen und uns keine Zeit zur „Sammelung zu lassen. Wenn dies glückt, ist das Gebäude des Osmanen-„Reiches in seinen Grundlagen erschüttert." Es folgen umständlich motivierte Weisungen, unverzüglich einen Theil der Ost-Armee nach der Süd-Seite des Balkan in Bewegung zu setzen (vergl. Seite 14).

Der Großfürst-Thronfolger war durch den Sieg bei Mečka in den Stand gesetzt, unter Beobachtung von Rusčuk mit einem Theil seiner Kräfte in das Innere des Festungs-Viereck vorzustoßen und die Auflösung des am 12. December geschlagenen Heeres-Theiles zu vervollständigen.

Da aber der größte Theil des nachbarlichen 11. Corps durch

den bei Elena stehenden linken Flügel des Feindes immer noch an jene Gegend gefesselt wurde, wären nur unzureichende Kräfte — das circa 20.000 Mann starke 13. Corps — für eine Offensiv-Operation in der Richtung auf Rasgrad verfügbar gewesen.

Da ferner durch die Capitulation von Plevna eine gänzlich veränderte, für die Russen äußerst günstige Kriegs-Lage geschaffen war, beabsichtigte die oberste Heeres-Leitung, die Vortheile derselben voll und ganz auszunutzen und alle bei Plevna frei gewordenen Kräfte zur Offensive gegen das Herz des türkischen Reiches in Bewegung zu setzen.

Ein Vorstoß der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger war demnach vorläufig nicht wünschenswert; denn der Schwerpunkt der Ereignisse lag jetzt südlich des Balkan, bei Sofia und Adrianopel.

Am 13. December räumte Suleiman Pascha — als directe Folge der Katastrophe von Plevna und der Schlacht bei Mečka — mit seinem linken Flügel die zehn Tage hindurch besetzt gehaltene Stellung bei Elena, indem er den größten Theil der dort stehenden Truppen gegen Sliven zurück nahm um sie nicht einer Niederlage auszusetzen, welche zu befürchten stand, sobald die von Plevna her zu erwartenden Verstärkungen den Russen den Übergang zur Offensive gestatten würden.

Am 14. December morgens verließen die türk. Arrièregarden die Stellungen von Jakovci (gegenüber der russischen Position bei Ekovci) und von Begci Mahalesi (gegenüber Zlatarica).

Diese Bewegungen wurden seitens der Russen von Zlatarica aus gar nicht, von Ekovci aus — des Nebel wegen — erst um $10^1/_2$ Uhr Vormittag bemerkt.

Um 11 Uhr erhielt General Dombrowski, welcher die Vor-Truppen in der Haupt-Stellung von Ekovci commandierte, Meldung darüber, dass sich die feindlichen Vorposten von Jakovci zurück ziehen. Er schickte hierauf je 2 Escadronen des 13. Dragoner- und 13. Husaren-Regimentes mit 2 Geschützen über den Thalgrund hinüber gegen Elena vor, um festzustellen, wohin der Feind zurück gehe. Ihnen folgten 3 Bataillone der 4. Schützen-Brigade, nebst 1 Fuß-Batterie.

Gleichzeitig wurden die 2 anderen Escadronen des 13. Dragoner-Regimentes halbrechts gegen Bujnovci und Kisla entsendet, um zu constatieren, ob feindliche Truppen etwa die Richtung auf den Tvardica-Pass genommen haben.

Die gegen Elena vorrückende russische Cavallerie stieß diesseits und innerhalb der von den Türken angezündeten Stadt nur noch auf Nachzügler, und nahm deren 30 gefangen. Jenseits des Ortes formierte sich die Reiter-Colonne in zwei Treffen, entsendete Patrouillen gegen Gornji Maren und Bujnovci, ferner (1 Officier und 20 Reiter) zur Aufklärung der linken Flanke sowie um die Ver-

bindung mit den bei Zlatarica befindlichen Truppen aufzunehmen, und rückte mit ihrem Gros — immer im Treffen-Verhältnis — gegen Gornji Maren vor.

Nach einem kleinen Scharmützel mit einer Čerkessen-Abtheilung bis in die Nähe dieses letzteren Ortes angelangt, sah man jenseits desselben eine rastende feindliche Marsch-Colonne in der Stärke von etwa 6 Bataillonen und einigen Čerkessen-Escadronen, welch letztere in breiter Front mit zurück gelassenen Plänklern deren Rücken deckten. Als die Čerkessen die russischen Reiter bemerkten, trabten sie den letzteren bis Maren entgegen und empfiengen die russischen Eclaireurs mit lebhaftem Feuer. Die türkischen Bataillone formierten sich zum Gefecht.

In Folge dessen blieben die Dragoner und Husaren stehen; ihre beiden Geschütze eröffneten das Feuer.

Die türkische Infanterie setzte bald danach ihren Rückzug auf Bebrovo fort; die Čerkessen folgten ihr erst gegen 6 Uhr, während der Dunkelheit.

Die russische Cavallerie ritt nur eine kurze Strecke nach; eine Escadron jedoch bis unweit Bebrovo, hinter welchem Ort die feindlichen Reiter und etwa 4 Bataillone das Biwak bezogen. Darnach vereinigte sich das russische Cavallerie-Detachement wieder bei Gornji Maren für das Nachtlager.

Von den 3 Bataillonen der 4. Schützen-Brigade blieben $2^1/_2$ Bataillone mit der Batterie östlich von Elena; $^1/_2$ Bataillon besetzte Novaček (in keiner Karte zu finden).

Die gegen Bujnovci vorrückenden 2 Escadronen waren, nachdem sie mehrere Nachzügler aufgegriffen, dort ins Biwak gerückt und hatten mit dem bei Novaček befindlichen Schützen-Bataillon die Verbindung aufgenommen. Spät abends traf 1 von Ekovci nachgesendetes Bataillon bei Bujnovci ein.

Bei Zlatarica hatte man (wie schon erwähnt) den Abzug der Türken nicht bemerkt. — Der aus der Gegend von Elena (siehe oben) gegen Zlatarica entsendete Cavallerie-Officier hatte unterwegs ein Scharmützel mit Čerkessen, wobei er verwundet wurde; er fand dann die feindlichen Stellungen bei Begci Mahalesi geräumt und brachte hierüber Meldung nach Zlatarica.

Nun erst wurden — wie es scheint — von hier aus 1 Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes und 1 Bataillon vor gesendet.

Die Kosaken constatierten, dass der Feind nach Bebrovo abgezogen sei, worauf von Minde aus die Stellung bei Begci Mahalesi mit 3 Bataillonen und 1 Sotnie besetzt wurde.

Bei Novoselo und Kesarovo blieb alles ruhig.

Am 15. December ordnete Generall. Dellinshausen eine allgemeine Vorrückung an: er wollte mit sämmtlichen noch bei Ekovci und weiter westlich befindlichen Truppen über Elena vorrücken,

nach rechts hin gegen den Tvardica-Pass beobachten, den Feind aus Bebrovo verdrängen; hier seine eigene Avantgarde stehen lassen, seine Haupt-Kräfte aber wieder nach Elena zurück führen. General Ernroth sollte ihn von Zlatarica aus unterstützen.

Die Avantgarde — 4. Schützen-Brigade, 5 Escadronen, 4 Geschütze — fand Bebrovo noch stark vom Feind besetzt (deutlich sah man 4 Bataillone desselben). Da 2 der Schützen-Bataillone noch weit zurück waren, wartete man deren Aufschließen ab; als dieselben anlangten, hatte aber inzwischen ein so starker Nebel die Berge umhüllt, dass man nicht fünfzig Schritte weit zu sehen vermochte. Der Avantgarde-Commandant glaubte daher den Angriff bis zum Sinken des Nebel verschieben zu müssen.

Das Gros der Truppen war erst um 9 Uhr morgens aus Ekovci aufgebrochen. Gegen 4 Uhr Nachmittag traf Generall. Dellinshausen bei der Avantgarde ein; 8 Bataillone und 20 Geschütze folgten ihm, den Rest seiner Truppen hatte er bei Elena zurück gelassen.

Auch Dellinshausen hielt des Nebel wegen den Angriff für nicht gerathen. Denselben auf den nächsten Tag verschiebend, nahm er die Truppen bis Gornji Maren zurück und ließ nur 1 Bataillon gegenüber von Bebrovo auf Vorposten stehen.

Am 16. December morgens fand man Bebrovo vom Feind geräumt. Die schwache türkische Arrièregarde (ohne Geschütz!) hatte den wegen der vielen Hohlwege und steilen Hänge jedenfalls schwierigen Abzug ihres Gros glücklich gedeckt, und war über Nacht nach Ahmedlü, welchen Ort sie ferner noch festhielt, verschwunden.

Bebrovo wurde nun von der Avantgarde-Cavallerie des Generall. Dellinshausen besetzt; die anderen Truppen bezogen die Ortschaften von Elena bis Gornji Maren.

In den folgenden Tagen wurde seitens der Russen ein allmähliches Zurück-Weichen der türkischen Vor-Truppen auf der ganzen Linie von Ruščuk bis Bebrovo constatiert. Die russischen Truppen folgten dieser rückgängigen Bewegung nur sehr langsam.

Der Großfürst-Thronfolger erhielt am 19. December von seinem kaiserlichen Vater den ausdrücklichen Befehl, nach Petersburg zu kommen, um bei den Friedens-Verhandlungen anwesend zu sein. — Generall. Totleben übernahm das Commando der Ost-Armee (Hauptquartier in Brestovec, nördlich von Bjela); Generall. Fürst Imeretinski wurde zu seinem Generalstab-Chef ernannt.

Neue Gruppierung der türkischen Lom-Armee. — Nachdem die (siehe Seite 20) zur Armee von Sofia bestimmten 60 Bataillone (30.000 Mann) von Ost-Bulgarien nach Rumelien abgezogen waren, wurden die vorgeschobenen Stellungen bei Osmanbazar und Kesarovo geräumt; man begnügte sich nun mit einer starken Besetzung der Festung Ruščuk und der verschanzten Stellung bei Rasgrad.

Zu ersterem Zweck dienten die 3 Divisionen (etwa 18.000 Mann), welche jetzt Kaïsserli Pascha befehligte.

Man gieng daran, die alten Schanzen am Lom zu verbessern und neue hinzu zu bauen; auch führte man zu ihrer Armierung Geschütze aus Šumla und Varna herbei.

Den unteren Lom sowie die Eisenbahn Rusčuk-Varna und insbesondere die Linie Rusčuk-Rasgrad hatte Osman Nazim Pascha zu decken; es wurde ihm hiezu die bei Kadikiöj stehende (2.) Division des abberufenen Assaf Pascha zur Verfügung gestellt.

Die ausgedehnten Verschanzungen von Rasgrad sollte die Division des Hadji Raschid Pascha vertheidigen; im Fall er zurück geworfen werden würde, hatte er sich mit einen Theil seiner Truppen nach Šumla, mit dem anderen nach Varna zu ziehen.

An diese Verschanzungen von Rasgrad schlossen jene bei Eski Džuma unmittelbar an. Hier stand Salih Pascha (5. Div.), welcher angewiesen war, sich im Fall eines ernsten Angriffes seitens der Russen nach Šumla hinein zu werfen und die Besatzung dieses Platzes zu verstärken.

Die Besatzung von Šumla bestand jetzt hauptsächlich aus den von Yussuf Pascha befehligten ägyptischen Truppen.

D. Bei den Rumänen und Serben.

I. Die Rumänen.

Kaiser Alexander richtete am 13. December, aus seinem Hauptquartier zu Poradim, folgendes Schreiben an den Fürsten Carol:

„Nach fünf-monatlichem Kampf sind die gemeinsamen Anstren-
„gungen der verbündeten Truppen von vollkommenem Erfolg gekrönt
„worden. Osman Pascha's Armee hat die Waffen gestreckt, und Plevna
„ist gefallen. Da ich die Erinnerung an diesen glänzenden Sieg und
„an den Antheil, welchen Euere Hoheit persönlich an demselben
„genommen haben, zu weihen wünsche, mache ich mir die Freude,
„Euerer Hoheit bei dieser Gelegenheit meinen St. Andreas-Orden mit
„Schwertern zu verleihen. Ich bitte Euere Hoheit, die Abzeichen
„dieses Ordens als den Ausdruck meiner aufrichtigen Liebe, deren
„ich Sie von neuem versichere, entgegen zu nehmen".

Fürst Carol, mit Recht stolz auf die Thaten seiner jungen Armee, dankte dieser am 14. December durch folgenden Tages-Befehl:

„Soldaten! Euere Ausdauer, die großen Leiden und Entbehrun-
„gen, welche ihr ertragen, die Opfer an Blut und Leben, welche ihr
„so willig gebracht habt, alles dies ist bezahlt und vergolten worden
„an dem Tag, an welchem das schreckliche Plevna durch eueren

„Heldenmuth zu Fall kam, an welchem das stolze Heer des Sultan „unter dem berühmtesten und tapfersten seiner Generale, Osman dem „Siegreichen, vor euch und eueren Kampfes-Genossen, den Soldaten „Sr. Majestät des Kaiser von Rußland, die Waffen gestreckt hat.

„Ihr habt Thaten vollbracht, würdig denjenigen euerer tapferen „Vorfahren, und die Bücher der Geschichte werden sie, gleich jenen, „den fernsten Jahrhunderten aufbewahren.

„Bald werdet ihr in die Heimat zurückkehren, und jeder wird „auf der Brust das Zeichen seines Soldaten-Muthes und seiner Hingabe „für das Vaterland tragen, das Kreuz des Donau-Überganges und die „Medaille für die Vertheidigung der rumänischen Unabhängigkeit. „Dann könnt ihr stolz eueren Anverwandten sagen, was ihr für das „Vaterland gethan. Die Greise werden euch lauschen und sich der „großen Zeiten des rumänischen Stammes erinnern, deren Kunde sich „von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt hat; die Jünglinge aber „werden in euch ein lebendes Vorbild ihrer künftigen Pflichten sehen. „Rumänien darf stolz und ruhig in die Zukunft schauen, so lang es „solche Söhne mit warmen Herzen und kräftigem Arm besitzt.

„Im Namen eueres Vaterlandes dankt euch euer Fürst und „Heerführer".

Großfürst Nicolaus richtete am 14. December (aus Bogot) folgendes Schreiben an den Fürsten Carol:

„Euere Hoheit! Da die Operationen der russisch-rumänischen „Armee durch einen vollkommenen und glänzenden Sieg gekrönt „worden sind, werden die Truppen, welche unter dem Befehl Euerer „Hoheit stehen, eine andere Bestimmung erhalten. Es ist mir eine „Befriedigung gewesen, denselben in einem besonderen Tages-Befehl „zu danken, welchen ich die Ehre habe, Ihnen zugleich mit dem- „jenigen, welcher die Auflösung der Cernierung-Armee anordnet, zu „übersenden.

„Die glänzenden Resultate, welche vor Plevna errungen wurden, „sind zum großen Theil der Cooperation des tapferen rumänischen „Heeres zu verdanken, wie auch dem Impuls, welchen die verbün- „deten Truppen durch ihren unmittelbaren Befehlshaber bekamen, „dessen Muth und Hingabe an die Soldaten-Pflicht sie bewunderten „und nachzuahmen sich bestrebten.

„Ich mache mir ein ganz besonderes Vergnügen daraus, Euerer „Hoheit diese Gefühle, sowie meine aufrichtige Freude über die Waf- „fen-Brüderschaft des russischen und rumänischen Heeres auszuspre- „chen, welche neue Beziehungen zwischen den beiden Völkern „geknüpft hat.

„Glücklich, dass es mir vergönnt war, bei dieser Gelegenheit die „außerordentlichen Talente kennen zu lernen, welche Euere Hoheit „und die tapfere rumänische Armee auszeichnen, werde ich derselben „stets eine tiefe und unauslöschliche Erinnerung bewahren.

„Geruhen Hoheit, den Ausdruck meiner Gefühle hoher Achtung „und herzlicher Liebe entgegen zu nehmen, mit welchen ich die Ehre „habe zu sein Euerer Hoheit treuer Freund — Nicolaus."

Ordre de bataille des rumänischen Heeres, wie sich dieselbe in den nächsten Tagen (nach dem Fall von Plevna) herausbildete:

West-Corps, General Haralamb (Generalstab-Chef Oberst Gramont):

1. Infanterie-Division (Oberst Lecca):	Baone,	Esc.,	Gesch.
1. Brigade (Oberst Crutzescu)	5	—	—
2. Brigade (Oberst Dona)	4	—	—
Cavallerie (Oberstlieut. Cernovodeanu)	—	8	—
Artillerie (Oberstlieut. Horbatzki)	—	—	36
1. Genie-Compagnie	1/4	—	—
4. Infanterie-Division (General Georg Angelescu):			
1. Brigade (Oberst Sachelarie)	5	—	—
2. Brigade (Oberst Ipatescu)	7	—	—
Cavallerie (Oberst Formak)	—	8	—
Artillerie (Oberstlieut. Maican)	—	—	24
4. Genie-Compagnie	1/4	—	—
Reserve-Division (Oberst Slaniceanu):			
Infanterie (Oberst Holban)	4	—	—
Cavallerie (Oberst Cretzanu)	—	12	—
Artillerie (Oberst Angelescu)	—	—	30
3. Sappeur-, 6. Telegraphen-Compagnie	1/2	—	—
Detachierte Divisionen:			
2. Infanterie-Division (General Cherchez):			
1. Brigade (Oberst Cantili)	6	—	—
2. Brigade (Oberst Budisteanu)	6	—	—
5. Kalarasi-Regiment	—	4	—
3. Artillerie-Regiment (Oberst Herkt)	—	—	36
2. Genie-Compagnie	1/4	—	—
3. Infanterie-Division (General Racowitza):			
1. Brigade (Oberst Vladescu)	7	—	—
2. Brigade (Oberst Boranescu)	7	—	—
Oberst Rosnovanu: 3., 4., 7. Kalarasi-Regiment	—	12	—
4. Artillerie-Regiment (Oberst Dabija)	—	—	36
5. Genie-Compagnie	1/4	—	—
Zusammen:	52 1/2	44	162

oder circa 55.000 Mann (darunter 4.500 Reiter).

Einleitungen für den Wieder-Beginn der Operationen. — Das West-Corps sollte an die Belagerung von Vidin schreiten, — die 2. Division vorderhand Plevna, Nicopoli und Rahova besetzt halten, später jedoch (sobald Reserve-Truppen hier angelangt sein würden) sich dem West-Corps anschließen, — die 3. Division den Transport

der Gefangenen nach Rumänien besorgen, dann das linke Donau-Ufer von Giurgevo bis Kalarasi besetzen. —

Gerade während des Schnee-Treiben und des großen Frostes in der zweiten December-Woche führten die Rumänen den Marsch von Plevna nach West-Bulgarien aus.

Zur selben Zeit ließ General Haralamb die 1. Inft.-Division, verstärkt durch 2 von Kalafat über Rasti angelangte Bataillone und durch Truppen von Plevna her, gegen Akčar vorrücken. Die Türken räumten hierauf diese Stadt; sie zogen sich nach Nazir Mahala und Vitbol (gegen Vidin) zurück. Die 1. rum. Division besetzte am 22. December Akčar; ihre Cavallerie dehnte sich bis zur Linie Sabri Pašakiöj, Vrtob, Lagošovce, Šipot und Čorlevo aus.

Fürst Carol entschloss sich, wegen wichtiger Staats-Geschäfte in die Hauptstadt zurückzukehren, bis die Armee ihre Concentrierung gegen Vidin vollendet haben werde.

Nachdem er einen Tages-Befehl an die russischen Truppen gerichtet hatte, welche unter seinem Commando gestanden waren, verabschiedete er sich in Pordim auf das herzlichste von dem Großfürst Nicolaus und den höheren russischen Officieren der bisherigen Blockade-Armee.

Seine Abreise verzögerte sich jedoch. Vom 19. bis 21. December herrschte zwischen dem Balkan und den Karpathen ein furchtbarer Winter-Sturm von einer Kraft und Schärfe wie selten; alle Wege waren verschneit, jeder (selbst der telegraphische) Verkehr unterbrochen; die Donau-Brücke Turnu-Nicopoli musste abgeschwenkt werden, damit sie von den Eis-Schollen nicht zerstört werde.

Der Fürst konnte erst am 22. abreisen, und selbst dann war der Weg nach Nicopoli nur zu Pferd passierbar. — In seinem Land wurde der siegreiche Herrscher überall mit großem Enthusiasmus empfangen; sein Einzug in Bukuresti am 27. December glich einem Triumph-Zug.

2. Operationen der Serben.

Schon bei Beginn des russisch-türkischen Krieges war in Belgrad die Lust vorhanden gewesen, behufs Abschüttelung der verhassten türkischen Ober-Herrschaft von neuem zu den Waffen zu greifen. Anfänglich wären es politische Bedenken, welche das bereits zur Hälfte gezückte Schwert noch zurück gehalten hatten; in Folge des siegreichen Vordringen der russischen Truppen während der ersten Hälfte des Juli war Serbien jedoch nahe daran gewesen, offen am Krieg theil zu nehmen, und nur in letzter Stunde wurde es durch die Miss-Erfolge der Russen bei Plevna an der Ausführung dieses Entschlusses verhindert.

Seitdem hatte die serbische Regierung ein sehr geschicktes diplomatisches Spiel mit der Pforte getrieben, und alle Forderungen

nach offener Erklärung ihrer Absichten mit vieldeutigen Wendungen zu beantworten gewusst. Serbiens Streit-Kräfte waren keineswegs stark genug, um mit Aussicht auf Erfolg am Krieg theil nehmen zu können, so lang die Heere der Türkei noch unbesiegt das Feld behaupteten. Außerdem litt das Land noch immer an den Folgen des erst kürzlich beendeten Unabhängigkeits-Krieges, und war zu erschöpft, um einen abermaligen längeren Feldzug aushalten zu können. Man musste deshalb in Belgrad den Kriegs-Gelüsten so lang Zwang auferlegen, bis eine entscheidende Wendung eintrat, welche es der Türkei nicht mehr ermöglichte, dem serbischen Invasions-Corps hartnäckigen Widerstand entgegen zu setzen, oder gar offensiv gegen dasselbe vor zu gehen.

Das Ziel ihres Strebens ohne große Anstrengungen und Opfer zu erringen, dies war also der leitende Gedanke der serbischen Politik.

Nach der Capitulation von Plevna schien für Serbien, wenn es seines Antheiles an der voraussichtlichen Beute nicht verlustig werden wollte, der Moment zum Eingreifen gekommen. Am 11. December erschien Fürst Milan persönlich im russischen Hauptquartier zu Bogot, um sich nähere Instructionen über die Art, wie seine Cooperation geschehen solle, einzuholen.

Am 13. December überreichte der diplomatische Agent Serbiens in Constantinopel die Kriegs-Erklärung.

Am 14. December übernahm Fürst Milan den Ober-Befehl über die Armee; der Kriegs-Minister Gruić trat ihm als Generalstab-Chef zur Seite.

Eröffnung der Feindseligkeiten. — Schon am 14. December rückten drei Corps der serbischen Armee vor: das Morawa-, das Timok- und das Šumadia-Corps.

Das Jawor- und das Drina-Corps blieben in abwartender, defensiver Haltung in ihren Positionen stehen.

Die beim Überschreiten der Grenze erlassene Proclamation besagte in Kürze, der Kampf gegen den Erb-Feind sei durch den letzten Krieg keineswegs zum Abschluss gekommen. Selbst jetzt, da die Türkei von einem mächtigen Gegner bedroht werde, schlage sie gegen Serbien dennoch einen drohenden Ton an, so dass dieses die günstige Gelegenheit nicht versäumen dürfe, um seine Zukunft ein für alle mal sicher zu stellen; der Kampf gelte also der Freiheit und nationalen Unabhängigkeit des Landes.

Die befestigten Plätze der Türken im Bereich der von den Serben geplanten Operationen waren: Niš, Ak Palanka und Pirot; — ferner die Pässe von Sveti Nicolaja (an der Süd-Grenze Serbiens), von Grdelica (südöstlich Leskovac) und von Podyjevo (in West-Serbien); — endlich die Städte Sienica, Višegrad und Prisrend, ihrerseits ebenfalls mit starken Erd-Werken umgeben.

Die meisten dieser Befestigungen hatte man nach Art jener von

Plevna ausgeführt: mit drei Vertheidigungs-Linien über einander (vom Wall, vom gedeckten Weg und von einem Vorsprung an der Escarpe), breite Gräben, starke Redouten oder Lunetten an den Flanken.

Das Morawa-Corps (Oberst Lešanin) eröffnete die Offensive. Sein erstes Operations-Ziel war die Wegnahme der Festung Niš, welche das Morawa-Thal sperrt.

Diese Festung, von fast 25.000 Einwohnern bewohnt, bedarf zu ihrer Vertheidigung einer Besatzung von 12.000 Mann. Sie war aber anfangs December nur von etwa 3.000 Mann besetzt, und obwohl Hafiz Pascha aus Rascien noch etwa 2.000 Mann Redif und Mustafiz in die Festung warf, reichte dies noch lange nicht aus, um die Vertheidigung der sehr ausgedehnten Vorwerke zu ermöglichen. Chalil Pascha als Gouverneur und Reschid Pascha als Truppen-Commandant der Festung mussten sich daher zu einer sehr knappen Besetzung der vorgeschobenen Werke bequemen.

Schon in der Nacht vom 14./15 December besetzte Oberst Lešanin die nordwestlich von Niš gelegenen Höhen bei Sčanica und Gornji Topolnica. In den nächsten Tagen rückte er dann auf beiden Seiten der Bulgarska Morawa gegen die Nord-Front von Niš und gegen Mramor (am linken Morawa-Ufer) vor. Letzteres war von den Türken verlassen; Niš konnte somit — wenigstens auf der Nord- und West-Seite — bald eingeschlossen werden.

Am 18. December hielt Fürst Milan Musterung über die bei Mramor vereinigten Truppen.

Noch am selben Tag bemächtigte sich Major Benitzki mit einem rechten Seiten-Detachement Lešanin's nach wenigen Kanonen-Schüssen der Stadt Prokoplje (Urküb) im Toplica-Thal, rückte von hier, während nachfolgende Milizen die Stadt besetzten, thal-abwärts und überfiel am 19. December die schwache türkische Besatzung an der über die Morawa führenden Brücke vor Čecina (nächst der Straße Niš-Leskowac), wodurch der Besatzung von Niš nun auch die südliche Richtung verlegt war.

Kurz darauf wurde den Türken auch die Communication mit Sofia (Ost-Front) verlegt, und der Platz von allen Seiten eingeschlossen.

Von den serbischen Milizen, welche nach dem Abzug Benitzki's die Stadt Prokoplje besetzt hatten, marschierten am 21. December 3 Bataillone und 1 Batterie fluß-aufwärts der Toplica gegen Kuršumlje.

Am 23. December begann das Bombardement gegen die Nord-Front, u. zw. aus einer kleinen Anzahl schwerer Geschütze; dasselbe hatte einen sehr geringen Erfolg.

Das Šumadia- und das Timok-Corps. — Ersteres (Oberst Belimarković) rückte über Karaula Pandiralo (an der Südost-Ecke Serbiens)

und die Babina glava gegen Ak Palanka (an der Straße Niš-Sofia) vor, ohne auf ernsteren Widerstand zu stoßen.

Das Timok-Corps (Oberst Horwatowić) besetzte am 15. December, von Zaječar vorrückend, Veliki Izwor und am 17. die Čerkessen-Colonie Adlijé. Von hier aus wollte Horwatowić gegen Vidin vorrücken; doch die Rumänen, welche darauf hofften, beim Frieden-Schluss Vidin zu erwerben, lehnten die Mitwirkung des serbischen Corps bei der Belagerung dieser Festung ab.

Horwatowić zog daher wieder nach Zaječar, und rückte dann in südlicher Richtung vor.

Eine Colonne wendete sich gegen Belogradžik, schloss die Besatzung des Ortes von Süd her ab und gieng dann mit ihren Haupt-Kräften gegen den Nicolaja-Pass vor. Dieser (nur von 1 Bataillon besetzt) wurde am 19. December mit geringen Verlusten erstürmt. Die Colonne nahm hierauf die Verbindung mit dem russischen Cavallerie-Detachement des Oberst Kossinski (vergl. Seite 32) auf, und rückte mit ihrem Gros über die Babina glava gegen Ak Palanka vor.

Eine andere Colonne nahm die Richtung auf Pirot und stieß 10 *km* nördlich dieses Ortes auf ein befestigtes türkisches Lager. Sie blieb daher stehen und entsendete ein Detachement ebenfalls gegen Ak Palanka.

Die Einnahme von Ak Palanka. — Aus dem Vorstehenden geht hervor, dass das Šumadia-Corps nebst einer Colonne und einem Detachement des Timok-Corps concentrisch gegen Ak Palanka vorrückten. Am 24. December wurde dieser Platz von den Serben angegriffen und nach kurzem, aber blutigem Kampf eingenommen.

Das Jawor-Corps war in der Richtung auf Nowibazar vorgegangen, und bestand am 17. December östlich dieses Ortes ein siegreiches Gefecht gegen ein türkisches Detachement von mehreren Bataillonen, welches sich dem weiteren Vordringen der Serben entgegen stellen wollte.

Am 20. December nahm das Corps das kleine Fort Kladnitza am Uwatz-Fluss ein, und besetzte in dessen Umgebung etwa 50 Dörfer, Weiler und Höfe auf dem Gebiet Rascien's. Darauf verharrte das Corps vollkommen in der Defensive.

Das Drina-Corps begnügte sich mit der Beobachtung der von den Türken besetzten Grenz-Plätze Bielina und Zwornik. Nur manchmal giengen Recognoscierungs-Detachements in westlicher oder südwestlicher Richtung vor, um über das Verhalten und die Absichten der in Bosnien stehenden türkischen Abtheilungen Aufklärung zu verschaffen; fast immer kamen in solchen Fällen die serbischen Detachements mit dem Feind in Berührung, jedoch verdient keiner dieser Zusammenstöße einen Anspruch auf größere Bedeutung, zumal auch durch ihre Gesammtheit keine Veränderung der allgemeinen Situation auf diesem Theil des Krieg-Schauplatzes hervor gerufen wurde.

III. Operationen Gurko's, 25. Dec. bis 13. Jän.

A. Gurko's Übergang über den Etropol-Balkan (25. bis 30. December).

I. Die rechte Seiten-Colonne.

Der dieser Colonne angewiesene Weg war ein von Vračeš nach Žilava führender Saumpfad von 2 bis 3 Schritte Breite, welchen man nicht hatte ausbessern können (angeblich um den zwischen Ljutakovo und Ogoja stehenden feindlichen Truppen das Vorhaben nicht zu verrathen).

Außer den zum Detachement eingetheilten Truppen war demselben das 1./17 Bataillon (Archangelgorod) angeschlossen, welches, eigentlich zur rechten Seiten-Deckung (Detachement Schilder-Schuldner) gehörig, auf einem vom Umurgaš in der Richtung auf Jablonica führenden Pfad als Flanken-Deckung Aufstellung nehmen sollte.

Weljaminow bestimmte das 1. Bataillon Tambow mit dem eben erwähnten 1. Bataillon Archangelgorod und 10 Garde-Dragoner als Avantgarde. Das Gros der Infanterie (4 Bataillone) sollte den Transport der Artillerie besorgen; demselben wurde $^1/_2$ Escadron Garde-Dragoner (Capitän Burago) und eine Abtheilung Truppen-Pionniere beigegeben. Das Gros der Cavallerie hatte vorläufig bei Vračeš zurück zu bleiben.

Am 25. December, 5 Uhr morgens, rückte die Infanterie und Artillerie von Vračeš ab, und erreichte gegen Mittag den Beginn des steilen, mit Glatteis bedeckten Pass-Weges. Weljaminow zweifelte an der Möglichkeit, auf diesem Weg vorwärts zu kommen und meldete dies durch einen Ordonnanz-Officier an Gurko.

Unterdessen recognoscierten die Artillerie-Officiere den Pass-Weg und kamen zur Überzeugung, dass mit bespannten und überhaupt mit montierten Geschützen auf diesem Weg nicht vorwärts zu kommen sei; nach vielem Hin- und Her-Reden beschloss man (ein Infanterie-Officier soll den ersten Vorschlag dazu gemacht haben), die Geschütze aus einander

zu nehmen, auf Schlitten zu verladen und diese von der Mannschaft ziehen zu lassen. Da die verfügbaren bulgarischen Schlitten hiezu nicht ausreichten, wurden die ganze 6./31 Batterie und die Munitions-Hinterwägen der 8 Cavallerie-Geschütze nach Vračeš zurück geschickt. Mit diesen Vorbereitungen vergieng der Rest des Tages.

Das Detachement biwakierte am Fuß des Aufstieges.

Am 26. December morgens kam der an Gurko abgeschickte Officier mit dem Befehl zurück, unter jeder Bedingung vorwärts zu gehen.

Die Geschütze wurden aus einander genommen und verladen; für jedes Geschütz mit Zubehör waren vier Schlitten erforderlich und zwar je einer für das Geschütz-Rohr, die Lafette und Räder, die Protze, den Munitions-Vorderwagen. Vorne wurden an jeden Schlitten Stricke angebracht, an welchen 30 Mann ziehen konnten; hinten außerdem zwei Stricke zum Halten. Für den Transport von je einem Geschütz mit Zubehör wurden 2 Compagnien bestimmt; die Leute hängten ihre Gewehre über die Schulter und waren mit Stöcken zum Stützen versehen.

Die Avantgarde (2 Bataillone) unter Führung des Generalstabs-Oberst Muromzew begann am Morgen den Aufstieg, um den Weg nach dem Pass zu recognoscieren; sie erstieg den 2 *km* langen ersten Absatz des Aufstieges und wollte nun über die erste Terasse zum zweiten Aufstieg vorrücken. Da wurde sie jedoch von einem derartigen Schnee-Unwetter überfallen, dass sie mit vielen Schwierigkeiten bis zur ersten Terasse zurück gehen musste; 13 Mann erfroren hiebei.

Erst um 1 Uhr mittags begann der Transport der Geschütze, welcher durch die steilen, mit Glatteis bedeckten Böschungen, durch tiefe Schluchten und gewaltige Schnee-Massen in hohem Grad erschwert wurde. Das 122. Regiment (Tambow) mit der 2. reit. Garde-Batterie kam am Abend auf der ersten Terasse an; das 121. Regiment (Pensa) mit der 5. reit. Garde-Batterie blieb am 26. noch am Fuß des Aufstieges und war mit dem Verladen der Geschütze beschäftigt.

Am 27. December machte die Avantgarde einen erneuerten Versuch, zur Pass-Höhe zu gelangen; für den erkrankten Oberst Muromzew übernahm der Generalstabs-Capitän Bürger die Führung. Um 2 Uhr Nachmittag wurde die Pass-Höhe des Umurgaš erreicht, und das 1. Bataillon Archangelgorod von hier aus in der Richtung auf Jablonica vorgeschoben, um als Flanken-Deckung gegen das türkische Ljutakovo-Detachement stehen zu bleiben. Capitän Bürger begann mit dem 1. Bataillon Tambow den Abstieg vom Pass; das Bataillon kletterte bei starkem Schnee-Treiben bis an den Gürtel durch den Schnee und erreichte glücklich das Kloster Bogorodize.

Ein Theil des 122. Regimentes (Tambow) erreichte an diesem Tag mit 2 Geschützen der 2. reit. Garde-Batterie nach Zurücklegung des 3 *km* langen, stellenweise 45° steil geböschten Aufstieges die

zweite Terasse; der Rest des Regimentes mit den beiden anderen Geschützen musste die Nacht noch auf dem Abhang zubringen.

Das 121. Regiment (Pensa) mit der 5. reitenden Garde-Batterie erreichte bis zur Nacht die erste Terasse.

Weljaminow, welcher bisher den Aufstieg der Truppen vom Fuß des Gebirges aus geleitet hatte, begab sich am 27. an der Colonne vorbei nach der Pass-Höhe. Von dem Weg des Detachement aus war die türkische Stellung bei Ljutakovo deutlich zu übersehen; die dort stehenden türkischen Truppen dagegen schienen die Bewegungen der Russen nicht zu merken.

Ein sehr heftiger Schnee-Sturm begann.

Weljaminow hatte vom Umurgaš aus seine beiden (noch bei Vračeš befindlichen) Cavallerie-Brigaden mit Rücksicht auf den Umstand, dass dieselben nach geschehenem Balkan-Übergang für die Entwickelung in die Sofia-Ebene außerordentlich nothwendig sein dürften, angewiesen: sofort aufzubrechen und sich mit Aufbietung aller Kräfte über Čuriak direct der Haupt-Colonne anzuschließen. Dieser Befehl scheint die Cavallerie entweder gar nicht oder doch zu spät erreicht zu haben; jedenfalls war dieselbe schon um 10 Uhr Vormittag (des 27.) von Vračeš abmarschiert u. zw. auf dem von der Infanterie eingeschlagenen Weg (gegen den Umurgaš).

Am 28. December langte das unter Führung des Generalstabs-Hauptmann Bürger den directen Abstieg versuchende 1. Bataillon Tambow, nach Überwindung vieler Hindernisse um 2 Uhr Nachmittag nach Rešnica, wo bereits das 3. Bataillon Koslow von der Haupt-Colonne stand.

Weljaminow erhielt morgens auf der Pass-Höhe vom Hauptmann Bürger den schriftlichen Bericht, dass die dem Detachement nach der Disposition angewiesene Passage nach Žilava (welche er theilweise benutzt hatte) für Artillerie absolut unbrauchbar sei. Gleichzeitig kam von einer Dragoner-Patrouille die Meldung, vom Umurgaš aus sei der Höhen-Kamm des Gebirges nach Čuriak hin leidlich gangbar.

Weljaminow beschloss daher, den directen Abstieg vom Umurgaš aufzugeben, mit seinem Detachement längs des Höhen-Kammes nach dem Curiak-Pass zu marschieren und diesen zum Abstieg zu benutzen. Er sendete einen ihm temporär beigegebenen dritten Generalstabs-Officier (Major Kwitnicki) nach Čuriak, um von Gurko die Genehmigung hiezu einzuholen.

Als diese Genehmigung eingetroffen, trat um 4 Uhr Nachmittag ein Theil des 122. Regimentes (Tambow) mit zwei inzwischen zusammengesetzten und bespannten Geschützen den Marsch an und traf am Abend bei Čuriak ein; der Rest des Regimentes mit den beiden anderen Geschützen war während der Nacht noch in Bewegung. Das 121. Regiment (Pensa) mit der 5. reit. Garde-Batterie erreichte die Pass-Höhe erst im Lauf des Nachmittages und Abend.

Die dem Gros beigegebene $^1/_2$ Escadron Garde-Dragoner unter Capitän Burago erreichte auf einem sehr schwierigen, tief verschneiten Pfad vom Umurgaš aus über das Kloster Bogorodize um 7 Uhr abends das Dorf Žilawa (trat aber erst am anderen Morgen mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade in Verbindung). Ob und wann Gurko von dem Eintreffen Burago's bei Žilawa Meldung erhielt, ist nicht bekannt.

Die Cavallerie Weljaminow's hatte am Morgen den Aufstieg des Pass-Weges begonnen, auf welchem sie sich bald auf 8 *km* Colonnen-Länge aus einander zog. Auf dem von großen, mit Glatteis überzogenen Stein-Blöcken gebildeten treppen-artigen Pfad, welcher sich steil zwischen senkrechten Fels-Wänden und tiefen Abgründen hindurch wand, mussten die Reiter auf Stöcke gestützt einer hinter dem anderen die Pferde führen, welche sich entweder in Sprüngen vorwärts bewegen oder von Stein zu Stein klettern mussten. Trotz dieser großen Schwierigkeiten gieng der Marsch überraschend glücklich von statten; nur sechs Pferde verunglückten durch Sturz in Abgründe. Mittags erreichte die Cavallerie die Queue der Inft.-Colonne, welche an dem Hinauf-Schaffen der Geschütze arbeitete, und musste dieser im aller-schleppendsten Schritt folgen; überdies erhob sich um 4 Uhr Nachmittag ein schrecklicher Schnee-Sturm, so dass die Tete der Cavallerie-Colonne erst um 10 Uhr nachts die Pass-Höhe erreichte (ihre Queue traf hier erst nächsten Morgen um 5 Uhr ein).

2. Die Haupt-Colonne.

Die Haupt-Colonne setzte sich am 25. December morgens in der nach der Disposition (siehe Seite 36) vorgeschriebenen Weise in Bewegung. Generall. Gurko schloss sich dieser Colonne an.

Vom Garde-Sappeur-Bataillon war die 1. Compagnie längs des Aufstieges vertheilt, unterstützte hier das Hinauf-Schaffen der Geschütze und besserte schadhaft gewordene Weg-Stellen aus; — dieselbe Thätigkeit hatte die 4. Compagnie auf dem Abstieg nach Čuriak. (Diese Verwendung der Sappeure währte die folgenden Tage hindurch ohne Unterbrechung.) Die 2. Garde-Sappeure-Compagnie dürfte vorläufig noch bei Vračeš zurück geblieben sein.

Für die Avantgarde hatte Generall. Rauch folgende Marsch-Ordnung angeordnet: 2. und 3. Kuban-Sotnie, 1 Comp. 123. Inft.-Regimentes; Gros des 123. Inft.-Regimentes (Koslow) mit der 1./31 und 8. Kosaken-Batterie; 1. und 4. Garde-Schützen-Bataillon, jedes mit 2 Geschützen und 2 Munitions-Wägen der 1./1 Garde-Batterie; Regiment Ismailowskji mit der ganzen 3./1 und 6./1 Garde-Batterie; Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade (9 Sotnien). Das Regiment Preobrašenskji war (siehe Seite 32) am Čuriak-Pass für Weg-Arbeiten in Verwendung.

Die beiden an der Tete marschierenden Sotnien (um $5^1/_2$ Uhr morgens von Vračeš aufgebrochen) erreichten um 5 Uhr Nachmittag die Pass-Höhe, und um 7 Uhr abends das Dorf Čuriak, wo sich seit einigen Tagen bereits eine schwache Cavallerie-Abtheilung (1 Esc. Astrachan-Dragoner und $^1/_2$ Esc. Garde-Uhlanen) und seit dem Morgen des 25. December auch der größte Theil des Regimentes Preobrašenskji befand.

Der Marsch der anderen Truppen der Avantgarde gieng in einem äußerst langsamen Tempo von statten und blieb von vornherein hinter den Anforderungen der Disposition zurück. Auf dem steilen und schmalen, mit Glatteis bedeckten Weg mussten Geschütze, Protzen und Munitions-Wägen einzeln von der Mannschaft vorwärts geschleppt und stellenweise fast getragen werden; die Reiter führten ihre Pferde.

Das 123. Regiment (Koslow) mit den ihm beigegebenen 8 Geschützen erreichte mittags den eigentlichen Aufstieg, doch erst um 2 Uhr nachts u. zw. nur mit zwei Don-Kosaken-Geschützen die Pass-Höhe (also 14 bis 15 Stunden für 6 *km* Weg-Strecke!) und machte hier vorläufig Halt. Das eine dieser Geschütze, welches gegen den Rath des auf der Pass-Höhe stationierten Sappeur-Officier den Versuch wagte, mit angespannten Stangen-Pferden eine schwierige Stelle zu passieren, stürzte hiebei in eine Schlucht; Führer und Pferde wurden schwer beschädigt.

Das 1. und 4. Garde-Schützen-Bataillon und das Garde-Regiment Ismailowskji mit ihrer Artillerie erreichten am Abend erst die Straßen-Gabelung (wo sich der Weg nach Čuriak von der Straße abzweigt).

Das Gros der Kaukasus-Kosaken-Brigade marschierte anfangs, der Disposition gemäß, an der Queue der Colonne. Da diese langsame Art der Bewegung dem General Čerewin unangenehm war, fasste er eigenmächtig den Entschluss, sich ohneweiters an die Tete der Colonne zu setzen. Die Brigade ritt thatsächlich, natürlich in voller Auflösung, zu beiden Seiten des Weges an der vorderen Marsch-Colonne vorbei; dass die ganze Marsch-Ordnung hiedurch im hohen Grad gestört wurde, ist natürlich. Um 11 Uhr nachts bezog die Brigade Biwaks noch diesseits der Pass-Höhe zu beiden Seiten des Weges auf bewaldeten Abhängen.

Das erste Echelon begann (statt um 7) um 10 Uhr den Abmarsch von Vračeš, und gelangte an diesem Tag nur bis zur Straßen-Gabelung, wo das Biwak bezogen wurde. Das 8. Dragoner-Regiment (Astrachan), welches hier bereits seit einiger Zeit im Biwak lag (eine Escadron bereits in Čuriak), trat hier zum Detachement hinzu.

Das zweite Echelon blieb (statt noch vormittags aufzubrechen) den ganzen Tag über unthätig bei Vračeš stehen.

Generall. Gurko nahm seinen Aufenthalt vorerst in der

Karaula an der Straßen-Gabelung; die Generale Rauch und Katalei hielten sich ebenfalls hier auf. Erst am Nachmittag, nachdem er einen Theil der Avantgarde hatte vorüber ziehen lassen, begann Gurko mit seinem Stab den Aufstieg zum Pass, auf welchem er sein Nachtquartier nahm.

Am 26. December. — Der größte Theil der Avantgarde sammelte sich auf der Pass-Höhe. Um 8 Uhr morgens kamen die beiden anderen dem 123. Inft.-Regiment zugetheilten Kosaken-, im Lauf des Tages auch die 4 Fuß-Geschütze oben an.

Von den 2 Garde-Schützen-Bataillonen erreichte die Spitze (1. Comp. des 1. Bataillon mit ihrem Geschütz) um 11 Uhr nachts die Pass-Höhe.

Das Garde-Regiment Ismailowskji begann am Morgen (von der Straßen-Gabelung aus) den Aufstieg, konnte aber an diesem Tag die Pass-Höhe nicht erreichen.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade hatte dieselbe schon am Morgen erreicht, und daselbst Biwak bezogen.

Das erste Echelon blieb an der bewussten Straßen-Gabelung stehen, nur wurde das Biwak derselben von der Straße in die zum Aufstieg führende Quer-Schlucht verlegt, welche gegen den eisigen Wind (18° R.) besser schützte.

Das zweite Echelon gelangte bis zur Straßen-Gabelung und ließ sich dort, so gut es gieng, häuslich nieder.

Generall. Gurko brachte den ganzen Tag und die folgende Nacht in seinem Biwak auf der Pass-Höhe zu.

Am 27. December morgens begann die Avantgarde den Abstieg vom Pass, was besonders im Hinblick auf den Transport der Geschütze und Fahrzeuge weit schwieriger war als der Aufstieg, zumal auf dieser dem Feind zugekehrten Seite des Passes Herstellung-Arbeiten an dem durch seine Steilheit ohnehin beschwerlichen Weg nicht vorgenommen worden waren, um nicht die Aufmerksamkeit des Gegner auf sich zu ziehen.

Geschütze und Fahrzeuge ließ man an Gurten und Tauen hinab gleiten, wobei diese letzteren um die rechts und links des Weges stehenden Bäume und Fels-Blöcke gewickelt und dann allmählich abgewunden wurden; so gieng es von Baum zu Baum, von Fels zu Fels. Mehrmals rissen hiebei die Taue oder entglitten den erfrorenen Händen der sie haltenden Mannschaft; dann rollten die Geschütze, sich überschlagend, eine Strecke den Abhang hinunter oder stürzten in seitwärtige Schluchten, wobei es öfter Verletzte und auch einige Todte gab. Im allgemeinen gieng die schwierige Arbeit aber, wenn auch sehr langsam, so doch ziemlich glücklich von statten.

Generall. Gurko bewerkstelligte gleich am Morgen, dicht hinter den vordersten Abtheilungen, seinen Abstieg nach Čuriak und recognoscierte von hier aus in Begleitung des Oberst Stawrowski die

Stellung der Türken in der vom Čuriak-Thal zum Pass von Njegošovo aufwärts führenden Schlucht. Hier mit Gewehr-Feuer empfangen, kehrte Gurko nach Čuriak zurück und hatte daselbst eine Besprechung mit Generall. Rauch und Oberst Pusyrewski, welche inzwischen vom Pass eingetroffen waren. Basiert darauf traf Gurko, abweichend von der ursprünglichen Disposition, folgende Maßregeln, welche die ungestörte Ausführung der nun nicht mehr zu verheimlichenden Vorwärts-Bewegung bezweckten:

das 3. Bataillon Ismailowskij wurde zwischen Čuriak und Potop in einer ostwärts sich abzweigenden Schlucht als Seiten-Deckung geschoben (dasselbe trat demnächst zu dem Detachement des Generall. Schuwalow);

die Kaukasus-Kosaken-Brigade erhielt den Befehl: gegen die Straße vorzurücken, um die Verbindung zwischen Taškisen und Sofia zu unterbrechen;

das 123. Infanterie-Regiment (Koslow) wurde beauftragt, Potop und Jelesnica (Rešnica) zu besetzen.

Das Garde-Regiment Preobrašenskji besetzte nach leichtem Scharmützel mit türkischer Cavallerie das Dorf Njegošovo und sicherte dadurch der West-Armee den Ausgang aus der Čuriak-Schlucht in die Niederung von Taškisen.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (durch Verluste u. s. w. auf etwa 50 Pferde per Sotnie reduciert) begann um 3 Uhr morgens den Abstieg vom Pass, erreichte Čuriak am Nachmittag und setzte nach einer halb-stündigen Ruhe den Marsch fort.

Im Pass von Njegošovo wurde die Spitze durch das Feuer einer türkischen Reiter-Abtheilung empfangen. Die 3. und 4. Wladikawkas-Sotnie saßen ab, erkletterten den Schlucht-Rand und erwiderten das Feuer; die 1. und 2. Sotnie versuchten zu Pferd den Gegner zu umfassen. Dieser zog aber erst ab, als die Tete des Regimentes Preobrašenskji in das Gefecht eingriff.

Durch eine enge Schlucht, welche die Brigade zwang, in der Colonne zu Einem zu marschieren, wurde um 5 Uhr abends mit der Tete die Straße erreicht. Patrouillen meldeten den Marsch eines durch Infanterie und Cavallerie escortierten feindlichen Trosses auf derselben. (Die Richtung, in welcher dieser Tross marschierte, ist aus den unklaren Berichten nicht deutlich zu ersehen.) Die zuerst entwickelten Sotnien (2. und 4. Wladikawkas) stürzten sich durch den tiefen Schnee auf den Tross, dessen Bedeckung entfloh, worauf die Kosaken ihn nach dem Gebirg hin fuhren. Von Sofia näherte sich jetzt reguläre Cavallerie, vereinigte sich mit den geflohenen Čerkessen und bemächtigte sich wieder eines Theiles der Wägen; als jetzt aber die 1. und 2. Kuban-Sotnie ihren Waffen-Gefährten zu Hilfe eilten, fiel der Tross wieder vollständig in die Hände der Kosaken. Seine Vorräthe (200 mit Gerste, Press-Heu und Tuch-Mänteln beladene

Schlitten) und das Zug-Vieh wurden an die Truppen vertheilt. Verlust der Kosaken: 3 Mann verwundet, einige Pferde todt und verwundet.

Am Abend scheint die Brigade nach Njegošovo zurück geritten zu sein (nur hiedurch würden sich die am anderen Tag ausgeführten Bewegungen erklären).

Sonstige Ereignisse bei der Avantgarde. — Das 123. Infanterie-Regiment (Koslow) hatte morgens, hinter der kaukasischen Brigade, den Abstieg begonnen, doch nur die Don'schen Geschütze mitgenommen; die Fuß-Batterie und die Munitions-Wägen der Don'schen Batterie blieben vorläufig auf der Pass-Höhe zurück. Am Abend besetzte das Regiment, nach Vertreibung schwacher türkischer Abtheilungen, die Dörfer Potop und Rešnica und sicherte so den Ausgang aus dem Čuriak-Thal in die Ebene von Sofia.

Vom 1. Garde-Schützen-Bataillon erreichte die 2. Compagnie mit ihrem Geschütz um 2 Uhr, die 3. Compagnie mit einem Munitions-Wagen um 6 Uhr morgens, die 4. Compagnie ebenfalls mit einem Munitions-Wagen um 10 Uhr Vormittag die Pass-Höhe. Demnächst traf das 4. Garde-Schützen-Bataillon mit der zweiten Hälfte der Batterie in demselben Zeit-Verhältnis ein. — Der Abstieg begann um 12 Uhr mittags. Durch Reißen eines Taues stürzte ein Geschütz einen Abhang hinunter, wobei 1 Mann getödtet, 3 Mann schwer verletzt wurden. Erst um 9 Uhr abends traf das 1. Bataillon mit seinen Geschützen und Wägen am Süd-Fuß der Pass-Höhe, um 11 Uhr nachts bei Čuriak, — später auch das 4. Bataillon hier ein.

Vom Gros des Regimentes Ismailowskji erreichte das 4. Bataillon mittags die Pass-Höhe; die beiden anderen Bataillone waren noch in lang aus einander gezogener Marsch-Colonne weit zurück (die Queue des Regimentes hatte nachmittags 3 Uhr den Aufstieg noch gar nicht begonnen).

Das erste Echelon begann nachmittags den eigentlichen Aufstieg und erreichte im Lauf der Nacht die Pass-Höhe. Die von der Avantgarde zurück gelassene Artillerie (eine Batterie der 31. Artillerie-Brigade, die Munitions-Wägen der Don'schen Batterie, und wahrscheinlich auch die 6./1 Garde-Batterie) wurden hier dem Detachement zur Weiter-Beförderung zugetheilt.

Das zweite Echelon scheint auch am 27. December an der Straßen-Gabelung stehen geblieben zu sein; keinesfalls hat dasselbe große Fortschritte gemacht.

Am 28. December versammelte Generall. Rauch das Gros der Avantgarde bei Njegošovo und richtete sich hier in einer Vertheidigung-Stellung ein, welche in der Eile einigermaßen befestigt und von einem Theil der Truppen besetzt wurde; der Rest derselben blieb im Dorf Njegošovo (das 3. Bataillon Koslow bei Rešnica, das

4. Bataillon Koslow bei Potop; die 6./1 Garde-Batterie noch auf der Pass-Höhe).

Ein Detachement von 3 Bataillonen (1. Garde-Schützen, 1. und 2. Koslow) unter Befehl des Oberst Wasmund nahm Stellung auf dem Höhen-Rücken Černi verch („Wasmund-Höhe") und diente so als Verbindungs-Glied zwischen den Truppen am Süd-Fuß des Balkan und dem in der Höhen-Stellung westlich der Arabakonak-Straße stehenden Detachement des Generall. Schuwalow.

Unter dem Schutz dieser Aufstellungen konnten die allmählich eintreffenden Abtheilungen der beiden Echelons auf die Avantgarde aufschließen. Die Tete des ersten Echelon erreichte an diesem Tag Čuriak; das zweite Echelon war noch nördlich des Balkan-Rücken. — Generall. Gurko scheint in Čuriak geblieben zu sein.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade (nur $7^1/_2$ Sotnien, der Rest bei verschiedenen Infanterie-Abtheilungen und Stäben vertheilt) erhielt am 28. December den Befehl, zur Sicherung der rechten Flanke der West-Armee nach Stolnik vor zu rücken und längs der Straße aufzuklären.

Als die Brigade von Njegošovo aus die Straße erreichte, wurde sie von der Höhe östlich Taškisen durch feindliche Artillerie ohne Wirkung beschossen. Die linke Seiten-Deckung hatte ein Scharmützel mit einer feindlichen Infanterie-Abtheilung, wobei einige Türken gefangen wurden. Die Brigade setzte ihren Vormarsch auf der Straße in westlicher Richtung fort, wobei die in der linken Flanke entsendeten Patrouillen mehrere Scharmützeln mit feindlichen Reiter-Trupps hatten.

Um 3 Uhr Nachmittag meldete die Avantgarde-Sotnie, ein Tross sei unter Bedeckung von 4 Escadronen und $1^1/_2$ Bataillonen „im Marsch auf Sofia". (Wahrscheinlich war dieser Tross im Marsch von Sofia zur Armee gewesen und beim Erscheinen der Kosaken umgekehrt. Übrigens sind alle Angaben über die Thätigkeit der Brigade in diesen Tagen sehr unklar und verworren.)

General Čerewin ließ den Tross durch 1 Sotnie auf der Straße direct verfolgen, je 2 Sotnien sollten denselben auf jeder Seite zu überholen versuchen; $2^1/_2$ Sotnien folgten als Reserve auf der Straße.

Der Tross setzte (seine Infanterie-Bedeckung an der Tete, die Cavallerie-Bedeckung an der Queue) 4 *km* hindurch die Bewegung auf der Straße fort, wobei er auf beiden Seiten von den Kosaken umschwärmt und beschossen wurde. Als die Kosaken schliesslich wirklich angriffen, entfloh (!) die Bedeckung und wurde von den russischen Sotnien bis in die Gegend von Burgarof verfolgt; der aus 300 Fuhrwerken bestehende, mit Gerste, Hafer, Mehl, Kleidung und Schuhwerk beladene Transport fiel in die Hände der Kosaken, welche ihn in umgekehrter Richtung in Bewegung setzten.

Als der Transport sich auf 2 *km* an Stolnik genähert hatte, erschien von Sofia her wieder türkische Cavallerie. Da der Transport

nur sehr langsam vorwärts kam, nahmen die Kosaken bloß etwa hundert Fuhren, welche die beste Bespannung hatten, sowie einen Theil der ausgespannten Zugthiere der anderen Fuhren mit und ließen die übrigen Fahrzeuge stehen.

Drei Sotnien blieben bei Stolnik, das Gros der Brigade rückte mit dem erbeuteten Theil des Trosses nach Rešnica, welcher Ort bereits von den Vor-Truppen des Detachement Weljaminow besetzt war; die erbeuteten Vorräthe wurden an die Truppen vertheilt.

Der Verlust der Brigade an diesem Tag wird auf 2 verwundete Reiter und einige Pferde angegeben.

Die um 10 Uhr nachts abgesendete Meldung des General Čerewin über die Tages-Ereignisse traf im Lauf der Nacht bei Generall. Gurko in Čuriak ein.

Am 29. December nahm die Concentrierung des Gros der Truppen zwischen Čuriak und Njegošovo ihren weiteren Verlauf.

Die Stellung der Avantgarde östlich von Njegošovo wurde nach Möglichkeit besser verschanzt, wobei man aus Mangel an passendem Schanzzeug und wegen des meist steinigen Grundes eine Anzahl von Deckungen aus Schnee herstellte.

In Bezug auf die aufklärende Thätigkeit der Cavallerie wurden — wie es scheint um Mittag — vom Armee-Commando folgende Befehle erlassen:

die Kaukasus-Kosaken-Brigade beobachtet die Gegend westlich von Rešnica-Stolnik bis an die Straße (detaillierte Weisung folgt unten);

die (von der Colonne des Generall. Weljaminow herüber gekommene) Garde-Cavallerie, welcher die 8. Kosaken-Batterie zugewiesen wird, beobachtet die Gegend südlich der Straße und gegen die feindliche Haupt-Stellung (am Arabakonak-Pass).

Als ferner im Lauf des Tages bei Generall. Gurko die Meldung eintraf, dass die Ljutakovo-Stellung von den Türken geräumt worden sei, ergieng an Generall. Schilder-Schuldner der Befehl: mit einem Regiment (2 Bataillonen) die vom Feind geräumte Stellung zu besetzen, die übrigen Truppen aber theils (3. Garde-Cavallerie-Brigade und 2 Bataillone Kostroma) zur Haupt-Colonne, theils (4 Bataillone) zum Detachement des Generall. Schuwalow abrücken zu lassen.

Über diesen Befehl Gurko's herrscht keine Klarheit. Thatsächlich war (vergl. Seite 88) das inzwischen eingetroffene 19. Infanterie-Regiment (Kostroma) schon am 28. December in der Ausführung dieses Befehles begriffen, und ein Theil der 1./5 Infanterie-Brigade traf bereits am 29. in der Arabakonak-Stellung ein; es ist also wohl nicht gut möglich, dass diese Bewegungen auf einen erst am 29. erlassenen Befehl Gurko's zurück zu führen sind, sondern Generall. Schilder-Schuldner wird im Sinn der allgemeinen Disposition (siehe Seite 39) selbständig gehandelt haben.

Von der Colonne Weljaminow traf schon am Morgen der Rest des 122. Regimentes (Tambow) mit seinen Geschützen bei Čuriak ein; das Regiment brach dann mit der 2. reit. Garde-Batterie um 12 Uhr mittags auf und erreichte in der Nacht Rešnica.

Das 121. Regiment (Pensa) mit der 5. reit. Garde-Batterie ließ zunächst die von Vračeš nachrückende Garde-Cavallerie auf der Pass-Höhe an sich vorüber, trat in Folge dessen erst um 12 Uhr Mittag den Marsch von der Pass-Höhe an und traf in der Nacht (zum Theil erst am anderen Morgen) bei Čuriak ein.

Die 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade hatten am Morgen den Marsch nach Čuriak angetreten, im Lauf des Nachmittages diesen Ort erreicht, und von hier über Rešnica den Marsch nach Žilava fortgesetzt, wo sie (von 3 Uhr Nachmittag angefangen) mit ihrem Gros spät abends eintrafen. Beide Brigaden traten nun aus dem Verband des Detachement Weljaminow zur Haupt-Colonne; an Artillerie wurde ihnen, außer der halben 5. reit. Garde-Batterie, noch die 8. Kosaken-Batterie zugewiesen; die andere halbe 5. und die ganze 2. reit. Garde-Batterie verblieben bei dem Detachement Weljaminow. (Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade stand noch bei Navačene.)

Um die Bewegung der Haupt-Colonne einigermaßen zu beschleunigen, wurde am 29. December von der 2. Comp. das Garde-Sappeur-Bataillon, welche soeben aus Vračeš auf der Pass-Höhe eingetroffen war, ein zweiter Abstieg hergerichtet, so dass das Hinunter-Schaffen der Artillerie nun auf zwei Linien gleichzeitig erfolgen konnte.

Gurko scheint auch am 29. December in Čuriak geblieben zu sein, wahrscheinlich um den Übergang der Truppen im Auge zu haben.

Ein Theil des ersten Echelon rückte an diesem Tag nach Potop, der andere Theil war (bis zum 30.) mit dem Hinunter-Schaffen der Artillerie von der Pass-Höhe beschäftigt, wobei der inzwischen hergestellte zweite Abstieg (siehe oben) benutzt wurde. — Das zweite Echelon erreichte Čuriak.

Das Detachement Wasmund hatte im Lauf des Tages die Verbindung mit Generall. Krüdener hergestellt.

Mit Rücksicht auf die verlangsamte Entwickelung verschob Generall. Gurko den gegen die feindliche linke Flanke beabsichtigten Angriff auf den 31. December, und benachrichtigte hievon auch den am Arabakonak-Pass stehenden Generall. Krüdener.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade hatte am 29. December durch Heranziehung mehrerer abcommandierter Abtheilungen 10 Sotnien vereinigt ($1^1/_2$ Sotnien kamen nach Njegošovo, $^1/_2$ Sotnie blieb bei Rešnica der Infanterie zugetheilt).

Ein an General Čerewin gerichteter, vom 29. December 1 Uhr mittags datierter (unbekannt, wann erhaltener) Befehl Gurko's lautete:

„Für die Thätigkeit Ihrer Brigade wird folgender Abschnitt bestimmt: „östlich die Linie Rešnica-Stolnik, nördlich das Gebirg, südlich die „Straße, westlich so weit als möglich. Besondere Aufmerksamkeit auf „Kreminovci zu richten; über dieses Dorf führt der Rückzugs-Weg „der in der Ljutakovo-Stellung befindlichen türkischen Truppen nach „Sofia. Wo möglich ist der Ort zu besetzen und dort viel Lärm zu „machen. Heute trifft die Garde-Cavallerie im Thal (von Sofia) ein, „sie wird südlich der Straße in Thätigkeit treten."

Diesen Befehl ergänzend, erhielt Čerewin um $2^1/_2$ Uhr Nachmittag aus Njegošovo folgende Mittheilung des Generall. Rauch: „Die 2. Garde-„Cavallerie-Division ist angekommen und tritt heute in das Thal „hinaus. Die 8. don'sche Batterie wird ihr zugetheilt. Die Garde-„Cavallerie wird südlich der Straße und gegen die feindliche Haupt-„Stellung operieren."

Um den von Ljutakovo kommenden Türken den Weg zu verlegen, beschloss Čerewin, am rechten Ufer des Hadži Karaman über Čelipec nach Niegovan zu marschieren.

Als die Avantgarde-Sotnie Čelipec erreichte, war hier soeben ein türkisches Infanterie-Bataillon in der Richtung nach Wraždebna durchpassiert und hatte die Brücke über das nicht sehr breite, aber sumpfige Flüsschen abgebrochen. Während die Kosaken sich bemühten, mit Hilfe von Latten und Brettern einen Übergang herzustellen, erschienen von Wraždebna her einige hundert Čerkessen und rückten über die Brücke (also war sie wieder gangbar?) der anrückenden Kosaken-Brigade entgegen; beim Herankommen derselben wichen sie wieder auf das andere Ufer zurück und eröffneten von hier aus Schützen-Feuer. Auch die vorhin erwähnte Infanterie scheint zur Vertheidigung des Überganges wieder Front gemacht zu haben.

Unter solchen Umständen führte General Čerewin die Brigade nach Dolnji Bugarof (Dl. Bogrov) zurück; Vorposten blieben gegen Wraždebna stehen.

Am 30. December vollzog die Haupt-Colonne ihre Concentrierung zum entscheidenden Schlag: ihre Avantgarde war bei Njegošovo geblieben, der 2. und 3. Staffel hatten sich bei Rešnica gesammelt (die letzten Truppen des 2. Echelon trafen erst im Lauf des 30. December bei Čuriak ein).

Trotz der von Gurko angeordneten Herstellung eines zweiten Weges (siehe 29. December) hatte also die Haupt-Colonne 6 Tage gebraucht, um die 16 *km* zurück zu legen, welche Čuriak von der Straße Sofia-Arabakonak trennen; der vom 28. abends bis 29. Vormittag wüthende Schnee-Sturm hatte den Marsch ganz besonders aufgehalten. Es mussten 2 Batterien zurück gelassen worden, um den Marsch nicht all zu sehr aufzuhalten.

In der Nacht (30./31) traf auch die 2. Garde-Sappeur-Compagnie bei Njegošovo ein.

Das Detachement Weljaminow, bis zum Morgen des 30. December vollständig bei Rešnica eingetroffen, wurde von hier noch an demselben Tag nach Jana vorgeschoben, wo es sich mit der Front nach West aufstellte.

General Arnoldi näherte sich von Berkovica her mit 8 Escadronen (4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment) und der 8. reit. Batterie über den Ginzi-Pass der Stadt Sofia.

Das 8. Dragoner-Regiment wurde — um eine etwaige Annäherung feindlicher Truppen aus der Richtung von Tatar Bazardžik in Erfahrung zu bringen, nach Jenihan (an der Straße von Sofia nach Tatar Bazardžik) vor gesendet.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade erhielt am 30. December — wahrscheinlich morgens — vom General Naglowski (Generalstab-Chef Gurko's) aus Čuriak folgenden Befehl (datiert 29. December 8 Uhr abends): „Vom 31. December bis auf weiteres tritt Ihre „Brigade unter die Befehle des Generall. Weljaminow. Das Detachement „dieses Generals — 5 Bataillone, 8 Geschütze (ein Irrthum, denn „Weljaminow hatte damals nur 6 Geschütze), und die 12 Sotnien Ihrer „Brigade — sammelt sich morgen den 30. December um 5 Uhr abends „bei Jana. Ziehen sie alle detachierten Sotnien an die Brigade heran." (Dieser Befehl in seiner Allgemeinheit ist unverständlich; er würde der Brigade jede Möglichkeit genommen haben, den ihr obliegenden Aufklärungs-Dienst genügend zu handhaben.)

Gleichzeitig kam vom General Klot aus Žilava die Mittheilung (datiert 29. December, 9 Uhr abends): „Morgen wird eine Brigade „in der Richtung auf Taškisen recognoscieren und dabei versuchen, „über Čekančevo und Dolnji Kamarci die Verbindung mit den „Ekaterinoslaw-Dragonern herstellen." (Diese gehörten zum Detachement Dandeville, dessen Erscheinen von der Baba gora her über Bunovo erwartet wurde). „Die andere Brigade entsendet starke Patrou„illen auf Dolnji Bugarof und Čardakli. Ich selbst bleibe mit 7 Esca„dronen bei Žilava."

General Čerewin führte seine Brigade nach Gornji Bugarof und Butonec; je 1 Sotnie wurde nach Dolnji Bugarof und Čelipec vor geschoben.

Die nach Dolnji Bugarof entsendete 3. Kuban-Sotnie traf in diesem Dorf eine Escadron der Garde-Cavallerie, welche, von Žilava auf Sofia vorgeschoben, bei Dolnji Bugarof auf Widerstand gestoßen war. Nach dem Eintreffen der Kosaken scheint die Garde-Escadron nach Žilava zurück geritten zu sein.

Die Garde-Cavallerie-Division gab am 30. December die 2. Batterie und 2 Geschütze der 5. Batterie an das Detachement Weljaminow. Die der Division nominell zugetheilte 8. Don-Kosaken-Batterie scheint nicht wirklich zu derselben gestoßen zu sein.

Die 1. Brigade, 4 Escadronen Grenadiere (davon ein Zug zu

Generall. Rauch detachiert) und 2 Escadronen Uhlanen, recognoscierten gegen Gornji Malina und Dolnji Kamarci.

Die Uhlanen giengen längs der Straße gegen die Front der feindlichen Stellung bei Taškisen vor (mehrere Officiere croquierten dieselbe). Das von den Türken eröffnete Geschütz-Feuer verursachte — den russischen Angaben zufolge — angeblich nur unbedeutende Verluste (ein Officier wurde getödtet). Die Uhlanen ritten demnächst auf Žilava zurück.

Wie Baker Pascha berichtet, geschah die Vorrückung der Uhlanen in wenig umsichtiger Weise; statt zu versuchen, mit einzelnen weit vorgeschobenen Patrouillen Einsicht in die feindliche Stellung zu gewinnen, trabten jene 2 Escadronen, einzelne Eclaireurs nur 200 *m* vor ihrer Front, auf der Straße vorwärts. Die türkische Artillerie, welche sich die Schuss-Distanzen an der Straße abgesteckt hatte, eröffnete ihr Feuer erst, als sich die Tete der Uhlanen-Colonne bis auf 1.600 *m* näherte; ihre Schuss auf Schuss treffenden Granaten brachten die Bewegung der russischen Cavallerie bald zum Stocken. Letztere kehrte um und entzog sich, von 2 schwachen türkischen Escadronen verfolgt, dem wirksamen Geschütz-Feuer.

Die Grenadiere hatten die Aufgabe, die linke Flanke der feindlichen Stellung in der Richtung auf Dolnji Kamarci zu umgehen. Aus Čekančevo und Malkočevo wurden feindliche Reiter-Trupps vertrieben; Dolnji Kamarci war von türkischer Infanterie besetzt. Patrouillen giengen bis Bailovo und Rakovica vor (über beide Orte führen Wege zur Ichtiman-Straße). Die Grenadiere blieben schließlich in Gornji Malina.

General Klot mit der 2. Brigade blieb bei Žilava stehen und ließ durch je eine Husaren- und eine Dragoner-Escadron nach Süd und West aufklären.

Die auf Jenihan vorreitenden Husaren stießen dort auf eine starke feindliche Abtheilung, welcher sie sich durch nächtlichen Rückzug entzogen (sie kamen erst am 31. December nach Žilava).

Die gegen Sofia vorreitenden Dragoner stießen bei Dolnji Bugarof auf feindliche Abtheilungen und scheinen, nachdem eine Sotnie Kosaken sie im Beobachtungs-Dienst abgelöst hatte, nach Žilava zurück geritten zu sein.

An die 3. Garde-Cavallerie-Brigade hatte Gurko am 30. December um 6 Uhr 30 Min. morgens von Čuriak aus den Befehl gesendet: sie solle sofort nach Čuriak aufbrechen, um an der für nächsten Tag in Aussicht stehenden Action theilnehmen zu können.

3. Das Vračeš-Ljutakovo-Detachement.

In Folge Erkrankung des Generall. Schilder-Schuldner, führte nun General Pachitonow den Befehl über das Detachement (dessen Stärke und Zusammensetzung: siehe Seite 39).

Am 27. December trafen die 2./5 Infanterie-Brigade und die 5./31 Batterie, von Vraca kommend, bei Ljutakovo ein (19. Reg. und die Batterie beim Detachement Arnoldi gewesen, 20. Regiment von

Plevna über Vraca marschiert). Das 20. Regiment blieb bei Ljutakovo. Das 19. Regiment nebst der 5./31 Batterie marschierten am 28. weiter: das 1. Bataillon und die Batterie gegen die Pass-Stellung, und scheinen an der Arabakonak-Straße Aufstellung genommen zu haben; die 2 anderen Bataillone über Vračeš auf einem schmalen Gebirgs-Pfad direct nach Čuriak, wo sie dann zur „Haupt-Colonne" stießen.

In der Nacht vom 28./29 December räumten die Türken ihre sogenannte „Ljutakovo-Stellung" und zogen (über den Ogoja-Pass) nach Sofia ab, wodurch die bis jetzt dieser Stellung gegenüber belassenen russischen Truppen zu anderweitiger Verwendung verfügbar wurden.

Das 20. Infanterie-Regiment (Galizk) und 1 Batterie besetzten die von den Türken geräumte Stellung; — die 1./5 Inft.-Brigade (exclus. des 1. Bataillon Archangelgorod, welches jenseits des Umurgaš-Passes gegen Jablonica hin stand) und 3 Batterien rückten nach der Haupt-Stellung am Arabakonak-Pass und traten hier unter den directen Befehl des Generall. Krüdener.

4. Das russische Arabakonak-Detachement.

Beim Detachement Oldenburg in der östlichen Höhen-Stellung wurden am 26. December, gegen 5 Uhr Nachmittag, die Spitzen der Colonnen Dandeville (auf der Baba gora) und des Generall. Rauch (auf der Pass-Höhe von Čuriak) sichtbar.

General Prinz Oldenburg befahl: wenn die Türken ihre Stellung räumen, sollen die vordersten russischen Abtheilungen die geräumten Punkte sofort besetzen u. zw. ohne „Hurrah!" zu rufen; durch Schwenken der Kopf-Bedeckung auf den Bajonnetten sollen die rückwärtigen Truppen benachrichtigt werden. Alles soll dann vorrücken, nur 2 Bataillone haben in den Stellungen bei den Geschützen zurück zu bleiben.

Um Mittag des 27. December (sehr klarer Tag) glaubte man eine von der Baba gora herab steigende Truppen-Abtheilung zu bemerken (es wird dies jene Abtheilung gewesen sein, welche den Höhen von Bunovo gegenüber Aufstellung nahm, am Abend jedoch wieder zurück gezogen wurde).

Am 28. December, 9 Uhr morgens, begann ein lebhafter Geschütz-Kampf, welcher den Russen einige Verluste an Todten und Verwundeten verursachte.

Gegen Mittag kletterten türkische Schützen-Schwärme von den vor der Güldis tabija gelegenen Schützen-Gräben aus abwärts bis zum halben Abhang, wurden aber durch das Feuer der Batterie „Maibaum" bald zum Zurückgehen veranlasst.

Die Batterien „Onoprienko" und „Martüschow" feuerten gegen

die Arabakonak-Werke, die Batterien des linken Flügel gegen die Šandornik-Werke. Gegen Abend musste das Feuer in Folge des mit furchtbarer Gewalt ausbrechenden Schnee-Sturmes ganz eingestellt werden. Dieser Sturm begrub alle Batterien und Schützen-Gräben unter gewaltigen Schnee-Massen.

Erst am 29. December abends konnte mit dem Aufräumen dieser letzteren begonnen werden, worauf am nächsten Tag die Kanonade wieder lebhaft begann.

Um 3 Uhr Nachmittag des 30. December traf beim Prinzen Oldenburg ein Kosak ein mit der (aus Etropole, 29. Dec., 8 Uhr abends datierten) Meldung des Generall. Dandeville an Generall. Gurko über die auf der Baba gora eingetretene Katastrophe (siehe „5. Die linke Flügel-Colonne") und seinen Rückzug nach Etropole. Die Meldung wurde sofort an Gurko weiter befördert (dürfte aber erst am Morgen des 31. December dort angelangt sein).

Beim Detachement Schuwalow in der westlichen Höhen-Stellung scheint bei Beginn der allgemeinen Offensive folgende Aufstellung bestanden zu haben: je ein Bataillon Finnland und Moskau an der Straße, — das Gros des Regimentes Finnland auf dem „Finnland-Berg", — 2 Bataillone Moskau auf dem Pawlowskji-Berg", — 1. und 3. Bataillon Pawlowskji auf dem „Preobrašenskji-Berg", — 2. und 4. Bataillon Pawlowskji in Reserve am Fuß des Gebirges.

Von den dem Detachement zugetheilten drei Batterien der 2. Garde-Art.-Brig. standen mindestens 6 Geschütze auf dem „Finnland-Berg", einige Geschütze auf dem „Pawlowskji-" und 2 Geschütze auf dem „Preobrašenskji-Berg"; der Rest der drei Batterien an der Straße im Biwak. —

Am 25. December rückten vom Regiment Pawlowskji die 15. und 16. Compagnie nach dem Probrašenskji-, das 2. Bataillon sowie die 13. und 14. Comp. nach dem Pawlowskji-Berg.

Am 26. December, morgens, traf Schuwalow auf dem Preobrašenskji-Berg ein. Zwei Bataillone Moskau passierten denselben Berg und giengen noch etwa 3 *km* weiter bis zu der später „Moskau-Berg" benannten „Dreno"-Höhe vor, wohin man im Lauf des 27. December auch 6 Geschütze schaffte.

Das Regiment Pawlowskji gieng am 27. mit seinem Gros bis zum Moskau-Berg vor und bezog hier das Biwak hinter dem Regiment Moskau (wann und wo das dritte Bataillon des letzteren eintraf, ist nicht zu ersehen). Auf dem Pawlowskji- und Preobrašenskji-Berg sind je 2 Compagnien Pawlowskji zurück geblieben.

Die auf den Moskau-Berg geschleppten Geschütze (Batterie des Oberst Marin) verfeuerten 20 Granaten gegen den linken Flügel der türkischen Stellung; die Türken antworteten nicht. —

Am 28. December traf Schuwalow auf dem Moskau-Berg ein. Die türkischen Geschütze beantworteten an diesem Tag das russische Feuer und hatten mehrere gute Treffer.

Der unter General Etter stehende linke Flügel des Detachement (die Truppen an der Straße und auf dem Finnland-Berg) betheiligten sich vom 28. December angefangen an den vom Detachement Oldenburg in Scene gesetzten Demonstrationen gegen die Front der türkischen Stellung. Die Geschütze auf dem Finnland-Berg kanonierten sich mit den Arabakonak-Werken. Abtheilungen des Regimentes Finnland demonstrierten gegen die feindliche Stellung und erlitten hiebei Verluste.

In der Nacht vom 28. zum 29. December wüthete ein furchtbarer Schnee-Sturm, welcher bis zum Nachmittag des 29. December anhielt. Während dieses heftigen Schnee-Wetters (in dieser Gebirgs-Gegend scheint übrigens der Schnee-Sturm weit weniger heftig aufgetreten zu sein, als östlich der Straße) wurden auf dem Moskau-Berg zwei Batterie-Stellungen für je drei Geschütze gebaut. Am Abend trafen vom Pawlowskji-Berg her die anfangs dort zurück gebliebenen 2 Compagnien Pawlowskji mit 2 Geschützen ein. (Auf dem Moskau-Berg müssen jetzt 8 Geschütze gewesen sein.)

Generall. Schuwalow zog an diesem Tag das vom Detachement Rauch in einer Seiten-Schlucht vorgeschobene 3. Bataillon Ismailowskji an sich.

Zwischen dem Detachement Schuwalow und Wasmund (linker Flügel der Haupt-Colonne) war die Verbindung hergestellt worden; die Entfernung zwischen beiden Detachements betrug 4 *km*.

Im Lauf des 29. und 30. December traf von Vračeš-Ljutakovo her die 1./5 Infanterie-Brigade nebst 3 Batterien in der westlichen Höhen-Stellung ein und übernahm die Besetzung der früher von den Regimentern Moskau und Pawlowskji besetzt gehaltenen Positionen. Letztere ihrerseits standen nun — wie oben erörtert — auf dem Moskau-Berg westlich von Gornji Kamarci, fast im Rücken des linken Flügel der türkischen Haupt-Stellung.

Erst am Morgen des 30. December, nachdem die gewaltigen Schnee-Massen, unter denen die Verschanzungen völlig begraben gewesen, einigermaßen fortgeräumt waren, wurde das Feuer wieder aufgenommen.

Generall. Krüdener erließ am 30. December folgende Disposition an die ihm unterstellten Truppen (außer den Detachements Oldenburg und Etter in den Höhen-Stellungen zu beiden Seiten der Straße, waren das so ziemlich selbständig gewordene Detachement Schuwalow sowie die von Ljutakovo her eingetroffenen Verstärkungen seinem Befehl unterstellt):

„Heute am 30. wird nicht gefeuert, morgen dagegen von allen „Batterien aus; jedes Geschütz thut 30 Schüsse.

„Am 31. wird voraussichtlich der Austritt der Armee in das „Thal und der Angriff auf die Taškisen-Stellung stattfinden.

„Am 31. wird gegen 9 Uhr von der östlichen Höhen-Stellung „aus eine Demonstration gegen die türkische Šandornik-Stellung aus-

„geführt. Eine dünne Schützen-Kette, gefolgt von kleinen Unter-„stützungs-Trupps, geht langsam gegen die Stellung bis auf einen „weiten Gewehr-Schuss vor und eröffnet ein langsames Feuer. „Zweck der Unternehmung: die Türken sollen in der Stellung fest-„gehalten und an der Entsendung von Verstärkungen gegen den „diesseitigen Haupt-Angriff verhindert werden. Treten die Türken „den Rückzug an, so sind die Stellungen zu besetzen. Die ganze „Bewegung ist mit großer Vorsicht auszuführen, um Verluste zu ver-„meiden.

„Eine ähnliche Demonstration wird in der Front längs der „Straße gegen die Arabakonak-Stellung ausgeführt.

„Schuwalow demonstriert in der Richtung auf Gornji Kamarci; „Dandeville vollführt eine demonstrative Offensiv-Bewegung in der „Richtung auf Stargel und Dolnji Kamarci.

„Alle Truppen halten sich bereit, auf den ersten Befehl an-„zutreten."

5. Die linke Flügel-Colonne.

Das Detachement des Generall. Dandeville hatte folgende Stärke: 11. Regiment (Pskow) 1.580, — 12. Regiment (Welikoluzk) 1.312, — 124. Regiment (Woroneš, von welchem drei Compagnien erst am 27. eingetroffen zu sein scheinen) 2.000 Mann; 4. Dragoner-Regiment 420 Reiter, 2 Sotnien Kosaken; 4 Geschütze der 19. Kosaken- und 2 Geschütze der 16. reitenden Batterie (die 4./31 Batterie traf erst später ein). —

Der Weg von Etropole nach der Baba gora überschreitet 1 *km* südwestlich der Stadt auf einer hölzernen Brücke den kleinen Isker, führt dann 6 *km* lang am linken Ufer dieses Gebirgs-Baches und endlich rechts abbiegend, in drei durch je eine Terasse von einander getrennten Aufstiegen auf den vollkommen kahlen, öden Gebirgs-Rücken der Baba gora.

Von hier aus zieht der Haupt-Kamm des Gebirges nach West zur Güldis tabija. Nach Ost streicht der Haupt-Kamm zum Kačamarska-Pass; eine directe gangbare Verbindung zwischen Baba gora und Kačamarska scheint nicht vorhanden zu sein.

Am 25. December, um 1 Uhr Nachmittag, begann die Avantgarde unter General Krasnow (welchem der Generalstabs-Capitän Protopopow beigegeben war) den Aufstieg in folgender Ordnung: 2 Sotnien Kosaken, 3 Escadronen Dragoner, 700 bulgarische Arbeiter, 12. Regiment (Welikoluzk) und die 4 don'schen Geschütze, bei deren Transport ebenfalls eine Anzahl Bulgaren mithalf.

Der Marsch der Cavallerie durch den gänzlich mit Schnee verstopften Engweg des ersten Aufstieges nahm eine ganze Stunde in Anspruch; dann begannen die Bulgaren den Weg für die Geschütze frei zu machen. Diese wurden aus den Lafetten genommen und an

Stricken ohne weitere Unterlage (?) direct über den Schnee gezogen; der Transport der Lafetten und Protzen verursachte größere Mühe.

Die Cavallerie und ein Theil der Infanterie erreichten am Abend die Kamm-Höhe; die Kosaken entdeckten dort eine Hammel-Heerde und einige Heu-Vorräthe. Zwei Geschütze erreichten die erste Terasse, die beiden anderen Geschütze machten bei Einbruch der Dunkelheit am Fuß des Aufstieges Halt.

Die auf der Kamm-Höhe angekommenen Truppen bezogen ein Biwak im Wald auf dem nordwestlichen Abhang des Kammes; auf diesem selbst ward als einzige Sicherheits-Maßregel ein Kosaken-Posten von 10 Reitern aufgestellt.

Am 26. December, 7 Uhr morgens, brachen die übrigen Truppen des Detachement (die Batterie Nr. 4./31 war noch immer nicht angekommen) von Etropole auf und erreichten — mit ihnen die tags vorher zurück gebliebenen 2 Geschütze der Avantgarde — nach einem mühseligen Marsch (die Geschütze waren, aus einander genommen, von Mannschaft und Bulgaren auf die Höhe hinauf geschleppt worden) das Biwak am nordwestlichen Abhang.

Um 12 Uhr mittags kam General Krasnow mit dem Capitän Protopopow auf der Kamm-Höhe an; auf den Höhen von Bunovo und Mirkovo, sowie längs des Arabakonak-Höhenzuges sah man feindliche Posten. Krasnow ließ 2 Sotnien Kosaken und 2 Escadronen gegen Bunovo recognoscieren; einige hundert Rulgaren begannen einen Weg über den tief verschneiten Höhen-Rücken zu bahnen.

Im türkischen Lager hinter der Güldis tabija wurde eine lebhafte Bewegung wahrnehmbar: Signale ertönten, Abtheilungen marschierten hin und her.

Die recognoscierende Cavallerie ritt auf dem nach Bunovo führenden schmalen Schlucht-Pfad vor, welcher nur für einen Reiter genügende Breite hatte. Eine in der Schlucht gelegene Wasser-Mühle war von türkischer Infanterie besetzt; die russische Cavallerie sah sich in Folge dessen zur Umkehr genöthigt.

Um 6 Uhr abends begann auf der Kamm-Höhe ein heftiges Schnee-Treiben; die Cavallerie und die bulgarischen Arbeiter wurden nach dem Biwak des Detachement zurück gezogen.

Im Lauf des Tages erkrankten 93 Mann des Detachement. — Zwieback, Thee, Zucker und Brantwein waren auf drei Tage vorhanden.

Am Abend meldete sich Lieutenant Kasnakow, Ordonnanz-Officier Gurko's, als auf drei Tage zu Dandeville commandiert, um nach bewirktem Gebirg-Übergang direct Meldung an Gurko zu bringen.

Bald darauf traf durch die Relais-Linie eine schriftliche Mittheilung Krüdener's ein: die Umgehungs-Bewegung der Haupt-Colonne sei auf Schwierigkeiten gestoßen und der allgemeine Angriff auf den 28. December verschoben.

Am 27. December begab sich Dandeville um 10 Uhr morgens nach der Kamm-Höhe; der Weg nach Bunovo war wieder vollkommen zugeschneit. Dandeville ordnete dessen erneuerte Aufräumung durch die Bulgaren an und ritt selbst in der Richtung auf Mirkovo vor. Auf den Höhen von Mirkovo und Bunovo waren starke türkische Abtheilungen sichtbar, eifrig mit Schanz-Arbeiten beschäftigt.

Dandeville ließ 1 Bataillon Welikoluzk mit 2 Geschützen auf der Kamm-Höhe Aufstellung nehmen und die Geschütze das Feuer gegen Bunovo eröffnen. Unter dem Schutz dieses Feuers waren die Bulgaren mit der Herstellung eines Weges durch den stellenweise 2 *m* tiefen Schnee nach der Briaka gora beschäftigt, während die Cavallerie gegen Mirkovo vor zu reiten versuchte, woran sie aber durch lebhaftes feindliches Gewehr-Feuer gehindert wurde.

Als bei Einbruch der Dunkelheit abermals starkes Schnee-Treiben begann, wurden die Truppen und die bulgarischen Arbeiter von der Kamm-Höhe wieder nach dem Biwak zurück gezogen.

Einer bis in die Nähe von Bunovo gelangten Kosaken-Patrouille hatte ein bulgarisches Weib einen bulgarisch geschriebenen Zettel übergeben; in demselben wurde gebeten, die Russen mögen nicht auf die mit türkischen Schanz-Arbeiten beschäftigten Bulgaren schießen, ferner mitgetheilt, von Zlatica her seien bei Bunovo tausend Mann türkischer Infanterie und Cavallerie eingetroffen.

Am 28. December, um 4 Uhr morgens, erhielt Dandeville einen von General Lipinski (Generalstab-Chef Krüdener's) tags zuvor um 4 Uhr Nachmittag expedierten, vom Prinzen von Oldenburg weiter gesendeten Zettel folgenden Inhaltes: „In Čuriak stehen die „Regimenter Preobrašenskji und Koslow, die kaukasische Brigade und „don'sche Batterie. Es wird beabsichtigt, heute die kaukasische Bri„gade mit 2 Geschützen in das Thal von Sofia vorrücken zu lassen; „Regiment Koslow soll das von zwei türkischen Compagnien besetzte „Potop angreifen. Um die Türken in ihrer Stellung zu beschäftigen, „soll am 28. morgens von allen Batterien der diesseitigen Höhen„Stellung ein langsames Feuer eröffnet werden, 20 Schüsse per Ge„schütz und Tag."

Die über Nacht wieder vollständig zugeschneite Stellung Dandeville's musste man im Lauf des Tages wieder aufräumen.

Um 10 Uhr morgens wurden zwei Detachements nach der Kamm-Höhe (auf etwa 7 *km* vom Biwak des Gros) vorgeschoben, um gegen die türkischen Stellungen zu demonstrieren: eines (1 Bataillon Woroneš, 1 Escadron Dragoner, einige Kosaken und 2 Geschütze) rückte auf den Adšiwas und nahm hier Aufstellung gegenüber der türkischen Bunovo-Stellung; das andere (Regiment Pskow, 1 Escadron Dragoner, einige Kosaken und 2 Geschütze) rückte auf den Sucho Korüto und nahm der Güldis tabija gegenüber Aufstellung. Beide Detachements waren dem Oberst Subatow, Commandant des 11. Regimentes, unterstellt.

Dandeville begab sich um 2 Uhr Nachmittag auf den Sucho Korüto. Die hier aufgestellten beiden Geschütze eröffneten um 3 Uhr das Feuer, welches von der türkischen Šandornik-Stellung aus durch einige zu diesem Zweck besonders aufgestellte Geschütze erwidert wurde. Dragoner-Patrouillen versuchten gegen jene Stellung vor zu dringen, kamen aber in dem tiefen Schnee nicht vorwärts.

Auch die Geschütze des anderen Detachement hatten inzwischen das Feuer u. zw. gegen die Bunovo-Stellung eröffnet; eine Kosaken-Patrouille wurde gegen Mirkovo vorgeschickt.

Nachdem Dandeville um 5 Uhr Nachmittag vom Korüto den Rückweg zum Biwak des Gros angetreten, begann um 6 Uhr abermals ein starkes Schnee-Treiben. Als dieses stärker und stärker wurde, schickte Dandeville nach 8 Uhr abends zwei Dragoner an Oberst Subatow mit dem schriftlichen Befehl, die vorgeschobenen Truppen nach dem Biwak zurück zu führen.

Die inzwischen eingetroffenen Rapporte meldeten 92 Erkrankungen.

Vom Kačamarska-Pass her kam spät abends über Etropole ein vom General Brock abgesendeter Officier, um sich über die Verhältnisse beim Detachement Dandeville zu orientieren; er kehrte noch in der Nacht auf demselben Weg zurück.

Inzwischen wurde das Unwetter immer heftiger und heftiger. (Die Kälte war auf 15° R. gestiegen.) Selbst in dem Wald-Biwak des Gros, welches vermöge seiner Lage weit weniger den Unbilden der Witterung ausgesetzt war als die Stellung der vorgeschobenen Detachements auf den kahlen Gebirgs-Rücken, hatten die Truppen in hohem Grad unter den Wirkungen des eisigen Windes zu leiden, welcher mit stets wachsender, orkan-artiger Wuth den hohen Gebirgs-Kamm umtobte und die Lager-Feuer theils ausblies, theils unter wirbelnden Schnee-Massen erstickte.

Mit Ungeduld sah Dandeville der Ankunft der Truppen des Oberst Subatow entgegen, — als mitten in der Nacht der eine der beiden mit dem Befehl an Subatow geschickten Dragoner in völlig erschöpftem Zustand bei Dandeville erschien: sein Begleiter war in dem furchtbaren Schnee-Orkan verschwunden; er selbst hatte sich, nachdem er sein Pferd verloren, nur mit großer Anstrengung und mit vollständig erfrorenen Füßen nach dem Biwak zurück schleppen können, den schriftlichen Befehl hatte er noch bei sich. In größter Besorgnis und Unruhe schickte Dandeville diesen Befehl sofort durch zwei Kosaken abermals ab.

Die Lage der im Wald-Biwak stehenden Truppen wurde immer unerträglicher; eine bedeutende Anzahl Leute hatte bereits vollständig erfrorene Gliedmaßen. Um so größer war die Besorgnis für das Schicksal der in weit schlimmerer Lage befindlichen Truppen Subatow's, deren Rückkehr man jeden Augenblick erwartete.

Der 29. December brachte keine Besserung der Lage. Der Orkan tobte mit ungeschwächter Kraft weiter, alles war in dichte wirbelnde Schnee-Massen gehüllt; um 8 Uhr morgens herrschte noch tiefe Finsternis.

In steigender Unruhe schickte Dandeville jetzt abermals eine Kosaken-Patrouille an Subatow ab mit dem Befehl, die Geschütze stehen zu lassen und mit den Truppen sofort zurück zu kommen. Die im Biwak befindlichen Truppen und Bulgaren begannen den zur Kamm-Höhe führenden Pfad, welcher wieder über einen Meter hoch mit Schnee bedeckt war, einigermaßen aufzuräumen.

Dandeville und Krasnow begaben sich an den Rand des Waldes, um die Lage zu überblicken; der rasende Sturm machte es fast unmöglich, mit einander zu sprechen; die wirbelnden Schnee-Massen beschränkten die Aussicht auf die unmittelbarste Nähe. Endlich tauchte vor den mit banger Sorge Wartenden ein Kosak auf, dessen Pferd sich nur mühsam durch den Schnee durcharbeitete; der halbtodte Reiter brachte einen mit Bleistift geschriebenen Zettel Subatow"s datiert 1 Uhr 15 Min. morgens: „520 Mann krank, 170 Mann an Händen und Füßen erfroren, Feuer zu unterhalten nicht möglich." Der Kosak gab an, bei Subatow sei bis zu seinem Abgang kein Befehl eingetroffen; unterwegs habe er in einiger Entfernung zwei Leute bemerkt, welche zu Fuß in einer der seinen entgegen gesetzten Richtung in Bewegung gewesen seien. (Es scheint, dass dies jene beiden um Mitternacht abgesendeten Kosaken gewesen sind, welche schließlich dem Unwetter erlagen.)

Die Meldung Subatow's in ihrer schauerlichen Knappheit und die Angabe des Kosaken, welcher mehr als sieben Stunden gebraucht hatte, um die 7 *km* betragende Entfernung bis zum Wald-Biwak zurück zu legen, ließen die Lage der vorgeschobenen Detachements als eine ganz verzweifelte erkennen; außerdem musste es sehr fraglich erscheinen, ob die beiden bis jetzt abgeschickten Befehle den Oberst Subatow überhaupt erreicht haben oder erreichen werden. Dandeville gab daher sofort dem Major Gretschanowski den Befehl, mit 20 Kosaken aufzubrechen, um den Rückzugs-Befehl an Subatow zu übermitteln. Oberst Klugen (Commandant des Regimentes Woroneš), welcher über das Schicksal des ebenfalls auf der Kamm-Höhe befindlichen Bataillon seines Regimentes in großer Sorge war, machte sich, begleitet von einigen Officieren seines Regimentes, ebenfalls dorthin auf den Weg.

Die allgemeine Lage des Detachement wurde immer bedenklicher; warme Nahrung zu bereiten war nicht möglich, da kein Feuer brannte, der letzte Brantwein-Vorrath wurde theils an die Truppen ausgegeben, theils den Ärzten zur Verwendung für die Erkrankten und Erfrorenen überwiesen.

Für die Behandlung erfrorener Mannschaft wurde von den Ärzten (zum Detachement gehörte eine Sanität-Abtheilung des rothen Kreuzes) ein vollständiger Verband-Platz eingerichtet.

Das Dragoner-Regiment meldete, dass etliche Pferde der Kälte erlegen seien.

Dandeville schickte durch Lieutenant Kasnakow, Ordonnanz-Officier Gurko's, an diesen eine kurze schriftliche Meldung über die Sachlage ab.

Endlich nach Mittag (wegen der die Luft erfüllenden Schnee-Massen war es noch immer finster) erschien Gretschanowski mit einem Zettel Subatow's, welchen er — wie es scheint — einem ihm unterwegs begegnenden Ordonnanz-Reiter abgenommen hatte, um ihn sofort selbst an Dandeville zu überbringen. Der von 11 Uhr 45 Min. Vormittag datierte Zettel lautete: „In jeder Compagnie meines Regi-„mentes nur noch 20 Mann dienst-fähig. Alle Leute mit erfrorenen „Gliedern sind bereits zurück geschickt. Feuer anzuzünden unmög-„lich. Wenn das Regiment bis zum Abend in der Stellung bleibt, „ist kein Mann mehr dienst-fähig." Aus dem Zettel war ersichtlich, dass bis zu seinem Abgang ein Rückzugs-Befehl dort nicht angekommen war.

Gretschanowski meldete außerdem, dass ein Theil der erkrankten und halb-erfrorenen Mannschaft bereits auf dem Weg zum Biwak begriffen sei. (Es ist anzunehmen, dass Gretschanowski, als er für seine Person umkehrte, um diese Nachrichten an Dandeville zu überbringen, einen Theil seiner 20 Kosaken den Weg zu Subatow hatte fortsetzen lassen.)

Sofort wurden alle vorhandenen Kosaken und die bulgarischen Arbeiter unter Führung Gretschanowski's den Truppen Subatow's zur Hilfe-Leistung entgegen geschickt; der Weg zum Biwak ward durch Stangen, Spaten und Gewehre bezeichnet (von fünf zu fünf Schritten in den Schnee gesteckt).

Oberst Klugen wurde von zwei Officieren halbtodt zurück gebracht. Truppweise trafen jetzt auch die von Subatow zurück geschickten Kranken ein, alle in entsetzlichem Zustand, zum Theil kaum noch bewegungs-fähig.

Nach einiger Zeit brachte ein Kosak einen neuen Zettel Subatow's: der um 8 Uhr morgens von Dandeville abgeschickte Befehl zum Verlassen der Stellung war um 1 Uhr 40 Min. Nachmittag angekommen; Subatow hatte nun mit dem Rest seines Detachements, die im Schnee begrabenen Geschütze zurück lassend, den Rückmarsch angetreten.

Obschon im Lauf des Nachmittages das Wetter ein wenig schwächer geworden, hielt Dandeville ein längeres Verbleiben des Detachement auf der Baba gora unter diesen Umständen für äußerst bedenklich und dabei für zwecklos; er beschloss daher, sofort den Rückmarsch nach Etropole anzutreten.

Die in den vorgeschobenen Stellungen gewesenen Truppen marschierten zuerst ab, dann folgte Regiment Welikoluzk; 2 Bataillone

Woroneš (die verhältnismäßig frischeste Truppe) sollten als Arrièregarde vorläufig noch zurück bleiben, um alle Kranken zu sammeln und zu transportieren; 2 Sotnien Kosaken (zusammen nur mehr 50 Pferde stark!) wurden den Ärzten, welche noch auf dem Biwak-Platz der Baba gora zurück blieben, als Bedeckung und Hilfe zugewiesen.

Gegen Abend traf Dandeville für seine Person in Etropole ein; er schickte sofort eine Meldung an Gurko (vergl. Seite 89) und eine Mittheilung an Brock. Nächsten Morgen sollten einige hundert frische bulgarische Arbeiter zum Transport der Geschütze nach der Baba gora hinauf gesendet werden.

In der Nacht vom 29./30 December kam die Meldung, in Folge eines Missverständnisses habe das Regiment Woroneš bereits den Rückzug angetreten, während auf dem Verband-Platz der Baba gora noch eine Anzahl bewegungsloser Kranker auf den Rück-Transport warte.

Am 30. December morgens wurde daher ein Bataillon Woroneš wieder auf die Baba gora hinauf geschickt.

Hier war inzwischen das Sanitäts-Personal, auf das eifrigste unterstützt von den Kosaken und Bulgaren, unausgesetzt thätig gewesen. Bei der sorgfältigen Absuchung der Strecke zwischen den vorgeschobenen Stellungen und dem Biwak wurden im ganzen 420 Mann, darunter 3 Officiere und 1 Geistlicher, aufgefunden, welche bewusstlos im Schnee lagen.

Am Abend des 30. December war das Detachement Dandeville wieder in Etropole versammelt.

Über die Verluste der Russen während der beiden schrecklichen Tage auf der Baba gora liegen verschiedene Angaben vor, welche im Einzelnen nicht genau übereinstimmen. Es dürften im ganzen 13 Officiere und 813 Mann durch Erfrieren von Gliedmaßen dienstuntauglich geworden sein; außerdem sind 53 Mann vollständig erfroren.

An militär-ärztlichen Hilfs-Mitteln zur Behandlung der zahlreichen nach Etropole geschafften Kranken waren nur vorhanden: die schon erwähnte Sanität-Abtheilung des rothen Kreuzes, die Kranken-Fahrzeuge der Truppen und eine in Etropole dauernd stationierte Abtheilung des Divisions-Lazarethes der 3. Inft.-Division mit 12 (!) Betten. Nur die ausgiebige Hilfe-Leistung seitens der Bevölkerung von Etropole vermochte diese argen Miss-Verhältnisse wenigstens einigermaßen auszugleichen. —

Oberst Lubowicki traf im Auftrag des General Brock in Etropole ein, um dem General. Dandeville den Vorschlag zu machen, den Kačamarska-Pass zum Übergang seines Detachements zu benutzen. Dandeville stimmte dem Vorschlag zu und schickte die Meldung hievon an Gurko.

6. Das Zlatica-Detachement.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Ereignisse erhielt die nach Etropole in Quartier gelegte Cavallerie des Detachement Befehl, wieder auf die Pass-Höhe zu rücken; der Abstieg vom Pass durch die Klisa-Schlucht wurde möglichst gangbar gemacht und rings um Klisa richtete man Schützen-Gräben her, um auf diese Weise für das eventuelle Debouchieren des Detachement in die Ebene eine Art Brücken-Kopf zu schaffen.

Am 25. December verstärkte man die Besatzung von Klisa (bisher 1 Compagnie) um 2 Compagnien und begann dort verschiedene Befestigung-Arbeiten; zugleich erfolgte eine demonstrative Beschießung der türkischen Stellung bei Zlatica durch die beiden russischen Geschütze, welche oberhalb Klisa aufgestellt waren.

Am 26. December wurden 2 don'sche Sotnien (5./21 und 5./26) unter Befehl des Oberst Mandrükin, welche an diesem Tag von Etropole her wieder auf der Pass-Höhe eintrafen, nach Klisa gesendet mit dem Auftrag, die Telegraphen-Leitung zwischen Zlatica und Mirkovo zu unterbrechen; dies geschah in der folgenden Nacht.

Am 27. December besetzten türkische Abtheilungen im Lauf des Vormittages das Dorf Čelopeč und giengen von hier aus gegen die auf der Höhe über dem Dorf gelegenen Verschanzungen vor, welche von 1 Compagnie Grenadiere und 1 Compagnie Welikoluzk besetzt waren; zwei lebhafte Angriffe wurden jedoch abgewiesen. Das eine der beiden russischen Geschütze schaffte man aus der Stellung oberhalb von Klisa nach dem Berg oberhalb Čelopeč. Nachmittags begann ein starker Schnee-Sturm.

Um 9 Uhr abends traf die Mittheilung des Generall. Dandeville ein, dass er die Pass-Höhe der Baba gora erreicht und dass eine Patrouille bis Bunovo gekommen sei.

Am 28. December wurden zwei Angriffe der Türken gegen die auf der Ost-Seite der Klisa-Schlucht erbaute Redoute abgewiesen. Das auf dem Berg über Čelopeč aufgestellte Geschütz eröffnete das Feuer gegen dieses Dorf.

Um, sobald Truppen des Haupt-Corps auf der Süd-Seite des Gebirges erscheinen, sofort zur Offensive bereit zu sein, wurden die verfügbaren, d. h. nicht zu Besatzung-Zwecken in der Stellung erforderlichen Compagnien auf dem rechten Flügel versammelt.

Zur Herstellung der Verbindung mit Dandeville ritt am Abend ein Officier auf dem Umweg über Etropole auf die Baba gora ab.

Um 5 Uhr Nachmittag begann ein furchtbarer Schnee-Orkan, welcher mehrere Tage anhielt und das Detachement Brock in seiner ziemlich ungeschützten Stellung auf der Pass-Höhe stark schädigte; kein Feuer konnte unterhalten werden, mehrere Posten wurden durch die Gewalt des Sturmes in Abgründe geschleudert, 5 Mann erfroren.

Am 29. December wollte General Brock die Truppen von den der Wuth des Unwetters schutzlos preis-gegebenen Höhen-Stellungen in das Dorf Klisa verlegen, aber die Ordonnanzen mit den Befehlen kamen nicht durch; nur das 2. Bataillon des Grenadier-Regimentes rückte aus eigener Initiative nach Klisa. — Der zu Dandeville gesendete Officier war um 8 Uhr morgens zurück gekommen.

Mittags ließ der Schnee-Sturm etwas nach, begann aber in der Nacht von neuem mit furchtbarer Heftigkeit und tobte am 30. December den ganzen Tag über; die Verbindung zwischen den einzelnen Abtheilungen war fast ganz unterbrochen; 2 Mann erfroren, außerdem einige Pferde und Eseln.

Um 11 Uhr Vormittag traf eine (tags vorher 9 Uhr abends aus Etropole abgesendete) Mittheilung Dandeville's bei Brock ein: Dandeville war von der Baba gora wieder nach Etropole zurück gegangen.

Oberst Ljubowicki begab sich nach Etropole zu Dandeville und schlug ihm vor, über den Kačamarska-Pass zu gehen; gegen Abend meldete Ljubowicki durch die Kosaken-Relais-Linie die Zustimmung Dandeville's.

Einige durch Kosaken eingebrachte Gefangene gaben die Stärke der bei Zlatica stehenden Türken auf 4.000 Mann Infanterie und 500 Reiter an.

7. Verfügungen des Generall. Gurko für den 31. December.

Stellung der russischen West-Armee am Abend des 30. December. — Von den geschlossenen Cavallerie-Körpern stand: General Čerewin mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade bei Gornji Bugarof und Butonec (Vorposten bis zum Hadži Karaman dere vorgeschoben); — General Klot mit der 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade bei Žilava; — General de Balmen mit der 3. Garde-Cavallerie-Brigade am Marsch von Navačene nach Čuriak; — General Arnoldi (8 Esc., 6 Gesch.) im Anmarsch von Berkovica gegen Sofia.

Gros der West-Armee, unter Befehl des Generall. Gurko: Generall. Rauch mit 9 Bataillonen (4 Preobrašenskji, 3 Ismailowskji, 1 Koslow, 1 Garde-Schützen) und 8 Geschützen in der verschanzten Stellung bei Njegošovo und theilweise in diesem Ort; — Generall. Weljaminow mit 5 Bataillonen (3 Tambow, 2 Pensa) und 6 Geschützen bei Jana und Žilava; — Generall. Katalei mit 20 Bataillonen (2 Garde-Schützen, 2 Kostroma, ganze 3. Garde-Infanterie-Division) und 24 Geschützen in Potop und Čuriak; — Oberst Wasmund mit 3 Bataillonen (2 Koslow, 1 Garde-Schützen) auf dem Černji verch; — 1 Bataillon Archangelgorod auf dem Weg vom Umurgaš-Pass nach Jablonica als äußerste Flanken-Deckung. (Das 1. Bataillon Litthauen und 3 Batterien waren noch nicht über den Balkan gelangt.)

In den Höhen-Stellungen, unter Befehl des Generall. Krüdener: 3 Bataillone (Galizk) und 8 Geschütze bei Ljutakovo; — Generall. Schuwalow mit 8 Bataillonen (4 Pawlowskji, 3 Moskau, 1 Ismailowskji) und 8 Geschützen auf dem „Moskau-Berg"; — General Etter mit 10 Bataillonen (4 Finnland, 2 Archangelgorod, 3 Wologda, 1 Kostroma) und 16 Geschützen in der „westlichen" Höhen-Stellung; — General Oldenburg mit 9 Bataillonen (4 Garde-Jäger, 4 Semenowskji, 1 Moskau) und 28 Geschützen in der „östlichen" Höhen-Stellung.

Generall. Dandeville mit 9 Bataillonen (3 Pskow, 3 Welikoluzk, 3 Woroneš), 6 Escadronen bezw. Sotnien und 14 Geschützen in Etropole und theilweise noch auf der Baba gora.

General Brock mit 5 Bataillonen (4 Grenadiere, 1 Neu-Ingermanland), 2 Sotnien und 2 Geschützen auf dem Kačamarska-Pass.

Bei Orhanje: die nicht bei den oben angeführten Detachements eingetheilten Batterien und Batterie-Theile.

Verbindungen: von Čuriak aus eine Relais-Linie bis zum sogenannten „Schuwalow-Lager" an der Arabakonak-Straße, und von hier weiter bis Etropole (Gesammt-Länge 25 *km*).

Dispositionen. — Obgleich am 30. December immer noch nicht alle Truppen der Haupt-Colonne den Süd-Fuß des Gebirges erreicht hatten, beschloss Generall. Gurko trotzdem, nicht länger zu zögern, sondern am 31. December den entscheidenden Vorstoß gegen die türkische Stellung von Arabakonak-Kamarci zu unternehmen. Die hiefür (in Čuriak) ausgegebene Disposition lautete:

Das Gros der Armee gliedert sich zu dem von Njegošovo aus gegen die Stellung von Taškisen zu führenden Haupt-Angriff unter dem Ober-Befehl des Generall. Katalei in drei Gruppen:

Detachement Rauch mit 9 Bataillonen und 8 Geschützen (4 Bataillone Preobrašenskji, 3 Bataillone Ismailowskji, 3. Bataillon Koslowskji, 4. Bataillon Garde-Schützen, 1. und 3. Batterie der 1. Garde-Artillerie-Brigade) steigt vom Gebirg herunter und geht zwischen dem Dorf Dauškiöj und der Straße vor; der Angriff ist mit Demonstrationen gegen die Front und mit Umfassung des rechten Flügel zu führen, das Feuer bei Tages-Anbruch zu eröffnen.

Detachement Kurlow mit 10 Bataillonen und 8 Geschützen (2./3 Garde-Infanterie-Brigade, 2. und 3. Bataillon Kostroma, 6./1 und 6./3 Garde-Batterie) sammelt sich noch heute Nacht bei Njegošovo und bricht morgen früh nach Čekančevo so frühzeitig auf, dass es von letzterem Dorf aus um $7^1/_2$ Uhr den Angriff gegen die Höhen südlich des Passes von Taškisen („südliche Beklem-Stellung") beginnen kann. Richtungs-Punkt für den Angriff der hohe Berg südlich von Taškisen zwischen der Straße und dem Dorf Malkočevo.

Die Disposition geschah auf Grund der österreichischen General-Karte, welche während des Krieges viel in den Händen der russischen Officiere war. Auf dieser

Karte ist aber die Lage des Dorfes Malkočevo (Makac) ganz falsch, die Lage des höchsten Berges des Balania-Höhenzuges nicht deutlich angegeben. Malkočevo liegt nicht nordöstlich von Čekančevo in der Mitte des Balania-Höhenzuges, sondern südöstlich jenes Dorfes am Südfuß jener Höhen. Der höchste Berg der Balania-Gruppe, welcher thatsächlich als Richtungs-Punkt bezeichnet war und in den russischen Berichten einfach „Directions-Berg" genannt wird, liegt nicht — wie es in Gurko's Bericht fälschlich heißt — $1^1/_2$ Werst südöstlich, sondern $2^1/_2$ Werst östlich von Taškisen.

Detachement Filosofow mit 9 Bataillonen und 12 Geschützen (3 Baone Litthauen, 4 Kexholm, 2. und 3. Garde-Schützen, 3 Batt. der 3. Garde-Art.-Brig.; das 1. Baon Litthauen und 1 Batterie waren am Gefechts-Tag nicht zur Stelle) bricht um 5 Uhr morgens auf, marschiert über den Pass von Njegošovo und stellt sich mit der Front gegen die Taškisen-Stellung möglichst gedeckt an der Straße als allgemeine Reserve auf.

Die in Čuriak und Umgegend befindlichen 3 Compagnien des Garde-Sappeur-Bataillon schließen sich dem Detachement Kurlow an (geschah nicht).

(Zusammen für den Haupt-Angriff: 28 Baone und 28 Geschütze.)

Zur Unterstützung dieses Haupt-Angriffes wird vom Gebirg aus gegen die rechte Flanke der Stellung von Taškisen ein Neben-Angriff in zwei Colonnen ausgeführt:

Detachement Schuwalow mit 8 Bataillonen (3 Moskau, 4 Pawlowskji, 3. Ismailowskji) und 8 Geschützen umgeht die linke Flanke der türkischen Arabakonak-Stellung und wirkt gegen die rechte Flanke der türkischen Taškisen-Stellung; die Karaula an der Straße östlich von Taškisen dient als Richtungs-Punkt der Bewegung. Diese beginnt um 7 Uhr morgens.

Detachement Wasmund mit 3 Bataillonen (1. und 2. Koslowskji, 1. Garde-Schützen) steigt von der Höhe des Černji verch nieder und dient als Verbindungs-Glied zwischen der linken Flanke des Detachement Rauch und der rechten Flanke des Detachement Schuwalow. Das Schützen-Bataillon besetzt die Höhe, welche „ich persönlich dem Oberst Wasmund bezeichnet habe" (östlich des Dorfes Dauškiöj). Beginn der Bewegung 6 Uhr morgens.

(Zusammen für den Neben-Angriff: 11 Baone und 8 Geschütze.)

Das Detachement des General Klot, nämlich 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade mit zusammen 16 Escadronen und 4 Geschützen, steht auf dem rechten Flügel des Detachement Kurlow. Die 2. Brigade geht gegen Dolnji Kamarci vor; wenn es ihr gelingt, in den Thal-Kessel von Kamarci einzudringen, hat sie im Rücken der türkischen Truppen möglichst Lärm zu machen und Bestürzung zu verbreiten, dabei zu versuchen, die Verbindung mit dem Detachement Dandeville herzustellen, welches über die Baba gora herüber kommt. Beginn der Bewegung um $7^1/_2$ Uhr früh.

Das Detachement scheint nur mit 12 Escadronen zur Stelle gewesen zu sein; auch dürften sich nur 2 Geschütze bei demselben befunden haben, u. zw. von der

5. reit. Garde-Batterie, welche in der Disposition der 3. Garde-Cavallerie-Brigade zugetheilt waren. Wo die dispositions-mäßig dem Detachement Klot zugewiesene 8. Don'sche Batterie sich befunden hat, ist nicht zu ersehen.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade (8 Esc., 2 Gesch.) stößt zur allgemeinen Reserve.

Das Detachement des Generall. Dandeville (2. Brig. der 3. Infanterie-Division, 124. Infanterie-, 4. Dragoner-Regiment, 2 Sotnien der Brigade Kurnakow, eine Batterie der 31. Artillerie-Brigade, 2 Geschütze der 16. reit., 4 Geschütze der 19. Kosaken-Batterie; zusammen 9 Bataillone, 6 Escadronen und Sotnien, 14 Geschütze) führt seine Angriffs-Bewegung — je nach den Verhältnissen der Örtlichkeit — entweder auf Stargel oder auf Dolnji Kamarci aus (das Missgeschick dieses Detachements auf der Baba gora war dem Armee-Commando noch nicht bekannt geworden).

Alle Truppen gegenüber der türkischen Arabakonak-Stellung (4 Bataillone Semenowskji, 4 Garde-Jäger, 4 Finnland, 2 Archangelgorod, 3 Wologda, 4. Moskau; zusammen 18 Bataillone, 52 Geschütze) verbleiben in ihren befestigten Stellungen und halten sich bereit, bei der ersten Möglichkeit zum Angriff überzugehen, um sich der türkischen Stellung zu bemächtigen; mit Tages-Anbruch ist von allen Batterien das Feuer zu eröffnen.

Ein Bataillon Archangelgorod stand bekanntlich als äußerste rechte Flanken-Deckung südöstlich des Umurgaš-Passes. Nicht mitgerechnet sind aber in obigen Ziffern das 1. Bataillon Kostroma, welches seit dem 29. December ebenfalls zu den Truppen Krüdener's gestoßen war, ferner einige Sotnien Kosaken.

Das Detachement Weljaminow (2 Bataillone Pensa, 3 Tambowskji, 6 Geschütze der reitenden Garde-Artillerie, 12 Sotnien der kaukasischen Brigade) steht bei Jana als Rücken-Deckung gegen einen möglicher Weise von West her erfolgenden Angriff.

Das 20. Regiment (Galizk) — 3 Bataillone — verbleibt in der von ihm besetzten Ljutakovo-Stellung.

Das Zlatica-Detachement unter General Brock (4 Baone Grenadiere, 6 Compagnien Neu-Ingermanland, 2 Don-Sotnien, 2 Geschütze) bleibt in seiner Stellung, steigt bei erster Möglichkeit herab und stellt die Verbindung mit dem Detachement Dandeville her.

Sanitäts-Dienst: Hinter jedem Detachement ist ein „vorderer" Verband-Platz, in Njegošovo und Čuriak sind Haupt-Verband-Plätze zu errichten. Zum Transport der Verwundeten ist eine möglichst große Zahl von Ochsen-Fuhren bei Njegošovo zu versammeln; hiezu sind die dem Feind abgenommenen und alle in Čuriak, Potop, Rešnica und Njegošovo aufzutreibenden Fuhren zu verwenden.

Generall. Gurko wird sich bei Beginn des Gefechtes in der jetzigen Stellung des Detachement Rauch befinden. —

Nach Ausgabe der Disposition begab sich Gurko mit seinem Stab und den Führern der Detachements auf die Höhe des Černji verch (Wasmund-Höhe), von wo aus man das ganze Gelände, welches der

Schauplatz der bevorstehenden Operationen werden sollte, deutlich zu übersehen vermochte; den Detachement-Führern wurden ihre Aufstellungs-Plätze, die von ihnen einzuschlagenden Marsch-Richtungen und ihre Angriffs-Objecte genau bezeichnet (so auch der „Directions-Berg“).

Nachdem Gurko sich entfernt hatte, begab sich Generall. Katalei mit den Generalen Rauch, Kurlow und Filosofow in das Thal hinunter, um hier mehrere Einzelnheiten des Terrain in Augenschein zu nehmen.

B. Die türkische Sofia-Armee vom 25. bis 30. December.

Suleiman Pascha dürfte erst am 27. December, als die strategische Sachlage schon sehr bedenklich war, in Sofia eingetroffen sein. Russische Colonnen hatten bereits, die Arabakonak-Stellung westlich umgehend, das Gebirg überschritten; die Verbindung zwischen Sofia und dem Corps Schakir Pascha's war durch feindliche Cavallerie unterbrochen. Während der folgenden Nacht (27./28) kam von Pirot die telegraphische Meldung: dieser nur von einigen schwachen Bataillonen besetzte Ort sei durch starke serbische Streit-Kräfte und mehrere tausend Bulgaren bedroht.

In Sofia befanden sich damals — unter Befehl des Mehmed Pascha — nur 3 (ein Gendarmerie- und zwei Mustafiz-) Bataillone, eine Abtheilung Čerkessen und einige (mit Suleiman eingetroffene) reguläre Escadronen. In der nächsten Nacht langte der erste Staffel (5 Bataillone) der von der Ost-Armee im Anmarsch befindlichen Verstärkungen an; noch 3 Bataillone konnten stündlich eintreffen.

Unter diesen Umständen gab Suleiman Pascha sofort an die Besatzung von Pirot (10 Bataillone) und an andere längs der serbischen Grenze vezettelte Abtheilungen (im ganzen 2 Bataillone), ferner an die in Karaula Doruk (am Ginci-Pass) stehenden 2 Bataillone, sowie an das „Ljutakovo-“Detachement (5 Bataillone) den Befehl: unverzüglich den Rückzug nach Sofia anzutreten.

Suleiman rechnete darauf, dass in einigen Tagen 30 Bataillone etc. in Sofia versammelt sein werden. Er gab daher dem Gouverneur Mehmed Pascha den Auftrag, die Stadt bis zum Eintreffen jener Truppen hartnäckig zu vertheidigen und die Verbindung mit Schakir Pascha sorgsam zu erhalten. An letzteren gieng auf Unwegen (wahrscheinlich über Ichtiman) der Befehl: in seiner Stellung am Arabakonak-Pass zu verbleiben. — Diese beiden Verfügungen entsprachen den von Constantinopel aus an Suleiman gegebenen Weisungen, aber durchaus nicht seiner eigenen Überzeugung.

Auf besonderen Befehl des Sultan wurden hohe Belohnungen

für solche Personen ausgesetzt, welche von Sofia aus Nachrichten an Schakir Pascha und wieder zurück bringen würden.

Da sowohl letzterer als auch Suleiman die Linie gegen Constantinopel frei hatten, frägt man sich unwillkürlich, warum die Correspondenz nicht indirect zu ermöglichen versucht wurde. Thatsächlich hat Schakir Pascha am 29. December einen Gendarmen mit einem Telegramm zur Telegraphen-Station Ichtiman gesendet; diese Meldung soll am 30. in Sofia eingelangt und von dort auf demselben Weg beantwortet worden sein. Warum also blieb man nicht bei diesem Correspondenz-Modus? Wir finden hiefür in dem uns vorliegenden Quellen-Material keine Aufklärung.

Suleiman reiste am 29. December wieder zurück nach Adrianopel.

Inzwischen trafen die meisten der nach Sofia beorderten Truppen hier ein. Jene aus der „Ljutakovo"-Stellung hatten unterwegs (am 29.) bei Čelipec und Vraždebna ein Gefecht mit Kosaken (siehe Seite 85) gehabt, welche ihnen den Weg verlegen wollten.

Am 30. December standen bei Sofia: 27 Bataillone, etliche Scharen irregulärer Reiter und 2 Batterien; außerdem waren noch 3 Bataillone im Anmarsch. Das Commando über diese Truppen scheint Osman Nuri Pascha, welcher bisher die Division an der serbischen Grenze commandiert hatte, übernommen zu haben.

Schakir Pascha gewahrte am 25. December vom äußersten linken Flügel der türkischen Höhen-Stellung aus, dass sich auf dem rechten Flügel der russischen Stellung (Preobrašenskji-Berg) größere Biwaks befanden; auch waren dort Geschütze zu bemerken.

Am 26. December kam aus Ljutakovo ein Telegramm, dass drei russische Divisionen von Orhanje her im Anmarsch seien. Hierauf wurde das unlängst aus Zlatica gekommene und nun bei Dolnji Kamarci stehende reguläre Cavallerie-Regiment (6 Esc.) unter Befehl des Omar Bey nach Njegošovo gesendet, um in Verbindung mit der bereits bei Rešnica stehenden Cavallerie (deren Stärke nicht zu constatieren) die dortigen Gebirgs-Ausgänge genau zu beobachten.

Am 27. December erhielt Schakir Pascha die alarmierende Meldung, starke russische Massen seien bei Čuriak im Übergang über das Gebirg begriffen. Die directe telegraphische Verbindung zwischen der Arabakonak-Stellung und Sofia hatte aufgehört zu spielen, ein Beweis, dass es der russischen Reiterei bereits gelungen war, die Straße nach Sofia zu erreichen.

Von einer Höhe in der Nähe des türkischen Hauptquartier konnte man deutlich wahrnehmen, das starke Colonnen vom Gebirg in die Ebene hinab stiegen; die dort aufgestellte türkische Cavallerie (Omar Bey) gerieth in ein Gefecht mit russischen Abtheilungen und wich vor denselben langsam zurück (es war dies die Vorrückung des Regimentes Preobrašenskji gegen das Dorf Njegošovo).

Die Situation erwies sich mehr als kritisch. Gelang es der russischen Infanterie, Taškisen zu erreichen, bevor seitens der Türken zur Behauptung der dortigen Stellung die nöthigen Maßnahmen

getroffen waren, so konnte das ganze Corps in der befestigten Stellung von Arabakonak verloren sein.

Schakir Pascha gab daher an Baker Pascha den Befehl: sofort mit 6 bei Arabakonak in Reserve stehenden Bataillonen nach Taškisen abzurücken. Da dies unzuverlässige Mustafiz-Bataillone waren, setzte es Baker durch, dass ihm statt derselben 3 seiner Bataillone (Prizrend, Üsküb, Tuzla) unter Befehl des Islam Bey und noch 1 gutes Bataillon, außerdem 2 Feld- und 2 Gebirgs-Geschütze zur Verfügung gestellt wurden.

Es sei hier auf die in der türkischen Armee herrschende Unsitte hingewiesen, zu Detachierungen stets die schlechtesten Truppen zu verwenden. Erhält ein General den Befehl, einige Bataillone auf einen gefährdeten oder sonst wichtigen Punkt zu senden, so wird er nicht eine geschlossene Brigade abgeben, sondern die Gelegenheit benutzen, um sich seiner schlechtesten Bataillone zu entledigen. Dieses System, welches sich im Lauf des Krieges so oft rächte, war auch von dem Stab Schakir Pascha's angenommen worden.

Um den Russen die Schwächung der Besatzung am Arabakonak-Pass zu verheimlichen, blieben alle Zelte der nach Taškisen bestimmten Truppen stehen.

Es dunkelte bereits, als Baker Pascha mit 3 Bataillonen (das vierte folgte erst später nach) und der Artillerie von Arabakonak aufbrach. Die mit Glatt-Eis bedeckte Straße verlangsamte die Bewegung. Entgegen kommende Soldaten erzählten, Taškisen sei bereits im Besitz der Russen. Dies erwies sich aber als falsch; der Ort war von 2 Compagnien (zusammen etwa 60 Mann, der Überrest eines vor einigen Tagen dorthin entsendeten Mustafiz-Bataillons) besetzt. Kosaken hatten in der Abend-Dämmerung den Versuch gemacht, sich des Ortes zu bemächtigen, waren aber durch das Feuer jener Besatzung zurück gewiesen worden.

Nach den Biwak-Feuern schätzte Baker Pascha die Stärke der diesseits des Gebirges befindlichen Russen auf 20.000 Mann (Generall. Rauch hatte, um den Gegner zu täuschen, viel mehr Feuer anzünden lassen, als nothwendig waren).

Baker Pascha traf die nöthigen Maßnahmen zur Bewachung der verschiedenen nach Taškisen führenden Wege: 2 Bataillone lagerten im Ort selbst und hatten in westlicher Richtung Vorposten vorgeschoben; 1 Bataillon hielt den Thal-Eingang bei Dauškiöj besetzt.

Noch in derselben Nacht begab sich Baker zu Schakir Pascha, um ihn auf die gefährliche Lage des Arabakonak-Kamarci-Corps aufmerksam zu machen und zum Rückzug zu bewegen. Schakir erklärte, ohne Suleiman's Genehmigung die Stellung nicht räumen und nicht den Rückzug antreten zu können. Als Baker dagegen geltend machte, dass, da die Verbindung mit Suleiman unterbrochen, Schakir vollkommen Herr seiner Handlungen sei, versprach dieser schließlich: wenn bis nächsten Tag (28.) keine Nachrichten von

Suleiman eintreffen sollten, den Rückzug (gegen Adrianopel) antreten zu wollen.

Am 28. December morgens kehrte Baker Pascha zu seinen Truppen zurück und ordnete die Besetzung der zu vertheidigenden Stellung an.

Die Stellung bei Taškisen wird durch die bei Han Beklem nördlich und südlich der Straße sich erhebenden starken Höhen-Positionen gebildet.

Die „nördliche Beklem-Stellung" steht gegen Nord (über den „Moskau-Berg") mit dem Haupt-Kamm des Gebirges in Verbindung. Von ihr aus gegen West, in der Richtung auf Dauškiöj springt ein felsiger Höhen-Rücken (die „Höhe von Taškisen") in die Ebene vor, an dessen Fuß das Dorf Taškisen liegt; dieser Rücken eignet sich als vorgeschobene Stellung und bietet den Vortheil guter Feuer-Wirkung in das Vor-Terrain.

Die „südliche Beklem-Stellung" beherrscht mit ihrer höchsten Kuppe („Directions-Berg") vollkommen die Straße nach Arabakonak, so dass sie, selbst wenn nur schwache Kräfte zur Verfügung stünden, in die Vertheidigungs-Linie gezogen werden muss; sie wird durch die Schlucht von Čekančevo von der Ostra mogila, einem in der Richtung auf Dolnji Kamarci sich hinziehenden Höhen-Zug getrennt. —

Über die von Baker Pascha ausgeführte Verschanzung der Stellung ist nichts Genaueres bekannt. Die „Höhe von Taškisen" scheint durch drei Redouten, — die Haupt-Stellung nördlich der Straße durch eine Redoute und durch Schützen-Gräben, — die südliche Beklem-Stellung nur durch einige Reihen von Schützen-Gräben verstärkt worden zu sein.

Baker Pascha postierte sein Detachement auf die „Höhe von Taškisen": rechts das Bataillon Tuzla mit den beiden Gebirgs-Geschützen, im Centrum des Bataillon Üsküb, links das Bataillon Prizrend mit den beiden Feld-Geschützen; das erst gegen Morgen eintreffende Bataillon Edirné hinter der Mitte in Reserve. Die zu seiner Verfügung stehenden 3 arabischen Escadronen (es scheint dies jene Cavallerie-Abtheilung gewesen zu sein, welche mehrere Tage bei Rešnica und Potop gestanden hatte) schob er bis zu der 2 *km* weiter westlich gelegenen niedrigen Hügel-Reihe vor.

Die vor einigen Tagen nach Taškisen gesendete reguläre Cavallerie (6 Escadronen unter Omar Bey) war nicht zu sehen; ein Čerkesse, welcher an dem Gefecht theil genommen, welches Omar Bey tags zuvor (27.) gehabt, sagte aus, Omar Bey sei südlich der Straße in der Richtung auf Ichtiman zurück gegangen. Baker entsendete eine Cavallerie-Patrouille nach jener Richtung, um Omar Bey aufzusuchen und ihm den Befehl zu überbringen, er solle sofort nach Taškisen rücken.

Von seiner Stellung aus übersah Baker die südlichen Abhänge

des Gebirges und einen Theil des Thales von Sofia: starke russische Massen standen der türkischen Stellung gegenüber bei Njegošovo; andere Truppen stiegen vom Gebirg herunter; auch in der Richtung nach West, auf Sofia zu, waren Truppen in der Bewegung. Cavallerie-Abtheilungen hatten die Straße südwärts überschritten, man war ungewiss, ob sie die Verbindung Sofia-Ichtiman abschneiden oder etwa das Gebirgs-Gelände südlich von Dolnji Kamarci recognoscieren wollen.

Baker's Absicht war, durch Demonstrationen die Russen zu dem Glauben zu bringen, Taškisen sei stark besetzt, um sie so von einem unmittelbaren Angriff abzuhalten und Zeit für das Heran-Kommen der erbetenen Verstärkungen zu gewinnen.

Die Russen verschanzten sich auf den gegenüber liegenden Höhen (es war Generall. Rauch mit der Avantgarde Gurko's).

Den Türken wurden die Schanz-Arbeiten durch den felsigen Boden sehr erschwert; nur das Bataillon Prizrend war im Stand, in seiner Stellung wirkliche Schützen-Gräben herzustellen.

Um den Gegner zu beschäftigen, ließ Baker seine Geschütze das Feuer eröffnen; eines der auf dem linken Flügel aufgestellten Feld-Geschütze wurde auf eine vortheilhaft gelegene Höhe auf den rechten Flügel geschafft.

Baker's Stellung konnte von Čekančevo (Čokantja) aus auf dem derzeit ganz unbesetzten Gebirgs-Pfad über Malkočevo (Makac) umgangen werden; Baker machte telegraphisch Schakir Pascha auf diese Gefahr aufmerksam und forderte ihn auf, durch einen raschen Entschluss (zum Marsch auf Adrianopel) das Corps aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Als am Abend von Sofia her lebhaftes Gewehr-Feuer hörbar wurde (es wird der Angriff der kaukasischen Kosaken auf den türkischen Transport gewesen sein) hielt man dies für ein Zeichen, dass Suleiman von Sofia her dem Kamarci-Corps zu Hilfe komme.

Spät am Abend trafen Verstärkungen bei Baker Pascha ein: das albanesische Redif-Bataillon Elbassan (schwach an Zahl, aber eine gute Truppe) besetzte das Dorf Taškisen; das Mustafiz-Bataillon Eski Scheir (220 Mann stark), sehr unzuverlässig, nahm südlich der Straße Aufstellung; 3 mitgekommene Geschütze vereinigten sich mit dem einen auf dem linken Flügel des Bataillon Prizrend stehenden Geschütz.

In der Nacht begann ein starker Schnee-Sturm. —

Das im Lauf des 29. December von Arabakonak her eintreffende Bataillon Čengeri wurde auf dem äußersten rechten Flügel, nächst des Weges nach Dauškiöj, aufgestellt.

Da die zur Aufsuchung des regulären Cavallerie-Regimentes (Omar Bey) ausgeschickte Patrouille zurückkehrte, ohne dasselbe gefunden zu haben, wollte Baker eine 300 Mann starke Čerkessen-

Abtheilung, welche sich seit einigen Tagen in der Gegend von Malkočevo herum trieb, zur Aufklärung des Geländes in seiner gefährdeten linken Flanke verwenden; die undisciplinierte Bande verweigerte jedoch den Gehorsam.

Der in der verflossenen Nacht losgebrochene Schnee-Sturm dauerte bis zum Abend des 29. December. —

Am 30. December waren von der türkischen Stellung aus verschiedene Hin- und Her-Bewegungen innerhalb der russischen Stellung zu bemerken.

(Recognoscierung der Garde-Uhlanen: siehe Seite 87.)

Durch sein Fernrohr sah Baker, wie eine russische Cavallerie-Abtheilung (die Garde-Grenadiere, siehe Seite 87) Čekančevo erreichte; ihr Führer sprach mit einigen Dorf-Bewohnern, welche mit den Händen in der Richtung auf Malkočevo zeigten. Daraus ließ sich entnehmen, dass es sich um eine Recognoscierung gegen Dolnji Kamarci handle. Baker sandte 4 Prizrend-Compagnien nach Čekančevo, bei deren Anblick die russischen 4 Escadronen angeblich zurück ritten; zugleich machte er Schakir Pascha telegraphisch nochmals auf die hier drohende Umgehungs-Gefahr aufmerksam.

Am späten Abend traf aus dem Hauptquartier ein Ordonnanz-Officier ein, durch welchen Schakir seinen Entschluss mittheilte, mit seinem ganzen Corps über Petričevo auf Otlukiöj zurück zu gehen. Nach längerem telegraphischen Meinung-Austausch zwischen Baker und Schakir erklärte sich letzterer, dem Rath Baker's folgend, bereit, den Train und einen Theil der Geschütze noch im Lauf der Nacht abmarschieren zu lassen, um ihnen auf dem schwierigen Gebirgs-Weg einigen Vorsprung zu verschaffen; das Gros des Corps soll dann unter dem Schutz der von Baker zu behauptenden Stellung den Abmarsch im Lauf der folgenden Nacht (31./1) antreten. Die zuerst abmarschierende Brigade Mehmed Pascha (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Gouverneur von Sofia) sollte sich auf den Höhen von Dolnji Kamarci in einer Aufnahm-Stellung entwickeln und in dieser den vollständigen Abzug des Gros und der Arrièregarde (Baker Pascha) abwarten.

In Bezug auf Suleiman war Baker der Ansicht, derselbe sei wahrscheinlich von Sofia entweder über Samokov auf Tatar Bazardžik, oder auch südwärts auf Saloniki abgezogen.

Spät abends traf bei Baker das sehr schwache 1. Jäger-Bataillon als Verstärkung ein.

Eine um 11 Uhr nachts von Taškisen gegen Čekančevo vor reitende Cavallerie-Patrouille (30 Reiter) fand den Ort bereits von russischen Truppen besetzt, was Baker veranlasste, sofort bei Schakir telegraphisch die Entsendung einiger Bataillone zum Schutz des über Malkočevo nach Dolnji Kamarci führenden Pass-Weges zu erbitten. Als Antwort hierauf versprach Schakir, 2 Bataillone der Brigade Mehmed sofort dorthin abgehen zu lassen.

C. Der 31. December.

Seit dem großen Schnee-Sturm hatte sich (vom 29. abends angefangen) das Wetter überall sehr aufgehellt; es war wesentlich milder geworden.

I. Gefecht bei Taškisen.

(Hiezu Beilage 4 der „Sechsten Operations-Periode“ zu benutzen.)

Das Detachement Kurlow rückte um Mitternacht von Potop ab: die Artillerie auf dem Weg nach Njegošovo, die Infanterie auf zwei Seiten-Pfaden (auf dem einen die beiden Bataillone Kostroma und dahinter das Regiment Wolhynien, auf dem anderen das Regiment Petersburg).

Gegen 3 Uhr traf die Infanterie bei Njegošovo ein; — erst nach $4^1/_2$ Uhr, um welche Zeit auch die Artillerie bei Njegošovo einzutreffen begann, wurde der Weiter-Marsch angetreten.

Die Tete (2 Bataillone Kostroma, 2 Geschütze) schlug noch innerhalb des Dorfes Njegošovo einen falschen Weg ein und marschierte eine Strecke im Kreis herum, wodurch ein weiterer Aufenthalt von einer Stunde entstand. Nach dem Erreichen der Straße scheint sie den Marsch auf dieser fortgesetzt zu haben, so dass die beiden Bataillone Kostroma zunächst als linke Seiten-Deckung dienten, während das Gros des Detachement, die Straße südwärts überschreitend, auf Čokantja (Čekančevo) marschieren sollte.

Das den ersten Staffel der Colonne bildende Regiment Wolhynien schlug abermals einen falschen Weg ein (wodurch es auf das südliche, statt auf das nördliche Ufer der Malinska gelangte) und musste zur Straßen-Brücke über die Malinska umkehren, wodurch abermals viel Zeit verloren gieng.

Das als zweiter Staffel folgende Regiment Petersburg, bei welchem sich General Kurlow befand, vermied zwar den vom Regiment Wolhynien gemachten zeitraubenden Fehler und gieng gleich am richtigen Ufer der Malinska vor; trotzdem traf gegen 9 Uhr nur erst das Tete-Bataillon (4.) bei Čekančevo ein und entwickelte sich nördlich des Dorfes, links von ihm das nun allmählich auch eintreffende Regiment Wolhynien.

Der Aufmarsch zum Gefecht erfolgte in zwei Gruppen: links unter dem Regiments-Commandanten General Mirkovič das 2. und 3. Bataillon Wolhynien mit der Richtung gegen eine vorspringende Höhe südlich der Straße und des Dorfes Taškisen; rechts unter General Kurlow das 1. und 4. Bataillon Wolhynien, dahinter in zweiter Linie ein Bataillon Kostroma und noch weiter rechts das 4. Bataillon Petersburg, alle diese Truppen mit der Richtung auf den „Directions-Berg“. Das 2. Bataillon Petersburg und ein Bataillon Kostroma blieben

zum Schutz der Artillerie zurück, welche (8 Geschütze) mühsam auf einer Höhe nördlich von Čekančevo aufgefahren war. Das 1. und 3. Bataillon Petersburg scheinen nach und nach ebenfalls in das Gefecht eingegriffen zu haben.

Das Detachement Rauch. — Bei demselben waren am 30. December, basiert auf die für den nächsten Tag ausgegebene allgemeine Disposition, folgende Befehle ergangen:

Regiment Ismailowskji (3 Bataillone) mit der 3./1 Batterie steht morgen früh 6 Uhr hinter der Höhe, auf welcher jetzt zwei Geschütze der 3./1 Batterie Aufstellung genommen haben.

Regiment Preobrašenskji, 4. Garde-Schützen-Bataillon, 3. Bataillon Koslowskji und 1./1 Batterie stehen morgen früh 6 Uhr hinter der Höhe, auf welcher jetzt die 1./1 Batterie und zwei Geschütze der 3./1 Batterie stehen.

Alle Truppen des Detachement treten derartig an, dass sie unbedingt um 6 Uhr an den befohlenen Plätzen stehen; die in Njegošovo liegenden Abtheilungen treten spätestens um 3 Uhr an. Die Artillerie ist rechtzeitig von den Höhen herunter zu schaffen, um nicht späterhin die Bewegungen aufzuhalten.

Verband-Plätze sind, nach den Bestimmungen des ältesten Arztes des Regimentes Preobrašenskji, hinter beiden Flügeln der Aufstellung einzurichten. —

Zur befohlenen Zeit wurde abmarschiert; der tiefe Schnee und die Dunkelheit hielten die Bewegungen sehr auf.

Beide Batterien waren um 7 Uhr auf einer Höhe — etwa halbwegs zwischen der Njegošovo-Stellung und der feindlichen Stellung nördlich von Taškisen — staffel-förmig aufgestellt; links der Artillerie nahmen 3 Bataillone Preobrašenskji und das 4. Garde-Schützen-Bataillon Aufstellung; rechts 3 Bataillone Ismailowskji; 1. Preobrašenskji und 3. Koslowskji hinter der Mitte in Reserve. Die Infanterie stand in Compagnie-Colonnen mit zwei Treffen; die Compagnien des ersten Treffen hatten je $^1/_2$ Compagnie als Plänkler aufgelöst.

Die Aufstellung der Truppen Baker Pascha's (8 Bataillone mit zusammen 2.790 Mann, 3 Escadronen mit zusammen 180 Reiter, 5 Feld- und 2 Gebirgs-Geschütze) am Morgen des 31. December war folgende:

rechter Flügel: die Bataillone Tuzla und Üsküb, 1 Feld- und 2 Gebirgs-Geschütze auf der felsigen „Höhe von Taškisen";

Centrum: die 3 Escadronen und das Bataillon Elbassan beim Dorf Taškisen, $^1/_2$ Bataillon Prizrend in den Verschanzungen nördlich der Straße, 4 Feld-Geschütze an derselben, das Bataillon Eski Scheir in den Verschanzungen unmittelbar südlich der Straße;

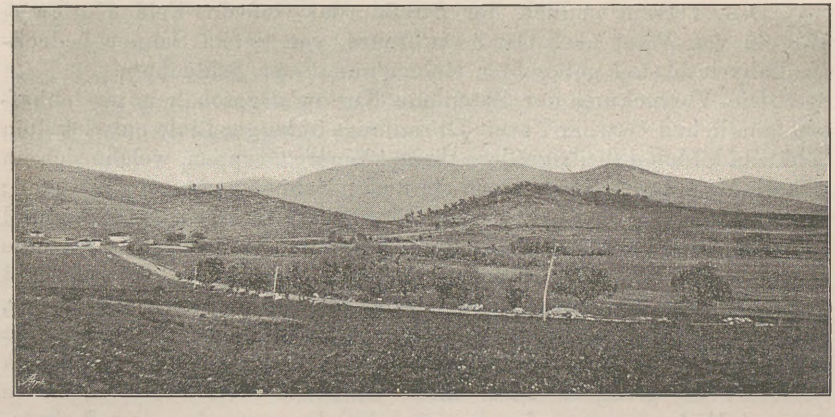
linker Flügel: $^1/_2$ Bataillon Prizrend und das 1. Jäger-Bataillon auf den Höhen südlich der Straße („südliche Beklem-Stellung");

Reserve: das Bataillon Edirné bei Han Beklem, das Bataillon Čengeri südöstlich desselben.

Nördlich der Straße commandierte Islam Bey, südlich derselben Hadži Mehmed Bey (Commandant des 1. Jäger-Bataillon). Im Stab des Baker Pascha befanden sich: Schakir Bey (als Generalstab-Chef), Oberst Allix, Capitän Burnaby und Dr. Gill (die letzteren drei sind Engländer).

Die Bataillone Prizrend, Tuzla und Üsküb waren mit Snider-, alle anderen Bataillone mit Peabody-Martini-Gewehren bewaffnet. —

Baker Pascha wollte am frühen Morgen gerade mit dem 1. Jäger-Bataillon und 1 Escadron persönlich eine Recognoscierung gegen Malkočevo unternehmen, als er die Meldung erhielt, dass starke feindliche Massen sich zum Angriff gegen seine Front entwickeln. Er begab sich hierauf sofort auf die Höhe nördlich Taškisen, von wo aus man das Vorrücken und den ganzen Aufmarsch der Russen zu überblicken vermochte.



Im Hintergrund die Höhen nordöstlich von Dolnji Kamarci.
Nördliche Beklem-Stellung. Südliche Beklem-Stellung.
Dorf Taškisen. Sattel gegen Han Beklem.

Die türkische Stellung bei Taškisen,
von einer kleinen Berg-Nase westlich des Ortes (nördlich der Straße) aus gesehen.
(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Das Gefecht bis 1 Uhr Nachmittag. — Südlich der Straße wartete General Kurlow, um den Angriff nicht zu sehr zu verspäten, nicht erst den Aufmarsch seines ganzen Detachements ab, sondern begann gegen 11 Uhr — also drei Stunden später, als die Disposition vorschrieb — den Angriff mit den ihm vorläufig verfügbaren 5 Bataillonen. Aus Mangel an Zeit hatte man auch auf die Vorbereitung des Angriffes durch die Artillerie (ein paar Schüsse ausgenommen) ganz verzichten müssen.

Gegen diesen nun vordringenden rechten Flügel der Russen entwickelte Hadži Mehmed Bey seine Truppen (1. Jäger- und $^1/_2$ Bataillon Prizrend) in einer langen Linie (detachierte Compagnien, welche die einzelnen Berg-Spitzen besetzt hielten).

Baker meldete die Sachlage an Schakir Pascha, und erbat sich hiebei noch Artillerie- sowie (trotzdem jeder Mann ungefähr 200 Patronen bei sich hatte) auch Infanterie-Munition.

Die vorspringende Höhe südlich der Straße, gegen welche General Mirković mit 2 Bataillonen Wolhynien vorgieng, wurden von den Türken ohne Gefecht geräumt; Mirković ließ diese Höhe zur Sicherheit seiner linken Flanke durch 2 Compagnien besetzen und führte nun die übrigen 6 Compagnien gegen den „Directions-Berg“ vor. Gegen diesen setzte Kurlow das 4. Bataillon Wolhynien, das 4. Bataillon Petersburg und 1 Bataillon Kostroma in Marsch, während das 1. Bataillon Wolhynien (nur drei Compagnien) den Auftrag hatte, durch die Schlucht von Čekančevo die linke Flanke der türkischen Stellung zu umgehen.

Das Terrain südlich der Straße (das Gefechts-Feld Kurlow's) war ein von West nach Ost 3 *km* breites, von tiefem Schnee bedecktes Labyrinth steil geböschter Höhen und tiefer Schluchten.

Die Vorrückung der Bataillone Kurlow's geschah unter lebhaftem feindlichen Gewehr-Feuer. Die anfangs in langer Linie entwickelten Schützen bildeten theils größere theils kleinere Gruppen, welche sich im „Gänse-Marsch“ langsam durch den tiefen Schnee vorwärts arbeiteten; zur Ermunterung der Leute wurde der Sturm-Marsch geschlagen und geblasen. Dann und wann ertönte hie und da „Hurrah-“Ruf; einzelne Trupps liefen 20 bis 30 Schritte vorwärts, verfielen aber sehr bald wieder in den langsamen Schritt oder warfen sich zeitweise nieder, um auszuruhen. Nicht nur die Mannschaft verschiedener Compagnien und Bataillone, sondern auch verschiedene Regimenter kamen durch einander. So gieng es unter nicht unbedeutenden Verlusten (auch General Mirković war schwer verwundet) langsam aber unaufhaltsam vorwärts.

Hadži Mehmed Bey sah sich, trotz lebhaftem Widerstand gezwungen, von einer Höhe zur anderen langsam zurück zu weichen. Zu seiner Aufnahme wurden das in Reserve befindliche Bataillon Čengeri und das vom rechten Flügel heran gezogene Bataillon Tuzla auf den Höhen südlich des Han Beklem („Directions-Berg“ und Umgebung) aufgestellt; an den linken Flügel dieser Bataillone schlossen sich die weichenden Abtheilungen Hadži Mehmed's an. Doch auch hier vermochten sich die Türken nicht lang zu halten.

Gegen 12 Uhr war der „Directions-Berg“ in dem Besitz der Russen. Nun aber trat wegen vollständiger Erschöpfung der Truppen und da keine Reserven vorhanden wären, eine längere Pause ein — nur die Geschütze des Generall. Rauch schossen sich noch mit der

türkischen Artillerie herum —, und es gelang den zurück geworfenen schwachen türkischen Abtheilungen, auf einem unweit des „Directions-" Berges (noch diesseits der Straße) gelegenen Höhen-Kamm eine neue Stellung zu nehmen, welche den Russen den Zugang zur Straße völlig versperrte.

General Kurlow befand sich mit seinem Stab während dieser Zeit in der Schlucht von Čekančevo hinter dem rechten Flügel seiner Gefechts-Linie. (Wenn man keinen näheren Grund für die Wahl dieses Stand-Ortes kennt, ist dieselbe schwer zu verstehen; die Höhe des genommenen „Directions-Berg" wäre der natur-gemäße Stand-Ort gewesen.)

Nördlich der Straße hatten die russischen Batterien (Detachement Rauch) um 9 Uhr, als der anfangs die Aussicht hindernde Nebel gestiegen war, das Feuer gegen die türkischen Redouten (2.000 *m* Entfernung) eröffnet. Die türkischen Geschütze antworteten sehr sicher.

Die Infanterie des Generall. Rauch blieb in ihrer Stellung ruhig stehen.

Auf Seite der Türken wurde das Bataillon Elbassan aus dem Dorf Taškisen heraus genommen, um die Stelle des auf den linken Flügel abgegangenen Bataillon Tuzla (siehe oben) auf der Höhe nördlich des Dorfes einzunehmen.

Gegen 1 Uhr erfolgte in einer der türkischen Redouten eine Explosion (ein Munitions-Wagen soll durch einen glücklichen Treffer seitens der Batterien des Generall. Rauch in die Luft geflogen sein).

Die allgemeine Reserve (General Filosofow) versammelte sich von Rešnica her bei Njegošovo, stellte sich gegen Mittag gegenüber der Front der türkischen Aufstellung auf und schloss so die Lücke, welche bis dahin zwischen dem rechten und linken Flügel bestanden hatte.

Gefechts-Pause; Frictionen in der russischen Gefechts-Leitung. — Die Disposition hatte dem Detachement Rauch die Aufgabe gestellt: die Höhen nördlich von Taškisen in der Art anzugreifen, dass ein Schein-Angriff gegen die Front, und der wirkliche Angriff umfassend gegen die rechte Flanke geführt werde; über den Zeitpunkt des Angriffes war in der Disposition nichts gesagt.

Gurko, welcher seinen Standpunkt auf der Höhe östlich von Njegošovo, also hinter dem Detachement Rauch genommen hatte, scheint der Ansicht gewesen zu sein, Rauch habe zum Angriff schreiten sollen, sobald der Angriff Kurlow's Erfolg gehabt. Als daher um 12 Uhr der vordere Theil der südlichen Stellung durch Kurlow's Bataillone genommen war und Rauch noch immer keine Anstalten machte, seinerseits zum Angriff vor zu gehen, erregte dies Gurko's Befremden; doch war er der Ansicht, der directe Befehl zum Angriff müsse von Katalei ausgehen, welchem die drei Detachements (Rauch,

Kurlow und Filosofow) gemeinsam unterstellt waren; er wollte die demselben übertragene Commando-Befugnis nicht schmälern.

Katalei seinerseits scheint dieser Befugnis keinen großen Wert beigelegt zu haben. Um 7 Uhr in der Stellung von Njegošovo angelangt, hatte er sich um 11 Uhr auf eine nördlich Čekančevo gelegene Höhe begeben. Von hier aus beobachtete er das Vordringen der Bataillone Kurlow's; der Fortgang des Angriffes dieser Bataillone und die Einahme des „Directions-"Berges scheint sich aber den Augen Katalei's entzogen zu haben, was bei der Gestaltung des Gefechts-Feldes (Labyrinth von Kuppen und Schluchten) leicht möglich war. Dem Detachement Rauch Befehle zu ertheilen, hielt Katalei sich nicht für befugt „im Hinblick auf die persönliche Anwesenheit Gurko's", und auch über die Truppen des die Reserve bildenden Detachements Filosofow glaubte er nicht ohne besondere Erlaubnis Gurko's verfügen zu dürfen.

Rauch endlich — einer der entschlossensten und intelligentesten Generale der West-Armee — scheint durch die Unbestimmtheit seiner Aufgabe und die Unklarheit der sein Detachement betreffenden Commando-Verhältnisse von einem rechtzeitigen energischen Eingreifen zurück gehalten worden zu sein. Obgleich seine Infanterie seit dem frühen Morgen gefechts-bereit war, zögerte er mit dem Beginn des Angriffes auch dann noch, als ein Theil der südlichen Stellung schon in Kurlow's Händen war; Rauch scheint auf ein energisches Eingreifen der Detachements Wasmund und Schuwalow oder auf einen directen Befehl gewartet zu haben.

Als gegen 1 Uhr das Feuer fast auf der ganzen Linie schwieg, begab sich Katalei zu Gurko nach der Höhe von Njegošovo, um neue Befehle einzuholen. (Während er unterwegs war, erfolgte die Explosion in der türkischen Redoute nördlich von Taškisen.)

Gurko war in diesem Zeitpunkt bereits von der Einnahme des „Directions-"Berges unterrichtet (ob durch den Augenschein oder durch Meldung, ist nicht ersichtlich).

In Bezug auf die Befehls-Competenz Katalei's über das Detachement Rauch spielt demnächst ein interessanter und lehrreicher Zwischen-Fall. Um 12 Uhr 50 Min., noch vor dem Eintreffen Katalei's bei Gurko, schickte General Naglowski (Gurko's Generalstab-Chef) an Rauch einen Zettel folgenden Inhaltes: „Die Bewegung des „Detachement Kurlow hat zur Besetzung des waldigen Directions-„Berges geführt. Unsere Artillerie hat die feindliche zum Schweigen „gebracht. Es dürfte jetzt für Ihr Detachement Zeit sein, anzugreifen. „Generall. Gurko lässt fragen, weshalb Ihr Detachement noch nicht in „Bewegung ist, — und wenn keine besonderen Ursachen hiefür vor-„liegen, soll die umfassende Bewegung beginnen. Lassen Sie Was-„mund sagen, er soll ebenfalls in Ihrer linken Flanke vor gehen.

„Die Dunkelheit wird früh eintreten, der Weg ist lang, die Türken „können frische Verstärkungen erhalten."

Als bald darauf Katalei bei Gurko eintraf, richtete Naglowski an Oberst Enkel (Generalstab-Chef Katalei's) die Frage, weshalb Katalei keine Befehle zum Angriff auf Taškisen (an Rauch) gegeben habe. Enkel erwiderte: im Hinblick auf die persönliche Anwesenheit des Höchst-Commandierenden habe Katalei sich hiefür nicht befugt gehalten. Naglowski sprach sich nun dahin aus: Gurko habe durchaus nicht die Absicht, die Selbständigkeit seiner Unterführer zu beschränken; Katalei möge sofort die nöthigen Anordnungen treffen.

Während dieser Unterredung der beiden Generalstab-Chefs fand auch ein Gespräch zwischen Gurko und Katalei statt; letzterer wurde angewiesen, mit dem Detachement Kurlow den Angriff weiter fortzusetzen und womöglich bis zur Straße vor zu dringen.

In Folge dieser Besprechung (welche übrigens nur einige Minuten gedauert zu haben scheint) sendete Katalei — etwa gegen 2 Uhr — an Rauch den Befehl, den Angriff zu beginnen; gleichzeitig an zwei bei Čekančevo zur Deckung der Artillerie-Stellung zurück gehaltene Bataillone Kurlow's den Befehl, nach dem rechten Flügel des Detachement Kurlow vor zu gehen.

Katalei selbst begab sich nach Kurlow's rechtem Flügel und kam unterwegs an jener Stelle (der Straße) vorüber, wo nach der Disposition das Detachement Filosofow Stellung nehmen sollte; es war aber erst ein Theil der zu diesem Detachement gehörigen Truppen eingetroffen.

Das Gefecht nach 2 Uhr Nachmittag. — Südlich der Straße traf Katalei den General Kurlow hinter dem rechten Flügel seiner Gefechts-Linie in der Schlucht von Čekančevo und blieb hier ebenfalls, um die Ankunft der vorbeorderten beiden Bataillone (2. Petersburg und 1. Kostroma) abzuwarten.

Bald darauf erschien hier Oberst Suchotin und überbrachte Gurko's Erlaubnis, aus der Reserve (Detachement Filosofow) Verstärkungen für das Detachement Kurlow heran zu ziehen. Katalei schickte nun den Befehl an Filosofow: ein Bataillon Litthauen vor zu senden.

Inzwischen erhielt Katalei einen von 1 Uhr 50 Min. datierten Zettel Naglowski's mit der Mittheilung: Rauch sei zum Angriff bereit. (Es scheint, dass diese Mittheilung durch eine Meldung Rauch's veranlasst worden sei, welche dieser als Antwort auf den oben erwähnten — 12 Uhr 50 Min. datierten — Zettel Naglowski's gesendet hatte.)

Nachdem die beiden von Čekančevo heran beorderten Bataillone Kurlow's und das aus der Reserve vorgeschickte Bataillon Litthauen eingetroffen, stellte sich Katalei persönlich an die Spitze dieser drei Bataillone, um sie, den linken Flügel der Türken umgehend, gegen die Straße vor zu führen. Der ungünstige Standort, an welchem sich

Katalei befand und von wo aus er — ohne Übersicht zu haben — den Vorstoß dieser Bataillone ansetzte, machte sich bald geltend; es stellte sich heraus, dass die eingeschlagene Marsch-Richtung (in einer Schlucht) nicht um den türkischen linken Flügel herum, sondern direct in den Rücken der vorderen — russischen Aufstellung führte. Katalei änderte nun (mit Hilfe einer Boussole) die Richtung; eine andere, weiter südwärts ausbiegende Schlucht benutzend, gelangte das Detachement jetzt thatsächlich um den linken Flügel der türkischen Stellung herum und entwickelte sich (2. Bataillon Petersburg links, das Bataillon Kostroma rechts, das Bataillon Litthauen blieb als Reserve).

Nördlich der Straße erhielt Generall. Rauch bald nach 2 Uhr sowohl von Naglowski als von Katalei den Befehl, den Angriff zu beginnen.

Ob Rauch von seinem Standpunkt aus die Besitznahme des Directions-Berges durch die Truppen Kurlow's unmittelbar bemerken konnte, ist nicht klar zu ersehen; dass jener Berg in den Händen Kurlow's sei, wusste Rauch jedenfalls als er — wie es scheint, gleich nach Erhalt jenes Befehles — seinen Truppen den Befehl zum Angriff gab.

Die Bataillone Preobrašenskji und das 4. Schützen-Bataillon giengen gegen die verschanzte Höhe nördlich von Taškisen vor, wobei sie den rechten Flügel der türkischen Stellung zu umfassen versuchten; die Bataillone Ismailowskji giengen direct gegen das Dorf Taškisen und gegen den Süd-Abhang der türkischen Höhen-Stellung vor.

Generall. Rauch begab sich mit seinem Stab zu den im Vorgehen begriffenen Schützen des Regimentes Preobrašenskji, welche trotz heftigen feindlichen Feuers fast keine Verluste hatten.

Weniger gut ergieng es dem weiter links vorgehenden 4. Schützen-Bataillon. Als dieses zwei einzeln stehende Bäume erreichte (wahrscheinlich hatten die Türken nach dieser Marke die Entfernung gemessen) schlugen mehrere Granaten in das Bataillon ein, verursachten Verluste und brachten — wie es scheint — das Bataillon einigermaßen in Unordnung. Dasselbe theilte sich: ein Theil schloss sich nach rechts dem Regiment Preobrašenskji an, der andere suchte nach links Deckung in dem bebuschten Gelände.

Der nach West vorspringende schmale Kamm der „Höhe von Taškisen" trennte die Angriffs-Felder der Regimenter Preobrašenskji und Ismailowskji von einander und verhinderte die beiden Flügeln Rauch's ihr Vorgehen gegenseitig zu übersehen. Um die Verbindung zwischen beiden Flügeln herzustellen und so ein gleichmäßiges Vorschreiten zu ermöglichen, erhielt die 14. Compagnie Preobrašenskji den Befehl, auf dem offenen Höhen-Kamm, für beide Flügeln — allerdings aber auch für den Gegner — vollkommen sichtbar vor zu gehen;

das Gros des Regimentes benutzte jene Deckungen, welche das Gelände am Nord-Abhang der gedachten Höhe bot.

Das Vorgehen des Regimentes Ismailowskji wurde, um die Ausführung der Umfassung durch das Regiment Preobrašenskji abzuwarten, eine Zeit lang unterbrochen; die Mannschaft warf sich nieder und unterhielt ein lebhaftes Feuer auf das Dorf und die vor demselben sich zeigenden feindlichen Reiter. Auf ein vom Regiments-Commandanten gegebenes Signal wurde dann die Bewegung fortgesetzt.

Bei den Türken machte sich inzwischen im Centrum die Wirkung des lebhaften russischen Feuer sehr fühlbar. Das (bereits von früher her schlecht beleumundete) Bataillon Eski Scheir verließ in Auflösung seine Stellung. Auch die an der Straße stehenden 4 Geschütze waren, nachdem ihr Commandant gefallen, eben daran, den Rückzug anzutreten; nur ein scharfer Befehl Baker's veranlasste sie, in der Stellung auszuharren.

Eine nördlich Dauškiöj vom Gebirg nieder-steigende Colonne (Wasmund) bedrohte den rechten Flügel der türkischen Aufstellung; von einer Höhe westlich Gornji Kamarci, wo russische Geschütze erschienen (Schuwalow) wurde der türkische rechte Flügel fast im Rücken beschossen.

Unter diesen Umständen und in fortwährender Sorge wegen der seinem linken Flügel drohenden Umfassung, beschloss Baker Pascha etwa gegen 3 Uhr Nachmittag, die Höhe von Taškisen aufzugeben und seinen rechten Flügel bis in die nördliche Beklem-Stellung, das Centrum bis zum Han Beklem zurück zu nehmen, wodurch der rechte Flügel mit dem bereits früher zurück genommenen linken Flügel in gleiche Höhe kam.

Unter dem Schutz einer unter Commando des Oberst Allix durch das Dorf Taškisen vorgesendeten Cavallerie (zu den ursprünglich unter Baker's Befehl gestandenen 3 Escadronen waren während des Gefechtes von Zlatica her die zu demselben Regiment gehörenden anderen 3 Escadronen gestoßen) wurde der Rückzug ausgeführt.

Das Bataillon Edirné (bisher bei Han Beklem in Reserve) besetzte die Gebäude-Gruppe Han Beklem, von wo aus sowohl die Straße als auch der von Dauškiöj her kommende Weg gut unter Feuer genommen werden konnte; alle 7 Geschütze nahmen in der Nähe des Han Aufstellung.

Das einigermaßen wieder in Ordnung gebrachte Bataillon Eski Scheir und das Bataillon Elbassan wurden nördlich des Han aufgestellt, das Bataillon Üsküb und $^1/_2$ Bataillon Prizrend standen hinter dem Höhen-Kamm in Reserve. Die Cavallerie wurde schließlich ganz bis zum östlichen Ausgang des Passes von Taškisen zurück genommen und erhielt den Auftrag, in der Richtung auf Dolnji Kamarci durch Patrouillen scharf zu beobachten.

Die Aufstellung der Türken war jetzt folgende: 2 Bataillone am

rechten Flügel nördlich der Straße; 1 Bataillon und die ganze Artillerie im Centrum an der Straße; $3^1/_2$ Bataillone am linken Flügel südlich der Straße; $1^1/_2$ Bataillone als allgemeine Reserve.

Entscheidung des Kampfes. — Nördlich der Straße hatte unterdessen das Regiment Ismailowskji das von den Türken geräumte Dorf Taškisen fast ohne Widerstand durchschritten; ein Theil des Regimentes schwenkte links und begann den Süd-Abhang der verschanzten Höhe zu ersteigen, während das Regiment Preobrašenskji von der Nord-Seite vor drang.

Nach 3 Uhr waren die Redouten im Besitz der Russen. Hierauf wurde ein Theil der Artillerie des Detachement Rauch auf die Taškisen-Höhe geschafft.

Über die eroberte Stellung drangen die Russen nicht weiter vor. Beide Gegner unterhielten noch längere Zeit aus ihren ziemlich nahe an einander befindlichen Stellungen ein lebhaftes Plänkler-Feuer, welches allmählich erstarb.

Theile des Detachement Rauch giengen unmittelbar nördlich der Straße vor. Das hier (nördlich des Han) stehende Bataillon Eski Scheir verlor sehr bald wieder die Fassung; das Bataillon Elbassan wurde durch das Halb-Bataillon Prizrend aus der Reserve verstärkt. Das Gefecht kam hier zum Stehen.

Südlich der Straße waren die Russen (Umfassung durch Generall. Katalei) im steten Vordringen. Russische Plänkler besetzten die Höhen südlich der Straße und eröffneten von dort (auf 600 *m*) ein heftiges Feuer auf die bei Han Beklem stehenden Truppen des türkischen Centrum. Das Bataillon Edirné verließ in voller Flucht seine Stellung und brachte auch das auf der Straße in Reserve stehende Bataillon Üsküb (doch nur vorübergehend) in Unordnung; die Geschütze protzten auf und wollten abfahren, wurden aber von Baker persönlich wieder in ihre Stellung geführt; 4 Compagnien Üsküb besetzten den Han, so dass die Reserve jetzt nur noch aus $^1/_2$ Bataillon (4 Compagnien) Üsküb bestand.

Auf dem türkischen linken Flügel giengen dem 1. Jäger-Bataillon die Patronen aus; dasselbe konnte aber die Patronen des neben ihm fechtenden Bataillon Prizrend (welches Snider-Gewehre hatte) für seine Peabody-Gewehre nicht gebrauchen. Erst nach einiger Zeit wurden passende Patronen auf Pack-Thieren in die Gefechts-Linie gebracht.

Sachlage bei den Türken. — Eine dringende Bitte Baker's um Verstärkung musste, da der bei Baker befindliche Telegraphen-Beamte verschwunden war, durch eine berittene Ordonnanz an Schakir befördert worden. Die Antwort lautete: Baker solle so gut als möglich Stand halten (von Verstärkungen war nichts erwähnt).

Von der Arabakonak-Stellung her war nur Geschütz-, aber kein Gewehr-Feuer hörbar; Baker glaubte hieraus schließen zu dürfen,

dass dort die Russen nur demonstrieren, und sendete daher den englischen Oberst Allix mit der nochmaligen dringenden Bitte um Verstärkung an Schakir Pascha. Als im weiteren Verlauf des Gefechtes Oberst Allix schriftlich mittheilte, das Arabakonak-Corps sei — ganz gegen alle Vereinbarungen (vergl. Seite 108), erst in der Nacht seine Positionen zu verlassen — bereits im vollen Rückzug begriffen, beschloss Baker, den Widerstand in der von ihm besetzten Stellung vorläufig fortzusetzen; die Nachricht vom Rückzug Schakir's hielt er geheim.

Die Lage der Türken ward inzwischen immer schwieriger. Die Feld-Geschütze, welche bedeutend gelitten und nur noch wenige Schüsse zur Verfügung hatten, wurden nach dem Ausgang des Passes von Taškisen zurück gesendet und dort so aufgestellt, dass sie nöthigen Falles die Höhen in der linken Flanke der türkischen Stellung beschießen konnten; die beiden Gebirgs-Geschütze (welche sich an diesem Tag durch sehr gute Leistungen auszeichneten) scheinen in ihrer Stellung an der Straße nördlich des Han Beklem verblieben zu sein.

Zur Unterstützung des stark bedrängten, durch einzelne russische Abtheilungen bereits umgangenen linken türkischen Flügel wurden 2 Compagnien Üsküb aus der Reserve vor beordert und auf einer Hügel-Kuppe aufgestellt, welche links seitwärts hinter jenem Flügel lag und von wo aus die russische Umgehung ihrerseits unter Flanken-Feuer genommen werden konnte; schliesslich wurden auch noch die letzten beiden Compagnien Üsküb nach dem linken Flügel gesendet.

Die russische Umgehung kam durch jene auf der Kuppe postierten 2 Compagnien Üsküb thatsächlich ins Stocken.

Trotz der Schwäche der gegenüber befindlichen türkischen Abtheilung und trotz des Umstandes, dass man von der russischen Stellung aus den Marsch feindlicher Train-Abtheilungen auf der Straße deutlich wahrnehmen konnte, entschloss sich Katalei nicht dazu, mit den zur Hand befindlichen drei Bataillonen energisch vor zu stoßen. Er hielt sich für zu schwach (!) und schickte an die 7 *km* weiter rückwärts stehende Reserve den Befehl, ihm ein weiteres Bataillon Litthauen zur Verstärkung zu senden.

Als dieses Bataillon endlich vor kam, war natürlich längst die Dunkelheit herein-gebrochen, und die Fortführung des Angriffes bis zur Straße unmöglich.

Vom „Directions-Berg" aus giengen Theile der dort befindlichen Truppen Kurlow's vor, trieben die Türken noch eine Strecke weit zurück, vermochten aber auch hier nicht die Straße zu erreichen.

Beim Detachement Rauch trat während der Dämmerung ein eigenthümlicher Zwischenfall ein: innerhalb der bereits nicht mehr feuernden russischen Schützen-Kette verbreitete sich durch Zurufe einzelner Soldaten das Gerücht, die gegenüber stehenden Türken wollten sich ergeben. Als zur Aufklärung der Sachlage ein Bataillon Ismailowskji vor gesendet wurde, erhielt es sehr bald Feuer und gieng wieder zurück.

Rückzug der Türken. — Unter dem Schutz der Dunkelheit gelang es Baker Pascha, seine Truppen, ohne die geringste Belästigung durch den Gegner, auf Dolnji Kamarci abziehen zu lassen. Dieser Ort und die Höhen westlich desselben scheinen im Lauf des Nachmittages durch 2 Bataillone der Brigade Mehmed besetzt worden zu sein; in das Gefecht Baker's haben sie nicht eingegriffen.

Die russischen Truppen übernachteten in den genommenen Stellungen: Detachement Rauch auf der Höhe nördlich Taškisen, Detachement Kurlow und 2 Bataillone des Detachement Filosofow auf der Höhe östlich von Taškisen; Gros des letzteren an der Straße südwestlich von Taškisen. Dunkelheit und Ermüdung hinderten sie an einer sofortigen Verfolgung der Türken.

Die 1. und 4. Garde-Sappeur-Compagnie (bisher zu Weg-Besserung-Arbeiten auf der Strecke Vračeš-Čuriak verwendet) trafen bei Njegošovo ein.

Die Thätigkeit der Detachements Wasmund und Schuwalow (welche allerdings mit großen Terrain-Schwierigkeiten zu kämpfen hatten) war für den Verlauf des Gefechtes ziemlich bedeutungslos gewesen.

Vom Detachement Wasmund erhielt das 1. Garde-Schützen-Bataillon (siehe Disposition) den Auftrag, am Morgen des 31. December die am Fuß des Gebirges gelegene Höhe von Dauškiöj (im Nord der Höhe von Taškisen) zu besetzen, und von hier aus die türkische Stellung auf letzterer Höhe zu beschießen; die beiden Bataillone Koslow sollten als Reserve und zur Sicherung der linken Flanke des Schützen-Bataillon dienen.

Das Schützen-Bataillon brach um 6 Uhr bei tiefer Finsternis auf und begann den sehr schwierigen Abstieg über den steilen schnee-bedeckten Hang des Černji verch; wenn nicht das brennende Dorf Dauškiöj als Wegweiser gedient hätte, würde es schwer gewesen sein, die befohlene Richtung in der Dunkelheit einzuhalten.

Gegen 10 Uhr war das Bataillon am Fuß der zu besetzenden Höhe angekommen; die 1. Compagnie besetzte den Gipfel derselben, die drei anderen Compagnien blieben hinter der Höhe in Reserve. Die Entfernung nach den türkischen Redouten erwies sich für die Berdan-Gewehre zu groß.

Die Türken feuerten zwei Granaten nach der Stellung des Bataillon ab, nahmen dann aber keine weitere Notiz von demselben.

Von der Stellung des Bataillon aus sah man ganz deutlich die Aufstellung und das Vorgehen des Generall. Rauch, auch konnte man die Angriffs-Bewegung Kurlow's verfolgen.

Gegen 2 Uhr (?) hörte man aus jener Gegend heftiges Gewehr-Feuer und „Hurrah"-Geschrei; man nahm an, Kurlow habe die feindliche Stellung genommen.

Gegen 3 Uhr bemerkte man Bewegungen auf feindlicher Seite:

an der Karaula (Straßen-Gabelung) erschienen Truppen und Geschütze. Die Ansichten über diese Erscheinung waren verschieden: die Einen erklärten sie durch das Eintreffen frischer Verstärkungen auf feindlicher Seite, die Anderen durch den Beginn des Rückzuges.

Als jetzt plötzlich auf dem Gebirgs-Hang links rückwärts des Detachement Wasmund Truppen und Geschütze sichtbar wurden, hielt man dieselben im ersten Augenblick für Türken; bald aber klärte sich die Sache auf: es war das Detachement Schuwalow, dessen Geschütze gegen die türkische Stellung das Feuer eröffneten.

Um 3 Uhr erhielt das Schützen-Bataillon Befehl zum Vorgehen. Ohne auf Widerstand zu stoßen, gelangte es bis zu einer von den Türken verlassenen, aus Steinen erbauten Redoute, in welcher sich deutliche Spuren des Artillerie-Feuer (vom Detachement Rauch) zeigten.

Bald darauf wurde das Bataillon bis zur Höhe von Dauškiöj zurück genommen und blieb hier über Nacht.

Ein Bataillon Koslowskji biwakierte links von den Schützen, das andere noch weiter links rückwärts auf dem Gebirgs-Hang.

Bezüglich der Aufgabe, welche dem Detachement Schuwalow für den 31. December gestellt war, herrschte vor und während des Treffen bei Taškisen entschieden keine Klarheit. Im Sinn der am 30. ausgegebenen allgemeinen Disposition äußerten sich zwei vom Armee-Commando (am 29. und 30.) an Generall. Krüdener gerichtete Schreiben. Etwas weniger nachdrücklich wurde die Offensive in einem (am 29. December, 10 Uhr nachts) von Naglowski an Schuwalow expedierten Schreiben betont: „Am 31. sollen Euere Durchlaucht die „verabredete Bewegung auf Gornji Kamarci ausführen; hiebei wird „Vorsicht empfohlen, um Verluste zu vermeiden". Im Rapport Gurko's über die Ereignisse bei Taškisen endlich, wird die dem Generall. Schuwalow gestellte Aufgabe ihres offensiven Charakters fast völlig entkleidet: „die Colonne des Grafen Schuwalow sollte vom Moskau-Berg „herab-steigen und den zum Thal von Kamarci abfallenden Höhen-„Zug besetzen".

Noch am Abend des 30. oder am frühen Morgen des 31. December wurde das Regiment Moskau (3 Bataillone) vom Moskau-Berg nach dem von diesem durch eine tiefe, steil geböschte Verschneidung getrennten „Kahlen"-Berg vorgeschoben.

Nachdem am frühen Morgen des 31. die letzten zwei noch auf dem Preobrašenskji-Berg zurück gebliebenen Compagnien des Regimentes Pawlowskji auf dem Moskau-Berg eingetroffen, stiegen 3 Bataillone dieses Regimentes in die erwähnte Verschneidung hinunter und nahmen dort Aufstellung; das 1. Bataillon blieb als Geschütz-Bedeckung auf dem Moskau-Berg zurück, eine Compagnie des Regimentes wurde zur Deckung der linken Flanke seitwärts vorgeschoben.

Eine nicht ganz deutliche Angabe lässt es möglich erscheinen,

dass von den auf dem Moskau-Berg stehenden 8 Geschützen vielleicht einige auf den „Kahlen"-Berg geschafft worden sind.

Nach einiger Zeit wurde das 3. und 4., bald darauf auch das 2. Bataillon Pawlowskji ebenfalls auf den „Kahlen"-Berg vor genommen; alle jetzt hier versammelten sechs Bataillone bezogen das Biwak, da das Gefecht beendigt schien. Das 1. Bataillon Pawlowskji rückte in die oberwähnte Verschneidung und übernahm die Deckung des dort etablierten Verband-Platzes.

Später wurde das 2. und 3. Bataillon Pawlowskji beauftragt, das Dorf Gornji Kamarci zu besetzen. Sie traten die Bewegung dahin an, fanden aber derartige Terrain-Schwierigkeiten, dass sie vor Erreichen des Dorfes das Biwak beziehen mussten.

Das Gros des Detachement scheint die Nacht auf dem kahlen Höhen-Rücken zwischen Gornji Kamarci und Dauškiöj zugebracht zu haben.

Über die Thätigkeit des 3. Bataillon Ismailowskji, welches ebenfalls zum Detachement Schuwalow gehörte, sind keine Angaben vorhanden.

Das Detachement Klot (1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade) marschierte um 4 Uhr morgens von Žilava ab, und erreichte um 9 Uhr die Gegend zwischen Čekančevo und Malkočevo. Eine Husaren-Patrouillen fand Dolnji Kamarci unbesetzt.

Zwei Escadronen Grenadiere wurden nach Bailovo vorgesendet und schoben Patrouillen bis Smolsko vor; diese meldeten, Petrić sei von 3.000 Türken mit 2 Geschützen besetzt. Das Gros der Garde-Cavallerie blieb vorläufig unthätig stehen.

Um 12 Uhr gieng auf Gurko's erneuerten Befehl die 2. Brigade (3 Esc. Husaren, 3 Esc. Dragoner) über Malkočevo im Thal der Malinska gegen Dolnji Kamarci vor.

Um 2 Uhr vor diesem Dorf ankommend, fand die Brigade dasselbe jetzt von Infanterie (etwa 2 Bataillone) besetzt; auf der Höhe hinter dem Dorf standen einige Geschütze. Feindliche Cavallerie-Abtheilungen beunruhigten die Brigade in der rechten Flanke und wurden durch das Feuer abgesessener Dragoner zurück gewiesen. Um 3 Uhr gieng die Brigade auf Malkočevo zurück; Dolnji Kamarci und die Straße scheinen völlig unbeobachtet geblieben zu sein.

Abends vereinigten sich die beiden Brigaden bei Gornji Malina; nicht einmal Patrouillen hatte man im Außenfeld gelassen.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade erhielt in Navačene den am 30. December um 6 Uhr 30 Min. morgens von Čuriak abgeschickten Befehl des Armee-Commando: „sofort nach Čuriak aufbrechen, um „an der für morgen in Aussicht stehenden Action theil nehmen zu „können" erst am 31. December um 2 Uhr Nachmittag. Die Brigade rückte nun sofort ab und erreichte um Mitternacht Vračeš.

Die Verluste der Russen im Gefecht von Taškisen betrugen an Todten und Verwundeten nicht ganz 600 Mann. Hievon entfielen

auf das Detachement Rauch circa 70, auf das Detachement Kurlow 494 Mann (darunter 14 Officiere).

Die Verluste der fünf guten Bataillone Baker's (Gefecht-Stand zusammen 2.000 Mann) betrug etwa 800 Mann (40%); die Verluste der drei Mustafiz-Bataillone waren unbedeutend.

Der Munitions-Verbrauch bei den Bataillonen Prizrend, Tuzla und dem 1. Jäger-Bataillon betrug durchschnittlich 260 bis 290 Patronen per Gewehr.

2. Ereignisse auf dem Arabakonak-Pass.

Thätigkeit der russischen Truppen. — Die Batterien in den vom Detachement Etter und Oldenburg besetzten Höhen-Stellungen eröffneten am Morgen (etwa 8 Uhr), nachdem der Nebel sich einigermaßen verzogen, ein lebhaftes Feuer gegen die türkischen Stellungen; die Türken erwiderten dasselbe sehr energisch. Besonders heftig war das Feuer gegen die auf dem Finnland-Berg gelegene Batterie.

Als um 4 Uhr Nachmittag das feindliche Geschütz-Feuer schwieg, wurden zur Aufklärung, ob der Feind die Stellungen noch besetzt hielt oder nicht, zwei Demonstrationen gegen die türkische „Šandornik"- und gegen die „Arabakonak"-Stellung unternommen.

Gegen die Šandornik-Stellung giengen etwa um 5 Uhr Nachmittag in der Front zwei Compagnien (8., 9.) Semenowskij, von Ost her 200 Freiwillige desselben Regimentes, von West her 200 Freiwillige der Garde-Jäger vor; Artilleristen waren den Abtheilungen beigegeben, um durch mitgenommene Raketen die etwaige Besitznahme der feindlichen Stellung sofort zu signalisieren. Die Abtheilungen kamen unter dem Schutz eines starken Nebels der feindlichen Stellung ziemlich nahe (theilweise angeblich bis auf 80 Schritte), dann begann seitens der Türken Gewehr- und Geschütz-Feuer; die Russen feuerten ebenfalls lebhaft und traten dann den Rückzug an.

Gegen die Arabakonak-Stellung giengen längs der Straße zwei abgesessene Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes, unterstützt von 2 Compagnien Infanterie, vor und unterhielten längere Zeit ein Feuer-Gefecht mit der Besatzung der türkischen Verschanzungen. Abends meldeten mehrere gegen die feindliche Stellung vorreitende Kosaken-Patrouillen, dort sei starker Lärm zu hören.

Schakir Pascha war in der vorigen Nacht nicht mit dem Herunter-Schaffen der Geschütze und des Train von den Gebirg-Stellungen zur Straße fertig geworden; diese Arbeit musste am Tag (31.) fortgesetzt werden. Einige (9, nach russischen Angaben 10) Geschütze wurden schließlich zurück gelassen.

Schakir's Rückzug gieng, unter dem Schutz der auf den Höhen

von Dolnji Kamarci aufgestellten Brigade Mehmed Pascha über Bunovo auf Mirkovo und, hier südwärts abbiegend, gegen Petrić.

Baker Pascha vereinigte im Lauf der Nacht seine Truppen bei Dolnji Kamarci mit jenen der Brigade Mehmed Pascha.

Bei Mirkovo stieß die Brigade Mustafa Ramzi Pascha (welche zu den von der Ost-Armee abgegebenen Verstärkungen gehörte) zum Gros des Schakir Pascha. —

Von Landes-Einwohnern erfuhr man, dass jene 10 bis 15 Bataillone, welche bisher unter Befehl des Iskender Pascha die Besatzung von Zlatica gebildet hatten, auf Avratalan zurück weichen wollen. —

Die Russen hatten den Abzug Schakir Pascha's nicht bemerkt. Die am späten Abend gegen die türkischen Befestigungen vorgeschickten Freiwilligen-Abtheilungen der Regimenter Semenowskji und Moskau waren von der noch zurück gebliebenen Arrièregarde der Türken mit so heftigem Feuer empfangen worden, dass man glauben musste, der Gegner habe die ihm drohende Gefahr noch nicht erkannt und stehe nach wie vor in seinen bisherigen Stellungen.

Als dann endlich auch die Arrièregarde Schakir Pascha's zurück gehen musste, ließ sie, zur weiteren Täuschung der russischen Vorposten, ausgestopfte Popanzen als Vedetten stehen.

3. Das Detachement des Generall. Weljaminow.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade erhielt vormittags durch einen Ersatz-Transport (für jedes Regiment 180 Reiter) eine wesentliche Verstärkung.

Um 3 Uhr Nachmittag hörte man von Dolnji Bugarof her Gewehr-Feuer; eine Meldung besagte, etwa 500 Čerkessen seien von Vraždebna aus gegen die Straßen-Brücke im Vorgehen, hinter ihnen sei Infanterie sichtbar.

Als nach einer halben Stunde die Kaukasus-Kosaken-Brigade sich der Brücke näherte, zeigte es sich, dass die Čerkessen versuchten, den Fluss auf der dünnen Eis-Decke ober- und unterhalb der von der 3. Kuban-Sotnie besetzten Brücke zu überschreiten. Zwei Sotnien brachen über die Brücke vor, trieben die Čerkessen in der Richtung auf Vraždebna zurück, stießen dann aber auf (angeblich 4 Bataillone) Infanterie und giengen vor dem Feuer derselben langsam auf die Brücke zurück.

Inzwischen hatte General Čerewin durch 5 abgesessene Sotnien das rechte Ufer zu beiden Seiten der Brücke besetzen lassen, durch deren Feuer das Vorgehen des Gegner zunächst aufgehalten wurde. In seiner Meldung an Generall. Weljaminow schätzte er die Stärke des Gegner auf 12 bis 15 Bataillone, 3- bis 500 Reiter und 12 Geschütze.

Da seitens der Türken immer neue Truppen und auch Geschütze eintrafen, gieng Čerewin gegen Abend auf das Gros Weljaminow's zurück.

Generall. Weljaminow seinerseits hatte am Morgen die Gegend um Jana recognosciert. Da die sanften Vor-Höhen des Balkan von Üsünü (zwischen Jana und Gornji Malina) angefangen sich mehr und mehr von der Straße entfernen, gab es in der Nähe von Jana keine Stellung, in welcher sich Weljaminow einem Vormarsch des Gegner längs der Straße hätte frontal entgegen stellen können; er beschloss daher, bei Gornji Bugarof eine mit der Front nach Süd gerichtete Flanken-Stellung einzunehmen.

Von der Recognoscierung nach Jana zurückgekehrt, erhielt Weljaminow um 5 Uhr Nachmittag die oben erwähnte Meldung des General Čerewin; lebhaftes Feuer war aus jener Richtung zu hören. Weljaminow führte sein Detachement sofort nach Gornji Bugarof vor.

Dieses kleine Dorf liegt in einer nach Süd sich öffnenden Mulde; die Höhen rechts und links des Dorfes fallen sanft nach Süd ab und gewähren — weil unbedeckt — ein gutes Schussfeld. Vor dem Dorf erhebt sich ein Kurgan (vereinzelnte Kuppe). Der taktische Schlüssel-Punkt der Stellung liegt auf dem rechten Flügel, wo die Höhen gegen Butonec hin mehr ansteigen; strategisch war der linke Flügel von vorwiegender Bedeutung, da in seiner Verlängerung die Verbindungs-Linie des Detachement mit der Haupt-Armee lag. Das Terrain vor dem linken Flügel, zwischen der Straße und dem Hadži Karaman dere westlich des Dorfes Musakiöj, ist sumpfig.

Generall. Weljaminow ließ seine Truppen folgende Aufstellung nehmen:

Das 1. Bataillon Tambowskji besetzte die Höhen westlich des Dorfes und den Kurgan, das 3. Bataillon Tambowskji die Höhen östlich des Dorfes. Beide Bataillone hatten vorläufig nur ihre Schützen-Compagnie ausgeschwärmt, die anderen Compagnien geschlossen dahinter. In den Stellungen beider Bataillone waren Schützen-Gräben angelegt; aus Mangel an Schanzzeug wurden diese zum Theil mit den Bajonnetten gegraben.

Alle 6 Geschütze standen auf der Höhe östlich des Dorfes hinter dem 3. Bataillon Tambowskji; nach verschiedenen Richtungen hin wurden die Entfernungen abgemessen. Zwei Compagnien des 2. Bataillon Tambowskji bildeten die Artillerie-Bedeckung (zwei Compagnien dieses Bataillons waren noch im Anmarsch, die fünfte Compagnie scheint als Train-Bedeckung zurück geblieben zu sein).

Das 2. und 3. Bataillon Pensa bildeten die Reserve.

Zwei Kuban-Sotnien sicherten den rechten Flügel gegen Butonec; vier Sotnien desselben Regimentes sollten den linken Flügel und die Straße sichern; das Wladikawkas-Regiment stand hinter der Mitte.

Mit Munition war das Detachement nur mäßig versehen; jedes Geschütz hatte etwa 60 Ladungen. —

Als die Truppen ihre Plätze erreicht hatten, fieng es bereits an

zu dunkeln. Das immer mehr verstummende Gefecht der noch westlich herum streifenden Kosaken sowie die Biwak-Feuer der Türken bei Butonec und Dolnji Bugarof ließen darauf schließen, dass letztere ihren Angriff auf den nächsten Morgen verschieben würden.

Die Truppen erhielten daher Befehl, in den innehabenden Stellungen zu verbleiben und sich in denselben möglichst stark zu verschanzen.

4. Die Detachements Dandeville und Brock.

Trotz der auf der Baba gora erlittenen großen Verluste und trotz der Strapazen der letzt-verflossenen Tage trat Generall. Dandeville schon am 31. December den Vormarsch nach dem Kačamarska-Pass an. Der Schnee-Sturm hörte auf.

Um 6 Uhr morgens brachen die 4./31 Batterie, ein Bataillon Woroneš und die halbe 3. Compagnie des Garde-Sappeur-Bataillon von Etropole auf.

Um 1 Uhr Nachmittag folgte das Regiment Pskow (771 Mann stark!), um 2 Uhr das Regiment Welikoluzk. Zwei Sotnien Don-Kosaken und eine Escadron des 4. Dragoner-Regimentes waren auf der Baba gora mit dem Hinunterschaffen der verschneit zurück gelassenen vier Geschütze (der 19. Don-Batterie) nach Etropole beschäftigt.

Gegen Abend trafen die ersten Truppen Dandeville's auf dem Kačamarska-Pass ein (Dandeville selbst erst am 1. Jänner, 3 Uhr Nachmittag).

Das Detachement des General Brock war ganz unverändert in seiner Aufstellung stehen geblieben.

Die Gefechts-Verluste dieses Detachements von Ende November bis Ende December waren sehr gering (1 Officier, 54 Mann); sehr bedeutend dagegen die Verluste durch Krankheiten (513 Mann) und in Folge erfrorener Gliedmaßen (521 Mann), außerdem waren 7 Mann ganz erfroren.

5. Gurko's Dispositionen für den I. Jänner.

Der von der West-Armee auf die Stellung von Taškisen unternommene Angriff war nirgends bis zu der von Arabakonak über die Karaula nach Dolnji Kamarci führenden Straße vorgedrungen; die Höhen, welche den Thal-Kessel von Kamarci nach West hin begrenzen und an deren östlichem Fuß jene Straße entlang zieht, befanden sich bei Einbruch der Dunkelheit noch überall im Besitz der Türken.

Gurko hatte sich nach Beendigung des Gefechtes in Taškisen eingefunden, woselbst bald auch Rauch und Katalei eintrafen.

Über die Lage der Dinge auf türkischer Seite herrschte bei den russischen Generalen völlige Unklarheit. Obwohl man im Lauf

des Nachmittages den Marsch türkischer Truppen und Train-Abtheilungen auf der Straße in südlicher Richtung hatte beobachten können, vermuthete man die Haupt-Masse der feindlichen Armee merkwürdiger Weise immer noch in ihren Stellungen am Arabakonak-Pass und im Thal-Kessel von Kamarci, und hoffte bestimmt, am folgenden Tag den völlig eingeschlossenen Gegner zur Waffen-Streckung zu zwingen.

In diesem Sinn erließ Gurko noch zeitlich abends für den folgenden Morgen nachstehende Befehle:

General Klot mit der Garde-Cavallerie geht über Čerkeskiöj gegen die von Dolnji Kamarci nach Petrić führende Straße vor;

Generall. Katalei mit dem durch 3 Bataillone der Reserve verstärkten Detachement Kurlow gegen Dolnji Kamarci;

Generall. Rauch gibt 3 Bataillone an die Reserve ab und dringt mit dem Gros seines Detachements längs der Straße gegen die Karaula vor;

Oberst Wasmund und Generall. Schuwalow setzen den Vormarsch in der Richtung gegen die Straße Arabakonak-Karaula fort;

General Filosofow mit der Reserve folgt auf Dolnji Kamarci.

D. Der 1. Jänner.

I. Ereignisse beim Gros der russischen West-Armee.

Als Gurko am Morgen des 1. Jänner einen Parlamentär an Schakir Pascha abschickte, um ihn — „da er gänzlich eingeschlossen sei“ — zur Waffen-Streckung aufzufordern, stellte sich die überraschende Thatsache heraus, dass die türkische Armee aus dem Thal-Kessel von Dolnji Kamarci verschwunden war.

Generall. Katalei, noch ohne Kenntnis von dem inzwischen bewerkstelligten Abzug der Türken, begab sich am frühen Morgen von Taškisen (wo er die Nacht zugebracht) zum Detachement Kurlow, um den ihm ertheilten Befehl, sich in den Besitz von Dolnji Kamarci zu setzen, auszuführen.

Unter Befehl des General Kurlow waren in der Stellung südlich von Taškisen versammelt: die Regimenter Wolhynien und Petersburg, zwei (3., 4.) Bataillone Litthauen, zwei (1., 2.) Bataillone Kostroma.

Generalstab-Chef Oberst Enkel hatte sich von Taškisen zum General Filosofow begeben und dort die von Gurko dem Generall. Katalei zugewiesenen drei Bataillone (2. Litthauen, 2. und 3. Garde-Schützen) übernommen; um 6 Uhr mit ihnen aufbrechend, kam er (7 *km* Entfernung) um 9 Uhr bei Kurlow an.

Hier hatten inzwischen Patrouillen gemeldet, dass Dolnji Kamarci besetzt sei, worauf Katalei (9 Uhr 45 Min.) folgende Anordnungen traf:

Die beiden Schützen-Bataillone gehen in der Front gegen das Dorf vor; 2. Bataillon Litthauen und 3 Compagnien Kostroma umgehen dasselbe rechts und suchen die Straße hinter dem Dorf zu erreichen; 2. Bataillon Petersburg folgt in Reserve;

Kurlow mit den übrigen Truppen des Detachement (4 Bataillone Wolhynien, 1., 3., 4. Bataillon Petersburg, 3. und 4. Bataillon Litthauen, 1 Bataillon Kostroma) soll von den besetzten Höhen direct zur Straße hinunter steigen und dann auf dieser nach Kamarci marschieren;

Filosofow soll mit dem Regiment Kexholm durch die Schlucht von Malkočevo nach Kamarci marschieren (denselben Befehl bekam inzwischen Filosofow auch von Gurko);

die Artillerie der Detachements Kurlow und Filosofow bleibt bei Taškisen zurück (die Absicht, einige Geschütze auf Schlitten mitzunehmen, hatte mangels letzterer nicht ausgeführt werden können). —

Nach leichtem Gefecht räumten die Türken (Theile der Arrière-garde-Brigade Mehmed Pascha) das Dorf Dolnji Kamarci vor den nachdrängenden Schützen-Bataillonen und besetzten etwa 1.000 *m* hinter dem Dorf eine nördlich der Straße gelegene bereits vorher verschanzte Höhe, auf welcher auch 2 Geschütze in Stellung gebracht wurden.

Um $11^1/_2$ Uhr war das Dorf von den Russen besetzt. Die Umgehung näherte sich von Süd her der Straße; von der Karaula her kamen — durch Gurko entsendet — 2 Geschütze der 1./1 Garde-Batterie angetrabt, welche dann nördlich des Dorfes auffuhren und die türkische Stellung unter Feuer nahmen.

Bald darauf traten die Türken den Rückzug an, verfolgt von den beiden Schützen-Bataillonen.

Der Verlust der Russen betrug 8 Verwundete. Etwa 150 Türken waren gefangen. —

Bald nachdem Generall. Katalei (12 Uhr 15 Min.) an Gurko eine Meldung über die Einnahme von Dolnji Kamarci, sowie über den Beginn der Verfolgung auf Zlatica und Petrić abgeschickt hatte, traf von Gurko der Befehl ein: die beiden Schützen-Bataillone sollen behufs anderweitiger Verwendung vom Detachement Katalei abgegeben werden; Katalei soll auf Bunovo und Teliš verfolgen. Als Notiz war hinzugefügt: „Wahrscheinlich sind die türkischen Verschanzungen „(Arabakonak-Stellung) vom Gegner geräumt; bestimmt weiß man es „noch nicht.“ (!)

Die in lebhafter Verfolgung begriffenen Schützen-Bataillone wurden nur mit Mühe zurück genommen; die Verfolgung selbst kam hiedurch ins Stocken und wurde erst um 1 Uhr Nachmittag wieder aufgenommen.

Allmählich trafen die übrigen Truppen des Detachement Kurlow, sowie auch Filosofow mit dem Regiment Kexholm ein; die ganze Division wurde auf der Straße in Marsch gesetzt.

Um 2 Uhr 45 Min. erreichte die Spitze die 4 *km* östlich Dolnji Kamarci befindliche Straßen-Gabelung. Katalei theilte hier sein Detachement: Kurlow mit 2 Bataillonen Kostroma und dem ganzen Regiment Petersburg sollte über Bunovo, das Gros der Division unter Commando des General Filosofow über Teliš marschieren.

Das Dörfchen Teliš (in der neuen Ausgabe der österr. General-Karte nur als Terrain-Name ersichtlich) liegt 2 *km* südlich der Straße und hat keine Bedeutung; der Marsch nach Petrić musste und konnte nur auf der Straße bewerkstelligt werden. Es ist schwer zu glauben, dass Gurko das Dörfchen Teliš thatsächlich als Marsch-Ziel für Katalei's Colonne ins Auge gefasst hatte; viel wahrscheinlicher ist es, dass man entweder in der Eile der Befehls-Ertheilung geglaubt hatte, Teliš liege an der Straße, oder dass man mit diesem Namen nur bezeichnen wollte, bis wohin jedenfalls auf der Straße vorgerückt werden sollte. Katalei fasste die Bestimmung aber wörtlich auf, wodurch den Truppen zwecklose Anstrengungen auferlegt und der Vormarsch am anderen Tag bedeutend verzögert wurde.

Katalei ließ das die Avantgarde bildende 3. Bataillon Kexholm nebst der halben 1./1 Garde-Batterie auf der Straße in der Höhe von Teliš um 5 Uhr Nachmittag Halt machen; — von den übrigen Truppen der rechten Colonne erreichte die Tete im Lauf des Abends, die Queue erst um 2 Uhr nachts das Dorf Teliš; — die linke Colonne unter Kurlow übernachtete in Bunovo.

Weder mit Dandeville noch mit Klot hatte im Lauf des Tages die Verbindung hergestellt werden können.

Um 8 Uhr abends schickte Katalei aus Teliš eine schriftliche Anfrage an Gurko: ob und wohin er am folgenden Tag die Verfolgung fortsetzen, sowie was er mit den beiden nicht zu seiner Division gehörenden Bataillonen des 19. Infanterie-Regimentes (Kostroma) machen solle?

General Klot marschierte mit seiner Garde-Cavallerie-Division (1. und 2. Brigade) am 1. Jänner von Malina nach Čerkeskiöj (15 *km*); sie stand hier 8 *km* südlich der Straße Kamarci-Petrić und 15 *km* von letzterem Ort entfernt. Das Grenadier-Regiment wurde noch 7 *km* weiter bis Smolsko vorgeschoben und mit der möglichst zu bewirkenden Besserung des für Artillerie unbrauchbaren Weges nach Petrić beauftragt.

General Klot hatte für den nächsten Tag die Absicht: eine Brigade mit der Artillerie über Smolsko, die andere Brigade über Kamenica nach Petrić vorrücken zu lassen.

Die 3. Brigade war im Marsch über den Arabakonak-Pass.

Die Detachements Rauch, Wasmund und Schuwalow hatten am Morgen den concentrischen Vormarsch gegen die Straße in der Richtung auf die Karaula angetreten. Als der Abzug der Türken aus dem Kamarci-Thal bekannt wurde, sammelten sich die Truppen dieser Detachements an der Straße.

Generall. Krüdener. — Beim Detachement Oldenburg giengen um $9^1/_2$ Uhr morgens jene Abtheilungen, welche tags zuvor

(31.) demonstriert hatten, gegen die in Nebel gehüllte türkische Stellung vor. Als die Russen heran kamen, fielen einige Schüsse; unter lebhaftem Feuer und mit lautem „Hurrah!“ warfen sich die russischen Abtheilungen auf die Verschanzungen, in denen nur einige wenige Türken zurück geblieben waren.

Um 11 Uhr verkündeten drei durch den Nebel aufsteigende Raketen die Besitznahme der Stellung, in welcher 6 Geschütze stehen geblieben waren (im ganzen hatten die Türken 10 Geschütze zurück gelassen; die anderen vier scheinen in der Arabakonak-Stellung gestanden zu sein).

Prinz Oldenburg ließ seine Truppen zur Besetzung der Stellungen auf der ganzen Linie vorgehen. Demnächst wurde das Garde-Jäger-Regiment beauftragt, die türkischen Verschanzungen zu besetzen und die türkischen Geschütze von den Höhen fort zu schaffen. Das Regiment Semenowskji und das 4. Bataillon Moskau kehrten in die alten Stellungen zurück und schafften die russischen Geschütze von dort nach der Straße.

Die Garde-Jäger bezogen nach dem Hinunter-Schaffen der türkischen Geschütze Quartiere in Stargel.

Beim Detachement Etter (gegenüber der Arabakonak-Stellung) gieng am frühen Morgen des 1. Jänner von der nächst der Straße befindlichen Kosaken-Patrouille (Stabs-Capitän Herschelmann) die Meldung ein, die feindliche Stellung scheine geräumt; auf die heran reitende Patrouille seien nur vereinzelnte Schüsse gefallen. Die Räumung der feindlichen Stellungen bestätigte sich.

Bald darauf traf beim Generall. Krüdener die Mittheilung ein, dass Taškisen tags zuvor von den Russen besetzt worden sei. — Alle Truppen erhielten nun Befehl zum Vorgehen.

Die Straße war von den Türken durch Zerstörung einer Brücke und Ausführung einer ziemlich bedeutenden Durchstechung des Straßen-Dammes nach Möglichkeit unbrauchbar gemacht. Seitens der Russen wurden sofort die Herstellung-Arbeiten begonnen.

Zunächst sendete man die beiden Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes vor, um die Verbindung mit Taškisen herzustellen; im Lauf des Vormittages überschritten das 1. Bataillon Finnland, das 17. und ein Theil des 18. Infanterie-Regimentes den Pass auf der Straße; später — nach Herstellung der letzteren — die 2./31 Batterie.

Über die Truppen, welche während der Übergang-Operationen theils in der westlichen Höhen-Stellung, theils in der Reserve-Stellung an der Straße („Schuwalow-Lager“) gestanden, wurde zunächst folgendermaßen verfügt:

Die Truppen der 5. Infanterie-Division rücken nach Stargel, Gornji und Dolnji Kamarci in Quartiere;

(Regiment Finnland scheint in Taškisen oder in dessen Umgebung Quartiere bezogen zu haben);

Regiment Pawlowskji rückt am 1. Jänner nach Gornji Kamarci, hat hier am 2. Jänner Ruhe und marschiert am 3. über Taškisen nach Gornji Malina, wo es mehrere Tage bleibt;

Regiment Moskau rückt am 3. Jänner mit dem 1. und 2. Bataillon nach Taškisen, mit dem 3. und 4. Bataillon nach Dauškiöj;

Die 2./31 Batterie marschiert („wann" nicht angegeben) zur Vereinigung mit der 3. Garde-Infanterie-Division nach Petrić.

Die Detachements Dandeville und Brock bewirkten am 1. Jänner ihre Vereinigung.

Dandeville marschierte mit 2 Escadronen Dragoner, 2 Bataillonen Woroneš und 2 Geschützen der 16. reitenden Batterie von Etropole ab. Die tags zuvor (31.) in Marsch gesetzten Truppen überholend, kam Dandeville um 3 Uhr nachmittags auf dem Pass an. Die Regimenter Pskow und Welikoluzk erreichten den Pass am späten Abend; die halbe 4./31 Batterie mit 2 Bataillonen Woroneš gelangten am 1. Jänner bis zum Blockhaus (2 *km* vor dem Pass), die andere halbe 4./31 Batterie und die beiden Geschütze der 16. reitenden Batterie, begleitet von einem Bataillon Woroneš und einer Anzahl bulgarischer Arbeiter, waren auf der Nord-Seite des Passes noch um 5 *km* weiter zurück.

Dandeville übernahm nun das Commando auch über das Detachement Brock, recognoscierte die Örtlichkeit und bestimmte, dass der Angriff auf die feindlichen Stellungen am 3. Jänner u. zw. in folgender Weise zu geschehen habe:

Die Regimenter Pskow, Welikoluzk und ein Theil von Woroneš nebst 4 Geschützen sollen Zlatica und das dortige verschanzte Lager, — die Garde-Grenadiere und 6 Compagnien Neu-Ingermanland gleichzeitig Čelopeč und die über diesem Dorf gelegene verschanzte Höhe angreifen; — noch vor Beginn des Angriffes soll General Krasnow mit den Dragonern und Kosaken von Klisa ins Thal vorrücken und so schnell als möglich nach West hin die Verbindung mit der Haupt-Armee aufsuchen, über deren Bewegungen in den letzten Tagen dem General keine Nachrichten zugekommen waren.

Der Feind (Iskender Pascha mit ungefähr 10 Bataillonen) wartete aber den bevorstehenden Angriff nicht ab, sondern trat, nachdem er noch am Abend des 1. Jänner aus allen Stellungen ein lebhaftes Feuer unterhalten hatte, in der Nacht zum 2. Jänner in aller Stille den Rückzug an.

Das 8. Dragoner-Regiment hatte Nachmittag Jenihan erreicht. Es erfuhr hier, dass Suleiman Pascha am vorigen Tag von Philippopel kommend — über Ichtiman nach Sofia durchgereist und am 1. Jänner (zwei Stunden vor Ankunft der Dragoner) Jenihan auf der Rückreise nach Tatar Bazardžik abermals passiert habe. Diese Nachricht bestätigte zum ersten Mal die durch Zeitungen bereits verbreitete Mittheilung, dass Suleiman Pascha das Commando der linken Flügel-

Armee übernommen habe; ob mit einem Theil seiner aus dem Festung-Viereck abgerückten bisherigen Truppen oder ohne dieselben, dies war noch nicht klar.

Rückzug Schakir Pascha's. — Die Brigade Baker war am Morgen des 1. Jänner aus Dolnji Kamarci aufgebrochen, und folgte dem Gros der Truppen nach Petrič; die Brigade Mehmed Pascha blieb in ihrem Verhältnis als Nachhut.

Am Abend des 1. Jänner war Schakir's ganzes Corps in der Stellung bei Petrič versammelt, und somit der drohenden Gefahr, eingeschlossen und gefangen zu werden, glücklich entgangen. Nun wurden die taktischen Verbände, welche durch den nächtlichen Rückzug theilweise gelitten hatten, wieder hergestellt; eine Brigade hielt als Arrièregarde den Defilé-Eingang nördlich von Petrič besetzt.

Es entstand jetzt die Frage, welche ferneren Maßnahmen zu treffen waren. „Auf der einen Seite" — sagt Baker in seinen Memoiren — „schien es nicht räthlich, auf Tatar Bazardžik zurück zu gehen und so alle „dorthin führenden Gebirg-Straßen offen zu lassen, ohne von Suleiman „Nachricht über die Bewegungen seiner übrigen Heeres-Theile erhalten „zu haben; auf der anderen Seite schien es wieder geboten, sich so „nahe als möglich an diesen wahrscheinlichen Sammel-Punkt heran „zu ziehen und daselbst eine starke Stellung zu beziehen."

Schakir entschied sich für die Besetzung der von Natur sehr festen Stellung von Panagjurišče (Otlukiöj), von wo aus er auch mit dem Detachement in Avratalan Fühlung gewinnen konnte.

2. Gefecht bei Gornji Bugarof.

Um 8 Uhr früh formierten sich türkische Colonnen östlich der Straßen-Brücke von Dolnji Bugarof und setzten sich gegen die russische Stellung (Gornji Bugarof) in Bewegung; gleichzeitig zweigte sich eine Infanterie-Colonne mit Artillerie rechts ab und schlug, südlich der Straße bleibend, eine östliche Richtung ein.

Die auf dem linken Flügel der Russen stehenden Sotnien erhielten den Befehl, zur Überwachung dieser den russischen linken Flügel mit Umgehung bedrohenden Colonne eine starke Patrouille nach Musakiöj vorrücken zu lassen.

Der Infanterie war in Rücksicht auf die bedeutende Überlegenheit des türkischen Gewehres gegenüber dem russischen Krnka-Gewehr, welche sich besonders auf große Distanzen geltend machte, eingeschärft worden, das Feuer nicht eher zu eröffnen, als bis der Feind in den wirksamen Schuss-Bereich gekommen sei.

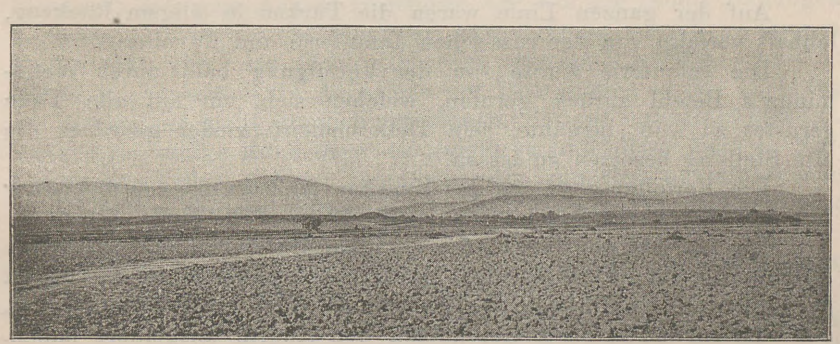
Um 9 Uhr begann gegen die Front der russischen Stellung der Angriff starker türkischer Massen. Nachdem anfangs eine Linie berittener Čerkessen die vorgeschobenen Kosaken-Posten vertrieben,

giengen nun dichte Schützen-Linien unter fortgesetztem heftigen Feuer sprungweise mit Sprüngen von 100 bis 150 *m* Länge vor.

Da der türkische linke Flügel (mehrere Bataillone) den russischen rechten Flügel zu umfassen versuchte, wurde das 2. Bataillon Pensa aus der Reserve dorthin dirigiert und den Türken entgegen geworfen.

Die russische Artillerie eröffnete auf 1.700 *m* (abgemessene Entfernung) das Feuer; die erste Granate schlug sogleich in die vorderste Colonne ein. Die Infanterie ließ, ohne zu feuern, die Türken ganz nahe heran kommen (auf 100, nach anderen Angaben gar nur auf 25 Schritte!) und eröffnete dann ein so mörderisches Feuer, dass der Feind überall sofort u. zw. mit enormen Verlusten zurück wich; stellenweise kam es zum Handgemenge.

Auf die Meldung, dass die Türken zu einer noch weiteren Umfassung des russischen rechten Flügel über Butonec ausholen, wurden ihnen hier die soeben von Čainica eintreffenden zwei Compagnien des 2. Bataillon Tambowskji und 4 Sotnien entgegen gestellt. Eine noch intacte Compagnie des 1. Bataillon Tambowskji besetzte das Dorf Gornji Bugarof als allgemeinen Stützpunkt.



Im Hintergrund die Höhen bei Butonec und Jana.
Die Stellung des Generall. Weljaminow.
Dorf Gornji Bugarof.

Die russische Stellung bei Gornji Bugarof
von Südwest (nächst der Straßen-Brücke) aus gesehen.
(Nach einer von Oberstlieutenant Springer bewirkten photographischen Aufnahme.)

Um 2 Uhr meldete die vom linken Flügel entsendete Kosaken-Patrouille: wegen des sehr sumpfigen Terrain südlich der Straße sei ein Vorgehen der Cavallerie auf Musakiöj und in Folge dessen auch eine ausgiebige Überwachung jener Gegend nicht möglich.

Da man türkische Colonnen in jener Richtung in Bewegung wusste, erschien vom strategischen Gesichts-Punkt aus die Verbindung des Detachement mit der Haupt-Armee, vom taktischen Gesichts-Punkt aus die Stellung des eigenen linken Flügel bedroht. Um dieser Gefahr einigermaßen zu begegnen, wurde die letzte Reserve — das

3. Bataillon Pensa — hinter den linken Flügel gezogen; außerdem gab General Radišewski, welcher diesen Flügel commandierte, den letzten zwei noch intacten Compagnien des 3. Bataillon Tambowskji den Befehl, ausschwärmend die Schützen-Linie zu verlängern; endlich wurde die ganze Schützen-Linie dieses Bataillons, um besseren Ausschuss zu bekommen, eine Strecke vorgeschoben.

Diese wohl ziemlich energisch ausgeführte Bewegung erschütterte die gegenüber befindlichen Türken, brachte sie ins Schwanken und stellenweise zum Zurück-Gehen.

Als Major Artobolewski (Commandant des 3. Bataillon Tambowskji) dieses momentane Schwanken in den feindlichen Reihen bemerkte, ließ er das Angriff-Signal blasen, worauf sich sein Bataillon mit „Hurrah!" auf den Feind warf. Das hinter diesem Flügel als Reserve stehende 3. Bataillon Pensa schloss sich dem Bajonnett-Angriff an.

Die im Centrum fechtenden Abtheilungen ließen ziemlich zu derselben Zeit einen sehr heftigen türkischen Angriff bis dicht an die Gewehr-Mündungen heran kommen, gaben eine mörderisch wirkende Salve und brachen sofort zum Gegen-Stoß vor.

Auf der ganzen Linie waren die Türken in eiligem Rückzug, lebhaft verfolgt von der russischen Infanterie und Cavallerie.

Die Infanterie wurde von der Verfolgung bald durch Weljaminow's Befehl zurück gerufen, welcher sich, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, bemühte, sein Detachement wieder geordnet die alte Stellung besetzen zu lassen.

Die Verfolgung seitens der Kosaken fand an der von türkischer Infanterie besetzten Brücke von Dolnji Bugarof ihr Ende.

Das Gefecht war entschieden ein glänzender Erfolg der russischen Waffen, — um so glänzender, als er einem äußerst tapferen Feind gegenüber errungen wurde. Die Türken sollen mit etwa 15 Bataillonen, 500 Reitern und 6 bis 8 Geschützen den Angriff ausgeführt haben.

Was die beiden türkischen Umgehungs-Colonnen gethan, wo und wie die türkische Artillerie wirkte, endlich wie viel türkische Angriffe von den Russen abgeschlagen wurden (denn unmöglich kann der um 8 Uhr begonnene Angriff erst um 2 Uhr zur Entscheidung gekommen sein): über diese Details des so sehr interessanten Gefechtes liegen leider keine verlässlichen Angaben vor.

Die Verluste der Russen betrugen 8 Officiere, 261 Mann; jene der Türken 6- bis 800 Todte und 1.400 bis 1.600 Verwundete.

3. Dispositionen Gurko's für den 2. Jänner.

Nachdem der glücklich bewerkstelligte Abzug der Armee Schakir's aus der Stellung Arabakonak-Kamarci und ziemlich gleichzeitig das Vorgehen starker feindlicher Kräfte von Sofia her gegen das bei Gornji Bugarof stehende Detachement Weljaminow bekannt geworden,

mussten die nächsten Entschließungen des Armee-Commando zwei gewissermaßen taktische Aufgaben ins Auge fassen: die Verfolgung der Armee Schakir's und die Unterstützung Weljaminow's; sie deckten sich vollkommen mit den beiden strategischen Aufgaben, welche der West-Armee durch die allgemeine Kriegs-Lage gestellt waren.

Die Operations-Linie der West-Armee für ihren weiteren Vormarsch gieng, concentrisch mit den Bewegungen der anderen Heeres-Theile, in der Richtung auf Adrianopel; in diese Richtung führte die Verfolgung Schakir's.

Eine Neben-Aufgabe der West-Armee war die Besitznahme von Sofia, sowohl aus moralischen Gründen (um den Zusammenbruch der türkischen Macht in jener ganzen Gegend zu verdeutlichen) wie aus materiellen Gründen (im Hinblick auf den Besitz einer großen Stadt und ihrer bedeutenden Hilfsmitteln); — in diese Richtung führte die Unterstützung Weljaminow's.

Der allgemeine physische und materielle Zustand der russischen Armee nach den gewaltigen Anstrengungen des Gebirg-Überganges, die nothwendige Rücksicht auf die Verpfleg-Verhältnisse, sowie der Umstand, dass eine Anzahl Geschütze erst von den Höhen-Stellungen herunter und wenigstens ein Theil des vorläufig zurück gelassenen Trains erst über das Gebirg herüber geschafft werden mussten: ließen eine unmittelbare Aufnahme der Operationen in der Richtung auf Adrianopel nicht thunlich erscheinen. Es war unbedingt geboten, der Armee einige Ruhe-Tage zu gewähren und diese Zeit zu Vorbereitungen aller Art zu benutzen; die zunächst auszuführenden Vorwärts-Bewegungen sollten daher nicht über die Linie Sofia-Petrić hinaus ausgedehnt werden.

Diesen verschiedenen Gesichts-Punkten haben die Dispositionen Gurko's Rechnung getragen.

Zur Verfolgung der Armee Schakir Pascha's wurden bestimmt: 3. Garde-Infanterie-Division (unter Befehl des Generall. Katalei bei Dolnji Kamarci versammelt);

die beiden Garde-Cavallerie-Brigaden unter General Klot (im Marsch von Gornji Malina nach Čerkeskiöj begriffen);

das Detachement Dandeville (welches, vereint mit dem Detachement Brock, den Süd-Fuß des Gebirges bei Klisa und Čelopeč erreicht hatte).

Generall. Katalei sollte den auf Petrić abziehenden Gegner scharf verfolgen; Klot von Süd, Dandeville von Nord her gegen die Straße Kamarci-Petrić vor gehen. Auf diese Weise hoffte man, die bei Taškisen vorgekommenen Versäumnisse nachzuholen und den Gegner doch noch zur Waffen-Streckung zwingen zu können.

Zur Unterstützung Weljaminow's und demnächst zum Vormarsch gegen Sofia wurden, unter dem Ober-Befehl des Generall. Rauch, bestimmt: 1. Garde-Infanterie-Division (Regimenter Preobra-

šenskji und Ismailowskji standen bei Taškisen, Regimenter Semenowskji und Garde-Jäger noch in den Höhen-Stellungen östlich der Straße);

Garde-Schützen-Brigade (momentan bei den Detachements Rauch, Wasmund und Katalei vertheilt, hatte Befehl, sich bei Taškisen zu sammeln);

das 123. Infanterie-Regiment (zur 31. Infanterie-Division gehörend, momentan aber bei den Detachements Wasmund und Rauch vertheilt);

die 3. Garde-Cavallerie-Brigade (im Marsch von Vračeš nach Arabakonak begriffen).

Alle anderen Truppen verblieben unter dem Ober-Befehl des Generall. Krüdener (welchem übrigens formell auch die zur Verfolgung Schakir's bestimmten Truppen unterstellt waren) in der Linie Taškisen-Kamarci und waren zum Theil mit dem Heran-Schaffen der Geschütze und Trains beschäftigt.

Das Armee-Commando (bisher in Taškisen) wollte die auf Sofia marschierenden Truppen begleiten.

E. Die Operationen gegen Sofia und Tatar Bazardžik.

I. Vorrückung gegen Sofia und Einnahme dieser Stadt.

Generall. Rauch marschierte am 2. Jänner um 2 Uhr morgens mit dem zur Unterstützung des Generall. Weljaminow bestimmten Detachement von Taškisen ab: Regimenter Preobrašenskji, Ismailowskji (3 Bataillone) und Koslowskji, Garde-Schützen-Brigade, ein Zug reitender Grenadiere, 3./1 und 6./3 Garde-Batterie (je 4 Geschütze), 8. Don'sche Batterie, 1. und 4. Garde-Sappeur-Compagnie; die 2. Sappeur-Compagnie, welche nach Arabakonak zu Weg-Besserungen commandiert gewesen, folgte eine Stunde später. Die Regimenter Semenowskji und Garde-Jäger, sowie die im Marsch von Vračeš nach Arabakonak begriffene 3. Garde-Cavallerie-Brigade und einige Batterien rückten in einem Gewalt-Marsch dem Detachement nach.

Um 11 Uhr Vormittag erreichte die Tete dieses Detachements die Höhe von Gornji Bugarof, wo Weljaminow an dasselbe heran kam. Zwei Sotnien (2. Kuban und 2. Wladikawkas) stießen hier zum Detachement des Generall. Rauch.

Nach zwei-stündiger Rast (1 Uhr) wurde aufgebrochen: an der Spitze die Kosaken und reitenden Grenadiere; die Schützen-Brigade mit der 6./3 Garde-Batterie, die Regimenter Preobrašenskji und Ismailowskji mit der 3./1 Garde-Batterie und der 8. Don'schen Batterie; die

Sappeure (eigenthümlicher Platz bei dem Vormarsch gegen eine vom Feind besetzte große Brücke!).

Gefecht bei Vraždebna, am 2. Jänner. — Etwa 3 *km* von der Isker-Brücke erhielt die Spitze des Detachement Feuer. Feindliche Infanterie hatte einige Schützen-Gräben diesseits der Brücke besetzt; andere Infanterie-Abtheilungen standen am jenseitigen Ufer.

Auf 2.500 *m* (circa 3.300 Schritte) vom Feind entwickelte sich das 4. Schützen-Bataillon rechts, das 1. Schützen-Bataillon links der Straße: jedes Bataillon löste eine ganze Compagnie als Plänkler auf, drei Compagnien folgten dahinter in Compagnie-Colonnen. Unter heftigem aber wenig wirksamen Gewehr-Feuer seitens der Türken wurde das ebene und offene Gelände durchschritten, ohne selbst zu schießen. Auf 900 Schritte Entfernung eröffneten die besten Schützen das Feuer; das Vorgehen geschah sprungweise. Bis auf 600 Schritte an den Feind heran gekommen, erhielten die Schützen Befehl, nicht weiter vor zu gehen.

Generall. Rauch ließ durch die 2. Kuban-Sotnie den Lauf des Isker weiter aufwärts zur Aufsuchung einer Furt recognoscieren. Auf die Meldung, der Fluss sei mit Eis bedeckt, erhielt das Regiment Preobrašenskji den Befehl, in jener Richtung eine Umgehung des rechten Flügel der feindlichen Aufstellung zu versuchen; die 1. Garde-Sappeur-Compagnie wurde dem Regiment beigegeben.

Zur Unterstützung der Umgehungs-Bewegung und besonders zur Deckung des Fluss-Überganges wurden das 1. Garde-Schützen-Bataillon und die 3./1 Batterie bestimmt; das gegen die feindliche Front im Gefecht begriffene 4. Schützen-Bataillon verstärkte man durch das 2. und 3. Schützen-Bataillon.

Um 5 Uhr fuhr die 6./3 Garde-Batterie gegenüber der Brücke auf und eröffnete das Feuer auf 1.000 *m*. Regiment Ismailowskji blieb hinter der Mitte in Reserve.

Als die Umgehung des Regimentes Preobrašenskji (welches glücklich die schwache Eis-Decke des Isker überschritten) gegen den rechten Flügel des Gegner fühlbar wurde, traten die Türken den Rückzug an, wobei sie die Brücke in Brand steckten.

Trotzdem wurde letztere durch Abtheilungen der zunächst derselben befindlichen Schützen-Bataillone überschritten. Nach mehrstündiger harter Arbeit gelang es den Sappeuren, den Brand zu löschen und die Brücke derart auszubessern, dass sie von Artillerie benutzt werden konnte.

Das Regiment Preobrašenskji nebst den Batterien besetzten am anderen Isker-Ufer eine den Brücken-Übergang deckende Stellung; die übrigen Truppen des Detachement (zu welchem noch eine Escadron Grodno-Husaren gestoßen war) bezogen theils Quartiere in Vraždebna, theils Lager bei diesem Dorf.

Die Verluste der Russen betrugen 26 Mann; jene der Türken

sind unbekannt. (Nach Angabe der Lady Strangford, welche die Lazarethe des „rothen Halbmondes“ in Sofia leitete, wurden aus den Gefechten von Gornji Bugarof und bei Vraždebna 1.800 Verwundete nach Sofia geschafft.)

Jene türkischen Truppen, welche bei Vraždebna gefochten, waren die Nachhut des am 1. Jänner (vergl. Seite 132) gegen Gornji Bugarof vorgerückten und am 2. Jänner wieder zurück gegangenen „Corps von Sofia“.

Am 3. Jänner wurde die Stellung des Regimentes Preobrašenskji verschanzt.

Generall. Gurko unternahm persönlich eine Recognoscierung der türkischen Stellungen vor Sofia, um danach seine weiteren Entschlüsse zu fassen.

Sofia wird in älteren Werken häufig als „Festung“ bezeichnet, was in früheren Zeiten auch stimmte. Es besteht nämlich rings um die Stadt ein Erd-Wall, welcher jedoch nur Bankette für Infanterie-Vertheidigung hat.

Läge Sofia nicht gar so nahe an den Ausläufern des Vitoš, so würde es sich noch eher zur Anlage eines modernen Platzes im größeren Styl eignen; so hingegen bleibt jedes Werk von den immer höher ansteigenden Kuppen und Hängen dieser Berg-Masse dominiert.

Im Krieg 1829 hatten die Türken eiligst die nächsten Höhen-Punkte außerhalb der Stadt mit vier Schanzen befestigt, welche noch im Jahr 1878 die wichtigsten Vor-Werke Sofia's bildeten (siehe General-Karte): die Medžidje- und die Čauš Pascha tabija, beide auf dem Wein-Berg Kolibalar zu beiden Seiten der nach Constantinopel führenden Straße; die Musi Beiler tabija im Ost der Stadt, zur Bestreichung der Straße nach Orhanje; endlich etwa tausend Schritte nordwestlich der Stadt die Jandi tabija zur Bestreichung der nach Berkovica und Pirot führenden Straßen.

Sonst waren — hauptsächlich an der Nordwest-Front — nur etliche Batterie-Emplacements und Schützen-Gräben entstanden.

Die Recognoscierung ergab, dass die Ost-Seite ziemlich stark befestigt sei; die Nord-Seite schien zugänglicher und man glaubte zu bemerken, dass hier der Sicherungs-Dienst weniger scharf gehandhabt werde. Generall. Gurko beschloss: nach Eintreffen der von Taškisen her noch im Anmarsch befindlichen Verstärkungen, am nächsten Tag (4.) die Stadt von Ost und Nord anzugreifen.

Das Detachement des Generall. Weljaminow (zu welchem das 123. Inft.-Regiment gestoßen zu sein scheint) rückte auf Gurko's Befehl von Gornji Bugarof nach Kumarica (nördlich von Sofia, am linken Isker-Ufer). Hieher marschierte (von Vraždebna) während der Nacht die Garde-Schützen-Brigade (traf um 4 Uhr morgens ein).

Das Detachement des Generall. Rauch blieb bei Vraždebna; es trafen das Garde-Jäger-Regiment, 2 Bataillone Semenowskji, die 3. Garde-Cavallerie-Brigade und einige Batterien bei demselben ein.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade rückte nach Čardakli (an der Straße Sofia-Philippopel), bemächtigte sich nach leichtem Gefecht des dortigen Isker-Überganges und schob Vorposten gegen Sofia vor. Die Brigade hatte nach Ost Verbindung mit dem in Jenihan stehenden 8. Dragoner-Regiment; nach Nordwest reichten die Vorposten bis an

die Straße Sofia-Orhanje und hatten hier Verbindung mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade.

Letztere war bis Maleseveci (nördlich von Sofia) vor geritten und hatte hier Vorposten aufgestellt (linker Flügel bis zur Straße Sofia-Orhanje, rechter Flügel bis zur Straße Sofia-Pirot). Eine Sotnie war (zur Verbindung mit den Serben) in der Richtung auf Pirot, eine Sotnie (zur Verbindung mit der von Berkovica her im Anmarsch befindlichen Brigade Arnoldi der 4. Cavallerie-Division) gegen den Ginci-Pass entsendet.

Nächtlicher Rückzug der Türken. — Osman Nuri Pascha (Commandant der in Sofia befindlichen Truppen) meldete telegraphisch nach Adrianopel, dass er sich angesichts des concentrischen Vormarsches von 70.000 Russen und 70.000 (in Wirklichkeit nur 30.000) Serben gegen Sofia nicht werde halten können, umsomehr, als sich seine hauptsächlich aus Mustafiz bestehenden Truppen in sehr übler Verfassung befinden.

Hierauf erhielt er den Befehl, Sofia zu räumen und über Pernik-Radomir auf Samokov abzuziehen.

Das unvermuthete Erscheinen russischer Truppen nördlich von Sofia machte auf die Türken einen so gewaltigen Eindruck, dass sie noch in der Nacht vom 3./4 Jänner ihre Verschanzungen verließen und (einschließlich eines großen Theiles der muhamedanischen Bevölkerung) in eiliger Flucht den Rückzug über Pernik gegen Radomir antraten. Derselbe wurde in solcher Hast ausgeführt, dass mehrere Truppen nicht Zeit fanden, ihre Fahnen mitzunehmen und die im Inneren der Stadt aufgestellten Posten einzuziehen.

Einnahme von Sofia, am 4. Jänner. — Bevor die russischen Truppen sich zum Angriff in Bewegung setzten, verbreitete sich (durch aus der Stadt gekommene Bulgaren) die Nachricht, Sofia sei von den Türken geräumt worden. Die russische Cavallerie hatte dies nicht bemerkt (zur Täuschung der Russen waren die äußeren Posten der Türken noch über Nacht stehen geblieben).

Generall. Gurko hielt nun an der Spitze seiner Truppen, begeistert empfangen von der bulgarischen Bevölkerung, seinen feierlichen Einzug in die Stadt.

Eine eigentliche Verfolgung fand nicht statt. Der einzige schwache Ansatz dazu — das Vorreiten einer Cavallerie-Abtheilung auf der gegen Radomir führenden Straße — fand sehr bald ein Ende; diese Straße war durch die zu Fuß und zu Wagen flüchtende Bevölkerung derart verstopft, dass „es durchaus unmöglich erschien, den Eng-Pass von Bali Efendi zu passieren". Die Russen trieben einen wirren Haufen von Kranken und Maroden zusammen; Generall. Gurko begnügte sich jedoch damit, die Leute zu entwaffnen und ihnen freien Abzug zu gewähren, statt sie in die Stadt zu schaffen, wo schon 6.500 Verwundete lagen und sich in der elendsten Lage befanden. Eine Ver-

folgung auf anderen Straßen war ausgeschlossen, da südlich von Sofia der undurchwegte Gebirg-Stock des Vitoš (2.330 *m* hoch) kein Durchdringen ermöglicht.

Die Kaukasus-Kosaken-Brigade und das Garde-Regiment Ismailowskji mit 1 Batterie bezogen südwestlich der Stadt, à cheval der Straße, die Vorposten; die Haupt-Masse der Truppen erhielt Quartiere in der Stadt, das Garde-Jäger-Regiment und ein Theil der Artillerie in Podeni östlich der Stadt.

Von Berkovica her traf General Arnoldi mit dem 4. Uhlanen-, 4. Husaren-Regiment und der 8. reit. Batterie in Sofia ein.

In der Stadt erbeuteten die Russen sehr große Vorräthe aller Art, darunter 32.000 Meter-Centner Mehl und (nach Gurko's wahrscheinlich sehr übertriebener Angabe) etwa 20 (nach anderen Angaben nur 10) Millionen Patronen; in den Schanzen hatten die Türken 3 Geschütze stehen gelassen.

Von den türkischen Kranken und Verwundeten, welche sich in Sofia befanden, ließ Generall. Gurko 5.000, deren Zustand weniger bedenklich war, frei laufen; 1.500 blieben in den Lazarethen. —

Nachmittags trafen die Spitzen des serbischen Šumadja-Corps vor Sofia ein. Generall. Gurko ließ dem Commandanten desselben durch einen Ordonnanz-Officier sagen, dass die Stadt bereits von den Russen besetzt sei, daher auf dieser Linie eine Mitwirkung der Serben nicht mehr nöthig sei.

In den nächsten Tagen gewährte Generall. Gurko den bei Sofia befindlichen Truppen soviel als möglich jene Ruhe, welche sie nach den aufreibenden Strapazen der letzten Wochen zu ihrem Retablissement dringend bedurften. Auch war es nothwendig, den Rest der Geschütze, die Bagagen, Munitions- und Verpflegs-Colonnen abzuwarten; diese konnten ausschließlich auf der über den Arabakonak-Pass führenden Straße heran kommen, was ziemlich langsam gieng.

Eine am 5. Jänner von 2 Escadronen Garde-Uhlanen gegen Samokov ausgeführte Recognoscierung ergab, dass die Straße dahin vom Feind nicht frei sei. Die Uhlanen trafen schon bei Dolnji Pasarelj feindliche Reiter, und stießen bei Kalikovo auf bedeutenden Widerstand seitens türkischer Cavallerie und Infanterie. Nach einigen Verlusten rückten sie wieder zum Gros ihrer Brigade ein.

Südwestlich von Sofia scheint die russische Cavallerie nur bis Vladaja vorgerückt zu sein.

Großfürst Nicolaus wurde gebeten, nach Sofia zur Einrichtung eines Etapen-Haupt-Ortes einen Etapen-Commandanten „mit Geldern", einige Intendanz-Beamte und wenigstens 5 Reserve-Bataillone senden zu wollen.

2. Vorrückung gegen Tatar Bazardžik-Philippopel.

Die Nachrichten über den Feind, welche Generall. Gurko bis zum 6. Jänner erhalten hatte, waren folgende: von der „Sofia-Armee“ ist der linke Flügel in völliger Unordnung südwestwärts auf Radomir und Dubnica, — der rechte Flügel (Schakir Pascha) zum Theil im Topolnica-Thal bis Muhovo, zum Theil nach Panagjurišče (Otlukiöj) gewichen; — zwischen beiden Flügeln halten Truppen das befestigte „Trajan-Thor“ (an der Straße nach Tatar Bazardžik) besetzt, und haben von hier beträchtliche Cavallerie-Kräfte über Ichtiman bis Vakarel Han vorgeschoben.

Man nahm an, dass der abgetrennte türkische linke Flügel bestrebt sein werde, sich von Radomir über Samokov nach Tatar Bazardžik an den rechten Flügel heran zu ziehen.

Über das Ergebnis der in Ausführung begriffenen Balkan-Übergänge des Generall. Karzow und des Generall. Radetzki lagen noch keine Mittheilungen vor.

Gurko's Operations-Plan für die ersten Bewegungen gegen Tatar Bazardžik bezw. Philippopel gipfelten in Folgendem:

mit seinem äußersten rechten Flügel von Sofia aus zuerst Samokov zu gewinnen, um die Vereinigung der nach Radomir und Dubnica zurück gegangenen feindlichen Truppen mit jenen beim „Trajan-Thor“ und mit Schakir Pascha zu verhindern;

inzwischen u. zw. bis zum 12. Jänner sollte sich das Gros der russischen West-Armee bei Vakarel Han (an der Straße von Sofia gegen Tatar Bazardžik) sammeln, — eine kleinere Colonne im Topolnica-Thal bis Muhovo vorwärts bewegen;

dann würden alle drei Colonnen umfassend gegen die — wie man annahm — stark verschanzte und stark besetzte Stellung am Kapučik-Berg nächst des „Trajan-Thor“ vorrücken.

Das erste Ziel war also die Verdrängung des Feindes aus dem „Trajan-Thor“, um dann durch denselben in das Marica-Thal eindringen zu können, — unter allen Umständen eine Vereinigung der geschlagenen Heeres-Theile Suleiman's bei Tatar Bazardžik zu verhindern und demnächst Fühlung mit den bei Tekija und Šipka über den Balkan gekommenen Truppen (Karzow's und Radetzki's) zu gewinnen.

Zur Sicherung der linken Flanke sowie zur Festhaltung und Bekämpfung der nördlich Tatar Bazardžik stehenden feindlichen Kräfte, eventuell aber auch um auf die Rückzugs-Linie der am „Trajan-Thor“ vermutheten Haupt-Kräfte des Feindes zu wirken: sollte der linke Flügel sich gleichfalls bis zum 12. Jänner gegen Panagjurišče (Otlukiöj) hin zusammen ziehen und am 13. Jänner von dort aus die Vorrückung gegen Tatar Bazardžik antreten.

Die Dispositionen des Generall. Gurko zur Ausführung der oben erwähnten Operationen wurden noch am 6. Jänner ausgegeben und lauteten wie folgt:

„Die Armee-Abtheilung wird sich behufs Wieder-Aufnahme ihrer „Angriffs-Bewegungen in der allgemeinen Richtung gegen das Trajan-„Thor und auf Tatar Bazardžik bis zum 12. Jänner in vier Colonnen „bei Samokov, Vakarel, Muhovo und Otlukiöj sammeln."

(Die Vertheilung der Artillerie ist aus den russischen Berichten nicht genau ersichtlich, daher in den folgenden Angaben vielleicht nicht vollkommen zutreffend; die Zahl der Geschütze stimmt aber genau.)

Die Colonne des Generall. Weljaminow: 121. Regiment (2 Bataillone), 122. und 123. Regiment (je 3 Bataillone) der 31. Infanterie-Division, — Kaukasus-Kosaken-Brigade (12, thatsächlich aber nur 7 Sotnien), — 2. und 5. reitende Garde-Batterie (zusammen 6 Geschütze), — je 4 Geschütze der 8. Kosaken- und einer Fuß-Batterie; — zusammen 8 Bataillone, 7 Sotnien und 14 Geschütze

bricht mit ihrer Avantgarde am 6. Jänner von Sofia auf und rückt gegen Samokov vor, um sich dieses Ortes zu bemächtigen und dadurch den aus Sofia nach Radomir und Dubnica gewichenen feindlichen Truppen die Verbindung mit der Armee Schakir Pascha's abzuschneiden. — Nach Erreichung dieses Zieles geht Generall. Weljaminow über Banja gegen Tatar Bazardžik vor, und hat dabei zur Erleichterung des von der Colonne Schuwalow auf das Trajan-Thor auszuführenden Angriffes gegen die linke Flanke und den Rücken der dort vermutheten feindlichen Streit-Kräfte mitzuwirken.

Die Colonne des Generall. Graf Schuwalow: 1. Brigade (8 Bataillone) der 1. Garde-Infanterie-Division mit Theilen ihrer Artillerie, — 2. Garde-Infanterie-Division (16 Bataillone) sammt ihrer Artillerie, — Garde-Schützen-Brigade (4 Bataillone), — 3. Garde-Cavallerie-Brigade (8 Escadronen) und 8. Dragoner-Regiment (4 Escadronen) mit der 3. reitenden Garde-Batterie, — 6. reitende Garde-Batterie; — zusammen 28 Bataillone, 12 Escadronen und 68 Geschütze

sammelt sich am 11. Jänner bei Vakarel (an der Straße Sofia-Philippopel) und bewirkt von dort, unter dem Schutz der von Weljaminow geführten Colonne, über Ichtiman den Angriff gegen die türkische Stellung am Kapučik-Berg (Trajan-Thor).

Die Cavallerie hat, um die Versammelung der anderen Truppen zu decken, schon am 7. Jänner gegen Ichtiman vorzurücken.

Die Colonne des Generall. von Schilder-Schuldner: 1. Brigade und 2 Batterien der 5. Infanterie-Division; zusammen 6 Bataillone und 8 Geschütze

sammelt sich am 11. Jänner mit seinem Gros bei Muhovo, mit seiner Vorhut bei Cerova; sie operiert gegen die rechte Flanke und den Rücken der türkischen Stellung am Trajan-Thor, um hiedurch den Angriff Schuwalow's zu erleichtern.

Die Colonne des Generall. Baron Krüdener: 3. Garde-Infanterie-Division (16 Bataillone) sammt ihrer Artillerie, — 2. Bri-

gade (6 Bataillone) und 4 Batterien der 5. Infanterie-Division, — 124. Regiment (3 Bataillone) und 5 Batterien der 31. Infanterie-Division, 1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade (16 Escadronen) nebst 4. Dragoner-Regiment (4 Escadronen), — je 2 Sotnien der Don-Kosaken-Brigade und des 34. Kosaken-Regimentes; — zusammen 25 Bataillone, 24 Escadronen und 58 Geschütze

hat, nach ihrer am 11. Jänner bei Panagjurišče (Otlukiöj) zu bewirkenden Vereinigung, ihre Operationen auf Tatar Bazardžik zu eröffnen, um zunächst die türkische Stellung am Kapučik-Berg (Trajan-Thor) im Rücken zu bedrohen; für den Fall aber, dass der Feind abgezogen sein sollte, ihm in die Flanke zu fallen und womöglich den Rückzug zu verlegen.

Am 12. Jänner hat Generall. Krüdener mit seiner Infanterie eine flankierende Bereitschaft-Stellung einzunehmen, um sich aus derselben entweder in den Rücken der türkischen Position beim Trajan-Thor zu werfen, — oder dem abziehenden Feind in die Flanke zu fallen, gleichzeitig aber die in das Marica-Thal voraus gesendete Cavallerie, falls sie von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen werden sollte, unterstützen zu können.

„Die gesammte Cavallerie meiner Armee-Abtheilung," mit Ausnahme der Brigade Arnoldi (also 43 Escadronen und 20 „reitende" Geschütze) hat sofort nach Beendigung „ihrer Operationen bei Samokov und Otlukiöj" in zwei Colonnen — die eine über Banja, die andere von Otlukiöj aus — in das Marica-Thal zu debouchieren, um den in der Stellung am Trajan-Thor stehenden türkischen Streit-Kräften den Rückzug abzuschneiden oder dieselben, falls sie diese Stellung schon vorher räumen, so lang festzuhalten, bis die übrigen Truppen ihre Umgehungs-Bewegungen vollendet haben.

Das Detachement des Oberst Graf Komarowski ($7^1/_2$ Bataillone, 2 Sotnien und 12 Geschütze) bricht unverweilt aus Zlatica auf und sucht über Rahmanli und Teke eine Vereinigung mit Generall. Karzow.

Zur Sicherung des Rückzuges und Besetzung von Sofia verbleibt daselbst General Arnoldi mit: 2. Brigade (8 Bataillone) und 2 Halb-Batterien (8 Geschütze) der 1. Garde-Infanterie-Division, die combinierte Brigade (8 Escadronen) der 4. Cavallerie-Division mit der 8. reitenden Batterie; zusammen 8 Bataillone, 8 Escadronen und 14 Geschütze.

Das Armee-Hauptquartier verlässt Sofia am 10. Jänner und schließt sich der Colonne des Generall. Schuwalow an.

Die Colonne des Generall. Weljaminow. — Deren Avantgarde (7 Kaukasus-Sotnien mit den 4 Geschützen der 8. Kosaken-Batterie, 123. Inft.-Regiment mit $^1/_2$ Fuß-Batterie, je 2 Geschütze der 2. und 5. reitenden Garde-Batterie) rückte, unter Befehl des General Čerewin, noch am Nachmittag des 6. Jänner von Sofia ab und gelangte an

diesem Tag bis Čardakli. Voraus gesendete Patrouillen des Kuban-Kosaken-Regimentes hatten Kalikovo (an der Straße gegen Samokov) vom Feind besetzt gefunden.

Am 7. Jänner bemächtigten sich 5 Sotnien der Avantgarde zwar — ohne auf Widerstand zu stoßen — des Ortes Kalikovo, fanden jedoch in ihrer linken Flanke das Dorf Čamurlu von (aus Novoselo heran gerückter) Infanterie und Cavallerie besetzt. Sie schossen sich mit dem Feind herum und warteten das Eintreffen der anderen Truppen ab. Letztere wurden dadurch aufgehalten, dass unterwegs erst einige Brücken fahrbar gemacht werden mussten. Das 123. Inft.-Regiment und die Artillerie vereinigten sich im Lauf des Nachmittages bei Kalikovo.

Das Gros der Colonne Weljaminow (2 Bataillone des 121. das ganze 122. Inft.-Regiment und 2 Geschütze) war morgens aus Sofia abmarschiert. Der schlechte Zustand der Brücken und das nur langsame Fortkommen der Geschütze über die Brdo planina verzögerten den Marsch. Nichtsdestoweniger erreichte man am Abend Dolnji Pasarelj (25 *km* von Sofia). Hier erhielt Weljaminow vom General Čerewin die Meldung über die Besetzung von Kalikovo und über den bei Čamurlu getroffenenen Widerstand; außerdem darüber, dass die Straßen-Brücken in der Richtung gegen Samokov von den Türken zerstört wurden und daher für Artillerie nicht passierbar seien.

Am 8. Jänner setzte die Colonne ihren Marsch fort. Da es jedoch der Kosaken-Brigade noch nicht gelungen war, den (auf 2 Bataillone mit etwas Cavallerie geschätzten) Feind aus Čamurlu zu vertreiben, musste 1 Batailllon der Avantgarde zu ihrer Verstärkung abgesendet werden.

Darüber vergieng der ganze Tag; erst gegen Abend konnte die Avantgarde, nachdem die beiden feindlichen Bataillone den Rückzug auf Novoselo angetreten hatten, eine kleine Strecke weit vorrücken.

Da bereits die Dunkelheit einbrach, als das Gros bei Kalikovo anlangte, wurde der Marsch eingestellt; die Truppen bezogen hier und bei Čamurlu Biwaks.

Noch am selben Abend unternahm Weljaminow mit Čerewin und den Generalstabs-Officieren eine Recognoscierung; dieselbe ergab, dass der Feind die Linie Novoselo-Širokidol und rückwärts auch Dragočin befestigt habe, mithin willens sei, einem weiteren Vorgehen der Russen gegen Samokov Widerstand entgegen zu stellen. Nach den übereinstimmenden Aussagen von Landes-Einwohnern war der Feind, nachdem er von Banja her Verstärkungen erhalten hatte, 15.000 Mann und 28 Geschütze stark.

In Erwägung, dass selbst im Fall des Gelingen eines frontalen Angriffes auf die starke Stellung im Isker-Thal dem Feind der Rück-

zug nach Banja noch immer offen blieb, beschloss Weljaminow: den Schwerpunkt des Angriffes gegen den feindlichen rechten Flügel zu legen, Novoselo anzugreifen, in der Front jedoch nur zu demonstrieren.

Gefecht bei Novoselo, am 9. Jänner. — Jenem Entschluss entsprechend, ertheilte Generall. Weljaminow morgens folgende Befehle:

Oberst Golowin mit dem 3. Bataillon Tambowskji, 1 Sotnie und 2 Geschützen der 5. reitenden Garde-Batterie rückt auf der Straße bis in die Höhe von Vlakučino vor und nimmt dort Stellung; Front theilweise gegen Širokidol.

General Radšišewski mit dem 1. und 2. Bataillon Tambowskji, 3. Bataillon Pensk, 1 Sotnie und 3 Geschützen der 2. reitenden Garde-Batterie rückt von Čamurlu nach Vlakučino vor und bezieht daselbst eine Stellung mit der Front gegen Dragočin;

General Čerewin mit den übrigen Truppen (123. Inft.-Regiment, 2. Bataillon Pensk, 5 Sotnien und 4 Geschütze der 8. Kosaken-Batterie) rückt gegen Novoselo vor;

ich werde mich bei der letzteren Colonne befinden. —

Generall. Weljaminow scheint sehr spät aufgebrochen zu sein. Alle drei Colonnen stießen gegen 2 Uhr Nachmittag fast gleichzeitig auf den Feind, welcher aus seiner Stellung ein sehr heftiges Geschütz- und Gewehr-Feuer eröffnete.

Während sich Oberst Golowin mit seinem Bataillon zu beiden Seiten der Straße formierte und seine Geschütze das feindliche Feuer erwidern ließ, — besetzte General Radšišewski mit dem 1. Bataillon Tambowskji den Ort Vlakučino, entwickelte links daneben das 3. Bataillon Pensk und ließ seine 4 Geschütze in das Intervalle zwischen diesen beiden Bataillonen auffahren; das 2. Bataillon Tambowskji blieb als Reserve.

An der Tete der gegen Novoselo dirigierten Colonne marschierte das 3. Bataillon Koslowskji; als dasselbe auf den Feind stieß, schwärmte die Schützen-Compagnie aus, hinter den Flügeln folgten die 11. und 12., hinter der Mitte als Reserve die 9. und 10. Compagnie. Kurz darauf wurde das 2. Bataillon Koslowskji „rechts daneben" entwickelt (Schützen-Compagnie aufgelöst, dahinter die Linien-Compagnien in zwei Treffen). Die 2 anderen Bataillone blieben in Reserve (eine Compagnie als Geschütz-Bedeckung). Die Artillerie musste, in Ermangelung einer geeigneten Position, im selben Thal, durch welches die Infanterie ihren Angriff führte, auffahren und konnte daher nur gegen die feindliche Plänkler-Kette wirken.

Erst als gegen $4^1/_2$ Uhr Nachmittag noch ein drittes Bataillon zur Umfassung des feindlichen „linken" (?) Flügel eingesetzt wurde, räumten die Türken ihre vorgeschobenen Stellungen und besetzten die etwa 80 Schritte vor dem Dorf angelegten Schützen-Gräben. Die

3 entwickelten russischen Bataillone stürmten, gefolgt vom Reserve-Bataillon, dem Feind nach; aber der tiefe Schnee und das zerklüftete Terrain hielt sie auf, so dass sie erst bei Beginn der Dunkelheit vor Novoselo ankamen.

Da es nicht gerathen schien, sich mit den überlegenen feindlichen Kräften in ein Nacht-Gefecht zu verwickeln, ließ Generall. Weljaminow das Gefecht abbrechen.

Kurz darauf wurde ihm durch einen vom Generalstab-Chef der türkischen Truppen begleiteten Parlamentär die Abschrift eines soeben aus Constantinopel eingelangten Telegrammes überbracht, welches auf Grund eines angeblich abgeschlossenen Waffen-Stillstandes zur Einstellung der Feindseligkeiten aufforderte. Da die Türken auf die an sie gestellte Bedingung, ihre Truppen auf das linke Isker-Ufer zurück zu ziehen und Samokov zu räumen, nicht eingiengen, musste man sich schließlich dahin einigen: dass, bis zum Eintreffen der vom Generall. Gurko erbetenen Verhaltungs-Maßregeln, beide Theile ihre Positionen besetzt behalten. —

Die Verluste der Russen betrugen 2 Officiere und 157 Mann; jene der Türken sind nicht bekannt (die Russen machten 150 gefangen, darunter 80 Verwundete).

Rückzug der Türken und Verfolgung derselben (10. bis 13. Jänner). — Die Russen verblieben am 10. in ihren Stellungen. Gegen Abend (6 Uhr) übersandte der türkische Befehlshaber ein zweites Schreiben mit der Bitte, dasselbe an den Großfürst Nicolaus gelangen zu lassen. Etwas später kam vom Generall. Gurko auf die tags zuvor gestellte Frage folgende Weisung: Weljaminow soll bis auf weiteren Befehl in seiner Stellung verbleiben und sich befestigen; Schuwalow aber eine Abtheilung über Banja in den Rücken der Türken senden und ihnen den Rückzug abschneiden.

Am 11. Jänner kam gegen Mittag von den Vorposten die Meldung, dass ein Abzug der feindlichen Vor-Truppen bemerkt werde. Sofort vorgesendete Kosaken-Patrouillen constatierten, dass der Feind die bisher besetzten Ortschaften auf der ganzen Front geräumt habe und dass sein Gros bereits mit einem erheblichen Vorsprung in der Richtung auf Banja im Rückzug begriffen sei.

Unverweilt brachen sämmtliche Colonnen Weljaminow's zur Verfolgung auf. Sie besetzten (um 5 Uhr Nachmittag) Samokov sowie (von Novoselo aus) die an der Straße gegen Banja (Côte 1.008 südlich der Vjelina mogila) gelegene Karaula (befestigtes Wach-Haus); nebstdem rückten 3 Sotnien Kosaken vor, welche noch 28 Gefangene einbrachten.

Die Türken waren in Folge der etwas langsamen Entwickelung Weljaminow's und Dank der durch das Parlamentieren gewonnenen Zeit entkommen, u. zw. in einer Richtung — nämlich gegen Tatar Bazardžik —, von welcher die Russen sie abzudrängen gestrebt

hatten. Vielleicht lag hier auch eine Unaufmerksamkeit der russischen Cavallerie vor.

Generall. Weljaminow hielt es nicht für gerathen, den Feind in der Nacht zu verfolgen, da die Straße nach Banja ein ununterbrochenes Defilé bildet und weil sowohl die Bulgaren als auch die Gefangenen aussagten, dass andere türkische Truppen von Dubnica her im Anmarsch seien.

Am nächsten Morgen (12. Jänner) wurde der Marsch fortgesetzt; 1 Sotnie blieb jedoch als Rücken-Sicherung in Samokov.

Obgleich es große Schwierigkeiten machte, die Artillerie auf der steilen und glatten Straße, welche einer engen Gebirg-Schlucht folgt, nach zu bringen, gelangte man trotzdem noch am Abend nach Banja. Da dieser Ort vom Feind bereits geräumt war, ritt die Kaukasus-Kosaken-Brigade sofort noch weiter vor, um die verloren gegangene Fühlung mit dem Gegner wieder zu gewinnen.

Kurz nach dem Eintreffen Weljaminow's in Banja langte daselbst auch das vom Generall. Schuwalow in den Rücken des Feindes entsendete Regiment Finnland an; dasselbe war also nicht mehr im Stand gewesen, den Türken ihren Rückzug von Samokov zu verlegen.

Von diesem Regiment erfuhr Weljaminow, dass der Feind auch das Trajan-Thor geräumt habe. Dies bestimmte ihn zu dem Entschluss, am nächsten Tag noch bis Semčinovo vor zu dringen.

Am 13. Jänner setzte also das Detachement, durch das Regiment Finnland um 4 Bataillone verstärkt, seinen Marsch fort. „Brennende „Dörfer und gemordete Bulgaren, Leichen von Kindern und Frauen „kennzeichneten den Weg, welchen die Türken eingeschlagen hatten."

Erst am späten Abend wurde, nach einem zehn-stündigen anstrengenden Marsch von circa 30 *km* Semčinovo erreicht.

Die Colonne des Generall. Schuwalow. — Am 6. Jänner rückte General Graf de Balmen mit seiner (3.) Garde-Cavallerie-Brigade, dem 8. Dragoner-Regiment und der 3. reit. Garde-Batterie (6 Gesch.) nach Vakarel, welchen Han er ohne Störung erreichte.

Am 7. Jänner trat er den Vormarsch gegen Ichtiman an; 2 Escadronen Garde-Husaren bildeten die Vorhut.

Letztere trafen jenseits Vakarel mit der Vorhut einer anderen russischen Cavallerie-Colonne zusammen (4. Escadron Garde-Uhlanen, welche gefolgt von der 1. Garde-Cavallerie-Brigade und dem Garde-Husaren-Regiment, auf Befehl des Generall. Krüdener von Rakovica ebenfalls gegen Ichtiman vorgerückt war); dieselbe kehrte nun nach Rakovica zurück.

Die Vorhut des General de Balmen stieß dann diesseits Ichtiman auf abgesessene Čerkessen, welche die Russen mit Feuer empfiengen. Sie entwickelte sich daher ebenfalls zum Fuß-Gefecht, eröffnete das Geschütz- und Gewehr-Feuer und vertrieb hierauf den Feind (dessen Stärke in dem Bericht des Generall. Gurko auf 1 Cavallerie-Regiment

und 1 Bataillon angegeben wird) aus dem Vor-Gelände der Stadt, sowie schließlich aus dieser selbst. Das nachrückende Gros besetzte Ichtiman, während die Grodno-Husaren den Feind bei seinem Rückzug auf die Stellung am Kapučik-Berg (Trajan-Thor) bis zur Brücke über die Maliver reka verfolgten.

In den nächsten Tagen blieb General de Balmen bei Ichtiman stehen und benutzte die bis zum Heran-Kommen der Infanterie gegebene Zeit zur Ausführung kleiner Recognoscierungen gegen die Front der befestigten feindlichen Stellung, sowie zur Ermittelung von Umgehungs-Wegen; auch nahm er nach links (in der Richtung auf Poibren) die Fühlung mit den im Topolnica-Thal stehenden russischen Truppen, nach rechts mit der gegen Samokov vorrückenden Colonne des Generall. Weljaminow auf.

Generall. Schuwalow erhielt in Folge dieses schnell gelungenen Vordringen der Cavallerie vom Generall. Gurko den Befehl, das Nachrücken der Infanterie zu beschleunigen und Ichtiman schon am 11. Jänner zu erreichen.

Hierauf ließ Schuwalow am 9. Jänner seine in der Gegend von Taškisen stehende 2. Garde-Infanterie-Division gegen Vakarel aufbrechen; die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade mit ihrer Artillerie, die Garde-Schützen-Brigade und 6. reit. Garde-Batterie marschierten aus Sofia ab. Der Marsch über die steilen Vorberge des Balkan war auf den sehr schlechten Feld-Wegen äußerst beschwerlich; die Geschütze mussten von der Mannschaft gezogen werden.

Generall. Gurko seinerseits reiste am 10. Jänner aus Sofia ab, um sich zur Colonne des Generall. Schuwalow zu begeben.

Letzterer erhielt unterwegs von der Cavallerie des General de Balmen die Meldung: dass ihre Patrouillen auf der von Samokov über Banja führenden Straße feindliche Marsch-Colonnen bemerkt haben, und wurde auf die Nothwendigkeit der Beschleunigung des Marsches der Infanterie aufmerksam gemacht, um jenen feindlichen Colonnen den Rückzug nach Tatar Bazardžik abzuschneiden.

Später (scheint gegen Morgen gewesen zu sein) kam die Meldung, der Feind habe das Trajan-Thor geräumt. Dies veranlasste den Generall. Schuwalow, seinen Weiter-Marsch möglichst zu beschleunigen.

Am 11. Jänner ritt General de Balmen mit seiner Cavallerie um 11 Uhr Vormittag von Ichtiman aus weiter vor.

Spät Nachmittag traf Generall. Schuwalow mit der 2. Garde-Infanterie-Division, bald darauf auch Generall. Gurko mit den aus Sofia kommenden Truppen (Garde-Schützen- und 1./1 Garde-Infanterie-Brigade, 6. reitende Garde-Batterie) bei Ichtiman ein.

Nach Kenntnisnahme der vom General de Balman tags zuvor eingelangten Meldung (siehe oben), befahl Generall. Gurko: dass der erste Staffel der Truppen Schuwalow's noch am selben Abend von Ichtiman gegen das Trajan-Thor vorrücke; zugleich wurde das

Regiment Finnland über Tašlar und Kovanluk mit dem Auftrag nach Banja entsendet, dort gegen Flanke und Rücken der von Samokov weichenden türkischen Truppen zu wirken oder, falls letztere diesen Ort noch nicht erreicht haben sollten, zu Gunsten Wejaminow's in der Richtung auf Samokov einzugreifen.

Wiewohl die Truppen durch den Marsch (20 *km*) auf der anstrengenden Berg-Straße schon sehr ermüdet waren, brach Generall. Schuwalow mit 12 Bataillonen und 26 Geschützen sofort wieder auf; er traf spät abends, bezw. in der Nacht beim Trajan-Thor (12 *km* Entfernung) ein.

Das Regiment Finnland wurde von einem Bulgaren falsch geführt und gelangte am späten Abend nach Vasilica, wo dasselbe die Nacht zubrachte. —

Die Cavallerie des General de Balmen war in Folge des Glatt-Eises (besonders beim Herab-Marsch vom Trajan-Thor) sehr aufgehalten worden; sie traf gegen 8 Uhr abends in Vjetren ein (ihre Batterie erst zwölf Stunden später, also am nächsten Morgen). Von hier entsendete Balmen sofort: eine Abtheilung gegen Tatar Bazardžik, eine andere über Šarembei gegen Semčinovo. Erstere gelangte bis Bosuli, ohne auf den Feind zu treffen. Letztere nahm in Šarembei einige Soldaten gefangen (welche sich von ihrer aus Samokov gekommenen Colonne entfernt hatten), wurde dann aber, als sie im nächtlichen Dunkel bei Semčinovo ankam, (seitens der Bedeckung eines Wagen-Parks) mit Gewehr-Feuer empfangen; durch die hier gefangenen Soldaten erfuhr man, dass von Banja her eine aus allen Waffen-Gattungen zusammengesetzte Colonne zu erwarten sei.

Am 12. Jänner morgens entsendete daher General de Balmen 2 Escadronen des 8. Dragoner-Regimentes von Vjetren nach Semčinovo, um dem Feind einen Hinterhalt zu legen; — 2 Escadronen (je eine des 8. Dragoner- und des Garde-Uhlanen-Regimentes) gegen Tatar Bazardžik, um die ehemalige Besatzung des Kapučik-Berges (Trajan-Thor) auf ihrem Rückzug einzuholen; — 1 Escadron gegen Čerova, um sich in den Rücken jener feindlichen Truppen zu werfen, welche Generall. Schilder-Schuldner Topolnica-abwärts vor sich her trieb; — mit dem Rest seiner Truppen blieb er bei Vjetren.

Das Resultat der vom General de Balmen ausgeführten Recognoscierungen ließ sich dahin zusammen fassen, dass der Feind 2 Bataillone als rechte Seiten-Deckung heraus geschoben hatte, mit dem Gros seiner Colonne jedoch den Rückzug auf Tatar Bazardžik fortsetze. —

Generall. Schuwalow hatte in Folge der Anstrengungen des vorigen Tages erst um 10 Uhr Vormittag aufbrechen können, und war nicht imstand, mit der Artillerie so schnell, als es erwünscht gewesen wäre, zu folgen.

Das Bewusstsein, dass der Feind angesichts der russischen Cavallerie immer weiter und weiter ziehe und schließlich sich bei

seinem Flanken-Marsch noch gänzlich der Verfolgung entziehen werde, ließ den Generall. Gurko, welcher den Marsch nach Vjetren mitmachte, keine Ruhe. Er befahl daher dem Generall. Schuwalow: seine vorderen Bataillone, wenn auch ohne Artillerie, voraus eilen zu lassen.

General de Balmen setzte sich am späten Nachmittag, als die Infanterie sich näherte und die Meldung eintraf, dass die gegen Tatar Bazardžik entsendeten Escadronen bei Bosuli mit dem Feind zusammen gestoßen seien, wieder in Bewegung.

Mit Aufbietung aller Kräfte erreichten die vom Generall. Schuwalow voraus gesendeten 3 Bataillone des Garde-Regimentes Moskau um 6 Uhr abends Vjetren und giengen dann, die von Balmen hier zurück gelassenen 2 Geschütze der 3. reitenden Garde-Batterie mitnehmend, auf Befehl Schuwalow's über Šarembei gegen den Straßen-Abschnitt Semčinovo-Tatarbazardžik vor. Durch vielerlei Boden-Schwierigkeiten und einige Wasser-Rinnen, welche durchfurtet werden mussten, aufgehalten, erreichten sie aber den Feind nicht mehr und langten erst spät in der Nacht bei Ešekkasi an, wo sie sich mit den früh morgens von Balmen entsendeten 2 Dragoner-Escadronen vereinigten.

Generall. Schuwalow war unermüdlich thätig, seiner Cavallerie noch Truppen nachzuschieben. Die nach 6 Uhr in Vjetren eintreffende 6. reitende Garde-Batterie ließ er gleich dem General de Balmen nachrücken; bald danach giengen das 4. Bataillon Moskau und 1 Fuß-Batterie nach Bosuli ab; vor Einbruch der Nacht folgten dahin noch 3 weitere Bataillone.

Das Gros Schuwalow's war sehr langsam vorwärts gekommen. Unterwegs gab es beim Herablassen der Geschütze auf der mit Glatt-Eis bedeckten Straße neue Anstrengungen für die Infanterie-Mannschaft, so dass die 20 *km* lange Strecke bis Vjetren erst spät abends (von den hinteren Bataillonen erst um 1 Uhr nachts, also nach 15 Stunden) zurückgelegt war.

Das Regiment Finnland langte (siehe Seite 147) abends in Banja an und stieß hier zur Colonne des Generall. Weljaminow.

Am 13. Jänner waren die Türken bereits gänzlich nach Tatar Bazardžik entkommen; nur 182 Wägen fielen bei Ešekkasi der russischen Infanterie noch in die Hände.

Generall. Gurko ritt behufs Recognoscierung persönlich über Bosuli vor; zugleich entsendete er das Cavallerie-Detachement de Balmen über Semetli in der Richtung auf Črnagöl gegen die Nord-Front von Tatar Bazardžik vor.

Die türkische Cavallerie zog sich ganz in diese Stadt hinein.

Hierauf besetzte Generall. Schuwalow mit der Vorposten-Infanterie Hadžili Čiftlik, und zog den Rest seiner Truppen (8 Bataillone der 2. Garde-Division) nach Bosuli heran. Hier trafen auch die aus Sofia gekommenen Truppen (Garde-Schützen- und 1./1 Garde-Infanterie-Brigade) ein.

Auf Gurko's Befehl blieben die 8 anderen zur 2. Garde-Division gehörenden Bataillone (Regiment Finnland und Moskau) nebst einem Bataillon Garde-Grenadiere vorläufig zur Verfügung des Generall. Weljaminow.

F. Die Verfolgung Schakir Pascha's (2. bis 13. Jänner).

1. Ereignisse am 2. Jänner.

Um 6 Uhr morgens erschien Oberst Stawrowski (welcher tags zuvor von Dolnji Kamarci aus nach Taškisen an Gurko um Befehle abgeschickt worden war) bei Katalei mit folgendem Schreiben des Generalstab-Chef Naglowski: „Generall. Gurko befiehlt Ihnen, morgen „(2.) um 5 Uhr aufzubrechen, die Türken so energisch als möglich „zu verfolgen und, wenn es geht, Petrić zu nehmen. Ferner hat „Generall. Gurko befohlen, dass Sie mit Dandeville die Verbindung „herstellen sollen, welcher morgen (2.) bei Klisa und Čelopeč vom „Gebirg herunter steigt. Die (Garde-) Cavallerie ist auf Petrić in „Marsch gesetzt und soll den Türken den Weg verlegen; wenn Sie „nicht schnell genug vorgehen, kann diese Cavallerie in eine schwierige „Lage kommen. Ihre Artillerie (die bei Taškisen gebliebenen Batterien „der 3. Garde-Artillerie-Brigade) geht morgen nach Sofia; Sie werden „andere Artillerie erhalten".

General Filosofow erhielt hierauf den Befehl, mit seiner Colonne sofort (von Teliš) nach Mirkovo (d. h. wohl nach der Straßen-Gabelung südlich Mirkovo) zu marschieren. General Kurlow sollte die beiden Bataillone Kostroma zur Herstellung der Verbindung mit Dandeville auf Čelopeč in Marsch setzen, selbst aber mit dem Regiment Petersburg sofort über Mirkovo auf Petrić marschieren.

Generall. Katalei mit seinem Stab war inzwischen auf die Straße zu der hier stehenden Avantgarde geritten und hatte dieselbe in Marsch gesetzt.

Die Straßen-Brücke 2 *km* südlich von Mirkovo war zerstört, was den Übergang der Artillerie über den steil geränderten Bach erschwerte. In Mirkovo selbst, wohin eine Compagnie entsendet wurde, befanden sich etwa hundert Türken, welche sich gefangen nehmen ließen; einige Tollköpfe, welche aus den Häusern schossen, wurden nieder gemacht. Von den Gefangenen erfuhr man, dass das Gros Schakir's sich in Petrić befinde.

Türkische Stellung nördlich von Petrić. — Zur Deckung seines weiteren Rückzuges hatte Schakir eine Brigade (Mustapha Pascha) als Nachhut bei Petrić zurück gelassen. Die

Vertheidigung-Stellung derselben lag westlich der „Straße“ auf den Höhen südlich der Smolska reka; eine Vor-Stellung befand sich auf den Höhen nördlich jenes Baches, zwischen diesem und dem Mirkovo-Bach, also auch westlich der „Straße“; kleinere Abtheilungen scheinen auch die Höhen östlich der „Straße“ besetzt gehabt zu haben.

Gefecht bei Petrić. — An der Brücke über den Mirkovo-Bach wartete Generall. Katalei mit der größten Ungeduld auf die Ankunft der von Teliš und Bunovo her im Anmarsch befindlichen Colonnen.

Als gegen 1 Uhr die Teten beider Colonnen an der Brücke eintrafen (die Colonne Filosofow hatte drei Stunden gebraucht, um auf dem beschwerlichen Fuß-Pfad die Straße zu erreichen!), ließ Katalei das Avantgarde-Bataillon (3. Kexholm) abrücken; an der Spitze 5 Kosaken (die ganze bei der Division befindliche Cavallerie und selbst diese fünf Reiter hatte Katalei auf eigene Verantwortung trotz Befehl des Generall. Gurko, alle der kaukasischen Brigade entnommenen Ordonnanzen etc. zurück zu senden, mitgenommen!); dahinter Infanterie-Patrouillen, dann eine Compagnie als Vorhut, hierauf das Gros des Bataillon, hinter demselben die 4 Geschütze.

Katalei ritt mit seinem Stab vor der Vorhut-Compagnie; Filosofow welcher ihn mehrmals vergeblich darauf aufmerksam gemacht hatte, sein Platz sei wohl nicht so weit vor der Division, — blieb schließlich auch bei ihm.

Als die Spitze sich dem Eingang in den eigentlichen Eng-Pass bis auf 1.500 Schritte genähert hatte, zeigten sich auf den Höhen einzelne Infanteristen und Reiter; auch fielen Schüsse auf die an der Spitze reitenden Kosaken.

Das 3. Bataillon Kexholm entwickelte sich in Compagnie-Colonnen in zwei Treffen und setzte mit vorgenommener Plänkler-Linie die Bewegung fort; der Regiments-Commandant (General Wittorf) dirigierte den rechten, General Filosofow den linken Flügel der Plänkler-Linie.

Um etwa 2 Uhr Nachmittag wurde das feindliche Gewehr-Feuer immer heftiger.

Das 1. Bataillon Kexholm und kurze Zeit nachher auch das 1. Bataillon Petersburg wurden in die Gefechts-Linie gezogen; die Artillerie fuhr links der „Straße“ auf und eröffnete das Feuer gegen die rechts derselben gelegene türkische Stellung.

Nachdem Katalei diese Anordnungen im feindlichen Gewehr-Feuer getroffen, wurde er von einem Geschoss getödtet, gleich darauf General Filosofow und sein Adjutant tödlich verwundet. General Kurlow übernahm das Commando.

Die Türken räumten die am Eingang des Eng-Passes gelegene Vor-Stellung und giengen auf die verschanzte Haupt-Stellung hinter dem Smolska-Bach zurück.

Im Hinblick auf die bedeutende Stärke der feindlichen Stellung beschloss Kurlow, in der Front keinen ernsthaften Angriff zu unter-

nehmen, sondern den Gegner durch Umgehung aus der Stellung zu vertreiben.

Unter Führung von zwei orts-kundigen Bulgaren wurde das 2. und 3. Bataillon Petersburg unter Befehl des Major Merkling bestimmt, den rechten Flügel der türkischen Stellung auf Gebirgs-Pfaden zu umgehen; Generalstabs-Oberst Stawrowski begleitete diese Umgehungs-Colonne.

Drei Bataillone (2., 4. Kexholm, 4. Petersburg) verstärkten die Gefechts-Linie in der Front, welche besonders gegen den feindlichen linken Flügel demonstrieren sollte, um die Aufmerksamkeit der Türken von der Umgehungs-Colonne abzulenken. Wegen der großen Schwierigkeit eines weiteren Vorgehens gegen die türkische Stellung beschränkte sich diese Demonstration auf ein lebhaftes Feuer.

Die inzwischen heran gekommenen Regimenter Litthauen (3 Bataillone) und Wolhynien (4 Bataillone) verblieben vorläufig in Reserve; obgleich über 3.000 *m* vom Gegner entfernt, erlitten diese Truppen dennoch einige Verluste durch fast senkrecht einschlagende Geschosse.

Um 4 Uhr wurde aus der Gegend hinter dem rechten feindlichen Flügel Gewehr-Feuer hörbar; der Ton des Berdan-Gewehres war deutlich kenntlich. General Kurlow entsendete das 2. Bataillon Litthauen zur Verstärkung der Umgehungs-Colonne; das 3. und 4. Bataillon Litthauen verstärkten den linken Flügel der Front-Linie.

Nach einiger Zeit traf eine Meldung Stawrowski's ein: der Abzug der Türken in der Richtung auf Dorf Petrić habe begonnen.

Um 6 Uhr war das Gefecht zu Ende.

Die Verluste der Russen betrugen: 2 Generale, 8 Officiere und ungefähr 150 Mann. —

Nach Beendigung des Gefechtes wurde ein Officier abgeschickt, um das Detachement Dandeville aufzusuchen und ihm Mittheilung über die Verhältnisse beim Detachement Kurlow zu machen.

Die Garde-Cavallerie-Division. — Um 3 Uhr morgens traf ein vom vorigen Abend 9 Uhr abgeschicktes Schreiben Naglowski's an Bunakow (Generalstab-Chef der Division) ein, welches den Abzug der Türken mittheilte und dann fortfuhr: „Für morgen (2.) haben Sie „die Aufgabe, den Feind zu verfolgen und ihn dabei womöglich in „Flanke oder Rücken zu fassen. Die 3. Garde-Infanterie-Division „folgt den Türken dicht auf. Morgen wird das Detachement Dande„ville vereinigt mit dem Detachement Brock bei Klisa und Čelopeč „seinen Abstieg vom Gebirg bewirken. Wie Sie den Feind ver„folgen sollen, ist schwer zu sagen; Sie werden es selbst wissen und „das Möglichste leisten. Stellen Sie die Verbindung mit Generall. „Katalei her".

Bei Tages-Anbruch kam eine Meldung des Grenadier-Regimentes aus Smolsko: „Die Höhen vor Petrić sind von feindlicher Infanterie „besetzt, welche von Süd gekommen".

Um 10 Uhr (nachdem die Weg-Besserung fertig geworden) brach das Gros der Division von Čerkeskiöj auf und erreichte um 2 Uhr Nachmittag die am Weg nach Smolsko gelegene Karaula. Eine Meldung der Grenadiere aus Smolsko lautete: „Die Türken „setzen den Rückzug fort; 3 Bataillone und eine Abtheilung Čerkessen „sind auf der Straße sichtbar".

General Klot ließ die Husaren als Repli bei der Karaula zurück mit der Bestimmung, starke Patrouillen in nordöstlicher Richtung nach der Straße vor zu schieben. Die Grenadiere und Uhlanen mit den beiden Geschützen marschierten gegen Petrić; die Dragoner bogen noch vor Smolsko links ab und kletterten, in der Colonne zu Einem, über die Berge direct nach der Straße.

Um 3 Uhr wurde von den Dragonern die Straße erreicht an einer Stelle, von wo aus die Routen nach Zlatica und nach Petrić zu übersehen sind. Auf letzterem Weg waren einige Abtheilungen und Nachzügler bemerkbar; weiter nach Petrić hin hörte man Gewehr-Feuer. Man glaubte die Queue der abziehenden Türken vor sich zu haben und nahm an, das Gewehr-Feuer hänge mit dem Vorgehen der Grenadiere und Uhlanen zusammen. Als die Dragoner auf der Straße vorritten, trafen sie aber auf die Queue der 3. Garde-Infanterie-Division.

Capitän Agapejew (Adjutant Kurlow's), welcher während des Gefechtes bei Petrić abgeschickt worden war, um vom Armee-Commando die Zutheilung von etwas Cavallerie zu erbitten, traf das Garde-Dragoner-Regiment. Auf sein Ansuchen wurde ihm die 4. Escadron mitgegeben, welche er zu Kurlow führte.

Das Gros des Dragoner-Regimentes ritt auf Smolsko zurück, wo es um $5^1/_2$ Uhr Nachmittag eintraf.

Auch die beiden anderen Regimenter kehrten unverrichteter Dinge wieder nach Smolsko heim.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade erreichte am Abend den Süd-Ausgang des Arabakonak-Passes.

Generall. Dandeville war nicht in der Richtung auf Petrić vor gegangen, sondern im Thal von Zlatica stehen geblieben. —

Als am frühen Morgen durch Patrouillen der Abzug des Gegner bekannt geworden, giengen die russischen Truppen überall vor und besetzten die verlassenen Stellungen.

Oberst Mandrükin ritt mit 2 Don'schen Sotnien und 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes durch Zlatica, wo einige türkische Nachzügler theils gefangen theils niedergemacht wurden, in östlicher Richtung vor und bemächtigte sich bei Lidženo eines aus 50 Fuhrwerken bestehenden Trains, welchen er zum Theil zerstörte, zum Theil nach Zlatica schaffte. Der um 3 Uhr sich einstellende starke Nebel sowie die große Ermüdung der Pferde machten seinem weiteren Vorgehen (welches auch schwerlich große Erfolge gehabt haben würde) ein Ende. Das ganze Resultat der Verfolgung bestand in 60

Gefangenen, einigen Train-Fahrzeugen und 250 Stück Vieh; außerdem waren einige Türken getödtet.

Die im Lager von Zlatica vorhandenen, ziemlich bedeutenden türkischen Vorräthe waren von den Bulgaren schon vor dem Eintreffen der russischen Truppen geplündert worden.

Dandeville, welcher die Einquartierung eines Theiles seiner Truppen in Zlatica angeordnet, kehrte von hier um $3^1/_2$ Uhr Nachmittag nach Klisa zurück und fand hier die aus Etropole nachgerückte Cavallerie (2 Sotnien und 1 Escadron Dragoner). Oberst Rehbinder (Commandant des 4. Dragoner-Regimentes) erhielt Befehl, mit dieser Cavallerie sofort in südwestlicher Richtung über Kalanlari auf Petrić vor zu reiten; er kam aber auf dem schlechten Weg, welcher nur den Marsch in der Colonne zu Einem gestattete, sehr langsam vorwärts und übernachtete in Kalanlari.

Nach dem Abmarsch Rehbinder's aus Klisa vernahm man hier sehr heftiges Gewehr-Feuer aus südwestlicher Richtung (Gefecht bei Petrić). Da der starke Nebel jede Aussicht hinderte und keine Cavallerie mehr zum Aufklären vorhanden war, versammelte Dandeville bei Čelopeč einen Theil des Grenadier-Regimentes und die 6 Compagnien Neu-Ingermanland; auch wurden die beiden Geschütze der 19. Kosaken-Batterie aus der bisherigen Höhen-Stellung des Detachement Brock nach Čelopeč geschafft.

Am Abend trafen von Mirkovo her 8 Compagnien Kostroma (siehe Detachement Kurlow) in Čelopeč ein.

Am späten Abend erreichte der erste Artillerie-Staffel des Detachement Dandeville (4 Geschütze, sie hatten um 10 Uhr Vormittag die Pass-Höhe erreicht gehabt) den Süd-Fuß des Passes bei Klisa, wo auch die Regimenter Pskow und Welikoluzk eingetroffen waren. Der zweite Artillerie-Staffel mit Begleitung befand sich noch auf der Nord-Seite des Passes.

Generall. Krüdener. — Von den ihm direct unterstehenden Truppen begannen 2 Bataillone Semenowskji am Morgen des 2. Jänner mit dem Herunter-Schaffen der noch auf der Pass-Höhe befindlichen Geschütze. Das 4. Bataillon Moskau bewirkte den Transport der 5./2 Garde-Batterie (4 Geschütze) aus der Batterie „Maibaum" zur Straße; um 4 Uhr Nachmittag war dies geschehen. Sonst scheint das Detachement unthätig geblieben zu sein.

Schakir Pascha. — Dem „Zlatica-Detachement" gelang es (nachdem der Befehl zum allgemeinen Rückzug eingetroffen war) am frühen Morgen des 2. Jänner, unter dem Schutz eines starken Nebels, Zlatica und das „verschanzte Lager" fast unbemerkt zu räumen und ungestört (vergl. Seite 131) nach Avratalan-Derbend abzuziehen. —

Das Gros Schakir Pascha's setzte in der darauf folgenden Nacht (2./3. Jänner) seinen Rückzug aus Petrić fort: die Brigade Baker Pascha direct nach Mečka, die anderen Brigaden (Schukri und Mehmed

Pascha, Islan und Nazeff Bey) nebst der ganzen Artillerie über Poibren und Mečka nach Panagjurišče (Otlukiöj).

Das Fortschaffen der Artillerie machte — trotzdem man viele Land-Bewohner hiefür zu Hilfe nahm — große Schwierigkeiten und gieng sehr langsam. Etwa 2 *km* östlich von Mečka (auf den Höhen des Müdir Tepesi) wurde eine Brigade als Arrièregarde zurück gelassen.

2. Ereignisse vom 3. bis 5. Jänner.

Beim Detachement Kurlow traf im Lauf der Nacht oder am frühen Morgen des 3. Jänner ein Zettel des General Lipinski (Generalstab-Chef Krüdener's) ein: Kurlow solle sich nicht auf Frontal-Angriffe einlassen, sondern durch Umgehungen zu manövrieren versuchen.

Patrouillen der tags vorher zu Kurlow gestoßenen 4. Garde-Dragoner-Escadron meldeten am Morgen, Petrić sei von den Türken geräumt. Die Escadron besetzte den Ort und entsendete Patrouillen auf die Wege nach Mečka und Poibren. Schakir Pascha war also auch dieser ihm drohenden Gefahr glücklich und ohne besondere Verluste entgangen.

Noch vor dem Aufbruch des Detachement Kurlow nach Petrić langte vom Generall. Dandeville die Antwort ein: sein Detachement habe Zlatica und Čelopeč besetzt.

Nachdem das Detachement Kurlow sich bereits in Marsch gesetzt hatte, erschien von Smolsko her die 2. Garde-Cavallerie-Brigade (um 2 Uhr Nachmittag) bei Petrić, gieng aber sofort wieder nach Smolsko zurück.

In Petrić traf ein Befehl Krüdener's ein: die Verfolgung nicht weiter fortzusetzen, sondern in Petrić, Kelavo Komarci, Smolsko, Teliš und Kalanlari Quartiere zu beziehen. Petrić und Kelavo Komarci waren von den Einwohnern verlassen und zum Theil niedergebrannt; Smolsko war vorläufig bereits durch die Garde-Cavallerie occupiert; Teliš und Kalanlari wurden, weil zu entfernt, nicht belegt. Nach Poibren und Mečka schob man Abtheilungen vor.

Die dem Detachement zugetheilte 2./31 Batterie langte, von Arabakonak kommend, am 3. Jänner in Petrić an.

Generall. Dandeville befahl noch im Lauf der Nacht (2./3. Jänner), dass um 6 Uhr früh Oberst Komarowski (Commandant des 10. Inft.-Regimentes) mit 2 Bataillonen Woroneš, 1 Bataillon Welikoluzk und zwei Geschützen (4./31) über Kalanlari auf Petrić marschieren soll, um die dort stehenden Türken in der Flanke zu fassen. Inzwischen traf der vom General Kurlow abgeschickte Ordonnanz-Officier ein, welchem von diesen Anordnungen Kenntnis gegeben wurde.

Dandeville schickte 1 Sotnie zur Recognoscierung in der Rich-

tung auf Lidženo vor; in Zlatica wurde das 11. Inft.-Regiment (Pskow) mit 2 Geschützen (4./31) aufgestellt; in Čelopeč verblieben die 6 Compagnien Neu-Ingermanland. Das Regiment Grenadiere und 2 Bataillone Welikoluzk scheinen theils in Ruhe-Quartiere gelegt, theils noch auf dem Pass zurück behalten worden zu sein; ein Bataillon Woroneš war noch mit dem zweiten Artillerie-Staffel unterwegs.

Am Abend traf vom Oberst Rehbinder die Meldung ein, die Türken seien abgezogen und Petrić von der 3. Garde-Infanterie-Division besetzt. Nun gieng an Komarowski (welcher inzwischen bis Kalanlari marschiert war, seine beiden Geschütze aber wegen der Unmöglichkeit, sie auf den von ihm benutzten Gebirgs-Pfaden mitzunehmen, nach Zlatica zurück gesendet hatte) der Befehl, mit seinem Detachement nach Zlatica zurück zu kommen.

Die bisherigen Detachements Dandeville und Brock wurden aufgelöst. Die zur 3. Infanterie-Division gehörigen Truppen (2. Brigade und 6 Comp. des 10. Regimentes) sollten unter Befehl des Oberst Komarowski zur Vereinigung mit Generall. Karzow nach Ost abrücken; an Artillerie wurden ihnen zwei (16.) reitende, zwei (19.) Kosaken und vier (4./31) Geschütze beigegeben. Das Garde-Grenadier-Regiment rückte zu seiner Division nach Taškisen. Das 124. Regiment (Woroneš) blieb nebst der Kosaken-Brigade Kurnakow in und bei Zlatica. Generall. Dandeville wurde zum Commandanten der 3. Garde-Infanterie-Division ernannt.

Von den übrigen, dem Generall. Krüdener unterstellten Truppen bezog die 2. Garde-Infanterie-Division Quartiere in und um Taškisen; die Truppen der 5. Infanterie-Division in Stargel, Gornji und Dolnji Kamarci; das 4. Dragoner-Regiment rückte nach Poibren; das 8. Dragoner-Regiment stand bei Jenihan.

Von Samokov her erschienen am 3. Jänner bedeutende Abtheilungen türkischer Cavallerie bei Jenihan und drangen sogar noch weiter nordwärts vor. Es wurden daher 4 Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division nach Gornji Malina verlegt.

Am 4. Jänner räumten die Türken Poibren (im Topolnica-Thal, 12 *km* von Petrić), worauf dieser Ort sofort vom Regiment Petersburg besetzt wurde. Cavallerie-Patrouillen ritten 10 *km* weiter bis Muhovo, wo feindliche Abtheilungen in starken Verschanzungen standen.

Eine Patrouille der 4. Garde-Dragoner-Escadron besetzte Mečka und machte hier 22 Gefangene (die Escadron selbst hatte dabei 2 Verwundete).

Der zweite Artillerie-Staffel des früheren Detachement Dandeville (welcher erst am Morgen des 3. Jänner die Pass-Höhe erreicht hatte) langte am 4. abends bei Klisa an; fast alle Geschütze hatten durch den Transport schwere Beschädigungen erlitten.

Zum Schutz gegen die tags vorher von Samokov nordwärts

vorgedrungene türkische Cavallerie, entsendete Generall. Krüdener am 4. Jänner $^1/_2$ Sotnie des 34. Kosaken-Regimentes nach Rakovica. Zugleich ertheilte er dem General Klot den Befehl: das Garde-Dragoner-Regiment bei der 3. Garde-Infanterie-Division (General Kurlow) zu belassen, mit 3 Regimentern jedoch nach Rakovica zu rücken.

Nach anderen Angaben wären das Garde-Dragoner- und das -Husaren-Regiment unter Befehl des General von Meyendorf bei der 3. Garde-Infanterie-Division geblieben und nur 2 Regimenter nach Rakovica abgerückt. Am 6. Jänner sind jedoch thatsächlich drei Cavallerie-Regimenter bei Rakovica gestanden.

Am 5. Jänner wurde diese Bewegung der Garde-Cavallerie ausgeführt; die bei Rakovica eintreffenden Regimenter derselben traten hierauf mit dem bei Jenihan stehenden 8. Dragoner-Regiment in Verbindung. Letzteres hatte am 5. Jänner ein Scharmützel mit Čerkessen, wobei diese zurück geworfen wurden.

Beim Detachement Kurlow wurde das von den Türken ebenfalls ohne Gefecht (siehe 4. Jänner) geräumte Dorf Mečka durch das 4. Bataillon Petersburg besetzt.

Die Garde-Cavallerie-Division Klot rückte (von Smolsko) nach Rakovica; das Garde-Dragoner-Regiment blieb (bis zur Ankunft des 8. Dragoner-Regimentes) zur Verfügung Kurlow's in Smolsko.

Im Hinblick auf die hiedurch ermöglichte weitere Ausbreitung des Quartier-Bezirkes des Detachement wurde folgende, am 6. Jänner auszuführende Dislocation der Truppen angeordnet: vom Regiment Wolhynien 2 Bataillone Mečka, 2 Bataillone Smolsko; Regiment Petersburg nach Poibren; Regiment Kexholm nach Kelavo Komarci und Petrić; Regiment Litthauen nach Smolsko.

Dem 4. Bataillon Petersburg (Major Mjäškow) wurde die 2. Escadron des Garde-Dragoner-Regimentes für den Aufklärungs-Dienst beigegeben.

Schakir Pascha hatte aus Tatar Bazardžik eine Brigade (Bekir Pascha) als Verstärkung erhalten; sie wurde nach Banja verlegt.

Von Suleiman war der Befehl eingetroffen, vorläufig bei Panagjurišče (Otlukiöj) stehen zu bleiben. Um jedoch Aufschluss über die Stärke des ihn verfolgenden Gegner zu erhalten, beschloss Schakir Pascha: nächsten Tag, zeitlich früh, eine gewaltsame Recognoscierung gegen Mečka auszuführen, dabei dieses Dorf — da es den Russen als Unterkunft diente — nieder zu brennen. Hiezu sollte die gegenüber von Mečka in verschanzter Stellung befindliche Brigade Nazeff Bey (mit 2 Gebirgs-Geschützen) hinhaltend stehen bleiben, Baker Pascha mit seiner Brigade den Angriff ausführen und so die feindlichen Kräfte zur Entwickelung zwingen.

3. Gefecht bei (rumelisch) Mečka, am 6. Jänner.

Das Dorf Mečka, aus 60 bulgarischen Häusern bestehend, liegt in einer von hohen Bergen eingeschlossenen Mulde, welche sich nach Südost zu öffnet. Nach Petrić und nach Poibren führen vom Dorf aus Gebirgs-Pfade. Nach Südost zu (gegen Otlukiöj) fällt das Terrain auf 2·5 *km* Entfernung sanft ab; jenseits einer tiefen, steil-randigen Schlucht erheben sich dann Berge von bedeutender Höhe.

Auf diesen Höhen, von welchen aus Mečka und seine Umgebung vollkommen eingesehen wird, stand die Brigade Nazeff Bey.

Major Mjäčkow (4. Bataillon Petersburg und 2. Garde-Dragoner-Escadron) in Mečka befand sich, kaum 3 *km* von der feindlichen Stellung und 13 *km* von der nächsten Unterstützung entfernt, unzweifelhaft in einer sehr gefährlichen Lage. Trotzdem scheint große Sorglosigkeit geherrscht zu haben; an eine Verstärkung der Stellung durch Schützen-Gräben war nicht gedacht worden.

Als sich um 10 Uhr Vormittag eine türkische Schützen-Kette der russischen Stellung näherte, ließ Major Mjäčkow die auf Vorposten befindliche 13. Compagnie ausschwärmen; die 16. Compagnie wurde als Unterstützung dahinter aufgestellt; die anderen Compagnien verblieben im Dorf; die Dragoner deckten die Flanken.

Seitens der Türken wurde die Schützen-Linie verstärkt und ein lebhaftes Feuer-Gefecht eröffnet.

Gegen 12 Uhr entwickelten sich vor der russischen Stellung starke türkische Abtheilungen (nach türkischen Angaben 5 Bataillone) und drangen, starke Schützen-Schwärme vor sich, bis auf 600 Schritte an die Russen heran. Nachdem türkische Cavallerie die Flanken der russischen Stellung recognosciert, begann eine Infanterie-Colonne mit Cavallerie das Dorf südwärts zu umgehen; gleichzeitig machte der rechte Flügel der Türken eine Vorwärts-Bewegung, um sich dem nach Petrić führenden Pfad zu nähern (die Türken giengen hier mit zwei Schützen-Linien hinter einander vor, hinter diesen folgte eine Compagnie-Colonnen-Linie).

Major Mjäčkow besetzte die Höhen nördlich des Dorfes zur Deckung des nach Petrić führenden Pfades mit der 14. und 15. Compagnie; die bisher im Gefecht gewesenen Compagnien, welche beide als Plänkler aufgelöst waren, wurden hinter das Dorf zurück genommen. Dieses fiel so den Türken in die Hände und wurde in Brand gesteckt.

Während dieser ganzen Zeit hatte Major Mjäčkow es nicht für nöthig gehalten, eine Meldung über die Vorgänge nach Petrić zu schicken; er durfte also auf keine Unterstützung rechnen und befand sich daher jedenfalls in äußerst bedrängten Verhältnissen.

Durch reinen Zufall trafen in diesem gefahrvollen Augenblick (2 Uhr 50 Min.) die beiden Bataillone (3., 4.) Wolhynien, welche zufolge der neuen Quartier-Vertheilung nach Mečka bestimmt waren,

von Petrić kommend auf dem Gefechts-Feld ein. Die drei vordersten Compagnien eilten sofort der 14. und 15. Compagnie gegen den türkischen rechten Flügel zu Hilfe, die anderen Compagnien warfen sich der von Süd her kommenden Umgehung entgegen.

Das plötzliche Auftreten bedeutender Verstärkungen brachte den türkischen Angriff zum Stehen, und als die Russen nun ihrerseits zum Angriff übergiengen, wichen die Türken rasch bis auf ihre verschanzte Stellung zurück.

Das Gefecht war um 5 Uhr 30 Min. Nachmittag zu Ende. Die Russen hatten einen Verlust von 2 Officieren und 68 Mann; jener der Türken soll ziemlich bedeutend gewesen sein.

Einer der verwundeten Officiere (Dragoner) war um 3 Uhr Nachmittag nach Petrić gekommen; von ihm erfuhr Oberst Enkel (Generalstab-Chef der 3. Garde-Infanterie-Division), dass seit dem Morgen bei Mečka heftig gefochten werde. Oberst Enkel ritt nun sofort mit dem Generalstabs-Capitän Dagajew nach Mečka, traf aber erst nach Beendigung des Gefechtes ein; er orientierte sich über die Sachlage, übertrug dem Oberst Ober (Commandant des Regimentes Wolhynien) den Befehl über die jetzt in Mečka befindlichen Truppen, gab ihm den Generalstabs-Capitän Dagajew bei, und ritt selbst wieder nach Petrić zurück, wo er um Mitternacht eintraf.

4. Ereignisse vom 7. bis 13. Jänner.

Auf Seite der Russen lief am 7. Jänner von Mečka her in Petrić die Meldung ein: „Bulgaren-Nachrichten zufolge sollen in Tatar Bazardžik 22.000 Türken angekommen sein.“ Aus Poibren kam die Meldung, dass vor Muhovo starke türkische Vorposten stehen und dass dieses Dorf selbst verschanzt sei.

Diese Nachrichten ließen eine verstärkte Wiederholung des feindlichen Angriffes auf Mečka als leicht möglich erscheinen. Aus diesem Grund wurde dort eine stärkere Truppen-Abtheilung zusammen gezogen: die ganzen Regimenter Petersburg und Wolhynien und ein Bataillon Kexholm; General Kurlow selbst übernahm das Commando.

Das Regiment Litthauen rückte nach Poibren; 3 Bataillone Kexholm blieben mit der 1./1 Garde-Batterie (4 Geschütze) in Petrić als allgemeine Reserve. —

Von der 2. Garde-Cavallerie-Division ritten die bei Rakovica concentrierten drei Regimenter gegen Ichtiman vor, trafen jedoch bei Vakarel Han (an der Straße) die 3. Garde-Cavallerie-Brigade und das 8. Dragoner-Regiment, worauf sie umkehrten.

Die 3. Garde-Cavallerie-Brigade hatte sich (nebst der 3. reitenden Garde-Batterie) von Čardakli her (westlich von Jenihan) mit dem 8. Dragoner-Regiment vereinigt, rückte dann gegen Ichtiman vor und vertrieb das feindliche Detachement. (Vergl. Seite 147.)

Somit war die Straßen-Strecke von Sofia (welche Stadt russische Truppen am 4. Jänner besetzt hatten) bis Ichtiman im Besitz der Russen; die Vor-Truppen der 2. Garde-Cavallerie- und 3. Garde-Infanterie-Division standen in der Linie Ichtiman-Poibren-Mečka.

Am 8. Jänner traf beim Detachement des General Kurlow die 2./31 Batterie (4 Geschütze) in Mečka ein; zwischen diesem Ort einerseits, Petrić und Poibren anderseits wurde eine Relais-Linie eingerichtet. In Folge dieser Maßregel war es möglich, im Bedarfs-Fall eben so in Poibren wie in Mečka eine verhältnismäßig starke Truppen-Ansammelung zu bewirken.

Generall. Krüdener (in Dolnji Kamarci) erhielt erst am 8. Jänner die vom Generall. Gurko (am 6.) ausgegebene Disposition (siehe Seite 141). Damals standen die ihm zugewiesenen Truppen wie folgt:

3. Garde-Infanterie-Division in und südlich Petrić; deren Vorposten mit je 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes (welches soeben die Garde-Dragoner abgelöst hatte) bei Poibren und Mečka gegenüber der von den Türken besetzten Linie Muhovo-Banja-Panagjurišče;

2./5 Infanterie-Brigade und der größte Theil der Artillerie (3. Garde-, 5. und 31. Artillerie-Brigade mit Ausnahme einiger abcommandierter Batterien) in und bei Dolnji Kamarci;

124. Infanterie-Regiment, ferner die (aus dem 21. und 26. Kosaken-Regiment) combinierte Cavallerie-Brigade Kurnakow (dermalen nur 4 Sotnien) und die 3. Garde-Sappeur-Compagnie bei Čelopeč;

1. und 2. Garde-Cavallerie-Brigade bei Rakovica, das Dragoner-Regiment jedoch bei Petrić.

Demnach stand die Masse der Cavallerie am rechten Flügel, zum Theil auch weit rückwärts; sie musste also, um den Dispositionen gemäß am äußersten linken Flügel zur Wirkung zu gelangen, bedeutende Märsche ausführen, was besonders die Garde-Regimenter schwer traf, welche seit dem Balkan-Übergang hin und her geworfen worden waren und am 8. Jänner ihren ersten Ruhe-Tag hatten.

Nach erhaltenem Befehl schritt Generall. Krüdener aber sofort zur Concentrierung seiner noch in weiten Cantonnements zerstreuten Truppen.

Am 9. und 10. Jänner versammelten sich dieselben an folgenden Punkten: 3. Garde-Inft.-Division, Kosaken-Brigade Kurnakow und 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes bei Mečka, 2 Escadronen detachiert bei Poibren; — 2./5 Inft.-Brigade mit 32 Geschützen bei Petrić; — 124. Inft.-Regiment mit 1 Sotnie Kosaken bei Karlievo (nächst Zlatica); — 1. Garde-Cavallerie-Brigade bei Čelopeč, 2. bei Poibren.

Bei letzterem Ort sollte bis 11. Jänner auch Generall. Schilder-Schuldner mit der 1./5 Inft.-Brigade eintreffen.

Das 4. Dragoner-Regiment sollte in der Richtung auf Banja

und Muhovo recognoscieren, und Verbindung mit der auf der Straße von Ichtiman nach Tatar Bazardžik operierenden Colonne Schuwalow aufsuchen.

Die Kosaken-Brigade Kurnakow (4 Sot.) wurde angewiesen, über Karlievo mit dem rechten Flügel des Generall. Karzow Fühlung zu nehmen.

Eine am 10. Jänner durch Officiers-Patrouillen ausgeführte Recognoscierung ergab, dass stärkere feindliche Kräfte sowohl bei Panagjurišče (Otlukiöj) als auch südlich von Muhovo Stellung genommen hatten.

Am 11. Jänner morgens ließ Generall. Krüdener wie folgt vorrücken: 1. Garde-Cavallerie-Brigade zur Umgehung des feindlichen rechten Flügel (über Avratalan) gegen Strelča; — 2. Garde-Cavallerie-Brigade zur Umfassung des feindlichen linken Flügel nach Banja (südlich Mečka); — die beim 124. Inft.-Regiment befindliche Kosaken-Sotnie gegen die Front der Stellung von Panagjurišče (Otlukiöj).

Noch ehe sich diese Bewegungen vollzogen hatten, erhielt Generall. Krüdener bei seinem Eintreffen in Mečka die Meldung, dass der Feind morgens Panagjurišče geräumt und, von den Kosaken gefolgt, auf Strelča und Topinci abgezogen sei.

Sofort wurden die in Mečka befindlichen 2 Dragoner-Escadronen dem Feind über Panagjurišče auf Topinci nachgesendet; das Garde-Regiment Wolhynien nach Panagjurišče in Marsch gesetzt; der auf Banja vorrückenden 2. Garde-Cavallerie-Brigade der Befehl übermittelt, ihre Bewegungen über diesen Ort hinaus bis Bita (Budovo) fortzusetzen, hiebei Verbindung mit den von Poibren gegen Muhovo vorrückenden 2 Dragoner-Escadronen zu nehmen und auch gegen Cerova (im Topolnica-Thal) zu fühlen.

Am 12. Jänner sollte das Garde-Regiment Wolhynien von Panagjurišče gegen Topinci vorrücken, um mit den 6 dorthin vorgeschobenen Escadronen gegen die Front der feindlichen Stellung (Strelča-Topinci) zu wirken, während die beiden Garde-Cavallerie-Brigaden (von Bita bezw. Avratalan aus) dieselbe in beiden Flanken umgeht.

Von dem Gros der 3. Garde-Inft.-Division besetzten 2 Regimenter Panagjurišče, 1 Regiment (Litthauen) den Ort Bita; das 124. Inft.-Regiment zog sich von Karlievo zu ihnen heran. Die 2./5 Inft.-Brigade wurde durch die ihr beigegebenen 32 Geschütze bei dem Glatt-Eis sehr aufgehalten und vermochte daher nur Petrić, mit ihrer Avantgarde Mečka zu erreichen. Die 1. Garde-Cavallerie-Brigade dürfte bis östlich Strelča, die 2. bis südwestlich Topinci gelangt sein.

So schien alles zu einem concentrischen Angriff gegen den bei Strelča-Topinci stehenden Feind wohl vorbereitet.

Am 13. Jänner morgens fanden jedoch die russischen Patrouillen sowohl Topinci als auch Strelča geräumt, und die Türken in vollem

Rückzug theils auf Tatar Bazardžik, theils auf Philippopel. Sie hatten bereits einen solchen Vorsprung, dass die nachjagenden Dragoner und Kosaken nur noch 126 Gefangene (darunter 4 Officiere) einbrachten und eine größere Anzahl Nachzügler nieder machten.

Generall. Krüdener erfuhr nun, dass die Türken auch ihre Stellungen am Trajan-Thor geräumt haben; über die Vorrückung Schuwalow's jedoch lagen keinerlei Nachrichten vor. Krüdener fasste hierauf den Entschluss: mit der Masse seiner Truppen gegen Tatar Bazardžik in Marsch zu bleiben; mit stärkeren Cavallerie-Kräften aber gegen Philippopel vor zu stoßen, und dabei mit der von Karlovo in der Richtung auf Philippopel vordringenden Division Karzow in Verbindung zu treten. — Hierauf basiert, ordnete er im Wesentlichen Folgendes an:

Die 3. Garde-Inft.-Division (je 1 Regiment in Topinci und Bita, 2 Regimenter in Panagjurišče) und das 124. Inft.-Regiment (in Panagjurišče) marschieren über Kalaglare gegen Tatar Bazardžik und haben, gedeckt durch je 2 Escadronen des 4. Dragoner- und 34. Kosaken-Regimentes unter Befehl des General Krasnow, möglichst die Gegend von Denis Beglü (circa 7 *km* nördlich von Tatar Bazardžik) zu erreichen; die Cavallerie tritt überdies mit den vor der Colonne Schilder-Schuldner sich bewegenden 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes (welche Ljesičevo erreicht haben) in Verbindung;

die 2./5 Inft.-Brigade hat trotz aller Marsch-Schwierigkeiten zu versuchen, noch heute wenigstens mit 2 Bataillonen und 1 Batterie Panagjurišče zu erreichen, und folgt dann der 3. Garde-Inft.-Division;

die 2. Garde-Cavallerie-Brigade (mit 2 reit. Geschützen) rückt auf Kurukiöj vor, hat südwärts gegen Dugankiöj-Calapica-Konare aufzuklären und später gegen die Straße Tatar Bazardžik-Philippopel vorzustoßen; — die 1. Cavallerie-Brigade (mit 2 reit. Geschützen) rückt nach Alifakkiöj vor und hat über Črnagöl gleichfalls gegen die Straße zu operieren (mit Bezug auf die am 12. erreichten Punkte mussten sich also die beiden Brigaden kreuzen);

General Kurnakow rückt mit den noch restierenden 3 Kosaken-Sotnien (aus der Gegend südlich Strelča-Topinci) ostwärts nach Kara Mustafalar vor, klärt gegen Philippopel und Čukurli auf. —

Die zwischen Tatar Bazardžik und Philippopel bis an die Marica streifende Cavallerie traf nirgends auf den Feind; nur in der unmittelbaren Nähe von Tatar Bazardžik, bei Dugankiöj und Karasli, stieß sie auf feindliche Truppen.

Die Haupt-Colonne der Infanterie setzte ihren Marsch von Panagjurišče auf Tatar Bazardžik fort. In Abdulare traf ihre Vorhut (je 2 Escadronen des 4. Dragoner- und 34. Kosaken-Regimentes) auf Widerstand; die Čerkessen, welche dieses Dorf besetzt hielten, zogen sich jedoch bald auf Denis Beglü zurück, wo sie von Infanterie aufgenommen wurden. Nach einem etwa ein-stündigen Feuer-Gefecht, welches von der abgesessenen russischen Cavallerie geführt wurde,

räumten die Türken, als sie die Annäherung der starken russischen Infanterie-Colonne bemerkten und die zwei vordersten Bataillone derselben schon entwickelt waren, das Dorf, und zogen sich nach Tatar Bazardžik zurück.

Generall. Krüdener ließ seine Colonne bei Denis Beglü Halt machen, schob aber 2 Bataillone und die 2 Dragoner-Escadronen auf Saraj (Hodžakiöj) vor, welcher Ort nach leichtem Widerstand besetzt wurde; die 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes gelangten mit ihren Vorposten bis hart an die Nord-Lisière von Tatar Bazardžik.

Nach West wurde mit dem 8. Dragoner-Regiment, welches, von Generall. Schuwalow in das Topolnica-Thal dirigiert, Gjölmen erreicht hatte, Verbindung genommen.

Abends kam vom Generall. Schilder-Schuldner die Meldung, dass er mit seinen Truppen bei Kalaglare eingetroffen sei.

Auf Seite der Türken traf am 7. Jänner Suleiman Pascha in Panagjurišče (Otlukiöj) ein, um persönlich die dortigen Verhältnisse in Augenschein zu nehmen; Schakir musste sich mit Sabit Pascha, welcher (8 Bataillone stark) am Trajan-Thor stand, in Verbindung setzen. Baker Pascha wurde als Belohnung für sein standhaftes Ausharren bei Taškisen vom Sultan zum „Ferik" (Divisions-General) befördert.

Am 8. und 9. Jänner blieben die Türken unthätig in ihren Positionen. Suleiman Pascha kehrte nach Tatar Bazardžik zurück.

Am 10. Jänner Nachmittag erhielt Schakir Pascha den Befehl, zum Rückzug nach Tatar Bazardžik. Sofort wurden die Trains in Bewegung gesetzt; nachts folgten die Truppen. Die Brigade Schukri Pascha sollte in Mečka, die Brigade Ibrahim Pascha in Panagjurišče verbleiben, bis alle Truppen sich in die Marsch-Colonne eingefügt hatten.

Der Rückzug wurde — wie dies bei einem Nacht-Marsch mit türkischen Truppen nicht wundern darf — in größter Unordnung ausgeführt. Während desselben kam die Nachricht, dass ein Waffen-Stillstand abgeschlossen worden sei; Schakir Pascha beschloss daher, umzukehren und die früheren Positionen — falls sie nicht schon von den Russen besetzt wären — wieder einzunehmen, was bei den bevorstehenden Friedens-Verhandlungen von Nutzen sein konnte.

Am 11. Jänner, nach Tages-Anbruch, waren alle Truppen — nach Angabe der Türken — „wieder in ihren früheren Stellungen". Dies widerspricht jedoch den Angaben der Russen, wonach Schakir Pascha eine Stellung bei Strelča-Topinci genommen hatte. Nach allen Umständen muss letzteres das Richtige sein.

Oberst Schakir Bey wurde als Parlamentär zu den Russen gesendet, um den Waffen-Stillstand anzukündigen. General Kurlow hatte zwar diesbezüglich keine Instructionen; man vereinbarte jedoch,

dass bis zur weiteren Entscheidung die beiderseitigen Truppen in ihren Stellungen verbleiben sollen.

Am 12. Jänner morgens sandten die Russen dem Schakir Pascha die Verständigung, dass ihre höheren Commandanten nichts von einem Waffen-Stillstand wissen, daher um 12 Uhr mittags die Feindseligkeiten wieder beginnen werden.

Schakir Pascha entschloss sich nun zum Rückzug, und um 3 Uhr Nachmittag wurde die Artillerie an die Straße gesendet. Um 6 Uhr kam von Suleiman Pascha der ausdrückliche Befehl, in der Nacht auf Tatar Bazardžik zurück zu gehen.

Am 13. Jänner, wahrscheinlich gegen Mittag, erreichte Schakir Pascha mit allen seinen Truppen die Gegend von Tatar Bazardžik, wo man dieselben südlich der Stadt in einigen Dörfern unterbrachte.

IV. Karzow's Übergang über den Trojan-Pass.

(Die Zeit vom 25. December bis 13. Jänner.)

Nach der Capitulation von Plevna wurde Generall. Karzow durch das 10. Schützen-Bataillon, $2^1/_2$ Kosaken-Sotnien und 1 Sappeur-Compagnie verstärkt; nebstdem waren die zu Generall. Dellinshausen entsendeten 2 Bataillone (siehe „Sechste Operations-Periode", Seite 258) wieder eingerückt. Dagegen waren noch die 2. Brigade mit 3 Batterien bei der West-Armee in Verwendung, die beim Detachement des Generall. Dandeville gewesenen 7 Compagnien noch nicht eingetroffen. — Ende December bestand demnach das Detachement aus folgenden Truppen:

	Comp.,	Sot.,	Gesch.
9. Infanterie-Regiment	15	—	—
10. Infanterie-Regiment (nur 8 Comp.)	8	—	—
10. Schützen-Bataillon (4 Comp.), Oberst Borodina .	4	—	—
$4^1/_2$ Sotnien des 24. Don-Kosaken-Regimentes . . .	—	$4^1/_2$	—
6 Sotnien des 30. Don-Kos.-Reg. (Oberst Grekow) .	—	6	—
3 Batterien (1., 3., 6.) der 3. Artill.-Brigade	—	—	24
1 Comp. des 6. Sappeur-Bataillon	1	—	—
Zusammen:	28	$10^1/_2$	24

Diese Truppen (etwa 6.000 Mann) waren bei Trojan, Monastirselo, Gornji Šipka (Šipovka) und Teteven dislociert.

I. Vorbereitungen für den Übergang.

Die Recognoscierungen — von Kosaken mit Hilfe von Landes-Bewohnern, sowie auch von Generalstabs-Officieren mit oder ohne Truppen unternommen — hatten ergeben, dass jene Pfade, welche den südlich Trojan zwischen dem Rosalita- und dem Teteven-Zlatica-Pass liegenden Theil des Balkan überschreiten, mit hohen Schnee-Massen bedeckt, daher nur für Fußgänger und einzelne Reiter passierbar seien. Speciell auf dem direct zum Trojan-Pass führenden (relativ besten) Weg, waren Geschütze nur in der Weise hinauf zu

bringen, dass man sie zerlegte, ihre einzelnen Theile auf Schlitten auflud und letzteren etliche Paar Zug-Ochsen vorspannte.

Über die Beschaffenheit, Armierung und Besetzung der am Trojan-Pass vom Feind angelegten Schanzen lagen nur unbestimmte Nachrichten vor.

In diesem Sinn berichtete Generall. Karzow am 27. December dem Armee-Ober-Commando nach Bogot, und beantragte den Beginn der Offensive.

Großfürst Nicolaus ertheilte hierauf am 31. December dem Generall. Karzow den Befehl, am 4. Jänner (einen Tag vor dem Beginn der Operationen Radetzki's) seine Vorrückung gegen den Trojan-Pass zu beginnen und denselben womöglich zu überschreiten. Selbst für den Fall, dass letzteres nicht gelinge, würden die feindlichen Truppen, welche den Rosalita- und Trojan-Pass bewachten, dort festgehalten und an einer Vereinigung mit der Šipka-Armee verhindert werden.

Generall. Karzow beabsichtigte, seinem Operations-Plan zufolge, mit dem Gros seiner Truppen von Trojan aus in drei Staffeln direct gegen den Pass vor zu rücken; mit einem schwachen rechten Seiten-Detachement aber von Gornji Šipka aus auf einem „angeblich" vorhandenen Pfad in der Richtung auf Rahmanli den Pass westlich zu umgehen, um dann die Besatzung desselben im Rücken zu fassen.

Die Eintheilung des Gros in drei Staffeln schien wegen des für den Beginn der Operationen dadurch entstehenden Zeit-Gewinnes, und außerdem mit Rücksicht auf die leichtere Vorwärts-Bewegung erwünscht. —

Vom 1. bis 3. Jänner wurden die letzten Vorbereitungen getroffen: die Transport-Mitteln (Schlitten, Zugthiere) gesammelt, der Verpflegs-Nachschub geregelt und die ersten Strecken der Wege gebahnt.

Die Dispositionen bestimmten zunächst als Sammel-Punkt für die Haupt-Colonne das etwa 6 *km* südlich von Trojan gelegene Dorf Taščupria, für das Umgehungs-Detachement Gornji Šipka.

Dieses Detachement hatte, unter dem Befehl des Generalstabs-Oberstlieutenant Suchomlinow aus 2 Compagnien des 10. Inft.-Regimentes und 4 Sotnien bestehend, am 4. Jänner (gleichzeitig mit dem ersten Staffel des Gros) aufzubrechen, den direct nach Rahmanli führenden Fußweg zu benutzen, das Dorf Tekija im Rücken anzugreifen und dadurch den Angriff der Haupt-Colonne zu erleichtern.

Der erste Staffel (10. Schützen-Bataillon, 2 Comp. des 9. Inft.-, 3 Sotnien des 30. Kosaken-Regimentes, $^1/_2$ neunpf. Batterie und 1 Sappeur-Comp.) sollte sich am 3. Jänner bei Taščupria sammeln und am 4. früh (begleitet vom Generalstab-Chef der Division, Oberstlieut. Sosnowski) den Marsch antreten. Wäre der Pass unbesetzt, so sei

noch am selben Tag bis Tekija vorzurücken; sonst aber nur zu demonstrieren und sich keinem Miss-Erfolg auszusetzen.

Der zweite Staffel (8 Comp. des 9. Inft.-, 1 Sotnie des 30. Kosaken-Regimentes und 2 neunpf. Geschütze) sollte sich am 4. Jänner sammeln und am 5. den Aufstieg beginnen.

Der dritte Staffel (5 Comp. des 9. und 6 Comp. des 10. Inft.-Regimentes, $^1/_2$ Sotnie und 2 neunpf. Geschütze) am 5. Jänner sammeln und am 6. den Aufstieg beginnen.

In Trojan verblieben 2 Batterien, der Train unter Bedeckung von 1 Kosaken-Sotnie und das Feld-Lazareth.

2. Ausführung des Balkan-Überganges.

Am 4. Jänner trat der erste Staffel bei Tagesgrauen den Marsch an: das Schützen-Bataillon als Vorhut; dann folgten die Sappeure, hierauf die in ihre Haupt-Theile zerlegten Geschütze (auf 16 von je 3 Büffeln gezogenen Schlitten), schließlich der Rest der Infanterie und die Kosaken.

Es herrschte — nach Karzow's Angaben — eine Kälte von 22° R., dabei erhielt sich den ganzen Tag hindurch ein undurchdringlicher, eisig kalter Nebel, welcher sich in dem Maß, als die Truppen empor stiegen, immer mehr zu einem Gewölk von Eis-Kristallen veränderte und alles durchdrang.

Aber diese Zustände waren unbedeutend im Vergleich zu den Anstrengungen, welche durch die lawinen-artig den Weg bedeckenden Schnee-Massen, in denen man versank, entstanden. Es genügt zu erwähnen, dass zur Fortbewegung der Geschütze nebst den 48 Büffeln noch 1 Compagnie und 1 Sotnie nöthig waren; die Sappeure legten keinen Augenblick das Schanzzeug aus der Hand, sondern mussten fortwährend Steine zerschlagen, Bäume wegheben, den Schnee fortschaufeln und so den Weg verbreitern.

Das Schützen-Bataillon überwand noch verhältnismäßig leicht die 12 *km* bis zum Pass, und besetzte dann die Kamm-Höhe. Am Abend aber zeigte sich noch keine Hoffnung, auch nur ein Geschütz bis dort hinauf zu schaffen.

Oberstlieutenant Sosnowski war sich bewusst, wie wichtig es — mit Rücksicht auf den bevorstehenden Balkan-Übergang Radetzki's — sei, wenigstens etwas die Aufmerksamkeit des Feindes durch eine Demonstration abzulenken; auch fürchtete er für das Schicksal des Oberstlieutenant Suchomlinow (Umgehungs-Detachement), welcher bereits auf der anderen Seite des Gebirges eingetroffen sein sollte und dort leicht in eine kritische Lage kommen konnte. Da der Nebel eine heimliche Annäherung an die den Weg versperrenden feindlichen Befestigungen begünstigte, schlug er dem Oberst Borodina (Commandant des 10. Schützen-Bataillon) vor: die Sappeur-Compagnie

bei den Geschützen zurück zu lassen, sein Bataillon mit den anderen Theilen des Detachement zu vereinigen und mit diesen Truppen einen Überfall gegen die feindlichen Schanzen zu versuchen.

Das Schützen-Bataillon war, begünstigt durch den dichten Nebel, bereits bis auf 200 Schritte an eine Redoute heran gekommen. Nun aber wurde dasselbe bemerkt; der Feind eröffnete von allen Fronten der Redoute ein heftiges Feuer, — der Überfall-Versuch war also missglückt. Nichtsdestoweniger blieben die Schützen, ungeachtet der schrecklichen Kälte, die ganze Nacht vor der Redoute liegen und giengen nicht eher zurück, als bis dazu der Befehl gegeben wurde; dann vereinigte Oberst Borodina, einige Beobachtungs-Posten auf dem Gebirgs-Kamm zurücklassend, sein ganzes Detachement in einem 700 *m* weiter rückwärts gelegenen Biwak.

Die Russen hatten 10 Todte und 20 Verwundete; außerdem erfroren an diesem Tag 2 Officiere und 60 Mann. —

Es war wenigstens möglich gewesen, die türkischen Befestigungen (theilweise durch eigens hiezu entsendete Patrouillen) etwas näher kennen zu lernen. Sie bestanden aus einer Haupt-Redoute, welche auf einem scharf hervortretenden („Adler-Nest" genannten) Fels-Rücken erbaut war; ferner drei anderen Redouten, zur Beherrschung der von Trojan und Monastirselo kommenden Pfade bestimmt. Diese Redouten schienen unter einander durch Schützen-Gräben verbunden und (nach dem Salven-Feuer und der beobachteten Feuer-Disciplin zu schließen) von Nizam's besetzt zu sein. Ein Angriff gegen die Front dieser Befestigungen war in hohem Maß riskant und hätte jedenfalls zu außerordentlichen Verlusten führen müssen.

Eine vom 10. Schützen-Bataillon abends entsendete Recognoscierungs-Patrouille (8 Mann) kehrte nicht mehr zurück und blieb verschollen.

Die Umgehungs-Colonne war den ganzen Tag hindurch bemüht gewesen, sich einen Weg durch die Schnee-Massen zu bahnen, welche den Fußweg nach Rahmanli versperrten, — hatte aber schließlich umkehren müssen und sich bei Taščupria mit den zwei hinteren Staffeln vereinigt.

Am 5. und 6. Jänner. — Nachdem Oberstlieutenant Sosnowski das Misslingen der Umgehungs-Bewegung erfuhr, beschloss er auf Grund des tags zuvor erlangten Einblickes in die Verhältnisse, vor weiteren Unternehmungen das Eintreffen sämmtlicher Truppen abzuwarten. Die beiden Tage vergiengen also mit dem Aufschließen der hinteren Staffeln in die Stellung vor den Pass-Redouten, mit der Ausbesserung und Erweiterung des Anmarsch-Weges, und mit dem Zusammensetzen der Geschütze.

Neuerdings vorgenommene Recognoscierungen ergaben, dass es möglich sei, die verschanzte Pass-Sperre östlich zu umgehen und so über den Balkan-Rücken nach Karnare zu gelangen.

Am 7. Jänner veranlasste diese Nachricht den auf dem Gebirgs-Kamm eingetroffenen Generall. Karzow, jenen östlichen Umgehungs-Weg abends durch Freiwillige näher recognoscieren zu lassen. Da derselbe sich thatsächlich als benutzbar erwies, traf Karzow für den nächsten Tag folgende Anordnungen:

„Die drei Staffeln, welche noch im Aufstieg zum Pass begriffen „sind, werden bis zum Anbruch des morgigen Tages, unter Befehl „des Flügel-Adjutanten Oberst Graf Tatičew, bis zur Pass-Höhe „vorrücken und die feindliche Stellung in zwei Colonnen angreifen.

„Zur linken Flügel-Colonne, unter Führung des Oberst Grekow „(Commandant des 31. Kosaken-Regimentes) bestimme ich: 10. Schützen-„Bataillon, 1. und 3. Bataillon des 9. Regimentes, 1. und 3. Schützen-„Compagnie des 10. Regimentes, 5 Sotnien des 30. Kosaken-Regi-„mentes. Diese Colonne sammelt sich hinter der Artillerie-Stellung, „zieht sich dann links des Gehölzes in den Hohlweg, umgeht die „rechte Flanke des Gegner und bemächtigt sich, wenn möglich, des „im Rücken desselben gelegenen Dorfes Karnare.

„Das 2. Bataillon des 9. Regimentes, die 6. Sotnie des 30., die „4. und 5. des 24. Kosaken-Regimentes, unter directem Befehl des „Grafen Tatičew, verbleiben zunächst in Reserve, — greifen aber, „sobald die linke Flügel-Colonne den nöthigen Vorsprung gewonnen „hat, die Verschanzungen in der Front an.

„Sobald der Feind aus den Redouten verdrängt ist, wird auf „Tekija und Karnare weiter vorgedrungen. Hiebei sind Vorsichts-„Maßregeln gegen einen etwaigen Hinterhalt zu treffen und starke, „mindestens aus 2 Sotnien bestehende Streif-Abtheilungen gegen „Derbend und gegen Karlovo zu entsenden, sowie Patrouillen in „südlicher Richtung vorzutreiben.

„Die Sappeur-Compagnie, die 5. und 7. Compagnie des 10. Regi-„mentes mit 2 Sotnien des 24. Kosaken-Regimentes verbleiben bis „auf weiteren Befehl im Biwak.

„Verband-Plätze: der nähere hinter der Höhe rechts der „Artillerie-Stellung; der weitere im Schaf-Stall, wohin Ärzte und „Lazareth-Gehilfen nach genaueren Anordnungen des Divisions-Arztes „zu bestellen sind.

„Ich werde mich zunächst bei der Artillerie und zur Zeit des „Angriffes in der Front vorwärts der Reserve aufhalten."

Am 8. Jänner mit Tages-Anbruch (5 Uhr) begann die Haupt-Colonne von neuem, die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. Gleichzeitig brach die Umgehungs-Colonne auf; sie legte den größten Theil des Weges (ein kaum passierbarer Gebirgs-Pfad) vom Feind unbemerkt zurück.

Als bei der Haupt-Colonne gegen 9 Uhr lebhaftes Feuer in der Gegend südöstlich des Passes verrieth, dass der Feind die Umgehungs-Bewegung gemerkt habe, wurde in der Front das 2./9 Bataillon vor disponiert, welches nun — mit der aufgelösten

Schützen-Compagnie an der Tete — in raschem Lauf den todten Winkel der türkischen Haupt-Redoute zu erreichen trachtete. Es entspann sich hierauf ein lebhaftes Gewehr-Feuer.

Das Erscheinen von Verwundeten bei der Reserve veranlasste Tatičew, dieselbe in eine Boden-Falte vorrücken zu lassen, welche sich hinter der vom Schützen-Bataillon innegehabten Stellung hinzog.

Das von beiden Seiten lebhaft unterhaltene Gewehr-Feuer währte bis gegen Mittag.

Oberst Grekow war bei Karnare auf ein frisches, aus Karlovo zur Unterstützung der Pass-Besatzung herbei geeiltes türkisches Bataillon (4- bis 500 Mann) gestoßen. Das 10. Schützen- und das 3./9 Inft.-Bataillon schlugen dasselbe zurück, nahmen ihm eine Fahne und drei „Feld-Zeichen" ab, schossen eine Menge nieder und machten den Bataillons-Commandanten nebst 40 Mann zu Gefangenen.

Während dies geschah, warfen sich die 5 Sotnien beim Dorf Karnare vorbei auf einen Transport von 80 mit Reis, Mehl, Hammeln und Zelten beladenen Fuhrwerken.

Nachdem hierauf Karnare genommen worden war, entsendete Oberst Grekow seine Kosaken zur Verfolgung der Flüchtlinge, welche, völlig zersprengt, das Weite suchten: anfänglich in der Richtung auf Karlovo, dann aber — als sie durch die Kosaken den Weg verlegt fanden — gegen die Pässe des kleinen Balkan.

Generall. Karzow erhielt mittags vom Oberst Grekow die Meldung über die eben angeführten Ereignisse. Hierauf gab er den in Position befindlichen 4 Geschützen Befehl, das Feuer zu eröffnen (jede Granate schlug in die türkische Redoute ein). An Oberst Grekow ergieng zugleich die Weisung, sofort noch weiter vorzurücken und einige Compagnien gegen die Rück-Seite der türkischen Pass-Stellung vorgehen zu lassen. Karzow beschloss, die Ausführung dieser Anordnungen abzuwarten, bevor er in der Front etwas Weiteres unternehme.

Rückzug der Türken. — Sehr bald begann das türkiche Feuer, sich ganz gegen Karnare und später auch gegen Tekija hin zu richten, was der Beweis dafür zu sein schien, dass Oberst Grekow bereits den erhaltenen Anordnungen nachgekommen sei; gleichzeitig ließ das auf das 2./9 Bataillon gerichtete Feuer merklich nach. Der Commandant dieses Bataillons gieng nun zum Angriff über: mit völliger Unerschrockenheit drangen seine Compagnien längs der fast senkrecht aufsteigenden Hänge hinauf und dann mit „Hurrah!" in die Redoute ein; sie erbeuteten ein in derselben befindliches Gebirgs-Geschütz, sowie Granaten und Patronen (danach scheint also die Redoute bereits verlassen und nur mit einem kleinen Geschütz armiert gewesen zu sein).

Zur Verfolgung des Feindes stürzten sich nun Freiwillige, alles überflüssige Gepäck zurücklassend, gegen Tekija und fanden Gelegenheit, noch eine Menge (angeblich 300) Türken nieder zu schießen.

Oberst Graf Tatičew warf die 6. Sotnie in die Thal-Ebene vor und befahl auch allen übrigen Truppen, gegen Tekija vorzurücken. Als dieselben in diesen Ort eindrangen, wurden sie aus den Fenstern der Häuser von den Einwohnern mit Flinten-Schüssen empfangen, wodurch ein Kosak getödtet und ein anderer verwundet wurde. Die ausschließlich türkische Bevölkerung floh dann gegen den kleinen Balkan.

Generall. Karzow stand also am Abend mit der Mehrheit seiner Truppen (nur die Batterien waren zurück geblieben) am Süd-Fuß des Balkan u. zw. bei den Ortschaften Rahmanli, Tekija, Karnare und auf den beiden Wegen bis zum Pass, und trieb seine Kosaken-Patrouillen sowohl ostwärts gegen Sopot, als auch südwärts gegen den kleinen Balkan vor.

Die Verluste des Detachement Karzow betrugen 2 Officiere und 71 Mann, waren also verhältnismäßig gering. Wie sich herausstellte, hatte man es im ganzen mit 3 Nizam-Bataillonen und 2 Gebirgs-Geschützen zu thun gehabt.

Generall. Karzow erwähnt, dass er in den Pass-Verschanzungen die Leichname der am 4. Jänner vermissten 8 Leute des 10. Schützen-Bataillon vorfand, welche von den Türken durch Abhauen des Kopfes und der Gliedmaßen verstümmelt worden waren.

Am 9. Jänner wurde über Derbend-Koznica die Verbindung mit dem von Zlatica her im Anmarsch befindlichen Theil der 3. Infanterie-Division (2. Brigade, 3 Batterien, 2 Sotnien) angestrebt, welche Truppen nach geschehener Festsetzung des Generall. Dandeville bei Zlatica wieder dem Generall. Karzow überwiesen worden waren.

Die noch jenseits des Balkan befindlichen 3 Batterien überschritten am 9. Jänner den Trojan-Pass. Die Schwierigkeiten für das Transportieren der Geschütze waren bedeutender gewesen, als man erwartet hatte; der 12 *km* lange Anstieg war von dem vordersten Geschütz erst nach Verlauf von 38 Stunden überwunden worden.

Ohne die Concentrierung seiner Division abzuwarten, schob Generall. Karzow — seinen Directiven entsprechend — am 9. Jänner seine Avantgarde zur Cooporation mit Generall. Radetzki ostwärts gegen Karlovo vor, welcher Ort noch am selben Tag von einer Kosaken-Abtheilung erreicht wurde; der Rest der Avantgarde gelangte bis Sopot.

Die Verpflegung war für die ganze Infanterie-Division und die Kosaken-Brigade durch die erbeuteten Lebens-Mitteln sichergestellt.

In den nächsten Tagen (10. bis 13. Jänner) schlossen die Haupt-Kräfte auf die Vor-Truppen bei Karlovo auf. Über Kalofer die Verbindung mit Generall. Radetzki, welcher inzwischen bereits den Balkan-Übergang bewirkt hatte, herstellend, nahm Karzow nun die Front gegen Süd und leitete seine weiteren Operationen längs des Gjopsu-Thales auf Phillippopel ein.

V. Radetzki's Übergang über den Šipka-Balkan.

A. Die Zeit vom 25 Dec. bis 4. Jänner.

I. Ereignisse auf dem Šipka-Pass.

Bei Tages-Anbruch des 25. December war auf der türkischen „Neun-äugigen"-Batterie ein Signal-Feuer sichtbar. Die Russen verdoppelten ihre Aufmerksamkeit, allein es erfolgte keine Vorrückung des Gegner, obzwar die vom optischen Posten auf dem „Felsen" gemachten Wahrnehmungen auf eine bevorstehende feindliche Unternehmung schließen ließen. Höchst wahrscheinlich wurden die Absichten der Türken durch den fortgesetzt wüthenden Schnee-Sturm paralysiert, welcher auf allen Zugängen zur russischen Position nach und nach solche Schnee-Massen anhäufte, dass die Erneuerung eines Angriffes fast als unmöglich gelten konnte.

Der Commandant des Šipka-Passes sah sich genöthigt, den Generall. Radetzki dringend zu bitten, dass die Regimenter der 24. Division wenigstens auf kurze Zeit in die Cantonnements bei Gabrova verlegt werden. Er schrieb unter anderem: „Die Kleidung und Beschuhung der „Soldaten entsprechen auch durchaus nicht mehr dem rauhen Klima. Ich „bin überzeugt, dass, wenn nicht ungesäumt energische Maßregeln „zur Verbesserung der Lebens-Weise der Truppen ergriffen werden, „die Regimenter der mir anvertrauten Division in wenigen Tagen „auch die noch übrigen Cadres verlieren müssen, welche für die „seinerzeitige Completierung unumgänglich nothwendig sind".

Generall. Radetzki bat den Großfürst Nicolaus: wenn er nicht wolle, dass die Truppen am Šipka-Pass zugrunde gehen, sobald als möglich warme Kleidungen zu senden. Großfürst Nicolaus telegraphierte an den Kaiser nach Petersburg, damit die Zusendung von Winter-Monturen beschleunigt werde.

Am 27. December musste dem Generall. Radetzki gemeldet werden, dass die Bataillone des 93. und 94. Inft.-Regimentes nicht mehr genug Leute haben, um den Dienst zu bestreiten.

Zu den sich fortwährend steigernden Abgängen an Mannschaft trug hauptsächlich der Umstand bei, dass das seit 19. December herrschende Unwetter mit gleicher Kraft bis zum Morgen des 27. December gewüthet hatte. Speciell nach dem Schnee-Sturm in der Nacht vom 24./25 December mussten die Truppen unablässig arbeiten, um die Verbindungs-Laufgräben wieder frei zu bekommen, die Straße vom Schnee zu säubern und die Logements durch Schnee-Traversen vor weiteren Verwehungen zu schützen.

Die Arbeit der Schnee-Säuberung war für die Truppen wahrhaft aufreibend, und trotz aller Anstrengungen gelang es nicht, sie zu bewältigen. So kam es, dass die Haupt-Communication des Šipka-Passes immer mehr und mehr vom Schnee verlegt wurde, wodurch die Freiheit der Verbindung zwischen den einzelnen Theilen der Position sehr ernstlich gefährdet wurde.

Am ärgsten war der Kampf gegen die Schnee-Verwehungen auf dem Sv. Nicola und im Biwak des 35. Inft.-Regimentes (Briansk). In letzterem musste man, angesichts der succesive wachsenden Schnee-Mengen, thatsächlich nach jedem Schnee-Gestöber die Leute aus den Erd-Hütten heraus graben: „der ganze Hang, auf welchem „die Hütten erbaut waren, stellte morgens ein ebenes Schnee-Feld „vor, aus welchem nur die aus dem Schnee hervorragenden Bajonnett-„Spitzen die Stelle der Hütten markierten“. (Diese letztere Darstellung dürfte doch ein kleinwenig übertrieben sein!)

Das Schanzkorb-Flechten war für die Leute ebenfalls eine äußerst schwierige Arbeit, da das Reisig aus tiefen Klüften geholt werden musste.

Die Transportierung der Artillerie-Munition auf den Sv. Nicola war bisher mittels Protzen geschehen; nun aber wurde die Munition direct auf die Pferde verladen. Diese Methode erwies sich als viel rationeller; denn während früher eine Protze — höchstens 18 Geschosse enthaltend — mit 10 bis 12 Pferden bespannt werden musste, steckte man jetzt je 3 neunpf. bezw. 4 vierpf. Geschosse in einen Zwieback- oder Hafer-Sack und belud jedes Pferd mit zwei so gefüllten Säcken (6 bis 8 Geschossen).

Ablösung der 24. Infanterie-Division. — Hiezu ertheilte Generall. Radetzki, den oben erwähnten Anträgen des Divisionär vollkommen beipflichtend, am 28. December seine Genehmigung. Die drei Regimenter jener Division wurden während der nächsten Tage durch das 53. Regiment (Wolhynien) der 14. Inft.-Division abgelöst und ihrerseits nach Gabrova (später nach Trnova) in Erholungs-Cantonements verlegt. — Die 24. Inft.-Division hatte einen Kranken-Stand von 4.500 Mann, darunter 2.500 mit erfrorenen Gliedmaßen-

2. Generall. Skobelew vom 25. bis 31. December.

Über den Zeitpunkt, wann die russischen Truppen vom Šipka-Pass aus zum Angriff übergehen sollten, war man zweierlei Ansicht.

Die Einen meinten, dass wenn die Truppen zu früh über den Šipka-Pass geführt werden würden, sie gezwungen wären, nicht nur die Armee Wessel Pascha's, sondern auch jene des „schrecklichen" Suleiman zurück zu werfen. Aus diesem Grund hielten es die Vertreter dieser Ansicht für vortheilhafter, abzuwarten, dass die russische West-Armee (Generall. Gurko) bis Kalofer und weiter gelangt sei, und so die Ausgänge aus dem Šipka-Balkan ohne Kampf in den Besitz der Russen fallen.

Die andere Ansicht — zu deren eifrigsten Verfechter auch Generall. Skobelew gehörte — war: dass die Russen mit den verfügbaren Truppen, ohne auch nur einen Tag zu zögern, das Dorf Šipka angreifen und nach dem Übergang über den Balkan auf Adrianopel marschieren sollten; sie würden dadurch in kräftiger Weise zu dem Erfolg der Operationen der West-Armee mitwirken. —

Das Aufhalten der 16. Inft.-Division in Seljvi galt dem Generall. Skobelew als Beweis, dass die erstere Ansicht das Übergewicht erlangt hatte. „Auf Befehl des Chef des Feld-Stabes begab er sich nach dem Šipka, wo er den 26. und 27. December verblieb".

Letztere Angabe ist in ihrer knappen Form nicht recht verständlich und entbehrt offenbar einiger aufklärender Zwischen-Sätze. Es scheint, dass man dem Generall. Skobelew bei dem Schwanken der Meinungen über das, was zunächst geschehen solle, eine sehr maßgebende Stimme einräumte und ihn daher zu Generall. Radetzki sendete, um mit diesem über die zu fassenden Entschlüsse zu conferieren.

Anscheinend beabsichtigte Generall. Radetzki anfangs, an Stelle der 24. Division eine Brigade der 16. Division auf den Šipka-Pass zu ziehen. Am 27. December gab er aber dem Generall. Skobelew folgende Befehle: Eine (1.) Brigade mit einem Theil der Sappeure soll von Seljvi aus sich über Gabrova nach Wiätropol in Marsch setzen unter Besetzung der Dörfer Topliš, Zelenodrevo, Todorci, Šitovci (?), Nedovci. Die andere (2.) Brigade sollte bei Gabrova nach eigenem Ermessen untergebracht werden. Das 9. Kosaken-Regiment, die 16. Artillerie-Brigade und der 3. fliegende Park sollten vorläufig in Seljvi oder, wenn es dort an Futter mangle, in Gabrova bleiben. Der Marsch war am 30. December anzutreten. —

Nach seiner Rückkehr in Seljvi am 28. December sendete Generall. Skobelew einen umfangreichen Bericht an den General Nepokoitšitzki, in welchem er seine Erwägungen und Berechnungen betreff der Offensiv-Bewegung aus einander setzte und unter anderem, um die Vortheile eines unverweilten Überganges über den Balkan bei Šipka darzuthun, Folgendes anführte:

„Das thatenlose Halten dem Feind gegenüber lässt die Truppen „verkommen und hat auf sie in moralischer Beziehung einen „ungünstigen Einfluss. Für den Fall, dass große Kälte eintritt, sind

„die wahrscheinlichen Verluste an Erfrorenen bei weitem größer,
„als eine Schlacht herbeiführen würde. Nur mit der Einnahme des
„Šipka und der Ausgänge aus dem Balkan kann man zur Fertig-
„Stellung der Transporte schreiten, um Verpflegung und Munition
„nach Kazanlik für den weiteren Vormarsch zu schaffen. Die vor-
„springende Lage der von den Türken besetzten Šipka-Stellung
„lässt bei einem thatkräftigen Handeln der Umgehungs-Colonnen
„und bei dem im Krieg nothwendigen Glück hoffen, nicht nur dem
„Feind eine Niederlage beizubringen, sondern auch einen Theil
„seiner Truppen zu umschließen und zu zwingen, sich durchzuschlagen
„oder die Waffen zu strecken."

Die Lage der türkischen Truppen beim Dorf Šipka erschien dem Generall. Skobelew gewagt, und daraus musste man (nach seiner Meinung) Nutzen ziehen, um die Türken zu schlagen, was wesentlich auf den ganzen Gang des Feldzuges einwirken könnte. Wartete man dagegen mit dem Vorgehen vom Šipka-Pass so lang, bis Truppen des Generall. Gurko beispielsweise auf Kalofer gerückt seien: so war allerdings darauf zu rechnen, die Stellung des Feindes am Šipka ohne Kampf zu nehmen; aber auch der Gegner wäre in Folge Unthätigkeit der Russen in der Lage, die Stellung nach Belieben zu räumen u. zw. rechtzeitig, ohne Verluste, und selbst seine Artillerie könnte er glücklich in das Thal bringen.

Den erhaltenen Nachrichten zufolge, waren in Kazanlik große Verpflegs-Vorräthe angehäuft. Handelte man entschlossen, so konnte man hoffen, wenigstens einen Theil derselben unversehrt zu erbeuten; ließ man dagegen die Türken ruhig abziehen, so musste man darauf gefasst sein, dass sie alles aufbieten würden, um den Russen jenseits des Balkan die Verpflegung zu erschweren.

Die unangenehme Möglichkeit, im Tundža-Thal auf Suleiman Pascha zu stoßen, war nach der Ansicht Skobelew's nicht leicht abzuweisen, da es Grundsatz sein müsse, auf das Schlimmste gefasst zu sein.

Am 26. und 27. December hatte man noch keine festen Nachrichten, ob Suleiman mit Truppen-Massen in der Umgegend von Kazanlik erschienen sei.

Die Verhältnisse im Krieg ändern sich aber nicht in Tagen, sondern in Stunden, und jeder Tag des Zögern verminderte die Aussichten, die Türken getrennt zu schlagen. Selbst wenn die russischen Truppen nach ihrem Herabsteigen vom Balkan auf die Armee Suleiman's stießen, so wies Skobelew darauf hin: „dass jede
„von unseren Colonnen an jedem gegebenen Punkt mit Ruhm sich
„vertheidigen werde, — man hätte doch Schanzzeug, Patronen und
„werde die nöthigen Anordnungen treffen".

Endlich mussten die Russen nach der Ansicht des Generall. Skobelew im Fall des Gelingen mit der größten Entschiedenheit die

Offensive des Generall. Gurko unterstützen, indem sie die Verbindungen Schakir Pascha's bedrohten und dem Feind nicht gestatteten, unbemerkt einen Theil seiner Kräfte aus dem Tundža-Thal gegen die West-Armee zusammen zu ziehen.

Dann wurden in dem Bericht die Erwägungen und Berechnungen in betreff der Vorbereitungen der Colonne zum Übergang über den Balkan (welche später nur mit einigen Abänderungen zur Ausführung kamen) niedergelegt.

Auf Grund der während seiner Anwesenheit auf dem Šipka-Pass ihm zu Gehör gekommenen Ansichten und auf Grund der ihm auf seine Fragen ertheilten Antworten seitens der Bulgaren hielt Generall. Skobelew das Aufräumen des Schnee auf dem Weg nach Imitlija (Hemedli) für eine schwierige, aber mögliche Arbeit. Rückten die ersten Abtheilungen der Colonne z. B. um 5 Uhr Nachmittag ab, so könnten die letzten nach seiner Meinung Imitlija in 24 Stunden erreichen. (Thatsächlich war aber mehr als die doppelte Zeit zum Marsch auf Imitlija erforderlich.)

Die Schnee-Massen könnten sogar als eine Sicherung der Bewegung angesehen werden, denn auch der Feind müsste, habe er das Vorgehen bemerkt, in einem Laufgraben anmarschieren, sich frühzeitig zeigen und könnte nicht in entwickelter Front, sondern nur in einem geschlossenen Haufen angreifen.

Endlich fand sich in dem Bericht noch folgende Bemerkung: „Ich werde mich in keinem Fall entschließen, auf Šejnovo (Onučurtu) „vorzugehen, ohne aus Imitlija einen zuverlässigen Stützpunkt in forti-„ficatorischer Beziehung zu machen; es ist sogar eine kleine Redoute „nothwendig. Dies der Grund, weshalb uns Oberst Lasskowski erfor-„derlich ist".

Neue Dislocation der Truppen Skobelew's. — Am 30. December trat Generall. Skobelew den Weiter-Marsch an. Mit der Infanterie rückten nur 1 Sotnie und 1 Batterie ab; die übrigen Sotnien und Batterien wurden in Seljvi belassen, um einen Futter-Vorrath für den Marsch ins Gebirg zu beschaffen. Der erste Staffel (1. Brigade) kam an diesem Tag (nach einem Marsch von etwa 17 *km*) bis nördlich von Gabrova.

Am 31. December marschierte der erste Staffel anfangs auf der Straße nach Šipka und wandte sich dann bei der Brücke über die Paničarka (von den Truppen „Jantra" genannt) nach West auf einem schmalen Bergpfad bis Nedovci, Todorci und Concurrenz (22 bis 23 *km*). Bis hieher waren u. zw. auch nur mit Mühe einige Ochsen-Wägen gebracht worden (den sonstigen Wagen-Train hatte man in Gabrova gelassen, wo er durch Pack-Pferde ersetzt werden sollte). — Der zweite Staffel rückte an diesem Tag von Seljvi ab (und gelangte am 1. Jänner nach Gabrova).

3. Operations-Plan und Dispositionen.

Nachrichten über den Feind. — Den im Hauptquartier des Generall. Radetzki vorliegenden Nachrichten zufolge wurde die Stärke der Armee Wessel Pascha's auf 60 Bataillone etc. (35.000 Mann) berechnet; außerdem erwartete man noch die Armee Suleiman Pascha's aus dem Festung-Viereck im Tundža-Thal.

Nach anderen Quellen überstieg die Stärke der Türken, welche den Šipka-Pass vertheidigten (also jene bei Šejnovo abgerechnet), 40 Bataillone mit 20 Escadronen und 100 Geschützen (im ganzen mehr als 30.000 Mann).

Die Vertheilung jener Kräfte wurde verschieden angegeben. Nach den meisten Behauptungen war Šejnovo mit 16, Kazanlik mit 6 Bataillonen besetzt; dem Sv. Nicola gegenüber standen 24, ferner gegen Jenina hin noch einige Bataillone.

Alle Bewegungen der Türken konnten vom Sv. Nicola aus, wo man einen Observations-Posten mit Fernrohr eingerichtet hatte, beobachtet werden.

Operations-Plan. — Ein weiterer Aufenthalt in der Šipka-Stellung drohte auch die Truppen der 14. Division in eine der 24. Division gleiche Lage zu bringen; man musste entweder zurück oder vorwärts gehen. Eine Bewegung nach vorwärts vom Šipka-Pass aus stieß auf die Front der stark befestigten türkischen Stellung, welche durch eine zahlreiche Artillerie flankiert wurde. Die Russen hätten mit einer zu schmalen Front angreifen müssen, welche frontal und von den Flanken her bestrichen worden wäre. Es war augenscheinlich, dass ein Angriff in dieser Richtung keinen genügend wahrscheinlichen Erfolg versprach; man musste also die Türken auf der einen Seite oder auf beiden Seiten umgehen.

Generall. Radetzki zog die Umgehung von beiden Flanken her vor, glaubte aber, dass die zur Verstärkung des 8. Corps bestimmte 16. Inft.-Division allein zum Angriff auf die Armee Wessel Pascha's nicht genüge. Dadurch, dass außer der 16. Division noch die 3. Schützen-Brigade und die 30. Inft.-Division in den Verband des 8. Corps treten sollten, änderte sich die Lage, denn nun war es möglich, zur Umgehung der türkischen Stellung zwei selbständige Colonnen zu bilden: eine (über Trjevna) zu 25 Bataillonen, die andere (über Imitlija) zu 15 Bataillonen und 8 bulgarischen Drushinen, während man noch 15 Bataillone in der Šipka-Stellung als Reserve und zum Frontal-Stoß gegen die Türken zur Verfügung hatte.

Mit solchen Kräften konnte man doch, selbst ohne Mitwirkung des Generall. Gurko, einen Erfolg gegen Wessel Pascha hoffen.

Es ließ sich aber kaum erwarten, dass es gelingen werde, dem Feind in den Rücken zu kommen; denn man musste annehmen, dass Wessel Pascha, durch das fast verhängnisvoll gewordene zu lange Stehenbleiben Schakir Pascha's bei Arabakonak-Taškisen gewitzigt, seinen Rückzug rechtzeitig antreten werde.

Anfangs beabsichtigte man, die Bewegung gegen Wessel Pascha am 1. Jänner zu beginnen. Die Zusammenziehung der Truppen der 16. Division in Gabrova und die Vorbereitungen zum Übergang über den Balkan zwangen, den Beginn der Offensive bis zum 5. Jänner zu verschieben. Zudem hatte erst jetzt die 30. Division, welche aus der Gegend von Plevna herbei gerufen worden und auf einen Winter-Marsch über das Gebirg nicht vorbereitet war, ihre Zusammenziehung in Trnova bewerkstelligt. —

Generall. Radetzki rechnete darauf, dass die Umgehungs-Colonnen am Abend des 7. Jänner zwischen Kazanlik und Šipka entwickelt sein und am 8. Jänner gleichzeitig angreifen werden.

Dass Generall. Gurko und Generall. Karzow die Truppen des Imitlija-Detachement unterstützen werden, dessen hielt man sich im vollen Maß versichert. Generall. Radetzki glaubte nämlich auf Grund der erhaltenen Nachrichten darauf rechnen zu können, dass Generall. Karzow am 6. Jänner mit wenigstens 3 Bataillonen in Karnare sein, sich dort mit dem Detachement des Generall. Dandeville vereinigen und dann gegen Imitlija-Kazanlik rücken werde.

Nach der Ansicht des Generall. Skobelew konnte die Cavallerie des Generall. Karzow ($10^1/_2$ Sotnien) auf einem Marsch voraus gegen Imitlija-Kazanlik dirigiert werden. Dieser Berechnung zufolge würden die Vor-Truppen des Generall. Karzow schon am 8. Jänner imstand gewesen sein, die Verbindung mit Skobelew aufzunehmen.

Um das Gelingen der Unternehmung Radetzki's zu erleichtern, war seitens des Großfürst Nicolaus nicht nur der Vorstoß Karzow's gegen den Trojan-Pass angeordnet, sondern überdies an Generall. Dellinshausen der Befehl erlassen worden, in der Zeit vom 6. bis 10. Jänner mit Theilen des 11. Corps und der 13. Cavallerie-Division von Elena und Bebrovo aus in der Richtung auf den Tvardica-Pass, sowie gegen Starardjeka und Ahmedlü — nach näherer Vereinbarung mit Generall. Radetzki — demonstrative Vorstöße auszuführen.

Die Dispositionen, welche Generall. Radetzki am 4. Jänner für die bevorstehende Unternehmung erließ, lauteten:

Die rechte Flügel- (Umgehungs-) Colonne (welche den Namen „Imitlija-Armee-Abtheilung" erhielt), besteht unter Befehl des Generall. Skobelew aus folgenden Truppen:

	Baone,	Sot.,	Gesch.
16. Inft.-Division (Generall. Skobelew) mit der 4. Batt.	12	—	8
Gros der 3. Schützen-Brigade (General Blofield) . .	3	—	—
Gros der Bulgaren-Legion (General Stoljetow) . . .	7	—	—
9. Kosaken-Regiment (Oberst Nagibin)	—	6	—
1 Sotnie Ural-Kosaken	—	1	—
2. Gebirgs-Batterie (auf 8 Geschütze ergänzt) . . .	—	—	8
2 Compagnien des 2. Sappeur-Bataillon	$^1/_2$	—	—
Zusammen:	$22^1/_2$	7	16

oder circa 16.000 Mann. — Sie beginnt am 5. Jänner abends von Topliš aus den Gebirg-Übergang in der Richtung auf Imitlija, hat dann (6.) diesen Ort zu besetzen, sich dort zu befestigen und hierauf am 8. Jänner gegen Šipka anzugreifen.

Von der 14. Inft.-Division werden dieser Colonne 4 Batterien zugewiesen, welche aber einstweilen noch zurück bleiben.

Die linke Flügel- (Umgehungs-) Colonne, unter dem Befehl des Generall. Fürst Swiatopolk-Mirski, besteht aus:

	Baone,	Sot.,	Gesch.
9. Inft.-Division (Generall. Mirski): 3 Reg., 1. Batt.	9	—	8
30. Inft.-Division (General Šnitnikow)	12	—	—
4. Schützen-Brigade (Oberst Krok)	4	—	—
9. Drushine der Bulgaren-Legion.	1	—	—
23. Kosaken-Regiment	—	6	—
1. Gebirgs-Batterie	--	—	8
4. Batterie der 14. Artillerie-Brigade	—	—	8
3. Compagnie des 4. Sappeur-Bataillon.	1/4	--	—
Zusammen:	26 1/4	6	24

oder circa 18.000 Mann. — Sie versammelt sich bei Trjevna (Travna), rückt am 5. Jänner morgens in der Richtung auf Selci-Gjusevo-Jenina vor und greift dann am 8. Jänner, sobald Skobelew gegen Šipka angreift oder falls er seinerseits in Imitlija angegriffen wird, gegen die rechte Flanke und den Rücken des Feindes an.

Das mittlere Detachement, unter persönlichem Befehl des Generall. Radetzki, besteht aus

	Baone,	Sot.,	Gesch.
14. Inft.-Division (Generall. Petrušewski) mit 6 Gesch.	12	—	6
35. Inft.-Regiment (der 9. Inft.-Division)	3	—	—
2 Compagnien des 4. Sappeur-Bataillon	1/2	—	—
Zusammen:	15 1/2	—	6

bleibt in den befestigten Stellungen auf und an dem Sv. Nicola gegenüber der feindlichen Šipka-Position stehen, um zunächst nur zu demonstrieren.

Sobald es aber den Umgehungs-Colonnen gelungen sein wird, sich im Rücken des Feindes zwischen Kazanlik und Šipka zu entwickeln, wird die 2./14 Inft.-Brigade und 1 Bataillon des 35. Regimentes nebst 6 Geschützen und den 2 Sappeur-Compagnien gegen die Front des Feindes hervorbrechen.

Besondere Bestimmungen. — Beide Colonnen haben sich beim Vormarsch in ihrer linken Flanke zu sichern: die rechte Colonne durch Besetzung des Karadscha-Berges, da ihr Weg sie sehr nahe (4 bis 5 *km*) vom linken Flügel der feindlichen Šipka-Stellung vorbei führt; — die linke Colonne (von Selci aus) durch die Besetzung von Magliž, um bei der nach geschehenem Gebirg-Übergang auszuführenden Rechts-Schwenkung nicht von Magliž-Kazanlik aus bedroht zu werden.

Berücksichtigend, dass der Weg der rechten Umgehungs-Colonne

der kürzere sei, und in der Besorgnis, dass diese Colonne einzeln geschlagen werden könne, empfahl Radetzki dem Generall. Skobelew, sehr vorsichtig zu sein. Es hieß in den Directiven:

„Sobald Sie Imitlija in Besitz genommen haben, werden Sie „dort halten, sich ordnen und dann, wenn sich eine günstige Gele„genheit bietet, Šipka angreifen, ohne das Eintreffen des Generall. „Karzow abzuwarten; alles übrige wird Ihrem Ermessen überlassen. „Ich halte es aber für meine Pflicht, vorbeugend zu erwähnen, dass „keine Reserven vorhanden sind, daher Euere Excellenz bei Ihren „Operationen auf die eigenen Kräfte angewiesen sind. Die Colonne „des Fürsten Mirski kann, falls der Marsch über das Gebirg sich „sehr glücklich vollzieht, ihren Angriff nicht früher als am 8. Jänner „beginnen."

Generall. Radetzki hielt ein Gefecht auf dem „Imitlija"-Pass — wenigstens am ersten Tag — für nicht wahrscheinlich.

Es wurde endlich angeordnet, dass nach Besetzung des Karadscha-Berges dort unter allen Umständen eine Befestigung für 1 Bataillon und 2 Gebirgs-Geschütze angelegt werde. —

Für eine telegraphische Verbindung zwischen den Umgehungs-Colonnen und dem Hauptquartier des Generall. Radetzki war nicht vorgesehen. Bei der linken Colonne (Generall. Mirski) sollte eine Telegraphen-Linie bis zum Kresteč-Berg (Kamm des Balkan) geführt werden.

4. Vorbereitungen für den Balkan-Übergang.

Generall. Skobelew hatte von langer Hand her alles vorgesehen und alles vorbereitet, so dass für die Truppen seiner Colonne in dieser Hinsicht das denkbar möglichste geschehen war.

Die Patronen-Zahl wurde bei der 16. Inft.-Division auf 172 festgesetzt, u. zw. sollten je 96 Patronen von den Leuten getragen, 76 auf Pack-Pferden fortgeschafft werden; die 3. Schützen-Brigade hatte je 105 Patronen beim Mann, 45 auf den Pack-Pferden; für jedes Geschütz waren 130 Ladungen vorhanden. Vom 3. fliegenden Park wurde eine Abtheilung mit Patronen nach Topliš vor disponiert (unter der Annahme, dass man im Gefecht 100 Patronen per Gewehr verbrauchen werde). —

Bezüglich der 4./16 Batterie beabsichtigte man, zu versuchen, sie auf Rädern vorwärts zu bringen u. zw. in Lafette und Protze getheilt, letztere ohne Munition. Für den Fall jedoch, dass man die Geschütze zerlegen und auf Schlitten aufladen wollte, wurden für jedes Geschütz drei Paar Schlitten bereit gehalten: ein Paar für das Rohr, das zweite für die Lafette, das dritte für die Protze (angeblich je 330 *kg* Gewicht). Die Munition sollte, in eigens hergerichteten (208) Verschlägen verpackt, auf (104) Pack-Pferden oder auf Schlitten

transportiert werden (thatsächlich musste während des Balkan-Überganges ein Theil der Munition durch Infanterie-Mannschaft getragen werden).

Von der Gebirgs-Batterie sollten die Geschütz-Rohre und Lafetten auf Schlitten, die Muniton auf Pack-Pferden verladen werden. —

Aus dem Magazin des 8. Corps erhielt die 16. Inft.-Division 500 Paar Stiefeln. Halb-Pelze wurden theils (180 Stück) in Trnova angekauft, theils aus den Vorräthen der 24. Division übernommen; die Truppen verzichteten aber auf letztere, weil man es für unmöglich hielt, sie von Ungeziefer zu reinigen. —

Für jedes Regiment wurden, außer den vorhandenen Rindern, noch 15 Schweine angeschafft. In Topliš und den benachbarten Dörfern brachte man einen 8-tägigen Verpfleg-Vorrath zusammen. Hievon sollte sich am Abmarsch-Tag befinden: beim Mann für 1 bis 2 Tage Conserven, für 4 Tage Zwieback (circa 800 *g* täglich) nebst Thee und Zucker, für 8 Tage Lauch und Pfeffer; — auf den Pack-Pferden für 4 bis 8 Tage Grütze, für 8 Tage Spiritus ($1^1/_2$ Glas per Mann täglich) und die Ergänzung für die acht-tägige Verpflegung mit Conserven; — beim Train das Schlachtvieh (per Mann fast $^1/_2$ *kg* täglich) und ein besonders zusammen gestellter Transport mit zwei-tägigem Korn-Vorrath für die Pack-Pferde des Detachement. — Außerdem war in Gabrova ein zwölf-tägiger Verpfleg-Vorrath und ungefähr 82 Meter-Centner Gerste angesammelt, daher im ganzen die Verpflegung für 20 Tage sichergestellt.

Die großen Koch-Kesseln hatte man in Gabrova gelassen; das Essen sollte in den „Feld-Flaschen“ bereitet werden.

Den Abtheilungen wurde befohlen, die Apotheker-Taschen (ohne Karren) und die Sanitäts-Tornister mitzunehmen. Auf die „vorderen Verband-Plätze“ waren 5.000, beim Divisions-Lazareth 1.000 Stück Verbandzeug zu rechnen. Bei den Regimentern sollten je 6 Pferde für die Apotheke und für Kranke (Verwundete) vorhanden sein.

Anfangs beabsichtigte man, das Divisions-Lazareth nach Topliš zu schaffen, wo — abgesehen von den Bauern-Hütten — 5 heizbare Zelte (jedes für 175 Verwundete) aufgeschlagen werden sollten; es wurden hiefür 80 Pferde zum Fortschaffen des Lazarethes, 26 Pferde zum Transport von 5.000 Verpflegs-Portionen gerechnet. Später aber hielt man es für bequemer, das Divisions-Lazareth in Gabrova zu lassen, dafür Topliš und Zelenodrevo als Lazareth-Etapen-Orte einzurichten und daselbst eine Abtheilung des „rothen Kreuzes“ zu etablieren; für jeden dieser Punkte sollten Schlitten und je 7 Pack-Pferde vom Train des Divisions-Lazarethes vorhanden sein. —

Dafür, dass die Leute an Munition und Verpflegung mehr zu tragen hatten, wurde erlaubt, dass das Reserve-Schuhwerk zurück bleibe und man sich auch ansonsten auf das Nothwendigste (Schraubenzieher, Gewehr-Fett, ein Paar Fußlappen, Flick-Material für Kleidung und Beschuhung) beschränke.

Jene 800 Pack-Sättel, welche Generall. Skobelew während der Blockade von Plevna hatte (in Gabrova, Trnova, Seljvi, Drenova und Trjevna) bestellen lassen (siehe Seite 46), waren rechtzeitig fertig geworden; einen Theil derselben (in Drenova und Trjevna) hatten aber die Regimenter der 9. und 24. Inft.-Division mitgenommen oder gekauft. Auf dem Marsch nach Gabrova hätten die Truppen der 16. Division eine möglichst große Anzahl Pack-Sättel sowie Säcke für Pack-Einrichtungen aufkaufen sollen; dies war aber nicht geglückt.

Pack-Pferde waren mehr als man brauchte vorhanden (150 wurden an die Colonne des Generall. Mirski abgetreten), u. zw.: 16. Inft.-Division (einschließlich der Officiers-Pferde) 1.150, Schützen-Brigade 164, Bulgaren-Legion 181, die zwei Sappeur-Compagnien 10, die Gebirgs-Batterie 20, die Ural-Sotnie 13; zusammen 1.538. (Was das 9. Kosaken-Regiment und die 4./16 Batterie an Pack-Pferden mitführten, ist nicht bekannt.)

Die Truppen-Commandanten wurden angewiesen, Pack-Pferde, für welche die Sättel fehlten (im ganzen mehr als 200) mit Säcken für Verpflegung und Futter zu bepacken (wodurch die Rücken der Thiere in hohem Maß litten). —

Der dem Generall. Skobelew zugetheilte Oberst Lasskowski (sonst beim Armee-Ober-Commando) sollte sowohl die Herstellung des Weges sowie die Anlage von Befestigungen leiten. In Topliš wurden hölzerne (von den Einwohnern requirierte) Spaten, Laternen u. dgl. zusammen gebracht.

Truppen-Concentrierung. — Am 2. Jänner rückte die 3. Schützen-Brigade von Lovča (wo sie während ihres Marsches aus Plevna aufgehalten worden war) nach Gabrova.

Das 9. Kosaken-Regiment, die 4./16 Batterie und der 3. „fliegende" Park marschierten am 3. Jänner von Seljvi nach Gabrova. Die Kosaken, deren Pferde schlecht und abgetrieben waren, ließen ihre schwächsten Pferde und Leute sowie ihr ganzes Gepäck in Seljvi zurück (nahmen nur einen 2-tägigen Vorrath an Zwieback und Futter mit); sie wurden südlich von Gabrova, in den ehemaligen Erd-Hütten des 23. Kosaken-Regimentes untergebracht.

Am 4. Jänner waren die Truppen der rechten Umgehungs-Colonne wie folgt dislociert:

in Topliš (Toplesi) das Hauptquartier des Generall. Skobelew und (um nicht vorzeitig die Aufmerksamkeit des Gegner auf sich zu ziehen) nur die 2 Sappeur-Compagnien;

Vortruppen: 2./16 Inft.-Brigade in Todorci-Nedovci-Baevci, die 7 bulgarischen Drushinen bei Zelenodrevo, die Gebirgs-Batterie in Baevci (im ganzen also 3 bis 5 *km* von Toplesi entfernt);

Gros: 1./16 Infanterie-, 3. Schützen-Brigade, 4./16 Batterie und 3. „fliegender" Park in und bei Gabrova (12 *km* von Topliš), 9. Kosaken-Regiment etwas südlich davon (circa 6 *km* von Gabrova).

Weg-Arbeiten. — Am Abend des 4. Jänner begannen die 2 Sappeur-Compagnien, unterstützt von einigen Ural-Kosaken, den Weg von Toplesi (Topliš) in das Gebirg zu bahnen. Nachdem sie einige Stunden gearbeitet hatten, giengen sie wieder zurück.

Generall. Mirski hatte es trotz aller Bemühungen nicht dahin bringen können, sein Detachement entsprechend einem Winter-Marsch über den Balkan auszurüsten.

Die 9. Inft.-Division besaß nur 100 Patronen per Gewehr (60 beim Mann, 40 auf Tragthieren), kaum 100 Pack-Sättel per Regiment und an Verpflegung insgesammt bloß einen 6-tägigen Zwieback-Vorrath.

Bedeutend besser war die 4. Schützen-Brigade vorbereitet: per Gewehr waren 150 Patronen vorhanden (105 beim Mann, 45 auf Tragthieren); jedes Bataillon besaß 60 Tragthiere; jeder Mann einen Halb-Pelz, zwei dicke Unterjacken und zwei Paar wollene Fußlappen; Zwieback (und Kuchen) sowie Conserven für 8 Tage (hievon drei Rationen beim Mann). Die Bataillone hatten überdies 20 bis 30 Stück Schlachtvieh gekauft, nahmen dasselbe aber nicht mit. Jedes Bataillon erhielt von den Sappeuren 150 (als Ergänzung der in früheren Gefechten verloren gegangenen) Spaten.

Die 30. Inft.-Division (erst am 4. Jänner telegraphisch verständigt, dass sie am Balkan-Übergang theilzunehmen habe) rückte erst am 4. Jänner aus Trnova ab, auf einen Winter-Marsch gar nicht vorbereitet: sie hatte nur 60 Patronen per Gewehr; kaum einen 3-tägigen Zwieback-Vorrath; fast keinen Pack-Train, und die Zug-Pferde waren so abgemagert, das der Train während des Marsches nach Trjevna (Travna) zurück blieb. Die meisten Leute besaßen keine warme Kleidung; selbst das Schuhwerk war nicht in Ordnung, so dass man türkische Fuß-Bekleidung oder Sandalen häufig statt der Stiefeln trug. Während des Marsches durch Trjevna kaufte man noch für einen Theil der Mannschaft warme Fußlappen und 10 bis 20 Halb-Pelze. Die Officiere hatten nur dasjenige mitgenommen, was sie auf ihren Reit-Pferden und in ihren Taschen unterbringen konnten.

Selbst die in Trjevna eingerichteten Magazine, welche der Unternehmung als Basis dienen sollten, waren ohne Vorkehrungen für den Nachschub; es standen nämlich nur die schon abgehetzten Pferde der Munitions- und Proviant-Colonnen zur Verfügung, daher sich die Überführung der Vorräthe von Trnova nach Trjevna wesentlich verzögerte.

Dislocation der Truppen am 4. Jänner: 1. Sotnie und 9. bulgarische Drushine auf dem Kresteč-Berg (Kamm des Balkan); 4. Schützen-Brigade (seit 1. Jänner) in Radajevi (auf dem Weg von Trjevna zum Kresteč-Berg, 4 *km* von letzterem entfernt) und in anderen nahe (4 bis 6 *km*) gelegenen Dörfern; 9. Inft.-Division in Trjevna und Umgebung; 30. Intt.-Division noch am Marsch von Trnova nach Drenova (traf am 5. Jänner in Trjevna ein).

Dispositionen für den Balkan-Übergang. — Die Avantgarde (4. Schützen-Brigade, 2 Kosaken-Sotnien und 1. Gebirgs-Batterie unter Befehl des Oberst Krok) marschiert am 5. Jänner um 4 Uhr morgens ab, rückt nach Kresteč und bleibt daselbst stehen; dann nimmt sie die dort befindlichen Truppen (9. bulgarische Drushine und 1 Sotnie) auf, setzt den Marsch über den Haupt-Pass fort bis Selci, wo sie, nachdem eine Stellung vor dem Dorf besetzt ist, nächtigt.

Das Gros beginnt den Marsch unmittelbar hinter der Avantgarde u. zw. in nachstehender Reihenfolge: 1 Kosaken-Sotnie, 33. Regiment (Jelezkji), 34. Regiment (Säwskji) mit der 4./14 Batterie, 36. Regiment (Orel) mit der 1./9 Batterie.

Der Wagen-Train und das Divisions-Lazareth bleiben in Trjevna zurück.

Weg-Arbeiten. — Dem aus dem Hauptquartier entsendeten Oberst Sobolew (Vorstand der Kanzlei des mit der Civil-Verwaltung in Bulgarien betrauten Fürsten Čerkavski) war es gelungen, 2.000 Bulgaren mit hölzernen Spaten zusammen zu bringen. Am Abend des 4. Jänner wurde mit dem Ausschaufeln des Weges begonnen; zur Leitung dieser Arbeiten hatte man die Sappeur-Compagnie beigegeben.

Die Concentrierung der Avantgarde am Kresteč-Berg begann bereits während der Nacht; trotzdem die Dörfer, in welchen die 4. Schützen-Brigade untergebracht war, ganz nahe lagen, bedurfte es doch mehrerer Stunden, um die 4 bis 5 *km* Weg-Strecke zurück zu legen (man marschierte auf dem tief verschneiten Pfad bei dem Schein von Laternen).

B. Die linke Umgehungs-Colonne vom 5. bis 7. Jänner.

Am 5. Jänner, um 7 Uhr morgens, rückte das aus 3 Kosaken-Sotnien bestehende Vorhut-Detachement der Avantgarde (unter Commando des Oberstlieut. Ralgin) vom Kresteč-Berg ab. Die bulgarischen Arbeiter wurden bald überholt. Mit Erlaubnis des Avantgarde-Commandanten gieng das Detachement, ohne sich um die Infanterie zu kümmern, auf dem verschneiten Weg (im Einzeln-Marsch) weiter.

Um 8 Uhr morgens waren die anderen Truppen der Avantgarde (4. Schützen-Brigade, 9. bulg. Drushine, 1. Gebirgs-Batterie) auf dem Kresteč-Berg versammelt, und begannen ihrerseits den Marsch (voran das 13. Schützen-Bataillon).

Um 4 Uhr Nachmittag langte das Vorhut-Detachement in Selci an. Hier zeigten sich keine Einwohner; die Türken hatten das Dorf (nach dem ersten Balkan-Übergang Gurko's) in Brand gesteckt, nur zwei halb-verkohlte kleine Häuser waren stehen geblieben. Nachdem

die Kosaken starke Patrouillen auf den Wegen nach Magliž und Gjusevo gesendet und auf den benachbarten Höhen Pikets aufgestellt hatten, bezogen sie ein Biwak am Ufer des Magliška-Baches.

Hinter den Kosaken kam die Tete der 4. Schützen-Brigade heran. Der Disposition gemäß sollte die Avantgarde eine Stellung vorwärts des Dorfes Selci nehmen; aber hiezu hätte man noch die letzte, steil ansteigende Höhe erreichen müssen, an deren Fuß das Dorf Gjusevo liegt. Die Leute waren müd, und deshalb entschloss sich der Commandant der Avantgarde, in Selci zu nächtigen. Es wurde dies auch von dem (um 9 Uhr abends daselbst ankommenden) Commandanten der Colonne genehmigt.

Anscheinend hat sich die ganze 4. Schützen-Brigade erst in der Nacht in Selci wieder vereinigt; sie war zwar nur 15 bis 17 *km* marschiert, aber hiezu — wegen der steilen Hänge und dem tiefen Schnee — 16 bis 18 Stunden auf den Beinen gewesen. Das Aufstellen der Vorposten in der Dunkelheit, in dem unbekannten, gebirgigen, verschneiten Gelände und nach dem anstrengenden Marsch bot fast unüberwindliche Schwierigkeiten.

Die 9. bulg. Drushine mit der 1. Gebirgs-Batterie dürften ziemlich weit zurück geblieben sein.

Die Nacht war kalt, es wehte ein scharfer Wind. Feuer anzumachen wurde nicht erlaubt. —

Das 33. und 34. Regiment arbeiteten sich bis Mitternacht auf den Haupt-Pass (Topuriska poljana) hinauf; hier wurden sie auch über Nacht belassen. Die 4./14 Batterie war vom letzt-erwähnten Regiment unter großen Anstrengungen gegen Abend bis zum Kresteč-Berg geschafft worden; das 36. Regiment (Orel), welches sie weiter schaffen sollte, traf dabei auf solche Schwierigkeiten, dass es an diesem Tag nicht ganz bis zum Haupt-Pass gelangte. Die 1./9 Batterie blieb vor dem Kresteč-Berg stehen und kehrte, nachdem sie die Truppen vorbei gelassen hatte, nach Trjevna zurück.

Die 30. Infanterie-Division war an diesem Tag aus Drenova nach Trjevna marschiert, wo sie auch die Nacht zubrachte. —

In Selci trafen vom Generall. Radetzki Directiven ein, wonach, da das Vorschreiten Skobelew's einen günstigen Verlauf nehme, der Angriff auf Šipka — sowohl von Seite der linken als auch der rechten Colonne — auf den 8. Jänner festgesetzt wurde. Deshalb erschien es dem Generall. Mirski unbedingt nothwendig, dass seine ganze Colonne schon am 7. Jänner in das Thal hinab gestiegen sei. Von Selci bis Gjusevo sind 7 *km*, dabei gieng der Weg sehr steil bergauf und bergab.

Die Anordnungen für den 6. Jänner lauteten: 4. Schützen-Brigade, 1. Gebirgs-Batterie, 2 Sotnien und das 33. Regiment ersteigen „den letzten Pass" und besetzen dort eine Stellung; — 34. und 36. Regiment nebst der 9. bulg. Drushine rücken nach Selci und nächtigen dort; — die

30. Inft.-Division marschiert gegen Selci, um sich mit den anderen Truppen zu vereinigen; dem letzten Regiment derselben wird die Fortschaffung der 4./14 Batterie übertragen.

Am 6. Jänner waren die bulgarischen Arbeiter und die Sappeure noch bis Tages-Anbruch mit dem Bahnen des Weges beschäftigt.

Die Avantgarde rückte um 5 Uhr morgens ab, und scheint gegen Mittag (nach anderen Nachrichten erst um 2 Uhr Nachmittag) die ihr vorgeschriebene Stellung bezogen zu haben, von wo aus sie das ganze Tundža-Thal übersehen konnte; nirgends waren Spuren von Türken vorhanden. Um die Vedetten aufstellen zu können, musste man von der „Hauptwache" aus (1 Compagnie) Gänge in den Schnee anlegen. Die Kälte stieg bis zu 20° bei scharfem Wind; man ertheilte die Erlaubnis, beim Biwak in einer Niederung Feuer anzumachen, obgleich zu befürchten war, dass der Feuer-Schein im Thal gesehen werden könne.

Die anderen Truppen kamen auch an ihr vorgeschriebenes Ziel; ausgenommen die 4./14 Batterie, welche Befehl zur Umkehr erhalten hatte. Der zweite Staffel der 30. Division (118. und 119. Regiment, erst um 5 Uhr Nachmittag beim Kresteč angelangt) traf erst spät in der Nacht im Biwak ein. —

Generall. Fürst Mirski hatte den Plan, am 7. Jänner an zwei Punkten in das Thal hinab zu steigen: nach Magliž, unter Befehl des General Šnitnikow, mit 2 Regimentern der 30. Inft.-Division, 1 Kosaken-Sotnie und einem Sappeur-Detachement; nach Gjusevo mit allen übrigen Truppen der Colonne. Anfangs beabsichtigte er, die Avantgarde um $7^1/_2$ Uhr morgens abrücken zu lassen; später aber entschloss er sich — bevor die Avantgarde in das Thal hinab steige — die Haupt-Kräfte erst „den letzten Pass" gewinnen zu lassen, um möglichst aufgeschlossen an den Feind zu gelangen.

Am 7. Jänner, um 4 Uhr morgens, rückten das 34. und 36. Regiment aus Selci ab; hinter ihnen das 117. und 120. Regiment. Die 9. bulg. Drushine wurde zur Deckung des Rücken in Selci belassen.

Um 10 Uhr Vormittag hatten alle Truppen der Haupt-Colonne den Gjusevo-Pass erreicht. Gleich darauf begann der Abstieg in das Thal: als Vorhut 2 Kosaken-Sotnien, 2 Gebirgs-Geschütze, 16. Schützen-Bataillon; — als Gros 15. Schützen-Bataillon, 6 Gebirgs-Geschütze, 14. und 13. Schützen-Bataillon, dann die fünf Infanterie-Regimenter.

Die Sappeure und Bulgaren hatten noch vor Tages-Anbruch ihre Arbeit wieder aufgenommen. Der Weg lief in einer schmalen Schlucht, so dass nicht mehr als 2 Männer neben einander gehen konnten.

Das Dorf Gornji Gjusevo war von Bašibozuk's besetzt. Die 2 Sotnien saßen ab und warfen sie aus demselben; wieder aufgesessen, ritten sie auf dem Weg nach Srednji Gjusevo vor, wurden aber bald durch eine ziemlich bedeutende Cavallerie-Abtheilung der Türken

aufgehalten. Die Kosaken, noch durch 1 Sotnie unterstützt, saßen wieder ab und hielten durch Feuer das Vorgehen der Türken auf. Nun kam das 16. Schützen-Bataillon im Laufschritt heran; der Zug Gebirg-Artillerie gab einige Schüsse: worauf die Türken zurück giengen, von den Kosaken in der Richtung auf Jenina verfolgt.

In Gornji Gjusevo trafen die nachfolgenden russischen Truppen die türkische Bevölkerung noch vollzählig an; so überraschend waren die Russen angerückt. Ein Theil der Bewohner schloss sich in die Moschee ein und feuerte, nachdem die Tete-Abtheilungen schon vorbei marschiert waren, auf die Truppen; Patrouillen des 13. Schützen-Bataillon wurden verwundet. Die gerade durch das Dorf marschierende Sappeur-Compagnie erhielt den Befehl, die Moschee zu umzingeln und die Türken zur Übergabe zu zwingen, was auch erreicht wurde.

Der Marsch in die Niederung bei Gjusevo hatte der Colonne des Fürsten Mirski 2 Todte (Kosaken) und 8 Verwundete gekostet.

Westlich des Dorfes Gornji Gjusevo wurde nun eine Stellung mit der Front nach Kazanlik und Jenina bezogen: am rechten Flügel und im Centrum die 4. Schützen-Brigade und das 33. Regiment; am linken Flügel das 34. Regiment; als allgemeine Reserve die Brigade der 30. Division (117. und 120. Regiment) und das 36. Regiment. Bis 5 Uhr Nachmittag waren alle Truppen in dieser Stellung (die Batterie wird nicht erwähnt).

Vom linken Flügel der Stellung aus wurden Patrouillen gegen Magliž gesendet, um mit General Šnitnikow in Verbindung zu treten. Zur Verbindung mit der Colonne des Generall. Skobelew (durch Patrouillen oder Freiwillige) traf man keine Verfügung (wie dies auch bei Skobelew nicht geschah); man meinte, dass „da es sehr „unwahrscheinlich sei, dieses Ziel zu erreichen, es unüberlegt wäre, „das Leben von Leuten auf das Spiel zu setzen."

Am Abend kam vom General Šnitnikow die Meldung, dass Magliž durch ein Gefecht genommen worden sei.

Das Detachement des General Šnitnikow (118. und 119. Regiment, 1 Sotnie Kosaken und eine Sappeur-Abtheilung) war gegen 10 Uhr Vormittag aufgebrochen; der Abstieg nach Selci dauerte ungefähr zwei Stunden.

Als Vorhut wurde bestimmt: 1 Bataillon des 119. Regimentes (Kolomna), die Kosaken-Sotnie und Sappeur-Abtheilung. Mit den Truppen wurden 200 bulgarische Flüchtlinge nach Magliž geleitet.

Nach 2½ Stunden Marsch erreichte die Vorhut den letzten Pass, von wo aus sie eine vorzügliche Fernsicht hatte.

Von der letzten Terrasse des Gebirges vor Magliž unternahm General Šnitnikow eine Recognoscierung, welche ergab: dass eine Stellung vor dem Dorf von Türken besetzt sei; man sah eine Reihe Hügeln mit Befestigungen, in welchen sich rothe Fez bemerkbar machten. Die Vorhut blieb stehen. Als die beiden anderen Bataillone

des 119. Regimentes (Kolomna) heran waren, fasste Šnitnikow den Entschluss, die Türken anzugreifen, ohne das 118. Regiment (Šuja) abzuwarten; letzteres hätte viel Zeit gekostet, denn die Leute kamen in Folge des schlechten Weges einzeln daher; es fieng übrigens an zu dunkeln. Der Commandant des Regimentes Kolomna (Oberst Baron Heiking) wurde befehligt: die Türken in der Front mit 2 Bataillone anzugreifen, mit dem dritten Bataillon durch eine Niederung den Feind westlich zu umgehen; mit diesem Bataillon sollte auch der Generalstab-Chef der 30. Division (Oberst Kukel) marschieren.

Zum Angriff in der Front wurden das 1. und 3. Bataillon bestimmt: 6 (nämlich 2 Schützen- und 4 Linien-) Compagnien im ersten Treffen, 2 zur Unterstützung desselben, 2 als allgemeine Reserve bis zum Eintreffen des Regimentes Šuja. Diese Compagnien marschierten aber noch immer auf einem schmalen Weg, was ihr Vorwärts-Kommen bedeutend aufhielt; an der Tete die 2 Schützen-Compagnien.

Die Türken eröffneten auf 2.000 Schritte das Feuer, ohne Schaden zu thun. Als jedoch mit Einbruch der Dunkelheit die russischen Truppen in die Ebene vorbrachen, konnten die Türken sie nicht mehr sehen und daher auch nicht mehr beschießen. Es trat vollständige Stille ein.

Die Schützen-Compagnien entwickelten sich leise in der Ebene: 1. rechts, 2. links; hinter ihnen die 1. und 2. Linien-Compagnie (die übrigen waren noch im Niedersteigen begriffen). Kaum hatten diese vier Compagnien ihre Formierung beendet, als auf ihrem linken Flügel ein Schuss fiel. Die Türken antworteten mit einer Salve und dann mit Schnell-Feuer. Nach der sich klar markierenden Feuer-Linie konnte die Angriffs-Front beurtheilt werden: die Russen erkannten, dass sie in Folge der Dunkelheit eine Richtung genommen hatten, bei welcher ihr rechter Flügel von der Seite her unter Feuer genommen wurde. Man musste die Front etwas ändern und sie noch durch eine Compagnie verlängern, wodurch es auch ermöglicht wurde, die rechte Flanke der Türken zu umfassen. Nachdem diese Änderungen vorgenommen waren, begannen die Plänkler das Feuer der Türken zu erwidern.

Als noch 2 Compagnien vom Gebirg herunter gekommen waren, ließ man zum Angriff schlagen. Alles stürzte vorwärts; aber die Dunkelheit, welche die Entfernung nicht erkennen ließ, hatte getäuscht: bis zu den Türken betrug die Entfernung noch 800 Schritte. Man musste, nachdem man 300 Schritte durchlaufen hatte, Halt machen; es sollte das Eintreffen der 4 Compagnien des 3. Bataillon abgewartet werden. Unter Benutzung dieses Haltes wurden mehrere Compagnien in die Plänkler-Linie vor gezogen; sie gaben Salven. Nach einem fünf Minuten langen hartnäckigen Feuer ließ man auf der ganzen Linie wieder zum Angriff schlagen; alle stürzten unter Hurrah-Rufen vorwärts.

Nach zwei bis drei Minuten schon drangen die Russen in die türkische Stellung ein; wem es von den Türken nicht glückte, zurück zu kommen, der wurde nieder gemacht.

Die Einnahme aller Befestigungen und die Erbeutung einer Fahne war der Erfolg dieses Angriffes. Die Türken flohen nach verschiedenen Richtungen. Die vorderen Compagnien der Russen verfolgten sie auf dem steilen Hang nach Magliž zu, drangen hinter ihnen in das Dorf ein, machten dort einige Gefangene und wurden erst am jenseitigen Dorf-Rand zum Halten gebracht.

Das zur Umgehung bestimmte 2. Bataillon kam erst nach Einnahme des Dorfes in seinen Rücken. Dies war aber vielleicht insofern vortheilhaft, als die Türken thatsächlich nicht nach Šipka, sondern nach Hainkiöj zurück giengen.

Nach Aussagen der Gefangenen und Landes-Einwohner waren die Türken bei Magliž $3^1/_2$ Bataillone und 1 reguläre Escadron stark gewesen.

Die Russen verloren 1 Officier und 26 Mann.

Nachdem das 118. Regiment (Šuja) heran gekommen war, wurden von demselben Bereitschaft-Abtheilungen vor dem Dorf und der in Besitz genommenen Stellung aufgestellt. Das 119. Regiment (Kolomna) bezog Cantonnierung in dem großen, aber theilweise zerstörten Dorf.

C. Die rechte Umgehungs-Colonne vom 5. bis 7. Jänner.

I. Aufstieg zum Kamm des Balkan (5. und 6. Jänner).

Am 5. Jänner fanden beim Detachement des Generall. Skobelew die vorbereitenden Bewegungen für den Marsch über das Gebirg statt; sie beschränkten sich aber, um die Truppen nicht vorzeitig zu beunruhigen, auf das unbedingt Nothwendige.

Von der 2. Inft.-Brigade rückte das 64. Regiment (Kasan) um 12 Uhr mittags von Nedovci nach Topliš, wo das 3. Bataillon verblieb; das 1. und 2. Bataillon kamen nach Deležeci. Das 63. Regiment (Uglič) blieb in Todorci.

In Topliš (wo sich also bereits die Sappeure, die Ural-Kosaken und das 3. Bataillon Kasan befanden) trafen die 1. und 2. bulg. Drushine ein.

Die 1./16 Inft.-Brigade und die 4./16 Batterie rückten von Grabova nach Nedovci. Hieher sollte auch die 3. Schützen-Brigade kommen.

Dispositionen für den Balkan-Übergang. — Das Detachement umgeht die linke Flanke der feindlichen Šipka-Stellung

auf zwei Wegen: links über Markovi stolbi und Karadscha-Berg gegen Imitlija; rechts über den Patereštica-Berg ebenfalls gegen Imitlija.

Die Avantgarde, unter Befehl des General Stoljetow: 1 Sappeur-Compagnie, 1 Schützen-Bataillon, 2 bulg. Drushinen, 3. Bataillon Kasan, 1 Ural-Sotnie, — marschiert heute um 6 Uhr abends ab. Die Abtheilungen nehmen ihr ganzes Schanzzeug und die hölzernen Spaten mit. Die Avantgarde hat Markovi stolbi sowie die Höhen des Karadscha zu besetzen, und sich dort zu befestigen. Nach Besetzung des Karadscha-Berges geht Oberst Lasskowski mit der Ural-Sotnie auf Imitlija vor, um die Herstellung des Weges vorzubereiten und zu recognoscieren.

Der Avantgarde folgen: 2./16 Inft.-Brigade, die 2. Gebirgs-Batterie und 4 bulg. Drushinen (die 10. Drushine blieb zur Sicherung des Rücken der Colonne und als Verbindung mit den am Šipka-Pass stehenden Truppen in Zelenodrevo zurück).

Auf dem rechten Weg (über Patereštica) marschiert das 9. Kosaken-Regiment; eine Sotnie davon als Vorhut. Über den Pass ist die Verbindung mit dem bei Markovi stolbi stehenden Abtheilungen aufzunehmen.

Die 1./16 Inft.-Brigade, die 4./16 Batterie und 2 Schützen-Bataillone bilden die Reserve der Colonne, und werden je nach Umständen auf dem rechten oder linken Weg in Marsch gesetzt werden.

Die Trains werden derart vertheilt, dass jeder Compagnie je 3 Pack-Pferde mit Patronen und je 1 Pack-Pferd mit Spiritus folgt. Der ganze übrige Train sammelt sich an den Orten, wo die Abtheilungen derzeit untergebracht sind, und erwartet weitere Befehle.

Die Verband-Plätze für die 16. Division und das „rothe Kreuz" befinden sich in Topliš; das Divisions-Lazareth in Gabrova.

Bis zur Besetzung des Karadscha beabsichtigte Generall. Skobelew mit seinem Stab in Topliš (Toplesi) zu bleiben.

Die Avantgarde der linken (östlichen) Colonne war schon um 3 Uhr Nachmittag in Topliš vereinigt. Um 4 Uhr trat sie den Marsch, u. zw. in folgender Ordnung an: 15 bis 20 Ural-Kosaken; hierauf sollte das (noch nicht eingetroffene) 12. Schützen-Bataillon folgen; 3. Bataillon Kasan; 1. Brigade der bulgarischen Miliz (1. und 2. Drushine) unter Befehl des Oberst Depreradović; Rest der Ural-Kosaken.

Generall. Skobelew begrüßte und besichtigte jede Abtheilung und gab ihr einige Worte mit auf den Weg. Die Soldaten antworteten mit ihrem gewöhnlichen „Radi staratjssa" (wir werden uns bemühen!). „Dass es ihnen voller Ernst damit war, hörte man aus ihrer Antwort „heraus. Man fühlte, dass sie die Wichtigkeit der ihnen bevorstehenden „schweren Stunden erkannten, dabei vollständig getrost den sie erwarten„den Mühen und Gefahren ins Auge sahen."

Es war ein klarer Tag ohne Wind, bei 10° Kälte.

Die Compagnien des Regimentes Kasan stellten die Arbeiter für

die Bahnung des Weges bei; sie erhielten hölzerne Spaten. Bis der Karadscha erreicht sei, sollte die möglichste Stille beobachtet, kein Feuer angezündet, nicht geraucht werden; nach der Ansicht Skobelew's hieng davon der Erfolg des Unternehmen ab.

Als schwierigste Aufgabe galt, den Pass in die Hand zu bekommen. Wenn die Türken ihn — selbst nur mit schwachen Kräften — besetzt hätten, wären die Russen in die fatale Nothwendigkeit versetzt worden, auf dem steilen Hang und in 1·5 *m* tiefem Schnee anzugreifen. Eben deshalb versprach man sich einen besonderen Vortheil von dem Marsch auf zwei Wegen.

Trotzdem die Sappeure erst vom Morgen des 5. Jänner ab ihre Arbeit, den Weg zu bahnen, fortgesetzt hatten, durchschritt die Vorhut der Avantgarde die ausgeschaufelte Strecke doch ziemlich schnell, und begann nun durch den Schnee den ersten Pfad zu treten. Allen voran marschierten einige bulgarische Führer und Ural-Kosaken, mit ihnen der Oberstlieut. Graf Keller (Generalstab-Chef der bulg. Miliz).

Das 12. Schützen-Bataillon hatte sich in Folge eines Missverständnisses verspätet und kam erst um 5 Uhr Nachmittag in Topliš an, nachdem es an diesem Tag schon einen Marsch von 16 *km* (von Zlotorda über Gabrova nach Topliš) gemacht hatte. Nichtsdestoweniger ließ der vorzügliche Geist dieses Bataillons den Generall. Skobelew hoffen, dass es imstand sein werde, die zur Bahnung des Weges bestimmten Abtheilungen einzuholen. Das Bataillon marschierte gegen 6 Uhr von Topliš ab und erreichte bald die Queue des 3. Bataillon Kasan; da ersteres die Arbeiten decken sollte, musste es auf dem schmalen Weg an den emsig schaufelnden Abtheilungen vorbei. Es vergiengen 2 bis 3 Stunden, bis die stärksten Officiere und Soldaten sich an die Spitze der Colonne durchgearbeitet hatten. Die übrigen marschierten getrennt zwischen den Compagnien des 3. Bataillon Kasan (und vereinigten sich erst auf der Wiätropolska planina wieder). Zu dem Vorhut-Detachement war die 2. Compagnie des Bataillon bestimmt (um 9 Uhr abends befand sie sich schon an der Spitze der ganzen Colonne).

Der Schnee lag $1^1/_2$ bis 2 *m* hoch; die Fels-Trümmer dagegen waren frei von Schnee (der Wind hatte ihn fortgeweht). Leute und Pferde glitten aus und fielen; oft machten sie nach zwei Schritten vorwärts wieder mehrere Schritte zurück; man kroch nach oben, hielt sich an Gesträuchen und Bäumen. Die Pferde machten die sonderbarsten Anstrengungen, um die bis an die Brust versunkenen Füße wieder heraus zu ziehen; beständig fielen die Reiter von den Pferden, und hielten sich dann an deren Schwänzen; die Pferde am Zaum zu führen war sehr unbequem. Leute und Pferde wurden von Durst gequält; Schnee vermochte ihn nur mäßig zu stillen. Der Anstieg wurde immer steiler. Die an der Spitze befindlichen Leute arbeiteten sich hinter einander nur mit größter Anstrengung und sehr langsam vorwärts.

Anfangs vollzog sich die Arbeit in folgender Weise: die Sappeure und die zwei Compagnien von Arbeitern des Kasan-Regimentes mit dem Oberst Lasskowski marschierten Mann hinter Mann auf dem von der Vorhut-Abtheilung (den Schützen und Kosaken) getretenen Pfad, machten dann auf der ganzen Länge Halt, setzten die Gewehre zusammen, und begannen den Schnee nach beiden Seiten aus einander zu werfen. War so der Pfad etwas vom Schnee frei gemacht, so giengen die beiden vorderen Compagnien weiter vorwärts und nahmen den folgenden Abschnitt ein. Die beiden anderen Compagnien rückten dann nach dem ersten Abschnitt vor und machten denselben ganz fertig. Der Pfad erhielt schliesslich eine solche Breite, dass ein vierpfündiges Geschütz hindurch konnte, im allgemeinen eine Breite von 1·5 *m*). Der Schnee wurde zumeist bis zur Erde ausgegraben, so dass ein stellenweise 2 *m* tiefer Laufgraben entstand. In dieser sorgfältigen Weise bahnte man den Weg auf der ersten Hälfte des ganzen Anstieges und noch etwas weiter (? vergl. Seite 195).

Die 1. und 2. bulgarische Drushine, als letzte Abtheilungen, rückten erst gegen 10 Uhr abends von Topliš ab. Nachdem sie die vorne marschierenden Abtheilungen erreicht hatten, blieben sie (bis Tages-Anbruch) stehen.

Etwa auf der Hälfte des Anstieges nach der Wiätropolska planina trennte sich Oberstlieut. Graf Keller mit dem aus der 2./12 Schützen-Compagnie und einigen Kosaken bestehenden Vorhut-Detachement von der Avantgarde, um schneller den Pass zu besetzen. Die Leute blieben im Vorwärts-Schreiten so lang ihre Kräfte reichten, und wenn ihnen der Athem ausgieng, ruhten sie im Schnee aus; diese kurzen Halte ohne Commando geschahen alle 20 bis 30 Schritte. Gegen 11 Uhr nachts erschwerte die große Dunkelheit den Marsch in hohem Maß, — später gieng der Mond auf. Gegen Mitternacht machte Oberstlieut. Keller einen längeren Halt, um die Compagnie anschließen zu lassen (was nach einer Stunde glücklich erreicht wurde); gleichzeitig wurden die bulgarischen Führer, einige Kosaken und freiwillige Schützen entsendet, um zu erfahren, ob Markovi stolbi besetzt sei. Nachdem die Compagnie geruht hatte, begann sie den Spuren der Führer und Freiwilligen in lautloser Stille zu folgen. Nach $1^1/_2$ Stunden Marsch verlor man die Spuren zeitweise; das Vorhut-Detachement kam links vom Weg ab. Durch das Thal sah man die Wach-Feuer in der türkischen Stellung. Die rückkehrenden Führer brachten die Nachricht, dass Markovi stolbi nicht besetzt sei.

Als Avantgarde der rechten (westlichen) Colonne marschierten um 6 Uhr Nachmittag die 1. und 2. Sotnie (150 Reiter) des 9. Kosaken-Regimentes und einige bulgarische Führer auf dem Weg nach Siäčeni Kamen (?) ab, und begannen einen Pfad für den Einzeln-Marsch zu bahnen; außer den gewöhnlichen, waren ihnen einige Dutzend hölzerne und 30 große eiserne Spaten verabfolgt worden.

Die Anordnungen für den Marsch der Haupt-Kräfte am 6. Jänner lauteten beiläufig wie folgt:

Die 2 Bataillone des 64. Regimentes (Kasan), die Gebirgs-Batterie und das 63. Regiment (Uglič) treten morgen 5 Uhr früh den Marsch nach dem Pass an, u. zw. in der angegebenen Reihenfolge; eine Stunde

nach dem Abmarsch der letzten Abtheilungen des Regimentes Kasan setzt sich das Regiment Uglič in Bewegung.

Der Commandant der 1./16 Brigade marschiert bei Tages-Anbruch mit seiner Brigade und der 4. Batterie von Nedovci nach Topliš ab, wo er sich mit den ebenfalls dort eintreffenden 4 bulg. Drushinen, dem 9. und 11. Schützen-Bataillon vereinigt.

Nach dem Abmarsch der Avantgarde und der 2. Brigade setzen sich die 4 bulg. Drushinen, das 61. Regiment (Wladimir), das 62. Regiment (Susdalski) mit der 4. Batterie (jedes Bataillon sollte zwei Geschütze auf den Pass ziehen), das 9. und 11. Schützen-Bataillon nach einander in Marsch.

Alle nicht mit den Truppen marschierenden Trains sammeln sich in Topliš.

Am 6. Jänner hatte das Vorhut-Detachement (Oberstlieut. Graf Keller) der linken (östlichen) Colonne, nach 12 Stunden verzweifelter Anstrengungen im Kampf mit Schnee und der Steilheit der Hänge, um $6^1/_2$ Uhr morgens die Wiätropolska planina betreten oder richtiger erklettert. Am südlichen Rand der Hochebene erhob sich ein dichter Wald, während der Rand selbst aussah, als ob er mit einem Wall von schweren Steinen befestigt wäre. Türken zeigten sich hier nicht.

Die Wiätropolska planina stellte sich uns als eine große, rings von niederen Höhen eingefasste Wald-Lichte (Hutweiden-Boden) dar.

Gegen 8 Uhr, als auch die 1. Compagnie des 12. Schützen-Bataillon eintraf, wurde eine Plänkler-Linie gebildet und so über die Hochebene gegen den Wall vorgegangen, anfangs in Schritt, dann laufend. Türken zeigten sich nicht. Man rückte nun auch nach den Ost-Hängen des Karadscha-Berges vor, und nahm schließlich folgende Stellung: 1. Comp. gegen die Marsch-Richtung, 2. Comp. nach Ost hin gegen das sichtbare (circa 2.000 Schritte entfernte) Lager der Türken auf der Lissaja gora; beide Compagnien hinter aus Schnee gebildeten Schützen-Gräben, vor sich eine Posten-Kette. Diese Stellung war gegen $9^1/_2$ Uhr bezogen. Im türkischen Lager, welches aus langen Erd-Hütten bestand, waren die Truppen sichtlich sehr in Bewegung, als ob sie sich zum Abmarsch fertig machten. Bis 11 Uhr trafen nach und nach auch die beiden anderen Compagnien des 12. Schützen-Bataillon ein; sie wurden als Reserve im Wald auf dem Karadscha-Berg aufgestellt. Das Bataillon war im ganzen 29 Stunden auf dem Marsch gewesen, und hatte nur einmal eine längere Rast gemacht.

Das Gros der Avantgarde (3. Bataillon Kasan, 1. und 2. bulg. Drushine, Rest der Ural-Kosaken) war mit Tages-Anbruch abmarschiert. Die an der Spitze befindliche Compagnie des Bataillon Kasan arbeitete (seit 4 Uhr Nachmittag des 5. Jänner) ununterbrochen bis 9 Uhr Vormittag (d. h. 17 Stunden), und dem entsprechend die anderen Compagnien; zwischen dem Markovi stolbi und dem Karadscha-

Berg gönnte sich das Bataillon endlich eine Rast, — die Leute fühlten sich vollständig erschöpft.

Der Weg war auf der ersten Hälfte des Aufstieges vom Bataillon Kasan so gut gebahnt worden, dass man stellenweise in Reihen marschieren konnte; neben dem Weg traf man einzelne Leute des Bataillon im Schnee in tiefem Schlaf liegen, — die Ermüdung hatte sie überwältigt. Die zweite Hälfte des Aufstieges war minder gut gebahnt: nur für einen Mann breit, der Schnee nicht bis zur Erde fortgeschafft und auch nicht festgetreten; die Pferde versanken bis über die Knie.

Die letzten Abtheilungen der Avantgarde erreichten erst um 12 Uhr mittags die Wiätropolska planina.

Generall. Skobelew sandte um diese Zeit dem Oberst Lasskowski, welcher die Weg-Herstellung zu leiten hatte, den Befehl, diese Arbeiten nicht zu unterbrechen; doch das abgehetzte 3. Bataillon Kasan musste rasten, so dass vorläufig nur die Sappeure mit dem Weg-Bahnen beschäftigt waren.

Um 2 Uhr Nachmittag wurden dem Oberst Lasskowski zur Fortsetzung der Arbeiten das im Anmarsch begriffene 1. und 2. Bataillon des Regimentes Kasan, die zweite Sappeur-Compagnie, 20 Ural-Kosaken und die bulgarischen Führer zur Verfügung gestellt; die Arbeiten sollten die ganze Nacht hindurch (u. zw. durch das 1. und 2. Bataillon Kasan) fortgesetzt werden.

Von der Haupt-Truppe waren das 1. und 2. Bataillon des 64. Regimentes (Kasan) mit 2 Geschützen der 2. Gebirgs-Batterie um 4 Uhr morgens aus ihren Dislocationen nach Topliš aufgebrochen. Die 2 *km* bis dahin konnten nur langsam zurück gelegt werden; man musste in der Dunkelheit auf schmalen, mit Eis bedeckten Stegen mehrere Male den tiefen und reißenden Paničarka-Bach einzeln überschreiten. Um 7 Uhr hatte das an der Tete marschierende 2. Bataillon des Regimentes Topliš durchschritten und begann nach dem Pass aufzusteigen. Trotz des gebahnten, ausgetretenen Weges war der Aufstieg mit großen Schwierigkeiten verbunden; man hielt sich an Sträuchern und Steinen. Die Geschütze verzögerten den Marsch; man zog sie auf Rädern, aber die Pferde waren schwach und abgemagert. Die hinter dem Gebirg hervorkommende Sonne fieng an zu brennen; der Schnee wurde lockerer, Pferde und Leute sanken beständig ein und fielen hin. Gegen Mittag erreichte die Spitze des 2./64 Bataillon die letzte der zur Avantgarde gehörigen bulgarischen Drushine. Der Marsch wurde noch langsamer; nach 20 bis 30 Schritten musste man 2 bis 3 Minuten halten. Gegen 2 Uhr Nachmittag erreichte das 2./64 Bataillon die Wiätropolska planina, gieng noch etwas vor und machte unweit des 3. Bataillon seines Regimentes Halt; erst um 4 Uhr kamen die Geschütze und das 1./64 Bataillon hier an.

Generall. Skobelew erhielt die Nachricht über das Eintreffen des Vorhut-Detachement auf dem Pass gegen 9 Uhr Vormittag. Seine

Freude darüber war grenzenlos; er glaubte, dass wenn der Weiter-Marsch eben so glücklich verliefe, die Avantgarde noch am 6. Jänner Imitlija besetzen würde.

In dieser Absicht sandte er um 10 Uhr seinem bei der Avantgarde befindlichen Generalstab-Chef den Befehl, am selben Tag eine Stellung vor Imitlija zu recognoscieren: gegen den Angriff überlegener Kräfte von Šejnovo und Kazanlik her; für die ganze Armee-Abtheilung (21 Bataillone, 16 Geschütze); die Feuer-Linie müsse für 6 Bataillone ausreichen, aus langen gebrochenen Schützen-Gräben mit großen Zwischen-Räumen bestehen; für die Reserven sollen gedeckte Plätze gefunden oder, wenn solche nicht vorhanden, Laufgräben angelegt werden wie sie der Generall. Totleben vorgeschrieben hat; die Artillerie zu decken, sei unbedingt nothwendig; auch soll auf ein flankierendes Feuer bedacht genommen werden. „Es ist unbedingt nothwendig, „zum Morgen des 7. Jänner imstand zu sein, den Türken Wider-„stand zu leisten.“ Die benachbarten Dörfer von Imitlija wären, wenn thunlich, zu besetzen und zur Vertheidigung einzurichten, wobei Imitlija zum Reduit werden soll; Befestigungen sind auch gegen Kalofer hin anzulegen. Die Höhen über der Imitlija-Stellung nach der Lissaja gora zu sind mit einem starken Piket zu besetzen. „Bleibt der Feind „unthätig, so mache ich am 7. Jänner eine gewaltsame Recognoscierung „nach Šejnovo und Umgebung.“

Skobelew ritt sammt seinem Stab um 12 Uhr Mittag aus Topliš ab. Mit der größten Mühe kam er an der sich zusammen-drängenden Colonne vorbei; die Truppen „bildeten ein ununterbrochenes, schmales „Band von Topliš bis zum Pass“; sobald sie auf die Hochebene gelangten, entwickelten sie sich, um zu rasten. Skobelew erreichte gegen 3 Uhr Nachmittag die Wiätropolska planina.

Die Sicherung der lagernden Truppen wurde der 1. Brigade bulg. Miliz (1. und 2. Drushine) und dem 12. Schützen-Bataillon unter Commando des Oberst Depreradović übertragen; letzterer hatte den Karadscha-Berg und den nach der Lissaja gora gewendeten Hang desselben besetzt; die zum Dienst bestimmten Abtheilungen lagen hinter aus Schnee hergestellten Brustwehren, jeder Posten saß in einer tiefen Schneegrube. In dem Befehl an Oberst Depreradović hieß es, dass diese Stellung die Deckung des Flanken-Marsches der Imitlija-Colonne vom Dorf Topliš bis Imitlija bezwecke; ihm wurde ferner aufgetragen, einen Etapen-Punkt einzurichten, um die Verwundeten und Kranken zu erwärmen und zu laben.

Um 4 Uhr Nachmittag sendete Generall. Skobelew folgende Meldung an den Generall. Radetzki:

„Nach sehr bedeutenden Anstrengungen, dank der Thatkraft „der Führer und der Truppen, hat die Avantgarde des General „Stoljetow den Karadscha ohne Kampf besetzt. In Folge der allgemeinen „Directiven Euerer Excellenz, sowie der unbedingten Nothwendig-

„keit, dem Seiten-Detachement des Oberst Depreradović Zeit zu lassen, „sich auf dem Karadscha und Markovi stolbi zu befestigen, bleibe ich „die Nacht auf dem Karadscha, und setze die Bahnung des Weges „nach Imitlija in der Nacht fort.

„Es bleibt noch ein schwieriger Weg zurückzulegen, und die „Zeit des Eintreffen in Imitlija lässt sich nicht bestimmen.

„Die Erde auf dem Pass ist aufgethaut. Erfrorene sind nicht „vorhanden. Ich halte es für meine Pflicht, zu melden, dass von mir „eine Drushine bei Zelenodrevo belassen ist; sie weiter zu dirigieren, „kann ich nicht auf mich nehmen. Es ist ihr befohlen, unseren Marsch „im Rücken und die Basis in Topliš zu decken."

Dem 9. Kosaken-Regiment wurde befohlen, eine Relais-Linie von vier Posten aufzustellen: einen in Topliš, einen in Imitlija, zwei auf dem Weg zwischen beiden Orten.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Ermüdung der Truppen und in der Befürchtung, dass Verluste durch Erfrieren eintreten könnten, erlaubte Skobelew, dass (ausgenommen in der Schützen-Linie und bei den vorgeschobenen Posten) an gedeckten Plätzen Feuer angemacht werden dürfe.

Der glückliche Verlauf des Marsches bis auf den Pass und da hier keine Türken vorhanden waren, sowie noch „der Umstand, dass „Nachrichten von der auf dem westlichen Weg marschierenden Colonne „nicht eingelaufen waren", veranlassten Skobelew, nicht nur die Reserve der Colonne, sondern auch die übrigen 4 Sotnien Don-Kosaken auf die Wiätropolska planina nachzuziehen. In diesem Sinn schickte er um 7 Uhr abends dem in Topliš befindlichen Commandanten der 1./16 Brigade (General Tomilowski) einen Befehl, wonach am 7. Jänner abzurücken hatten: um 3 Uhr morgens die 4 Sotnien Kosaken, um 4 Uhr das 61. Regiment (Wladimir), um 5 Uhr das 9. und 11. Schützen-Bataillon, um 6 Uhr das 62. Regiment (Susdalski) mit der 4./16 Batterie. Diese Truppen sollten ohne Aufenthalt marschieren und erst auf dem Biwak-Platz der Avantgarde rasten.

Gegen Abend erkannte Generall. Skobelew, dass seine anfängliche Absicht, durch einen schnellen Marsch das Thal von Kazanlik zu erreichen, sich nicht verwirklichen könne. Nichtsdestoweniger ordnete er den beschleunigten Marsch der 1./16 Brigade an und hoffte immer noch, das ganze Detachement in der Nacht zum 7. oder während der Nacht zum 8. Jänner zusammen ziehen zu können.

Die rechte (westliche) Colonne — 1. und 2. Sotnie des 9. Kosaken-Regimentes — hatte nach einer ununterbrochenen Arbeit von 12 Stunden um 6 Uhr morgens den Kurita-Berg erreicht, dort zwei Stunden gerastet und gegen Abend die Höhe Poterestica erreicht, wo sie biwakierte.

Das 63. Regiment (Uglič), welches hinter dem Regiment Kasan marschierte, traf mit 6 Geschützen der 2. Gebirgs-Batterie erst

von Mitternacht an zwischen Markovi stolbi und dem Karadscha-Berg ein.

Die Herstellung des Weges von der Wiätropolska planina südwärts geschah anfangs wie bisher: das ganze 2. Bataillon Kasan formierte Reihen-Colonne; man stellte dann die Gewehre in Pyramiden und begann den Schnee nach der Seite der Türken hin auszuschaufeln (3 Schritte breit, bei 1·5 *m* tiefem Schnee); war eine Strecke fertig, wurde die andere in Angriff genommen. Als man jedoch über das Biwak des 12. Schützen-Bataillon hinaus war, musste man für die Arbeiter eine besondere gefechts-bereite Deckung schaffen und deshalb die bisherige Arbeits-Weise ändern: von allen Compagnien des Bataillon wurden Halb-Compagnien vor gesendet; sie traten als Erste den Pfad aus, worauf die andere Hälfte des Bataillon ihn bahnte; voran marschierten wie früher einige Kosaken und Führer. Die Arbeit begann nun schneller vorwärts zu gehen, aber dennoch ließ bald der vorne marschierende Theil (die Bedeckung) die Arbeiter weit hinter sich. Man marschierte und arbeitete in aller Stille; man flüsterte nur; Rauchen und Unterhaltungen waren verboten.

Um Mitternacht erreichte das 1. Bataillon Kasan die arbeitenden Abtheilungen des 2. Bataillon. Die 2. Schützen-Compagnie, welche die vorgeschobenen Halb-Compagnien des 2. Bataillon ablösen sollte, wurde vor gesendet; letztere waren aber so weit über die gebahnte Weg-Strecke hinaus, dass man sich entschloss, sie nicht anzuhalten, sondern nur durch die 2. Schützen-Compagnie zu verstärken. Jene Halb-Compagnien des 2. Bataillon, welche den Weg bahnten, traten den Compagnien des 1. Bataillon ihre Arbeit ab, rasteten eine Stunde und setzten sich dann hinter dem 1. Bataillon wieder in Marsch.

Der Aufstieg zum Tschutut-Berg, wo viele steile Strecken, Abstürze und über den Weg gefallene Bäume zu überwinden waren, verzögerte den Marsch bedeutend; auf dem Weg selbst musste man eine Menge großer Steine stehen lassen. Da der eigentliche Pfad, welcher zwischen Felsen hindurch führt, nach Aussage der bulgarischen Führer, schwer zu verfolgen war, beschloss man, in den dichten Buchen-Wald einen über 1 *km* langen und 2 *m* breiten Durchhau herzustellen.

2. Einnahme von Imitlija, am 7. Jänner.

Die Dispositionen des Generall. Skobelew für den Weiter-Marsch lauteten — abgesehen vom Vorhut-Detachement (1. und 2. Bataillon Kasan, 1 Sappeur-Compagnie) — wie folgt:

Die Avantgarde, unter Commando des General Grenkwist, bricht von dem Biwak-Platz auf der Wiätropolska planina um 8 Uhr morgens in folgender Marsch-Ordnung auf: 63. Regiment (Uglič) mit 2 Geschützen der Gebirgs-Batterie, 3. Bataillon Kasan. Hat das Regiment Uglič das

1. und 2. Bataillon Kasan und die eine der Sappeur-Compagnien erreicht, so geht dasselbe vor und übernimmt die Weg-Arbeiten.

Das Gros, unter Commando des General Stoljetow, marschiert in folgender Ordnung: eine Sappeur-Compagnie, eine Sotnie Ural-Kosaken, 4 bulg. Drushinen, 6 Gebirgs-Geschütze, 9. Kosaken-Regiment (4 Sot.), 61. Infanterie-Regiment (Wladimir), 9. und 11. Schützen-Bataillon, 62. Infanterie-Regiment (Susdalski) mit der 4./16. Batterie.

Das Seiten-Detachement des Oberst Depreradović (12. Schützen-Bataillon und 2 bulg. Drushinen) verbleibt in der von ihm besetzten Stellung.

Generall. Skobelew persönlich entschloss sich, mit der Avantgarde zu marschieren.

(Die 10. bulg. Drushine hatte noch immer die Bestimmung, in Zelenodrevo zurück zu bleiben.)

Das Vorhut-Detachement. — Mit Tages-Anbruch hatten die vordersten Compagnien des Regimentes (1. und 2. Bataillon) Kasan nebst der Sappeur-Compagnie den Tschufut-Berg passiert und begannen hinab zu steigen; die letzten Abtheilungen (halbes 2. Bataillon) befanden sich im Sattel zwischen den beiden Gipfeln jenes Berges.

Der Abstieg, anfangs leicht (flaches Terrain und wenig Schnee), wurde immer steiler und bildete vor dem Eingang in eine Schlucht einen außerordentlich steilen Absturz von mindestens 21 *m* Tiefe; unten, in einem Kessel, sah man einen kleinen Platz mit einigen Hütten. Die Leute fiengen an, den Absturz hinunter zu gleiten: der eine auf der Seite, der andere indem er den Mantel unterlegte, der dritte auf dem hölzernen Spaten u. dgl.; zum Glück ließ der Schnee sie weich fallen, nichtsdestoweniger erhielten viele ziemlich ernste Verletzungen. Das Gepäck musste man abnehmen und an Stricken herunter lassen, die Pferde aber mit Gewalt hinunter stoßen (wobei sie sich mehrere Male überschlugen) oder mit Hilfe von drei bis vier Leuten hinab lassen; man versuchte auch, Pferde, ohne sie abzusatteln, hinunter zu schaffen, aber mehrere kamen unten mit gebrochenen Beinen an, während die Spiritus-Fässchen zerbrachen. Um 8 Uhr war die Vorhut am Fuß des steilen Abstieges.*)

Im Thal machte sich, als der Nebel wich, ein Hin- und Her-Laufen bei den vorgeschobenen Posten der Türken bemerkbar; Reiter sprengten nach verschiedenen Richtungen; zwei Geschütze rückten in Galopp gegen die Marsch-Richtung der Russen vor, protzten

*) Der eigentliche „steile Abstieg" befindet sich (siehe Beilage 2) ungefähr in der Höhe des „r" des Wortes „steiler"; die Schichten-Linien, sehr nahe bei einander, weisen darauf hin. — Bei unserer Besichtigung des Imitlija-Passes (Mai 1891) diente uns Petko Petrovo, seinerzeit Dragoman bei Generall. Skobelew, als Führer; wir nahmen genau dieselbe Route, auf welcher 1878 die Colonne Skobelew vorrückte. Der Pfad ist sehr felsig und äußerst beschwerlich, speciell der „steile Abstieg" muss recht unangenehm gewesen sein; wir haben uns denselben jedoch nach den Schilderungen der Russen viel grauenhafter vorgestellt (übrigens lässt er sich umgehen, was wir thatsächlich gethan haben).

ab und galoppierten ebenso schnell wieder zurück. Das Dorf Imitlija war aber noch nicht zu sehen.

Oberstlieut. Sawadski sandte vom steilen Abstieg aus zu seiner Sicherung 2 Halb-Compagnien des 2. Bataillon (halbe 5. und halbe 6. Compagnie) in der Richtung gegen Imitlija vor; dieselben liefen was sie konnten und etablierten sich an einem Weg-Bug.

Das Gefecht der Avantgarde bis 1 Uhr Nachmittag. — Der Abstieg vom Tschufut-Berg lief auf einem schmalen, unbewaldeten, von Fels-Massen begrenzten Gebirgs-Rücken hin; 2·5 *km* vom Tschufut-Berg (in einer Höhe von 854 *m*) theilt sich dieser in zwei Zweige, welche steil zum Tundža-Thal abfallen und von einander durch eine tiefe, mit felsigen Rändern versehene, kessel-artige Einsenkung und einer von dieser ausgehenden zerklüfteten Schlucht getrennt sind. Diese Zweig-Rücken haben verschiedenen Charakter: der westliche (am Rand unserer Karte) ist ein sehr schmaler Kamm, beiderseits von zerklüfteten und mit Sträuchern bewachsenen Felsen eingefasst; der östliche ist breiter (beim Abfall in das Thal mehr als 1·5 *km* breit), reicht bis unmittelbar an das Dorf Imitlija und an die hier gelegenen ausgedehnten Maulbeerbaum-Pflanzungen heran, und ist seinerseits durch zwei Schluchten in drei Theile getheilt, von denen der mittlere (durch Côte 1.110 markiert) an und für sich eine starke, den Zugang zum Dorf Imitlija sperrende Flanken-Stellung bildet. Der von den Russen benutzte Weg senkte sich („Steiler Abstieg") in den Kessel, wo sich ein kleiner ebener Platz (Sammel-Raum für 2 bis 3 Bataillone) mit einem Brunnen und einigen bulgarischen Hütten befand (hier wurde der Verband-Platz angelegt); dann lief er ungefähr 1 *km* lang wie in einem Gesims östlich der oberwähnten Haupt-Schlucht hin.

Oberstlieut. Sawadski ließ von den zu seiner Verfügung stehenden $2^1/_2$ Compagnien (1. Schützen-, 6. und $^1/_2$5. Linien-Comp.) die vorne befindlichen Halb-Compagnien der 5. und 6. Compagnie unter Commando des Lieutenant Powalo-Sweikowski vorgehen und befahl, dass sie „eine Stellung vor dem Hang nach dem Dorf Imitlija zu" suchen und sich dort befestigen sollen. Mit den übrigen $1^1/_2$ Compagnien blieb er etwas über 1 *km* vom „steilen Abstieg" entfernt in der Erwartung von Verstärkungen stehen.

Die halbe 5. und halbe 6. Compagnie giengen mit Mühe auf dem Hang nach Imitlija vor, kamen an das Dorf heran und machten dann Halt, um sich zu befestigen; ein Zug jedoch wurde vor gesendet, das Dorf zu besetzen.

Als die von Šejnovo her anrückenden Türken die Bewegung der russischen Truppen bemerkten, entwickelten sie sich, rückten aber nicht näher als etwa 2 *km* an Imitlija heran: ein Bataillon wandte sich nach rechts (nordöstlich) in die Berge, um die linke Flanke der Russen zu umgehen; das andere gieng in der Front mit einer starken Plänkler-Linie vor. Gleichzeitig warfen sich bedeutende

Haufen Bašibozuk's und Čerkessen in das Dorf, und nach einem heftigen Handgemenge drängten sie den im Dorf befindlichen Zug der Russen zurück.

Der Commandant der 6. Compagnie (Capitän Woločanin), mit seiner zweiten Halb-Compagnie und durch einen Theil der 1. Schützen-Compagnie verstärkt, hielt die Zurückweichenden auf, drang nun seinerseits gegen die Türken vor und gewann das Dorf wieder. Aber nur kurze Zeit blieb es im Besitz der Russen: abgesessene Čerkessen und Bašibozuk's („gewandt wie die Katzen") erkletterten schnell die Höhen und Felsen westlich des Anmarsch-Weges der Russen; gleichzeitig drang die türkische Plänkler-Linie schon in die nördlich von Imitlija gelegenen Maulbeerbaum-Anpflanzungen. Bei dem geringsten Zögern konnten die im Dorf befindlichen Abtheilungen durch die auf dem Hang stehenden Türken abgeschnitten werden; man musste das Dorf räumen.

Die 1. Schützen-Compagnie hatte eine Plänkler-Linie längs des Weges, welcher an dieser Stelle gleichsam einen natürlichen Laufgraben bildete, Front gegen Ost aufgelöst; vor dieser Stellung lag der mittlere Rücken (Côte 1.110), welcher den Weg überhöhte und wo man Türken erscheinen sah. Die aus Imitlija zurück weichenden Abtheilungen (6. und $^1/_2$5. Comp.) besetzten mit ihrer Plänkler-Linie eine Stellung, welche gegen jene der 1. Schützen-Compagnie einen rechten Winkel bildete, Front nach Süd, der linke Flügel an den Weg angelehnt.

Gegen 9 Uhr eröffneten die Türken das Feuer auf mehr als 1.100 Schritte. Die russischen Soldaten der Linien-Compagnien konnten dasselbe, weil ihre Aufsätze nur auf 600 Schritte eingerichtet waren, nicht beantworten.

So lang die Russen nur von zwei Seiten (Ost und Süd) beschossen wurden, war ihre Lage wohl eine schwere, doch erträgliche. Aber plötzlich wurden sie — zuerst wenig, dann mit sich immer steigender Heftigkeit — von dem Felsen-Kamm des westlichen Rücken aus im Rücken beschossen: Bašibozuk's und abgesessene Čerkessen hatten diesen Kamm besetzt, bewegten sich immer mehr vor, fassten die $2^1/_2$ russischen Compagnien in den Rücken, und nahmen außerdem den Weg, auf welchem letzteren Hilfe gebracht werden konnte, unter wirksames Feuer.

Jenes türkische Bataillon, welches sich von Imitlija aus rechts (nordöstlich) in die Berge geworfen hatte, begann sich auf den Höhen, der russischen linken Flanke gegenüber, zu zeigen; die vorderen Abtheilungen desselben besetzten einen Berg-Kegel, 700 bis 800 Schritte vom Weg.

Wahrscheinlich in der Hoffnung, das schwache russische Vorhut-Detachement zu vernichten, giengen die Türken zum Angriff über; ihre Plänkler näherten sich bis auf 300 Schritte. Die Verluste der

Russen (Oberst Lasskowski und Capitän Wolčanikow waren verwundet, mehr als 40 Mann schon todt oder verwundet) machten sich fühlbar: unter den Leuten wurde eine gewisse Unordnung bemerkbar, jene auf dem rechten Flügel begannen zurück zu weichen; nebstdem fiengen die Patronen an auszugehen. Oberstlieut. Sawadski verlor aber die Fassung nicht: da er von Minute zu Minute Verstärkung erwartete, erklärte er den Leuten, dass von Zurückgehen keine Rede sei, und bedrohte die Ungehorsamen mit seinem Revolver.

Die unter so schwierigen Verhältnissen so sehnsüchtig erwartete Hilfe war schon nahe. Auf die erste Nachricht von dem begonnenen Gefecht hatten die 2. und 3. Compagnie des Regimentes Kasan, welche damals etwa 1 *km* südlich des Tschufut-Berges (also über 3 *km* vom Vorhut-Detachement) mit Wegbahnen beschäftigt waren, ihre Arbeit eingestellt und eilten, ihre Kameraden zu unterstützen; aber der tiefe Schnee und hauptsächlich der „steile Abstieg" bewirkten, dass sie erst gegen $11^1/_2$ Uhr bei den Kämpfenden anlangten. Oberstlieut. Sawadski verstärkte zuerst mit 2, dann noch mit 1 Zug die dünn gewordene Plänkler-Linie der 1. Schützen-Compagnie; 5 Züge blieben in Reserve.

Die Türken unternahmen zwar jetzt wieder einen Angriff, aber nicht kräftig genug. Sawadski ließ seine Reserve in das Gefecht eingreifen und brachte den Angriff zum Stehen.

Von jetzt an (12 bis 4 Uhr) beschränkten sich die Türken darauf, die russische Stellung von drei Seiten zu beschießen. Die Russen hielten sich unter Verlusten passiv; selbst das Feuer erwiderten sie nur wenig.

Gegen 12 Uhr traf Oberst Panjutin mit 1 Sappeur-Compagnie, 3 Schützen-Compagnien des 63. Regimentes (Uglič) und $2^1/_2$ Compagnien (7., 8. und $^1/_2$ 5.) des 64. Regimentes (Kasan) von dem „steilen Abstieg" auf der kleinen Terrasse ein. Die Sappeur-Compagnie schritt unverweilt zur Ausbesserung des Abstieges, indem sie Stufen einhieb; der Erfolg war aber, trotz aller aufopfernden Anstrengungen, sehr unbedeutend.

Das Regiment Uglič war gegen 11 Uhr zwischen den Gipfeln des Tschufut-Berges auf die $2^1/_2$ Compagnien (7., 8. und $^1/_2$5) des 2. Bataillon Kasan gestoßen Letztere sollten (siehe Disposition) Platz machen; dies war jedoch sehr schwierig durchzuführen: auf dem schmalen Pfad konnten wohl Leute, wenn auch mit Mühe, an einander vorüber; die Pferde aber stießen mit ihrem Gepäck zusammen, sanken in den Schnee ein und hielten den Marsch auf. So kam es, dass jene $2^1/_2$ Compagnien Kasan gleichzeitig mit der Tete des Regimentes Uglič vorrückten.

Oberst Panjutin übernahm nun das Commando über jene Truppen, welche sich in der Schlucht gesammelt hatten, und entschloss sich, vor allem die am meisten gefährdete linke Flanke nach Šejnovo hin zu sichern. Die erste Schützen-Compagnie des Regimentes Uglič, welche mit Peabody-Gewehren bewaffnet war, erhielt (unter Commando des Capitän Kaštalinski) den Befehl, die Stellung östlich des Weges

in der Richtung auf das Lager bei Šejnovo zu besetzen und sich dort einzugraben, was den Besitz des „steilen Abstieg“ von der linken Flanke her sicherte. Zur unmittelbaren Sicherung des Abstieges in der Front wurde die 3. Schützen-Compagnie Uglič neben dem Weg, hinter einem aus Steinen hergerichteten Wall, Front nach Ost gegen jene Türken aufgestellt, welche den bewussten Berg-Kegel besetzt hatten, und bildete so die Verbindung mit der vorgeschobenen Gruppe des Oberstlieut. Sawadski. Zur Sicherung der rechten Flanke rückte die 2. Schützen-Compagnie Uglič auf den westlichen Kamm gegen die Türken, welche im Rücken der vorgeschobenen Compagnien des Regimentes Kasan standen. Die weiter heran kommenden Compagnien wurden in Reserve gehalten.

Die Abtheilungen des Oberstlieut. Sawadski sollten sich im Fall eines Rückzuges — koste, was es wolle — in der vom Oberst Panjutin besetzten Stellung halten; denn ein weiterer Rückzug auf dem „steilen Abstieg“ in das Gebirg unter dem Druck des Gegner war einfach unmöglich.

Generall. Skobelew erhielt gegen 12 Uhr die erste Nachricht über das begonnene Gefecht: Oberst Lasskowski meldete, dass die vorgeschobenen Compagnien des Regimentes Kasan die Höhen bei dem Ausgang aus der Schlucht und den Hang gegen Imitlija besetzt haben, die Türken aber den Hang von oben und von unten stark unter Feuer halten.

Dann kam eine Meldung des Regiments-Adjutanten vom Regiment Kasan, in welcher gebeten wurde, die Avantgarde eilends zu unterstützen; diese sei weit vor gegangen und „nachdem sie bis zum Ende „der vor dem Dorf Imitlija befindlichen Schlucht hinab gestiegen, in „das Frontal- und Kreuz-Feuer der Türken gerathen.“

Fast gleichzeitig traf die Meldung vom Commandanten des Regimentes Uglič ein: die vorgeschobenen Compagnien des Regimentes Kasan haben das Gelände nicht aufgeklärt, sind gegen Imitlija marschiert und auf mehrere türkische Colonnen gestoßen. Oberst Panjutin, welcher sich um jene Zeit oberhalb des „steilen Abstieg“ befand, fügte hinzu, dass man unten eine Angriffs-Bewegung der Türken bemerke, und dass er möglichst eilig die Abtheilungen des Regimentes Uglič und Kasan heran ziehe.

Skobelew traf Anordnungen, die im Gefecht befindlichen Abtheilungen schnell zu verstärken, und begab sich nach vorne an den Truppen vorbei, um persönlich die Besetzung der Gebirg-Ausgänge zu leiten.

Von dem Weg, welcher um den Tschufut-Berg herum führte, waren die türkischen Stellungen auf der Lissaja gora ganz gut sichtbar (es war heller Sonnenschein). Man regte sich dort; es blitzte auf und die erste Granate flog hoch über die Köpfe der auf dem Weg marschierenden Truppen hinweg. Fünf weitere Granaten wurden

eben so ohne Erfolg von der Lissaja gora herüber geschickt. Allen wurde klar, dass es auf eine Entfernung von fast 2 *km* nicht leicht sei, den schmalen Weg zu treffen. Die Türken krochen aus den Erd-Hütten hervor; einzelne von ihnen erkletterten die Lissaja gora, andere stiegen in kleinen Abtheilungen in die Schlucht gegen den Tschufut-Berg. Der um diese Zeit (gegen 1 Uhr) heran kommende Skobelew befahl, die nach der Lissaja gora hin liegende Höhe mit einer Compagnie zu besetzen; denn auch die Türken fiengen an, sich derselben zu nähern, um sie in Besitz zu nehmen. Eine combinierte Compagnie des Regimentes Kasan lief sofort in die ihr bezeichnete Richtung, arbeitete sich auf den Berg und grub sich dort im Schnee ein. Die Türken merkten, dass man zu ihrem Empfang bereit sei, und machten Halt.

Als der Abstieg südlich des Tschufut-Berg begann, erblickte Skobelew das Thal von Kazanlik. In Šejnovo, welches vom Beobachtungs-Punkt nicht weiter als 8 *km* Luft-Linie lag, konnte man die rechteckigen und aus Erd-Hütten bestehenden Lager der Türken klar unterscheiden; nach ihrer Anzahl musste dort eine bedeutende Truppen-Masse liegen, aber ihre Stärke vermochte man nicht zu bestimmen. Bewegung von Leuten in Šejnovo war nicht bemerkbar. Eine ziemlich große Colonne, welche auf Kazanlik (es konnte Train sein) rückte, und zwei kleine Colonnen, welche von Šejnovo anscheinend gegen Imitlija marschierten, waren sichtbar. Imitlija selbst konnte man nicht sehen; dasselbe wurde von den Bergen, an deren Fuß es liegt, gedeckt. Generall. Skobelew befahl für den Fall eines Angriffes von der Lissaja gora her, die combinierte Compagnie des Regimentes Kasan mit 2 Gebirgs-Geschützen (bis diese durch Vierpfünder abgelöst werden können) zu verstärken. Auf dem Beobachtungs-Punkt wurde ein Officiers-Posten mit einem guten Fernrohr aufgestellt.

Das Gefecht von 1 Uhr Nachmittag bis abends. — General Grenkwist (Commandant der 2./16 Brigade) traf auf der Terrasse unterhalb des „steilen Abstieg“ ein; er nahm die Meldung des Oberst Panjutin entgegen und begab sich dann zu den vorderen Truppen.

Gegen 2 Uhr erreichte Generall. Skobelew die Höhe vor dem „steilen Abstieg“. Von hier aus war zwischen Šejnovo und Imitlija keine Bewegung größerer Massen bemerkbar. Man sah jedoch, dass von Kazanlik her sich zwei Reiter-Colonnen ziemlich schnell näherten; sobald sie den Fuß des Gebirges erreicht hatten, verschwanden sie; nach einiger Zeit aber sah man, soweit unterschieden werden konnte, nur die Pferdehalter zurückkehren. — Das Lager bei Šejnovo war sichtbar, man konnte jedoch schwer die dasselbe umgebenden Befestigungen erkennen; ein erfahrenes Auge aber vermochte bei aufmerksamer Beobachtung wenigstens die Haupt-Werke um das Dorf herum zu unterscheiden: besonders waren die Befestigungen auf einem großen Hügel und (wie es schien) einige Redouten nach der Seite des

Marsches der Colonne Swiatopolk-Mirski hin sichtbar; von diesen Befestigungen hob sich noch eine Linie von „Tumuli“ (Grabhügeln) ab. — Nur ganz dumpf tönte das Gewehr-Feuer von Imitlija her. Einzelnheiten über die Aufstellung der russischen Compagnien und der türkischen Truppen waren nicht zu unterscheiden; die Rauch-Wölkchen ließen aber darauf schließen, dass die Türken eine überhöhende Stellung einnahmen und die russischen vorgeschobenen Abtheilungen in der rechten Flanke umfassten; die noch größere Gefahr, von der linken Flanke umfasst zu werden, drohte.

Nach 2 Uhr langte Generall. Skobelew bei den sich in der Schlucht gesammelten Abtheilungen auf der „Terrasse“ an. Er billigte alle vom Oberst Panjutin ertheilten Anordnungen, besichtigte persönlich die zur Sicherung des „steilen Abstieg“ besetzte Stellung und entschied, dass die gesammelten Abtheilungen genügend stark seien, um vorzurücken und die besetzte Front zu verlängern. Dadurch wurden die (von der Gruppe des Oberst Panjutin etwa 1 *km* entfernt) vorgeschobenen Compagnien des Oberstlieut. Sawadski am schnellsten aus ihrer schwierigen Lage gebracht, und eine gefahrlose Verbindung mit ihnen hergestellt.

Ein sofortiges Vorrücken in der Richtung auf Imitlija erschien gefährlich; denn man wusste nicht, über welche Kräfte die Türken verfügten, um den Russen im Thal entgegen zu treten. Deshalb mussten vor allem die auf den Höhen nördlich von Imitlija placierten Türken vertrieben und ihre den Marsch-Weg flankierenden Stellungen genommen werden.

Um 3 Uhr Nachmittag ergieng daher vom Fuß des „steilen Abstieg“ aus (wo sich Skobelew aufhielt) nach oben an die Compagnien des Regimentes Uglič der Befehl: „schnell und unaufhaltsam vorwärts gehen!“

Gleich darauf (nach 3 Uhr) erhielt Generall. Skobelew folgenden (um 9 Uhr Vormittag ausgefertigten) Befehl des Generall. Radetzki: „Die Colonne des Fürsten Mirski ist mit ihrer Spitze halbwegs Selci-„Gjusevo angelangt; seine Patrouillen haben gemeldet, dass im Tundža-„Thal eine große Bewegung von Trains aus Šipka nach Kazanlik „bemerkt wurde. Ihm ist befohlen, morgen (8. Jänner) früh auf „Šipka vorzugehen und die Türken anzugreifen. Krok und Dandeville „besetzten am 2. Jänner Zlatica; Dandeville gelangte, die Türken „verfolgend, an demselben Tag bis Lidženo. Generall. Karzow fand, „nachdem er den Trojan-Pass erreicht hatte, die Türken hinter einem „Wall stark befestigt und hielt ein weiteres Vorgehen in der Front „unmöglich, umsomehr, als Gerüchten zufolge Verstärkungen von „Kalofer her im Anzug wären. Karzow ließ an dem Wall zwei „Compagnien mit einem Geschütz, und führte das Detachement auf „Kulib (?). Ich telegraphiere sofort an den Großfürst, ihn dringend „bittend, Karzow zu befehlen, vorzugehen und den Türken nicht zu

„gestatten, sich auf uns zu wenden; Euere Excellenz wollen Karzow „nicht erwarten, sondern gemäß der früheren Directiven Imitlija be„setzen und am 8. Jänner auf das Dorf Šipka vorrücken und den „Feind angreifen. Ich ersuche Sie, so oft wie möglich mir Meldungen „zu schicken. Theilen Sie mit, ob es Ihnen gelungen ist, die Feld„Geschütze fortzuschaffen."

Als Antwort auf diesen Befehl schickte Generall. Skobelew um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittag dem Generall. Radetzki folgende Meldung:

„Ich concentriere mich unter ungeheueren Schwierigkeiten, um „zu debouchieren. Der Feind hat die Ausgänge aus dem Defilé besetzt. „Wie stark er ist, weiß ich nicht. Das Feuer-Gefecht verstärkt sich. „Der Feind bewegt sich auf meiner linken Flanke. Ich muss mich „sichern, und dies zieht sich etwas in die Länge. Der Weg am Hang „ist so schwierig, dass die Meisten auf dem Rücken hinunter gerollt „sind. Auf das Fortkommen der Feld-Artillerie hoffe ich, aber sie „kommt zu spät. Was das Debouchieren betrifft, voraussichtlich unter „einem Gefecht, so glaube ich, dass ich morgen nicht vor Nach„mittag concentriert sein kann, und zwar ohne ein Regiment und die „Feld-Artillerie. Verlust etwa 20 Mann. Oberst Lasskowski wurde an „der rechten Hand verwundet, als er die vordere Abtheilung tapfer „führte.

„Morgen um Mittag greife ich Šipka mit den Kräften an, welche „ich zusammen bringen kann. Wenn Mirski früher angreifen sollte, „so unterstütze ich ihn auf jeden Fall mit allem, was ich zur Hand „habe."

Nachdem Skobelew Anordnungen über die Aufstellung der sich in der Schlucht an dem Brunnen sammelnden Compagnien der Regimenter Uglič und Kasan getroffen hatte, entschloss er sich, persönlich die Aufstellung der vorgeschobenen Abtheilungen in Augenschein zu nehmen. Es gelang ihm, unbeschädigt dort anzukommen. Ein Blick auf die tapferen Vertheidiger der Stellung genügte, um die ganze Schwere ihrer Lage zu erkennen; die stundenlang auf das äußerste gebrachte nervöse Abspannung hatte schon ihre Wirkung gehabt: selbst das Erscheinen ihres geliebten Commandanten machte auf die Meisten nicht den mindesten Eindruck; die ernsten, bei Einigen wahrhaft erkalteten, bleichen Gesichter drückten nicht die gewöhnliche Freude aus; man fühlte, dass Viele geradezu die Fassung verloren hatten, und Andere — vielleicht die Besten — gleichgiltig geworden waren.

Das Rücken-Feuer vom westlichen Kamm beunruhigte sehr und machte sich am meisten fühlbar; deshalb war vor allem nothwendig, sich dieses Feuers zu entledigen. Der Generalstab-Chef Skobelew's rief dazu Freiwillige vor. Anfangs, trotz den wiederholten Aufforderungen von Skobelew selbst, antwortete niemand; da stand

plötzlich ein Unterofficier mit den Worten auf: „Es ist ganz gleich, Brüder, wo wir sterben; vorwärts!“ und ihm folgten nun viele Leute. Man nahm 30 Mann und übertrug deren Führung dem Fähnrich Dukmassow, Ordonnanz-Officier Skobelew's. Diese Braven überschritten die Schlucht und erkletterten den steilen Berg, hiebei glücklicher Weise durch dichtes Gebüsch und Felsen den Blicken und Schüssen der Türken entzogen; dann warfen sie sich, trotz ihrer geringen Anzahl, dicht geschlossen auf die locker aufgestellten Türken, durchbrachen diese und wendeten sich nach links gegen Imitlija, um die türkische Plänkler-Linie, welche die Russen im Rücken beschossen hatte, in die Flanke zu nehmen. Dukmassow entriss einem von ihm niedergestreckten Türken das Gewehr und stieß einen türkischen Officier nieder. Die Türken wurden von Panik ergriffen; sie flohen den Hang nach Imitlija zu, verfolgt von den Russen; ein Theil der türkischen Plänkler jedoch blieb, der Weg-Strecke zwischen den zwei russischen Gruppen gegenüber, liegen (trotzdem sie von den Russen umgangen waren) und setzten ihr gut gezieltes Feuer fort.

Diesen Erfolg benutzend, versuchten es die mit der Front nach Süd gelegenen Abtheilungen des Regimentes Kasan (6. und $^1/_2$ 5. Comp.), sich auf das Dorf Imitlija zu werfen. Sie erreichten es; aber bald giengen sie wieder zurück.

Es lag auf der Hand, dass der erreichte Erfolg nicht genügte, man vielmehr vor einer Vorwärts-Bewegung auf Imitlija sich der türkischen Flanken-Stellung auf dem östlichen Berg-Kegel bemächtigen müsse. Hiezu sollten die in der Stellung des Oberst Panjutin versammelten Truppen dienen. Von denselben waren bereits die 2., 3. und 4. Compagnie Uglič bestimmt, um die Front nach links zu verlängern. Sie mussten über einen steilen Abfall eine Höhe erklettern; der Schnee war tief und der Berg mit stacheligem Gesträuch bewachsen; nichtsdestoweniger erreichten die Compagnien jene Höhe zur rechten Zeit. Die Türken hielten den mittleren Rücken (Côte 1.110) und die dem „steilen Abstieg“ zugewendeten Hänge desselben besetzt. Die Russen liefen von der oben erwähnten Höhe herunter, eröffneten auf 700 Schritte das Feuer, und blieben in dieser Stellung hinter aus Schnee hergestellten Schützen-Gräben liegen. Ein heftiges Feuer-Gefecht wurde (bis zum Eintritt der Dunkelheit) weiter geführt; aber weder die Russen noch die Türken giengen zum Angriff über.

Um jedoch endlich einen Angriff in Scene zu setzen, begab sich Skobelew nach der Stellung des Oberst Panjutin zurück; es gelang ihm und dem Oberstlieut. Graf Keller wohlbehalten dort anzukommen, der Generalstab-Chef (Oberstlieut. Kuropatkin) aber wurde verwundet (Oberstlieut. Keller hierauf zum Generalstab-Chef ernannt).

Die nächsten zwei Compagnien des Regimentes Uglič waren schon im Vorrücken gegen den von Türken besetzten Berg-Kegel. Nachdem Oberst Panjutin eine Compagnie hinter Steinen gedeckt

hatte, befahl er, zur Vorbereitung des Angriffes einige Salven aus den Peabody-Gewehren auf den 800 Schritte entfernt liegenden Feind zu geben. Nach 6 bis 8 Salven wurde das Feuer beim Feind schwächer und eine Bewegung bemerkbar; augenscheinlich hatte das Feuer gewirkt.

Sofort gieng die eine Compagnie vor, gefolgt von der zweiten auf 40 Schritte Abstand. Man musste einen ungedeckten, ziemlich schmalen Hang bis zu einer sattel-förmigen Vertiefung hinab laufen, und dann auf einem steileren aber auch kürzeren Hang zum Berg-Kegel hinauf steigen. Oben entstand ein Handgemenge; aber die Türken hielten nicht Stand und räumten die Stellung. Die Russen warfen sich in dieselbe und eröffneten auf die zurück weichenden Türken ein — wie es scheint nicht gut geleitetes — Schnell-Feuer.

Um diese Zeit machte sich auch schon der Erfolg der durch Oberst Panjutin gegen den westlichen Kamm vorgesendeten 2. Schützen-Compagnie Uglič bemerkbar. Nach außerordentlichen Anstrengungen war dieselbe in die Flanke jener Türken, welche (wie oben schon erwähnt) sich noch auf dem Kamm gehalten und den Weg beschossen hatten, gekommen. Nach einem kurzen, aber hartnäckigen Widerstand ergriffen die Türken die Flucht; beim Hinabsteigen nach Imitlija stießen sie auf die Freiwilligen Dukmassow's und wurden, von zwei Seiten gefasst, beinahe alle nieder gemacht. Auf dem Kamm fand man Waffen und Kästen mit Peabody-Patronen, welche auf den steilen Abhängen in die Plänkler-Linie zu schaffen den Türken gelungen war.

In dieser Weise hatte man die Front der im Vorrücken begriffenen russischen Truppen endlich auf etwa 1 *km* erweitert.

Gegen 5 Uhr Nachmittag kamen 8 Compagnien des 2. und 3. Bataillon Uglič an die vorgeschobene Stellung heran, wo sich $4^1/_2$ Compagnien (1. und $^1/_2$ 2. Schützen-, 2., 3., $^1/_2$ 5. und 6. Linien-Compagnie) des Regimentes Kasan befanden. Im ganzen standen also: in der Front an dem Weg circa 3 Bataillone; auf dem rechten Flügel (westlichen Kamm) die 2. Schützen-Comp. Uglič und die Freiwilligen Dukmassow's; auf dem linken Flügel 5 Compagnien Uglič und im Rücken (bei dem Brunnen, wo auch der Verband-Platz etabliert worden war) hatten sich bereits die 1., 4., 7., 8. und $^1/_2$ 5. Compagnie des Regimentes Kasan mit dem Regiments-Commandanten gesammelt. Auf dem „steilen Abstieg" kamen ununterbrochen die übrigen Compagnien der Regimenter Uglič und Kasan herab; die 12. Comp. Kasan wurde oben am „steilen Abstieg" belassen, um dem Zug Gebirg-Artillerie, welcher zur Avantgarde gehörte, zu helfen. Die (südöstlich des Tschufut-Berg) gegen die Lissaja gora hin postierte combinierte Compagnie des Regimentes Kasan wurde durch die 12. Compagnie des 61. Regimentes (Wladimir) abgelöst.

Bei Eintritt der Dämmerung bemerkte man eine Bewegung der Türken im Thal: circa 3 Bataillone zogen sich von Imitlija in der

Richtung gegen Kazanlik; annähernd eben so viele marschierten in die Berge gegen die linke Flanke der Russen; von der Lissaja gora rückten Abtheilungen in das Thal.

Zur Deckung der linken Flanke entsendete man hierauf die 1. und 4. Compagnie des Regimentes Kasan; sie besetzten 1·5 *km* vom Brunnen eine Stellung, eine Terrasse niedriger und östlich von den Compagnien des Regimentes Uglič, lösten $^1/_2$ Comp. als Plänkler auf und gruben sich in den Schnee ein.

Um 8 Uhr 10 Min. abends schickte Generall. Skobelew (vom Biwak am Fuß des „steilen Abstieg" aus) an den Generall. Radetzki die Meldung: dass man um 10 Uhr Vormittag Türken von der Lissaja gora in das Tundža-Thal habe marschieren sehen und er sich entschlossen habe, in der Nacht Imitlija anzugreifen. Betreff der türkischen Truppen drückte Skobelew die Meinung aus, dass sie sich bei Šejnovo zusammen ziehen; nach den Biwak-Feuern schätzte er ihre Stärke auf bei weitem mehr als eine Division, ohne die vorgeschobenen Detachements in Imitlija und an anderen Punkten des Thales zwischen Imitlija und Šipka zu rechnen. Zum Schluss meldete Skobelew, dass die am 7. Jänner erlittenen Verluste sich fühlbar gemacht haben, besonders an Officieren, und bat, dass ihm noch ein Generalstabs-Officier gesendet werde.

Besetzung des Dorfes Imitlija. — Generall. Skobelew machte sich auf einen hartnäckigen Widerstand der Türken bei diesem Dorf gefasst, und zögerte deshalb mit der Vorrückung gegen dasselbe, bis die 2 Gebirgs-Geschütze heran gekommen sein werden; vielleicht auch wartete er auf das Aufgehen des Mondes.

Inzwischen jedoch war (schon bei Eintritt der Dunkelheit) der Fähnrich Dukmassow mit den Freiwilligen des Regimentes Kasan in Imitlija eingedrungen und hatte gefunden, dass dasselbe von den Türken verlassen sei.

Oberst Panjutin erhielt nun von Skobelew den Befehl, vorzurücken, worauf er den Oberstlieut. Sawadski mit seinen $4^1/_2$ Compagnien und den 15 bis 20 Ural-Kosaken nach Imitlija hinab steigen ließ.

Gegen 10 Uhr nachts erreichte Oberslieut. Sawadski das Dorf, besetzte den Rand desselben und stellte Feldwachen auf den Straßen (Wegen) sowie nach der Seite gegen Šejnovo auf.

Das 1. und 2. Bataillon Uglič waren im Anmarsch gegen Imitlija, wobei sie durch Türken vom mittleren Kamm (Côte 1.110) her und aus den Maulbeerbaum-Anpflanzungen beschossen wurden. Die beiden Bataillone erhielten 1·5 *km* vor Imitlija Halt-Befehl, und blieben dort am Hang der Höhen im Biwak.

Auf dem ganzen Weg von Topliš bis Imitlija wurde eine Relais-Linie von Infanterie- und Kosaken-Posten eingerichtet; diese Posten unterhielten Wach-Feuer, welche beim Marsch der Truppen als Wegweiser und zum Erwärmen dienten.

Um 1 Uhr nachts wurde an den Generall. Radetzki die dritte Meldung folgenden Inhaltes abgesandt:

„Das Dorf Imitlija ist in Folge einer Umgehung auf den über-„höhenden Bergen vom Feind bei dem Erscheinen unserer Angriffs-„Colonne verlassen worden. Die 2. Brigade der 16. Infanterie-Division „ist in das Thal hinab gestiegen. Dorthin dirigiere ich noch alle ein-„treffenden Truppen; Anordnungen zu Befestigungen vor dem Debouché „sind getroffen.

„Morgen zum Angriff um 12 Uhr mit allen Kräften bereit zu „sein, ist fast unmöglich, weil in Folge der außerordentlichen Schwierig-„keiten des Weges die Haupt-Kräfte bis zu dieser Zeit noch nicht ein-„getroffen sein dürften. Ich werde, soweit es von mir abhängt, alles „thun, um die Türken morgen am Abend anzugreifen, aber auf jeden „Fall und — mag es sein, wann es will — unterstütze ich, wenn ich „den Angriff der linken Colonne sehe, denselben, falls ich auch nur „über geringe Kräfte verfüge. Ich würde aber doch der Ansicht sein, „dass es vorzuziehen wäre, später anzugreifen und werde in diesem „Sinn handeln, wenn die Umstände sich nicht ändern. In jedem Fall „lasse ich Euere Excellenz wissen, dass, wenn ich angreifen muss, „ich dies auf das Entschiedenste thun werde, weil ich ein Zurückgehen „auf dem Weg, auf welchem ich vorgegangen bin, wenn nicht für un-„möglich, so doch überaus schwierig halte.

„Nachschrift: Bei Jenina eine bedeutende Anzahl von Biwak-„Feuer, wie es scheint, mehr als für eine Division.“ (Generall. Mirski.)

Zu dieser Meldung muss bemerkt werden, dass von der 2./16 Brigade nur das 64. Regiment (Kasan), und auch dieses nicht ganz, in das Thal hinab gestiegen war; das 63. Regiment (Uglič) biwakierte, wie schon oben erwähnt, 1·5 *km* nördlich von Imitlija im Gebirg.

Gegen 2 Uhr nachts rückten das 2. und 3. Bataillon Kasan nach Imitlija hinab; im ganzen waren nun 12 Compagnien dieses Regimentes hier versammelt (1. und 4. Comp. in der Flanken-Stellung oben im Gebirg, 12. Comp. als Hilfe für die Gebirg-Artillerie am „steilen Abstieg“). Auch General Stoljetow, zum Commandanten aller in das Thal hinab gestiegenen Truppen ernannt, traf ein. Er befahl sofort, 2 Compagnien zur Verbindung mit dem 1. und 2. Bataillon Uglič zwischen dem Biwak derselben und Imitlija aufzustellen.

Im Dorf fand man ziemlich große Vorräthe an Vieh, Geflügel, Mehl, Honig und Nüsse; auch Rosen-Öl kam zum Vorschein, womit die Soldaten — ohne sich etwas dabei zu denken — ihre vom Schnee roth gewordenen Stiefeln schmierten.

Der Gesammt-Verlust bei der Besitznahme von Imitlija betrug 2 Stabs-, 4 Ober-Officiere und circa 130 Mann.

In der Nacht wurden die Russen nicht beunruhigt; nur die Vorposten wechselten einzelne Schüsse mit an Imitlija heran kommenden Čerkessen. Auf den Berg-Hängen und im Thal sah man die Feuer

der türkischen Biwaks, und die ganze Nacht hindurch hörte man die scharfen Töne der türkischen Signale.

Die nachrückenden Truppen. — Mit dem Marsch derselben gieng es sehr langsam, umsomehr, als die Türken von der Lissaja gora aus Theile der russischen Anmarsch-Linie beschossen.

Im Lauf der Nacht kamen beim „steilen Abstieg" an: die Sotnie Ural-Kosaken; 4 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes (um 3 Uhr Nachmittag aus Topliš abmarschiert, hatten sie sich an den vorderen Truppen vorbei durchgearbeitet); 2. Gebirgs-Batterie mit den 4 bulg. Drushinen; die ersten Abtheilungen des Regimentes Wladimir (um 4 Uhr früh aus Topliš abmarschiert), von welchem während des Marsches die 12. Comp. zur Ablösung der beiden Halb-Compagnien des Regimentes Kasan abgesendet worden war.

Der „steile Abstieg" bereitete ungeheuere Schwierigkeiten, besonders bezüglich der Gebirgs-Batterie: alles, was zu ihr gehörte, musste mit Stricken herab gelassen werden; eben so die Pferde. Den zwei Sappeur-Compagnien war es gelungen, einige Stufen einzuhauen (oder einzusprengen), auf welchen Arbeiter-Abtheilungen mit Stricken standen. Einige, zwischen den Felsen aufgewachsene Bäume erleichterten den Abstieg: an dem einen Ende des Strickes waren Pferde oder Geschütz-Bestandtheile oder andere Lasten angebunden; das andere Ende wurde um den Baum geworfen und allmählich nachgelassen. Viele Pferde stieß man mit Gewalt nach dem Absturz. Beim 9. Kosaken-Regiment rissen von vielen Hufeisen die Stollen ab.

Hinter dem Regiment Wladimir marschierten das 9. und 11. Schützen-Bataillon.

Das 62. Regiment (Susdalski) war mit der 4./16 Batterie um 10 Uhr Vormittag aus Topliš abmarschiert: an der Tete 40 Pionniere des eigenen Standes, jedes Bataillon mit 2 bis 3 Geschützen. Nach verschiedenen Versuchen erfolgte das Fortschaffen der Batterie endlich in folgender Art: die Geschütz-Rohre wurden mit den Lafetten von der Mannschaft (pro Geschütz circa 100 Mann) gezogen; die Protzen und Munitions-Wägen ohne Munition durch je 8 Pferde gezogen, wobei aber nebstdem die Infanterie helfen musste; die Geschosse zu je zweien an die Leute vertheilt (sie banden sie zusammen und hiengen sie sich um den Hals). Trotz dieser Maßnahmen kamen Leute und Pferde von Kräften, und die Arbeit gieng langsam; je mehr der Weg anstieg, desto größer wurden die Schwierigkeiten. Um 8 Uhr abends war das Tete-Geschütz nur 3 *km* von Topliš (also nicht einmal bis Markovi stolbi) gelangt; im Lauf der Nacht brachte man auch die übrigen Geschütze dorthin, aber die ermüdeten Leute und Pferde brauchten Ruhe, ehe man weiter vorwärts konnte. Der Commandant des 62. Regimentes sagt: „Geschütze, Fahrzeuge und Pferde der „Batterie blieben auf dem Weg stehen; die entkräfteten Leute ver-

„gaßen Thee und Abend-Essen, räumten für sich unweit des Weges „den Schnee fort, legten sich hin und schliefen wie Todte."

Das Seiten-Detachement des Oberst Depreradović behielt dieselbe Stellung besetzt; aber sie war um eine Drushine vermindert, welche man nach Imitlija vor disponiert hatte.

Die rechte (westliche) Colonne (2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes) hatte unter großen Schwierigkeiten (tiefer Schnee, steiler Abhang, umgestürzte Bäume) ihren Marsch fortgesetzt; manche Weg-Strecke konnte man nur dadurch zurücklegen, dass man sich an den Pferde-Schwänzen anhielt. Beiläufig um 10 Uhr nachts erreichte die Colonne den Jesikša-Berg, welcher annähernd auf gleicher Höhe mit dem „steilen Abstieg", etwa 4 *km* (Luft-Linie) westlich desselben liegt.

Mittheilungen seitens des Generall. Radetzki. — Wahrscheinlich gegen 3 Uhr nach Mitternacht erhielt Skobelew neue Directiven (abgesendet um 7 Uhr 45 Min. abends) nebst der Mittheilung, dass zur Imitlija-Colonne 3 Regimenter der 1. Cavallerie-Division treten werden, welche am 8. Jänner bei Tages-Anbruch aus Gabrova abmarschieren sollen.

Die 1. Cavallerie-Division (Dragoner-, Uhlanen-, Kosaken-Regiment, 1. reit. Batterie) war am 6. Jänner nach einem Marsch von 50 *km* auf Glatteis in Gabrova angekommen.

Auf ein gemeinschaftliches Handeln mit der Trjevna-Colonne (Generall. Mirski) wurde wie folgt hingewiesen: „Fürst Mirski hat „telegraphiert, dass er morgen mit Tages-Anbruch auf Hasit marschiere „und nicht vor Mittag beim Dorf Šipka sein könne, falls er nicht „durch irgend etwas aufgehalten werde. Deshalb richten Euere Excellenz „den Marsch so ein, dass Fürst Mirski vor Ihnen beim Dorf Šipka „eintreffe."

D. Ereignisse am Šipka-Pass (Generall. Radetzki) vom 5. bis 7. Jänner.

Während die beiden Flügel- (Umgehungs-) Colonnen den Übergang über den Balkan bewirkten, konnte Generall. Radetzki nichts anderes thun, als den Gang der Dinge ruhig abzuwarten.

Am 6. Jänner wurde dem Commandanten der 14. Infanterie-Division (General Petrušewsky) befohlen, seine 2. Brigade zum Marsch in Bereitschaft zu setzen, sie mit drei-tägiger Verpflegung und mit Schanzzeug zu versehen.

Der Marsch der Colonne Skobelew war vom Sv. Nicola aus mit bloßen Augen zu sehen. Vom Beobachtungs-Posten kamen einige Meldungen, dass kleinere Abtheilungen der Türken vom Gebirg in das Thal hinab stiegen.

Im Lauf des Tages erhielt Generall. Radetzki Nachrichten, dass die Vor-Truppen des Generall. Gurko am 2. Jänner bis Zlatica und

Lidženo gelangt seien; dass Generall. Karzow aber am Trojan-Pass auf hartnäckigen Widerstand gestoßen und gegen Kulib (?) zurück gegangen sei. Diese letztere Nachricht musste die Absichten des Generall. Radetzki beeinflußen: er setzte den allgemeinen Angriff auf den 8. Jänner morgens fest; die Generale Skobelew und Mirski erhielten dem entsprechend neue Directiven.

Am 7. Jänner liefen von beiden Colonnen Meldungen ein, dass sie ihren Marsch — wenn auch unter sehr großen Schwierigkeiten — ununterbrochen fortsetzen. Man durfte also hoffen, dass beide Colonnen bis zum Abend in das Thal hinab gestiegen sein werden.

In der Nacht aber kam von Skobelew die (um 3 Uhr 30 Min. Nachmittag expedierte) Meldung, dass er, in Folge des Widerstandes seitens der Türken, mit seiner Haupt-Kraft nicht vor dem Nachmittag des 8. Jänner bei Imitlija concentriert sein könne (siehe Seite 206).

E. Wessel Pascha vom 5. bis 7. Jänner.

Wessel Pascha scheint die ihm drohende Gefahr erst am 7. Jänner erkannt zu haben. Er meldete nun die Sachlage telegraphisch an Suleiman Pascha und bat um Verhaltungs-Befehle; hierauf bekam er die Weisung, vorläufig auszuharren bis ihm die nöthigen Befehle vom Kriegs-Minister zukommen werden.

Wessel Pascha entsendete ein Cavallerie-Regiment nach Jenina, und verwendete die übrigen wenigen Escadronen zur Aufklärung seiner linken Flanke. Er scheint über die fortschreitenden Umgehungs-Bewegungen der Russen bald ausführlichere Meldungen erhalten, und auf diese hin rechtzeitig Veränderungen in der Aufstellung seiner Infanterie vorgenommen zu haben.

Als seine Situation jedoch von Stunde zu Stunde kritischer wurde, berichtete Wessel Pascha dieselbe noch am nämlichen Tag (7.) direct dem Kriegs-Minister und wies dabei auf die Unmöglichkeit hin, sich halten zu können. Reuf Pascha antwortete (8.) wie folgt: „Es „steht fest, dass binnen ganz kurzem ein Waffen-Stillstand zwischen „den beiderseitigen Armeen abgeschlossen werden wird. Ich bitte Sie „im Namen unserer Waffen-Brüder, im Namen des Staates und der „Nation, nicht diese Stellung zu verlieren, welche wir zusammen ver„theidigt haben. Ich empfehle Ihnen auch ganz besonders alles daran „zu setzen, stets Ihre Rückzugs-Linie offen zu haben.“

Die Stärke und Stellung der Armee Wessel Pascha's kann nur annähernd genau angegeben werden. Den verlässlichsten Quellen zufolge zählte die Armee in der Zeit von Ende December bis Anfang Jänner: 41 Bataillone (in fünf Divisionen formiert), beiläufig 600

Reiter, 103 Geschütze (u. zw. 85 Feld-Geschütze und 18 Mörser); zusammen circa 22.000 Mann. Davon befanden sich:

in der Gebirg-Stellung gegenüber dem Šipka-Pass: 8 Bataillone, 50 Feld-Geschütze und 16 Mörser (zusammen 5.000 Mann);

im befestigten Lager von Šejnovo: 25 Bataillone, die 600 Reiter, 35 Feld-Geschütze und 2 Mörser, — in Kazanlik 5, in Magliž 3 Bataillone (zusammen 17.000 Mann).

Die hauptsächlichsten Verpflegs- und sonstigen Vorräthe der Türken befanden sich in Kazanlik und im Lager von Šejnovo; nebstdem im Dorf Šipka größere Verpflegs-Magazine.

Die türkischen Positionen gegenüber dem Šipka-Pass*) waren seit October soziemlich unverändert geblieben. Auf dem rechten Flügel folgende Batterien: Sosok gora (6 Gesch.), Sacharnaja gora (6 Gesch.), Mali Brdek („neun-äugige" Batterie, 8 Geschütze).

Im Centrum die große Mörser-Batterie (14 Mörser, 4 Geschütze). Vor derselben ein starkes Retranchement mit vorgelegtem tiefen Graben, weiter nördlich eine zweite derlei Deckung von bedeutenden Dimensionen nebst tiefem Graben mit eis-bedeckten Böschungen; ganz vorne (nur 430 *m* von den russischen Verschanzungen entfernt) einige kurze Stücke von Schützen-Gräben sowie Schützen-Löcher für die zum Schutz der hinteren Werke aufgestellten Posten. Die Front dieser Befestigungen hatte eine Breite von etwas mehr als 200 Schritten; zwei sehr lange, starke Laufgräben deckten dieselbe von den Flanken her. Das Ganze bildete ein ausgedehntes und sehr widerstand-fähiges Werk.

Auf dem linken Flügel mehrere Batterien: Jechil tepe (7 Gesch., 2 Mörser), Lissaja gora (15 Gesch.), Gebirgs-Batterie (4 Gesch.).

Hinter dem Centrum befand sich das Lager der Besatzung; weiter (1 *km*) abwärts ein zweites, etwas kleineres Lager.

Das befestigte Lager bei Šejnovo (siehe Beilage 2). — Der Balkan fällt bei Šipka bogen-förmig nach dem Tundža-Thal ab. Das Dorf Onučurtu (Šejnovo) liegt im Mittel-Punkt dieses Bogens (von circa 8 *km* Ausdehnung) und ist von dem steilen Fuß des Balkan 3·5 bis 4 *km* entfernt. Eine solche centrale Lage des Dorfes begünstigte hier die Aufstellung der allgemeinen Reserve für jene Truppen, welche die Pass-Stellungen vertheidigten, und das befestigte Lager bildete also mit Bezug auf letztere ein ausgedehntes Reduit.

Dasselbe hatte einen Umfang von etwa 7 *km*. Auf dieser Umfassungs-Linie lagen 14 Redouten; der mittlere Abstand derselben betrug nur ungefähr 700 Schritte, er war somit auf die Gewehr-Vertheidigung bemessen. — Jede der Fronten bildete eine starke Stellung mit sehr gutem Schuss-Feld.

An der Ost-Front befand sich (hauptsächlich auf „Tumuli" erbaut)

*) Vergl. „Fünfte Operations-Periode", Seite 155; ferner „Sechste Operations-Periode", Seite 223).

eine Gruppe (Nr. 1) von Befestigungen, von welchen der mittlere (Haupt-) Hügel hervorragende Stärke besaß (er wurde von den russischen Truppen „Gurko-" Hügel genannt, weil von hier aus Generall. Gurko nach dem ersten Balkan-Übergang den Verlauf des am 18. Juli gegen die türkische Šipka-Pass-Stellung eingeleiteten Angriffes beobachtete). Dann folgten zwei kleinere Redouten (Nr. 2 und Nr. 3), die „große" oder „runde" Redoute Nr. 4. und noch zwei kleine Redouten (Nr. 5 und Nr. 6).

An der Süd-Front, welche begreiflicher Weise am wenigsten mit Verstärkungen bedacht war, befanden sich zwei kleine redouten-artige Verschanzungen (Nr. 7 und Nr. 8).

An der West-Front repräsentierten die zwei großen Redouten Nr. 9 und 10, ihrer Lage und Stärke nach, den taktischen Schlüssel-Punkt der ganzen Stellung; erstere flankierte überdies die Zugänge zum Süd- und theilweise auch zum West-Rand des Hain von Šejnovo. Ein großer Laufgraben westlich der Redoute Nr. 10 completierte die Befestigung des linken, stärkeren Flügel der West-Front. — Im Centrum derselben zog sich ein langer Laufgraben am Rand des Hain, und hinter demselben lag die aus Stein-Mauern erbaute Redoute Nr. 11. Dieser Central-Abschnitt deckte die Zugänge zum Dorf Šejnovo. — Am rechten Flügel waren 2 Batterie-Emplacements angelegt und (nordöstlich davon) ein Erd-Wall, welcher sich am Rand des Hain hinzog, sowie eine große Reitbahn zur Vertheidigung eingerichtet. — Der längs dieser Front sich ausdehnende Hain mit seiner scharf hervor tretenden Lisière eignete sich zu einer hartnäckigen Vertheidigung und gestattete der Reserve eine vollständig gedeckte Aufstellung nächst der Gefechts-Linie.

An der Nord-Front befanden sich drei kleine Redouten (12, 13, 14) und die schon bei der Ost-Front erwähnte große Befestigungs-Gruppe Nr. 1; zu bemerken, dass die auf dem Haupt-Hügel aufgestellten Geschütze nach allen Seiten zu wirken vermochten.

Die größte Stärke hatten die Befestigung-Anlagen Nr. 1, 4, 9, 10. Die übrigen Redouten waren für je 2 Infanterie-Compagnien und (jedoch nicht alle) für 2 Geschütze angelegt, — halb versenkt mit einer etwa 2 *m* starken Brustwehr, einem eben so tiefen und fast 3 *m* breiten äußeren, einem 1 *m* tiefen und 0·9 *m* breiten inneren Graben. Die innere Anlage war überall mit Schanzkörben, Rasen oder Flechtwerk verkleidet. Die Geschütze standen auf besonderen Vorsprüngen in der Verlängerung der vorderen Facen; für jedes hatte man zwei Schieß-Scharten eingeschnitten.

Interessant ist, dass die „Tumuli" von den Türken „mit Schützen-Gräben spiralförmig umwunden", also in Schnecken-Berge verwandelt waren; die spiralförmigen Schützen-Gräben lieferten ein wirksames Etagen-Feuer und zugleich eine bequeme Zugangs-Rampe zur Plattform, welche man zumeist als Geschütz-Emplacement hergerichtet hatte.

Den inneren Raum des Lager füllten eine Masse eng neben einander liegender Erd-Hütten, ausgedehnte Verpflegs- und Munitions-Magazine. Das ziemlich große Dorf Šejnovo war halb zerstört; es enthielt Magazine, den Verband-Platz, die Stäbe der im Lager befind-

lichen und wahrscheinlich auch solcher Truppen, welche sich im Gebirg befanden.

Von den Terrain-Gegenständen zunächst des Lager verdienen folgende zwei eine besondere Beachtung:

Die Hügeln oder „Tumuli“ 640 *m* östlich des Lager in einer Gruppe gelegen. Fünf derselben, auf welchen Laufgräben und eine Batterie angelegt waren, bildeten eine starke vorgeschobene Stellung gegen von Ost her angreifende Truppen.

Der Hain, womit das Dorf Sakirčevo (Sekerelü) umgeben war, reichte mit seinem Rand auf 640 *m* an die schwächste Linie der türkischen Redouten heran. Das Gelände zwischen demselben und dem Lager begünstigte verhältnismäßig den Angriff; dort lagen Baum-Gruppen zerstreut, und zogen sich sanfte Niederungen hin. —

Das Dorf Šipka, bei seiner Lage am Fuß des Gebirges zwischen den Befestigungen des Lager von Šejnovo und dem Gebirg, hatte nur eine bedingte Bedeutung. Die stärkste Gruppe der Befestigungen des Lager (Nr. 1) lag von dem südöstlichen Rand des Dorfes 854 *m* entfernt. Besetzten die Russen das Dorf und nahmen sie die Front nach jener Befestigungs-Gruppe hin, so standen sie den türkischen Truppen im Gebirg mit dem Rücken zugewendet — und umgekehrt. Eine Aufstellung im Dorf, bevor das Lager (oder die Stellungen der Türken im Gebirg) in Besitz genommen war, lässt sich am besten mit einer Aufstellung in einem Engweg vergleichen, dessen Ein- und Ausgang von zwei Seiten auf das Wirksamste beschossen wird. Deshalb musste das Streben, Dorf Šipka in die Gewalt zu bekommen, bevor Šejnovo genommen war, zu großen Verlusten ohne wesentliche Ergebnisse führen. Das Dorf Šipka konnte somit weder eine taktische und noch weniger eine strategische Bedeutung haben; es war für die Türken nur insoferne von Wert, als man dort Truppen und Vorräthe unterbringen konnte.

Auf dem Anmarsch-Weg einer über den Pass Topuriska poljana vorrückenden feindlichen Colonne fanden die Türken — von der vorgeschobenen Stellung auf den Hügeln abgesehen — ziemlich gute Vertheidigung-Stellungen: eine erste auf den Höhen am Weg von Kazanlik nach Gjusevo, mit dem linken Flügel bei Jenina; eine zweite am Rand des Hain bei Haskiöj (Hasit); eine dritte am Rand des Hain bei Sakirčevo. Thatsächlich besetzten die Türken von diesen Stellungen nur jene auf den Hügeln. Die Zugänge zu denselben von Haskiöj her waren für das Vorgehen nicht günstig: man musste ein vollständig ebenes, offenes Gelände überschreiten, wobei man zur Rechten den Balkan-Rücken, zur Linken den Wald-Rand bei Sakirčevo hatte.

Von Imitlija her war das Gelände allerdings eben so offen; es zogen sich aber einige tiefe Niederungen von Nord nach Süd, welche den Reserven der vorgehenden Truppen auf eine gute Artillerie-

Schussweite Deckungen boten. Auf dieser Seite (nach West zu) hatten die Türken keine vorgeschobenen Stellungen.

F. Der 8. Jänner.

1. Gefecht an der Ost-Front von Šejnovo.

Am 8. Jänner, früh morgens, berief Generall. Mirski alle Commandanten der Abtheilungen zu sich und ertheilte ihnen die Disposition für das weitere Vorgehen. Das Dorf Šipka sollte angegriffen werden, u. zw.: 4. Schützen-Brigade mit der Gebirgs-Batterie als Gefechts-Linie; 33. Regiment als Special-Reserve; 34., 36., 117. Regiment und 2 Sotnien Kosaken als allgemeine Reserve. Das 120. Regiment (Serpuchow) wurde, zur Sicherung des Weges über den Balkan, in Gjusevo belassen. Die rechte Flanke hielt man durch die steilen Abhänge des Balkan gedeckt, von welchen her (ohne Weg) nur einzelne Leute hinunter steigen konnten; 2 Sotnien Kosaken sollten die linke Flanke decken.

General Šnitnikow erhielt den Befehl: 1 Bataillon in Magliž stehen zu lassen; mit den anderen 5 eine Schein-Bewegung gegen Kazanlik auszuführen, um die linke Flanke zu decken, welche besonders für die Herstellung der Verbindung mit der Colonne Skobelew wichtig war. Dem General wurde daher noch 1 Sotnie Kosaken zugewiesen.

Die Bewegung der Haupt-Colonne begann um 9 Uhr Vormittag. Es war ein sonniger Tag; die dünne Schichte Schnee, welche das Thal bedeckte, thaute auf. Die Truppen giengen in folgender Weise vor: 13. Schützen-Bataillon, fast an den Fuß des Balkan sich lehnend, mit Compagnie-Colonnen in zwei Treffen, wobei die Compagnien des ersten Treffen je $^1/_2$ Compagnie als Plänkler-Linie vor sendeten; 14. Schützen-Bataillon, auf etwa 1 *km* Intervall vom vorigen, in gleicher Formation; 15. und 16. Schützen-Bataillon, ebenfalls mit circa 1 *km* Intervall, folgten in Bataillons-Colonnen. Das 33. Regiment (Jelezkij), mit welchem anfangs die Gebirgs-Batterie marschierte, und die Regimenter der allgemeinen Reserve in Bataillons-Colonnen.

Das Detachement durchschritt die von den Einwohnern verlassenen Dörfer Jenina und Hasit (Haskiöj); letzteres wurde nach einem unbedeutenden Feuer-Gefecht mit einem ungeordneten Haufen von Türken und Einwohnern genommen. Gleichzeitig zerstörte eine Kosaken-Patrouille die Telegraphen-Leitung nach Kazanlik, wodurch die unmittelbare Verbindung Wessel Pascha's mit Suleiman Pascha und nach Constantinopel unterbrochen wurde.

Vom Rand des bei Hasit (Haskiöj) gelegenen Wäldchen an begann

eine offene, ebene Fläche; jenseits derselben — auf 2·5 *km* — konnte man eine Hügel-Linie unterscheiden, und hinter derselben eine Reihe Redouten.

Beim Austritt aus jenem Wäldchen wurden die Schützen-Bataillone von der Artillerie des Gegner beschossen. Es standen: in der vorgeschobenen Stellung desselben auf einem der nächsten Hügeln, 3 Geschütze; nicht weit vom Dorf Šipka, ebenfalls auf einem Hügel, noch 2 Geschütze. Diese erste Linie der Türken wurde durch Artillerie-Feuer von den Redouten des Lager aus unterstützt.

Das 33. Regiment näherte sich der Schützen-Brigade. Das 34. Regiment wurde aus der allgemeinen Reserve zur Unterstützung der Gefechts-Linie vor gezogen.

Türkische Cavallerie zeigte sich in der russischen rechten Flanke. Um diese zu sichern, verstärkte eine aus dem zweiten Treffen des 13. Schützen-Bataillon vor genommene Compagnie den rechten Flügel.

Das 14. Schützen-Bataillon hatte, als es aus dem Wäldchen von Hasit heraus trat, Front nach dem Hain von Sakirčevo; es schwenkte nun rechts, nahm die Richtung auf einen Hügel der ersten Linie und gieng westlich der Straße Hasit-Šipka vor.

Von 2.000 Schritte angefangen begannen die Türken diese Truppen mit Blei zu überschütten, während letztere in vollständiger Ordnung, ruhig und gleichmäßig im Vorgehen beharrten, ohne ihrerseits das Feuer zu eröffnen. Bald begannen jedoch die Verluste nicht bloß in der Plänkler-Linie, sondern auch in den Unterstützungs-Trupps alles Maß zu überschreiten. Etwa auf 1 *km* vom Hügel erreichte das Feuer der Türken eine solche Heftigkeit, dass die Plänkler-Linie es nicht zu ertragen vermochte und sich nieder legte; sie wurde durch die Unterstützungs-Trupps verstärkt.

Das 15. und 16. Schützen-Bataillon näherten sich der vorderen Gefechts-Linie und entwickelten sich mit Compagnien in zwei Treffen. Die Gebirgs-Batterie fuhr in der Linie dieser beiden Bataillone auf und eröffnete das Feuer auf den Hügel, während die Türken auf Terrassen des Balkan noch 2 Geschütze in Action brachten.

Das 14. Schützen-Bataillon erhielt Befehl, den Hügel, auf welchem die oben erwähnten 3 türkischen Geschütze standen, mit Sturm zu nehmen; dasselbe rückte eine bedeutende Strecke laufend vor und gieng dann in Schritt über. Das 15. und 16. Schützen-Bataillon rückten nun auf Befehl des Oberst Krok in die erste Linie vor: 16. links vom 14., das 15. zwischen die Compagnien des 13., eine Halb-Compagnie desselben jedoch gegen den rechten Flügel des 14. Bataillon mit dem Auftrag, beim Sturm auf den Hügel mitzuwirken.

Als die Plänkler-Linie nur noch 300 Schritte vom Hügel entfernt war, fuhr die Gebirgs-Batterie (Oberst Gladkow), ohne das feindliche Artillerie- und Infanterie-Feuer zu achten, auf 800 Schritte heran und nahm die Türken unter wohlgezieltes Feuer; durch einen

glücklichen Schuss derselben wurde bald darauf ein Munitions-Wagen auf dem Hügel in die Luft gesprengt. Diese Explosion gab das Signal zum Angriff: die ganze Linie stürzte mit einem dröhnenden „Hurrah!" im Lauf nach vorwärts. Das Feuer der Türken steigerte sich aufs höchste, war aber schon nicht imstand, den Sturm aufzuhalten; die Türken verließen in dichten Haufen den Hügel, eine nicht unbedeutende Anzahl derselben, war aber entschlossen, sich bis aufs äußerste zu halten. Hoch, mit steilen und eis-überzogenen Hängen, mit einem schmalen spiral-förmig nach oben führenden Fußpfad, welcher auch als Schützen-Graben diente, stellte dieser Hügel dem Sturm ein kräftiges Hindernis entgegen; auf einer kleinen ebenen Fläche der ersten Terrasse des Hügel standen die Geschütze und feuerten mit Kartätschen. Die Russen umschlossen den Hügel; schnell erkletterten mehrere Brave die hochgelegene Fläche und bemächtigten sich der Geschütze; ihnen nach stürtzten sich Massen von Angreifer und überfluteten wie eine unaufhaltsame Welle jene Türken, welche in den Gräben saßen. Letztere schossen aus ihren tiefen Vertheidigung-Anlagen, wurden aber von oben nieder gemacht; nach einem grausigen Kampf waren die meisten gefallen, und gegen 70 von ihnen gefangen.

Es war gegen Mittag. — Die durch den Erfolg fortgerissenen Schützen-Bataillone stürzten vorwärts und bemächtigten sich noch der anderen vier Hügeln im Centrum, der zwei nördlich der Straße gelegenen Hügeln und aller zwischen ihnen angelegten Verstärkungen; auch die türkischen Zelte hinter den Hügeln gelangten in den Besitz der Russen. Von den fünf Hügeln bis zur nächsten (runden) Redoute (Nr. 4) der Haupt-Linie betrug die Entfernung noch etwas über 800 Schritte; von der Aufstellung des russischen rechten Flügel bis zum „Gurko-Hügel" Nr. 1 des Lager circa 2.000, bis zum Dorf Šipka etwa 1.400 Schritte.

Die eilends in das Lager zurück weichenden Türken wurden mit lebhaftem Gewehr-Feuer verfolgt. Die russische Gebirgs-Batterie besetzte eine Stellung bei den fünf Hügeln und trat tapfer in den Kampf gegen die überlegene Artillerie der Türken ein; von den drei genommenen türkischen Geschützen wurden (eines war vernagelt) zwei gegen die Türken gewendet.

Das Centrum der russischen Aufstellung — (14. Schützen-Bataillon) auf den fünf Hügeln — war der Gelände-Verhältnisse wegen ziemlich stark; der linke Flügel (16. Schützen-Bataillon) dagegen völlig ungedeckt. Der rechte Flügel (13. und 15. Schützen-Bataillon) war vom Centrum über 1 *km* entfernt und mit Rücksicht auf die Nähe der (beim großen Hügel und beim Dorf Šipka stehenden) türkischen Reserven, sowie der türkischen Reiterei keineswegs gesichert; nichtsdestoweniger entschloss sich der Commandant des 13. Schützen-Bataillon (Oberstlieut. Kutnević), die von ihm eingenommene Stellung zu halten und besetzte hiezu die beiden Hügeln

(nördlich der Straße) nicht bloß mit der Front gegen Šipka, sondern auch gegen den Balkan.

Oberst Krok (Commandant der Gefechts-Linie) hatte sich gerade auf den rechten Flügel begeben, als die Türken dort zum Angriff übergiengen: aus Dorf Šipka traten ihre Bataillone heraus, während die Reiterei den rechten Flügel der russischen Aufstellung umritt. Die Compagnien des 13. und 15. Schützen-Bataillon brachten sie durch Salven-Feuer zum Stehen; dessen ungeachtet wurde die Lage dieser Bataillone eine immer schwierigere. Glücklicher Weise jedoch war Hilfe schon nahe.

Das 33. Regiment (Jelezkij) hatte nämlich Befehl erhalten, die erste Linie zu verstärken, zu dessen Commandant gleichzeitig General Dombrowski (1./9 Brigade) bestimmt wurde. Zwei Bataillone (1. und 2.) des Regimentes, zur Verstärkung des rechten Flügel der russischen Aufstellung beordert, besetzten den Zwischen-Raum zwischen dem 13. Schützen-Bataillon und dem Balkan; das 3. Bataillon bewegte sich zur Verstärkung des Centrum gegen die fünf Hügeln.

Das Heran-Kommen des Regimentes Jelezkij galt den Schützen-Bataillonen als Signal zum weiteren Vorgehen auf die Haupt-Stellung.

Es war gegen 2 Uhr Nachmittag.

Das 14. und 16. Schützen-Bataillon, geführt vom Oberst Aminov, rückten gegen die Redoute Nr. 4 und die anliegenden Schützen-Gräben vor. Empfangen von einem unaufhörlichen Feuer aus der ganzen Linie der türkischen Befestigungen, kamen die Russen etwa 300 Schritte vor der Redoute zum Stehen und giengen dann zurück.

Mit dem Beginn dieser Bewegung eilten auch, durch das Beispiel des Centrum fortgerissen, das 13. und 15. Schützen-Bataillon vorwärts u. zw. gegen die Befestigungs-Gruppe Nr. 1 und (äußerster rechter Flügel) gegen Dorf Šipka, wodurch sie von den zu ihrer Unterstützung bestimmten 2 Bataillonen Jelezkij abkamen. Niedergeworfen vom Feuer aus der Front und dem linken Flügel der türkischen Aufstellung, in der rechten Flanke von Reiterei bedroht, wurden die beiden Schützen-Bataillone in Unordnung zurück geworfen; gleichzeitig attaquierte die türkische Reiterei die russische rechte Flanke, wobei sie ungefähr 30 Schützen mit dem Stabs-Capitän Wolodkević vor den Augen ihrer Kameraden nieder hieb. In diese rückgängige Bewegung wurden auch die 2 Bataillone Jelezkij mit verwickelt. Dem Oberstlieut. Kutnević (Commandant des 13. Schützen-Bataillon), obwohl selbst verwundet, gelang es, die Zurück-Weichenden zum Stehen zu bringen und eine gewisse Ordnung wieder herzustellen.

Eine weitere Verstärkung der Gefechts-Linie war erforderlich. Das 34. Regiment (Säwskij), geführt vom Oberst Shirshinski, rückte im Schnellschritt als Reserve gegen die fünf Hügeln; die Türken beschossen seine Bewegung, ohne aber fühlbare Verluste zu verursachen. Auf Verlangen des Oberst Krok wurde ein Bataillon gleich

nach 2 Uhr Nachmittag zur Verstärkung des Centrum vor geführt; die beiden anderen Bataillone blieben hinter den nächsten Hügeln, wo sich auch der Verband-Platz befand.

Um diese Zeit war die Gefechts-Linie der Russen am linken Flügel und im Centrum in der Mulde zwischen der Stellung auf den fünf Hügeln und der Redoute Nr. 4, u. zw. näher der letzteren, — der rechte Flügel ziemlich stark zurück gebogen, auf 1 *km* vom Südost-Rand des Dorfes Šipka zum Stehen gekommen. Die Regimenter (36. und 117.) der allgemeinen Reserve standen vor dem Dorf Hasit auf der Straße, etwa 2 *km* von der Gefechts-Linie entfernt.

Die Türken, durch den Miss-Erfolg der Russen ermuthigt, giengen nun ihrerseits mit bedeutenden Kräften, eine dichte Plänkler-Linie vor der Front, zu einem sehr energischen Gegen-Stoß über. Nicht im Stand, diesen durch Feuer zum Stehen zu bringen, fiengen die Russen zu schwanken an; noch eine kleine Weile, und die mit solcher Mühe und solchen Opfern genommene Stellung hätte geräumt werden müssen.

Gegen 3 Uhr Nachmittag hatte jedoch der verwundete General Dombrowski den Oberst Shirshinski zu sich kommen lassen, und ihm den Befehl gegeben: „Der Feind bedrängt unseren rechten Flügel; „das Regiment Jelezkij geht zurück. Die Säwzer zum Heraushauen.“ Die zwei in Reserve befindlichen Bataillone des Regimentes Säwskij, mit Compagnie-Colonnen in zwei Treffen formiert, waren hierauf sofort nach rechts vor gezogen und gegen das Dorf Šipka dirigiert worden. Durch diese Vorwärts-Bewegung von 10 frischen Compagnien wurden die Russen auf einige Zeit zum Halten gebracht; aber die Kraft der andringenden Türken war zu groß, das Feuer hielt sie nicht auf. Der russische rechte Flügel fieng von neuem zu schwanken an; das Centrum und der linke Flügel begannen schon zurück zu weichen. Eine kritische Minute war eingetreten.

Aber Generall. Mirski, welcher aufmerksam den Gang des Gefechtes verfolgte, hatte bereits das 36. Regiment (Orel) zur Unterstützung der Gefechts-Linie in Bewegung gesetzt. Mit dem Eingreifen desselben wendete sich das Gefecht: es erschallten die Signale „Alle“ und „Vorwärts“; die zurück weichenden Truppen blieben stehen und stürmten wieder vorwärts. Die Türken, nun ihrerseits bedrängt, begannen schnell und in Unordnung in ihre Deckungen zurück zu gehen. Die Russen setzten die Vorwärts-Bewegung mit den 13 vollständig durch einander gekommenen Bataillonen fort: auf dem rechten Flügel 6 Bataillone (13. und 15. Schützen-Bataillon, 1. und 2. Bataillon Jelezkij, 2 Bataillone Säwskij) gegen das Dorf Šipka; — im Centrum und auf dem linken Flügel 7 Bataillone (14. und 16. Schützen-Bataillon, 3. Bataillon Jelezkij, 1 Bataillon Säwskij und das ganze Regiment Orel) gegen die Redoute Nr. 4; — 3 Sotnien Kosaken, in der linken Flanke ziemlich nahe an der Infanterie links-rückwärts gestaffelt, beobachteten

den Hain von Sakirčevo und schossen sich mit Čerkessen-Abtheilungen herum.

Die Türken begegneten dem Angriff mit überaus starkem Feuer: beiläufig 20 Geschütze beschossen die Russen; dabei wurde deren Vorgehen auf Dorf Šipka nicht nur unter Frontal-, sondern von den Redouten und Batterien des Lager auch unter Flanken-Feuer genommen. Es ist schwer zu bestimmen, wieviel Truppen von den Türken in das Gefecht geführt wurden; aber man hat Grund anzunehmen, dass sie, abgesehen von der Überlegenheit an Artillerie und von der vozüglichen Stellung, auch noch eine Überlegenheit an Infanterie und besonders an Cavallerie besaßen. Gegen die 13 russischen kämpften wahrscheinlich 16 bis 20 türkische Bataillone, hinter welchen als nahe Reserve noch mehrere Bataillone auftreten konnten.

Den Russen war es in diesem Augenblick schwer, ihre Linie zu verstärken: von den in der allgemeinen Reserve zurück gebliebenen 3 Bataillonen Jaroslaw hatte ein Bataillon das Wäldchen von Hasit besetzt; das Regiment Serpuchow (3 Bataillone) stand in Gjusevo; die 2./30 Brigade (6 Bataillone) befand sich bei Magliž und Kazanlik. Somit hatte Generall. Mirski in dieser entscheidenden Phase des Gefechtes nur die Hälfte aller Truppen in der Gefechts-Linie, u. zw. in einer Front-Ausdehnung von 2·5 *km.*

Es war gegen 4 Uhr Nachmittag. — Die vorderen Truppen kämpften schon 6 Stunden lang; bei einigen Compagnien begann Munitions-Mangel; das Feuer der Türken hatte in den Reihen der Russen eine schreckliche Verwüstung verursacht (General Dombrowski, 2 Regiments-, 2 Schützen-Bataillons-Commandanten waren verwundet, eine bedeutende Anzahl anderer Officiere und gegen 1.500 Mann todt oder verwundet). Oberst Krok (Commandant der ganzen Gefechts-Linie) forderte trotzdem mit eiserner Hartnäckigkeit ein fortwährendes Vorrücken; dies war aber unausführbar. Auf dem rechten Flügel bemächtigte man sich, dank des energischen Angriffes, welcher vom Oberst Shirshinski mit dem Regiment Säwskij ausgeführt und von allen Truppen des rechten Flügel unterstützt worden war, mehrerer Hügeln und gelangte bis zum Dorf Šipka; einem Bataillon glückte es sogar, in das Dorf einzudringen, aber einer weiteren Bewegung wurde Halt geboten; das Dorf musste wieder geräumt werden, um die ohnehin schon große Ausdehnung des Detachement nicht noch mehr zu verlängern: überdies hatten die Türken auf den Terrassen des Balkan (nördlich des Dorfes) eine Batterie aufgestellt, welche die russischen Truppen in die Flanke nahm. Im Centrum und auf dem linken Flügel waren die Russen zum zweiten Mal noch näher an die Redoute Nr. 4 heran gekommen, sie hatten sogar die in der Nähe aufgestellten Zelte besetzt; bis zur Redoute konnten sie aber nicht gelangen und wurden zum Rückzug auf die fünf Hügeln gezwungen; nur einzelne Gruppen von Soldaten mit Officieren blieben zwischen den russischen

und türkischen Stellungen in den einzelnen Vertheidigung-Anlagen, in den Gräben, hinter den Erd-Hütten u. dgl. und führten mit den Türken ein Feuer-Gefecht. Die zurück weichenden russischen Truppen wurden von den Türken nicht verfolgt.

Gegen 5 Uhr Nachmittag erhielt Oberst Krok (Commandant der ganzen Gefechts-Linie) vom Generall. Mirski den Befehl, sich in den besetzten Stellungen weiter zu halten und zu befestigen.

Mit Einbruch der Dunkelheit hörte auf der ganzen Linie das Feuer bis auf wenige Schüsse auf. Die ermüdeten Truppen sowohl seitens der Russen als seitens der Türken mussten nach der äußersten geistigen und körperlichen Anstrengung Ruhe haben.

Die Verluste der Russen überstiegen schließlich 1.500 Mann.

Da die russischen Abtheilungen vollständig unter einander gekommen waren, trachtete Oberst Krok, sie wieder in Ordnung zu bringen. Die ganze Stellung, vom Dorf Šipka über die fünf Hügeln fast bis dicht an den Hain von Sakirčevo reichend, wurde in drei Abschnitte getheilt: rechter Flügel, unter Befehl des Oberst Shirshinski, 6 Bataillone (13. Schützen-Bataillon, Regiment Säwskij, 2 Bataillone Jelezkij) zwischen dem Balkan und der Straße, gegenüber dem südöstlichen Rand des Dorfes Šipka; — Centrum, unter Befehl des Oberstlieut. Beklemišew, 4 Bataillone und 10 Geschütze (14. und 15. Schützen-Bataillon, 2 Bataillone Orel, die Gebirgs-Batterie und 2 türkische Geschütze) auf den fünf Hügeln; — linker Flügel, unter Befehl des Oberst Baron Aminow (Commandant des 16. Schützen-Bataillon), 3 Bataillone (16. Schützen-Bataillon, je 1 Bataillon Orel und Jelezkij) und 3 Sotnien Kosaken in dem völlig offenen Gelände zwischen den fünf Hügeln und dem Hain von Sakirčevo.

Um die Stellung zu verstärken, rückte die 3./4 Sappeur-Compagnie unter Befehl ihres Bataillons-Commandanten (Oberst Swiščewski) vor und wurde sammt dem Bataillon-Stab auf alle Abschnitte vertheilt; ein großer Theil jedoch im Centrum belassen, um Deckungen für die Gebirgs-Batterie herzustellen. Spaten hatte man dem in Jenina zurück gelassenen Train der 4. Schützen-Brigade entnommen.

An den Generall. Radetzki wurde ein Gefechts-Bericht abgesendet, worin es unter anderem hieß: die Truppen haben sich den ganzen Tag hindurch wie Löwen geschlagen; die Verluste sind groß; ein Zurückgehen erscheint unmöglich; von Skobelew nichts bekannt; ich bin in einer überaus schweren Lage. „Unterstützung, Patronen und „Verpflegung sind nothwendig. Wir haben 2 Geschütze genommen „und gegen 100 Gefangene gemacht."

Vom Generall. Šnitnikow langte abends die Meldung ein, dass er Kazanlik mit 5 Bataillonen, u. zw. ohne Kampf besetzt habe; die türkischen Einwohner waren geflohen, und die türkischen Truppen schon tags zuvor nach Šipka abmarschiert, wobei sie 1.200 Verwundete und Kranke zurück ließen. In der Stadt wurden große Vorräthe an

Patronen (1,350.000 Stück), Verpflegs-Mitteln und Materialien gefunden; Transport-Mitteln hatten die Türken mitgenommen.

Šnitnikow erhielt Befehl, so viel als möglich Wägen zusammen zu bringen, und einen Theil der Küchen nach Jenina zu schaffen. Auf den mit Mühe zusammen gebrachten 20 Karren sandte er einen Vorrath von Kuchen, Verband-Mitteln und einige türkische Ärzte vom „rothen Halbmond" dahin. Die in Kazanlik eintreffenden Pack-Pferde der 9. Infanterie-Division wurden auch mit Verpflegs-Vorräthen beladen.

Bulgaren überbrachten dem General Šnitnikow das Gerücht, dass ein 10.000 Mann starkes türkisches Corps sich von Eski Zara nähere.

Von den in Kazanlik befindlichen Truppen wurde daher 1 Bataillon auf die Straße nach Eski Zara vorgeschoben, nebstdem $^1/_2$ Sotnie Kosaken gegen diese Stadt mit dem Auftrag entsendet, falls sie nicht auf Widerstand stößt bis dahin zu reiten; 1 Compagnie mit 12 Kosaken stand auf der Straße gegen Kalofer. Die übrigen Truppen biwakierten am Eingang von Kazanlik.

In der Nacht vom 8. zum 9. Jänner fiel Schnee.

Die Verstärkung-Arbeiten der Russen dauerten die ganze Nacht hindurch. Auf dem rechten Flügel entstand (aus Gräben, Mauern und Häuser-Ruinen) eine Lunette; die ehemaligen türkischen Brustwehren (aus Fels-Steinen) auf den drei Hügeln wurden gegen die Türken umgearbeitet; in zweiter Linie richtete man die Mauer eines Weinberges mittels eines Graben zur Vertheidigung ein. Als Verbindung mit der Stellung im Centrum wurden längs der Straße vier kleine Fleschen angelegt und mit einem aus verschiedenen Abtheilungen combinierten Detachement von 300 Mann besetzt. — Im Centrum erbaute man mehrere kleine halb-runde Emplacements für je $^1/_2$ Zug: die den Türken entrissene Batterie für 2 Geschütze wurden Fort gegen West umgearbeitet, auf einem anderen der fünf Hügeln eine Brustwehr aufgeführt, zwischen den Hügeln hob man vier Schützen-Gräben für je $^1/_2$ Compagnie aus; die Gebirgs-Batterie erhielt einen Erd-Wall und 16 Gräben für die Bedienungs-Mannschaft, außerdem wurde sie durch einen großen Schützen-Graben für 2 Compagnien gedeckt. — Auf dem linken Flügel wurden die den Türken genommenen Erd-Hütten zur Vertheidigung eingerichtet, in denselben Schieß-Scharten angebracht, die Zwischen-Räume verbarrikadiert, so dass eine große Flesche enstand.

Alle Anlagen wurden möglichst rasch aus den gerade zur Hand befindlichen Materialien hergestellt. Die Erde war circa 15 *cm* tief gefroren; der Schnee im allgemeinen 2 *cm*, stellenweise jedoch 12 bis 15 *cm* tief. Es kamen große Steine (6 bis 24 *kg* schwer) vor, welche man ohne Binde-Mittel zu Mauern aufschichten konnte. An manchen Stellen (wo der Schnee tiefer lag) entstanden Schnee-Brustwehren, deren hintere Böschung auf 45 bis 75 *cm* mit Erde beworfen oder, wenn diese zu stark gefroren war, mit einer 30 *cm* dicken Mauer aus großen

Steinen bekleidet wurde. Aus Mist, Holz, zerbrochenen Fuhrwerken, Stroh u. dgl. entstanden 60 bis 120 *cm* starke Deckungen; in die Zwischen-Räume wälzte man Steine, und die den Türken zugekehrte Seite bewarf man mit Schnee. Die vier Fleschen an der Straße wurden aus Menschen- und Pferde-Leichnamen hergestellt; die innere Böschung dieser Brustwehren mittels Zelt-Bestandtheilen oder kleinen Mauern aus Schnee, welchen man zusammen mit Steinchen und Ästen fest stampfte, bekleidet. Alle Befestigung-Anlagen waren möglichst gut maskiert.

Die allgemeine Richtung der Befestigungs-Linie und die Lage der Gebirgs-Batterie gestattete, das Gelände vor der Stellung nicht nur unter Frontal- sondern auch unter Kreuz-Feuer zu nehmen.

Bei Ausführung der Arbeiten durften die Truppen nur im äußersten Nothfall schießen, kein Feuer anzünden, kein Geräusch machen; Commandos wurden ganz leise gegeben. Wie Augenzeugen berichten, herrschte bei den Russen so große Stille, dass die Türken annehmen konnten, ihre Gegner seien zurück gegangen.

Auch die Türken bereiteten sich die ganze Nacht zum Kampf vor; aber sie zündeten Feuer an, rauchten, giengen mit Laternen herum, gaben Signale und Commandos, riefen sich zu und trieben allerlei Kurzweil.

Nebstdem unterhielten sie die ganze Nacht hindurch ein starkes Gewehr- und Geschütz-Feuer, vielleicht dadurch veranlasst, das Oberst Krok 1 Bataillon Jelezkji vom rechten auf den äußersten linken Flügel marschieren ließ, und die Türken diese Bewegung für den Beginn eines Angriffes hielten.

Taktische Dispositionen auf Seite der Russen. — Um den Kampf am nächsten Tag fortzusetzen, ordnete Generall. Fürst Mirski (welcher mit seinem Stab die Nacht in Jenina zubrachte) an, dass die Truppen möglichst gegen das Schlachtfeld zusammen gezogen werden: 2 Bataillone des Regimentes Serpuchow sollten im Lauf der Nacht von Gjusevo nach Hasit rücken und mit dem Regiment Jaroslaw (3 Bataillone) nebst 2 Kosaken-Sotnien die allgemeine Reserve bilden; ein Bataillon Jaroslaw erhielt aber noch in der Nacht den Befehl, bei Tages-Anbruch auf den linken Flügel der Gefechts-Linie zu rücken. — General Šnitnikow wurde beauftragt: 1 Bataillon in Kazanlik zu lassen, mit den anderen 4 Bataillonen aber bei Tages-Anbruch auf Šejnovo vorzugehen, um „in die Flanke und den Rücken „der Türken zu stoßen, und in Verbindung mit dem Imitlija-Detache-„ment zu treten."

So wurde im Lauf der Nacht hinter den Truppen der Gefechts-Linie eine Reserve von 5 Bataillonen zusammen gezogen; General Šnitnikow sollte morgens mit 4 Bataillonen heran kommen; für die Sicherung des Rücken und des linken Flügel für den Fall, dass die Türken Verstärkungen erhielten, blieben 3 Bataillone (in Gjusevo, Magliž und Kazanlik) und 1 bulg. Drushine (in Selci). An dem ent-

scheidenden Kampf am 9. Jänner konnten somit 22 (darunter 9 noch nicht im Gefecht gewesene) Bataillone theil nehmen.

2. Gefecht zwischen Imitlija und Šejnovo.

Bei Tages-Anbruch des 8. Jänner standen die Abtheilungen der Imitlija-Colonne wie folgt:

In und bei Imitlija: 64. Regiment (Kasan) ohne drei Compagnien (1., 4., 12.), und die 15 bis 20 Ural-Kosaken. Das 1. Bataillon hatte eine vorgeschobene Abtheilung und, für den Fall eines Gefechtes, eine Bereitschaft-Abtheilung aufgestellt (sie unterhielten in den Straßen einige Posten und vor dem Dorf Vorposten); eine Compagnie stand nördlich des Dorfes zur Verbindung mit den rückwärtigen Truppen; von den Ural-Kosaken befand sich ein Posten bei Sofilar (in der Richtung auf Kalofer), zur Verbindung mit den von hier erwarteten zwei Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes (rechte resp. westliche Colonne). Das 2. und 3. Bataillon Uglič (ohne 12. Linien-, 2. und 3. Schützen-Compagnie) biwakierten etwas über 1 *km* nördlich von Imitlija längs des Weges. Vom Gros hatten hereits das Thal erreicht: 1 Sotnie Ural-Kosaken und 4 Sotnien (3., 4., 5., 6.) des 9. Kosaken-Regimentes.

Beim „steilen Abstieg“: 2 Sappeur-Compagnien; 12. Comp. Kasan mit 1 Zug der 2. Gebirgs-Batterie (seit 3 Uhr früh unter dem Abstieg angelangt); 4 bulg. Drushinen (3., 4., 5., 6.) und die Tete des 61. Regimentes (Wladimir) mit 6 Geschützen der 2. Gebirgs-Batterie noch ober dem Abstieg. Der Rest dieses Regimentes (ohne der 12. Comp.), das 9. und 11. Schützen-Bataillon, die 1. bulg. Drushine, das 62. Regiment (Susdalskji) mit der 4./16 Batterie waren noch im Anmarsch u. zw. derart, dass sie den ganzen Weg einnahmen und die Queue der Colonne kaum Topliš verlassen hatte. Der Train (außer dem bei den Truppen befindlichen) stand noch bei Topliš.

Zur Sicherung der linken Flanke, in den am Abend vorher inne gehabten Stellungen: 1. Linien-, 1. und 3. Schützen-Comp. Uglič am Berg, welcher tags zuvor besetzt worden war, und in der ehemaligen vorgeschobenen Stellung des Regimentes Kasan; 2., 3. und 4. Linien-Comp. Uglič auf einer mehr rechts rückwärts davon gelegenen Höhe; 1. und 4. Linien-Comp. Kasan auf dem Weg unter den letzteren drei Compagnien und weiter östlich; 12. Comp. Wladimir auf dem kegelförmigen Berg gegenüber der Lissaja gora; Oberst Depreradović mit der 2. bulg. Drushine und dem 12. Schützen-Bataillon in den Stellungen zwischen dem Tschufut-Berg und Markovi stolbi. Somit im ganzen auf einer Ausdehnung von 8 *km* (Luft-Linie) 13 Compagnien Infanterie und 1 bulgarische Drushine.

Zur Sicherung der rechten Flanke: 2 Schützen-Compagnien Uglič auf dem westlichen Kamm; 1. und 2. Sotnie des 9. Kosaken-Regimentes auf dem Issikča-Berg.

Zur Sicherung des Rücken: 10. bulg. Drushine in Zelenodrevo.

Die in Imitlija biwakierenden 12 Compagnien Kasan begannen um 6 Uhr früh die Süd- und Südost-Seite des Dorfes in Vertheidigung-Zustand zu setzen. Die steinernen Einfriedungen und Mauern boten eine gute Deckung, und sie bedurften nur einer Anschüttung von Erde; die in der Nacht gefrorene Erde ließ sich jedoch ziemlich schwer bearbeiten. Als es hell wurde überzeugte man sich, dass einige Compagnien, welche am Dorf-Rand standen, kein Schussfeld hatten; sie wurden etwas vor geschoben und fiengen an, sich in die gefrorene Erde einzugraben.

Um diese Zeit zeigten sich zwei von Kazanlik her anrückende türkische Colonnen. General Stoljetow ließ das Regiment Kasan vom Rand des Dorfes zur Aufklärung vorrücken. Das Regiment nahm die Gefechts-Formation an: 2. und 3. Bataillon im ersten, 1. Bataillon (mit 200 Schritte Abstand) im zweiten Treffen. Anfangs gieng man fast in südlicher Richtung vor; nachdem das Regiment etwa 700 Schritte zurückgelegt hatte, machte es Halt, Front mehr gegen Südost. Bald wurde es klar, dass nicht Infanterie anrücke, sondern etwa 2 türkische Reiter-Regimenter und ein Haufen Čerkessen: sie rückten in den Abschnitt zwischen Šejnovo und Imitlija; hatten augenscheinlich die Aufgabe, die im Lager von Šejnovo befindlichen Truppen zu decken; blieben etwa 2 *km* vor Imitlija bezw. der russischen Stellung stehen und ließen einzelne Trupps vorgehen, welche mit den ihnen entgegen gesendeten 15 bis 20 Ural-Kosaken ein Feuer-Gefecht anfiengen.

Generall. Skobelew (am Fuß des „steilen Abstieg“ biwakierend) befahl um 5 Uhr früh, damit möglichst alle Truppen der Colonne sobald als thunlich in das Thal gelangen: aus der linken Seiten-Deckung 2 Compagnien des 12. Schützen-Bataillon auf Imitlija in Marsch zu setzen (was jedoch — siehe 9. Jänner morgens — nicht geschah).

Als Skobelew bald darauf die trostlose Nachricht erhielt, dass die Feld-Artillerie bei ihrem Aufstieg in das Gebirg auf ungeheuere Schwierigkeiten gestoßen sei, und das Regiment Susdalskji durch dieselbe aufgehalten werde, entschloss er sich, auf die Artillerie zu verzichten, um nur das Regiment Susdalskji schneller in das Thal zu bringen. Gegen 6 Uhr früh wurde daher dem Oberst Depreradović der Befehl gesendet: 6 Geschütze der 4./16 Batterie an sich zu ziehen, sie gegenüber der Lissaja gora zu placieren, und die türkischen Stellungen unter heftiges Feuer zu nehmen; Skobelew beabsichtigte, für den entscheidenden Kampf im Thal noch die ganze Seiten-Deckung heran zu ziehen; Oberst Depreradović sollte dann auch diese Geschütze mitführen oder, falls dies unmöglich wäre, deren Verschlüsse abnehmen und die Rohre vergraben.

Die drei Compagnien (2., 3., 4.) Uglič, welche am weitesten südlich standen, erhielten den Befehl: hinab zu steigen und nach

einer Rast (auf welcher Conserven verzehrt werden sollen) sich mit ihrem Regiment zu vereinigen. Dafür wurden auf der Höhe des „steilen Abstieg" die 3. und 4. bulgarische Drushine zur Sicherung des Abstieges belassen; sie nahmen östlich davon eine hiezu geeignete Aufstellung, Front gegen Šipka.

Die beim „steilen Abstieg" befindliche 12. Compagnie Kasan wurde nach einer Rast ebenfalls gegen Imitlija in Marsch gesetzt.

Um 7 Uhr 20 Min. früh sendete Skobelew folgende Meldung an den Generall. Radetzki:

„Die Truppen sammeln sich nach und nach in dem von uns „besetzten Dorf Imitlija. Ein Theil derselben ist vorgeschoben und „hat in der Nacht einige Lauf-Gräben im Thal vor dem Debouché „gegen die feindlichen Stellungen hergestellt. Der Weg ist sehr „beschwerlich, und deshalb kann ich nicht auf den Abstieg des „ganzen Detachement früher als am heutigen Tag gegen 4 Uhr „Nachmittag rechnen. In Rücksicht auf den letzteren Umstand habe „ich mich entschlossen, die 6 Feld-Geschütze, welche den Marsch „sehr hindern, in der Stellung bei Markovi stolbi zu belassen mit „dem Befehl, die Lissaja gora und überhaupt die türkischen Stellungen „heftig zu beschießen. Dadurch mache ich das ganze Susdalskische „Regiment frei, was mir äußerst nothwendig ist. Heute werde ich im „Fall eines Angriffes nach 4 Uhr Nachmittag nach Abzug von zwei „Drushinen, welche die linke Flanke des Debouché sichern, und „von 4 bis 5 Compagnien, welche einzelne wichtige Punkte meiner „Aufstellung besetzt halten, ungefähr 12 Bataillone mit 6 Gebirgs-„Geschützen im Thal selbst haben. Für die Sicherung des Marsches „der 1. Cavallerie-Division sind von mir Maßnahmen getroffen. Der „Weg ist für Cavallerie leidlich."

Mit Tages-Anbruch (8 Uhr) traf Skobelew bei Imitlija ein. Er ließ das Regiment Kasan die Front nach Šejnovo nehmen, besichtigte das Terrain in der Umgebung von Imitlija, und kehrte wieder nach dem „steilen Abstieg" zurück, um das Eintreffen der Truppen im Thal zu beschleunigen.

Avantgarde-Gefecht nächst Imitlija. — Bei Tages-Anbruch (8 Uhr) stellte sich heraus, dass die Türken noch immer eine Stellung auf dem mittleren Rücken (Côte 1.110) besetzt hielten. Oberst Panjutin entsendete vom Biwak-Platz des Regimentes Uglič (circa 1 *km* nördlich von Imitlija) die 1. und 3. Schützen-Compagnie dahin; dieselben benutzten bei ihrem Vorgehen sehr geschickt die vielen Steine und Felsen. Zu deren Unterstützung wurde vom Generall. Skobelew persönlich die 12. Compagnie Kasan, welche auf dem Marsch zu ihrem Regiment war, beordert; der Compagnie-Commandant (Stabs-Capitän Amenizki) schickte $^1/_2$ Compagnie vor, stieg unter starkem Feuer der Türken in die tiefe, nach Dorf Imitlija führende Schlucht hinab, schöpfte dort Athem, erkletterte dann den entgegen-gesetzten steilen

Hang und griff die Türken mit dem Bajonnett an (voran befand sich Fähnrich Dukmassow, welcher tags vorher die Freiwilligen in der rechten Flanke commandiert hatte). Die Türken verließen die von ihnen angelegten Schützen-Gräben; — sie versuchten später noch zweimal, die Russen zurück zu werfen, wurden aber beide Male durch Feuer zum Stehen gebracht. Wie viel die Russen in diesem ziemlich heißen Gefecht verloren haben, ist nicht bekannt; es liegt nur die Angabe vor, dass die 12. Compagnie Kasan 1 Officier (den Compagnie-Commandanten) und 6 Mann verwundet, 7 Mann todt hatte.

Bis 9 Uhr Vormittag waren in Imitlija noch eingerückt: 2. und 3. Bataillon Uglič (ohne Schützen-Compagnien); 4 Sotnien (3., 4., 5., 6.) des 9. Kosaken-Regimentes (tags zuvor um 3 Uhr Nachmittag aus Topliš abmarschiert, hatten sie durchschnittlich also per Kilometer fast 2 Stunden gebraucht); die Ural-Sotnie.

Die aus der Stellung auf dem mittleren Rücken (Côte 1.110) vertriebenen Türken waren über die östlich gelegene Schlucht zurück gegangen; sobald aber die vorrückenden Russen Halt machten, brachen sie von neuem u. zw. in der Richtung auf Imitlija vor, drangen in die nördlich des Dorfes liegenden ausgedehnten Anpflanzungen von Maulbeer-Bäumen ein und begannen, sich hinter den Bäumen deckend, den Hang zu beschießen. Auf Befehl des General Stoljetow umgiengen die 9. und 10. Compagnie Kasan, welche am linken Flügel standen, die Türken in der Niederung, während die heran gekommene (5. oder 6.) bulgarische Drushine in der Front vor geführt wurde. Die türkische Infanterie zog nun nach einem kurzen Feuer-Gefecht unter dem Feuer der russischen Compagnien eilends nach Šejnovo ab. Die türkische Cavallerie und die Čerkessen dagegen blieben in der Nähe von Imitlija stehen; es wurden daher die 4 Sotnien Don-Kosaken gegen sie entwickelt: anfangs nur die 5. Sotnie als Plänkler-Kette aufgelöst, als sie aber alle ihre Patronen verschossen hatte verstärkte man sie allmählich durch die 3. und 6. Sotnie; diese ließen sich mit den Türken abermals auf einige hundert Schritte in ein zweckloses Feuer-Gefecht ein, was natürlich keine Entscheidung brachte. Erst auf das Vorgehen des Regimentes Kasan wich die türkische Cavallerie zurück; das Regiment stellte sich nun, gegen 11 Uhr Vormittag, mit der Front nach Ost „in der Linie der Hügeln," 700 bis 900 Schritte vom Dorf-Rand auf.

Jetzt trafen auch die 1. und 2. Sotnie des 9. Kosaken-Regimentes (rechte bezw. westliche Colonne) bei Imitlija ein (sie hatten den 26 *km* langen Weg über das Gebirg in 65 Stunden zurückgelegt, den Kilometer durchschnittlich in $2^1/_2$ Stunden); sie wurden als Staffel rechts rückwärts der anderen Sotnien aufgestellt.

Vom Thal beim Dorf Imitlija aus war Bewegung im türkischen Lager sichtbar. Von jener Seite her, wo die Colonne Mirski vorgieng,

begann ein immer mehr sich verstärkendes Gewehr- und Geschütz-Feuer hörbar zu werden.

Aufklärung der Sachlage. — Gegen 11 Uhr Vormittag erhielt Generall. Skobelew vom Oberst Fürst Wjasemski, welcher sich mit zwei bulgarischen Drushinen (3. und 4.) in der Stellung gegenüber Šipka befand, die Meldung: dass man östlich vom Šipka die Colonnen des Fürsten Mirski in das Thal nieder steigen sehe. Skobelew hielt (wie es in seinem Bericht heißt) dafür, dass dieser Annahme schwerlich ein besonderer Glaube beizumessen sei: das Feuer-Gefecht lasse sich im Gebirg hören; die Colonnen im Thal könnten sowohl Truppen des Fürsten Mirski, als auch die Armee Suleiman's sein, welche — Gerüchten zufolge — aus Slivno komme. Nichtsdestoweniger begab sich Skobelew nach Erhalt dieser Meldung persönlich in das Thal und ertheilte dem Oberst Panjutin den Befehl: eine Stellung mit der Front nach Šejnovo zu besetzen und sich dort zu verschanzen.

In einem Dorf nächst Imitlija hatten Kosaken einen türkischen Officier gefangen genommen. Von Skobelew persönlich befragt, gab er an, dass der größte Theil der Truppen Wessel Pascha's im Lager von Šejnovo liege, welches mit starken Befestigungen umgeben sei.

Um diese Zeit (nach 11 Uhr) kam vom Oberst Fürst Wjasemski die (um 9 Uhr 48 Min. datierte) Meldung: dass auf der Seite gegen die Colonne des Fürsten Mirski hin ein sehr heftiges Feuer-Gefecht stattfinde, und wiederholt Signale hörbar seien; Türken vermöge man weder im Thal noch am Rand des Gebirges zu sehen; dichter Nebel lagere über jener Gegend, wo sich die Armee-Abtheilung des Generall. Mirski befinde.

Gegen 12 Uhr kam von dem als Beobachtungs-Posten oberhalb des „steilen Abstieg" aufgestellten Officier folgende Meldung: „Die „Türken steigen mit großen Massen von der Lissaja gora nach Dorf „Šipka hinab. Wir haben die Beschießung begonnen."

Auf Grund dieser Meldungen war Skobelew anscheinend eine Zeit lang der Ansicht, dass die Türken sich entschlossen hatten, zum Angriff überzugehen. Während er sich zu jenen Truppen begab, welche die Stellung vor Imitlija besetzt hielten, sendete er auf dem Weg zum Hang einige neue Befehle, um den Marsch der im Nieder-Steigen befindlichen Abtheilungen nach Imitlija zu beschleunigen.

Gleich nach 1 Uhr kam vom Fürsten Wjasemski die („Rechter Kamm der Schlucht, 12 Uhr 55 Min." datierte) Meldung: dass von Magliž her Infanterie in großen Massen (mehr als zwei Divisionen) anrücke; die eine Hälfte bewege sich in Gefechts-, die andere in Marsch-Formation.

Ansammelung russischer Truppen bei Imitlija. — Mittags traf das 63. Regiment (Uglič) mit jenen 2 Gebirgs-Geschützen, welche sich morgens unter dem „steilen Abstieg" befunden hatten, ein (letztere

hatten den Weg von Topliš her in 53 Stunden zurückgelegt, per Kilometer also $3^1/_2$ Stunden gebraucht).

Zwischen 1 und 2 Uhr: 1. und 3. Bataillon (ohne 12. Comp.) und 2. Schützen-Compagnie des 61. Regimentes (Wladimir) mit 6 Gebirgs-Geschützen (sie hatten den Weg von Topliš her in 34 Stunden zurückgelegt, per Kilometer $2^1/_4$ Stunden gebraucht); — 9. Schützen-Bataillon; — 12. und $^1/_2$6. Linien-, $^1/_2$2. Schützen-Compagnie des Regimentes Kasan; — 2., 3., 4. Linien-, 2. und $^1/_4$1. Schützen-Compagnie des Regimentes Uglič.

Um 2 Uhr Nachmittag verfügte Generall. Skobelew somit bei Imitlija über: 2 Bataillone des 61. Regimentes (Wladimir), — das ganze 63. Regiment (Uglič), — fast das ganze 64. Regiment (Kasan), von welchem nur die 1. und 4. Compagnie fehlten, — 9. Schützen-Bataillon, — 9. Kosaken-Regiment nebst 1 Sotnie Ural-Kosaken, — 2. Gebirgs-Batterie; — zusammen 9 Bataillone, 7 Sotnien, 8 Geschütze.

Diese Truppen standen circa 800 Schritte östlich Imitlija in einer Gefecht-Aufstellung, Front gegen Šejnovo: als rechter Flügel und Centrum das 2. und 3. Bataillon Kasan in Colonnen-Linie mit zwei Treffen, dahinter das 1. Bataillon als Special-Reserve; — als linker Flügel „vorwärts gestaffelt" und an den steilen Abhang des Balkan angelehnt die 1. und 2. Schützen-Compagnie des 63. Regimentes (Uglič); — die Gebirgs-Batterie nahe dem linken Flügel in Stellung; — das Gros des Regimentes Uglič, unmittelbar dahinter; — die 2 Bataillone des 61. Regimentes (Wladimir) und das 9. Schützen-Bataillon bildeten die allgemeine Reserve; — die Kosaken vor der Gefechts-Linie.

Vorrückung gegen Šejnovo. — Um 2 Uhr Nachmittag erhielt Oberst Panjutin, Commandant der Gefechts-Linie, den Befehl: bis auf wirksame Schuss-Weite vor zu gehen, und dann Halt zu machen. Die Fahnen wurden entfaltet, die Musiken begannen zu spielen; die Kosaken machten, als die Infanterie sich vor bewegte, die Front frei und rückten auf den rechten Flügel.

Die Türken empfiengen das Vorgehen der Russen mit Artillerie-Feuer aus jenen Batterien, welche sowohl vor wie auch hinter dem Hain von Šejnovo aufgestellt waren; ihre Reiterei zog eilig ab.

Die russischen Gebirgs-Geschütze fuhren auf und gaben einige Schüsse auf die türkische Reiterei. Das russische Detachement gieng bis auf eine Entfernung von über 2.000 Schritte an die Stellung der Türken bei Šejnovo heran und machte dann Halt.

Im türkischen Lager entstand eine große Bewegung: die Truppen formierten sich und rückten mit Plänklern vor der Front, wahrscheinlich in die Vorder-Stellung, vor.

Generall. Skobelew recognoscierte mit seinem Generalstab-Chef die Stellung der Türken: sie war, besonders am linken Flügel der West-Front, stark befestigt; die dunklen Linien der Schützen-Gräben erinnerten an Lovča und Plevna; man hatte ganz die Empfindung,

dass, wenn sich die Russen mit 6 Bataillonen noch einige hundert Schritte weiter vor bewegt hätten, sie mit dem bekannten Blei-Regen überschüttet worden wären. Das Resultat dieser Recognoscierung war, dass Skobelew sich entschloss: anstatt die Türken anzugreifen, sich am 8. Jänner nur auf eine Schein-Bewegung zu beschränken. Die Truppen wurden, um die geringe Stärke zu verbergen, breit formiert und „die Rotten geöffnet"; jene der vorderen Linie angewiesen, sich schnell einzugraben, was auch ziemlich rasch von statten gieng (nur die am linken Flügel stehende 1. Schützen-Comp. Uglič konnte sich wegen sehr steinigem Boden, welcher sich nicht mit dem Spaten bearbeiten ließ, keine Deckung schaffen).

Das Artillerie-Feuer war auf beiden Seiten sehr matt. Augenscheinlich richtete sich die Aufmerksamkeit der Türken ganz auf die Colonne Mirski, von woher man ein heftiges Feuer hörte. Östlich des Dorfes Šejnovo hatte sich eine Rauch-Wolke erhoben und blieb hier unbeweglich. Heftiges Geschütz-Feuer war auch vom Šipka-Pass her vernehmbar.

Um 4 Uhr Nachmittag erhielt Generall. Skobelew vom Oberst Fürsten Wjasemski die wichtige Meldung: „Fürst Mirski hat den „Angriff eingestellt und sich nur auf ein Feuer-Gefecht von zwei von „ihm besetzten Hügeln aus beschränkt." Weiter wurde die Aufstellung der Truppen des Fürsten Mirski angegeben: 4 Geschütze stünden, wie es den Anschein hat, „links" von den Hügeln und gäben dann und wann einen Schuss ab; „den Reserven wären noch zwei Abtheilungen, jede mindestens ein Bataillon stark, beigegeben" (unverständlich); die Reiterei sehe man auf dem linken Flügel der Reserven. Dieser Meldung war ein Croquis beigegeben, aus welchem (vollständig richtig) hervorgieng, dass Fürst Mirski nur eine Vorder-Stellung der Türken in Besitz genommen hatte und dass er bis zu den Befestigungen, welche das Dorf Šejnovo umgaben, noch nicht vorgedrungen war.

Mit Eintritt der Dämmerung nahm das inzwischen vollständig erloschene Feuer bei der Colonne des Fürsten Mirski von neuem an Heftigkeit zu.

Nach Angabe des Commandanten der 1. Schützen-Comp. Uglič machte nun jene türkische Colonne, welche dem Generall. Skobelew gegenüber stand, Kehrt und theilte sich in zwei Hälften: die eine wurde auf den Kanonen-Donner, welcher vom Thal her kam, die andere durch Šipka in das Gebirg geführt.

Das Feuer bei der Colonne Mirski schwieg aber bald wieder.

Um 6 Uhr abends ertheilte Generall. Skobelew die Anordnungen zum Rückzug auf Imitlija.

Nachtruhe-Stellung bei Imitlija. — Die Musiken spielten den Zapfenstreich; die Truppen machten eine Menge Lager-Feuer an; die Batterie gab, als Signal für den Beginn des Rückzuges, eine Salve auf das Lager von Šejnovo, worauf die Türken antworteten. Nur die

Kosaken blieben vorläufig in der Stellung; sie wurden für die Unterhaltung der Feuer sowie auch dafür, dass die von ihnen besetzte Linie bis aufs äußerste gehalten werde, verantwortlich gemacht. Die anderen Truppen giengen nach Imitlija zurück, und biwakierten theils im Dorf selbst, theils in seiner Nähe.

Um 6 Uhr 30 Min. abends wurde (durch den Fähnrich Dukmassow) folgende Meldung an den Generall. Radetzki abgesendet: „Heute gegen 2 Uhr Nachmittag ist die mir unterstellte Colonne fast „ganz debouchiert. Ich habe die Türken nur deshalb nicht entschieden „angegriffen, weil ich das Erscheinen der Colonne des Fürsten Mirski „im Thal erwartet habe. Ich biwakiere im Tundža-Thal in der heute „besetzten Stellung. Morgen früh beabsichtige ich, Šejnovo anzugreifen; „ich wünsche aber irgend welche Anweisungen von Euerer Excellenz."—

Die Vorposten-Linie, mit dem linken Flügel an das Gebirg gelehnt, lief zwischen Imitlija und Šejnovo hindurch und zog sich dann über Dorf Bičirlija im Süd bis Sofilar im West, wo die Ural-Kosaken standen; der Weg aus Šipka nach Imitlija wurde durch $^1/_2$ Sotnie Kosaken beobachtet. Als Bereitschaft für die Colonne war das 3. Bataillon Uglič bestimmt; dasselbe rückte von Imitlija 1·5 *km* gegen Šejnovo vor und stellte dort eine Posten-Linie auf. Im Dorf Imitlija selbst wurden für die Beistellung der Posten 1 Comp. des 9. Schützen-Bataillon (vor dem südlichen Dorf-Rand) und 1 Comp. des 2. Bataillon Kasan (am West-Rand gegen Kalofer) bestimmt. Das 61. Regiment (Wladimir) biwakierte am Fuß des Gebirges in den Maulbeerbaum-Anpflanzungen und schickte ebenfalls eine Compagnie auf Vorposten. Für den Fall eines Alarmes verbot man den Truppen auf das strengste, zu schießen; letzteres werde eigens befohlen werden.

Im Gebirg waren die Truppen der Imitlija-Colonne gedeckt durch: 3. und 4. bulg. Drushine, 1. und 4. Compagnie Kasan, 1. Comp. des 11. Schützen-Bataillon; dieselben hatten eine Stellung zum Theil vor dem „steilen Abstieg", zum Theil unterhalb desselben mit der Front nach den türkischen Šipka-Stellungen und Šejnovo besetzt.

Die Nacht zum 9. Jänner verbrachten die Truppen der Imitlija-Colonne ruhig. Um 11 Uhr trat auch das 9. Kosaken-Regiment den Rückzug an, beließ jedoch $1^1/_2$ Sotnien als Vorposten.

Während der Nacht stiegen in das Thal herab: 2. Bataillon Wladimir; 11. Schützen-Bataillon (ohne der 1. Comp.); 1., 5. und 6. bulg. Drushine; die Trains. Letztere hätten am Ende des ganzen Detachement marschieren sollen; in Folge der äußerst langsamen Vorwärts-Bewegung des Regimentes Susdalskij aber überholten sie dasselbe bei dem Aufstieg nach Markovi stolbi. Dem Regiment Susdalskij (welches den Befehl erhalten hatte, die 4./16 Batterie zurück zu lassen und nach Imitlija zu marschieren) war es erst um 8 Uhr abends gelungen, sich bei Markovi stolbi zu sammeln; nach einer Rast hatte es dann den Marsch fortgesetzt (die letzten Abtheilungen

rückten erst um 11 Uhr nachts von der Wiätropolska planina ab); die Tete des Regimentes erreichte um 4 Uhr morgens die Höhe des „steilen Abstieg", wo es rastete und hiebei das Kosaken-Regiment der 1. Cavallerie-Division an sich vorüber ließ). Von der 4./16 Batterie waren 2 Geschütze sammt Munitions-Wägen abends bis zur Wiätropolska planina gelangt. Die 10. bulg. Drushine war auf Befehl Skobelew's von Zelenodrevo abmarschiert (als Ersatz für die in das Thal abgerückte 1. Drushine) und gelangte im Lauf der Nacht bis zur Wiätropolska planina.

Auch die in der Stellung beim „steilen Abstieg" befindlichen Truppen (3. und 4. bulg. Drushine, 1. und 4. Compagnie Kasan) erhielten den Befehl, in das Thal hinab zu steigen.

In der Nacht fiel Schnee; Wind erhob sich, und ein starkes Schnee-Gestöber fieng an.

Die 1. Cavallerie-Division (1. Dragoner-Regiment Moskau, 1. Uhlanen-Regiment St. Petersburg, 1. Don-Kosaken-Regiment, 1. reit. Batterie) war um 2 Uhr Nachmittag bei Topliš eingetroffen und, in Folge eines Missverständnisses, bis abends dort geblieben. Erst als (gegen 7 Uhr) ein neuer Befehl des Generall. Radetzki eintraf, den Marsch über den Balkan zu beschleunigen, um noch an dem für den 9. Jänner beabsichtigten Gefecht bei Šipka sich betheiligen zu können: begann das 1. Don-Kosaken-Regiment (um 8 Uhr abends) den Aufstieg ins Gebirg; hinter ihm marschierte das Dragoner- und (um 12 Uhr nachts) das Uhlanen-Regiment ab (die Batterie wahrscheinlich auf die Regimenter vertheilt).

Bald zwang die „grausige Steilheit" die Leute abzusitzen und die Pferde am Zügel zu führen, — richtiger gesagt — sich an den Steig-Bügeln oder an der Mähne festzuhalten. Die müden Pferde schnoben, fielen auf die Knie und nur weil die Stollen geschärft waren, konnten sie wieder aufstehen. Die Leute wurden mit jedem Schritt erschöpfter; viele steckten die Arme bis an die Ellbogen in die Steigbügel-Riemen und ließen sich von den Pferden ziehen; hatten sie 50 Schritte zurück gelegt, so dauerte es oft eine viertel Stunde, ehe sie sich wieder in Marsch setzten; der Mund wurde trocken, die Lippen barsten, die Füße versagten den Dienst, die Hände schwollen von der Anstrengung an. Bei jedem Halt stillten Leute und Pferde ihren Durst mit Schnee.

Um 1 Uhr nachts erreichte die Spitze des Kosaken-Regimentes den Pass. Leute und Pferde waren nass von der Anstrengung beim Hinauf-Steigen. Der sich erhebende Wind und die Kälte machten einen Halt gefährlich; deshalb wartete die Spitze nicht ab, bis das ganze Regiment angeschlossen sei, sondern setzte den Marsch unausgesetzt fort. Sie gieng an der 4./16 Batterie, den Bulgaren, dem Regiment Susdalskji (wodurch der Marsch dieses letzteren neuerdings aufgehalten wurde) und dem Train vorbei, wobei man sich an Stellen,

wo der Weg zu sehr versperrt war, einen neuen Pfad in dem tiefen Schnee bahnte. In Folge der Dunkelheit unterschied man den Weg von den Abstürzen nur durch Tappen.

Gegen 3 Uhr nachts kamen die Uhlanen (das Queue-Regiment) auf der Wiätropolska planina an und scheinen hier eine Stunde gerastet zu haben. Während des Aufstieges zum Tschufut-Berg überholten sie unter großen Schwierigkeiten die 4./16 Batterie.

Entschlüsse für den am nächsten Tag auszuführenden Angriff. — Die nachmittags unternommene Recognoscierung hatte Skobelew theilweise überzeugt, dass er das befestigte Lager von Šejnovo als Operation-Object nehmen müsse; dabei fasste er die öfter wiederholten Hinweise des Generall. Radetzki auf den Angriff gegen Dorf Šipka nur als die allgemeine Richtung der Bewegung auf. Nichtsdestoweniger ließ ihn in der Nacht der Gedanke „Šipka oder Šejnovo" lange nicht schlafen. Eine Zeit lang glaubte er, dass, wenn er auf Šejnovo marschiere, dies eine Abweichung von den ganz bestimmt gegebenen Befehlen sei: in den Directiven vom 4. Jänner hieß es, das Ziel der Operationen des Imitlija-Detachement sei „das Dorf Šipka anzugreifen"; in den am 7. Jänner Nachmittag eingelangten Directiven wurde darauf hingewiesen, dass das Detachement Skobelew am 8. Jänner, nachdem es Imitlija besetzt habe, „auf das Dorf Šipka vorrücken und den Feind angreifen" soll; endlich war in den um 3 Uhr früh des 8. Jänner eingetroffenen Directiven betont worden, den Marsch der Imitlija-Colonne so einzurichten, dass sie beim Dorf Šipka später als die Colonne des Fürsten Mirski eintreffe.

Marschierte das Detachement in der Richtung auf Dorf Šipka, so hatte es in der linken Flanke die Balkan-Terrassen, in der rechten Flanke das befestigte Lager von Šejnovo; der ganze Marsch gieng somit durch einen Engweg von 2·5 *km* Breite und 6 *km* Länge. Auf dem größten Theil dieses Engweges wären die marschierenden Truppen nicht nur von der Front, sondern auch von den beiden Flanken her unter Feuer genommen worden. Ja noch mehr: der Besitz des Dorfes Šipka gab noch nicht den Sieg; denn man musste trotzdem noch das Lager angreifen, u. zw. von Nord aus gegen seine stärkste Front.

Trotz der klar zu Tag liegenden Nothwendigkeit, in diesem Fall dem Geist des Befehles aber nicht seinem Wortlaut zu folgen, kostete es den zur Berathung zusammen berufenen Unter-Commandanten (General Stoljetow, Oberst Panjutin und Oberstlieut. Keller) nicht wenig Mühe, Skobelew von der Richtigkeit seines Entschlusses, auf das Lager von Šejnovo vorzurücken, vollkommen zu überzeugen.

Dann aber musste noch eine andere Frage entschieden werden: auf welchen Theil des Lager sollte der Haupt-Stoß geführt werden? — Der Hain von Šejnovo maskierte so gut die türkischen Befestigungen, dass man sich am 8. Jänner nicht mit genügender Genauigkeit über die Stütz-Punkte der Türken hatte Kenntnis verschaffen können,

welche die Colonne bei einem Angriff auf die West-Front des Lager antreffen würde. Da Skobelew jedoch eine möglichst schnelle Vereinigung mit den Truppen des Fürsten Mirski anstrebte, beschloss er, den Haupt-Angriff auf den südwestlichen Theil des Lager zu richten, wiewohl dieser Theil wegen der hier aufgeführten Befestigung-Anlagen als der stärkste schien.

Die Schlachten bei Lovča und Plevna hatten gelehrt, dass die Türken ihre Befestigungen sehr hartnäckig vertheidigen, und dass eine Erstürmung derselben den Truppen große Verluste koste. Bei Lovča und Plevna hatten die Russen aber eine bedeutende Überlegenheit an Artillerie und Cavallerie gehabt. Anders war es bei Šejnovo, wo eine einzige Gebirgs-Batterie mit der zahlreichen Artillerie der Türken den Kampf aufnehmen musste. Ebenso waren die 11 (?) Kosaken-Sotnien immer noch zu schwach, um ein Übergewicht über die türkische Reiterei zu erlangen.

Unter diesen Verhältnissen beabsichtigte Skobelew, die Vorbereitung des Sturmes auf die türkische Stellung den beiden Schützen-Bataillonen und dem mit Peabody-Gewehren bewaffneten combinierten Bataillon des Regimentes Uglič zu übertragen. Diese Abtheilungen sollten auf eine gute Gewehr-Schussweite vorgehen, Halt machen und die türkische Aufstellung unter heftiges Feuer nehmen, bis es Skobelew für nothwendig halten werde, den Sturm zu beginnen. Die Gebirgs-Batterie sollte mit diesen Abtheilungen marschieren und sie unterstützen.

Man nahm ferner an, dass die zur Vorbereitung des Sturmes nothwendige Zeit hinreichen werde, um auch das 62. Regiment (Susdalskji) noch auf das Schlachtfeld zu bringen.

3. Ereignisse bei Generall. Radetzki.

Am 8. Jänner, gegen Tages-Anbruch, traf von Skobelew die tags zuvor um 8 Uhr 10 Min. abends expedierte Meldung ein (siehe Seite 209), woraus hervor gieng, dass um diese Zeit das Dorf Imitlija noch nicht besetzt war. Dass die Trjevna-Colonne am Abend des 7. Jänner in das Thal gelangt sei, dürfte am Šipka-Pass bereits bekannt gewesen sein; übrigens sah bei Tages-Anbruch der Beobachtungs-Posten das Vorrücken dieser Colonne gegen die türkischen Stellungen.

Um $12^1/_2$ Uhr Nachmittag wurde dem Generall. Radetzki vom Sv. Nicola her die sehr freudige (jedoch unrichtige) Meldung übermittelt, dass die Colonne Mirski vier Redouten genommen habe und das Vorgehen fortsetze, um sich mit Skobelew zu vereinigen: „nach „einigen Minuten wird der Rückzug der Türken abgeschnitten sein, „und beide Detachements treten in enge Verbindung.“ Es zeigte sich auch, dass die Haupt-Reserve des Fürsten Mirski nicht weiter als 3 bis 4 *km* vom Šipka-Pass und in vier Colonnen im Marsch sei.

Wahrscheinlich etwas später kam vom Beobachtungs-Posten die Meldung: dass die Colonne Mirski ihren Marsch eingestellt habe, und die Umgehungs-Colonnen anscheinend noch nicht in Verbindung getreten seien; ferner, dass aus den vorgeschobenen türkischen Vertheidigung-Anlagen südlich des Šipka-Passes etwa ein Bataillon abrückte, und vor dem Sv. Nicola nur Wachen verblieben.

Die im Lauf des Tages eingelangten beiden Meldungen des Generall. Skobelew (von 1 Uhr nachts und von 7 Uhr 20 Min. früh des 8. Jänner) zeigten, dass die durch das Gefecht mit den Türken eingetretenen Schwierigkeiten die Concentrierung der Colonne verzögern; in der letzteren Meldung (siehe Seite 228) hieß es, dass, selbst wenn der Angriff, u. zw. erst nach 4 Uhr Nachmittag, stattfinde, doch nur ungefähr 12 Bataillone dazu verfügbar sein würden.

So gieng der 8. Jänner in sehr aufregender Weise zu Ende: die Colonne des Fürsten Mirski hatte den Angriff begonnen und die vorgeschobenen türkischen Stellungen besetzt; die Colonne Skobelew war noch nicht in das Gefecht getreten.

In der Nacht empfieng Generall. Radetzki von den Commandanten beider Colonnen Meldungen; von Skobelew (datiert um 6 Uhr 30 Min. abends), dass er am Morgen des 9. Jänner Šejnovo angreifen werde (siehe Seite 233); von Mirski über das Resultat des stattgehabten Gefechtes (siehe Seite 223).

Vom Armee-Ober-Commando war die Verständigung gekommen, dass, nachdem durch Generall. Gurko die Einnahme von Sofia erfolgt sei, das Grenadier-Corps aus der Gegend von Plevna nach Gabrova in Marsch gesetzt werde.

G. Gefecht bei Šejnovo (Onučurtu) am 9. Jänner.

Einleitungen seitens des Generall. Skobelew. — Um 5 Uhr morgens traf der Commandant der 1. Cavallerie-Division (Generall. Dochturow) mit 3 Sotnien des 1. Don-Kosaken-Regimentes in Imitlija ein.

Vor Tages-Anbruch wurden die Vorposten ($1^1/_2$ Sotnien) des 9. Kosaken-Regimentes durch 1 Sotnie verstärkt, — die beim „steilen Abstieg“ befindliche 1. Comp. des 11. Schützen-Bataillon durch 2 (dem „Seiten-Detachement“ entnommene) Compagnien des 12. Schützen-Bataillon verstärkt. Zwischen Markovi stolbi und dem Tschufut-Berg blieb das „Seiten-Detachement“ des Oberst Depreradović (2. und 10. bulg. Drushine) weiter stehen; demselben wurde auch die 4./16 Batterie unterstellt. —

Generall. Skobelew überlegte gerade mit seinem Generalstab-Chef die Dispositionen für den Angriff, als er deutlich, u. zw. vom linken

Flügel seiner Truppen her, einige Schüsse hörte, welche dann zu einem Geknatter wurden. In der Meinung, dass die Türken einen Überfall unternehmen, ließ Skobelew sein Pferd kommen und sprengte mit seinem Stab dorthin; auch die Truppen fiengen an, sich zu bewegen. Man hörte die Schüsse auffallend deutlich; je mehr man sich aber dem linken Flügel näherte, desto sicherer stellte es sich heraus, dass es ein falscher Alarm war: man schoss bei der Colonne des Generall. Mirski; das Echo von den Bergen in Verbindung mit der ruhigen kalten Luft war der Grund, dass man falsch gehört hatte.

Es sei bemerkt, dass das Echo in noch schärferer Weise am 7. und 8. Jänner mit den Truppen seinen Scherz getrieben hatte: viele wollten damals ganz deutlich hören, dass das Gefecht in der Richtung auf Kalofer stattfände.

Die Dispositionen für den Angriff auf Šejnovo wurden um 6 Uhr 30 Min. früh ausgegeben und lauteten:

„Zur Einleitung des Angriffes werden, unter Commando des „Flügel-Adjutanten Oberst Graf Tolstoi, bestimmt: 9. und 11. Schützen-„Bataillon, das mit den erbeuteten Peabody-Gewehren bewaffnete com-„binierte Bataillon des 63. Regimentes (Uglič), die 3. Brigade (5. und „6. Drushine) der Bulgaren-Miliz und die 2. Gebirgs-Batterie.

„In zweiter Linie (Special-Reserve) rücken, unter Commando des „General Stoljetow, vor: 2. Brigade (3. und 4. Drushine) der Bulgaren-„Miliz, 63. Regiment (Uglič), 1 Sappeur-Compagnie.

„Als allgemeine Reserve verbleiben unter Commando des General „Grenkwist: die Regimenter Nr. 61 (Wladimir), 62 (Susdal), 64 (Kasan).

„Die gesammte Cavallerie (1. Dragoner-, 1. Uhlanen-, 1. und 9. „Kosaken-Regiment) unter Commando des Generall. Dochturow rückt „am rechten Flügel vor und besetzt mit kleinen Abtheilungen die in „der rechten Flanke gelegenen Dörfer. Während des Gefechtes ist „es ihre Aufgabe, die rechte Flanke der Gesammt-Linie zu sichern „und durch ein Heran-Manövrieren an die Straße Kazanlik-Šipka die „Verbindung mit den Truppen des Generall. Fürsten Mirski anzu-„streben, im Fall des Rückzuges des Feindes diesen aber auf die „energischeste Weise zu verfolgen.

„Das allgemeine Kampf-Object ist das befestigte Lager von Šej-„novo. Der Angriff geschieht mit vorgenommenen Staffeln vom rechten „Flügel.

„Ich halte mich bei Beginn des Gefechtes bei der Avantgarde, „später bei der allgemeinen Reserve auf.

„Der Verband-Platz wird bei Imitlija errichtet.

„Die einzelnen Aufstellungs-Punkte (bei der ersten Entwickelung) „werden den Infanterie-Truppen durch den Generalstab-Chef Graf „Keller bezeichnet werden.

„Zur Deckung des Rücken werden die 1. bulg. Drushine, 2 Ko-„saken-Sotnien und 1 Sappeur-Compagnie in Imitlija belassen; sie „befestigen den Ort vor der gegen Kalofer gewendeten Front."

Die Sotnie Ural-Kosaken wurde in der Richtung auf Kalofer und Karlovo entsendet, einerseits um nicht von dort her überraschend angegriffen zu werden, anderseits um womöglich Verbindung mit dem Generall. Karzow aufzusuchen.

An das Seiten-Detachement des Oberst Depreradović gieng um 7 Uhr 40 Min. die Verständigung ab, dass an diesem Tag Šejnovo angegriffen werde und es hiezu wünschenswert sei, wenigstens 2 Geschütze der 4./16 Batterie im Thal zur Verfügung zu haben; die anderen sollen die Lissaja gora beschießen; eine bulg. Drushine sei bei ihnen zu belassen, die andere und das 10. Schützen-Bataillon sollen unverweilt nach Imitlija hinab rücken.

I. Das Gefecht bis Mittag.

Bei der Imitlija-Colonne. — In der Absicht, mit aller Entschiedenheit anzugreifen, beeilte Skobelew den Beginn des Angriffes nicht; er wartete, dass das Regiment Susdalskji und die anderen Truppen näher an Imitlija heran kommen.

Um 8 Uhr früh wurden die Truppen aus diesem Ort hervor genommen. Etwa 1 *km* von demselben entfernt, formierten sie sich nach Weisung des Generalstab-Chef; die Formierung gieng ziemlich langsam von statten („die zu Commandanten der Vor-Truppen und „der zweiten Linie bestimmten Officiere umritten die Abtheilungen, „begrüßten sie, riefen die Abtheilungs-Commandanten vor, verlasen „die Disposition und erklärten sie. Den Leuten wurde Brantwein „verabfolgt").

Gegen 10 Uhr Vormittag begannen die Vor- und successive dann die anderen Truppen (im ganzen vorläufig 13 Bataillone, 10 Sotnien und 8 Geschütze), sich in Marsch zu setzen u. zw. in einer Front-Breite von etwas über 1 *km* in nachstehender Ordnung: rechter Flügel des 9. Schützen-Bataillon in zwei Treffen, dahinter die 5. Drushine als Special-Reserve; Centrum, etwas zurück gehalten, die 2. Gebirgs-Batterie; linker Flügel das 11. Schützen-Bataillon (nur 3 Compagnien) in zwei Treffen, dahinter die 6. Drushine als Special-Reserve; — hierauf 63. Regiment (das mit Peabody-Gewehren ausgerüstete comb. Bataillon voran), 3. und 4. Drushine (staffel-förmig hinter dem linken Flügel), endlich das 61. und 64. Regiment als allgemeine Reserve.

Die von den Kosaken entsendeten Patrouillen bezweckten: gegen Haskiöj und Kazanlik hin die Verbindung mit der Colonne des Fürsten Mirski aufzunehmen, das Gelände auf dem „kleinen Balkan" aufzuklären und mit der auf Kalofer entsendeten Ural-Sotnie in Verbindung zu treten. —

Ein dichter Nebel lag im Thal und verdeckte die Stellungen der Türken sowie anderseits den Marsch der Russen. Zuerst wurden

die Wipfeln des scharf sich kennzeichnenden West-Randes des Hain bei Šejnovo sichtbar; aber in der Tiefe war nichts zu unterscheiden.

Das Gelände zwischen Imitlija und der türkischen Stellung (4·5 *km*) war offen, eben und waldlos, mit einer dünnen Schichte Schnee bedeckt. Einige Niederungen, welche sich in der Richtung von Nord nach Süd ziehen, konnten den Reserven eine gute Deckung bieten. Das letzte Kilometer jedoch musste auf vollständig ebenem Feld durchschritten werden; nur 300 bis 200 Schritte von der Stellung entfernt konnten einige Baum-Gruppen, Gebüsch und zwei bis drei Gelände-Falten den vorrückenden Truppen etwas Deckung gewähren. Der Nordwest-Ecke des Lager gegenüber ($^1/_2$ *km* davon entfernt) lagen einige einzelne „Tumuli" (Grab-Hügeln).

Der Haupt-Angriff sollte in der Richtung auf die Redouten Nr. 9 und Nr. 10 geführt werden.

Die Türken dürften etwa 8 bis 10 Bataillone und 12 Geschütze an ihrer West-Front stehen gehabt haben; erstere zumeist in der vordersten Linie als dichte Plänkler-Linie, letztere in den beiden Redouten des linken und in den beiden Batterien des rechten Flügel aufgestellt. Außerdem konnten auch die Geschütze der Redoute Nr. 8 und Nr. 13, ja selbst jene des Haupt-Hügel (Nr. 1) gegen West wirken. — Als die Russen auf etwas über 2 *km* heran gekommen waren, eröffneten die Türken also aus ungefähr 20 Geschützen das Feuer.

Die vorderen russischen Bataillone entwickelten sich und sendeten Plänkler vor; die Gebirgs-Batterie fuhr auf, und begann das Feuer der Türken zu beantworten. — Das Gewehr-Feuer der Türken begann auf 1.500 Schritte und erreichte seine größte Stärke, als die Russen etwa auf 1.000 Schritte an die feindliche Stellung heran gekommen waren.

Bei der Vorwärts-Bewegung hielt sich der russische linke Flügel immer nach links, um die in jener Richtung liegenden „Tumuli" zu benutzen; der rechte Flügel behielt die ihm angegebene Direction auf den Südwest-Theil des Wäldchen bei Šejnovo: im Centrum blieb somit eine Lücke, in welcher sich nur die Gebirgs-Batterie (Oberstlieut. Lichatschew) mit einer kleinen Infanterie-Bedeckung befand. Die linke Flanke wurde von der türkischen Cavallerie bedroht; deshalb entwickelte sich 1 Compagnie der 6. bulg. Drushine (aus dem zweiten Treffen) mit der Front nach Nord.

Als Oberst Graf Tolstoi (Commandant der Gefechts-Linie) auf 800 bis 700 Schritte an die Stellung der Türken heran war, ließ er Halt machen und das Feuer eröffnen. Das 11. Schützen-Bataillon war wenigstens theilweise hinter den Tumuli gedeckt; das 9. Schützen-Bataillon, den türkischen Laufgräben westlich der Redouten Nr. 10 und Nr. 11 gegenüber, hatte anscheinend ein unzureichendes Schussfeld und konnte sich nur in geringem Maß durch eine kleine Terrain-Falte, Gebüsch und Gräben decken.

Das von den beiden Schützen-Bataillonen eröffnete lebhafte Feuer zeigte bald seine Wirkung: das Artillerie-Feuer der Türken ließ merklich nach, und auch ihr Infanterie-Feuer wurde schwächer.

Auf dem linken Flügel (wo das 11. Schützen-, das comb. Bataillon Uglič und die 6. bulg. Drushine kämpften) machte sich dies besonders bemerkbar. Vielleicht durch diesen Erfolg angespornt, gab der Commandant des 11. Schützen-Bataillon (Oberst Karpow) Befehl, den Angriff fortzusetzen. Die Türken hatten auf ihrem rechten Flügel etwa 300 Schritte vor der Haupt-Stellung (dem hinter einem Wall besetzten Wald-Rand) einige Schützen-Gräben hinter Gebüsch u. dgl. Diese Vorder-Stellung wurde als Ziel für den Angriff ausersehen; die 3 Compagnien des Bataillon, verstärkt durch das schon in die Gefechts-Linie gerückte combinierte Bataillon Uglič, giengen sprungweise vor. Die Türken empfiengen den vereinzelnten Angriff dieser Compagnien mit starkem Feuer. Ohne sich um die Verluste zu kümmern, rückten die Russen schnell weiter vor und stürzten sich dann mit „Hurrah!“ auf die vorgeschobene türkische Stellung. Die Türken eilten auf die Haupt-Stellung zurück.

Der russische linke Flügel konnte von dieser neuen Stellung aus mit bestem Erfolg die Türken unter Feuer nehmen, und hatte selbst eine günstige Deckung. Die Türken aber verstärkten nun ihr Frontal-Feuer und ließen dann ihre Reiterei hinter dem Wald-Rand hervor die linke Flanke des 11. Schützen-Bataillon attaquieren: es entstand eine augenblickliche Verwirrung, ein Hin- und Her-Laufen; so unerwartet war die Cavallerie aufgetreten. Der 4. Schützen-Compagnie, welche den äußersten linken Flügel bildete, gelang es noch (300 bis 400 Schritte von den feindlichen Reitern entfernt) Klumpen zu bilden; sie empfieng die Attaque mit Feuer. Die türkische Reiterei wich zurück, einige Todte am Platz lassend; aber auch den Schützen war diese Gefechts-Episode theuer zu stehen gekommen (die 4. Comp. hatte alle drei Officiere und viele Mannschaft verloren). Die Compagnien, auch von der Front bedroht, hielten sich in der von ihnen besetzten Stellung etwa 40 Minuten und giengen dann zurück.

Die zur Verstärkung des 11. Schützen-Bataillon und des comb. Bataillon Uglič vorgeführte 6. bulg. Drushine nahm die Zurück-Gehenden auf und wich mit denselben in die Stellung auf den „Tumuli“, wieder von der türkischen Reiterei attaquiert. Dieses Mal gelang es letzterer, einige Mann nieder zu hauen.

Oberst Graf Tolstoi, beunruhigt durch das auf dem linken Flügel sich verstärkende Gewehr-Feuer und durch das „Hurrah“-Rufen, sprengte in die Plänkler-Kette, um sich von dem dort Vorgefallenen zu überzeugen. Er wurde verwundet, verließ aber die Gefechts-Linie nicht, bis er die zurück gegangenen Abtheilungen wieder in Ordnung gebracht hatte.

Auf dem rechten Flügel hatte sich nichts Bemerkenswertes

ereignet. Vorne stand das 9. Schützen-Bataillon mit den Türken, welche die Laufgräben sowie die Redoute Nr. 9 besetzt hielten, im Gefecht. Die Compagnien hatten sich dieser Position des Gegner schon bis auf 200 Schritte genähert, aber ihre Stellung hinter Bäumen, Gebüsch und Grenz-Steinen der Felder bot bei einem so nahen Feuer-Gefecht keinen Vortheil. Die Türken ihrerseits vermochten das Schützen-Bataillon aus Deckungen unter Feuer zu nehmen; sie überschütteten dasselbe mit einem Geschoss-Hagel, welchen die Schützen nur ungenügend erwidern konnten.

Die 5. bulg. Drushine lag auf 200 bis 300 Schritte hinter dem Schützen-Bataillon, bereit, es zu unterstützen.

Der in der vorderen Linie erschienene General Grenkwist (Commandant der allgemeinen Reserve) war verwundet worden.

Generall. Skobelew stand mit seinem Stab bei der Gebirgs-Batterie. Das Feuer, als Vorbereitung zum Angriff, dauerte schon ungefähr eine Stunde. Skobelew sah sich in fieberhafter Spannung um, ob dass 62. Regiment (Susdalskij) noch nicht komme. Schon fasste er den Entschluss, dasselbe nicht abzuwarten und seine Reserven gegen die türkische Stellung vorrücken zu lassen: als sich plötzlich auf dem linken Flügel zurück gehende Leute anfangs vereinzelnt, dann jedoch auch in ganzen Abtheilungen zeigten. Dieses Bild eines verunglückten Sturmes brachte Skobelew außer Fassung, — er verlor für den Augenblick seine gewöhnliche Selbst-Beherrschung, und sagte mit tiefem Kummer zu seiner Umgebung: „Es scheint, Plevna fängt wieder an.“ Gleichzeitig traf auch die Meldung von der Verwundung des Oberst Tolstoi ein.

Es war keine Minute mehr zu zögern, wenn das Zurück-Gehen nicht auch den rechten Flügel erfassen sollte.

Skobelew ernannte den Oberst Panjutin zum Commandanten der Gefechts-Linie und befahl, dass 1 Bataillon des 61. Regimentes (Wladimir) und 2 Sotnien (1. und 4. des 9. Kosaken-Regimentes) auf den linken Flügel rücken.

Gegen 12 Uhr klärte sich das Wetter auf; von dem Standpunkt bei der Gebirgs-Batterie aus konnte man die Gefechts-Linie überblicken. Generall. Skobelew war abgesessen und beobachtete erregt das Gefecht. Abgesehen von den (übrigens sehr seltenen) Meldungen seitens der Unter-Commandanten, kamen und giengen ununterbrochen Ordonnanz-Officiere, welche von Skobelew mit Befehlen abgesendet worden waren oder abgesendet wurden. Einer derselben, welcher von den Bergen in der linken Flanke alle Bewegungen der Türken und der russischen Truppen beobachtete, sandte die Meldung, dass vom Šipka-Pass eine Abtheilung türkischer Infanterie im Absteigen begriffen sei.

Um diese Zeit lief die freudige Nachricht ein, dass die Reiterei der Imitlija-Colonne (10 Sotnien unter Commando des Generall. Dochturow) um $11^1/_2$ Uhr beim Hain von Sakirčevo (Sekerelü) mit

jener der Trjevna-Colonne Verbindung genommen habe; sie stand nun (12 Uhr Mittag) dem westlichen Theil des Haines gegenüber, bereit, die Türken zu attaquieren, falls sie daran denken sollten, nach Kazanlik durchzubrechen.

Vom Generall. Radetzki kam ein Schreiben, worin derselbe sich mit den von Skobelew getroffenen Anordnungen (Angriff auf Šejnovo statt auf Šipka) einverstanden erklärte, und letzterem rieth, nach Einnahme von Šejnovo das Dorf Šipka von Süd her anzugreifen unter dem Bestreben, die Verbindung mit dem Fürsten Mirski herzustellen.

Oberst Panjutin (der neue Commandant der Gefechts-Linie) erhielt um 12 Uhr den Befehl: das 9. Schützen-Bataillon und die 5. bulgarische Drushine durch das 63. Regiment (Uglić) zu verstärken und dann die Türken anzugreifen.

Generall. Skobelew hatte die Absicht, den Angriff des Regimentes Uglič mit allen ihm zur Verfügung stehenden Reserven zu unterstützen. Das 64. Regiment (Kasan) wurde gleich hinter dem Regiment Uglič nach der Stellung der Gebirgs-Batterie vor geführt; es bildete die Special-Reserve für die Truppen der Gefechts-Linie. Als allgemeine Reserve verblieben nur 2 Bataillone Wladimir (das dritte schon am linken Flügel verwendet) und 2 bulgarische Drushinen (3. und 4.); aber es rückte das 62. Regiment (Susdalskij) heran (dasselbe hatte erst gegen 8 Uhr früh vom „steilen Abstieg" aus sich in Bewegung setzen können, und traf um 12 Uhr in die Reserve-Stellung ein.

Bei der Trjevna-Colonne. — Es war noch nicht Tag, als die Türken das Geschütz- und Gewehr-Feuer auf der ganzen Linie eröffneten, und immer stärker die von den Russen besetzte Stellung beschossen; sie bereiteten sich augenscheinlich darauf vor, zum Angriff überzugehen.

Der erste Stoß der Türken traf zwischen 9 und 10 Uhr Vormittag den russischen rechten Flügel. Oberst Shirshinski schlug ihn zurück (wobei sich auch zwei Compagnien Jaroslaw aus der allgemeinen Reserve betheiligten) und gieng dann selbst zum Angriff vor; er bemächtigte sich des größten Theiles von Šipka, besetzte die Berg-Terrasse oberhalb dieses Dorfes, und unterbrach dadurch die Verbindung zwischen den im Lager und den im Gebirg befindlichen türkischen Truppen (auch die Telegraphen-Leitung wurde zerstört).

Hierauf zeigten die Türken das Bestreben, das russische Centrum zu durchbrechen. Die Gebirgs-Batterie und die beiden erbeuteten türkischen Geschütze beschossen, ohne das Feuer der türkischen Artillerie zu beachten, die anrückende Infanterie mit Erfolg, — und damit scheint hier der Angriff ein Ende gehabt zu haben.

Schließlich versuchten es die Türken gegen den russischen linken Flügel. Oberst Krok, welcher aus der allgemeinen Reserve durch 1 Bataillon Jaroslaw verstärkt worden war, wies die Türken zurück und verlängerte dann seinen linken Flügel nach links, indem er sich

des nördlichen Theiles des Hain von Sakirčevo bemächtigte und hier festsetzte. Hiedurch hatte man eine sehr gute Stellung gewonnen, um Truppen für einen Angriff gegen den am schwächsten befestigten Theil des türkischen Lager zusammen zu ziehen, und die Verbindung mit der Colonne des Generall. Skobelew herzustellen.

Die mehrere Male wiederholten Angriffe der Türken waren somit durch das gemeinsame Feuer der russischen Truppen abgeschlagen worden; eine Menge türkischer Leichen blieben ganz nahe an der russischen Stellung liegen.

Es trat nun auf beiden Seiten Ruhe ein. — Generall. Mirski hatte zwar noch 6 bis 7 frische Bataillone, wollte aber nicht zur Offensive übergehen; denn er war, wegen der von Eski Zara her gemeldeten 10.000 Türken, um seine Rückzugs-Linie besorgt. In Folge dessen erhielt General Šnitnikow den Befehl: nicht gegen Šejnovo, sondern nur bis Jenina zu rücken.

Gegen 11 Uhr Vormittag erhielt Generall. Mirski die Nachricht, dass Skobelew in der Nähe sei. Aber ohnedem machte sich die Annäherung russischer Truppen von Imitlija her bemerkbar, indem das Gewehr-Geknatter und der Geschütz-Donner an der türkischen West-Front sich immer mehr verstärkten.

Beim mittleren Detachement (Generall. Radetzki). — Vor Tages-Anbruch schon sah man an dem Aufblitzen des Gewehr-Feuer, dass Fürst Mirski im Gefecht stehe. — Die zum Sturm bestimmten Truppen wurden auf den Sv. Nicola geführt, wo sie sich gedeckt aufstellten und die Befehle zum Vorrücken erwarteten.

Mit Tages-Anbruch bedeckte ein dichter Nebel das ganze Gelände, daher man die Annäherung der Truppen Skobelew's an Šejnovo nicht bemerkte; zudem hatte sich ein starker Wind erhoben, welcher verhinderte, dass das Schießen vom Thal her gehört wurde.

Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag lief vom Beobachtungs-Posten auf dem Sv. Nicola die Meldung ein, dass man im West von Dorf Šipka dann und wann Salven und einzelne Kanonen-Schüsse, im Ost des Dorfes ein schwaches Gewehr-Feuer höre. (Diese Angaben entsprachen nicht ganz der Wirklichkeit.)

Einige Anzeichen waren somit wohl vorhanden, dass die Colonne Skobelew in das Gefecht getreten sei; sie erschienen aber ganz unzureichend. Hätte sich der Nebel, wenn auch nur auf eine Minute, zerstreut, so hätte man vom Sv. Nicola aus klar die vorrückenden Massen der Imitlija-Colonne sehen und den Gang des Angriffes verfolgen können; aber der Nebel hüllte weiter das Thal ein, so dass nur ganz dunkle Vermuthungen über das Schicksal der Umgehungs-Colonnen platzgreifen konnten. Besonders war es die Lage der Trjevna-Colonne, welche Besorgnisse erweckte; die aufregende Nachricht, welche in der verflossenen Nacht von dieser Colonne eingegangen war, ließ befürchten, dass eine neue Nachricht nur noch trauriger sein werde als die frühere.

Qualvolle Augenblicke waren es, welche Generall. Radetzki und die ihm am nächsten stehenden Generale (Petrušewski, Dmitrowski, Bisskupski) zu durchleben hatten. Unten im Thal war augenscheinlich das Entscheidungs-Gefecht im Gang, oder es bereitete sich doch vor. Was bei den Türken im Gebirg geschehe, wusste man nicht; wie leicht konnten sie den Entschluss fassen, unter Schutz des Nebel und vertrauend auf die Stärke ihrer Stellungen, Truppen aus dem Gebirg in das Thal hinab zu führen, und nur schwache Abtheilungen gegenüber den russischen Šipka-Stellungen stehen zu lassen. Vielleicht, dass gerade diese Verstärkungen es nicht zur Vereinigung der beiden russischen Colonnen kommen lassen und sie gar zum Rückzug zwingen könnten. Und dazu hätte dann die Unthätigkeit der 15 Bataillone auf dem Šipka-Pass beigetragen.

Um $11^1/_2$ Uhr Vormittag fasste Generall. Radetzki daher den Entschluss, anzugreifen, und setzte den Beginn des Angriffes auf 12 Uhr fest.

2. Das Gefecht von Mittag bis 2 Uhr Nachmittag.

Bei der Imitlija-Colonne. — Das 63. Regiment (Uglič) rückte unter klingendem Spiel und entfalteten Fahnen vor: in erster Linie das 1. Bataillon, dahinter das 2. und weiter das 3. Bataillon; alle Bataillone formierten Compagnie-Colonnen in zwei Treffen mit etwa 500 Schritten Abstand. Von 1.200 Schritte Distanz an begann das sprungweise Vorgehen.

Oberst Panjutin, welcher dem Regiment voran geeilt war, ritt an die 5. bulgarische Drushine heran und befahl ihrem Commandanten (Major Popow), sie vor zu führen. Der analoge Befehl wurde zweimal dem 9. Schützen-Bataillon zugesendet; dasselbe blieb aber liegen: einer der abgesendeten Officiere kam aus der Plänkler-Linie mit der Nachricht zurück, dass er dort mehr Todte und Verwundete als Lebende gesehen habe und deshalb niemand vorgehen könne (thatsächlich überstiegen um diese Zeit die Verluste in jeder Compagnie des 9. Schützen-Bataillon schon 60 bis 70 Mann). Als die 5. bulg. Drushine in gleiche Höhe mit dem Schützen-Bataillon kam, stürzte sich aber auch dieses, durch das Beispiel seines Commandanten (Baron Meller-Sakomelski) und der noch lebenden Officiere ermuthigt, mit den Bulgaren vorwärts; sie liefen in einem Athem bis zum Lauf-Graben und setzten sich in dessen Besitz. Die Türken giengen hinter den Wald-Rand und in die Redoute (Nr. 10) zurück.

Erstürmung der Redoute Nr. 9. — Die Vorwärts-Bewegung des 63. Regimentes (Uglič) hatte den Türken gezeigt, wohin die Russen den Stoß führen wollten. In ihrer Stellung fanden eiligst Verschiebungen statt; die vorgeschobenen Truppen wurden wahrscheinlich verstärkt, denn das Feuer — ohnehin schon sehr stark — wurde immer lebhafter.

Das 1. und 2. Bataillon Uglič hielten sich bei ihrer Vorrückung immer rechts, um die Redoute Nr. 9 zu umfassen, und kamen so, sprungweise (durchschnittlich 150 bis 200 Schritte bei jedem Sprung) vorgehend, in die erste Linie. Erst auf etwa 300 Schritte von der Redoute fand das Regiment eine Deckung, und unter Benutzung derselben eröffnete es ein starkes Feuer. Der Erfolg blieb nicht lang aus: das Feuer der Türken aus der Redoute ließ nach.

So blieb es etwa $^1/_2$ Stunde, bis nach 1 Uhr auf der ganzen Linie zum Sturm geschlagen wurde. Die 3. Compagnie (Commandant Lieut. Bursow) erhob sich zuerst, hinter ihr die 2. und 4. Compagnie; das 2. Bataillon folgte als Unterstützung. Es wurde unter Feuern und Trommelschlag angegriffen. Von hinten her hörte man die Regiments-Musik, welche beim 3. Bataillon spielte. Links unterstützte ein Haufe von Schützen und Drushinen-Leuten das Vorgehen des Regimentes Uglič. Von der Redoute Nr. 10 her wurden die Russen nur durch ein nicht geregeltes Feuer empfangen; man bemerkte bei den Türken Verwirrung, und etwa 100 Schritte von der Redoute sah man schon ganz klar, dass viele Türken aus den Befestigung-Anlagen entflohen, einige ohne Gewehre, andere im Lauf ihre Mäntel wegwerfend. Es ertönte ein gemeinsames „Hurrah!“, und eine Minute später erkletterten die Russen bereits die Redoute; nach einem kurzen Handgemenge machten sie den Rest der Vertheidiger, 40 bis 50 Mann, zu Gefangenen und erbeuteten 2 Geschütze. Fast 100 Todte, meistens in den Kopf getroffen, füllten die Redoute; Verwundete waren wenig vorhanden. Das 1. Bataillon hatte ernste Verluste erlitten: sein Commandant (Major Hiko-Mazenika) und 2 Fähnriche waren todt, 2 Lieutenants und eine große Anzahl von Mannschaft verwundet.

Somit war die erste Linie des linken Flügel der türkischen Befestigungen von den Russen genommen; aber die Türken hielten noch den Wald-Rand und die Redoute Nr. 10, welche die zweite Linie (etwa 300 Schritte von den genommenen Lauf-Gräben und der Redoute Nr. 9 entfernt) bildeten, besetzt. Ohne dem Wald-Rand und hauptsächlich ohne der Redoute Nr. 10, von wo aus die russischen Truppen nicht nur mit Frontal- sondern auch mit Schräg-Feuer beschossen wurden, waren die erreichten Erfolge ohne Wert. Oberst Panjutin entschloss sich daher, die angreifenden Truppen durch das 3. Bataillon Uglič zu verstärken und dann die zweite Linie anzugreifen; Generall. Skobelew wurde um Unterstützung gebeten.

Erstürmung der Redoute Nr. 10. — Während das 1. und 2. Bataillon Uglič sich rechts hielten, um die linke Flanke der Türken zu fassen, gieng das 3. Bataillon fortgesetzt in der früheren Richtung hinter der 5. bulg. Drushine vor. Als es sich dem Laufgraben westlich der Redoute Nr. 10 näherte, war dies für die darin liegenden Schützen und Drushinen-Leute das Zeichen, weiter vor zu rücken; mit „Hurrah“-Rufen stürzten sie auf die Redoute. Sie waren schon

nahe, die vorderen verschwanden bereits in dem Graben, einige Leute zeigten sich sogar auf der Brustwehr; noch eine Anstrengung — und die Türken hätten sich ergeben. Aber zu dieser neuen und letzten Anstrengung reichten die Kräfte nicht aus. Den Weg mit Todten und Verwundeten bedeckend, fluteten die Schützen und Drushinen-Leute, deren Officiere zum größten Theil gefallen waren, zurück; etliche der Tapfersten nur blieben im Graben und auf der Brustwehr-Böschung zurück. Das 3. Bataillon Uglič, von den Türken fortwährend unter Feuer genommen, gieng bis zum Laufgraben vor, machte dort Halt, legte sich hinter die Brustwehr und in die Gräben. Nur ein geringer Rückstoß seitens der Türken, und eine rückgängige Bewegung, welche sich dem ganzen russischen rechten Flügel hätte mittheilen können, wäre eingetreten.

Ein entscheidender Augenblick war gekommen; alles stand auf dem Spiel, wenn es nicht gelang, die Truppen vorwärts zu bringen, koste es was es wolle. Es ertönten die Signale „Alle“ und „Sturm“. Auf dem äußersten rechten Flügel trat eine Bewegung nach vorwärts ein; wohl wurde von Einzelnen, ja auch von Abtheilungen gegenüber der Redoute Nr. 10 „Hurrah!“ gerufen, aber niemand rührte sich von der Stelle, nicht ein Kopf erhob sich: ein Aufstehen, ja nur ein Vorstrecken des Kopfes hätte in dem ununterbrochenen Blei-Regen sicheren Tod gebracht. Da sagte ein Tambour zu Oberst Panjutin: „Wir wollen „auf die Redoute losgehen; fallen wir, so erfüllen wir unseren Eid; „hier werden wir alle ohne Unterschied erschossen!“ — und mit diesen Worten erhob er sich ganz beschmutzt aus dem Graben und gieng unter Trommelschlag vorwärts. Oberst Panjutin nahm die Fahne und stürmte ebenfalls vor. Dies wirkte: ein furchtbares „Hurrah“-Rufen, eigentlich ein „Hurrah“-Gebrüll, erschallte; alle zum Regiment Uglič gehörige Mannschaft, sowie die Schützen und Bulgaren stürzten sich wie ein unaufhaltsamer Strom vorwärts. Die Redoute Nr. 10 wurde von allen Seiten eingeschlossen, und von allen Seiten drangen die Tapferen in sie ein.

Das wüthende Handgemenge im Inneren der Redoute dauerte nicht lang. Gefangene wurden wenig gemacht; 3 Geschütze und eine Fahne erbeutet. Die Türken liefen in das Dorf und durch den Wald in ihr Lager zurück. Alle Abtheilungen der Russen waren durch einander gekommen; vom Erfolg fortgerissen, setzten sie aber dennoch den Türken in ungeordneten Haufen nach.

Erstürmung der Redoute Nr. 11. — Im Centrum rückten nach Maßgabe der Vorwärts-Bewegung des Regimentes Uglič alle Truppen der Reserve (die Bataillone in Compagnie-Colonnen mit verkürzten Zwischen-Räumen, aber geöffneten Rotten) vor: das 1. Bataillon Kasan gegen den Laufgraben und weiter gegen die Redoute Nr. 11; das 2. Bataillon Kasan gegen das Wäldchen nördlich jenes Laufgraben; das 3. Bataillon Kasan und das 1. Bataillon Wladimir, als Special-

Reserve für die Gefechts-Linie, auf jene Stelle, wo die Gebirgs-Batterie aufgefahren war: dahinter, nicht weit davon, stellten sich die 3. und 4. bulg. Drushine und das 62. Regiment (Susdalskij) auf.

Das 1. Bataillon Kasan rückte (in entwickelter Linie, mit der Schützen-Compagnie im zweiten Treffen) bis auf 700 Schritte von dem Wald-Rand im Schnellschritt vor; dann begann das sprungweise Vorgehen, wobei man mit dem ersten Sprung den etwa 100 Schritte von jenem Wald-Rand entfernten Hohlweg erreichte. Die Türken räumten den Wald-Rand sowie den Laufgraben und zogen sich auf die 300 Schritte weiter hinten gelegene Redoute Nr. 11 zurück. Auf diese führte nun Oberstlieut. Sawadski sein Bataillon: mit dem zweiten Sprung gelangte man unter starkem Feuer bis zu einem Graben; dort wurde etwas gerastet, und die Compagnien ordneten sich wieder; dann stürzten sie vorwärts; laut ertönte das „Hurrah!" und vermischte sich mit dem „Hurrah"-Rufen auf dem rechten Flügel. Ein Theil der Leute gieng in der Front vor, stieg in den eis-überzogenen Graben hinab, durchschritt denselben und begann die Brustwehr mühsam zu ersteigen; ein anderer Theil drang in die Kehle ein. Wem es von den Türken nicht gelang, sich durch Flucht zu retten, wurde nieder gemacht. Das steinerne Gebäude nördlich der Redoute, aus welchem die Vertheidiger besonders lebhaft schossen, wurde gleichzeitig von der 4. Compagnie genommen. Das Bataillon hatte 3 Officiere und 50 Mann verloren.

Erstürmung der zwei türkischen Batterien auf dem linken Angriffs-Flügel. — Fast unmittelbar nach dem „Hurrah!" des 1. Bataillon hörte man auch jenes des 2. Bataillon Kasan, welches links rückwärts gestaffelt war.

Generall. Skobelew, welcher auf einen Rückstoß seitens der Türken rechnete, und befürchtete, dass dabei der Wald-Rand verloren gehen könnte, befahl dem 2. Bataillon: in das Wäldchen zu rücken, dort eine passende Position zu wählen und sich einzugraben, um einen Stütz-Punkt (ein Reduit) für die im Kampf befindlichen Truppen zu schaffen.

Die Türken, durch die Truppen des russischen rechten Flügel geworfen und gleichzeitig in der linken Flanke angegriffen, leisteten nur schwachen Widerstand. Das 2. Bataillon Kasan machte einen Stoß auf die Vertheidigung-Anlagen am Wald-Rand (zwei Batterien nebst einem Laufgraben) und setzte sich in deren Besitz; es erbeutete hiebei 7 Geschütze, welche jedoch von den Türken vernagelt worden waren. Nachdem Major Barkowski sich etabliert und durch eine Plänkler-Kette gedeckt hatte, ließ er einen der in seinem Bereich vorhandenen Gräben zur Vertheidigung einrichten, wozu die Überreste der halb zerstörten Häuser des Dorfes Šejnovo das Material lieferten. Als jedoch der Adjutant des Regimentes Uglič mit der Nachricht

heran sprengte, dass die Türken sich ergäben, lag keine Nothwendigkeit mehr vor, diese Befestigung-Arbeiten fortzusetzen.

Bei der Trjevna-Colonne blieben sich beide Gegner während der Zeit von Mittag bis 2 Uhr Nachmittag — von einem ziemlich matten Feuer abgesehen — ruhig gegenüber, ohne irgend etwas Entscheidendes zu unternehmen.

Beim mittleren Detachement (Generall. Radetzki). — Der Angriff auf die türkischen Stellungen, welche den Abstieg vom Šipka-Pass auf der Straße nach Dorf Šipka sperrten, war sehr schwierig, verlangte große Vorbereitungen und voraussichtlich auch bedeutende Opfer.

Die russischen Positionen am Sv. Nicola lagen circa 430 *m* vom Angriff-Object, den türkischen Werken entfernt. Diese Strecke konnte aber nur in sehr schmaler Front durchschritten werden: die Truppen mussten entweder auf der (7 Schritte breiten) Straße oder an den steilen Hängen nächst derselben vorwärts kriechen, wobei die Türken sie sowohl von der Front als auch von den zahlreichen, 1.500 bis 1.600 *m* von der Straße entfernten Batterien der beiden Flanken aus unter (Kanonen- und Mörser-) Feuer zu nehmen vermochten. Wiewohl auch, um die türkische Stellung zu umfassen, ein Vorrücken zu beiden Seiten der Straße möglich erschien, so war dies doch durch die steilen Hänge erschwert und verlangte eine volle Kenntnis des Geländes, welches — wie gesagt — unter dem Feuer der türkischen Werke lag. Dazu kam noch, dass die türkischen Batterien auf der Lissaja gora, dem Sosok, der Sacharnaja gora und dem Mali Brdek die zum Angriff vorrückenden Russen sogar im Rücken wirksam beschießen konnten.

Die Stärke der türkischen Werke im Centrum und ihre geringe Zugänglichkeit für einen Angriff in der Front war den Russen wohl bekannt; aber man hielt die der Šipka-Besatzung gestellte Aufgabe (die Türken zu verhindern, die Gebirg-Stellungen zu verlassen und sich auf die Umgehungs-Colonnen zu werfen) für so wichtig, dass man von ihr fast das Unmögliche verlangen musste.

Der Commandant der 14. Inft.-Division bestimmte, dass die türkischen Werke in drei Colonnen angegriffen werden: 55. Regiment (Podolien) auf der Straße, 35. Regiment (Brjanskij) von der „Rinne" 56. Regiment (Shitomir) von dem Felsen „Adler-Horst" her. Als Commandant aller Sturm-Colonnen wurde General Bisskupski (Commandant der 2./14. Brigade) ernannt, welcher seinerseits anordnete: Haupt-Colonne, unter Befehl des Oberst Luchonin (Commandant des Regimentes Podolien), auf der Straße 3 Schützen-Compagnien und 2. Bataillon Podolien; westlich der Straße „von der Rinne her" das 1. Bataillon Brjanskij mit zwei Compagnien (1. und 4.) vorgeschoben; noch weiter westlich, von dem Felsen „Adler-Horst" her, das 2. Bataillon Shitomir, ebenfalls mit zwei vorgeschobenen Compagnien; als Special-Reserve, in den Laufgräben an der Straße und westlich davon aufgestellt, das

1. und 3. Bataillon Podolien; als allgemeine Reserve, beim Sv. Nicola vor der Mörser-Batterie, das 1. und 3. Bataillon Shitomir. Allen Colonnen sollten Freiwillige voran gehen.

Die Sappeure warfen jene kleinen Mauern, welche den zum Sturm bestimmten Truppen die Ausgänge versperrten, aus einander. Zur vorläufigen Recognoscierung der türkischen Werke wurde Lieutenant Koslow entsendet. —

Schlag 12 Uhr traten die zum Sturm bestimmten Truppen den Vormarsch an. Der dichte Nebel verdeckte sowohl die Aufstellung der Türken, als auch das Vorgehen der Russen. Eine Vorbereitung des Angriffes durch Feuer fand nicht statt; auch wussten die Truppen nicht, auf was für Werke sie stoßen würden.

Lieutenant Koslow kehrte nicht zurück (er war, wie es sich in der Folge heraus stellte, gefallen).

Capitän Nadäin ließ 1 Schützen-Compagnie des Regimentes Podolien auf der Straße, die 2 anderen östlich davon, — der Commandant des 2. Bataillon (Oberstlieut. Sendezki) desselben Regimentes analog je 2 Compagnien auf der Straße und östlich davon vorrücken; man beabsichtigte, durch ein Vorschieben des linken Flügel die Stellung der Türken zu umfassen.

Die Russen waren so leise vor gegangen, dass sie unbemerkt fast bis dicht an die erste Vertheidigung-Stellung heran kamen. Die vorgeschobenen Compagnien stürzten sich unter „Hurrah!“ vorwärts und bemächtigten sich derselben; die Türken flohen. Aber das „Hurrah“-Rufen leistete diesmal den Russen einen schlechten Dienst: es war gleichsam für die Türken der rückwärtigen Linien das Signal zum Eröffnen des Feuer; hagel-dicht flogen die Geschosse auf den schmalen Terrain-Streifen, auf welchem die russischen Compagnien vor giengen. Nichtsdestoweniger nahmen die Podolier, durch das Beispiel ihrer Officiere fortgerissen, mit Capitän Nadäin an der Spitze noch zwei Schützen-Gräben und stürzten sich in vollem Lauf auf die Haupt-Befestigung der Türken.

Hier erwartete sie aber eine verhängnisvolle Überraschung: ein tiefer Graben, dessen Böschungen mit Eis bedeckt waren. Einen Augenblick lang geriethen die Leute in Verwirrung; aber bald kletterten die Tapfersten nach oben, indem einer dem anderen hinauf half. Alle Anstrengungen der braven Podolier blieben aber ohne Erfolg: eine Menge stürzten wieder hinunter, und jene, welche die Brustwehr-Böschung wirklich erklettert hatten, wurden getödtet. Die Lage verschlimmerte sich noch dadurch, dass der Graben und das Glacis unter Gewehr-, Kanonen- und Mörser-Feuer gehalten wurde; beständig fielen Bomben in den Graben und richteten, inmitten der in demselben sich häufenden Angreifer krepierend, eine entsetzliche Verheerung an. Vorwärts zu kommen, fehlten die Kräfte, während die heran laufenden Unterstützungen das Gedränge und die Zahl der Opfer nur noch vermehrten.

Oberstlieut. Sendezki hielt sich mit seinen Compagnien östlich der Straße, führte sie, etwas gedeckt durch die Böschung des Hanges, unter verhältnismäßig kleinen Verlusten zum Laufgraben der rechten Flanke der Türken und griff denselben an; es gelang ihm, sich an der Böschung hinauf zu arbeiten; er bemächtigte sich auch eines Theiles der Haupt-Brustwehr, aber dahinter wurde eine zweite Brustwehr mit einem tiefen Graben entdeckt. Alle Anstrengungen, letzteren zu überschreiten, scheiterten: Leute ließen sich in den Graben hinab und begannen Stufen einzuschlagen; aber alle wurden sammt ihren Officieren (Lieutenant Iljez und Fähnrich Krashowczki) nieder gemacht. Oberstlieut. Sendezki, zweimal verwundet, verließ nicht die Front bis er, zum dritten Mal u. zw. tödtlich getroffen, fort getragen werden musste.

Die Sturm-Colonnen, welche von der „Rinne" und den Felsen des „Adler-Horst" aus in Marsch gesetzt worden waren, kamen bei ihrer Vorwärts-Bewegung auf die Straße und bedeckten sie mit Todten, ohne helfen zu können. Das Feuer der Türken überschüttete das ganze Gelände vor dem Sv. Nicola und concentrierte sich besonders auf die Straße. Die Russen antworteten aus allen Batterien ihrer Stellung.

Auch die nun vorrückende Special-Reserve (1. und 3. Bataillon Podolien) vermochte nicht, das Gefecht zu Gunsten der Russen zu wenden. Kaum erhoben sich die Compagnien dieser Bataillone aus den von ihnen besetzten Laufgräben, als schon die Leute massenhaft todt oder verwundet hinsanken. Trotzdem gelangten beide Bataillone auf der blutigen Fährte ihrer Kameraden bis zum Graben des türkischen Werkes; aber auch sie konnten ihn nicht überwinden.

Nun wurde aus der allgemeinen Reserve das 1. Bataillon Shitomir vor gezogen, von seinem Regiments-Commandanten (Oberstlieut. Bakow) geführt. Das Bataillon überwand das Feuer der Türken, gelangte bis zur Haupt-Stellung, vermochte sie aber ebenfalls nicht zu nehmen.

3. Das Gefecht von 2 bis 4 Uhr Nachmittag.

Bei der Imitlija-Colonne. — Generall. Skobelew erhielt um 2 Uhr Nachmittag vom Fürsten Mirski folgende (um 12 Uhr mittags datierte) Mittheilung: „Dorf Šipka mit dem nördlich davon gelegenen großen „Hügel von uns genommen. Gestern haben wir Kazanlik besetzt. Ich „habe schon 15 Bataillone eingesetzt und fast keine Reserven mehr."

Die Besetzung von Šipka und Kazanlik, die Aufstellung der eigenen Reiterei und die Richtung des Haupt-Angriffes der Imitlija-Colonne auf den westlichen Flügel der türkischen Stellung wiesen darauf hin, dass den Türken für einen Durchbruch aus Šejnovo und ihren Positionen im Gebirg nur der noch ziemlich offene Raum zwischen dem Gebirg und dem Lager von Šejnovo (also nach Nordwest) übrig blieb.

Ein theilweiser Miss-Erfolg auf dem russischen linken Flügel konnte den Durchbruch der Türken in dieser Richtung gelingen lassen.

Deshalb befahl Skobelew, um sich auf einen entscheidenden Angriff seitens der Türken vorzubereiten: noch 2 Kosaken-Sotnien (6./1 und 5./9) und noch ein Bataillon Wladimir auf den linken Flügel zu führen; beide Bataillone sollten die Stellung auf den Hügeln (Tumuli), Front gegen Dorf Šipka, besetzen.

Auf dem rechten Flügel gieng Oberst Panjutin mit seinen siegreichen und begeisterten, wenn auch durch einander gekommenen Bataillonen (Regiment Uglič, Schützen und Bulgaren) vorwärts, die Türken vor sich her treibend. Letztere verließen die Redoute Nr. 7, setzten aber ihr heftiges Feuer aus der Redoute Nr. 8 und vom Kirchhof her fort. Als die russischen Abtheilungen sich dieser letzteren Redoute auf 200 Schritte genähert hatten und zum Sturm bereit waren, zeigte sich hier eine weiße Fahne; sie trauten jedoch diesem Zeichen nicht, und setzten daher feuernd die Vorwärts-Bewegung fort. Die Türken begannen jetzt ihre Gewehre über die Brustwehr zu werfen. Die Russen stellten nun ihr Feuer ein. Ein türkischer Officier kam und sprach (mittels eines Dolmetsch) den Wunsch nach Übergabe aus. Auf Anordnung des Commandanten des 2. Bataillon Uglič (Major Wrozki) wurde die Redoute schnell umringt und eine große Anzahl Türken (fast zwei Bataillone) entwaffnet, wobei man noch 2 Geschütze erbeutete.

Die vor dem russischen rechten Flügel zurück weichenden Türken warfen sich haufenweise in das Dorf Šejnovo, hoffend, hier Rettung zu finden. Um diese Zeit rückten aber schon (siehe „Centrum“) die Compagnien des 1. Bataillon Kasan dort ein.

Es gieng nun weiter durch den Hain und das Dorf nach dem entgegen gesetzten Wald-Rand.

Im Centrum verfolgten die Russen den weichenden Gegner durch Feuer, und drangen dann in das Dorf Šejnovo ein. Es entstand hier eine Verwirrung, von welcher man sich keine Vorstellung machen kann; die russischen Compagnien empfiengen die Türken auf 15 Schritte Distanz mit Salven.

Dann rückten das 1. und 2. Bataillon Kasan über den Hain östlich des Dorfes gegen das Lager der Türken vor.

Auf dem linken Flügel ließ Oberst Karpow (Commandant des 11. Schützen-Bataillon), als er neuerdings den Befehl zum Angriff erhielt, das Signal „Sturm“ geben; dasselbe wurde von der 6. bulg. Drushine und dem combinierten Bataillon Uglič abgenommen. Die Drushine war an die Schützen heran gerückt; das Bataillon Uglič bildete die Reserve und entwickelte seine Compagnien in eine Linie.

Man gieng sprungweise vorwärts. Die Türken traten dem Angriff mit starkem Infanterie- und Artillerie-Feuer entgegen. Die russischen Verluste waren fühlbar, aber doch zweifelte man nicht daran, das

Übergewicht zu behalten: auf der ganzen Linie hörte man „Hurrah"-Rufe, die Musik spielte, dahinter wurde der geschlossene Vormarsch aller Reserven sichtbar; Unterstützung war also nahe.

Die Türken, auf ihrem linken Flügel und im Centrum bereits geschlagen, leisteten auf ihrem rechten Flügel keinen hartnäckigen Widerstand mehr und warteten nicht erst den Bajonnett-Angriff ab. Der Rand des Wäldchen, und ein Erd-Wall fielen schnell in den Besitz der Russen. Dem weiteren Vorwärts-Gehen aber stellten die Türken, wenn auch einen ungeordneten, so doch ziemlich energischen Widerstand entgegen: mit Schnell-Feuer wichen sie in kleinen Klumpen vor den russischen Truppen zurück; jede Deckung (Gebüsch, Ruinen, Gräben), welche sich ihnen bot, benutzten sie, um einige Schüsse abzugeben. Es kostete nicht wenig Verluste, diese einzelnen oder sich zu Haufen zusammen gefundenen Türken, welche sich in Erd-Hütten, Lazareth-Baracken, Pferde-Ställen und selbst in Zelten fanatisch vertheidigten, zu vertreiben. Dieser wüthende Widerstand fand eine eben so wüthende Bestrafung: Pardon wurde niemandem gegeben.

Beim weiteren Vorwärts-Schreiten nahm der russische linke Flügel die von den Türken verlassene Redoute Nr. 12 (wo man eine türkische Fahne fand) und rückte gegen den jenseitigen Rand des Hain vor.

Generall. Skobelew ließ, nachdem das Dorf Šejnovo genommen war, in der Erwägung, dass der Kampf lang noch nicht beendet sei und die Türken frische Truppen vorführen würden, alle seine Reserven vorrücken und sprengte selbst an den Ost-Rand des Hain von Šejnovo. Hierauf rückten 7 Bataillone (3. Kasan, 1. Wladimir, Regiment Susdalskij, 3. und 4. bulg. Drushine) mit entfalteten Fahnen und mit Musik gegen Šejnovo, bereit, den letzten Widerstand der Türken zu brechen; 2 Bataillone (2. und 3.) Wladimir, welche bisher die linke Flanke gedeckt hatten, giengen ebenfalls vor.

Um 3 Uhr Nachmittag waren 18 Bataillone der Imitlija-Colonne so concentriert, dass ihre Aufstellung eine Fläche von nur etwa 2 *km* in Front und Tiefe einnahm; dabei waren die 9 in der ersten Linie befindlichen Bataillone (9. und 11. Schützen-Bataillon, 5. und 6. bulg. Drushine, 3 Bataillone und 1 comb. Bataillon Uglič, 1. Bataillon Kasan) schon an den Ost-Rand des Hain von Šejnovo gelangt, während eben so viele Bataillone an den West-Rand desselben heran gegangen waren.

Die Verfolgung der nun allerorts geschlagenen Türken, welche aus dem Hain östlich von Šejnovo in ungeordneten Haufen durch das Lager gegen die Haupt-Hügeln zurück wichen, war bereits eine allgemeine geworden.

Immerhin trat ein Rückschlag ein. — Der russische rechte Flügel nämlich war schon aus dem Hain in das Lager der Türken eingedrungen, als diese, durch einige frische Bataillone und ihre Reiterei

verstärkt, sich von den Haupt-Hügeln her gegen die Russen stürzten; voraus sprengte eine zahlreiche Reiterei. Diese Bewegung war so schnell und unerwartet, dass der russische rechte Flügel zurück geworfen wurde.

Jetzt aber waren schon die Bataillone des Centrum (Regiment Kasan) und des linken Flügel in den Hain eingedrungen. Die Lisière desselben wurde besetzt und ein mörderisches Feuer auf die zusammen gedrängten Massen des Gegner gerichtet. Die Türken blieben reihenweise liegen, und der Rest stob nach verschiedenen Seiten aus einander; eine ungeordnete Masse von Cavallerie und Infanterie stürzte sich an der Front der feuernden russischen Truppen vorbei nach dem Hain von Sakirčevo (wo sie von der Cavallerie des Generall. Dochturow empfangen wurde); ein anderer Haufe gieng neuerdings in der Richtung auf die Haupt-Hügeln zurück. Hier wehte schon die weiße Flagge, vor Pulver-Rauch kaum zu sehen.

Die türkische Infanterie sah keinen Ausweg mehr und begann daher die Waffen nieder zu legen. Das Salven-Feuer auf russischer Seite hörte auf, aber einzelne Schüsse wurden noch ziemlich lang auf beiden Seiten abgegeben.

Als der Rauch vor den russischen Truppen sich etwas verzogen hatte, sahen sie vor sich — anscheinend in geringer Entfernung — die Truppen der Colonne des Fürsten Mirski.

Um diese Zeit standen von der Cavallerie der Imitlija-Colonne: auf dem rechten Flügel 4 Sotnien des 1. und 2 Sotnien des 9. Kosaken-Regimentes; auf dem äußersten linken Flügel 2 Sotnien (1. und 4.) des 9. Kosaken-Regimentes, und 2 Sotnien (6. des 1. mit der 5. des 9. Regimentes) waren in der Bewegung dahin begriffen.

Generall. Dochturow gab dem Commandanten des 1. Kosaken-Regimentes den Befehl, die vom Hain bei Šejnovo her auftretende türkische Cavallerie, deren Stärke man auf 2 Regimenter schätzte, zu attaquieren. Oberst Kuteinikow führte sein Regiment vorwärts, aber ein unvorhergesehener Umstand verhinderte, die Attaque bis zum Ende durchzuführen: ein tiefer und breiter Graben hielt die Kosaken auf; sie begannen denselben sehr langsam, unter dem Feuer der türkischen Reiterei und der hinter dieser daher-kommenden Infanterie, zu durchklettern. In Folge dessen gelang es der türkischen Reiterei, davon zu jagen d. h. gegen Süd durchzubrechen. Nachdem nun Oberst Kuteinikow den Graben überschritten hatte, attaquierte er die türkische Infanterie; 73 Officiere und 2.500 Mann streckten die Waffen.

Inzwischen war Oberst Nagibin mit den auf den linken Flügel dirigierten 2 Sotnien (6./1 und 5./9) umgekehrt und verfolgte die türkische Reiterei; ein Theil derselben wurde nieder gehauen und circa 300 Reiter (mit zwei Fahnen) gefangen genommen.

Auch die beiden Sotnien auf dem äußersten linken Flügel (1. und 4. des 9. Kosaken-Regimentes) betheiligten sich an der Verfolgung, indem sie nach dem rechten Flügel eilten.

Die noch im Anmarsch befindlichen russischen Truppen hatten große Schwierigkeiten zu überwinden.

Von der 1. Cavallerie-Division waren die bei Tages-Anbruch beim Tschufut-Berg vorbei kommenden zwei Regimenter (Dragoner und Uhlanen), als es zu schneien aufhörte, von der Lissaja gora her seitens der türkischen Artillerie beschossen worden; die Granaten schlugen in der Nähe ein, die meisten von ihnen crepierten aber nicht. Die Tete der beiden Regimenter langte Nachmittag (die Queue, nämlich das Uhlanen-Regiment, erst um 10 Uhr nachts) bei Imitlija ein.

So wurde also der Marsch der 1. Cavallerie-Division von Topliš bis Imitlija (16 *km*) von der Spitze der Colonne in 9, von der ganzen Colonne zu drei Regimentern in 26 Stunden zurückgelegt; ein großer Theil dieser Zeit entfiel auf die Überwindung des „steilen Abstieg".

Das Transportieren der 4./16 Batterie hatte man schon um Mitternacht des 8./9 Jänner, gleich nachdem das 62. Infanterie-Regiment passiert war, fortgesetzt. Bei dem Tete-Zug arbeiteten 2 Compagnien der 2. bulg. Drushine; um 10 Uhr trafen endlich alle Geschütze und mit ihnen auch der Batterie-Commandant auf der Wiätropolska planina ein. Während des Marsches zum Tschufut-Berg wurde die Batterie (abgesehen von dem Schnee-Gestöber, welches erst gegen 2 Uhr Nachmittag aufhörte), durch das Vorüber-Ziehen des 1. Kosaken- und später des 1. Dragoner-Regimentes aufgehalten. Nachmittag auf der Höhe des „steilen Abstieg" angekommen, musste sie das 1. Uhlanen-Regiment vorbei lassen. (Mit Eintritt der Dämmerung scheint man das erste Geschütz an den Fuß des Abstieges gebracht zu haben.)

Der morgens bei der Disposition-Ausgabe an den Oberst Depperadović abgesendete Befehl (siehe Seite 227) langte durch die Ungeschicklichkeit des Kosaken, welcher ihn überbringen sollte, äußerst spät (um 8 Uhr abends) an seine Bestimmung, daher die Truppen des Seiten-Detachement in ihrer Stellung verblieben, dagegen alle Geschütze der 4./16 Batterie weiter gesendet worden waren.

Bei der Trjevna-Colonne. — Die Türken wiederholten von neuem den Versuch, vom rechten Flügel her durchzustoßen, aber wieder vergeblich.

Die türkische Reiterei sammelte sich unterdessen im Lager und wandte sich dann gegen den zwischen beiden Colonnen der Russen noch bestehenden Zwischen-Raum. Nur die 3 schwachen Sotnien des Oberstlieut. Ralgin konnten ihr hier den Weg verlegen; sie saßen ab und traten den Türken mit Feuer entgegen. Ein Theil der letzteren legte sich hin, aber die meisten jagten dicht an den Kosaken vorbei und stürmten weiter, von den Kosaken und sogar von einem Theil der Infanterie verfolgt.

Seitens des Generall. Mirski wurden Anordnungen zu einem gemeinsamen Angriff getroffen, unter anderem 2 Bataillone des 120. Regimentes (Serpuchow) der Gefechts-Linie genähert.

Gegen 3 Uhr Nachmittag bezeichnete das laute „Hurrah!“ den Angriff des Imitlija-Detachement: bald stürzten aus dem östlichen Rand des Hain bei Šejnovo Haufen von türkischer Infanterie hervor; dicht hinter ihnen traten an den Rand russische Truppen und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die bedrängten Türken; die ganze westliche Hälfte des Lager von Šejnovo war in den Besitz der Russen gekommen. Die Türken hatten noch die Befestigungen auf dem Haupt-Hügel Nr. 1, die runde Redoute Nr. 4 und einige andere Punkte, welche die Front nach der von der Trjevna-Colonne besetzten Linie bildeten, inne. Die in das Innere des Lager von Šejnovo eingedrungenen Truppen Skobelew's bereiteten sich zum Sturm auf die Befestigung-Anlagen des Haupt-Hügel vor.

Und auch bei der Trjevna-Colonne, welche die Aufstellung der Türken heftig beschossen hatte, wurde jetzt auf der ganzen Linie das Signal zum allgemeinen Angriff gegeben.

Zu dieser Zeit standen die Truppen des Generall. Mirski auf einer Front von 4·5 *km*: auf dem rechten Flügel hatten sie den größten Theil des Dorfes Šipka, im Centrum die Stellung auf den fünf Hügeln, auf dem linken Flügel den Nord-Rand des Hain von Sakirčevo besetzt. Auf dieser ausgedehnten Front waren 15 1/2 Bataillone in Stellung: 4 Schützen-Bataillone (und die Sappeur-Compagnie) fast auf der ganzen Front vertheilt; auf dem rechten Flügel 2 Bataillone Jelezkij, das Regiment Säwskij (3 Bataillone) und 1/2 Bataillon (zwei Compagnien) Jaroslaw; im Centrum, nebst der Gebirgs-Batterie, 2 Bataillone Orel; auf dem linken Flügel 1 Bataillon Jelezkij, 1 Bataillon Orel und 2 Bataillone Jaroslaw (außerdem 3 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes). Als allgemeine Reserve standen vor dem Dorf Hasit: 2 Bataillone Serpuchow und (allem Anschein nach) 2 Sotnien des 23. Kosaken-Regimentes; überdies scheinen 2 Compagnien des Regimentes Jaroslaw den Wald bei Hasit besetzt gehabt zu haben.

Von den Truppen des General Šnitnikow standen: 2 Bataillone des Regimentes Šuja in und bei Kazanlik, 1 Bataillon in Magliž; das 119. Regiment (Kolomna) noch nicht auf den Höhen zwischen Kazanlik und Gjusevo (wo es um 3 Uhr Nachmittag eintraf): 1 Sotnie des 23. Kosaken-Regimentes in Kazanlik und Magliž vertheilt.

Die 9. bulg. Drushine war noch in Selci.

Ein Theil der Truppen des rechten Flügel rückte gegen den Haupt-Hügel, das Centrum und der linke Flügel (gleichzeitig auf Seite Skobelew's das Regiment Uglič) gegen die Redoute Nr. 4 vor. Die Türken empfiengen diesen Angriff mit starkem Feuer; plötzlich aber schwieg letzteres auf der ganzen Linie. Die russischen Truppen blieben im Vorgehen, ohne sich Rechenschaft darüber geben zu können, was jenes Schweigen bedeute. Wegen des Pulver-Rauches, welcher sich mit dem leichten Nebel eines trüben Tages mischte, konnte man nicht genau unterscheiden, was in der Ferne geschah. Da wurden Stimmen laut,

dass die Türken sich ergäben, und in der That: auf den türkischen Befestigungen zeigten sich weiße Fahnen. Die russischen Truppen machten Halt.

Beim mittleren Detachement (Generall. Radetzki). — Die russischen Bataillone wurden durch das Feuer nieder gestreckt, ohne dem Gegner Schaden zu thun. Mehrere vorgeschobene Abtheilungen hatten noch einige Deckung hinter Felsen und in Terrain-Falten dicht an den türkischen Werken gefunden; aber jene, welche noch in der Nähe der eigenen Stellung lagen, waren ungedeckt und begannen zurück zu gehen. Durch die Generale Petrušewski und Bisskupski etwas in Ordnung gebracht, machten sie, von ihren Commandanten geführt, eine neue und letzte Anstrengung, die Türken zu überwältigen; aber wieder ohne Erfolg. Die ganze Straße war buchstäblich mit Todten und Verwundeten belegt, es machte den Eindruck, als wenn eine Marsch-Colonne Halt gemacht und sich zur Rast nieder gelegt hätte.

Um 3 Uhr Nachmittag gab Generall. Radetzki mit schwerem Herzen den Befehl, keine Verstärkungen mehr vorrücken zu lassen, und sein Einverständnis zum allmählichen Rückzug jener Abtheilungen, welche an dem Sturm theil genommen hatten. Das Feuer auf beiden Seiten fieng zu schweigen an.

Gegen 4 Uhr Nachmittag kam vom Commandanten der Trjevna-Colonne eine neue (um 10 Uhr Vormittag abgesendete) Meldung: dass von Imitlija her nach wie vor noch nichts zu hören sei, die Verluste groß seien und man Maßnahmen treffen müsse, um auf den Eng-Pass von Gjusevo zurück zu gehen. Diese Nachricht vermehrte nur noch die gedrückte Stimmung des Generall. Radetzki. Es erschien mehr als wahrscheinlich, dass die ganze Operation gegen die Türken mit einem Miss-Erfolg endigen werde.

Die Verluste der Russen waren sehr bedeutende. — Die Colonne des Generall. Skobelew hatte 36 Officiere und 1.490 Mann an Todten und Verwundeten (hievon das 9. Schützen-Bataillon 11 Officiere und 422 Mann, also 50% seines Standes; das 11. Schützen-Bataillon 5 Officiere und 269 Mann; die 5. bulg. Drushine 7 Officiere und 186 Mann, also über 50% ihres Standes, und es war ihr nur ein Officier unversehrt geblieben; das Regiment Uglič 9 Officiere und fast 400 Mann; das Regiment Kasan 4 Officiere und 76 Mann). Die Sanitäts-Mitteln waren unzureichend (besonders beim 9. Schützen-Bataillon, welches nur 1 Arzt und 3 Feldscheerer für 359 Verwundete besaß).

Die Colonne des Generall. Fürst Mirski verlor 80 Officiere und circa 2.030 Mann (hievon die 4. Schützen-Brigade 24 Officiere und 567 Mann; die 3 Regimenter der 9. Infanterie-Division zusammen mehr als 50 Officiere und 1.450 Mann). Von der 30. Infanterie-Division hatte nur das Regiment Jaroslaw (47 Mann), die anderen Regimenter keine Verluste.

Die 2./14 Brigade am Šipka verlor (in drei Stunden) circa 14 Officiere und 1.686 Mann (hievon das Regiment Podolien 17 Officiere und 1.056 Mann, das Regiment Shitomir 10 Officiere und 537 Mann).

Im ganzen also betrugen die Verluste der Russen rund 130 Officiere und 5.200 Mann.

Die Türken sollen an Todten und Verwundeten 4- bis 5.000 Mann verloren haben.

Die Angaben über verschossene Patronen sind unvollständig: 64. Regiment (Kasan) 33.575, also 15 per Gewehr; 11. Schützen-Bataillon 120 Patronen per Gewehr. Das 33. Regiment (Jelezkij) 82.000 Patronen, also 29 per Gewehr; 34. Regiment (Säwskij) 103.208, also 55 per Gewehr; 36. Regiment (Orel) 83.980, also 43 per Gewehr.

4. Die Capitulation Wessel Pascha's.

Generall. Skobelew durchritt, tief und freudig bewegt, die vorderen Abtheilungen, nahm vor jeder die Mütze ab und dankte ihnen im Namen des Kaiser sowie von ganz Rußland. Ein freudiges „Hurrah!" donnerte ihm entgegen.

Der Sieg war ein vollständiger.

Bei Skobelew erschien nun der türkische Oberstlieutenant Said Bey als Parlamentär, von Wessel Pascha gesendet. Letzterer ergab sich mit allen Truppen, und bedingte sich nur aus, dass den Officieren das Gepäck und die Pferde belassen werden.

Skobelew ritt mit seiner Suite zu den Haupt-Hügeln (wo Wessel Pascha und seine Reserven sich befanden) und befahl, dass ihm das 62. sowie das 64. Regiment folgen sollen. Der früher hier angekommene General Stoljetow führte Wessel Pascha dem Generall. Skobelew entgegen, welchem dieser seinen Säbel überreichte.

Skobelew verlangte, unter Hinweis auf die Unmöglichkeit eines weiteren Widerstandes, auch die unverzügliche Übergabe der noch im Gebirg stehenden türkischen Truppen. Wessel Pascha zauderte darauf einzugehen, willigte aber dann doch ein, einen Officier mit der Forderung der Übergabe abzuschicken; mit demselben ritt ein Ordonnanz-Officier Skobelew's. Beide kamen jedoch bald mit der Nachricht zurück, dass sie im Gebirg mit Feuer empfangen worden seien. Skobelew war sehr aufgebracht, wies Wessel Pascha auf die zu weiterem Kampf bereiten Regimenter Susdalskij und Wladimir hin, befahl seinem Generalstab-Chef (Oberstlieut. Graf Keller), dieselben durch die Gebirgs-Batterie zu verstärken und sie in Gefechts-Formation gegen das Gebirg aufzustellen, und gab eine Stunde Frist; sei dieselbe verstrichen, ohne dass eine Entschließung betreff der Übergabe erfolge, so würden die türkischen Stellungen im Gebirg angegriffen werden.

Wessel Pascha entschloss sich, einen Brief an die Commandanten der im Gebirg befindlichen Abtheilungen zu schreiben, und schlug

vor, zwei Bevollmächtigte — einen von den russischen, den anderen von den türkischen Truppen — abzusenden. Von russischer Seite wurde hiezu der General Stoljetow ausersehen, wobei dessen vorzügliche Kenntnis der türkischen Truppen und Sprache großen Nutzen bringen konnte.

Während dieser Verhandlungen wurden alle Anordnungen zur Übergabe der türkischen Truppen und zum Aufsammeln der Trophäen getroffen.

Zum Commandanten des den Türken genommenen Lager bestimmte Skobelew den General Tomilowski. Alle Gefangenen sollten vorläufig nach Imitlija und von dort (in Partien von täglich 2.000 Mann) nach Trnova geschafft werden.

Gegen 5 Uhr Nachmittag war die ganze 16. Infanterie-Division schon bei den Haupt-Hügeln in Reserve-Formation aufgestellt. Nach der Versicherung Wessel Pascha's, dass die Übergabe der Truppen im Gebirg zu Stand kommen werde, stimmte Generall. Skobelew bei, den Angriff auf dieselben bis zum Morgen zu verschieben; er befahl, die Truppen für die Nacht im Lager von Šejnovo unterzubringen, und kehrte dann nach Šejnovo zurück.

Mit Wessel Pascha zusammen hatten sich im Lager bei Šejnovo ergeben: 2 Pascha, 4 Oberste, 280 sonstige Officiere und über 12.000 Mann. Von den Russen wurden 37 Geschütze (darunter 12 im Gefecht), 7 Fahnen, eine Menge von Waffen, Munition und Verpflegs-Vorräthe, und eine Kriegs-Cassa (fünf Säcke mit Gold, nach anderen Angaben 14.000 Rubeln enthaltend).

In der Nacht gaben sich auch die im Gebirg befindlichen Türken (circa 10.000 Mann mit 66 Geschützen) gefangen.

Ein ganz kleiner Theil der türkischen Armee — sicher nicht mehr als höchtens 2.000 Mann — war nach dem kleinen Balkan entkommen.

H. Die Zeit vom 10. bis 13. Jänner.

Generall. Radetzki begab sich am 10. Jänner in das Thal hinab, wo die Truppen der beiden Umgehungs-Colonnen nächst Šejnovo lagerten; er besichtigte sie und dankte ihnen für ihre Tapferkeit.

An demselben Tag wurde ein Theil der Truppen nach Kazanlik und die umliegenden Dörfer in Quartiere verlegt.

Die türkischen Gefangenen sollten von der Bulgaren-Legion über Imitlija nach Trnova escortiert werden.

Vor Wieder-Beginn der Operationen, wollte Generall. Radetzki seine Artillerie und seine Trains über den Balkan folgen lassen. Hiezu konnte man nur die über den Šipka-Pass führende Straße benutzen; doch ist die 6·5 *km* lange Strecke derselben vom Sv. Nicola zum

Dorf Šipka so steil, dass die Geschütze durch Menschen an Tauen herunter gelassen werden mussten. Für diese Arbeit bestimmte man das 35. Inft.-Regiment (Brjansk).

Die 14. Infanterie-Division verließ am 11. Jänner den Šipka-Pass, um sich in das Tundža-Thal zu begeben.

Nachrücken der Geschütze. — Für den Weiter-Marsch der (am 9. Jänner Nachmittag auf der Höhe des „steilen Abstieg" angekommenen) 4./16 Batterie wurden 3 bulg. Drushinen und das 12. Schützen-Bataillon verwendet. Trotzdem war die Arbeit äußerst schwer; ein heftiges Schnee-Gestöber veranlasste sogar, dieselbe längere Zeit zu unterbrechen. Erst am 12. Jänner war die ganze Batterie im Thal unten.

Für die Strecke von Topliš bis nach Imitlija (16 *km*) hatte man zum Transport der zwei Tete-Geschütze 56 Stunden gebraucht (per Kilometer $3^1/_2$ Stunden); zum Transport der ganzen Batterie rund 5 Tage.

Über den Šipka-Pass wurden, trotz aller Anstrengungen, bis zum 12. Jänner nur 8 Geschütze der 14. und 4 Geschütze der 9. Artillerie-Brigade in das Tundža-Thal geschafft.

Die ersten Vorwärts-Bewegungen geschahen am 13. Jänner. Es wurde nämlich die 1. Cavallerie-Division (3 Regimenter, 1 Batterie) unter Befehl des General Strukow (an Stelle des erkrankten Generall. Dochturow, Commandant der Division) nach Eski Zara vor gesendet. Sie bemächtigte sich, ohne Widerstand zu finden, dieses Ortes, welchen die Türken geräumt hatten. Ihr folgten die 4. Schützen-Brigade und das 36. Inft.-Regiment dahin.

Generall. Radetzki disponierte ferner die 1./9 Infanterie-Brigade mit dem 23. Kosaken-Regiment und der 2. Gebirgs-Batterie nach Hainkiöj, um die angeblich noch dort befindlichen Türken zu vertreiben. Bald darauf kam jedoch die Nachricht, dass letztere sich zurück gezogen hatten.

VI. Sonstige Ereignisse vom 25. December bis 13. Jänner.

A. Suleiman Pascha und die Minister in Constantinopel.

Suleiman Pascha hatte (nach türkischen Documenten) die Truppen bei Šipka-Šejnovo, Arabakonak, Sofia, Philippopel und Adrianopel auf eine Stärke von 200 Bataillonen gebracht.

Bezüglich Verwendung dieser Truppen bestanden aber im Minister-Rath, sowie bei den maßgebenden Generalen Meinungs-Verschiedenheiten: die Majorität beantragte, die Balkan-Linie noch weiter zu halten (höchstens den Etropol-Balkan zu räumen) und die Haupt-Kräfte bei Philippopel zu concentrieren; — die Minorität dagegen verlangte, dass man den Balkan aufgebe, alle 200 Bataillone bei Adrianopel concentriere und hier den Russen endgiltig Halt gebiete.

In dem am 28. December abgehaltenen Minister-Rath sollte die Entscheidung fallen. Die Majorität hielt nach wie vor die Truppen Wessel Pascha's und Schakir Pascha's „in Verbindung mit den Felsen des Balkan und dem Schnee" für hinreichend, den ersten Stoß der russischen Colonnen aufzuhalten.

Das dieser Ansicht entgegen stehende Votum der Minorität lautete: „Aus den Mittheilungen Suleiman Pascha's und des Kriegs-„Minister Reuf Pascha geht hervor, dass sich bei Tatar Bazardžik, „Samokov, im Šipka- und Hainkiöj-Pass und bei Kazan gegen 200 „Tabors befinden, von denen nach Aussage Mehemed Ali's ein großer „Theil behufs Abwendung der Gefahr nach Adrianopel, zu dessen „nachhaltiger Vertheidigung geschafft werden kann. Eine derartige „Maßregel dient zur Erleichterung der Friedens-Bedingungen und zum „Zeitgewinn. Wir sind daher dafür, dass zur Behauptung von Adrian-„opel und Constantinopel unverzüglich sämmtliche nördlich und südlich „des Balkan befindlichen Truppen verwendet werden."

Obwohl die Minorität darauf bestand, dass man über diese ihre Anschauungen ein besonderes Protokoll aufnehme, wurde demselben doch keine Folge gegeben, sondern vielmehr nachstehender Beschluss der Majorität zur Durchführung gebracht:

„Die gegenwärtigen Maßnahmen des Feindes haben den Zweck, „unsere Truppen auf der Süd-Seite des Balkan festzuhalten und dann „unerwartet zum Angriff überzugehen, wodurch Adrianopel und Con- „stantinopel in große Gefahr gerathen. Es wurde beabsichtigt an den „Botschafter in London eine Depesche für die englische Regierung „zu senden, welche die Bitte um Intervention, gleichzeitig aber auch „die Erklärung enthalten sollte, dass anderen Falles die Türkei „genöthigt sein würde, ihre Feindseligkeiten gegen Rußland mittels „directer Verhandlungen mit diesem Reich beizulegen. Die Russen „würden in diesem Fall für sich sehr vortheilhafte, für uns aber sehr „harte Bedingungen vorschlagen.

„Die zwischen den englischen Ministern herrschende Uneinigkeit „hat begonnen, sich zu unserem Gunsten zu heben; wollten wir daher „auf England eine derartige Pression ausüben, so hieße dies jede „Verbindung mit ihm unterbrechen, während die directe Verhandlung „mit Rußland gefährliche und nicht wieder gut zu machende Folgen „haben müsste. Die englischen Minister sind bereits mit Rußland über „den Abschluss eines Waffen-Stillstandes in Verbindung getreten; die „Nachrichten darüber können jede Stunde eintreffen. In Folge dessen „sind wir alle darüber einig, dass man sich nicht mit Drohungen an „England wenden, sondern die Befestigungen von Adrianopel ver- „stärken und auf's äußerste vertheidigen müsse, wodurch wir Zeit „gewinnen und den Operationen des Feindes den möglichsten Wider- „stand entgegen zu setzen vermögen. Die Minderheit des Kriegs- „Rathes ist dafür, zur Besetzung der Befestigungen von Adrianopel „eine hinlängliche Zahl von Tabors aus anderen Punkten heran zu „ziehen. Wir sind der Ansicht, dass über diese Anordnungen allein „der Kriegs-Minister zu bestimmen hat, welchem ein (die Besetzung „und Festhaltung Sofia's und des Šipka mit stärkeren Kräften befür- „wortendes) Resumé der Majorität zugegangen ist und welcher allein „die Verantwortung zu tragen hat. Gleichzeitig wurde einstimmig „beschlossen, dem Botschafter in London mittels einer Depesche die „Besorgnisse vor der erwarteten Offensive des Feindes, sowie den „Wunsch nach schleunigem Abschluss eines Waffen-Stillstandes aus- „zudrücken."

Suleiman Pascha hegte die Überzeugung, seinen Pflichten als Generalissimus bezüglich Überwachung und Leitung der Truppen-Bewegungen auf der ganzen Balkan-Linie nur von dem rückwärtigen Central-Punkt Adrianopel aus (wo gleichzeitig die Telegraphen-Linien von den verschiedensten Gegenden des Krieg-Schauplatzes zusammen liefen) genüge leisten zu können und beschloss daher, sich dorthin zu begeben.

Als er dies nach Constantinopel meldete, erhielt er umgehend folgendes von Said (erster Secretär des Sultan), Mahmud (Schwager des Sultan) und Reuf (Kriegs-Minister) unterzeichnetes Telegramm:

„Auf Adrianopel darf nur im äußersten Nothfall zurück gegangen „werden; diesen Gedanken müssen Sie aufgeben. Behaupten Sie die „Balkan-Linie. Unter keinen Umständen dürfen Sie sich in Sofia ein- „schließen lassen, lieber ist der Rückzug anzutreten."

Entgegen dem in diesem Telegramm — wenigstens indirect — ausgesprochenen Befehl, begab sich Suleiman am 29. December nach Adrianopel.

Dies wollten jedoch die Autoritäten in Constantinopel durchaus nicht billigen. Suleiman erhielt nach längeren Discussionen über diese Angelegenheit endlich am 4. Jänner den ausdrücklichen Befehl: sich auf jenen Theil des Krieg-Schauplatzes zu begeben, welcher seine Anwesenheit am meisten erfordere, um dort selbstthätig einzugreifen.

Suleiman wies am 5. Jänner in einem längeren Telegramm die Unmöglichkeit nach, von irgend einem vorgeschobenen Punkt aus die Operationen der verschiedenen Heeres-Theile leiten zu können.

„Die Kriegs-Kunst" — so schließt er — „verlangt, dass der Höchst- „Commandierende sich in der Mitte seines Befehls-Bereichs befinde. „Aus diesem Grund habe ich mich nach Adrianopel begeben. Morgen „werde ich von hier abreisen und Schakir Pascha aufsuchen, welcher „unter seinem Befehl den größten Theil unserer 130 Bataillone ver- „einigt; doch kann ich an der Spitze der Truppen Schakir's in keiner „Weise eine Verantwortung für die Ereignisse auf den übrigen Posten „meines Befehls-Bereiches übernehmen. Der Ober-Befehl über die „Linie Ruščuk-Šipka muss dann von einem anderen übernommen „werden, auch die Division von Sofia, welche sich gegenwärtig auf „dem Marsch nach Samokov befindet, entzieht sich meinem Befehl. „Aber wie dem auch sein möge, ich schwöre bei Gott, dass ich mich „selbst mit dem Commando von 1.000 Mann begnügen würde, ich „bin bereit überall dahin zu gehen, wo ich meinem Vaterland dienen „kann. Ich will sogar unter den Befehl von Safvet Pascha treten, „welcher auf meinen Vorschlag zum Ober-Befehlshaber der Truppen „bei Tatar Bazardžik ernannt worden ist und in diesem Fall werde „ich mit Vergnügen die Führung der Division Schakir's übernehmen.

„Ich bin fest überzeugt, dass während ich mich mit der Führung „dieser Division beschäftige, sich bei der Unmöglichkeit, meinerseits „Anordnungen auf den übrigen Theilen des Kriegs-Theater zu treffen, „daselbst verhängnisvolle Ereignisse vollziehen werden. Wenn Seine „Majestät darauf besteht, dass ich Adrianopel verlasse, ohne des Ober- „Befehles enthoben zu sein, so werden alle Fehler mir zur Last gelegt „werden und ich dürfte schließlich ungerechter Weise entehrt dastehen. „Um dieses Unglück zu verhüten, bitte ich mit thränendem Auge um „meine Demission und erwarte, die kaiserliche Gnade anrufend, die „Befehle Seiner Majestät."

Auf dieses Entlassungs-Gesuch erhielt Suleiman noch am selben Tag (5.) folgende Antwort von Reuf Pascha:

„Euerer Excellenz Gesuch ist an höchster Stelle gelesen und „einer näheren Erwägung unterzogen worden.

„In dieser kritischen Situation hängt die Existenz des Kaiser- „reiches von unseren jetzt auszuführenden militärischen Bewegungen „ab. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, dass Euere Excellenz „sich selbst an der Spitze Ihrer Armee befinden, um die Truppen zu „reorganisieren, welche bereits anfangen ihre Haltung zu verlieren „und um die Streit-Kräfte auf befestigten strategischen Punkten zu „concentrieren. Wir können mit Zuversicht hoffen, dass durch gewisse „besondere Maßnahmen (bezieht sich auf die damals schwebenden „Verhandlungen mit England) unsere militärische Lage binnen 14 Tagen „eine günstige sein wird. Damit wir aber in dieser Zeit vor jeder „Gefahr bewahrt sind, und unsere Hoffnungen durch den Verlust von „Philippopel und Adrianopel nicht hinfällig werden, ist es nothwendig, „dass Sie persönlich commandieren und alle Ihre Kräfte aufbieten, „um das gehoffte Resultat zu erreichen.

„Für den Augenblick wird das Amt des Höchst-Commandierenden „vom Kriegs-Minister (Reuf Pascha) bekleidet werden. Euere Excel- „lenz werden sich auf die vorwärts von Tatar Bazardžik gelegenen „Posten begeben. Die nach Ihrer Aussage sich auf 130 Bataillone „belaufenden Streit-Kräfte werden genügen, um sich in der Defensive „halten, ja erforderlichen Falles zur Offensive übergehen zu können. „Sie werden alles aufbieten, um die feindliche Invasion zurück zu „weisen und dem entsprechend Ihre Truppen verwenden. Da die „Leitung der Vertheidigung von Adrianopel Achmed Ejub anvertraut „ist, so haben Sie angesichts dieses Telegrammes abzureisen und sich „auf den befohlenen Posten zu begeben. Dieses sind die Befehle „Seiner Majestät."

Nochmalige Gegen-Vorstellungen Suleiman's hatten ebenso wenig, Erfolg und so begab er sich denn von Adrianopel nach Otlukiöj. Vor seiner Abreise richtete er noch folgendes Telegramm an Reuf:

„Die Befehle meines Herren und Gebieters sind mir heilig. Ich „habe soeben einen Extra-Zug bestellt und werde sofort abreisen. „Bis die Situation der Division Schakir's wieder geregelt sein wird, „trete ich, wie ich schon zu berichten die Ehre hatte, den Befehl der „Vertheidigungs-Linie vom Trajans-Thor bis Samokov an Safvet Pascha „ab. Bis nach Eingang eines neuen kaiserlichen Irade übernehme ich das „Commando der Division Schakir's. Möge Gott unsere Lage bessern."

Am 7. Jänner erreichte Suleiman Pascha Otlukiöj; hier traf er (vergl. Seite 164) einige Anordnungen über die Besetzung der südlich des Ortes bereits innegehabten Stellung. —

Wessel Pascha meldete an diesem Tag (7.), dass er von den Russen stark bedroht werde. Dieselbe Nachricht erhielt Suleiman Pachsa am 8. Jänner aus Constantinopel nebst der seitens des eben

versammelten Minister-Rathes gestellten Frage: ob Wessel Pascha sich am Šipka-Pass halten oder auf Adrianopel zurück gehen soll?

Suleiman antwortete, dass, falls eine Umgehung zu befürchten oder schon in Ausführung begriffen sei, Wessel Pascha sich unbedingt auf Adrianopel zurück ziehen müsse.

Trotzdem entschied der Minister-Rath gegen den Rückzug (!). Wessel Pascha wurde hievon durch das uns schon bekannte Telegramm (siehe Seite 213) verständigt.

Suleiman Pascha begab sich am 8. Jänner nach Tatar Bazardžik, wo er noch am selben Abend (9 Uhr) von Reuf Pascha folgendes Telegramm erhielt:

„Ein kaiserlicher Irade befiehlt die Ausführung des Waffen-„Stillstandes d. h. das Aufhören der Feindseligkeiten zwischen den „beiderseitigen Armeen, wie dies mit Rußland vereinbart worden ist. „Die russische Regierung hat dies gestern zur Kenntnis ihrer Ober-„Befehlshaber gebracht. Der Höchst-Commandierende der russischen „Armee wird unseren Befehlshabern die Namen derjenigen Officiere „mittheilen, welche zu einer bezüglichen Mission ausersehen sind.

„Demgemäß haben Sie sich, wie dies Kriegs-Gebrauch ist, „gleichfalls an die russischen Befehlshaber zu wenden. Zu diesem „Zweck werden Sie einen Parlamentär, begleitet von einem Trompeter „mit einer weißen Fahne, abschicken, um die Verhandlungen zu „eröffnen.*) Der hiezu bestimmte Officier muss einer fremden Sprache „mächtig sein.

„Durch ein weiteres Telegramm werde ich die Bedingungen des „Waffen-Stillstandes zu Ihrer Kenntnis bringen, vorläufig beschränke „ich mich darauf, Ihnen mitzutheilen, dass die beiderseitigen Armeen „in den Stellungen zu verbleiben haben, welche sie gegenwärtig „besetzt halten und dass die Feindseligkeiten aufzuhören haben.“

Hierauf meldete Suleiman, dass er unter Einem die Befehle wegen Einstellung der Feindseligkeiten ausgesendet habe, und frug sich an: ob die Serben in den Waffen-Stillstand mit einbegriffen seien; ferner, ob den Befehlshabern auf den übrigen Theilen des Kriegs-Theater die Nachricht von demselben direct zugegangen sei oder ihm die weitere Mittheilung obliege.

Auf diese Anfrage antwortete der im Konak Reuf's beschäftigte Telegraphen-Beamte, er bedaure erst morgen antworten zu können, da Reuf, welcher sich am Abend vorher, mehr als ihm zuträglich, angestrengt habe, schlafe und nicht geweckt werden dürfe. — Am nächsten Morgen (9. Jänner) antwortete Reuf Pascha wie folgt:

„Der Waffen-Stillstand erstreckt sich auch auf die Serben. Das „Telegramm bezüglich des Waffen-Stillstandes ist gestern Abend über „Bukuresti dem Großfürst Nicolaus übermittelt worden. In Erwägung, „dass Seine Hoheit sich gegenwärtig vielleicht diesseits des Balkan

*) Dies sind wohl läppische Details, zumal einem Armee-Commandanten gegenüber!

„befindet und in Folge dessen unsere Botschaft zu spät erhalten kann, „werden Sie ersucht, sich mit ihm durch einen Parlamentär in Ver- „bindung zu setzen und uns Meldung zu erstatten, sobald die Feind- „seligkeiten zwischen den beiderseitigen Armeen aufgehört haben."

Nach Empfang dieses Telegrammes schickte Suleiman nach allen Richtungen Parlamentäre aus, welche jedoch von den Russen mit dem Bemerken zurück gewiesen wurden, dass sie keinerlei Befehl hätten, die Feindseligkeiten einzustellen und dieselben daher fortsetzen würden. Er meldete sofort telegraphisch das ungünstige Ergebnis der von ihm unternommenen Schritte und wies auf die Wahrscheinlichkeit hin, dass die Russen Verhandlungen eingeleitet hätten um ihrem Gegner hierdurch Zeit abzugewinnen.

Die Antwort Reuf's lautete: „Der Sinn meines ersten Tele- „grammes vom 8. Jänner, welcher Sie ermächtigte, sich mit den rus- „sischen Befehlsbabern betreff eines Waffen-Stillstandes in Verbindung „zu setzen, war nur eine Erlaubnis, mit den Russen über die Art und „Weise, in welcher ein Waffen-Stillstand abzuschließen wäre, in Ver- „handlungen einzutreten. Bis eine bezügliche Vereinbarung zwischen „den beiden Krieg-Führenden getroffen ist, dauern die Feindselig- „keiten selbstverständlich fort. Dies zu Ihrer Orientierung, damit „kein Missverständnis entstehe."

Nachdem Suleiman diese Telegramme, welche von einem end- giltig abgeschlossenen Waffen-Stillstand allmählich zu einem erst abzuschließenden gelangten, erhalten hatte, wies er auf diesen Wider- spruch hin und bat um Aufklärung. Er erhielt zum Bescheid, dass die Feindseligkeiten fortzusetzen seien; gleichzeitig wurde ihm ein französisches Telegramm zur Übermittelung an den Großfürst Nicolaus zugestellt. Ob dasselbe an letzteren gelangte, ist nicht bekannt; jeden- falls haben die Operationen der Russen keinen Augenblick geruht.

Es ist (siehe Seite 146) gezeigt worden, in welche kritische Lage der türkische Befehlshaber bei Samokov durch den angeblichen Waffen-Stillstand gerathen wäre, wenn er an denselben unbedingt geglaubt hätte; es würde ihn wohl dasselbe Schicksal erreicht haben, als Wessel Pascha bei Šejnovo.

Auch für die Truppen bei Otlukiöj blieb der durch den De- peschen-Wechsel zwischen Reuf und Suleiman entstandene Zeit-Verlust von 64 Stunden nicht ohne Nachtheil. Als Suleiman (am 8. Jänner) diesen Ort verließ, hatte er zu Schakir geäußert, die dortige Position würde voraussichtlich noch sehr lange gehalten werden müssen. In Folge dessen behielt dieser seine sämmtlichen Trains bei sich (so dass, als nun endlich am 10. Jänner abends der Befehl zum Rückzug auf Tatar Bazardžik eintraf, der Marsch seiner Truppen wesentlich erschwert war).

Die Gefangennahme der Šipka-Armee hatte den Minister Reuf Pascha, welcher sich hiefür in erster Linie die Schuld zuschreiben musste, endlich überzeugt, wie schädigend sein Einfluss war.

Da kleine Geister jedoch im Augenblick höchster Bedrängnis an sich selbst zu verzweifeln pflegen, weil sie endlich ihrer Unfähigkeit überführt sind und ihnen die Energie fehlt, wenigstens das in ihren Kräften Liegende zu leisten: so sehen wir auch hier Reuf im entscheidenden Augenblick in Muthlosigkeit verfallen und das Steuerruder des lecken Schiffes — freilich erst, als der Untergang desselben unvermeidlich war — anderen Händen anvertrauen.

„Alle militärischen Bewegungen" — so telegraphierte er am 10. Jänner an Suleiman — „sind von nun an ausschließlich Ihnen anvertraut, „Sie brauchen jetzt weder mehr Erklärungen noch Instructionen zu „erbitten."

Jetzt erst war Suleiman in der Lage, die Concentrierung seiner Truppen auf Tatar Bazardžik anzuordnen; doch ließ sich dieselbe beim Mangel jeglicher Vorbereitungen nur in einigen Tagen ausführen. Dann wollte Suleiman den Versuch machen, in Eil-Märschen Adrianopel zu erreichen. Am 11. Jänner verlangte er von dem Betriebs-Director der rumelischen Eisenbahnen Transport-Mitteln für 12.000 (nach anderen Angaben 30.000) Mann nach Adrianopel; sie konnten jedoch nicht beigestellt werden, da alles rollende Betriebs-Material zum Abschub flüchtender Einwohner gegen Constantinopel und Dede Aghač verwendet worden war.

Am 12. Jänner Nachmittag war der größte Theil der Armee Suleiman's bei Tatar Bazardžik versammelt. Fuad Pascha hatte mit 19 Bataillonen die Stadt selbst besetzt, der Rest seiner Division biwakierte nördlich derselben. Sabit hatte seinen Rückzug von Ichtiman her beendet, ebenso Schakir von Otlukiöj her. Die von Osman Nuri Pascha geführten Truppen aus Samokov wurden stündlich erwartet.

Iskender Pascha dagegen hatte sich, da ihm seit der Räumung des Zlatica-Passes keinerlei Befehle zugegangen waren, mit seinen 10 Bataillonen direct auf Philippopel gezogen, — Azaf Pascha hatte an der serbischen Grenze und in West-Bulgarien eiligst 26 Bataillone gesammelt, und war über Küstendil auf Salonichi abmarschiert.

In der Nacht vom 12. zum 13. Jänner fand eine Zusammenkunft der türkischen Führer bei Suleiman Pascha statt. Es wurden einige Veränderungen in der Zusammensetzung der einzelnen Divisionen vorgenommen und einige Detail-Änderungen über die Unterbringung der Truppen in der Umgegend von Tatar Bazardžik, aber keinerlei Befehle über den bevorstehenden Rückzug auf Philippopel ausgegeben.

„Es ist merkwürdig," sagt Baker Pascha in seinen Memoiren, „wie wenig Erfahrung und Übung die türkischen Generale während „des ganzen Krieges in der Anordnung der Märsche größerer Truppen-„Körper an den Tag gelegt haben. Sie und ihre Stäbe schienen „keine Ahnung zu haben, wie viel Zeit die Bewegung größerer „Menschen-Massen auf einer Straße erfordert und wie viel Zeit mehr

„nothwendig wird, wenn die Truppen ihre Trains und Colonnen bei „sich führen und die Wege ausserdem noch schlecht sind."

Suleiman theilte seine auf etwa 100 Bataillone mit im ganzen 40.000 Mann zu schätzende Armee in 6 Divisionen ein, deren Commando er den Pascha's Fuad, Schakir, Sabit, Redjeb, Osman Nuri und Baker übertrug.

Mit der Deckung der Straße von Samokov, auf welcher das Erscheinen des Feindes zuerst zu erwarten war, wurde die Division Schakir's beauftragt. Da er von seinen 5 Brigaden 2 hatte an Fuad abgeben müssen, verblieben ihm hiezu nur noch 3 Brigaden. Zur Sicherung der Straße von Ichtiman nahm die Division Sabit's westlich von Tatar Bazardžik Aufstellung, während die Division Fuad's durch Besetzung der nördlich gelegenen Dörfer die von Nord her in die Stadt führenden Wege sperrte.

Gegen Mittag (13. Jänner) verursachte das gleichzeitige Erscheinen russischer Truppen auf der Straße von Samokov und Ichtiman grosse Aufregung. Die Divisionen Schakir's, Sabit's und Fuad's rückten in ihre Gefecht-Stellung; doch kam es zu keinem ernsteren Kampf, ja es gelang Nuri Pascha, welcher schon tags zuvor aus Samokov erwartet worden war, seine Truppen auf dem südlichen Ufer der Marica unbehelligt nach Tatar Bazardžik zu führen.

So war es also Suleiman noch am 13. Jänner gelungen, seine Armee in der Gegend von Tatar Bazardžik zu versammeln.

B. In Ost-Bulgarien und der Dobrudža.

Die türkische „Donau"-Armee hatte (vergl. Seite 21) 58 Bataillone, 30 Esc. und 11 Batterien — zusammen 37.000 Mann — an die Sofia-Armee abgegeben.

Es verblieben daher in Ost-Bulgarien: 105 Bataillone, 40 Esc. und 32 Batterien, zusammen etwa 65.000 Mann. Diese Truppen, unter Commando des Fazli Pascha gestellt, waren wie folgt vertheilt: in Rusčuk 20, Kadikiöj 8, Solenik und Rasgrad je 6, — in Eski Džuma und Osmanbazar je 9, — in Šumla 5, Silistra 19, Varna 11, Hadji Oglu Bazardžik 12 Bataillone nebst entsprechender Cavallerie und Artillerie.

Die russische Lom-Armee, 70.000 Mann stark, hatte daher — umsomehr da ein ansehnlicher Theil der eben angeführten türkischen Truppen nur als Besatzungen in betracht kamen oder durch das Corps des Generall. Zimmermann paralysiert waren — entschieden das numerische Übergewicht erlangt. Trotzdem blieb dieselbe während der hier in Rede stehenden Zeit (25. December bis 13. Jänner) vollkommen in ihrer defensiven Haltung; wir finden dort keine Ereignisse, welche irgendwie der Erwähnung wert wären.

Generall. Dellinshausen stand mit seinen Truppen größtentheils bei Zlatarica und Elena mit Vor-Truppen in der Linie Kesarovo-Novoselo-Bebrovo-Bujnovci.

Um den Balkan-Übergang Radetzki's durch gleichzeitige Unternehmungen in seiner linken Flanke zu unterstützen, war Dellinshausen (am 26. December) vom Großfürst Nicolaus angewiesen worden, mit Theilen des 11. Corps und der 13. Cavallerie-Division demonstrative Vorstöße zu unternehmen. Sie sollten, von Elena und Bebrovo ausgehend, in südlicher Richtung gegen den Tvardica-Pass, in östlicher Richtung gegen Ahmedlü und Stararjeka ausgeführt werden.

Im Einvernehmen mit Generall. Radetzki ordnete daher Dellinshausen für den 6. Jänner mehrere derlei Vorstöße an.

Oberst Schulgin rückte von Bujnovci (8 *km* südlich Elena) mit „einem schwachen Streifcorps" (?) gegen den Tvardica-Pass vor, besetzte, ohne Widerstand zu finden, das erst kürzlich vom Feind geräumte Dorf Kisla und entsendete von hier aus stärkere Cavallerie-Patrouillen nebst kleinen Infanterie-Abtheilungen über den Pass hinüber. Diese Unternehmung führte zu keiner ernsteren Begegnung mit den Türken, constatierte aber, dass letztere noch den Ort Tvardica und die nördlich davon befindlichen Höhen besetzt hielten.

Oberst Krasowski erhielt den Auftrag: von Bebrovo aus über Ahmedlü gegen Stararjeka vorzustoßen.

Sein Detachement bestand aus: 42. Regiment (Iakutzk) der 11. Inft.-Division, 102. Regiment (Wjatzk) der 26. Inft.-Division, je 1 Escadron des 13. Dragoner- und 13. Husaren-, $^1/_2$ Sotnie des 13. Kosaken-Regimentes, 2 Geschützen der 20. reit. Batterie; zusammen 6 Bataillone, $2^1/_2$ Escadronen und 2 Geschütze. Dasselbe versammelte sich in der Nacht vom 5./6 Jänner unweit Bebrovo, wobei einzelne Truppen einen ziemlich beschwerlichen Marsch zu machen hatten.

Das Thal der Bebrovska rjeka, durch welches das Detachement seinen Weg nehmen sollte, ist 2 bis 3 *km* breit. Die hohen Berge des Tospatlu Baïr (nördliche Thal-Begleitung) haben steile, felsige, mit dichtem Gestrüpp bewachsene Hänge und sind — außer auf einzelnen schmalen Gebirgs-Pfaden — im Winter nicht zu besteigen. Die Höhen des Tusluk (südliche Thal-Begleitung) theilen sich in viele Bergfüße, deren Knotenpunkt der „Jungfer-Berg" (nächst Vislar) ist; dieser dominiert alle Höhen, welche das Brebovska-Thal einschließen. Die Thal-Sohle ist sehr wellig und zerklüftet. Das Dorf Ahmedlü (circa 8 *km* östlich von Bebrovo) zieht sich in einer Ausdehnung von nicht weniger als 3 *km* längs der Bebrovska hin, und wird von den benachbarten Höhen vollständig beherrscht.

Die Türken hatten 6 Nizam-Bataillone, 2 Escadronen Čerkessen und 2 Gebirgs-Geschütze in und bei Ahmedlü.

Nach der vom Oberst Krasowski ausgegebenen Disposition sollten die Truppen seines Detachementes am 6. Jänner morgens in folgender Weise aus Bebrovo aufbrechen:

Linke Colonne, unter Befehl des Oberst Krasowski: Linien-Compagnien des 2./42 und 3./42 Bataillon sowie (mit Ausnahme der 5.) des 1. und 2. Bataillon Nr. 102, ferner 1 Zug Dragoner und 1 Escadron Husaren nebst den 2 Geschützen, — längs der Bebrovska gegen Ahmedlü. Avantgarde, unter Befehl des Major Fedorof: die Schützen-Compagnien der vier angeführten Bataillone und $^1/_2$ Escadron Dragoner.

Rechte Colonne, unter Befehl des Major Olšewski: 3. Bataillon Nr. 102 nebst der 1., 2. und 3. Linien-Compagnie des 42. Inft.-Regimentes, 1 Zug Dragoner, — auf den südlichen Begleitungs-Höhen gegen den „Jungfer-Berg", um die Flanke der linken Colonne zu sichern und zugleich die feindliche Stellung zu umgehen.

Zur Deckung der linken Flanke: 4. Linien-Compagnie des 42. Regimentes auf den nördlichen Begleitungs-Höhen gegen Stevrek.

In Bebrovo verblieben, zur Deckung des Rückzuges: 1. Schützen-Compagnie des 42., und 5. Linien-Compagnie des 102. Regimentes.

Außerdem wurden Seiten-Patrouillen in der Stärke von je 1 Officier und 20 Kosaken bestimmt.

Bei Tagesgrauen (6. Jänner) ritten diese Patrouillen ab, und verwickelten sich bald in Plänkeleien mit den feindlichen Vorposten.

Um 9 Uhr Vormittag brach die Avantgarde auf und rückte, die feindlichen Vorposten vor sich her treibend, bis auf etwa 3 *km* von Bebrovo. Hier wurde sie von starkem Feuer aus den Schützen-Gräben der vordersten türkischen Linie empfangen, auf welches die alsbald entwickelte Plänkler-Kette der Russen lebhaft antwortete.

Gleichzeitig mit der Avantgarde war auch die rechte Colonne aus Bebrovo aufgebrochen. Nachdem dieselbe etwa 2 *km* zurückgelegt hatte, eröffnete sie gleichfalls das Feuer.

Um $9^1/_2$ Uhr Vormittag rückte auch das Gros der linken Colonne aus Bebrovo ab. Sobald die Truppen desselben in die Feuer-Zone traten, entwickelten sie sich und drangen alsbald weiter vor.

Während dessen hatten die Avantgarde-Compagnien, unterstützt vom 2./42 Bataillon, den Gegner aus seiner ersten Verschanzungs-Linie geworfen; er wich mit einem Theil seiner Kräfte gegen Ahmedlü, mit den Haupt-Kräften aber in der Richtung des „Jungfer-Berg" zurück, wo sich sein Reduit — die Schanze „Devica mogila" — befand. Halben Weges dahin jedoch, an der dritten Reihe seiner Verschanzungen, blieb er nochmals stehen und eröffnete ein „verzweifeltes" Feuer.

Mittags wurden die 9., 10. und 11. Compagnie des 42. Inft.-Regimentes in die vorderste Linie gezogen; hinter ihrem rechten Flügel folgte das 1. Bataillon, hinter ihrem linken Flügel das 2. Bataillon des 102. Inft.-Regimentes als „Unterstützung". In Reserve verblieb nur die 12. Compagnie des 42. Regimentes.

Während dieser Zeit drang die rechte Colonne ungeachtet des

„wüthenden“ feindlichen Feuer, bis über die Knie in Schnee watend, entschlossen vorwärts und begann gegen 1 Uhr Nachmittag die linke Flanke der Türken zu umfassen. Letztere bemerkten die Umgehungs-Bewegung und begannen in Folge dessen ihre dritte Reihe von Schützen-Gräben zu räumen, d. h. gegen den „Jungfer-Berg“ und die östlich von Ahmedlü gelegenen Höhen zurück zu weichen. In diesem Augenblick wurden sie durch die inzwischen aufgefahrenen russischen Geschütze unter wirksames Feuer genommen.

Um 1 Uhr ließ Oberst Krasowski das Signal „Alles avancieren“ geben, worauf die ganze Gefechts-Linie entschlossen vorwärts stürmte.

Die Türken leisteten zwar noch wiederholt in jenen Abschnitten, welche das sehr coupierte Terrain mit den vorher angelegten Verstärkungen öfter bildete, Widerstand, wurden aber jedes Mal geworfen und schließlich bis auf den „Jungfer-Berg“ gedrängt. Hier sollen sie durch 6 Bataillone und 2 Escadronen aus Starajeka verstärkt worden sein. Die Gefechts-Leitung führten Omer Pascha und Mustapha Pascha.

Um $4^1/_2$ Uhr Nachmittag entbrannte ein äußerst hitziger Kampf am „Jungfer-Berg“, sowie auf den benachbarten Höhen: die Türken eröffneten starkes Etagen-Feuer aus ihren sorgfältig hergerichteten Schützen-Gräben und versuchten hierauf zur Offensive überzugehen; sie wurden aber zurück geschlagen.

Zu dieser Zeit verstärkte Oberst Krasowski seine linke Colonne durch die aus Bebrovo herbei beorderten 2 Compagnien, und zog die Geschütze in eine günstige Stellung vor. Kurz darauf befahl er einen abermaligen Anlauf, welcher trotz des heftigen feindlichen Feuer auch thatsächlich ausgeführt wurde. Das 2./42 Bataillon gerieth hiebei außer in Frontal- noch in ein flankierendes Feuer seitens Bašibozuk's, welche dasselbe vom rechten Bebrovska-Ufer her beschossen bis sie durch Kosaken vertrieben wurden.

Schon brach die Dunkelheit ein, als die Russen bis in die Nähe der auf dem „Jungfer-Berg“ angelegten Schanze, dem letzten Stützpunkt des Gegner, gelangten. Etwa um 7 Uhr abends befahl Krasowski, das weitere Vorrücken einzustellen und den Sturm auf die Schanze nicht auszuführen; hiebei erwog er, dass dies große Verluste kosten würde, und dass die Truppen durch das 11-stündige Gefecht sehr ermüdet sein mussten, — hauptsächlich aber, dass die Schanze am nächsten Morgen durch die Vollendung der Umgehung von selbst in seinen Besitz fallen müsse.

Die Russen blieben über Nacht, im tiefen Schnee, hart vor dem Feind liegen.

Die Türken warteten den anderen Morgen nicht ab, sondern zogen in der Nacht — ihre Verwundeten und Todten liegen lassend — nach Starajeka ab.

Verluste der Russen: 2 Officiere und 208 Mann; die Türken ließen nahezu 300 Todte liegen, so dass man ihre Gesammt-Verluste

auf 1.000 Mann schätzen kann (die Russen sollen in diesem Gefecht 98.000 Patronen verschossen haben).

Die Russen machten einige Gefangene; sie erbeuteten viele Waffen und eine große Menge Patronen. In Ahmedlü wurden bedeutende Verpflegs-Vorräthe, ein Telegraphen-Apparat und Schanzzeug vorgefunden. Nach den vier Baracken und den vielen Zelten, welche in Ahmedlü aufgeschlagen waren, sowie nach den dort eingerichteten Bäckereien und Werkstätten ließ sich schließen, dass dieser Ort als Depot-Platz und zur Unterbringung zahlreicher Truppen während des Winter hergerichtet worden war.

Oberst Krasowski rückte in den nächsten Tagen, nachdem er Ahmedlü und die umliegenden Orte in Brand gesteckt hatte, auf Befehl des Generall. Dellinshausen — alle transportablen Vorräthe mitnehmend — wieder in die bisherigen Stellungen bei Elena zurück.

Vorstöße aus Zlatarica, Novoselo und Kesarovo (seitens der 11. Inft.-Division). — Oberst Rik brach am 6. Jänner früh mit dem 41. Regiment und 1 Kosaken-Sotnie aus Zlatarica in östlicher Richtung auf, und erreichte an diesem Tag Čadaldir (?), aus welchem Ort er Bašibozuk's vertrieb. Am 7. Jänner wurden die Dörfer Pelcilar (?) und Kaladcilar (?) nach leichtem Gefecht gegen Bašibozuk's besetzt. Tags darauf (8.) zog Oberst Rik, ohne irgendwo auf Widerstand seitens regulärer Truppen zu stoßen, das Stevrek-Thal aufwärts, zerstörte alle Ortschaften, in denen ihm bewaffnete Einwohner entgegen traten, und trieb aus denselben gegen tausend Ochsen zusammen, — am 9. traf er wieder in Zlatarica ein. —

Um die Streifung des Oberst Rik zu erleichtern, wurde in seiner linken Flanke eine gleichzeitige Unternehmung gegen das türkische Dorf Kozlubeg angeordnet: Oberst Renwald sollte von Novoselo, wo 1 Compagnie des 43. Infanterie- und 1 Escadron des 13. Uhlanen-Regimentes auf Vorposten standen, mit diesen Abtheilungen und 3 Compagnien des 94. Regimentes jenen Ort von der West-Seite, — Oberst Kerganof aus Kesarovo mit 3 Compagnien des 43. Regimentes und 1 Sotnie von Nord her angreifen.

Die Bewegungen beider Colonnen griffen trefflich in einander: Kozlubeg, gleichfalls nur von Bašibozuk's und einigen Čerkessen besetzt, wurde genommen, ausgeplündert und den Flammen preisgegeben. Nach dem vergeblichen Versuch, durch Patrouillen die Verbindung mit Oberst Rik zu gewinnen, rückten beide Detachements wieder — nach Novoselo bezw. Kesarovo — ein.

Die Verluste der drei Colonnen (Rik, Renwald, Kerganof) betrug im ganzen 7 Todte und 25 Verwundete.

Oberst Popow unternahm am 7. Jänner (auf directen Befehl des Generall. Dellinshausen) auf der von Kesarovo nach Osmanbazar führenden Straße mit 3 Compagnien, 3 Escadronen und 2 Geschützen eine Demonstration. Er stieß dabei ebenfalls nur auf bewaffnete Einwohner, Bašibozuk's und Čerkessen.

Generall. Zimmermann, welcher (schon seit Mitte Juli) in der Linie Černavoda-Medšidje-Küstendže stand, verfügte über folgende Truppen:

14. Corps (Hauptquartier Eski Burlak):	Baone,	Esc.,	Gesch.
17. Infanterie-Division (Generall. Porochownikow)	12	—	48
18. „ „ („ Narbut) . . .	12	—	48
1. Don-Kosaken-Division (Generall. Šamšew) . .	—	24	18
Vom 7. Corps:			
1. Brigade der 15. Infanterie-Division	6	—	—
1. „ „ 7. Cavallerie-Division	—	8	10
2 Compagnien des 5. Sappeur-Bataillon . .	½	—	—
Zusammen: . . .	30½	32	124

oder circa 40.000 Mann (30.000 Combattants).

Das Gros der Infanterie stand bei Eski Burlak; — 67. Regiment und 1 Batterie der 17. Inft.-Division bei Černavoda; — 2 Bataillone und 1 Batterie der 18. Inft.-Division nebst 1 Sotnie Kosaken in Küstendže (dieser Hafen war durch einige Batterie-Anlagen verstärkt); — 1. Brigade der 15. Inft.-Division mit 1 Batterie der 18. Inft.-Division und 2 Sotnien Kosaken bei Babadagh-Tulča (in Isakča und Tulča je ½ Sotnie Kosaken).

Die Cavallerie war zur Sicherung des Corps einige Kilometer südlich des Trajan-Wall wie folgt dislociert:

rechter Flügel, unter Befehl des Generall. Šamšew: 15. Kosaken-Regiment bei Uzanamat, 16. Kosaken-Regiment mit 2 Kosaken-Batterien bei Font. Mahmut Kujusu, 17. Kosaken-Regiment bei Eni Bilbiler;

linker Flügel, unter Befehl des Generall. Mansei (Commandant der 7. Cavallerie-Division): 18. Kosaken-Regiment mit 1 Kosaken-Batterie bei Eski Bilbiler, 7. Husaren-Regiment mit der 13. reit. Batterie bei Muhamedie, 7. Dragoner-Regiment mit der 14. reit. Batterie (4 Gesch.) bei Jedi Oluk.

Generall. v. Zimmermann hatte auf Grund der ihm vom Großfürst Nicolaus gegebenen Directiven bis nach geschehenem Balkan-Übergang Gurko's und Radetzki's in der beobachtenden, rein passiven Haltung gegenüber der Linie Varna-Silistria zu verharren.

In Erwartung eines Vormarsch-Befehles ließ Generall. Zimmermann am 28. December — also zur Zeit, als Gurko's Colonnen eben den Etropol-Balkan überschritten — je 4 Sotnien des 17. und 18. Kosaken-, 2 Escadronen des 7. Dragoner-Regimentes mit 4 reit. Geschützen unter Befehl des General Andrianow gegen Hadji Oglu Bazardžik vorrücken, um zu constatieren, ob der Feind diese Gegend noch besetzt halte. — General Andrianow kehrte am 29. December mit der Meldung zurück, er sei nirgends auf den Feind gestoßen.

Der an diesen beiden Tagen bei einer Kälte bis zu 15° Reaumur auch in der Dobrudža tobende Sturm mag die Türken veranlasst

haben, nicht aus ihren Lagern hervor zu treten, — scheint aber anderseits Ursache gewesen zu sein, dass General Andrianow nur mit kleinen Patrouillen bis an das Recognoscierung-Object vorfühlen ließ.

Nach Einwohner-Aussagen sollte sich gegen alles Erwarten die Stärke der Besatzung des durch mehrere verschanzte Linien gesicherten Lager von Bazardžik auch nach dem Fall von Plevna nicht vermindert haben, sondern (einschließlich 2.000 Čerkessen und ägyptischen Reitern) aus 15.000 Mann (Türken und Ägypter) mit nahezu 40 Geschützen bestehen. (Übertrieben; vergl. Seite 268.)

Bis gegen Mitte Jänner blieb in der Dobrudža alles ruhig. Generall. Zimmermann erwartete Befehle für seine fernere Thätigkeit.

C. Bei den Rumänen und Serben.

I. Die Rumänen.

Um sich dem End-Ziel der Operationen, der Festung Vidin, zu nähern, mussten die Dörfer Vitbol und Nazir Mahala besetzt werden.

Die Türken entsendeten am 1. Jänner von Vitbol aus ein Recognoscierungs-Detachement in der Stärke von 1 Bataillon und 2 Escadronen gegen die Rumänen. Als demselben jedoch 1 rumänische Compagnie und 1 Zug Cavallerie begegneten und einige Schüsse mit ihm wechselten, gieng es wieder nach Vitbol zurück.

Die 1. Division wurde durch das 1. Linien-Regiment, ein Bataillon des 11. und ein Bataillon des 14. Dorobanzen-Regimentes, sowie durch drei Batterien des 2. Artillerie-Regimentes verstärkt.

Hierauf gab das Armee-Hauptquartier den Befehl: ein Detachement von 1.000 Mann Infanterie, 1 Escadron und 2 Geschützen solle am 5. Jänner das Dorf Ružinci besetzen, um die Festung Belogradčik zu beobachten und zu verhindern, dass die Besatzung derselben sich mit derjenigen von Vidin vereinige.

Zu dem gleichen Zweck besetzte das 3. Dorobanzen-Regiment die Orte Osmanlije und Lagošovce (südwestlich von Akčar).

Diese beiden gegen Belogradčik aufgestellten Detachements hielten ihre Positionen bis zum 9. Jänner besetzt, an welchem Tag sie durch die 1. Brigade (Cantili) der 2. Infanterie-Division, welche aus Lom Palanka kam, abgelöst wurden.

Die 1. Division concentrierte sich in dem Raum Vrtob-Kajtanca-Glotnica-Sabripašakiöj (westlich von Akćar).

Oberst Lecca recognoscierte die feindlichen Stellungen bei Nazir Mahala und Vitbol, welche von 2.000 Mann Infanterie und 4 Geschützen besetzt waren, und traf Vorkehrungen für einen Angriff auf dieselben.

Am 10. Jänner morgens rückte von der 1. Division die 1. Brigade

auf die Höhen von Krnovo vor; die 2. Brigade umgieng über Kušovica die rechte Flanke des Feindes und bedrohte seinen Rückzug; die Artillerie placierte sich auf den Höhen und begann Nazir Mahala sowie Vitbol zu beschießen. — Der Kampf währte zwei Stunden, worauf die Türken, welche die Umgehungs-Bewegung der 2. Brigade bemerkt hatten und fürchteten, ganz von Vidin abgeschnitten zu werden, sich so schleunig zurückzogen, dass sie eine bedeutende Menge von Munition, Zelten, Monturen etc. in den Händen der Rumänen ließen. Die 1. Division besetzte sofort Nazir Mahala, Vitbol, Trnek, Bukovec und Sirakovce; sowohl ihre Artillerie als auch ihre Infanterie verfolgten die Türken durch Feuer.

General Haralamb verlegte sein Hauptquartier nach Nazir Mahala und traf Verfügungen für die Cernierung von Vidin. Um sich aber in der Flanke gegen Belogradčik zu sichern, befahl Haralamb eine kräftige Demonstration gegen diese von Natur sehr starke Feste, welche hoch auf einem steilen Felsen liegt; man wollte dadurch vorläufig erzwingen, dass die Besatzung ihre Stärke zeige.

Am 11. Jänner trafen die Spitzen der 4. Division einerseits in Akčar (Arčer Palanka), anderseits südwestlich davon in dem Raum Bela-Kladrup-Ostrokavce ein. Der Divisionär (General Angelescu) schickte die 2. Brigade (Ipatescu) gegen Belogradčik, sowie nach Bela-Kaludjer und Vrtob; die 1. Brigade (Sachelarie) sollte ihren Marsch auf Vidin fortsetzen. Tags darauf (12.) unternahm General Angelescu mit dem 8. Linien- und 1 Escadron des 9. Kalarasi-Regimentes eine Recognoscierung gegen Belogradčik, und am 13. Jänner — als die Brigade Ipatescu ganz eingetroffen war — ließ er die Beschießung jener Feste beginnen.

2. Die Serben.

Das Šumadia- und Timok-Corps. — Am 26. December stieß die Avantgarde des ersteren, als sie von Ak Palanka gegen Pirot vorrückte, auf eine in guter Stellung etablierte, überlegene türkische Truppen-Macht (angeblich 12 Bataillone); an der Nord-Seite von Pirot stand (siehe Seite 73) ein schwaches Detachement des Timok-Corps.

Einnahme von Pirot. — Die türkische Besatzung dieser Festung wurde durch die nun von zwei Seiten her anstürmenden Serben nach zwei-tägigen Kämpfen überwältigt; am 28. December rückten letztere, von den Einwohnern feierlich empfangen, in Pirot ein. Dieser Sieg kostete den Serben 700 Mann (darunter 90 Erfrorene); den zum Rückzug nach Sofia gezwungenen Türken 900 Mann und 23 Geschütze.

Beim Šumadia-Corps schob Beli Marković am 29. December seine Avantgarde über Caribrod auf Sofia vor, um den Übergang Gurko's über den Etropol-Balkan in der rechten Flanke zu decken.

Diese Avantgarde traf bis dicht vor Sofia nirgends mehr auf Widerstand seitens der Türken; sie erhielt aber am 4. Jänner durch einen russischen Ordonnanz-Officier die Verständigung, dass Sofia bereits vom Generall. Gurko besetzt worden sei (vergl. Seite 140). Hierauf kehrte Beli Marković sofort gegen Niš um.

Nach den Angaben der Serben wäre letzteres geschehen, weil der Avantgarde des Šumadia-Corps von den Russen erklärt worden sei, dass man ihrer Mitwirkung bei Sofia nicht mehr bedürfe; den russischen Berichten zufolge scheinen sich aber die Serben verletzt gefühlt zu haben, dass man ihre Hilfe zur Einnahme von Sofia nicht in Anspruch nahm. Generall. Gurko erwähnt in seinem Bericht an den Großfürst Nicolaus, dass er das Detachement Arnoldi nur bis zur bald erwarteten Ablösung durch die Serben in Sofia zurück gelassen habe; aus dieser Angabe darf deduciert werden, dass das Umkehren der serbischen Truppen aus eigener Initiative erfolgt sei.

Die Haupt-Kräfte des Timok-Corps vereinigten sich am 6. Jänner vor Belogradčik, um demnächst gemeinsam mit den von Ost heran rückenden Rumänen die Einschließung dieses festen Platzes zu bewirken.

Das Morawa-Corps. — Die von Prokoplje (am 21. December) abmarschierten Truppen (3 Bataillone, 1 Batterie) griffen am 26. December den Ort Kuršumlje an. Nach länger dauerndem Kampf wurden die Türken (welche keine Geschütze hatten) hauptsächlich durch die serbische Artillerie zum Rückzug gezwungen, worauf die Serben den Ort besetzten. Sie mussten ihn aber schon nach einigen Tagen, als die Türken mit verstärkter Macht zum Angriff rückkehrten, wieder räumen.

Einnahme von Niš (durch das vereinigte Morawa- und Šumadia-Corps). — Das Eintreffen des letzteren war jedenfalls sehr erwünscht, denn Oberst Lešanin hatte, durch viele Detachierungen geschwächt, die Cernierung von Niš nicht aufrecht zu erhalten vermocht.

Nach einem siegreichen Avantgarde-Gefecht auf der Selicevića planina (südöstlich von Niš) am 4. Jänner, setzte sich das Šumadia-Corps bei Brzibrod und Belotina, also zwischen der Nišava rjeka und der Bulgarska Morawa, fest und schloss hiedurch Niš von der Ost- und Süd-Seite fester ein.

Vom 4. Jänner angefangen wurde der Platz zuerst mit Feld-Geschützen und dann, als am 6. Jänner aus Aleksinač noch eine bedeutende Anzahl Belagerungs-Geschütze eintraf, mit letzteren beschossen.

In den nächsten Tagen rückte Beli Marković noch weiter vor und erbaute in der Nacht vom 7./8 Jänner Batterien gegen die türkischen Werke der Süd-Front, so dass die Beschießung am nächsten Morgen (8.) auch von dieser Seite her beginnen konnte.

Nachdem das ganze Šumadia-Corps vor Niš angekommen war, standen hier — unter dem Ober-Befehl Lešanin's — etwa 30.000 Mann.

Am 9. Jänner erfolgte ein Sturm auf mehrere Vorwerke der Südwest-Front, welcher dieselben (darunter das wichtige Fort Avdi

Pascha) in den Besitz der Serben brachte. Chalil und Reschid Pascha traten hierauf noch am selben Abend mit Lešanin in Verhandlungen bezüglich der Capitulation.

Bereits am 10. Jänner abends capitulierte die Festung; 150 Geschütze und 20.000 Hinterlad-Gewehre wurden von den Serben erbeutet. Die Besatzung erhielt, nachdem sie entwaffnet war, freien Abzug; den Officieren beließ man ihre Säbeln.

Das Jawor- und Drina-Corps. — Ersteres gelangte, nachdem es mehrere heftige Kämpfe mit den bei Nowibazar stehenden türkischen Truppen bestanden hatte, in den Besitz dieses Ortes. Die dortige Bevölkerung war aber keineswegs gewillt, die ihr zugedachte Einverleibung in den serbischen Staats-Verband ohneweiters über sich ergehen zu lassen, sondern setzte den Bestrebungen der Serben, in dem District von Nowibazar endgiltig festen Fuß zu fassen, hartnäckigen Widerstand entgegen.

Beim Drina-Corps ist während der ganzen Zeit nichts von Bedeutung vorgefallen.

D. Beim russ. Armee-Ober-Commando.

Großfürst Nicolaus war bis zum 8. Jänner sammt seinem ganzen Hauptquartier in Bogot (bei Plevna) geblieben. Die günstigen Nachrichten über den Verlauf des Balkan-Übergang Radetzki's bestimmten ihn erst, an diesem Tag aufzubrechen, um sich — der Armee-Reserve (2. und 3. Grenadier-Division) folgend — zur Šipka-Armee, zunächst nach Lovča zu begeben.

Am 9. Jänner, zeitlich früh, erhielt Großfürst Nicolaus vom Kriegs-Minister Reuf Pascha ein Telegramm, dass der Sultan einen Waffen-Stillstand wünsche; Reuf frug, an wen man sich dieserwegen zu wenden habe. Der Großfürst antwortete (die telegraphische Correspondenz gieng über Triest), dass er selbst es sei, welcher den Waffen-Stillstand verhandeln werde; er könne ihn aber vor dem Abschluss der Friedens-Verhandlungen nicht zugestehen.

Spät abends oder in der Nacht kam die Nachricht von der Capitulation Wessel Pascha's. Dieses ganz unverhoffte Ereignis musste die russische Heeres-Leitung zu strengeren Forderungen gegenüber den Türken stimmen.

Am 10. Jänner begab sich Großfürst Nicolaus mit kleinem Stab von Lovča nach Gabrova. Hier erhielt er die Meldung, dass starker Eisgang auf der Donau das Übersetzen der in Zimnitza angelangten 17.000 Mann Ersatz-Abtheilungen verhindere; — ein Transport von 600 Wägen befinden sich „auf der Insel" ohne Futter, es sei jedoch unmöglich ihn herüber oder hinüber zu bringen.

In einer Depesche vom 11. Jänner forderte der Czar den Groß-

fürst Nicolaus auf, während der Verhandlungen bezüglich eines Waffen Stillstandes die Operationen nicht einzustellen, sondern die militärischen Erfolge auszunutzen.

Am 12. Jänner begab sich Großfürst Nicolaus mit seinem Hauptquartier nach Kazanlik. Hier erhielt er abermals ein Telegramm von Reuf Pascha, in welchem dieser anzeigte, dass Sever und Namyk Pascha zu Bevollmächtigten bestimmt sind und unter Einem Constantinopel verlassen, um sich in das russische Hauptquartier zu begeben.

Nächsten Tag (13.) hielt Großfürst Nicolaus eine Besichtigung aller nächst Kazanlik befindlichen Truppen ab.

Sultan Abdul Hamid richtete ein Telegramm an den Czar, worin er (unter Hinweis auf die bereits erfolgte Abreise der oben erwähnten Bevollmächtigten) den Wunsch ausdrückte, das Blut-Vergießen einzustellen, und ersuchte, dass Befehle zu einem Waffen-Stillstand gegeben werden. — Der Czar antwortete, dass ihm gleichfalls an Beendigung der Feindseligkeiten liege, dieselben jedoch vor Unterfertigung des Frieden-Vertrages nicht aufhören werden. Gleichzeitig ergieng neuerdings an den Großfürst Nicolaus der Auftrag, die Operationen mit aller Energie fortzusetzen.

VII. Allgemeine Verhältnisse der Kriegführenden am 13. Jänner.

(Hiezu Beilage 3.)

A. Die Türken.

1. Die türkische Operation-Armee.

Suleiman Pascha befehligte die aus 7 Divisionen (Fuad, Schakir, Osman Nuri, Baker, Sabit, Redjeb und Iskender Pascha) bestehende sogenannte „Hundert Tabor-Armee (100 bis 113 Bataillone nebst entsprechender Cavallerie und Artillerie), deren Stärke auf 60.000 Mann geschätzt werden darf (einzelne Autoren geben jedoch den Gefecht-Stand derselben auf bloß 30.000 Mann an). Davon befand sich das Gros (45.000 Mann) bei Tatar Bazardžik, der Rest (die Divisionen Sabit und Iskender Pascha mit zusammen 26 Bataillonen etc. oder 15.000 Mann) bei Philippopel.

Assaf Pascha war mit etwa 15.000 Mann, welche er aus den westlichen Gegenden (längs der serbischen Grenze) hastig vereinigt hatte, über Köstendil im Rückzug gegen Salonichi.

Rechnet man noch die in einzelnen Orten des östlichen Rumelien zerstreuten Truppen-Abtheilungen (insbesondere die Besatzung von Adrianopel) hinzu, so ist anzunehmen, dass sich im Befehls-Bereich Suleiman's damals noch fast 100.000 Mann befanden.

Nördlich des Balkan standen: im Festungs-Viereck (Fazli Pascha) 65.000 Mann (deren Vertheilung siehe Seite 268), — in und bei Vidin (Izzet Pascha) höchstens 8.000 Mann.

In und bei Constantinopel, einschließlich der Besatzungen in den „Linien von Čataldža“ und in den „Linien von Bulaïr“ befanden sich im ganzen wohl nicht mehr als 25.000 Mann.

2. Die Befestigungen von Adrianopel.

(Hiezu Beilage 4.)

Adrianopel ist sowohl als Knoten-Punkt mehrerer wichtiger Communicationen, als auch durch seine Lage am Zusammen-Fluss dreier

größerer Gewässer (Marica, Tundža, Arda) in strategischer Beziehung von großer Wichtigkeit.

Schon zu Beginn des Krim-Krieges hatten sich die Verbündeten mit dem Gedanken vertraut gemacht, die daselbst confluierenden drei Flüsse durch die Anlage eines verschanzten Lagers zu umfassen, damit eine Streitkraft von etwa 40.000 Mann in den Stand gesetzt würde, hier das Vorrücken einer doppelt so starken, vom Balkan anrückenden Armee aufzuhalten.

Gleichzeitig wurde von den englischen und französischen Ingenieuren der für Linz adoptierte Fortification-Styl (maximilianische Thürme) als der wählens-werteste empfohlen. Allerdings erhob man hiebei insofern Bedenken, als diese sehr solide Befestigung-Art mit großem Zeit-Aufwand und schweren Geld-Opfern verbunden gewesen wäre.

Die Stadt selbst besaß nur eine aus alten Mauern mit vorspringenden Thürmen bestehende Enceinte (ähnlich jener von Constantinopel).

Terrain-Beschreibung. — Adrianopel ist eine ressourcenreiche Stadt mit fast 150.000 Einwohnern, und breitet seine Häuser-Masse auf mehreren, kaum 30 bis 40 *m* über den Wasser-Spiegel der Marica sich erhebenden Hügeln aus.

Die allgemeine Abdachung des Terrain hat eine südliche Richtung; im West der Stadt steigt das Terrain, sanfter vom Tundža- als vom Marica-Thal, zu einem leicht gewellten Hügel-Land empor, dessen Kuppen durch kaum merkliche, mulden-förmige Einsattelungen von einander getrennt sind, und welches in nordwestlicher Richtung successive höher wird.

Durch das durchschnittlich 1.500 bis 2.000 Schritte breite Tundža-Thal von der vorigen Hügel-Reihe getrennt, erhebt sich im Nord der Stadt eine längs des Tundža-Zuflusses „Hasane dere" ziehende höhere Hügel-Kette, welche gegen Südwest und Süd mehrere, allmählich an Höhe abnehmende Ausläufer entsendet.

Gegen Süd ist die Gegend vollkommen, gegen Südwest bis auf den größten Geschütz-Ertrag eben und offen, worauf in letzterer Richtung, u. zw. vom Bahnhof angefangen eine sehr sanfte Steigung beginnt. Der zwischen der Marica und der Arda streichende, ziemlich schroffe Berg-Rücken des Karaš-Balkan endet auf mindestens 6- bis 7.000 Schritte vor der Umfassung von Adrianopel.

Die Befestigungen bestanden aus: 5 geschlossenen Haupt-Werken, 19 mittleren und kleinen Redouten für je 4 bis 6 Geschütze und 300 bis 400 Mann Besatzung, — alle nach dem System Blum erbaut; nebstdem ein Tumulus mit Etagen-Feuer.

Sie bildeten, dem oben beschriebenen Terrain sich anschmiegend, einen großen Bogen am linken Marica-Ufer, wobei — eigenthümlicher Weise — die Nordost-Seite am stärksten ausgestattet worden ist, während man sich im Süd darauf beschränkte, den Bahnhof und die Eisenbahn-Brücke über die Arda zu sichern.

Der Umfang der Befestigung-Linie betrug circa 45 *km*; die Werke lagen also in Abständen von durchschnittlich 2 *km*.

An der Nordost-Seite ist das auf dem Höhen-Rücken liegende Dorf Arnautkiöj von großer taktischer Bedeutung.

Zum Bau der Befestigungen hatte man, obschon die Arbeiten größtentheils in Accord gegeben waren, bulgarische Bauern requiriert; die Bau-Materialien aus den Inseln der Marica bis von Hermanli her geholt.

Die Arbeiten, anfangs wohl mit ziemlicher Energie in Angriff genommen, waren später — nachdem Generall. Gurko (in den ersten August-Tagen) den Rückzug über den Balkan angetreten hatte, und da Osman Pascha in Plevna standhaft ausharrte — nur ziemlich lau betrieben, ja zeitweise sogar ganz unterbrochen worden.

So erscheint es denn natürlich, dass einen Monat nach dem Fall von Plevna, mitten in einem abnorm strengen Winter, die versäumte Zeit nicht mehr nachgeholt und die Befestigungen auch nicht halbwegs zu Ende geführt werden konnten.

Constructions-Details. — Die Facen-Länge der kleineren Werke betrug durchschnittlich 20, jene der größeren Werke 40 *m*. Die Saillants waren zumeist abgerundet. In den Capitalen befanden sich bei allen Werken (überdies bei den drei größten auch an den Facen) zwischen je zwei Geschützen Hohl-Traversen, welche man zum Zweck des Raum-Gewinnes aus Cement-Mauerwerk hergestellt hatte; alle anderen Arbeiten, vorerst nur feldmäßig in Erde ausgeführt, sollten erst später in provisorischem Styl ausgebaut werden. Unterkunfts-Räume in geschützten Lagen gab es etwa bei der Hälfte der Werke. Zwischen den einzelnen Objecten hatte man telegraphische Verbindungen eingerichtet.

Dörtkiöj tabija: eine elliptische Redoute (Achsen 80 bezw. 40 *m* lang) mit Cavalier im Inneren; vorwärts ein starker Redan, rückwärts eine segment-förmige Lunette als Eingangs-Deckung. Sie hatte Scharten für 6 Geschütze nach beiden Seiten; 4 Traversen (zwei davon mit gemauerten Hohl-Räumen) deckten die Geschütz-Stände. Brustwehr-Dicke 8 *m*. Cavalier: für Geschütz-Feuer über Bank eingerichtet. Redan: Seiten 90 *m* lang; im Saillant 1, auf jeder Seite 3 Geschütz-Bänke. Eine starke Mittel-Traverse in Kreuz-Form besaß eine große mit Eisenbahn-Schwellen und Faschinen gedeckte Casematte. Beiläufig 50 *m* hinter dem Eingang des Werkes: ein gemauerter Unterkunfts-Raum.

Die Redoute östlich der Dörtkiöj tabija: kreisförmig (50 *m* Durchmesser); Brustwehr vorne 8 *m*, hinten 6 *m* dick; ringsherum ein 8 *m* breiter Wallgang; Scharten für 8 Geschütze. Graben, in einem Fünf-Eck umgelegt: 5 *m* tief, 2 *m* Sohlen-Breite. Ein gedeckter Weg mit Infanterie-Feuer um den ganzen Graben herum; an drei ausspringenden Winkeln Waffen-Plätze; in der Contre-Escarpe zwei Ruhe-Stufen. Im Inneren 3 Traversen, 0·5 *m* über der Feuer-Linie; gemauerte Hohl-Räume. Eingang durch eine segment-förmige Lunette geschützt. Ein gedeckter Verbindungs-Weg zu den rückwärts gelegenen Unterkunfts-Räumen.

Die Redoute südöstlich des Bahnhof: kreisförmig (65 *m* Durchmesser), auf der Eingang-Seite abgeplattet; Scharten für 12 Geschütze. Brustwehr vorne 8 *m*, hinten 6 *m* dick; Wallgang 6 *m* breit. Eine starke Capital-Traverse reichte bis in die Mitte des Werkes. Graben, in einem Fünf-Eck umgelegt: 5 *m* tief, oben 11 *m* breit. Gedeckter Weg und Ruhe-Stufen; die zwei seitlichen Ecken des ersteren waren feld-

wärts flèchen-förmig ausgebrochen. Eingang mit einer halbkreis-förmigen Lunette gedeckt. Rückwärts gemauerte, in den Boden versenkte Unterkunfts-Räume.

Bezüglich der Armierung und Besatzung dient als Maßstab, dass das im September 1877 zuerst fertig gewordene Werk beim Bahnhof damals je 2 Krupp-Geschütze (9 *cm*) per Face (somit im ganzen 8 Geschütze) erhielt; für dasselbe waren 100 Mann Infanterie als Besatzung bestimmt.

Demnach hätten (für jedes der drei größten Werke 18 Geschütze und 400 Mann angenommen) die gesammten Befestigungen von Adrianopel eine Armierung von 160 bis 180 Geschützen und eine Besatzung von 8- bis 10.000 Mann benöthigt, wobei die unumgänglich nothwendige Garnison in der Stadt selbst mit eingerechnet erscheint.

Die Armierung soll zwar im Jänner 1878 so ziemlich durchgeführt, die Besatzung jedoch nur 4.000 Mann stark gewesen sein. Somit war an eine nachhaltige Vertheidigung des Platzes nicht zu denken.

3. Befestigungen zum Schutz von Constantinopel.

(Hiezu Beilage 5.)

Die Halbinsel des östlichen Rumelien wird in der Linie Ormanlü-Čandy (70 *km* von Constantinopel) durch Reste alter Befestigungen, nämlich der „Mauer des Athanasius", abgeschlossen. Sie reicht quer über den ganzen Isthmus und hat eine Länge von 50 *km*; eignet sich aber nach heutigen Begriffen nicht zur Vertheidigung.

Durch diese Mauer wollten die oströmischen Kaiser ihren Herrscher-Sitz gegen die Einfälle der nördlich des Balkan und der Douau hausenden Barbaren schützen.

„Die Linien von Čataldža" oder „von Čekmedže", 40 *km* von Constantinopel, sind eine äußerst günstige Vertheidigung-Stellung. Sie wird durch einen breiten Höhen-Rücken gebildet, welcher vom Derkos-See bis Büjük Čekmedže bezw. bis zum Marmara-Meer streicht, ist nur 25 *km* lang und hat das Thal des Kara Su vor sich.

Letzterer fließt durch eine jener dem Land eigenthümlichen Niederungen, welche wie jähe Einschnitte quer durch die Berg-Reihen aussehen. Er bildet daher auch vom Marmara-Meer angefangen bis zum Rücken des Istrandža-Balkan für die Stellung bei Čataldža ein ausgezeichnetes Front-Hindernis, welcher Vortheil durch die im Unterlauf (etwa 15 *km* lang) meist 2- bis 4.000 Schritte breite und versumpfte Thal-Sohle noch mehr erhöht wird. Westlich des Kara Su liegen nur niedrige Hügel-Ketten.

Die beiderseitige Anlehnung der Stellung an das Meer bietet die Möglichkeit einer indirecten Mitwirkung seitens der Kriegs-Marine. —

Zur Zeit des Krim-Krieges hatte man den in Rede stehenden Höhen-Rücken zum Schutz der Hauptstadt durch fremdländische Ingenieure zur Vertheidigung her-

gerichtet. Im Jahr 1877 war General Blum Pascha mit der Ausführung der Befestigungen betraut worden.

Selbstverständlich liegt der Schwerpunkt dieser Vertheidigungs-Front dort, wo dieselbe von der nach Adrianopel führenden Straße und von der Eisenbahn gekreuzt wird. Dort wurden die stärksten Werke (schachbrett-förmig) in zwei Linien angelegt; am Strand-See von Büjük Čekmedže entstanden nur einige Batterien, der rechte Flügel wurde auch weniger stark und etwas zurück gehalten.

Im ganzen waren 37 Werke projectiert (19 in erster, 18 in zweiter Linie), von denen 21 ausgeführt, der Rest (16) zumeist wenigstens angefangen wurden: meist kreisrunde, geschlossene, sehr stark profilierte und casemattierte Werke, von denen jedes für die Aufnahme von 4 bis 5 Geschützen eingerichtet war.

Für die Armierung der Werke sollen 300 Krupp-Geschütze (darunter 70 bis 80 schwere Belagerungs-Geschütze von 13 und 15 *cm* Caliber) zur Verfügung gestanden sein. Nebstdem waren große Vorräthe an Lebens-Mitteln, Munition und Bau-Materialien angehäuft. Alle Werke standen unter sich in telegraphischer Verbindung.

Durch die Eisenbahn-Station Čataldža (6 *km* westlich der Stellung) und Khademkiöj (innerhalb der Stellung) waren diese Befestigungen mit den großen Hilfsquellen der Hauptstadt verbunden. Gute Straßen bezw. Wege und die freien Küsten der beiden Meere begünstigten außerdem das Heranziehen von Streit-Kräften und aller materiellen Erfordernisse, um einer Belagerung lange erfolgreich widerstehen zu können.

Über die im Jänner vorhandene Besatzung stehen uns nur vage Angaben zur Verfügung; so viel geht jedoch hervor, dass die Truppen-Zahl sich im argen Missverhältnis zur Ausdehnung der Befestigungs-Linie befand.

Die hauptsächlichsten Nachtheile der im Jahr 1877 entstandenen Befestigung-Anlagen lassen sich wie folgt zusammen fassen: zahlreiche unbestrichene Räume, ungenügende gegenseitige Unterstützung der Werke wegen des unübersichtlichen Wellen-Terrain; die Sohle des Karasu-Thales lag im todten Winkel; auch waren die Werke im Inneren zu wenig geräumig, so dass sie nur eine geringe Zahl von Positions-Geschützen aufnehmen konnten; innerhalb der Stellung fehlte es an fahrbaren Verbindungen.

Constantinopel selbst hatte auf der Land-Seite eine äußerst geringe Vertheidigungs-Fähigkeit. Was man dort ehemals als Befestigungen begriff, waren die alten doppelten Justinianischen Land-Mauern, welche die Türken-Stadt Stambul — bekanntlich nur ein Theil von Constantinopel — in früheren Jahrhunderten deckten. Diese Mauer aber ist schon seit langer Zeit ein Steinbruch, ja es besteht sogar noch jene Bresche, durch welche die 70.000 Mann starke Sturm-Colonne Mohamed's des Eroberer in die byzantinische Hauptstadt eindrang.

Abgesehen davon, dass diese sogenannten Befestigungen heut zu Tage ohne jeden militärischen Wert sind, würde ein Angreifer seinen Weg nicht wie Mohamed II. über die Stambuler Mauer, sondern durch die alter Zeit nicht vorhandenen offenen Vorstädte, welche nördlich der Alt-Stadt liegen, nehmen; einmal im Besitz der Vorstadt Pera wäre er auch Herr von Constantinopel.

Die türkische Regierung hat im Winter 1877/78 alle günstigen Emplacements in der nächsten Umgebung von Constantinopel mit Feld-Schanzen versehen, und hiedurch sowohl den europäischen Bosporus-Forts in ihrem Rücken, als auch den höchst wichtigen Trinkwasser-Leitungen den nöthigen Schutz verschafft.

Diese Feld-Schanzen, meist in der Form von Redouten, umschlossen die Hauptstadt und die Küsten-Forts auf der europäischen Seite des Bosporus in der durchschnittlichen Entfernung von 6 bis 10 *km* und bildeten besonders im West meist einen dreifachen Befestigungs-Gürtel. An dieser Stelle der Front wurden nebstbei einige fest gebaute Örtlichkeiten (die Defensions-Kasernen Daud Pascha und Ramid Čiflik, ferner die Dörfer Makrikiöj und Indžirkiöj in vertheidigungs-fähigen Zustand versetzt. Desgleichen wurden alle günstigen Punkte auf den Begleitungs-Höhen der Flüsse Alibejkiöj Sü (Kydoris) und Kiaghat Chane Sü (Barbyses), ferner auf den Höhen von Belgrad zur Anlage solcher Feld-Befestigungen benutzt.

Diese zweite oder innere Befestigungs-Linie von Constantinopel ist übrigens mit ziemlicher Überhastung, im Drang der höchsten Noth entstanden.

Die Befestigungen am Bosporus sind theilweise sehr alten Ursprunges: Anadolu Hisar*) wurde 1392, Rumeli Hisar 1452 erbaut, u. zw. beide unweit jener Stelle, an welcher seinerzeit Darius Histaspies für den Feldzug gegen die Skythen den Bosporus überbrücken ließ. Sie haben jedoch, obwohl äußerst solid gebaut, dermalen fast keinen fortificatorischen Wert.

Die späteren Werke — nämlich Batterien am Fuß der schroffen Anhöhen, welche die Wasser-Straße einschließen — wurden auch noch zu einer Zeit erbaut, als man die Kunst, die natürliche Beschaffenheit des Boden auszunutzen, noch nicht recht verstand, und die türkische Regierung anderseits nicht viel Grund hatte, sehr wissenschaftliche Angriffe seitens benachbarter Mächte auf diese Seite der Hauptstadt zu erwarten. Einige dieser Werke wurden nur errichtet, um die Anfälle der Chosaren, eines damals unabhängigen Volkes, und ähnlicher barbarischer Gegner zurück zu weisen.

Selbst die vor und während des Krim-Krieges entstandenen Werke sind nach demselben Plan und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit wenig besser, nämlich, abgesehen von ihrer schlechten Lage, zu klein und ohne Kreuz-Feuer gebaut.

*) „Hisar" heißt „Festung".

Ein Punkt von großer Wichtigkeit am Bosporus ist Büjükdere. Der schöne Hafen dieser Stadt ist frei von Strömungen und beherrscht vom äußeren Anker-Platz aus die nördliche Strecke des Canal bis in das schwarze Meer und nach der entgegen gesetzten Richtung hin bis zur Batterie unmittelbar südlich von Indžirkiöj. Die Batterien bei Büjükdere (Mezar Burun, Aghač Ali und Kirič Burun auf der europäischen, Selvi Burun auf der asiatischen Seite) sind nur unbedeutende, offene Werke an der Küste, und — wie die übrigen — von den Höhen dahinter leicht zugänglich. Im Jahr 1877 und 1878 wurden landeinwärts von Büjükdere, um diesen Punkt vor einem Angriff vom schwarzen Meer (aus der Direction des Fort Kilia) her zu schützen, einige Erd-Schanzen auf den dortigen Höhen aufgeworfen.

Das Fort Telli Tabija, circa 3.000 Schritte nördlich von Büjükdere, besteht aus einer für etwa 30 Geschütze eingerichteten Batterie mit steinerner Front, von deren Flanken auf jeder Seite sich dünne steinerne Wälle auf den Hügel hinan ziehen; es ist aber von dem Hügel unmittelbar dahinter, welcher sich steil erhebt, derart eingesehen und beherrscht, dass von dort her Bomben etc. hinein geworfen werden können. Die Telli Tabija hat, eben so wie die anderen Forts in der Nachbarschaft, weder Gräben noch Glacis.

Das Fort „Rumeli Kavak" wird von einer westlich davon gelegenen Höhe vollkommen beherrscht. Von diesem Fort an bis zum Leucht-Thurm an der Mündung des Bosporus fällt die Küste — mit geringer Unterbrechung — in jähen Felsen ab, welche höher sind, als die Höhen an der asiatischen Küste.

Das Fort „Büjük Liman", für 27 Kanonen eingerichtet (hatte im Jahr 1878 nur 22 Geschütze) und mit einem guten Hafen, steht beinahe zu hoch über dem Wasser, um viel Schaden thun zu können, und ist leicht von hinten zu erreichen.

Das Fort „Karibdže Kaleh", für 40 Kanonen in zwei Lagen (Stockwerken) eingerichtet, ist vollkommener als alle anderen und hat zugleich nach der Land-Seite hin eine bessere Einfassung, obgleich es hier — wie die anderen Forts — ohne Kanonen ist.

Die „Papas"-Batterie, zunächst des europäischen Leucht-Thurmes hatte 9 Kanonen;

das Fort „Rumeli Fener", ein wenig jenseits des Leucht-Thurmes, eine alte, für 26 Geschütze eingerichtete Befestigung.

Das Fort „Kilia" ist vier-eckig, mit Bastionen, aber ohne Graben und Glacis; es wird von zwei Höhen beherrscht. Im Feldzug 1877—78 hatte das Fort sowie zwei nahe desselben angelegte Strand-Batterien je 6 Krupp-Positions-Geschütze als Armierung. Im West von Kilia erstreckt sich die für Landungen gut geeignete Bucht von Dontusdere; allerdings müsste vor einer Landung das Fort Kilia zum Schweigen gebracht werden, was bei dessen ungedecktem Mauerwerk leicht möglich wäre.

Das Fort „Riva Tabija“, an einer für Landungen günstigen Bucht, war 1877, gleich dem correspondierenden Fort Kilia auf der europäischen Seite, mit 6 Krupp-Positions-Geschützen armiert.

Das Fort „Anadolu Fener“ beim anatolischen Leucht-Thurm hatte 22 Geschütze.

Das Fort „Potras Kalesi“ ist für 39 — die Batterie „Fil Burnu“ für 14 — das Fort „Anadolu Kavak“, gegenüber von Rumeli Kavak, für 44 Geschütze eingerichtet.

Das Fort „Juša“ (häufiger „Madžjar Kalesi“ genannt) für 50 bis 60 Kanonen, gegenüber von Telli Tabija auf der anderen Seite des Bosporus, ist theilweise eine alte Stein-Batterie mit einer von Faschinen gebauten Fortsetzung, und rückwärts mit einer Mauer umgeben.

Dies sind die wesentlichen Werke, welche den Eingang vom schwarzen Meer her zum Becken von Büjükdere und den Verbindungs-Canal zwischen diesem und dem Becken von Tharapia-Beikoz schützen.

Der Bosporus war demnach während des Krieges 1877—78 auf der europäischen Seite durch 12 Werke mit rund 200 Geschützen, auf der asiatischen Seite durch 7 Werke mit etwa 185 Geschützen vertheidigt. Allerdings bestand nur etwa ein Fünftel dieser Armierung aus Krupp-Geschützen; der Rest aus schweren glatten und gezogenen, bronzenen und guß-eisernen Geschützen, Haubitzen und Mörsern aller Systeme, worunter auch einige Armstrong-Hinterlader.

4. Die Befestigungen an der Dardanellen-Straße.

Die Dardanellen-Straße (Hellespont) ist ein ähnliches See-Defilé wie der Bosporus. Sie schließt auf einer etwa 75 *km* langen Strecke ebenfalls einige Eng-Pässe von 1.600 bis 5.000 Schritte Breite und mehrere Becken ein, welche mitunter bis zu 7 *km* breit sind.

Schon Mohamed II. legte im neunten Jahr nach der Eroberung von Constantinopel die ersten Befestigungen, nämlich die sogenannten „alten Schlösser“ an den Dardanellen an: Seddilbahr am europäischen und Tschanak-Kalessi (jetzt Fort Sultanié) am asiatischen Ufer an.

Sodann folgten im Jahr 1659 vom Großvezier Achmed Köprüli die sogenannten „neuen Dardanellen-Schlösser“ Kilidbahr und Kum-Kaleh gegenüber den „alten Schlössern“.

Im Lauf des 18. und 19. Jahrhundertes kamen noch andere Forts und Batterien hinzu, so dass die gesammten Befestigungs-Werke im Jahr 1836 schon mit 580 Geschützen armiert waren.

Im Jahr 1877 war der Stand der Befestigungen an der Dardanellen-Straße und deren Armierung folgender:

Die Forts „Kum-Kaleh“ (64 Gesch.) und „Seddilbahr“ (63 Gesch.) am Eingang des ägäischen Meeres. Beide liegen in flacher Gegend und sind stark exponiert; deshalb wurden die europäischen Batterien

„Ak tabija“ und „Eskihissarlik tabija“ mit je 12 Geschützen in dominierender Lage erbaut.

Das Schwer-Gewicht der Vertheidigung liegt in dem etwa 20 *km* nordöstlich vom Eingang gelegenen Tschanak-Defilé. Daselbst steht:

das Schloss „Tschanak-Kalessi“ oder „Sultanié“ (armiert mit jener 35 *cm* Krupp-Riesen-Kanone, welche 1873 auf der Welt-Ausstellung in Wien zu sehen war, dann 22 Paixhans und 3 altartigen Bronze-Geschützen alten Calibers), dann

das Schloss „Kilidbahr“, an welches noch ein zweites Fort „Namazieh“ angebaut wurde (diese beiden waren zusammen mit 21 Krupp-Positions-Geschützen, 6 Paixhans und 6 älteren Kanonen armiert).

Sowohl „Sultanié“ als „Kilidbahr“ bieten dem Feuer des Angreifer sehr große Ziel-Flächen, auch sind deren Escarpe-Mauern vollkommen ungedeckt.

In dem nun folgenden nördlichen Becken bestanden bis zur Enge von „Nagara“ nur geringfügige Vertheidigung-Anstalten. Gut angelegt und armiert waren bloß die Batterien: „Medschidié“, auf asiatischem Ufer sehr günstig gelegen, mit 16 Krupp-Positions-Geschützen (15 *cm* und 18 *cm*), 1 Armstrong- und mehreren älteren Kanonen; — „Dschirmen Burun“ mit 9 Krupp-Positions-Geschützen und einigen älteren Kanonen; — „Tschan Burun“, auf europäischem Ufer, mit 8 Bronze-Geschützen; — „Mamasiglia“ mit 15 alten Kanonen; — „Kösch Burun“, auf der asiatischen Seite, mit 18 altartigen Kanonen. — Ferner die Forts: „Nagara“, solid gebaut, beherrscht den nördlichen Ausgang der Dardanellen-Straße, hatte 13 Krupp-Geschütze (15 – 28 *cm*); — „Bovali“ oder „Boghali“, alt, mit einer Armierung von 15 Paixhans. —

Dass im Jahr 1877 den Befestigungen an den Dardanellen vielleicht eine etwas geringere Aufmerksamkeit seitens der türkischen Regierung zugewendet wurde, ist in den politischen Verhältnissen begründet, indem Englands Flotte (zum Schluss des Feldzuges mit 9 gepanzerten Schlacht-Schiffen) in der Besika-Bai, und später sogar im Marmara-Meer selbst, immer bereit war, im gegebenen Moment activ einzuschreiten. Anderseits war von der russischen Marine — wegen ihrer Inferiorität — ohnehin kaum ein Angriff zu erwarten.

Die „Linien von Bulaïr“. — Die aus dem Golf von Saros meist steil aufsteigende Halb-Insel von Gallipoli bietet zwar keine günstigen Landungs-Plätze (was übrigens nur bei einem mit genügenden Angriffs-Mitteln zur See ausgestattenen Gegner in betracht käme), hingegen ist die Gefahr vorhanden, dass ein bis Adrianopel vorgedrungenes feindliches Land-Heer gegen die Befestigungen am Hellespont von Nord her aggressiv vorgehen könnte.

In Würdigung dieser Thatsache sind auch schon vor Beginn des Krim-Krieges von französischen und englischen Ingenieur-Officieren an der engsten Stelle der Halb-Insel von Gallipoli folgende Befesti-

gungen (Front gegen Nordost) unter dem Namen „Linien von Bulaïr“ angelegt worden:

auf der dominierenden Kuppe der Wasser-Scheide, nahe an dem Haupt-Verbindungs-Weg der Halb-Insel gelegen, im halb-permanenten Styl die geschlossene „Sultanié tabija“ mit 6 Bastionen;

westlich von ihr das geschlossene Fort „Francis tabija“ (Fort „Napoleon“) mit 5 Bastionen;

am rechten Flügel das Fort „Aï tabija“ (Fort „Victoria“), ein halb-permanentes Kronen-Werk mit halbem Kehl-Schluss.

Diese Befestigungen liegen auf einem Wasserscheide-Rücken von nur 149 *m* See-Höhe, welcher die 6- bis 7.000 Schritte breite Land-Enge etwa 3 *km* südwestlich des Ortes Bulaïr quer durchzieht. Dieser Rücken beherrscht in nordöstlicher Richtung das Terrain bis Bulaïr, und die beiden Flügeln der Position lehnen sich an die Meeres-Küste.

Allerdings liegen vor der Befestigungs-Front auf 1 bis 2 *km* drei Kuppen von 100 bis 300 *m* absoluter Höhe, welche die Festsetzung des Angreifer erleichtern. Aber noch weiter nordwärts steigt das Terrain immer mehr an, und wird der Isthmus auch immer breiter, weshalb in dieser Beziehung ein radicales Auskunfts-Mittel schwer zu finden war.

Die ständige Besatzung der Dardanellen-Forts bestand aus 2 Artillerie-Regimentern mit rund 2.300 Mann. Im ganzen waren hier und in den Land-Befestigungen bei Bulaïr vertheilt: Infanterie, Artillerie und technische Truppen in der wechselnden Stärke von 5- bis 12.000 Mann.

B. Die Russen und ihre Verbündeten.

1. Die Russen.

Hauptquartier des Großfürst Nicolaus in Kazanlik.

Generall. Gurko umschloss mit seiner (West-) Armee Tatar Bazardžik von West, Nord und Nordost in einem ziemlich engen Halbkreis. Es stand nämlich (vergl. Seite 142 die Gliederung in Colonnen).

Colonne des Generall. Weljaminow: Gros nebst dem (zur Colonne Schuwalow gehörigen) Regiment Finnland bei Semčinovo; Regiment Moskau (ebenfalls zu Schuwalow gehörig) bei Ešekkasi; Kaukasus-Kosaken-Brigade gegen Tatar Bazardžik vorgeschoben, 1 Sotnie noch in Samokov.

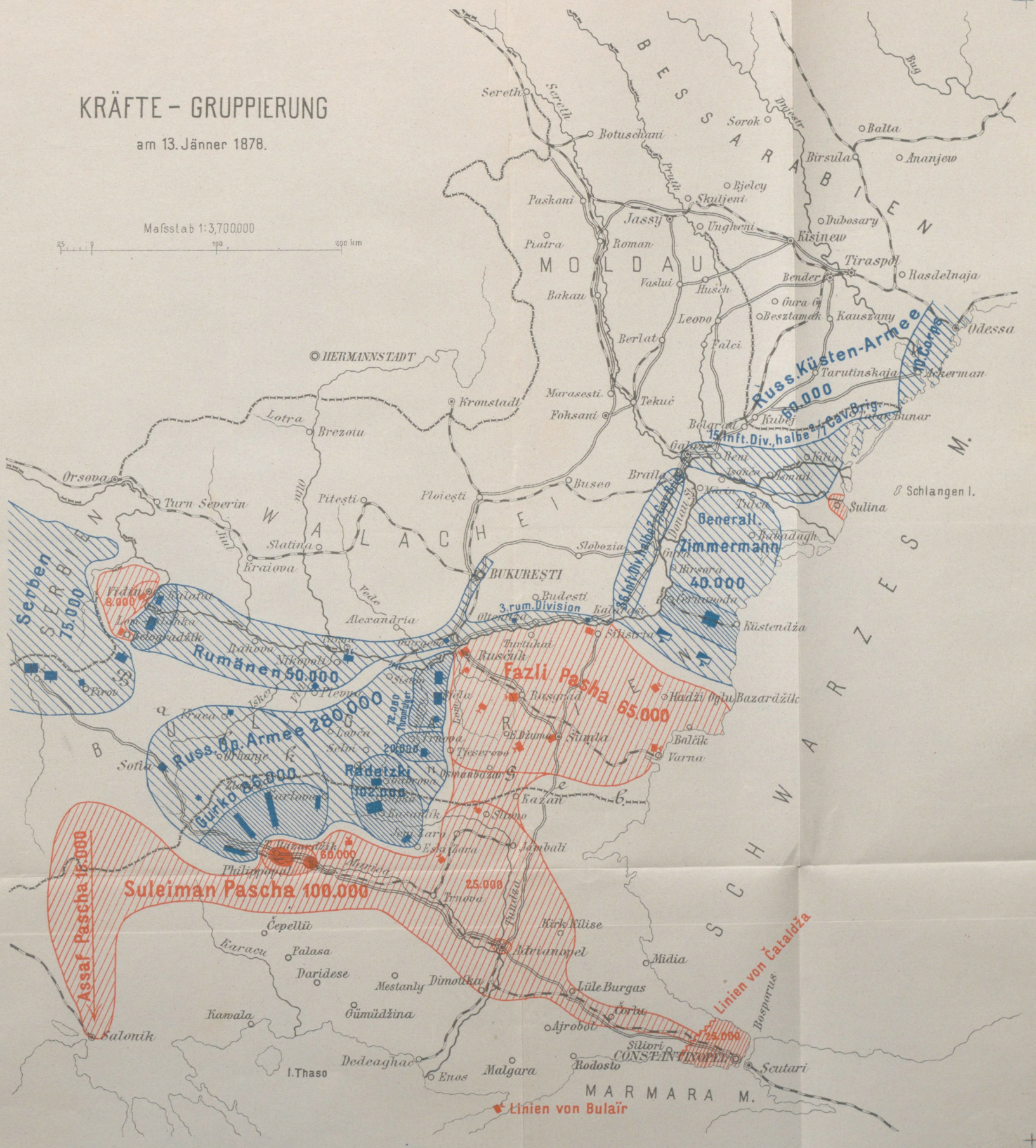
Colonne des Generall. Schuwalow: Gros bei Bosuli mit Vorposten bis Hadžili Čiftlik; 8. Dragoner-Regiment bei Gjölmen; General Graf de Balmen mit dem Haupt-Theil der Cavallerie bei Črnagöl (circa 10 *km* nordöstlich von Tatar Bazardžik).

Colonne des Generall. Krüdener: Gros längs der Straße

KRÄFTE – GRUPPIERUNG

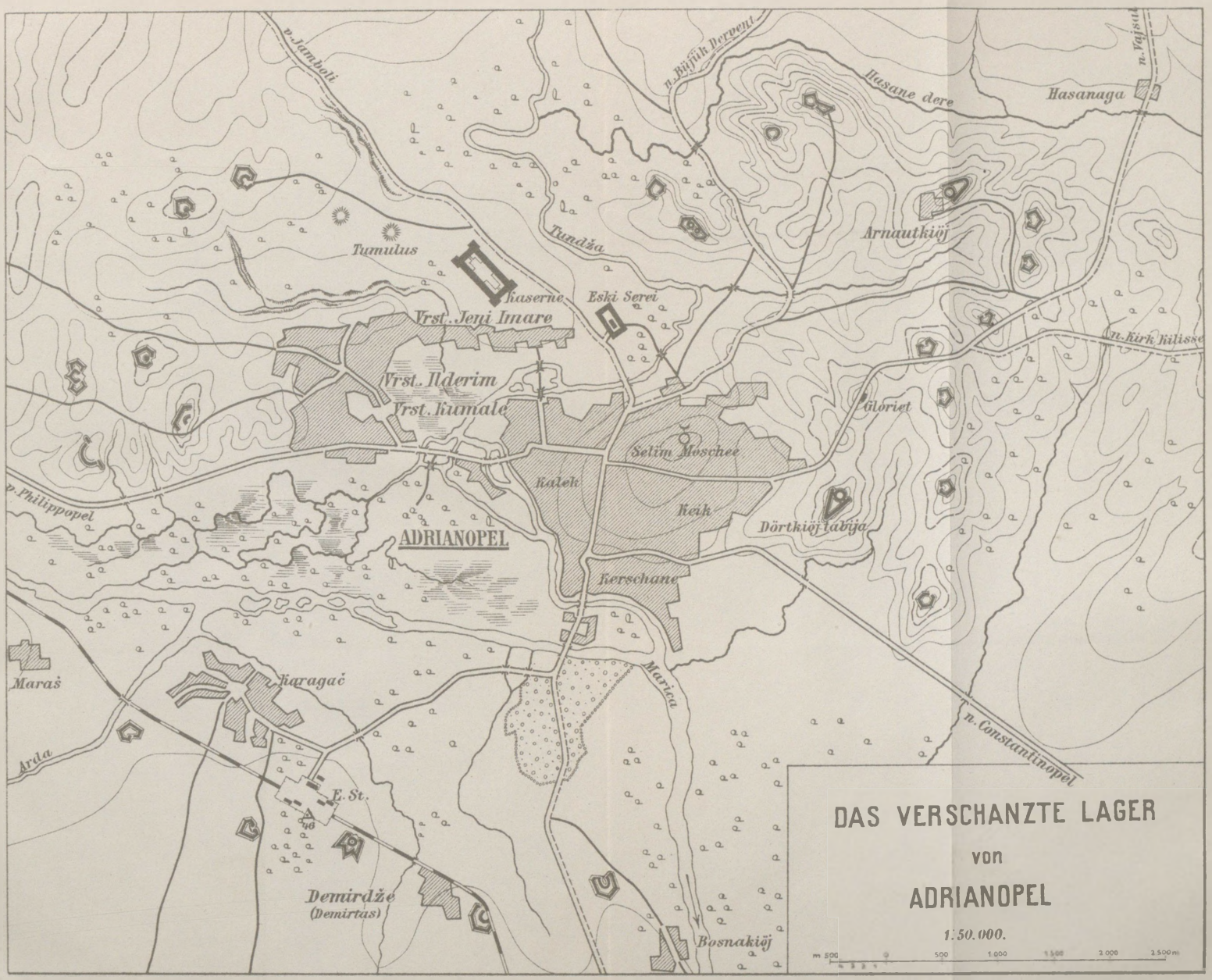
am 13. Jänner 1878.

Maßstab 1:3,700.000



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

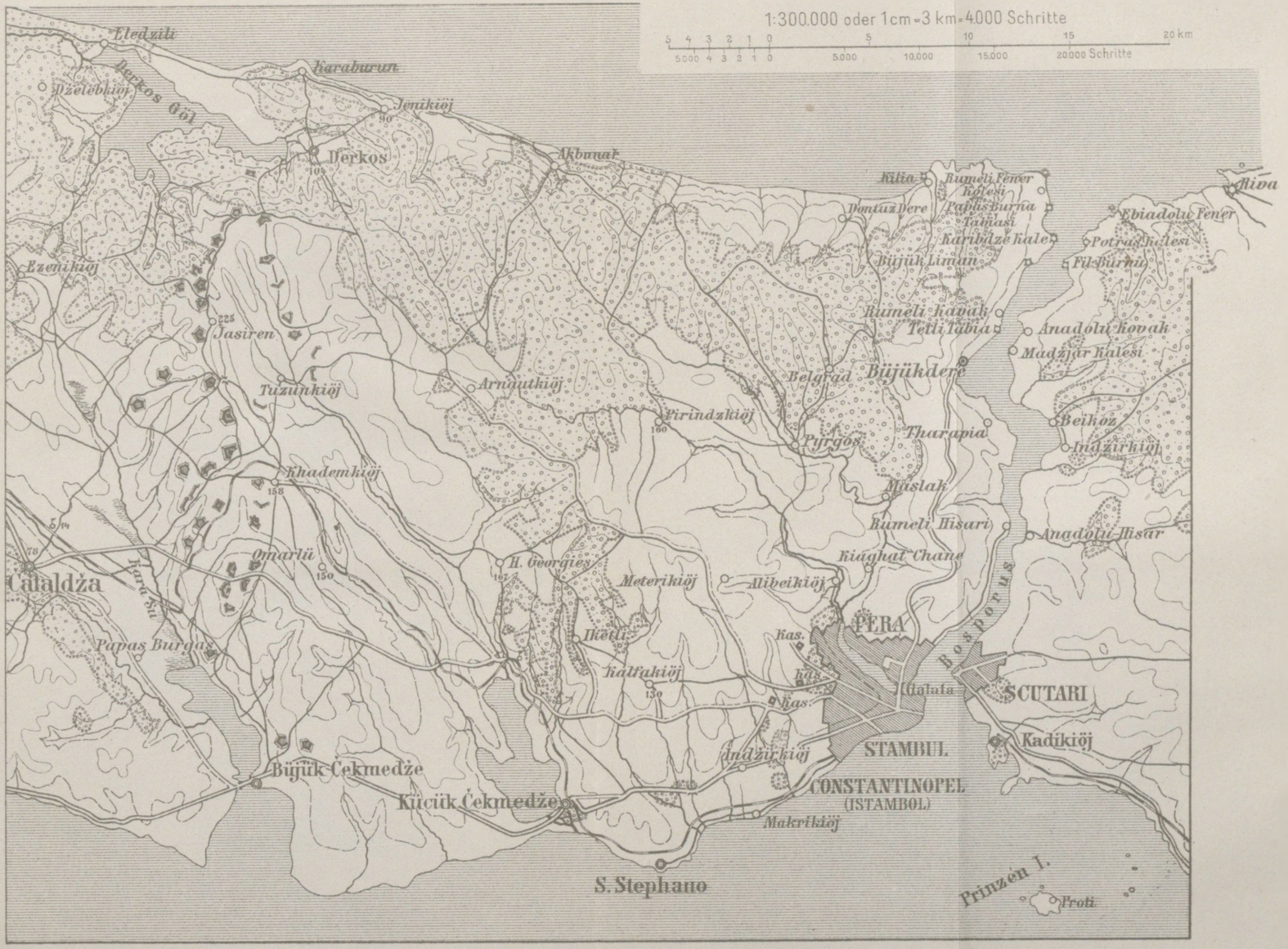
Verlag von Carl Konegen in Wien



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien.

Die Befestigungen zum Schutz von Constantinopel.



Photolithographie und Druck des k. und k. milit. geogr. Institutes in Wien.

Verlag von Carl Konegen in Wien.

von Panagjurišče nach Tatar Bazardžik; voran General Krasnow (3. Garde-Inft.-Division, 124. Inft.-Regiment, 2 Escadronen und 2 Sotnien), welcher 2 Bataillone bis Denis Beglü, die Cavallerie bis Saraj vorgeschoben hatte; — Generall. Schilder-Schuldner mit der 1./5 Inft.-Brigade bei Kalaglara, 1 Regiment und 2 Batterien bei „Ponica“ (in der Höhe von Topinci), 1 Regiment noch damit beschäftigt, die zurück gebliebenen 24 Geschütze von Petrić nach Panagjurišče zu schaffen; — 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes bei Ljesičevo (im Topolnica-Thal); — 1. Garde-Cavallerie-Brigade bei Alifakkiöj, 2. bei Kurukiöj; — General Kurnakow mit 3 Sotnien und 2 Geschützen bei Kara Mustapha.

Generall. Karzow (noch nicht unmittelbar dem Befehl Gurko's unterstellt) mit der 3. Inft.-Division etc. bei Karlovo, theilweise schon gegen Čukurli im Marsch.

In Sofia, als Besatzung und zur Deckung der Rückzugs-Linie, die halbe 1. Garde-Infanterie-Division (vergl. Seite 143).

Generall. Radetzki mit dem größten Theil seiner Truppen bei Šipka-Kazanlik und Umgebung. Bei Hainkiöj: 1./9 Inft.-Brigade, 23. Kosaken-Regiment, 2. Gebirgs-Batterie. — Bei Eski Zara vorgeschoben der General Strukow mit: 1. Cavallerie-Division (3 Regimenter, 1 Batterie), 4. Schützen-Brigade, 36. Inft.-Regiment.

Nördlich des Balkan: 2. und 3. Grenadier-Division, sowie das Gros der Artillerie des 4. und 8. Corps in und bei Gabrova; — 2. und 24. Inft.-Division, Bulgaren-Legion, 4. und 9. Kosaken-Regiment, Theile des 21., 26. und 34. Kosaken-Regimentes für Etapen-Dienste und zum Gefangenen-Transport in Verwendung.

Radetzki war noch vollauf damit beschäftigt, seine Artillerie und seine Trains über den Balkan schaffen zu lassen.

In Ost-Bulgarien und der Dobrudža: die Armee-Abtheilungen des Generall. Totleben, Generall. Zimmermann und Generall. Dellinshausen im allgemeinen in ihren bisherigen Stellungen. Gegenüber von Silistria, am rumänischen Ufer: 1. Husaren- und 1 Infanterie-Regiment nebst etwas Artillerie (vage Andeutungen aus dem vorhandenen Quellen-Material).

2. Die Verbündeten.

Die rumänische Armee war vorwiegend mit der Cernierung von Vidin und Belogradčik beschäftigt, u. zw.: 1., 2. und 4. Division auf dem rechten, 5. Division auf dem linken Donau-Ufer.

Die 3. Division hatte, nachdem die Gefangenen interniert bezw. an die Russen abgeliefert waren, das linke Donau-Ufer von Giurgevo bis Kalarasi besetzt, wo sie mit den russischen Truppen Fühlung nahm. Es standen: in Giurgevo 8 Bataillone und 4 Batterien, zur Disposition des Generall. Totleben; — bei Oltenitza 1 Bataillon

und 1 Batterie; — in Kalarasi 2 Bataillone und 1 Batterie; — zwischen Petrosani und Kalarasi 15 Escadronen.

Die serbische Armee: Morawa- und Šumadia-Corps in und bei Niš, — Timok-Corps zum größten Theil gegen Belogradčik, — Jawor-Corps bei Nowibazar, — Drina-Corps noch in seiner ursprünglichen Aufstellung (an der Drina).

Durch die Einnahme von Pirot und Niš hatten sich die Serben die große Straße nach Sofia geöffnet, zugleich die Verbindung mit Generall. Gurko gewonnen.

Die Montenegriner hatten Antiwari in ihren Besitz gebracht, und befanden sich nun mit fast allen ihren Streit-Kräften in jener Gegend.

3. Dispositionen für die Vorrückung gegen Adrianopel.

Es war anzunehmen, dass die Capitulation der Armee Wessel Pascha's die türkische Regierung veranlassen werde, Suleiman Pascha zur Rettung der Hauptstadt nach dem letzten Bollwerk derselben — nämlich nach Adrianopel — zurück zu ziehen, bevor Gurko und Radetzki ihn concentrisch umfassten. In diesem Fall brauchte man bis Adrianopel auf keinen erheblichen Widerstand zu rechnen; jedoch ließ sich vermuthen, dass es bei dieser Stadt noch zu einer ernsten Schlacht kommen werde.

Günstiger lagen die Verhältnisse, wenn Suleiman bei Tatar Bazardžik im Widerstand gegen Gurko verharrte. Es war dann anzunehmen, dass letzterer — durch Generall. Karzow unterstützt — Suleiman so lang in Schach halten könne, bis es den vom Šipka-Pass her vorrückenden Heeres-Theilen gelang, sich über Jeni Zara, Eski Zara und Čirpan in dem Rücken Suleiman's zu werfen.

Unter solchen Umständen erließ Großfürst Nicolaus von Kazanlik aus am 13. Jänner (dem Neujahrs-Tag nach griechischem Kalender) folgende Dispositionen:

Rechter Armee-Flügel. — Die westliche Armee-Abtheilung, General-Adjutant Gurko, trachtet zunächst Philippopel zu nehmen und bildet dann bei dem concentrischen Vormarsch auf Adrianopel die rechte Flügel-Colonne. Zur Umgehung dieser Stadt von Süd hat sie über Haskiöj auf Demotika vorzurücken.

Die Cavallerie des Generall. Karzow tritt unter Befehl des Generall. Skobelew I (Vater des anderen Skobelew); sie hat von Karlovo aus rasch gegen Philippopel vorzurücken, Verbindung mit der westlichen Armee-Abtheilung zu nehmen und mit der Cavallerie derselben gemeinschaftlich nach jenen Directiven, welche ihr noch vom großen Hauptquartier zugehen werden, zu operieren. Während dieser Zeit tritt sie unter den speciellen Befehl des General-Adjutanten Gurko.

Die Infanterie des Generall. Karzow hat unverzüglich aus Karlovo

aufzubrechen und den Türken (d. h. der Armee Suleiman Pascha's) den Rückzug abzuschneiden. Zu diesem Zweck marschiert sie je nach Umständen gegen Philippopel oder gegen Čirpan, wenn ihr nicht vom Generall. Gurko — unter dessen Befehl sie tritt — eine andere Richtung angegeben wird. Mit der Avantgarde der mittleren Colonne ist jedenfalls Verbindung zu halten.

Linker Armee-Flügel. — Die Avantgarde der mittleren Colonne besteht, unter Befehl des Generall. Skobelew II, aus: Gros des 4. Corps (16. Inft.-Div. und 3 Regimenter der 30. Inft.-Division), 3. und 4. Schützen-Brigade (von ersterer nur 3 Bataillone), 1. Cavallerie-Division (3 Regimenter, 1 Batterie), 2. Gebirgs-Batterie und der bereits über den Balkan geschafften Fuß-Artillerie (2 halbe Batterien der 30. und 2 Geschütze der 9. Artillerie-Brigade); zusammen 28 Bataillone, 12 Escadronen, 24 Geschütze.

Sie bricht am 15. Jänner aus der Gegend von Kazanlik auf und marschiert über Eski Zara, Semenli-Trnova und Hermanli gegen Adrianopel. Die 3 Regimenter der 1. Cavallerie-Division haben sofort vorzurücken und sich der wichtigen Eisenbahn-Punkte Trnova und Hermanli, sowie der dortigen Brücken zu bemächtigen.

Das Gros der mittleren Colonne besteht, unter Befehl des Generall. Ganetzki, aus: 2. und 3. Grenadier-Division, zusammen 24 Bataillone und 96 Geschütze.

Dasselbe bricht am 14. Jänner aus Gabrova auf und überschreitet den Balkan so rasch als möglich, wobei gleichzeitig die Artillerie und die Anstalten des 4. und 8. Corps, sowie die Bagage des großen Hauptquartier zu decken sind. Die Truppen sammeln sich hierauf in Kazanlik und marschieren von dort — je nach ihrem Eintreffen — brigadeweise ab; die Batterien der 16. und 30. Artillerie-Brigade sind hiebei mitzuführen.

Die linke Flügel-Colonne besteht, unter Befehl des Generall. Radetzki, aus: dem 8. Corps mit dem 23. Kosaken-Regiment; zusammen 24 Bataillone, 8 Sotnien, 96 Geschütze.

Sie hat energische Maßregeln zu treffen, um das Debouchieren der Artillerie und Anstalten aus dem Šipka-Pass zu beschleunigen, und rückt (über Eski Zara, Jeni Zara) auf Jamboli, von dort durch das Tundža-Thal über Vakovo auf Adrianopel vor. Die Avantgarde bricht unverzüglich, also schon am 14. Jänner auf, um so rasch als möglich Jeni Zara und wenn thunlich auch Jamboli zu besetzen.

Die 3 Regimenter und die Batterie der 8. Cavallerie-Division, welche bis jetzt dem Großfürst-Thronfolger zugetheilt waren, concentrieren sich bei Trnova, überschreiten den Balkan durch den Tvardica-Pass und suchen über Jamboli die Vereinigung mit ihrem Corps.

Bis zum Eintreffen des linken Seiten-Detachement (siehe Fol-

gendes) in Jamboli hat Generall. Radetzki daselbst zur Sicherung seines Rücken das 36. Inft.-Regiment (Orel) zurück zu lassen.

Eine linke Seiten-Colonne (11. Corps mit der 13. Cavallerie-Division), unter Befehl des Generall. Dellinshausen, überschreitet den Tvardica-Pass, besetzt Sliven und Jamboli, deckt die linke Flanke der Armee und sichert ihre Verbindung mit den noch nördlich des Balkan stehenden Truppen. Nach Kotel (Kazan) und Karnabat ist zu detachieren, über Aïdos durch Patrouillen Verbindung mit Generall. Zimmermann zu nehmen; auf Burgas (Hafen-Stadt) ist eine besondere fliegende Colonne zu dirigieren.

Die 3 Regimenter der 24. Inft.-Division haben, sofort nach Beendigung des Gefangenen-Transportes, den Balkan zu überschreiten, sich in Sliven und Jamboli zu sammeln und dann zum Detachement des Generall. Dellinshausen zu treten.

Die östliche Armee-Abtheilung (Ost-Armee), aus allen nördlich des Balkan stehenden Truppen der Feld-Armee (mit Ausnahme jener des Generall. Zimmermann) unter Befehl des Generall. Totleben gebildet, hat gegen Rusčuk, Rasgrad, Eski Džuma und Osmanbazar vorzurücken und hiebei den rechten Flügel vor zu nehmen. Vor allen Dingen ist Osmanbazar und — wenn möglich — Rasgrad zu besetzen, unter allen Umständen aber die Verbindung zwischen Rusčuk und Šumla durch Besetzung der Eisenbahn zu stören.

Jene Feld-Truppen, welche sich noch auf dem linken Donau-Ufer befinden, treten gleichfalls unter den Befehl des Generall. Totleben, überschreiten sobald als thunlich (sei es durch Überschiffen, sei es durch Überschreiten des Eises) die Donau, und suchen in der Richtung auf Adrianopel die Vereinigung mit ihren Truppen-Verbänden.

Die Armee-Abtheilung der unteren Donau, Generall. Zimmermann, geht mit ihren Haupt-Kräften auf Hadži Oglu Bazardžik vor und trachtet, sich der hier aufgeworfenen Verschanzungen zu bemächtigen und die Eisenbahn-Linie Varna-Šumla zu unterbrechen.

Ein Detachement ist nach Pravadi zu entsenden, welches durch Patrouillen gegen Aïdos und Karnabad Verbindung mit Generall. Dellinshausen zu nehmen hat.

Ein Seiten-Detachement ist zur Deckung der rechten Flanke gegen Silistria zu entsenden.

Zur Deckung des Rücken und zur Sicherung gegen die Küste ist die Linie Černavoda-Küstendže mit Theilen der 36. Inft.-Division zu besetzen.

Besondere Bestimmungen. — General Loškarew (bisher Commandant der 9. Cavallerie-Division) wird zum Commandanten des Šipka-Passes ernannt. Zur Bedeckung der Artillerie und der Trains, welche den Pass benutzen, sind besondere Truppen-Theile zu verwenden.

Zur Ablösung jener Theile der 26. Inft.-Division, welche Trnova gegen Kotel decken, sind rechtzeitig Theile der 11. Inft.-Division aus Osmanbazar zu entsenden, deren Ablösung dann ihrerseits durch die Bulgaren-Miliz erfolgen wird, sobald sie den Gefangenen-Transport beendigt haben wird.

Im Bezirk Kazanlik ist eine interimistische militärische Verwaltung zu organisieren, wofür Oberst Iljašević des Generalstabes zum Commissär ernannt wird. Die Haupt-Aufgabe derselben besteht darin, sich Kenntnis über die von den Türken aufgespeicherten Vorräthe zu verschaffen und für ihre zweck-entsprechende Verwendung Sorge zu tragen.

VIII. Ereignisse vom 14. bis 31. Jänner.

A. Vorrückung des russischen rechten Armee-Flügel

vom 14. bis 20. Jänner.

Nachrichten über den Gegner. — Die am 13. Jänner von Bosuli aus unternommenen Recognoscierungen, sowie die Aussagen von Gefangenen und bulgarischen Landes-Einwohnern ließen den Generall. Gurko zu der Ansicht gelangen, dass der größte Theil des feindlichen Heeres, speciell aber die Division des Schakir Pascha, sich gegen Philippopel zurück gezogen habe, und dass bei Tatar Bazardžik nur noch etwa 20 (größtentheils aus der Gegend von Samokov gekommene) Bataillone standen.

Er war auch darüber unterrichtet, dass Suleiman Pascha, welcher bis Mitte December im ost-bulgarischen Festung-Viereck commandierte, nicht nur für seine Person, sondern mit bedeutenden, aus dem Festung-Viereck heraus gezogenen Verstärkungen herbei geeilt war, um das Commando über die Armee von Philippopel zu übernehmen.

Es musste fraglich werden, ob Suleiman Pascha — nach der vor fünf Tagen (am 9.) erfolgten Capitulation der Šipka-Armee — überhaupt noch Stand halten und nicht alles aufbieten werde, um noch vor den Russen nach Adrianopel zu gelangen.

Dispositionen der Russen für den 14. Jänner. — Generall. Gurko beschloss die völlige Umschließung der bei Tatar Bazardžik verbliebenen feindlichen Streit-Kräfte, und traf daher folgende Anordnungen:

Das Detachement des Generall. Krüdener bricht mit Tagesgrauen auf und wendet sich über Črnagöl, Dugankiöj gegen die Straße (Tatar) Bazardžik-Philippopel, um hiedurch dem Feind den Rückzug nach der letzt-genannten Stadt abzuschneiden.

Die gesammte Cavallerie, welche in der Gegend von Črnagöl-Alifakkiöj-Kurukiöj versammelt ist, rückt gleichfalls gegen die Straße u. zw. in südöstlicher Richtung von Dugankiöj vor und erhält die Aufgabe, den Feind — im Fall eines beabsichtigten Abzuges — bis

zum Heran-Kommen der übrigen Colonnen festzuhalten. Es fällt ihr noch die fernere Aufgabe zu, gegen Philippopel und Čirpili aufzuklären, die Eisenbahn- und Telegraphen-Verbindung zwischen Tatar Bazardžik und Philippopel zu unterbrechen.

Die Colonne des Generall. Schilder-Schuldner hat zwischen die (nördlich von Tatar Bazardžik gelegenen) Dörfer Saraj und Maslahkiöj zu rücken.

Generall. Schuwalow bricht um 7 Uhr früh von Bosuli auf und umfasst, unter Belassung einer kleinen Abtheilung an der West-Seite von Tatar Bazardžik, die Nord-Front dieser Stadt.

Das Detachement des Generall. Weljaminow, verstärkt durch die Garde-Regimenter Moskau und Finnland (der 2. Garde-Inft.-Division), bricht von Semčinovo auf und trachtet die Stadt von Süd her zu umfassen.

Falls der Feind etwa in der Nacht Tatar Bazardžik räumen sollte, hat Generall. Krüdener nicht gegen die Straße nach Philippopel, sondern direct auf Čirpili zu operieren.

Generall. Krüdener verfügte, auf Grund dieser Anordnungen, seinerseits Folgendes: die 3. Garde-Infanterie-Division rückt über Črnagöl und Dugankiöj, das 124. Regiment nach Karasli vor.

Von der Cavallerie hat die 1. Brigade (von Alifakkiöj) über Piščikovo südwärts gegen die Straße vorzustoßen, die 2. Brigade nebst zwei Sotnien der Brigade Kurnakow (von Kurukiöj) über Konare gegen Philippopel vorzufühlen. Die bei Saraj befindlichen 2 Sotnien des 34. Kosaken- und 2 Escadronen des 4. Dragoner-Regimentes verbleiben daselbst bis zum Eintreffen der Colonne Schilder-Schuldner, und folgen dann der 3. Garde-Infanterie-Division.

Die 2./5 Inft.-Brigade hat mit ihrem vorderen Regiment und 2 Batterien (aus der Gegend von Topinci) nach Piščikovo zu rücken (das andere Regiment war mit dem Fortschaffen der zurück gebliebenen 24 Geschütze von Petrić nach Panagjurišče beschäftigt).

Räumung von Tatar Bazardžik seitens der Türken. — Suleiman Pascha hatte am Nachmittag des 13. Jänner endlich den Abmarsch auf Adrianopel angeordnet. Es standen hiezu drei Wege zur Verfügung: die Straße nördlich der Marica (in sehr gutem Zustand); die Eisenbahn südlich der Marica (für Infanterie benutzbar, wenn der fehlende Belag auf den Brücken rechtzeitig ergänzt worden wäre, wozu die vielen aufgestappelten Schwellen das nöthige Material geliefert hätten); ein schmaler Gebirgs-Weg, welcher sich längs des Nord-Hanges der Bergfüße hinzieht und den Übelstand hat, öfter die Eisenbahn zu kreuzen.

Die Anordnungen Suleiman's beschränkten sich darauf, den Rückzug auf dem südlichen Ufer der Marica u. zw. für die Nacht vom 13./14 Jänner anzusagen, und die Division Fuad Pascha als Arrièregarde zu bestimmen.

Die Ausführung dieser nächtlichen Action führte daher zu einem großen Durcheinander. Da sämmtliche Truppen in Tatar Bazardžik eine zehn-tägige Zwieback-Ration empfangen, folglich eine ansehnliche Menge von Tragthieren bei sich hatten, musste hiedurch die Unordnung noch vermehrt werden.

Am 14. Jänner morgens wurde Fuad beauftragt, die Marica-Brücke so lang zu behaupten, bis dieselbe auch von der Cavallerie passiert sei.

Da es zur späteren Sprengung der steinernen Pfeiler dieser Brücke an Pulver fehlte, wurde der hölzerne Belag mit Petroleum getränkt und in den benachbarten Häusern Brenn-Material aufgespeichert. In Folge einer Unvorsichtigkeit fieng letzteres vorzeitig Feuer und nur mit Mühe gelang es der auf dem jenseitigen (linken) Ufer befindlichen Cavallerie, durch den brennenden Stadt-Theil noch zur Brücke zu gelangen. Letztere gieng bald darauf in Flammen auf.

I. Der 14. Jänner.

Die in der verflossenen Nacht gegen Tatar Bazardžik entsendeten Patrouillen der Russen hatten gemeldet, dass in der Stadt auffallende Bewegungen bemerkbar seien; auch ließen aufsteigende Feuersbrünste auf den Rückzug des Feindes schließen. Letzteres wurde morgens überdies durch das Zurück-Weichen der türkischen Vorposten-Cavallerie bestätigt.

Ungesäumt sandte Generall. Gurko dem abziehenden Feind — in Ermangelung anderer Cavallerie — seine Stabs-Escadron nach; sie fand die Stadt verlassen und stieß erst jenseits derselben d. i. auf dem rechten Marica-Ufer, etwa bei Tekirkiöj, auf eine Arrièregarde.

Generall. Schuwalow rückte mit seinen Vor-Truppen sofort nach, wurde aber durch die bis auf die Pfeiler zerstörte Marica-Brücke in seinem Weiter-Marsch aufgehalten; die anderen Truppen ließ er von Bosuli her folgen.

Inzwischen waren 2 Escadronen der Garde-Husaren- und $^1/_2$ Escadron des Garde-Uhlanen-Regimentes über Danazlar (am linken Marica-Ufer) entsendet worden, und hatten die Anwesenheit stärkerer feindlicher Cavallerie bei Tekirkiöj bestätigt.

Schuwalow entsendete hierauf das 2. Bataillon Moskau gegen Senetlü und 2 Bataillone Garde-Grenadiere gegen Siresik (beide Orte am linken Ufer der Marica) zur Unterstützung jener $2^1/_2$ Escadronen mit dem Auftrag: den Feind zum Stehen zu bringen, und hierauf — was sich aber offenbar nur auf die Garde-Grenadiere beziehen konnte — Kadievo (am rechten Marica-Ufer) zu besetzen.

Die 4./2 und 2 Geschütze der 3. reit. Garde-Batterie entsendete er unter Bedeckung $^1/_2$ Kosaken-Sotnie im Trab zur Unterstützung der bei Philippopel operierenden Cavallerie.

Mit den übrigen Truppen (Garde-Regiment Pawlowskji, Garde-Schützen-Brigade und 16 Feld-Geschütze) trat er nördlich der Marica den Marsch gegen Philippopel an.

Bei Adakiöj Han angekommen, erhielt Schuwalow von einer Patrouille die Meldung, dass der Feind mit beträchtlichen Kräften westlich Adakiöj (auf dem rechten Marica-Ufer) im Rückzug begriffen sei. Um demselben im Besitz dieses Ortes zuvorzukommen, befahl Schuwalow dem 1. und 4. Bataillon der Garde-Schützen-Brigade, welche an der Tete seiner Colonne marschierten: von der Straße abzubiegen und an einer seichten Stelle die Marica zu durchwaten.

Gefecht bei Adakiöj. — Unweit Kadievo liegt ein hoher einsamer Berg-Kegel, welcher weithin Aussicht gestattet. Hier versammelten sich gegen 2 Uhr Nachmittag die Befehlshaber der türkischen Divisionen, um Kriegs-Rath zu halten. Sie kamen überein, den Marsch auf Philippopel fortzusetzen und erst dort unter dem Schutz der 26 Bataillone, welche sich bereits in dieser Stadt (unter Iskender und Sabit Pascha) befanden, zu rasten. Schon waren die bezüglichen Befehle ausgegeben, als Suleiman die türkischen Generale im Dorf Kadievo traf und seinen Entschluss mittheilte: nicht nur mit der ganzen Armee zu halten, sondern sogar mit einzelnen Truppen umzukehren und Adakiöj zu besetzen, da die Russen bei diesem Dorf die Marica zu überschreiten drohten.

Umsonst waren alle Gegen-Vorstellungen; Suleiman beharrte auf seinen Entschluss.

Unterdessen hatten die oben erwähnten russischen Truppen (1. und 4. Garde-Schützen-Bataillon) und hinter ihnen noch 6 Compagnien des Garde-Regimentes Pawlowskji — trotz der 10 Grad Kälte — die nur mit einer dünnen Eis-Schichte bedeckte Marica überschritten wobei den Leuten das Wasser bis über den Gürtel reichte. — Die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade, bald nach Mittag bei Adakiöj Han eingetroffen, griff etwas weiter abwärts u. zw. über den Fluss hinweg in das Gefecht ein.

Die Türken ließen ihre Arrièregarde (wie es scheint, am Eisenbahn-Damm) Front machen, um dann unter dem Schutz derselben den Rückzug fortzusetzen.

Die einbrechende Dunkelheit machte den weiteren Unternehmungen Schuwalow's ein Ende. Die türkische Armee verlor den über die Truppen Gurko's mühsam gewonnenen Vorsprung „und so schien" schreibt Baker „jede Hoffnung auf das Gelingen des Rückzuges vereitelt. „Bei den Officieren und bei der Mannschaft griff die Überzeugung „Platz, dass Suleiman sie verrathe. Hatte er doch in der Zeit seines „Commandos die Armee von Plevna hilflos zugrunde gehen, die starken „in und um Vidin concentrierten Kräfte einschließen lassen, die Armee „bei Arabakonak beinahe der Capitulation entgegen geführt und „kürzlich die Šipka-Armee in Gefangenschaft gerathen lassen; —

„schien es nicht wahrscheinlich, dass er auch diese letzte Armee „zugrunde richten wolle?“

Mindestens aber schien Suleiman das Kritische der Situation nicht zu begreifen, denn er berief seine Generale erst für nächsten Morgen (15.) um 9 Uhr Vormittag nach Kadievo, um dort wieder Kriegs-Rath zu halten.

General Klot (Commandant der 2. Garde-Cavallerie-Division) hatte am frühen Morgen das Garde-Uhlanen-Regiment über Dugankiöj in Trab gegen Tatar Bazardžik, ferner die 2. Garde-Cavallerie-Brigade von Kurukiöj über Čirpili gegen Philippopel entsendet; letztere mit dem Auftrag, sich womöglich des südlich jener Stadt gelegenen Bahnhofes zu bemächtigen.

Mit dem Rest seiner Truppen (Theile der 1. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade, 8. und halbes 4. Dragoner-Regiment, 6. reit. Garde-Batterie; zusammen 14 Escadronen und 6 Geschütze) begann er seine Bewegungen, und traf um 11 Uhr Vormittag an der Philippopel-Straße (ungefähr bei Calapica) ein. Hier erfuhr er von Landes-Einwohnern die nachts erfolgte Räumung von Tatar Bazardžik, doch zeigte die Straße keine Spuren des Rückzuges der Türken.

Als bald darauf Patrouillen meldeten, dass russische Infanterie-Colonnen bereits östlich von Tatar Bazardžik angetroffen worden seien, wandte sich General Klot mit den noch verfügbaren Kräften schleunigst gegen Philippopel und klärte mit seinen Patrouillen bis über die Marica hinüber auf. Bei diesem Marsch gewahrte er, dass lange feindliche Colonnen sich sowohl auf dem Eisenbahn-Damm als auch am Fuß der Höhen in der Richtung gegen Philippopel bewegten; weiters erfuhr er von fliehenden Bulgaren, dass letztere Stadt schon in der vorigen Nacht vom Gros der türkischen Truppen geräumt worden sei.

In der Hoffnung, über Philippopel den noch westlich davon befindlichen Türken den Weg abschneiden zu können, behielt General Klot seine Marsch-Richtung bei, und entsendete nur 1 Husaren-Escadron gegen Adakiöj (welche jedoch vorläufig den Fluss nicht überschritt). In die Nähe von Philippopel angelangt, hörte man von Nord her Geschütz-Feuer; dasselbe kam von der 2. Garde-Cavallerie-Brigade (welcher einige Geschütze zugetheilt worden waren). —

Letztere hatte bei Strojevo (westlich von Čirpili) eine kleine türkische Infanterie-Abtheilung (höchstens 3 Bataillone) getroffen, welche eine lange Wagen-Colonne mit flüchtenden muhamedanischen Einwohnern escortierte. Die Dragoner giengen gegen das Dorf Strojevo vor; die Husaren wendeten sich gegen die Wagen-Colonne. Da die bewaffneten Muselmänner sie nicht mit Feuer empfiengen, glaubten die Husaren, dieselben ohne Widerstand entwaffnen zu können. Als sich danach aber nächst den Wägen ein lebhaftes Feuer gegen sie entwickelte, wodurch 11 Husaren getödtet oder verwundet wurden,

stürzten sie vor und machten alles, was ihnen unter den Säbel kam, nieder.

„Hier," sagt ein bei der Sache betheiligt gewesener Officier, „machten wir zum „ersten Mal Bekanntschaft mit dem Greuel des Volks-Kriegs. Der Kampfplatz war „mit Leichen bedeckt, unter denen sich auch viele Frauen und Kinder befanden. Was „noch am Leben geblieben war, wurde von bulgarischen Flüchtlingen in grimmer Wuth „nieder gemetzelt."

Bei der Annäherung an Philippopel stieß die 2. Garde-Cavallerie-Brigade zuerst auf Čerkessen und dann auf eine feuernde Batterie (4 Geschütze), welche mit 3 Bataillonen die nördliche Vorstadt vertheidigte. Hierauf blieb die Brigade stehen und nahm Fühlung mit dem Gros der Cavallerie-Division. —

Es mochte etwa $3^1/_2$ Uhr Nachmittag sein, als letzteres (General Klot) bei Hadži Ali Deïrmen eintraf, und die ersten Granaten aus Philippopel erhielt. Es erwies sich also, dass die Stadt vom Feind nicht geräumt sei; derselbe hatte vielmehr, um den Marsch seiner Colonnen auf dem rechten Marica-Ufer zu decken, stärkere Artillerie auf den drei unmittelbar westlich von Philippopel gelegenen Hügeln auffahren lassen.

General Klot ließ das Feuer durch 2 Geschütze beantworten; zu ihrer Bedeckung blieben die (6) Dragoner-Escadronen zurück. Mit den beiden Garde-Brigaden (1. und 3.) suchte er Anschluss an seine 2. Brigade, welche eben Saridža erreicht hatte. Nun war die 2. Garde-Cavallerie-Division (seit Monaten zum ersten Mal!) wieder vereinigt. General Klot beabsichtigte, östlich der Stadt die Marica zu überschreiten, hierauf die Straße und Eisenbahn nach Adrianopel zu besetzen.

Nach vergeblichen Versuchen, sich durch die nördlich der Philippopel-Straße gelegenen Reis-Felder durchzuarbeiten, bezog die 1. und 3. Brigade ein Biwak unweit Köstekiöj.

Aufstellung der russ. Truppen am Abend. — Von der Cavallerie des General Klot: 1. und 3. Garde-Brigade bei Köstekiöj, 2. Garde-Brigade bei Saridža, 8. und halbes 4. Dragoner-Regiment (6 Esc.) nebst 2 Geschützen bei Hadži Ali Deïrmen; die Vorposten, bis dicht an Philippopel vorgeschoben, lehnten sich mit dem rechten Flügel an die Marica, mit dem linken an die Straße Čirpili-Philippopel.

Generall. Krüdener (3. Garde-Infanterie-Division mit ihrer gesammten Artillerie, 124. Inft.-Regiment, 2 Escadronen des 4. Dragoner- und 2 Sotnien des 34. Kosaken-Regimentes; zusammen 18 Bataillone, 4 Esc. und 36 Gesch.) bei Calapica. Die 2./5 Inft.-Brigade mit dem Gros der Artillerie des 9. Corps von Panagjurišče her im Anmarsch.

Generall. Schildner-Schuldner hatte mit 5 Bataillonen der 1./5 Inft.-Brigade, etwas Cavallerie und 4 Geschützen Dugankiöj erreicht.

Generall. Weljaminow mit 8 Bataillonen und einem Theil der Artillerie (12 Gesch.) seiner (31.) Infanterie-Division nebst der Kaukasus-Kosaken-Brigade (7 Sot.) bei Tatar Bazardžik, u. zw. letztere bereits am rechten Marica-Ufer.

Das Detachement des Generall. Schuwalow (2. Garde-Infanterie-Division, 1./1 Garde-Infanterie- und die Garde-Schützen-Brigade; zusammen 32 Bataillone, $2^1/_2$ Escadronen, 60 Geschütze) hatte eine stärkere Avantgarde (8 Bataillone, $2^1/_2$ Esc., 4 Gesch.) nach Adakiöj am rechten Marica-Ufer vorgetrieben. Sein Gros stand an der Straße Bazardžik-Philippopel (nördlich der Marica) in zwei Theilen: 12 Bataillone und 28 Geschütze etwa 5 *km* östlich Kuru Dugankiöj; $12^1/_4$ Bataillone und 28 Geschütze bei Konare Dugankiöj. Auf Befehl Gurko's waren 3 Bataillone Moskau, 1 Bataillon Garde-Grenadiere und 4 Bataillone Finnland (alle bisher zum Detachement Weljaminow gehörend) zur Verstärkung Schuwalow's im Anmarsch von Tatar Bazardžik her.

Generall. Gurko besaß kein Brücken-Material. Der Truppen-Train, sowie die Munitions-, Lazareth- und Intendantur-Trains waren großentheils noch weit zurück. —

Generall. Karzow (3. Inft.-Division mit etlichen Kosaken-Sotnien) hatte — noch am 13. Jänner bis Čukurli gelangt — am 14. Karatoprak erreicht und die Verbindung mit Generall. Gurko, an dessen Befehle er nun gewiesen war, aufgenommen.

Dispositionen Gurko's für den 15. Jänner. — Generall. Krüdener hat von Calapica auf der Straße nach Philippopel vorzurücken und hier, um das Vorgehen Schuwalow's zu erleichtern, die Marica zu überschreiten oder wenigstens auf dem rechten Ufer derselben zu demonstrieren.

Das Detachement Schildner-Schuldner bricht um 6 Uhr morgens von Dugankiöj auf und folgt auf der Straße bis Hadži Ali Deïrmen.

Generall. Weljaminow bricht um 3 Uhr morgens von Tatar Bazardžik auf und geht längs des rechten Marica-Ufer auf Ivermelik vor.

Die Cavallerie des General Klot umgeht, sich an der Nord-Front von Philippopel vorbei schiebend, diese Stadt und überschreitet östlich derselben die Marica, um dem Gegner den weiteren Rückzug nach Ost zu verlegen. Ein Theil bleibt jedoch bis zum Eintreffen der Colonne Krüdener vor der Nord-Front der Stadt zurück. Durch Patrouillen ist die Verbindung mit dem auf Čirpan im Marsch befindlichen äußersten rechten Flügel der vom Šipka-Balkan gegen Adrianopel dirigierten Haupt-Armee zu suchen.

Generall. Gurko selbst gedachte sich mit seinem Stab nördlich der Marica auf der Straße nach Philippopel vorwärts zu bewegen.

Welcher Befehl dem Generall. Schuwalow ertheilt worden ist, konnten wir nicht eruieren. Aus dem Gefechts-Bericht Schuwalow's lässt sich entnehmen, dass er den Entschluss, dem Gegner mit seinen Haupt-Kräften auf das rechte Ufer zu folgen, aus eigener Initiative gefasst hat. Die am 14. Jänner abends von seinen Patrouillen erhaltene Meldung, dass der Feind mit seiner Arrièregarde bereits Karatahir

erreicht habe, mussten bei Schuwalow die Überzeugung hervorrufen, dass es ihm durch Detachierung nur schwacher Kräfte auf das rechte Marica-Ufer — während seine Haupt-Kräfte den Marsch auf der Straße fortsetzen — nicht gelingen werde, den Feind so lang aufzuhalten, bis Krüdener seine Umgehungs-Bewegung vollendet habe; dass es vielmehr nothwendig sei, dem Feind am nächsten Morgen mit allen verfügbaren Truppen auf das rechte Marica-Ufer zu folgen. Demgemäß verfügte er Folgendes:

das Garde-Regiment Pawlowskji mit 4 Geschützen geht unter Befehl des General Etter nach Karatahir-Kadievo vor.

Die Garde-Schützen-Brigade, unter Befehl des General Ellis I, mit 10 Geschützen folgt auf dem Eisenbahn-Damm.

Zur Umgehung der rechten Flanke der Türken wird das Garde-Regiment Finnland bestimmt; dasselbe hat längs der Straße seinen Marsch auf Ortakiöj fortzusetzen und für den Fall, dass der Feind bei Kadievo eine neue Arrièregarde-Stellung besetzt, daselbst von der Straße abzubiegen, die Marica zu überschreiten und gegen die rechte Flanke sowie gegen den Rücken der feindlichen Position zu operieren.

Eine Wirkung auf die linke Flanke des Gegner brauchte vom Generall. Schuwalow nicht ins Auge gefasst zu werden, da er gegen diese — dem von Gurko ausgegebenen Befehl zufolge — das Detachement des Generall. Weljaminow im Anmarsch wusste.

Die 1./1 sowie die 2./2 Garde-Infanterie-Brigade sollten vorläufig ihren Marsch nach Philippopel auf der Straße fortsetzen, bis ihnen den Umständen gemäß eine veränderte Marsch-Richtung angegeben werden würde.

2. Der 15. Jänner (erster Kampf-Tag bei Philippopel).

Die von der 2. Garde-Cavallerie-Brigade ausgesendeten Patrouillen hatten noch in der Nacht gemeldet, dass der Feind den nördlichen Theil von Philippopel räume.

Bei Tages-Anbruch wurde daher eine aus Freiwilligen gebildete Escadron (Dragoner und Husaren) unter Commando des Capitän Burago in Trab nach Philippopel voraus gesendet; die Brigade folgte gleich nach.

Diese Escadron sprengte durch den nördlichen Stadt-Theil bis zur Marica vor, fand die Brücke bereits brennend und erhielt Gewehr-Feuer vom jenseitigen Ufer. Darauf suchte sie hinter Häusern Deckung, und wurde bald zu dem bis zur Stadt heran gerückten Gros der Brigade zurück genommen.

Generall. Gurko begab sich morgens auf einen kleinen Hügel gegenüber Airanli, von wo aus er sowohl die Vorgänge bei Philippopel als auch jene bei Kadievo und Karatahir zu übersehen vermochte.

Auf Seite der Türken war der auf Befehl Suleiman's um

9 Uhr Vormittag zusammen getretene Kriegs-Rath sehr bald durch das lebhafte, an Heftigkeit immer zunehmende Gefecht der Colonne Schuwalow's mit den am Stara-Bach aufgestellten türkischen Truppen (siehe Folgendes) gestört worden. Die Generale verließen ihren Ober-Befehlshaber ohne weitere Anweisung, als dass sie die innehabende Stellung bei Kadievo — welche sich mit ihrem rechten Flügel an die Marica, mit ihrem linken an den großen Bug der Stara lehnte — behaupten sollen.

So handelte denn jeder nach eigenem Ermessen. Die Division Fuad bildete den rechten, die Division Schakir den linken Flügel der Stellung; die Divisionen Baker, Osman und Redjeb verblieben vorläufig in Reserve.

Da eine Umgehung des linken Flügel besonders zu fürchten war, indem die Armee Suleiman's hiedurch gegen die Marica geworfen und ihr der einzige noch offene Rückzug auf Stanimaka verlegt werden konnte, nahm Baker Pascha mit 2 Brigaden und 3 Batterien aus eigener Initiative Stellung bei Komar und Markova.

Gefecht bei Karatahir. — Kaum hatten sich von der Colonne Schuwalow das Garde-Regiment Pawlowskji und die Garde-Schützen-Brigade in Marsch gesetzt, als das Debouchieren großer feindlicher Massen aus den Dörfern Basalik Deïrmen, Karatahir und Kadievo — anscheinend mit der Richtung gegen Philippopel — sichtbar wurde.

Sofort gieng die russische Batterie (4 Gesch.) in Position und eröffnete ihr Feuer auf die vermeintlich abziehenden türkischen Colonnen, welche (so stellte sich dies den Russen dar) hiedurch zum Stehen kamen, die Dörfer Karatahir und Basalik Deïrmen wieder besetzten. Aus diesen giengen sie um 8 Uhr morgens, unter dem Schutz vorgeschobener Cavallerie, gegen die rechte Flanke der aus Adakiöj debouchierenden Truppen Schuwalow's vor.

„Der türkische Angriff traf beinahe im rechten Winkel auf die „Marsch-Colonne Schuwalow's." Letzterer verfügte hierauf Folgendes:

Das Garde-Grenadier-Regiment (mittlerweile auf das rechte Marica-Ufer beordert, hat sich sofort gegen Deïrmen zu entwickeln und, rechts begleitet durch die beiden Escadronen Grodno-Husaren, gegenüber jenes Ortes geeignete Stellung zu nehmen, um die rechte Flanke des bereits bei Karatahir engagierten Regimentes Pawlowskji zu decken;

das Garde-Regiment Moskau (noch bei Adakiöj Han) sofort die Marica zu überschreiten und den beiden letzt-genannten Regimentern als Reserve zu dienen;

die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade bei Adakiöj Han stehen zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten. —

Augenscheinlich verfügten die Türken über beträchtliche Kräfte, welche sie in einer theilweise verschanzten Stellung entwickelt hatten, deren taktischer Stützpunkt die Höhe von Kadievo bildete. Ihre

Stärke konnte auf ungefähr 20 Bataillone und 20 Geschütze geschätzt werden; Karatahir war von etwa 5 Bataillonen besetzt; südlich dieses Ortes befand sich etwas Cavallerie.

Gegen 11 Uhr (?) Vormittag kam vom General Klot (Commandant der 2. Garde-Cavallerie-Division) die Mittheilung, dass die Türken Philippopel geräumt haben und in südlicher Richtung über Markova abziehen.

Hatte Schuwalow bis jetzt beständig Besorgnisse für seine linke Flanke haben müssen und war er, mit Rücksicht auf einen möglichen Vorstoß der Türken auf dem rechten Marica-Ufer, vorläufig nicht in der Lage gewesen, die Straße gänzlich von Truppen zu entblößen: so befähigte ihn die Nachricht von der Räumung Philippopel's, nun seinem rechten Flügel die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er sandte diese Nachricht sofort an Weljaminow und bat ihn, seine Bewegungen zu beschleunigen, um durch einen Angriff auf die linke Flanke der Türken ihren Abmarsch zu verhindern. Da Schuwalow jedoch auf das Eingreifen Weljaminow's am selben Tag kaum rechnen konnte und es anderseits wünschenswert erschien, wenigstens auf dem rechten Flügel frei zu werden, gab er dem Garde-Regiment Pawlowskji den Befehl, das Dorf Karatahir zu nehmen.

General Etter (Commandant der 2./2 Garde-Infanterie-Brigade) stellte sich persönlich an die Spitze des Regimentes Pawlowskji, welches bisher nur ein stehendes Feuer-Gefecht geführt hatte, und gieng mit vorgenommenem linken Flügel zum Angriff auf die Nordwest-Ecke des Dorfes vor. Das Regiment musste angesichts des stark besetzten Dorfes den Stara-Bach durchwaten. Die Türken räumten Karatahir unter dem Schutz ihrer Cavallerie, welche — bisher südlich des Dorfes aufgestellt — jetzt, ungeachtet des wirksamen Feuer der aufgefahrenen russischen Batterie, einen dort gelegenen Hügel besetzte; schließlich aber wurde sie durch den umfassenden Angriff des Regimentes Pawlowskji gezwungen, denselben aufzugeben.

Die Verluste der Colonne Schuwalow werden zwar nicht näher angegeben, dürften jedoch nur unbedeutend gewesen sein.

Generall. Weljaminow hatte sich um 7 Uhr morgens von Tatar Bazardžik gegen Kadievo in Marsch gesetzt.

Etwa um $^1/_2 2$ Uhr Nachmittag erhielt er von General Čerewin, welcher mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade und 4 Geschützen die Vorhut bildete, die Meldung, dass südlich Karatahir „stärkere Massen" feindlicher Cavallerie sichtbar seien, und nördlich dieses Dorfes lebhaft geschossen werde.

Da das hörbare Gefecht offenbar nur von Schuwalow herrühren konnte, welcher also allem Anschein nach auf stärkere feindliche Kräfte gestoßen war, beschloss Weljaminow, seine Vorrückung unverweilt fortzusetzen.

Dieser Marsch brachte große Beschwerden: überall durchschnitten

in den tief gelegenen Ebenen Seiten-Bäche der Marica den Weg; besonders anstrengend und zeitraubend war das Durchwaten des 30 Schritte breiten Stara-Baches, wobei das eisige Wasser den ermüdeten Soldaten bis unter die Achsel reichte. Trotz aller Schwierigkeiten stand das ganze Detachement sammt der Artillerie um 5 Uhr Nachmittag südlich von Karatahir.

Die Kosaken hatten inzwischen festgestellt, dass der Feind eine ausgedehnte Position mit der Front nach Nordwest besetzt halte, welche dem Lauf der Stara rjeka folgte, und dass er gegen Generall. Schuwalow in ein lebhaftes Gefecht verwickelt sei.

Nun räumten die Kosaken die Front. Das bei der Vorhut befindliche 123. Inft.-Regiment wurde nebst 4 Geschützen vor beordert, und sollte nach links mit dem Garde-Regiment Pawlowskji Fühlung nehmen; ihm folgte das 122. Regiment als zweites Treffen; das 121. Regiment blieb in Reserve. Die Kosaken-Sotnien blieben auf dem rechten Flügel, um denselben gegen etwaige Angriffs-Versuche von der Flanke her zu sichern.

Rückzug der Türken. — Von zwei Seiten (einerseits durch die Truppen Schuwalow's, anderseits durch jene Weljaminow's) bedrängt, zogen sich die Türken endlich hinter den Deïrmen dere zurück.

Ereignisse auf dem linken Flügel Gurko's. — Generall. Krüdener war um 6 Uhr morgens aus Calapica aufgebrochen: erstes Echelon Generall. Dandeville mit der 2./3 Garde-Infanterie-Brigade, dem 124. Inft.-Regiment und 2 Batterien; zweites Echelon die 1./3 Garde-Infanterie-Brigade und 1 Batterie, folgte in einer Entfernung von 2 Kilometer.

General Klot hatte sich mit seiner Cavallerie, zur Umgehung von Philippopel nach Muranli (etwa 5 *km* nordöstlich jener Stadt) begeben, und von dort ein Detachement nach Papasli entsendet, um die dortige Eisenbahn-Brücke zu besetzen.

Generall. Schilder-Schuldner war um 6 Uhr morgens aus Dugankiöj aufgebrochen, den Truppen Schuwalow's folgend; an seiner Tete marschierte das 9. Uhlanen-Regiment.

Generall. Gurko befand sich auf dem Hügel gegenüber Airanli. Um 10 Uhr Vormittag traf auch Generall. Krüdener und nach 11 Uhr das (siehe Disposition, Seite 301) über Ortakiöj zur Umgehung der feindlichen Position bei Kadievo entsendete Garde-Regiment Finnland hier ein.

Um diese Zeit (gegen Mittag) war die Situation auf dem linken Marica-Ufer folgende: von den Truppen Krüdener's begann sich das erste Echelon bei Hadži Ali Deïrmen gegen Philippopel zu entwickeln, das zweite Echelon passierte eben den Stand-Ort des Generall. Gurko. Letzterer war durch die Cavallerie des General Klot in Kenntnis, dass die Türken den nördlichen Stadt-Theil von Philippopel geräumt

(jedoch nicht, dass sie die Marica-Brücke zerstört) hatten. Von seinem Hügel aus vermochte Gurko den Widerstand zu übersehen, auf welchen Generall. Schuwalow gestoßen war.

Auf Grund dieser Sachlage befahl Gurko: dass zur schnellen Gewinnung der Marica-Brücke sowohl die Truppen Krüdener's als auch jene der Colonne Schilder-Schuldner den Marsch gegen Philippopel beschleunigen; — von der 1./3 Garde-Infanterie-Brigade hielt Gurko 4 Geschütze zurück, und ließ durch dieselben über den Fluss hinweg das von abgesessenen Čerkessen besetzte Dorf Airanli beschießen. — Es galt, diesen Ort zu nehmen, um endlich im Rücken der gegen Generall. Schuwalow Front machenden Besatzung von Kadievo festen Fuß zu fassen; hiezu erhielt weiters das Garde-Regiment Finnland den Befehl, mit Benutzung einer Furt die Marica zu überschreiten, dann Airanli anzugreifen und endlich wenn möglich dem Feind den weiteren Rückzug zu verlegen.

Vom Garde-Regiment Finnland überschritten, trotz des heftigen Eisganges, die 5. und 6. Compagnie die Marica (an einer Stelle, wo sie 150 *m* breit und 1 *m* tief war); ihnen folgten die 7. und 8. Compagnie und zwar auf Pferden, welche Gurko zu diesem Zweck aus seinen Bagage-Wägen hatte ausspannen lassen (theilweise auch auf Pferden von Garde-Dragonern und der Stabs-Wache). Dies erforderte jedoch viel Zeit, da staffelweise nur immer 10 Infanteristen hinüber geschafft werden konnten.

Sobald die Türken den Übergang bemerkten, eröffneten sie von Airanli aus anfangs sehr heftiges Geschütz- und später auch Gewehr-Feuer.

Zur Unterstützung des weiteren Überganges ließ nun Gurko die 1. und 5. Batterie der 2. Garde-Artillerie-Brigade (zusammen 8 Geschütze), welche — zu Generall. Schuwalow gehörend — dem Regiment Finnland gefolgt waren, auf dem linken Fluss-Ufer auffahren.

Um 3 Uhr Nachmittag hatte das Regiment Finnland seinen Übergang vollendet und sich nach hartnäckigem Gefecht des Dorfes Airanli bemächtigt. Die Verluste hiebei sowie während des Fluss-Überganges waren verhältnismäßig gering.

Unmittelbar darauf überschritten auch die beiden oben erwähnten Garde-Batterien die Marica, fuhren an der Südwest-Spitze von Airanli auf und verfolgten den abziehenden Gegner durch ihr Feuer.

Um 4 Uhr Nachmittag hatte sich das in seinen taktischen Verbänden sehr gelockerte Regiment Finnland von neuem formiert und konnte nun an ein weiteres Vorrücken zur Verlegung des feindlichen Rückzuges denken. Hiezu wurden 2 Bataillone in südlicher Richtung vor beordert, um eine Stellung quer über den Eisenbahn-Damm zu nehmen, — die 2 anderen Bataillone zur Vertheidigung von Airanli bestimmt.

Da das Terrain südlich dieses Dorfes frei und übersichtlich ist,

bemerkten die Türken sofort das von jenen 2 Bataillonen Finnland geplante Umgehungs-Manöver, bewirkten mit den Truppen ihres rechten Flügels eine Front-Veränderung und eröffneten mit starken Plänkler-Schwärmen ein lebhaftes Feuer gegen die Russen. Dadurch gelangten letztere nur bis auf 600 Schritte an den Bahn-Damm heran.

So war es denn hier zwar gelungen, den Fluss-Übergang zu forcieren und sich — dank der unglaublichen Unthätigkeit des Feindes, welcher nicht einen einzigen Vorstoß versuchte — südlich der Marica festzusetzen; aber zu einem Angriff gegen den Rücken der türkischen Stellung bei Kadievo hatten es die Russen nicht gebracht.

Von der Colonne Krüdener hatte Generall. Dandeville die am nördlichen, von den Türken aufgegebenen Theil der Stadt Philippopel stehenden Escadronen der 2. Garde-Cavallerie-Division abgelöst und denselben befohlen, fluss-abwärts der Stadt eine Furt zu suchen; mit der 2./3 Garde-Infanterie-Brigade besetzte er die Vorstadt und ließ bis dicht an das linke Marica-Ufer starke Plänkler-Schwärme vortreiben, welche sich in dem nächst desselben befindlichen Baulichkeiten einnisteten.

Beim Vorrücken gegen Philippopel war die Infanterie aus 11 Geschützen beschossen worden, welche die Türken auf den unmittelbar westlich der Stadt (südlich der Marica) gelegenen drei Hügeln placiert hatten; am Fluss-Ufer traf sie jetzt (2 Uhr Nachmittag) lebhaftes Gewehr-Feuer aus den Gebäuden jenseits des Flusses.

Dandeville ließ seine beiden Batterien (1./1 Garde- und 2./31 Batterie) westlich der von ihm besetzten Vorstadt an der Straße Feuer-Stellung nehmen und den Versuch machen, in der Vorstadt selbst — der brennenden Brücke gegenüber — 2 Geschütze aufzufahren. Dieser Versuch musste aber wegen des vom anderen Ufer her unterhaltenen türkischen Feuer gleich wieder aufgegeben werden, später wirkten jene zwei Geschütze in einer Stellung fluss-abwärts der Stadt flankierend gegen 2 an der Brücke stehende feindliche Kanonen. Als Bedeckung wurde den beiden Batterien 1 Bataillon des 124. Inft.-Regimentes beigegeben.

Das Gros des letzteren Regimentes und die später eintreffende 1./3 Garde-Infanterie-Brigade blieben als Reserve nördlich der Stadt.

Um 4 Uhr Nachmittag befahl Generall. Dandeville dem General Krasnow: mit 6 auf den Pferden der Dragoner-Brigade fortzubringenden Bataillonen der 1./3 Garde-Infanterie-Brigade (provisorisch unter Befehl des General Arpshofen) die Marica 4 *km* unterhalb Philippopel zu durchfurten, sich hierauf westwärts zu wenden, und gegen die feindliche Rückzugs-Linie vorzurücken. —

Das lebhafte, den ganzen Tag vernehmbare Gefecht auf dem rechten Marica-Ufer (bei Karatahir) bewies, dass Schuwalow und Weljaminow auf starke feindliche Kräfte gestoßen waren, und ver-

anlasste den Generall. Krüdener, seinen Marsch möglichst zu beschleunigen.

Als er gegen 7 Uhr abends Philippopel mit dem Gros seines Detachements erreichte, fand er seine Vor-Truppen bereits im Gefecht um den Besitz der Brücke im Inneren der Stadt. Die Türken hatten sämmtliche in der Nähe befindlichen Kähne an das rechte Ufer gebracht und unterhielten von hier aus ein lebhaftes Feuer. — Sofort wurde für Herbeischaffung des nöthigen Material gesorgt, damit die dem Detachement zugetheilte Compagnie des Garde-Sappeur-Bataillon, auf deren Eintreffen am nächsten Morgen gerechnet werden durfte, dann gleich zur Herstellung der Brücke schreiten könne.

Alle Versuche, sich der von den Türken in Brand gesetzten Brücke schon früher zu bemächtigen, blieben erfolglos.

Inzwischen war auch die übrige Artillerie (unter Bedeckung von 2 Bataillonen des 124. Inft.-Regimentes) unterhalb der Stadt in Position gebracht worden; sie unterhielt bis $^1/_2 8$ Uhr abends ein äußerst wirksames Feuer gegen das von den Türken besetzte rechte Marica-Ufer. —

Die 1./3 Garde-Infanterie-Brigade war in der Dämmerung bei der Furt (anscheinend gegenüber Ark Denegi) angekommen, wo sich die Dragoner Krasnow's mit 3 den Übergang verwehrenden türkischen Infanterie-Bataillonen und 3 Geschützen herum schossen. Das 4. Bataillon Litthauen vertrieb die Türken von der Furt. Die Passierung des Flusses wurde jedoch, der eingetretenen Finsternis wegen, auf den folgenden Tag verschoben. (Eine Abtheilung Dragoner soll um 10 Uhr nachts an das rechte Ufer geschwommen sein.)

Die Verluste der von der Colonne Krüdener in Action gekommenen Truppen (19 Bataillone und 2 Batterien) betrugen nur 58 Mann, ein Beweis, dass das Gefecht doch nicht sehr lebhaft gewesen sein kann.

Bei der Colonne Schilder-Schuldner war — wie schon erwähnt — das 9. Uhlanen-Regiment an der Tete marschiert. Als Generall. Schuwalow von der Anwesenheit dieses Regimentes hörte, befahl er demselben, sofort die Marica zu überschreiten und auf seinem rechten Flügel, welcher einer feindlichen Umfassung sehr ausgesetzt war, Aufstellung zu nehmen. Kaum hatte sich aber dieses Regiment in Bewegung gesetzt, als ein Gegen-Befehl des Generall. Gurko dasselbe zurück rief; es sollte nun auf der Straße gegen Airanli traben und dort mit der Infanterie des Generall. Schilder-Schuldner über die Marica setzen. Hiedurch wollte man den rechten Flügel der Stellung bei Kadievo, welchen die Türken wegen seiner Anlehnung an die Marica für unangreifbar hielten, umfassen.

Um 1 Uhr Nachmittag erhielt Generall. Gurko jedoch von Dandeville aus Philippopel die Meldung, dass er sich — weil die Marica-Brücke brenne und der Feind das südliche Ufer mit starken

Kräften vertheidige — darauf beschränken müsse, den nördlichen Stadt-Theil zu besetzen. Mithin war vorläufig nicht an den beabsichtigten Vorstoß über Philippopel zu denken. Gurko hielt es folglich auch nicht mehr nöthig, die Colonne Schilder-Schuldner auf die bei Philippopel entwickelte 3. Garde-Infanterie-Division aufschließen zu lassen; sie wurde an die Ufer-Strecke gegenüber von Airanli dirigiert, wo sie um 5 Uhr Nachmittag eintraf.

Um dieselbe — in Ermangelung von Brücken-Material — gleichfalls auf Pferden über den Fluss zu schaffen, hatte Generall. Gurko die bei Philippopel entbehrliche Cavallerie heran rufen lassen; es kamen 3 Züge Garde-Dragoner mit im ganzen nur 63 Pferden (dieselben waren schon beim Regiment Finnland für den Fluss-Übergang verwendet worden).

Das Hinüber-Schaffen der Truppen des Generall. Schilder-Schuldner über die Marica geschah an einer östlich Airanli befindlichen — angeblich 300 *m* breiten — Stelle (von Eintritt der Dunkelheit an ohne Mithilfe seitens der Cavallerie) und dauerte bis 2 Uhr nachts.

General Klot war mit der 1. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade über Muranli bis in die Gegend von Manutkiöj gelangt, hatte jedoch den erhaltenen Auftrag, über den Fluss hinweg gegen die Rückzugs-Linie der Türken zu wirken, nicht auszuführen vermocht.

Die Aufstellung der Truppen Gurko's am Abend des 15. Jänner (Armee-Hauptquartier in Köstekiöj) war somit folgende:

Auf dem rechten Marica-Ufer: Generall. Schuwalow bei Karatahir, Generall. Weljaminow ungefähr bei Basalik Deirmen; beide (zusammen 23 Bataillone) in der rechten Flanke gedeckt durch die Kaukasus-Kosaken-Brigade. Generall. Schilder-Schuldner (10 Bataillone und das 9. Uhlanen-Regiment) bei Airanli.

Auf dem linken Marica-Ufer: Generall. Krüdener (einschließlich der ihm zugewiesenen 1./1 Garde-Infanterie-Brigade) mit 24 Bataillonen und 34 Escadronen auf der Nord-Seite von Philippopel;

davon stand die Cavallerie des General Klot in zwei Gruppen getheilt, u. zw.: 2. Garde-Cavallerie-Brigade und die combinierte Dragoner-Brigade Krasnow (zusammen 18 Esc.) unweit Philippopel, östlich der Straße nach Čirpili, — 1. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade (16 Esc.) bei Manutkiöj.

Diese beiden Armee-Theile (Krüdener und Klot) waren bereit, am nächsten Morgen die Marica zu überschreiten und sich dem Rückzug der Türken in östlicher Richtung keil-artig vorzulegen. —

Die Armee hatte nun im Wesentlichen ihre Concentrierung vollendet (noch fehlte die 1./5 Inft.-Brigade und ein großer Theil der Artillerie), stand aber noch immer — von oberhalb Karatahir bis unterhalb Philippopel — in einer Front von 25 *km* oder, wenn man die Cavallerie-Position bei Manutkiöj einrechnet, gar von 40 *km* Ausdehnung.

Die Truppen waren durch die vielen Märsche und sonstigen Anstrengungen sehr ermüdet.

Generall. Karzow hatte sich am 15. Jänner, nachdem er erfahren, dass Philippopel von den Türken bereits theilweise geräumt werde, von Karatoprak gegen Čirpan gewendet, um auf die Verbindungs-Linie Suleiman's (Philippopel-Adrianopel) wirken zu können.

Räumung von Philippopel und **Rückzug der Türken.** — Die combinierte Escadron Garde-Dragoner, deren Pferde bei Airanli die Infanterie auf das rechte Marica-Ufer geschafft hatten, erhielt von Gurko den Auftrag: für die Nacht entweder das Regiments-Biwak aufzusuchen oder den Versuch zu machen, in den südlich der Marica gelegenen Stadt-Theil von Philippopel einzureiten. Capitän Burago wählte das letztere.

Gegen 8 Uhr abends setzte er sich mit 80 Reitern von Airanli längs des rechten Marica-Ufer in Bewegung. Etwa 6 *km* westlich der Stadt (am Deïrmen dere) stieß die Escadron auf eine Menge Lager-Feuer; nachdem man jedoch feststellte, dass es sich hier nur um ein verlassenes Biwak handle, wurde weiter getrabt. (Da zwei türkische Divisionen, Fuad und Schakir, am Deïrmen dere gestanden waren, lässt es sich nur durch eine horrende Nachlässigkeit seitens der Türken erklären, dass sich die russische Escadron längs des Flusses durchschleichen konnte.)

Hart vor der Stadt stieß Capitän Burago abermals auf ein Biwak. Ein türkischer Posten wurde nieder gemacht. Einzelne Leute bewegten sich bei den Feuern; die Dragoner giengen abgesessen gegen dieselben vor und vertrieben sie.

Capitän Burago ließ nun — während eine Officiers-Patrouille in die Stadt hinein ritt — die Lager-Feuer vermehren und vergrößern, um dem Feind glauben zu machen, der Biwak-Platz sei von den Russen mit stärkeren Kräften besetzt worden.

Der vorgesendete Officier constatierte, dass die Türken auch die Stadt bereits geräumt hatten und erfuhr, dass nur der Bahnhof noch von ihnen besetzt sein soll. Nun rückten die Dragoner — ihre Sänger voran — in Philippopel ein. Kurz vor 11 Uhr nachts gieng von hier an Generall. Gurko die so wichtige Meldung vom Rückzug des Feindes und über die Besetzung der Stadt.

Capitän Burago näherte sich nun dem Bahnhof; derselbe, durch ein weites Feld von der Stadt getrennt, war durch eine große Menge von Feuern vollständig erhellt. Die Dragoner saßen (je 1 Pferdehalter für 6 Pferde ausgenommen) ab und näherten sich in einem Straßen-Graben dem Stations-Gebäude bis auf 600 Schritte. Von hier aus wurde geschossen.

Es entstand hierauf bei den Türken ein großer Lärm, — die Dragoner erhielten Gewehr-Feuer, aber als sie dann mit „Hurrah!“ vorstürmten und in den Bahnhof eindrangen, waren die Türken

bereits auf der Flucht; 56 (wie es scheint Verwundete) wurden zu Gefangenen gemacht. Dann ließ Capitän Burago wieder aufsitzen, von den Pferden herab in der Flucht-Richtung des Feindes nachfeuern und bald darauf dorthin auch eine Patrouille folgen, welche feststellte, dass die Türken im vollen Rückzug gegen Stanimaka seien. Schließlich wurde der Bahnhof mit Vedetten gesichert.

Bulgarische Einwohner sagten, dass in der Nähe auf einer Höhe 2 Geschütze stünden. Der dorthin entsendete Zug des Lieutenant Graf Rebinder fand bei letzteren nur eine schwache Bedeckung, überraschte dieselbe und bemächtigte sich, nachdem 6 Türken nieder gemacht und die anderen entlaufen waren, der guten Beute.

Suleiman Pascha hatte auf die Nachricht, dass Sabit und Iskender Pascha (zusammen 26 Bataillone !) im Begriff seien, Philippopel vor starken (?) feindlichen Kräften zu räumen und sogar theilweise schon den Rückzug auf Stanimaka angetreten haben, auch seinen anderen Truppen befohlen, in gleicher Richtung abzumarschieren.

Baker wurde beauftragt, mit seiner Division die Arrièregarde zu bilden und in der von ihm besetzten Stellung (Komar-Markova) so lang zu verbleiben, bis die noch zum Theil auf dem linken Ufer des Deïrmen dere befindlichen Divisionen des Fuad und Schakir Pascha seine Stellung passiert haben werden. Der Befehl zum Rückzug gelangte aber nicht an die beiden letzt-genannten Pascha's.

Suleiman selbst verblieb in Bielašica und deckte sein Hauptquartier durch ein aus Markova heran beordertes Infanterie-Regiment.

So traten also in der Nacht vom 15./16 Jänner nur vier Divisionen (Sabit, Iskender, Osman, Redjeb) den Marsch gegen Stanimaka an. Bei der Menge flüchtiger Landes-Einwohner, welche sich auf zahlreichen Wägen den Truppen angeschlossen hatten, enstand während dieses Nacht-Marsches große Unordnung, und schließlich wälzte sich eine regellose Menschen-Masse auf der Straße und den schmalen Gebirgs-Wegen in der Richtung gegen Stanimaka.

Gurko's Verfügungen für den 16. Jänner. — Der Feind war nun theilweise wohl zum Stehen gebracht, aber nichts weniger als geschlagen. Generall. Gurko staunte, auf so bedeutenden Widerstand gestoßen zu sein. Man hatte auch südlich von Philippopel lange Truppen-Colonnen und Wagen-Züge bemerkt. Was und wie viel man vor sich habe, ließ sich nicht combinieren; war es doch der Cavallerie des linken Flügel (General Klot) nicht gelungen, fluss-abwärts der Stadt über die Marica zu kommen, — und jene des rechten Flügel (Kaukasus-Kosaken-Brigade) erst beim Dunkelwerden nächst Basalik Deïrmen eingetroffen.

Immerhin bestand die Möglichkeit, dass der Feind nur starke Arrièregarden gezeigt hatte, und dass dieselben am anderen Morgen verschwunden sein würden. Ein Entkommen derselben auf der längs

dem Marica-Fluss führenden Straße nach Adrianopel schien nicht mehr denkbar; dagegen konnten sie noch durch das südlich von Philippopel sich erhebende Gebirg über Stanimaka abziehen.

Möglich auch aber, dass Suleiman Pascha auf den Höhen südlich der Stadt noch mit allen Kräften eine Schlacht annahm, um sich dabei den mit den Rücken gegen den Fluss entwickelten Russen entgegen zu werfen. Freilich hatte er selbst dann das höchst dürftig durchwegte Gebirg, welches schon auf 15 *km* Entfernung von Philippopel 1.000 *m* über dem Wasser-Spiegel der Marica liegt, hinter sich.

Für Generall. Gurko blieb bei der Unklarheit aller maßgebenden Verhältnisse nichts anderes übrig, als am nächsten Tag mit allen seinen Kräften vorzurücken und dabei den Schwerpunkt auf die Abdrängung des Feindes von Adrianopel zu legen.

Die Dispositionen, welche er im Lauf der Nacht ausgab, lauteten:

Schuwalow setzt mit seinen Truppen am frühen Morgen seinen Angriff auf den Feind fort. Zu diesem Zweck tritt auch das Detachement Weljaminow unter seinen directen Befehl.

Schilder-Schuldner setzt zur Unterstützung dieses Angriffes mit Tages-Anbruch seine Vorrückung fort, nimmt die linke Schulter vor und trachtet in den Rücken des Feindes zu fallen.

Krüdener bemächtigt sich der Stadt Philippopel und drückt auf die Rückzugs-Linie des Feindes, indem er die Cavallerie unterhalb der Stadt über den Fluss wirft (letztere Anordnung war durch die dem Generall. Gurko noch nicht bekannt gewordenen Ereignisse während der Nacht überholt).

Generall. Schuwalow seinerseits befahl für den 16. Jänner die weitere Vorrückung seiner Division in zwei Colonnen: die linke (Garde-Regiment Moskau, Garde-Schützen-Brigade und 2 Batterien) längs des Eisenbahn-Dammes über Kadievo; — die rechte (General Etter mit den Regimentern Pawlowskji und Garde-Grenadieren nebst 2 Batterien) weiter südlich über Zlatrab und Ivermelik.

Weljaminow, welcher über 3 Regimenter seiner (31.) Division und die Kaukasus-Kosaken-Brigade verfügte, sollte „halbrechts-vorwärts" der Colonne Etter längs der Berge vorrücken und dabei versuchen, den linken Flügel der Türken zu umgehen.

3. Der 16. Jänner (zweiter Kampf-Tag bei Philippopel).

Die Türken setzten mit vier Divisionen (siehe Seite 310) ihren Rückzug fort. Die Divisionen des Fuad und Schakir Pascha blieben am Deïrmen dere. Baker Pascha beschloss, mit seiner Division eine Position bei Bielašica zu nehmen, um den Rückzug der vielen zurück gebliebenen Batterien zu decken und den Russen die Straße Philippopel-Stanimaka zu sperren; er blieb aber hier nur eine Stunde, und hielt

auch Paša Mahale nur so lang, bis die erste Brigade der Division Schakir Pascha ankam, worauf er sich (spät Nachmittag) dem allgemeinen Rückzug gegen Stanimaka anschloss.

Von den Truppen Schakir's blieben im Lauf des Tages nur die Brigade Schukri und das Regiment Nazif Bey in ihren Stellungen; alle übrigen traten ebenfalls den Rückzug an.

Ereignisse auf dem russischen rechten Flügel. — Die an der Tete der Colonne Weljaminow reitende Kaukasus-Kosaken-Brigade, welcher das 9. Uhlanen-Regiment zugetheilt worden war, stieß gegen 11 Uhr Vormittag auf die von den Türken besetzte Stellung bei Dermendere. Kaum hatte Weljaminow, unter dem Schutz der Cavallerie und einer in Position gebrachten Batterie, den Aufmarsch seiner Division beendet, als überdies starke feindliche Kräfte von den Bergen herab stiegen und in großem Bogen die Flanke sowie den Rücken des Detachement zu gewinnen trachteten.

Etwa um 1 Uhr Nachmittag meldete Weljaminow diese Sachlage an Generall. Schuwalow und bat — da die Stellung des Feindes sehr stark, seine eigene Kraft aber unzureichend sei — um Mitwirkung gegen Flanke und Rücken der Türken. Diese Meldung traf den Generall. Schuwalow gerade in dem Augenblick, als er den Bach Deirmen dere bei dem Dorf Ivermelik überschritt.

Gegen 3 Uhr Nachmittag erfolgte ein äußerst energischer Angriff gegen die Colonne Weljaminow. Die russischen Batterien im Verein mit der Infanterie, welche den Feind auf 60 bis 50 Schritte heran kommen ließ und dann erst beschoss, wiesen den Angriff auf das wirksamste ab. Die Türken sollen mehr als 600 Mann in der unmittelbaren Nähe der von den Russen aufgeworfenen Schützen-Gräben liegen gelassen, dagegen die Truppen Weljaminow's nur 4 Officiere und 68 Mann verloren haben.

Zur Unterstützung der bedrohten 31. Inft.-Division ließ Generall. Schuwalow das Dorf Mečkjur besetzen und das Garde-Regiment Moskau auf einer östlich dieses Dorfes gelegenen Höhe Stellung nehmen, wodurch Fühlung mit dem linken Flügel Weljaminow's gewonnen wurde. Gleichzeitig beauftragte er den Generall. Schilder-Schuldner, seine Vorrückung und zwar über Komar fortzusetzen, dann die Höhen zwischen Markova und Bielašica zu gewinnen, um hiedurch den Türken ihren weiteren Rückzug auf Stanimaka zu verlegen.

Gegen 6 Uhr abends verstärkten die Türken, welche die Umgehungs-Bewegung des Generall. Schilder-Schuldner bemerkt hatten, ihre Artillerie- und Infanterie-Linie, und giengen von neuem zum Angriff gegen Weljaminow vor.

Nun befahl Generall. Schuwalow dem Garde-Regiment Moskau, aus seiner „Bereitschaft-Stellung" zur sofortigen Unterstützung Weljaminow's abzurücken. Den Generall. Schilder-Schuldner, welcher zu dieser Zeit nur über 5 Bataillone verfügte (da das Regiment Finnland

und seine ganze Artillerie sich noch sehr weit rückwärts befanden), verstärkte er durch das Garde-Grenadier-Regiment und 2 Geschütze, welche er in der Richtung auf Komar entsendete.

Nach diesen Detachierungen verblieben unter dem unmittelbaren Befehl Schuwalow's nur noch das Garde-Regiment Pawlowskji, die Garde-Schützen-Brigade und 13 Geschütze. Mit diesen Truppen besetzte er das Dorf Mečkjur (in welchem er bisher nur schwächere Kräfte gehabt), zog seine Artillerie südlich des Dorfes vor und lenkte dadurch das Feuer der bei Dermendere postierten türkischen Batterie auf sich.

Um 9 Uhr abends schwieg das Feuer auf der ganzen Linie und bald darauf kam vom Generall. Weljaminow die Meldung, dass er alle Offensiv-Stöße des Gegner siegreich abgewiesen habe. —

In der Nacht wurde Generall. Schuwalow durch einen von Gurko abgesendeten Generalstabs-Officier von dem Stand der Dinge bei der Umgehungs-Colonne des Generall. Krüdener in Kenntnis gesetzt, und ihm für die ferneren Operationen auch der Ober-Befehl über die Colonne Schilder-Schuldner übertragen. So war denn der rechte Flügel Gurko's in der Stärke von 33 Bataillonen und 11 Escadronen (Geschütz-Zahl nicht zu constatieren) für die Ausbeutung der gewonnenen Erfolge unter einheitlicher Leitung vereinigt.

Ereignisse auf dem russischen linken Flügel. — Gegen Morgen traf die so sehnlich erwartete Sappeur-Compagnie ein und machte sich sofort an die Wieder-Herstellung der Marica-Brücke. Diese war bis herunter zu den steinernen Jochen gänzlich abgebrannt; bei dem unzulänglichen Material, welches zum Ausbau derselben zur Verfügung stand, konnte auf ihre Benutzung schwerlich vor vier bis fünf Tagen gerechnet werden. Generall. Krüdener ließ daher mittels in den Fluss gelassenen Wägen vorläufig einen Steg bauen; aber auch dies brauchte längere Zeit.

In den frühen Morgen-Stunden bewirkte unterdessen die 3. Garde-Infanterie-Division ihren Übergang über die Marica: die 1. Brigade (zuerst das 2. und 3. Bataillon Litthauen; dann das 1., 2. und 4. Bataillon Kexholm; endlich das 4. Bataillon Litthauen) auf Pferden der 2. Garde-Cavallerie-Brigade; — die 2./3 Garde-Infanterie-Brigade auf Flößen und (bei Philippopel vorgefundenen) Kähnen.

Die Dragoner-Brigade Krasnow (vergl. 15. Jänner, Seite 307) hatte bereits den Fluss passiert.

Die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade erhielt den Befehl, vorläufig in Philippopel als Reserve zurück zu bleiben und später (Nachmittag) der 3. Garde-Infanterie-Division in südlicher Richtung zu folgen.

General Klot überschritt mit der 1. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade südöstlich von Manutkiöj, wo sich eine Furt befand, die Marica.

Das 30. Kosaken-Regiment (bisher beim Generall. Karzow) und das 9. Dragoner-Regiment trafen bei Philippopel ein; beide wurden unter Befehl des Generall. Skobelew I zu einer Brigade vereinigt. —

Generall. Gurko hatte sich, auf die Meldung von der Einnahme der Stadt Philippopel, schon mit Tages-Anbruch (aus Köstekiöj) hieher begeben, wo er um 10 Uhr Vormittag eintraf.

Er befahl der comb. Dragoner-Brigade des General Krasnow, sofort in Trab auf Stanimaka vorzurücken, wohin — allen Nachrichten zufolge — Suleiman Pascha abgezogen sein sollte. Die 3. Garde-Infanterie-Division wurde angewiesen, ebenfalls den Marsch anzutreten, und der Dragoner-Brigade bis Paša Mahale zu folgen.

Endlich erhielt Gurko nun auch bestimmtere Nachrichten über die Stärke des Feindes; er erfuhr nämlich in Philippopel durch die Consulen der fremden Staaten, dass man die Armee Suleiman's auf 80 bis 100 Bataillone mit etwa 140 Geschützen veranschlagen könne. Mochte der Effectiv-Stand derselben zwar schwerlich mehr als 40.000 Combattanten betragen, so reichte diese Macht doch vollständig aus, um — besonders mit Rücksicht darauf, dass ein beträchtlicher Theil der russischen Artillerie zurück geblieben war — der Armee-Abtheilung Gurko's erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Es war aber nicht anzunehmen, dass Suleiman sich noch auf diesen Widerstand einlassen werde. Dafür sprach sein gegen Stanimaka begonnener Rückzug und die ganze strategische Lage, welche es dringlich erforderlich machte, dass Suleiman der Landes-Vertheidigung den letzten Rest ihrer Wehr-Kraft erhalte und womöglich (auf Umwegen) nach Adrianopel hin zu dirigieren trachte. Ein längeres Verharren Suleiman's auf den Höhen südlich Philippopel war daher nicht wahrscheinlich, um so weniger, als dasselbe zu einer völligen Isolierung seiner Armee führen musste.

4. Nacht-Gefecht bei Karaghač (16./17 Jänner).

(Hiezu Beilage 6.)

Etwa um 4 Uhr Nachmittag langten die Spitzen der Dragoner-Brigade Krasnow auf der Höhe von Paša Mahale (circa 7 *km* südöstlich von Philippopel) an; hier gewahrten sie, dass lange Marsch-Colonnen türkischer Infanterie (die Division Baker Pascha und ein Theil der Division Schakir Pascha) sich längs der Dörfer Bielašica, Karaghač, Kuklin und Vodina auf Stanimaka bewegten. Vorgesendete Patrouillen meldeten ferner, dass das Dorf Karaghač vom Feind stark besetzt sei.

Um den Abmarsch der Türken zum Stehen zu bringen, ließ Krasnow sofort eine reitende Batterie (nach einer anderen Angabe nur 2 Geschütze) nächst der Straße auffahren und ihr Feuer auf Karaghač richten.

Die Türken (ein Theil der Division Schakir Pascha) verstärkten die Besatzung des Dorfes aus der Queue ihrer Colonne und antworteten

mit lebhaftem Geschütz- und Infanterie-Feuer, setzten aber mit dem Gros ihrer Colonne den Marsch auf Stanimaka fort.

Als kurz darauf die 1. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division eintraf, ließ Krasnow die seinem Befehl unterstellte Avantgarde sofort zum Angriff auf Karaghač aufmarschieren: das 2. Bataillon Litthauen links, das 3. Bataillon Litthauen rechts der Batterie; das 1. Bataillon Kexholm, in einer Linie compagnieweise formiert, als zweites Treffen; das 2. und 3. Bataillon Kexholm und das 4. Bataillon Litthauen, in Bataillons-Colonnen formiert, als drittes Treffen.

Der Marsch der 3. Garde-Infanterie-Division hatte nur sehr langsam ausgeführt werden können, denn die Leute waren durch die Strapazen der letzten fünf Tage sehr ermüdet. (Jeder Mann trug 105 Patronen, und im ganzen eine Belastung von 28·7 *kg*.)

Von seiner Cavallerie (Dragoner-Brigade), welche bis dahin der noch von Infanterie entblößten Batterie als Bedeckung gedient hatte, sandte Krasnow, um der Besatzung von Karaghač den Rückzug abzuschneiden, das 8. Dragoner-Regiment (Astrachan) um den feindlichen rechten Flügel nach Kuklin, das 4. Dragoner-Regiment (Ekaterinoslaw) um den linken Flügel nach Bielašica.

Kaum hatte das 2. und 3. Bataillon des Regimentes Litthauen den Übergang in die Gefecht-Aufstellung bewirkt, gab General Krasnow den Befehl, gegen Karaghač vor zu rücken. Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen.

Inzwischen hatten die Türken das südlich von Karaghač befindliche Biwak abgebrochen und sich zum Gefecht formiert (siehe die Skizze): auf dem rechten Flügel ein großes Batterie-Emplacement (12 Gesch.), welches sie auch stark mit Infanterie besetzten; beim Hohlweg im Centrum ein kleineres Batterie-Emplacement (3 Gesch.) und am linken Flügel zwei Batterien (eine zu 5, die andere zu 3 Geschützen); Karaghač war als Stützpunkt sehr stark von Infanterie besetzt. Mit dieser Aufstellung nördlich der Berg-Straße scheinen die Türken die Absicht gehabt zu haben, den allgemeinen Rückzug der Armee gegen Stanimaka zu decken.

Die Russen rückten bataillonsweise vom linken Flügel vor, wobei dem 2. Bataillon des Regimentes Litthauen vom General Krasnow befohlen wurde, sich etwas links zu halten, den Gegner in seiner rechten Flanke zu fassen und ihn nach Karaghač zu werfen; das 3. Bataillon hatte gegen die Front vor zu rücken.

Das Feuer der russischen Geschütze ward von den Türken anfangs nicht erwidert, so dass die Russen vorläufig bloß die Schwierigkeiten des Terrain zu bewältigen hatten; dieses bestand beinahe durchgehends aus Weingärten und Reisfelder, deren Schnee-Decke so hoch war, dass man bis zum Knie einsank.

Auf beiläufig 1.500 *m* vom Gegner angelangt, erhielten die Russen die ersten Granat-Schüsse, und bald darnach eröffneten die Türken auch das Gewehr-Feuer.

Um 6 Uhr abends langte die russische Infanterie, im Feuer vorrückend, bei der Kette der Dragoner an und löste diese ab. Es war schon sehr finster, und die Aufstellung der Türken nur mehr an dem Aufblitzen der Schüsse zu erkennen.

Das 2. Bataillon umfasste nach und nach, ohne zu schießen, den äußersten rechten Flügel der türkischen Stellung. Das Gewehr- und das Geschütz-Feuer der Türken wurde nun heftiger. Den russischen Soldaten hingegen war das Schießen untersagt worden, weil dasselbe in der Dunkelheit keinen Erfolg gehabt und den Türken die Bewegungen des Angreifer verrathen hätte.

Auf 150 bis 200 Schritte vom Gegner machte das 2. Bataillon Halt, zog seine ganze Reserve in die Kette und eröffnete aus den, seine Aufstellung deckenden Weingärten und Gräbchen ein Schnell-Feuer; dieses wurde von den Türken kräftigst erwidert. Die Beleuchtung, welche die Batterie-Salven gaben, ließen den Russen auf Augenblicke sogar die nächsten türkischen Reserven sehen. Plötzlich stellten die türkischen Batterien, als ob sie sich Ruhe gönnen wollten, das Feuer ein; bald nachher aber fiengen sie abermals u. zw. mit Kartätschen-Salven an. Nun stürmten die Russen: die 8., 6. und 7. Comp. gegen die große Batterie, die 5. Comp. gegen die an der Schlucht postierte kleine Batterie (siehe Skizze); es entspann sich ein heißer, verzweifelter Kampf, doch beide Batterien wurden genommen.

Der Angriff des 2. Bataillon kam den Türken ganz unerwartet; ihre Geschütz-Bedeckung traf nicht überall rechtzeitig ein, so dass anfangs die Bedienungs-Mannschaft die Geschütze allein vertheidigen musste. Doch, die türkischen Artilleristen thaten das Möglichste, schlugen sich verzweifelt im Handgemenge, und es gelang ihnen sogar, einige Flanken-Geschütze eine Strecke weit fort zu führen; sie wurden alle nieder gemacht, anderseits aber trugen viele russische Soldaten Säbel-Hiebe davon.

Kaum war das 2. Bataillon mit den Batterien fertig geworden, zeigten sich die türkischen Infanterie-Reserven. Den russischen Officieren gelang es mit Anwendung ihrer ganzen Energie, ihre ziemlich gelockerten Abtheilungen bis zu einem gewissen Grad in Ordnung zu bringen, auf die Türken Salven-Feuer abzugeben und dann mit dem Bajonnett los zu gehen. —

Die hierauf beginnende zweite Gefechts-Periode fand bei vollster Dunkelheit statt. Das Artillerie-Feuer gegen das 2. Bataillon kam zum Schweigen, dagegen war ein ununterbrochenes Gewehr-Geknatter und waren von Zeit zu Zeit Salven hörbar; man vernahm türkische Sturm-Signale und „Allah"-Rufe, hie und da ein lautes „Hurrah!"

Die 5. Compagnie erhielt um diese Zeit die Nachricht, dass die Türken von der Berg-Straße aus eine Umgehung der linken Flanke des Bataillon beabsichtigen. Die Compagnie zog sich hierauf östlich und traf auf die 8. Compagnie, welche ihrerseits eine Umfassung

bewirkt hatte. Da nun sichergestellt wurde, dass der linken Flanke des Bataillon keine Gefahr drohe, nahm die 5. Compagnie wieder Direction gegen Karaghač.

Inzwischen war das 3. Bataillon, die Compagnien auf gleiche Höhe, ohne zu feuern gegen Karaghač und die zwei Batterien des türkischen linken Flügel vorgerückt, auf sehr kurze Distanz vor dem Ort stehen geblieben, hatte dann das Feuer eröffnet und sich schließlich mit allen Compagnien zugleich unter „Hurrah!“ energisch auf den Gegner geworfen. Beide Batterien wurden genommen, worauf das Bataillon den Kampf im Ort selbst fortsetzte. Zur Zeit als das 2. Bataillon, wie oben erwähnt, in die zweite Gefechts-Periode trat, näherte sich auch der Kampf bei und in Karaghač der Entscheidung; Karaghač „fieng zu brennen an“ (oder es war dies vielleicht nur der Feuer-Schein der Schüsse).

Das 2. Bataillon schlug drei Gegen-Angriffe der Türken zurück und erreichte um Mitternacht mit seinem rechten Flügel die Ost-Lisière von Karaghač; die Türken versuchten das russische Centrum zu durchbrechen und rückten hiezu in das nur von einer (der 5.) Compagnie vertheidigte Intervall zwischen dem 2. und 3. Bataillon, während das 3. Bataillon den Kampf im Ort fortsetzte.

General Arpshofen brachte das 4. Bataillon des Regimentes Kexholm auf dem rechten Flügel in Verwendung und beorderte es zur Umfassung des türkischen linken Flügel.

Der Kampf in Karaghač wurde beiderseits mit großer Hartnäckigkeit geführt; man schlug sich um jedes Haus, um jedes Fenster. Endlich aber mussten die Türken, in Folge des vereinigten Stoßes des 3. Bataillon Litthauen und des nun in der Flanke eingreifenden 4. Bataillon Kexholm den Rückzug antreten.

Im Centrum, wo sich bisher nur die 5. Compagnie dem feindlichen Angriff entgegen stellen konnte, griff jetzt auch das 3. und das aus dem dritten Treffen herbei geeilte 4. Bataillon des Regimentes Litthauen ein, so dass der türkische Vorstoß misslang.

Mit der Einnahme von Karaghač (gegen 1 Uhr nachts) war das Gefecht zugunsten der Russen entschieden. Die Türken zogen sich nun rasch auf die Höhen u. zw. an die von Bielašica nach Stanimaka führende Berg-Straße zurück, welche an vielen Punkten gute Deckungen bot, und setzten von dort aus das starke Feuer fort. Unter dem Schutz der so aufgestellten Truppen-Abtheilungen versuchten die Türken auch ferner, sich mit Colonnen in der Richtung auf Stanimaka weiter zu bewegen.

Auf die Meldung von der Annäherung starker feindlicher Kräfte aus der Richtung von Bielašica und Markova, woselbst nach den zahlreichen Biwak-Feuern größere Truppen-Massen lagern mussten, entschloss sich General Krasnow, das Dorf Karaghač, dessen Besatzung

sehr gefährdet schien, unter Zurück-Lassung von 2 Dragoner-Escadronen zu räumen und seine Truppen nach Paša Mahale zurück zu ziehen.

Als General Arpshofen den Rückzugs-Befehl erhielt, ertheilte er folgende Dispositionen: das 2. Bataillon Litthauen wurde als Reserve und zum Sammeln der Verwundeten bestimmt; eine Abtheilung des 3. Bataillon Litthauen und das 4. Bataillon Kexholm hatten gleichfalls die Verwundeten aufzusuchen; das 4. Bataillon Litthauen, das 1. und 2. Bataillon Kexholm wurden „behufs Transport der Ver„wundeten und der abgenommenen Geschütze, dann zur Deckung „des Marsches des Detachement gegen Paša Mahale" in die erste Linie beordert.

(Die Russen räumten Karaghač, blieben aber unter dem Schutz einer Vorposten-Linie noch unweit des Ortes stehen, um ihre Abtheilungen in Ordnung zu bringen.)

Türkische Abtheilungen, welche sich von Karaghač gegen die Höhen bei Bielašica zurück gezogen hatten, bemerkten die Lager-Feuer der Russen und eröffneten plötzlich ein Gewehr-Feuer auf Karaghač und die russische Aufstellung; dieses Feuer verursachte jedoch nur indirecten Schaden, indem es die meisten der erbeuteten Artillerie-Pferde tödtete, so dass die Geschütze weiter durch die Mannschaft gezogen werden mussten.

Nachdem das Sammeln der Verwundeten beendigt war, traten die Russen den Marsch gegen Paša Mahale an: die Vorposten wurden von den Dragonern abgelöst; zuerst rückten das 2. und 3. Bataillon des Regimentes Litthauen, hierauf das Regiment Kexholm, dann das 4. Bataillon Litthauen, dessen Mannschaft die erbeuteten (23) feindlichen Geschütze zog, ab.

Die 2./3 Garde-Infanterie-Brigade traf im Lauf der Nacht aus Philippopel bei Paša Mahale ein.

Die Verluste der Russen betrugen bei den beiden an dem Gefecht betheiligt gewesenen Garde-Regimentern: 17 Officiere und 306 Mann. Jene der Türken sind uns nicht bekannt.

5. Der 17. Jänner (dritter Kampf-Tag bei Philippopel).

Die Aufstellung der Türken am Morgen dieses Tages zeigt uns zwei, auf mindestens 10 *km* von einander getrennte Gruppen: die Division Fuad und $1^1/_2$ Brigaden der Division Schakir Pascha bei Dermendere und nordöstlich davon bis gegenüber von Komar, schwache Abtheilungen derselben bis Bielašica und Karaghač echeloniert; — das Gros der Armee bei Stanimaka, u. zw. die Division Sabit Pascha nebst den Brigaden Mehemed und Ibrahim Pascha unmittelbar nördlich der Stadt in einer Position à cheval der Straße, der Rest in der Stadt und nächst derselben.

Suleiman Pascha hatte in der verflossenen Nacht den größten

Theil seiner Artillerie unter Bedeckung von 4 Bataillonen der Division Sabit Pascha nach Ketenlik (20 *km* südöstlich von Papasli) gesendet.

Die Aufstellung der Russen, im allgemeinen bereits mit der Front gegen Süd und die Verbindung jener zwei türkischen Gruppen bedrohend, war folgende:

auf dem rechten Flügel stand Weljaminow der starken türkischen Position von Dermendere gegenüber, links neben ihm Schilder-Schuldner bei Komar, hinter diesen beiden Detachements (gewissermaßen als Reserve) hielten die Truppen Schuwalow's das Dorf Mečkjur besetzt;

auf dem linken Flügel hatte Generall. Krüdener die Straße nach Stanimaka gewonnen und stand nebst stärkerer Cavallerie concentriert bei Paša Mahale.

Die Verbindung zwischen diesen beiden Flügeln, welche eine Entfernung von ungefähr 12 *km* trennte, wurde durch Theile der 9. Cavallerie-Division hergestellt.

Die Dispositionen des Generall. Schuwalow für seine am 17. Jänner geplante Offensive lauteten wie folgt:

die Colonne des Generall. Schilder-Schuldner (Regiment Finnland und Garde-Grenadiere, 2. Bataillon Moskau, 17. und $^2/_3$18. Infanterie-, 9. Uhlanen-Regiment, 6 Geschütze der 2. Garde- und 2 Geschütze der 5. Artillerie-Brigade; zusammen 14 Bataillone, 4 Escadronen und 8 Gesch.) rückt mit Tages-Anbruch über Komar hinaus vor, um eine geeignet erscheinende Stellung zwischen Markova und Bielašica zu besetzen.

Die Colonne des Generall. Weljaminow (121., 122. und $^2/_3$123. Inft.-Regiment, Kaukasus-Kosaken-Brigade, 8 Geschütze von drei reit. Garde-Batterien und 4 Geschütze der 8. Kosaken-Batterie; zusammen 8 Bataillone, 7 Sotnien und 12 Gesch.) setzt ihren Weg über Dermendere und Markova fort.

Jene Truppen endlich, über welche Schuwalow tags zuvor persönlich den Befehl geführt hatte (Garde-Regiment Pawlowskji, 3 Bataillone Moskau und die Garde-Schützen-Brigade; zusammen 11 Bataillone) sollten bis zur Klärung der Situation in Mečkjur verbleiben.

Durch diese Maßnahmen, im Verein mit den später zu betrachtenden Anordnungen des Generall. Krüdener (siehe Seite 321), schien der Feind von drei Seiten umfasst, so dass ihm nur der Rückzug in die Berge offen blieb, wo — nach Aussage der Landes-Bewohner — die Wege so schlecht waren, dass sie das Fortschaffen von Artillerie und Trains ausschlossen.

Gefecht bei Bielašica und Karaghač. — Den erhaltenen Weisungen gemäß brach die Colonne Schilder-Schuldner am frühen Morgen aus Komar auf und nahm die Richtung gegen Stanimaka. In der Avantgarde befanden sich: 9. Uhlanen- und das Garde-Infanterie-Regiment Finnland mit 2 Geschützen.

Um 9 Uhr Vormittag traf das im Trab vorgesendete Uhlanen-Regiment auf die Truppen Fuad's und Schakir's, welche bereits begonnen hatten, über Čiftlik, Bielašica und Karaghač ihren Rückzug auf Stanimaka anzutreten. Dieselben schwenkten ein, besetzten einen zwischen den beiden erst-genannten Orten liegenden Berg-Hang und eröffneten aus dieser Position ihr Artillerie-Feuer auf die anmarschierenden Russen.

Sofort entwickelte sich nun die Colonne Schilder-Schuldner: das Regiment Finnland als linker Flügel, wobei das 2. und 4. Bataillon mit 6 „reitenden" Geschützen die Gefechts-Linie, das 1. und 3. Bataillon die Reserve bildeten; — im Centrum das 17. Inft.-Regiment (Archangelgorod) und zwar das 2. Bataillon gegenüber Čiftlik, das 1. Bataillon rechts daneben, das 3. Bataillon hinter der Mitte als Reserve; — den rechten Flügel bildete 1 Bataillon Moskau; — als Haupt-Reserve verblieben die 2 Bataillone des 18. Inft.-Regimentes (Wologda) und das Garde-Grenadier-Regiment, welch letzteres jedoch erst aus Komar (2 *km* entfernt) debouchierte.

Um festzustellen, ob der Feind auf den vorliegenden Höhen bloß eine Arrièregarde oder stärkere Kräfte stehen habe, erhielt das 17. Inft.-Regiment Befehl, vorzurücken und denselben zur Entwickelung zu zwingen. Mit einer aus den Schützen-Compagnien gebildeten dichten Plänkler-Linie vor sich, bewirkten die drei Bataillone ihre Vorrückung und constatierten nach kurzem Gefecht, dass ihnen etwa 20 türkische Bataillone und eben so viele Geschütze gegenüber standen.

Gegen 10 Uhr Vormittag fiengen die Türken an, stark auf die rechte Flanke des allein vorne befindlichen 17. Inft.-Regimentes zu drücken, wo sie gegen die dort postierte 1. und die ihr zur Verstärkung entsendete 6. Compagnie in ein äußerst lebhaftes Feuer-Gefecht geriethen. Den Versuch, nun den rechten Flügel des Regimentes durch Cavallerie zu umfassen, gaben die Türken auf, als 2 Escadronen Uhlanen, welche bis jetzt hinter dem linken Flügel gestanden hatten, sich dem bedrohten Punkt näherten.

Auf die Meldung, dass der Feind nun starke Kräfte gegen den linken Flügel des Regimentes Finnland dirigiere, befahl Generall. Schilder-Schuldner dem 18. Inft.-Regiment: mit einem Bataillon den linken Flügel der Finnländer zu verlängern, mit dem anderen sich hinter der zwischen den beiden Regimentern (17. und Finnland) bestehenden Lücke aufzustellen. Als das 1./18 Bataillon links neben den Finnländern in die Gefechts-Linie einrückte, gab der Feind die versuchte Umfassung auf und trat, von wirksamen Feuer verfolgt, in großer Unordnung den Rückzug an.

Ungefähr um 1 Uhr Nachmittag begannen die Türken ihre Truppen gegen den rechten Flügel der Russen zu massieren, und bedrohten denselben mit ihrer Cavallerie. Dies zwang den Generall

Schilder-Schuldner, hier die Gefechts-Linie abermals u. zw. durch das bisher im Staffel-Verhältnis zurück gehaltene Bataillon Moskau zu verlängern. Da zwischen diesem und dem 1./17 Bataillon aber eine Lücke blieb, ließ der Commandant des letzteren eine Compagnie seiner Reserve dahin vorrücken. Als die Türken ihren Angriff ausführten, wurden sie — da auch die letzten 2 Compagnien des 3./17 Bataillon in die Plänkler-Linie beordert wurden — mit einem derart lebhaften Feuer empfangen, dass sie sich eilig zur Flucht wandten.

Von diesen Vorgängen unterrichtet, befahl Generall. Schuwalow dem Garde-Regiment Pawlowskji und der Garde-Schützen-Brigade, sowie seiner gesammten bei Mečkjur befindlichen Artillerie, nach Komar zu folgen; er selbst begab sich, um den Gang des Gefechtes besser übersehen zu können, auf eine zwischen Komar und Markova gelegene Höhe. Auf derselben angekommen, gewahrte er die schwierige Situation, in welcher sich Schilder-Schuldner gegenüber den sehr überlegenen Kräften des Feindes befand, und übermittelte ihm daher den Befehl: sich bis auf weiteres nur defensiv zu verhalten.

Demgemäß zog Schilder-Schuldner das 1./18 Bataillon aus dem vordersten Treffen zurück, und vereinigte beide Bataillone des 18. Inft.-Regimentes als Reserve hinter dem linken Flügel der Finnländer.

Während dieser Zeit war es dem 9. Uhlanen-Regiment, welches der zurück weichenden feindlichen Cavallerie gefolgt war, gelungen, in weitem Bogen bis in den Rücken des Dorfes Markova zu gelangen und durch einen überraschenden Angriff von hinten mehrere (?) türkische Plänkler-Linien zu überreiten.

Bei der Colonne Krüdener versammelte sich mit Tagesgrauen die comb. Dragoner-Brigade (General Krasnow), welche ihre vorgeschobene Stellung vor Karaghač angesichts des Vormarsches starker feindlicher Infanterie-Colonnen hatte aufgeben müssen, nächst Paša Mahale; hier trafen noch das 9. Dragoner- und 30. Kosaken-Regiment ein (im ganzen also 18 Escadronen und 6 Geschütze). Von dieser unter dem Befehl des Generall. Skobelew I vereinigten Cavallerie wurden 3 Kosaken-Sotnien zur Verbindung mit Generall. Schuwalow auf Bielašica, das Gros jedoch gegen die (von Stanimaka östlich in die Richtung nach Haskiöj führende) Rückzugs-Linie Suleiman's entsendet.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division ritt längs der Eisenbahn gegen Papasli, um die Verbindung zwischen Philippopel und Adrianopel zu unterbrechen und Fühlung mit der Colonne des Generall. Skobelew II zu gewinnen.

Von der Infanterie war (siehe „Gefecht bei Karaghač“, Seite 318) die 2. Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division im Lauf der verflossenen Nacht, die 1. Brigade dieser Division um 8 Uhr morgens bei Paša Mahale eingetroffen; die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade scheint diesen Ort im Lauf des Vormittages erreicht zu haben.

Generall. Krüdener verfügte somit für seine ferneren Unternehmungen über 23 Bataillone und 41 Escadronen.

Bevor Krüdener daran denken konnte, seinen Marsch auf Stanimaka fortzusetzen, musste er sich zunächst des Dorfes Karaghač bemächtigen. Die 3. Garde-Infanterie-Division erhielt den Auftrag, dies zu bewirken.

Zur Vorbereitung des Angriffes ließ Generall. Dandeville das Dorf von der 2./3 und 6./3 Garde-Batterie beschießen. Hierauf entwickelte sich das 2. und 4. Bataillon Wolhynien in der Front; das Regiment Petersburger Grenadiere (4 Bataillone) zur Umfassung des rechten, das 1. und 3. Bataillon Wolhynien zur Umfassung des linken feindlichen Flügel; 3 Sotnien Kosaken, in der Richtung auf Bielašica vorgesendet, sicherten die rechte Flanke. Die 1./3 Garde-Infanterie-Brigade mit der 4./3 und 5./3 Garde-Batterie blieben in Reserve (rückten erst um 10 Uhr aus Paša Mahale vor).

Etwa um 1 Uhr Nachmittag eröffneten die Türken aus einer am östlichen Ausgang von Bielašica aufgefahrenen Batterie starkes flankierendes Feuer gegen den rechten Flügel des russischen Angriffes, und stürmten in dichten Plänkler-Schwärmen gegen die beiden Bataillone (1. und 3.) Wolhynien; letztere wurden hiedurch gezwungen, rechts zu schwenken und ihre Front gegen Bielašica zu nehmen.

Die durch diese Bewegung entstandene Lücke zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum der 3. Garde-Infanterie-Division wurde von der Reserve durch 2 Bataillone Litthauen und 2 Bataillone Kexholm ausgefüllt. Da sich hiedurch die Kampf-Linie der Division sehr ausdehnte, mussten, um einer Flankierung mit einigem Nachdruck entgegen treten zu können, wenigstens die Flügeln dieser langen Linie verstärkt werden; es rückte zu diesem Zweck das 3. Bataillon Litthauen hinter den rechten, das 3. Bataillon Kexholm hinter den linken Flügel. Mittlerweile war die 5./3 Garde-Batterie gegen das Dorf Bielašica aufgefahren. Somit verblieben nur noch 2 Bataillone (je eines Litthauen und Kexholm) und die 4./3 Garde-Batterie in Reserve.

Diesen Maßnahmen gegenüber entwickelten die Türken nördlich von Bielašica zahlreiche Artillerie und stärkere Infanterie-Massen, so dass zum Schutz des neuerdings bedrohten russischen rechten Flügel auch noch die 4./3 Garde-Batterie und 1 Bataillon Kexholm vor beordert werden mussten.

In dieser kritischen Lage sandte Dandeville an Schuwalow die Bitte, zum Angriff vorzurücken, da die nun defensive Haltung des Generall. Schilder-Schuldner es den Türken möglich gemacht hatte, Truppen von ihrem linken auf ihren rechten Flügel zu verschieben.

Auf diese Aufforderung hin und um gleichzeitig das Vorwärts-Kommen der Colonne Weljaminow zu erleichtern, gab Schuwalow dem Generall. Schilder-Schuldner den Befehl, nun wieder zur Offensive überzugehen.

Offensiv-Stoß der Colonne Schilder-Schuldner (beiläufig 2 Uhr Nachmittag). — Das inzwischen aus Komar eingetroffene Garde-Grenadier-Regiment bekam die Direction gegen den äußersten rechten Flügel, d. i. gegen Markova. Das noch immer nächst diesem Ort befindliche 9. Uhlanen-Regiment trat nun in Fühlung mit den Grenadieren, und deckte bei dem weiteren Vorgehen deren rechte Flanke. Den so vereinten Kräften gelang es, die nördlich und westlich von Markova entwickelte türkische Infanterie in das Dorf hinein zu werfen.

Um den nun beabsichtigten Angriff auf Markova mit genügenden Kräften unternehmen zu können, erhielt die Garde-Schützen-Brigade mit der 5./1 Garde-Batterie Befehl, dem Grenadier-Regiment als Reserve zu folgen, und dasselbe sowohl bei der Wegnahme des Ortes als auch dann bei dem Angriff auf die östlich davon gelegenen Höhen zu unterstützen. Das Regiment Pawlowskji verstärkte das Centrum der Gefechts-Linie, das Regiment Moskau blieb vorläufig noch südlich Komar in Reserve.

Da aus dem raschen Zurückweichen der Türken auf Markova geschlossen werden musste, dass dieselben nicht gewillt seien, hier den Kampf anzunehmen, — und da es außerdem bei der gefährlichen Lage Dandeville's gewagt erschien, die Erfolge des rechten Flügel gegen Markova abzuwarten, bevor man etwas anderes unternahm: gab Generall. Schuwalow Befehl, nun auch im Centrum energisch zum Angriff vorzurücken.

Generall. Schilder-Schuldner erkannte die südöstlich von Markova gelegene Höhe, auf welcher die türkischen Batterien aufgefahren waren, als den Schlüsselpunkt der Stellung. Zum Angriff gegen denselben bestimmte er das 17. Inft.-Regiment und (links daneben) das Regiment Finnland; als Reserve sollte hinter der Mitte das 18. Infanterie-Regiment folgen.

Anfangs leisteten die Türken verzweifelten Widerstand; als sie sich aber von allen Seiten angegriffen sahen (um 4 Uhr Nachmittag war auch die Spitze der Colonne Weljaminow bei Markova eingetroffen), räumten sie die unmittelbar nördlich von Čiftlik besetzte Stellung. Dem 17. Inft.-Regiment gelang es aber bald, auch dieses Dorfes Herr zu werden, und schritt dann zum Angriff auf die Höhen. Da wandten sich nun die Truppen des türkischen Centrum zu eiliger Flucht, wobei sie 5 Geschütze stehen ließen. Auch das Regiment Finnland war siegreich vorgedrungen, und hatte dem weichendem Feind 20 Geschütze abgenommen. Nur die einbrechende Dunkelheit und wiederholt ertönende Halt-Signale konnten die beiden Regimenter vom weiteren Vorstürmen aufhalten.

Dem Garde-Grenadier-Regiment gelang es mit leichter Mühe, sich in den Besitz des Dorfes Markova zu setzen.

Eingreifen der Colonne Weljaminow. — Am frühen

Morgen war diese Colonne über Dermendere gegen Markova aufgebrochen. Grundlose, überdies durch stehen gebliebene Protzen und Fuhrwerke verrammelte Wege hatten ihren Marsch derart aufgehalten, dass die Spitze erst gegen 4 Uhr Nachmittag bei Markova eintraf.

Kurz darauf erhielt Weljaminow vom Generall. Schuwalow den Befehl, unverzüglich in das Gefecht einzugreifen.

Dem entsprechend, wurden die 2 in der Avantgarde befindlichen Bataillone des 121. Inft.-Regimentes jenseits von Markova in zwei Treffen entwickelt und zur Besetzung einer kleinen Höhe bestimmt, von welcher aus eine Wirkung auf Flanke und Rücken des Gegner möglich war. In das Intervalle zwischen diesen beiden Bataillonen fuhren 4 Geschütze der 2. reit. Garde-Batterie auf. Das 122. und 123. Inft.-Regiment blieben als Reserve bei Markova.

Als die Türken die Annäherung russischer Truppen in ihrer linken Flanke gewahrten, verstärkten sie in den gegenüber befindlichen Positionen ihr Feuer; die russischen Bataillone hatten besonders viel von 4 Geschützen zu leiden, welche auf einem in ihrer rechten Flanke gelegenen hohen Berg aufgefahren waren.

Nachdem sich der Abzug der türkischen Infanterie in südlicher Richtung allmählich bemerkbar gemacht hatte, verstärkte Weljaminow sein erstes Treffen durch das 3. Bataillon des 122. Regimentes, und ließ die 2 anderen Bataillone desselben als Reserve folgen; das 123. Regiment nahm er auf seinen rechten Flügel vor, mit dem Auftrag, den linken Flügel des Feindes zu umfassen und ihn an dem Abzug in die Berge zu hindern.

Als die Bataillone Weljaminow's ihre Bewegungen in der eben bezeichneten Weise begonnen hatten, überbrachte der Generalstab-Chef Schuwalow's, gefolgt vom Garde-Grenadier-Regiment und der Garde-Schützen-Brigade, die mit den bereits getroffenen Maßnahmen übereinstimmende Weisung: im Verein mit Schilder-Schuldner zum allgemeinen Angriff überzugehen.

Die mit vorgenommenem rechten Flügel vorstürmenden Truppen Weljaminow's trieben die Türken vor sich her und trafen erst auf ernsteren Widerstand, als sie eine Höhe erreichten, welche der Gegner mit einer stärkeren Arrièregarde besetzt hatte, unter deren Schutz er in langen dünnen Marsch-Colonnen seinen Rückzug nach den Bergen auszuführen trachtete. Nachdem auch diese Höhe von den Russen gestürmt war und die Türken somit auf ihrem linken Flügel den letzten Stützpunkt verloren hatten, artete ihr Rückzug in regellose Flucht aus.

Eine weitere Verfolgung, welche übrigens in dem bergigen Gelände zu keinem erheblichen Resultat führen konnte, unterblieb auf Befehl Schuwalow's, welcher um 6 Uhr abends in Markova eintraf. Er ertheilte dem Detachement Weljaminow die Weisung, sich zu sammeln, und dann bei Markova zu biwakieren.

Die dem Generall. Weljaminow beigegebene Cavallerie (Kaukasus-Kosaken-Brigade und 9. Uhlanen-Regiment) kam nicht zur Attaque.

Offensive der Colonne Krüdener. — Durch den allgemeinen Angriff des russischen rechten Flügel (Weljaminow) und Centrum (Schilder-Schuldner) hatte auch der linke Flügel, wo Generall. Dandeville gegenüber Bielašica und Karaghač bisher nicht Terrain zu gewinnen vermocht hatte, Luft bekommen.

Gegen 4 Uhr Nachmittag war das Regiment Wolhynien in Bielašica, bald darauf das Grenadier-Regiment Petersburg in Karaghač eingedrungen.

Auf die Meldung, dass 5 türkische Bataillone von Vodina gegen Kuklin im Anmarsch seien, besetzte die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade, welche auf der von Philippopel nach Stanimaka führenden Straße herbei kam, das bis dahin nur von Theilen des 8. Dragoner-Regimentes gehaltene Kuklin.

Die unter dem Befehl des Generall. Skobelew I stehende Cavallerie (Dragoner-Brigade Krasnow, 9. Dragoner- und 30. Kosaken-Regiment) war den ganzen Tag hindurch in der Nähe des linken Flügel der Infanterie geblieben und nicht zur Attaque gekommen.

Rückzug der Türken. — Durch die eben erwähnten Maßnahmen bei der Colonne Krüdener war jeder Versuch Fuad Pascha's, wieder die Verbindung mit Suleiman zu gewinnen, dauernd vereitelt. Den an diesem Tag geschlagenen türkischen Truppen blieb vielmehr, da ihnen der Rückzug nach Stanimaka verlegt war, nichts anderes übrig, als sich in die Berge des Despoto dagh zu werfen und zu versuchen, auf diese Weise zu entkommen.

Diesen Entschluss fassten denn auch Fuad und Schakir Pascha; doch war bei den steilen und zerklüfteten Gebirgs-Wegen von einem Mitnehmen der Geschütze keine Rede. Diese sowie sämmtliche Fuhrwerke fielen noch am selben Abend in dem Besitz der nachstürmenden Russen.

Die einbrechende Dunkelheit begünstigte den flucht-artigen Rückzug der Türken, während sie weiteren Unternehmungen der Russen (welche übrigens genug damit zu thun hatten, ihre durch die hartnäckigen Orts-Gefechte sehr gelockerten taktischen Verbände wieder herzustellen) für diesen Tag ein Ziel setzte.

Die Verluste der Russen waren verhältnismäßig gering: im ganzen etwa 800 Mann; davon entfiel der relativ größte Theil (10 Officiere, 326 Mann) auf die 3. Garde-Infanterie-Division. — Den Türken kostete der 17. Jänner circa 3.000 Mann (an Todten und Verwundeten); nebstdem hatten sie ihre ganze Artillerie (47 Geschütze) und ihre ganze Bagage stehen lassen müssen. Auffällig wenig Türken geriethen in Gefangenschaft.

Stellung der Russen am Abend des 17. Jänner. — Von der Colonne Krüdener: 1./1 Garde-Infanterie-Brigade bei Kuklin; 3. Garde-

Infanterie-Division mit der 1. Brigade bei Paša Mahale, mit der 2. Brigade in Karaghač. Die comb. Cavallerie-Division des Generall. Skobelew I bei Paša Mahale, hinter dem linken Flügel der hier biwakierenden Garde-Infanterie; starke Dragoner-Abtheilungen als Vorposten in der Richtung auf Stanimaka vorgeschoben.

Die Truppen des Generall. Schilder-Schuldner bei Bielašica und Čiftlik, theilweise noch bei Komar.

Das Detachement des Generall. Weljaminow bei Markova und in dem Terrain südlich dieses Ortes. Das 9. Uhlanen-Regiment war nach Dermendere verlegt worden; Patrouillen wurden gegen Jenikiöj und in das Thal des Kridžma dere (welches nördlich von Kadievo in die Marica mündet) entsendet worden. Kaukasus-Kosaken-Brigade in der Gegend südlich von Markova.

Unabhängig von den bereits erwähnten Vorposten und Patrouillen der Cavallerie, hatte die in der Linie Karaghač-Bielašica-Markova stehende Infanterie stärkere Detachements und — zur Deckung derselben — vorgeschobene Posten auf die Berg-Abhänge entsendet.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division bei Papasli. Generall. Karzow dürfte die Gegend von Karaorman (westlich Čirpan) erreicht haben.

Suleiman Pascha machte, während den ganzen Tag hindurch das Gefecht in nordwestlicher Richtung tobte und Meldung über Meldung die verzweifelte Lage der $1^1/_2$ von allen Seiten bedrängten türkischen Divisionen (Fuad und Schakir) schilderte, trotz der Bitten seiner Generale keinen ernsteren Versuch, den bei Markova-Bielašica kämpfenden Truppen beizustehen. Er begnügte sich damit, von Stanimaka 5 schwache Bataillone gegen Kuklin zu entsenden; und selbst diese trafen dort viel zu spät ein, um noch von irgend welchem Nutzen sein zu können.

Abends befahl Suleiman, dass der Rückzug fortgesetzt werde. Die Brigaden Mehemed und Ibrahim sollten sofort den Marsch nach Tahtali antreten; Osman, Sabit und Baker Pascha nach einander dahin folgen.

Der nächtliche Rückzug vollzog sich — wie unter den obwaltenden Umständen leicht begreiflich — unter großer Verwirrung; die 54 Geschütze nebst ihren Munition-Wägen konnten nur mit äußerster Mühe fortgebracht werden.

6. Die Verfolgung der Türken vom 18. bis 20. Jänner.

Nach den Kämpfen bei Philippopel trat bei den Truppen der russischen West-Armee ein ziemlich fühlbarer Munitions-Mangel ein. (Es scheint daher der Nachschub noch kein sehr geregelter gewesen zu sein.)

Generall. Gurko (Hauptquartier in Philippopel) bat das Armee-Ober-Commando, seinen Truppen — wenn es nicht unbedingt

nöthig, die Operationen sogleich fortzusetzen — zwei bis drei Rast-Tage zu gönnen, um sich nach den überstandenen Strapazen zu erholen.

Zur weiteren Ausbeutung der gewonnenen Erfolge übertrug Gurko dem Generall. Swätchin (an Stelle Krüdener's Commandant des 9. Corps) eine am 18. Jänner zu beginnende weitgehende Verfolgung, und stellte ihm hiezu alle südlich von Philippopel befindlichen Truppen zur Verfügung.

Generall. Swätchin. — Die lange Linie der Lager-Feuer, welche sich in der verflossenen Nacht von den südlich Markova gelegenen Höhen bis beinahe nach Stanimaka hingezogen hatten, bestätigten die numerische Stärke des geschlagenen Gegner. Die Türken besaßen noch Halt genug, um angesichts der Sieger zu biwakieren.

So die Auffassung der Russen, was wir aus dem Bericht des Generall. Swätchin entnehmen. Anderseits erfahren wir aber durch Baker Pascha, dass die Türken, während sie sich in wilder Flucht über die Berge zurück zogen, absichtlich eine Menge Lager-Feuer stehen ließen, um dem Gegner eben glauben zu machen, dass sie ihre Positionen noch inne haben. Offenbar ist ihnen diese Täuschung gelungen, und sie haben dadurch den Generall. Swätchin — wie wir gleich sehen werden — zu ziemlich zaghaften Maßnahmen verleitet.

„Den Vormarsch in die Berge auf kaum gangbaren Pfaden fort-„zusetzen" — sagt Swätchin — „versprach keinen Erfolg; ich beschloss „daher, am 18. Jänner den Hieb weit auszuholen, d. h. dem Feind „unter Benutzung eines weiteren Weges den Rückzug von Stanimaka „nach Ost zu verlegen." Die zu diesem Zweck ausgegebenen Dispositionen lauteten wie folgt:

die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade marschiert auf Stanimaka, und demonstriert dann von der Straße her und aus der Richtung von Karaghač" (etwas unverständlich!). Die beiden Brigaden der 3. Garde-Infanterie-Division gehen um 9 Uhr Vormittag auf das rechte Ufer des Čepelü dere (an welchem Stanimaka liegt) und trachten die feindliche Stellung bei Stanimaka von Ost her zu umfassen. Behufs einheitlicher Leitung der geplanten Operationen treten alle 3 Brigaden unter den Befehl des Generall. Dandeville.

5 Bataillone der 5. Inft.-Division und 8 Bataillone der 31. Inft.-Division, unter dem Ober-Befehl des Generall. Weljaminow, haben sämmtliche am Nord-Abhang des Despoto dagh zwischen Karaghač und Markova gelegenen Dörfer zu besetzen und, gestützt auf diese Ortschaften, das Herabsteigen des Feindes von den Bergen zu hindern. Die 31. Inft.-Division hat hiebei, unter Benutzung des von Markova nach Novoselo führenden Weges, ihren rechten Flügel vor zu nehmen und die linke Flanke des Gegner zu bedrohen.

Das 4., 8. und 9. Dragoner-Regiment, die Kaukasus-Kosaken-Brigade und die 7 von Karlovo eingetroffenen Sotnien treten unter

den Befehl des Generall. Skobelew I und nehmen gleich morgens die Richtung auf Kasimkiöj, um für den Fall, dass der Gegner zur Offensive schreitet, seine rechte Flanke zu bedrohen. Setzt hingegen der Feind — was wahrscheinlicher ist — seinen Rückzug fort, so hat die Cavallerie, nachdem sie einen besonderen Befehl hiezu erhalten, auf Ketenlik vorzurücken.

Die 2. Garde-Infanterie-Division verbleibt als Haupt-Reserve an dem Punkt, wo die Straße Philippopel-Stanimaka die Eisenbahn kreuzt (also ungefähr bei Paša Mahale).

Der 18. Jänner. — Generall. Swätchin begab sich um 9 Uhr Vormittag auf der Stanimaka-Straße bis zur Reserve der gegenüber von Vodina stehenden Dragoner-Vorposten (Brigade Krasnow). Hier erfuhr er, dass der Feind mit Tagesgrauen seine Sicherungs-Truppen eingezogen habe, und dass 2 Sotnien unter Befehl des General Kurnakow bereits auf Stanimaka vorgeritten seien.

Da nichts auf die Anwesenheit türkischer Truppen in den Bergen schließen ließ, wurden folgende Befehle erlassen: die ganze Dragoner-Brigade Krasnow hat sich auf Stanimaka in Bewegung zu setzen; — Generall. Skobelew I rückt schleunigst über Kasimkiöj gegen Ketenlik vor. — Um die Räumung von Stanimaka zu constatieren und nebstdem Nachrichten über die Richtung des Rückzuges der Türken zu erhalten, entsendete Swätchin eine Officiers-Patrouille nach Stanimaka zu General Kurnakow.

Von letzterem kam eine Stunde darauf die Meldung, dass die Türken am frühen Morgen Stanimaka geräumt und die Richtung auf Bačkovo (im Čepelü-Thal) eingeschlagen haben.

Die von der Cavallerie des Generall. Skobelew I zurück gebliebenen Vorposten-Escadronen dirigierte Swätchin in gerader Linie nach Kasimkiöj und gab ihnen für Skobelew den schriftlichen Befehl mit: „ohne Aufenthalt nach Ketenlik weiter zu reiten, um die feindliche Rückzugs-Colonne zu fassen.“

Generall. Swätchin gab der 1./1 Garde-Infanterie-Brigade und der 3. Garde-Infanterie-Division den Befehl, nach Stanimaka zu marschieren. Gleichzeitig dirigierte er, im Einvernehmen mit Generall. Gurko, die 2. Garde-Infanterie-Division nach Philippopel, um — was bisher nicht möglich gewesen war — eine Armee-Reserve zu haben.

Nun begab sich Swätchin selbst nach Stanimaka. Hier erhielt er die „zuverlässige“ Meldung, dass — nach Aussage der Einwohner sowie der Obrigkeit — Suleiman Pascha daselbst die verflossene Nacht zugebracht habe (?), und dass dessen Truppen in zwei Colonnen abgezogen seien: die stärkere, aus dem größten Theil der Infanterie- und der gesammten Artillerie bestehend, ostwärts nach Tahtali; die schwächere, nur einige Bataillone mit 8 Gebirgs-Geschützen, südwärts nach Bačkovo-Narječen.

Demzufolge ertheilte Swätchin dem General Kurnakow den

Befehl, nach Bačkovo vorzurücken und starke Patrouillen gegen Narječen zu entsenden. Generall. Weljaminow bekam die Weisung, vom 9. Uhlanen-Regiment durch starke Patrouillen die Route Jenikiöj-Hvojna, außerdem das Gelände südwestlich von Jenikiöj bis zum Thal des Kridžma dere aufklären zu lassen.

Um 2 Uhr Nachmittag kam vom Generall. Skobelew I die Meldung, dass er Kasimkiöj passiert und in Pramno (östlich Kasimkiöj, in keiner Karte zu finden) Halt gemacht habe, woselbst er zu übernachten beabsichtige. Sofort wurde ihm der abermalige (dritte) Befehl übersendet, unverzüglich „nach Ketenlik und noch darüber hinaus" vorzurücken; dabei erhielt er die Verständigung, dass die nach Tahtali im Rückzug befindliche türkische Colonne, bei welcher sich wahrscheinlich Suleiman Pascha selbst befinde, mehr als 40 Geschütze bei sich habe.

Abends wurde dem Generall. Skobelew I durch einen Ordonnanz-Officier nochmals der (vierte) Befehl gesendet: „dem Gegner ununter-„brochen an den Fersen zu bleiben, selbst für den Fall, dass er „Tahtali bereits passiert habe."

Generall. Weljaminow meldete, dass das 123. Inft.-Regiment längs des Weges Jenikiöj-Karaghač stehe, und dass Uhlanen-Patrouillen am frühen Morgen etwa 8.000 Mann türkischer Truppen in der Schlucht von Narječen marschieren gesehen haben; Waffen aller Art und große Mengen von Patronen lagen überall herum, selbst Geschütze habe man gefunden.

Für den nächsten Tag verfügte Generall. Swätchin (im Sinn der ihm von Gurko zugekommenen Weisungen) Folgendes: die 3. Garde-Infanterie-Division bleibt in Stanimaka; die 1./1 Garde-Infanterie-Brigade marschiert nach Papasli; die übrigen Truppen (1./5 Inft.-Brigade und 31. Inft.-Division) werden in den Dörfern Bielašica, Čiftlik, Markova und Jenikiöj untergebracht; das 9. Uhlanen-Regiment (in Dermendere) hat Patrouillen in die Berge zu senden und über Karaghač-Vodina die Verbindung mit der 3. Garde-Infanterie-Division zu erhalten.

Die Cavallerie des Generall. Skobelew I biwakierte in der Nacht zwischen Ketenlik und Karadžalar, — nach welch letzterem Ort die Truppen Suleiman's bereits entkommen waren!

Die 2. Garde-Cavallerie-Division war über Papasli bis östlich Čatak (gegen Haskiöj) vorgerückt.

Generall. Karzow langte am 18. Jänner in Čirpan an. Hier traf ihn der Befehl Gurko's: auf dem linken Ufer der Marica abwärts bis Kajadžik zu marschieren, dort den Fluss zu überschreiten und dann bei Haskiöj die Ankunft der West-Armee abzuwarten.

Der 19. und 20. Jänner. — Die 2. Garde-Cavallerie-Division besetzte am 19. Jänner Haskiöj; unterwegs hatte sie nur Scharen flüchtiger Mohamedaner angetroffen. Die Straße zeigte alle Spuren

des Schrecken, welcher in die muselmännische Bevölkerung gefahren war: überall umgefallene oder verlassene Wägen, stehen gebliebene Pferde, flüchtige Rinder, Todte und Verwundete. Die fliehenden Mohamedaner (Bericht eines höheren russischen Officiers) „ließen „zuletzt ihre Kinder, Greise und Frauen in Stich. Hinter ihnen fielen „dann die Bulgaren über dieselben her, welche in Brand steckten, raubten „und mordeten, was ihnen in den Weg kam. In schwermüthiger „Stimmung marschierten wir vorwärts. Fast jeder Soldat hatte auf „seinem Sattel ein auf dem Weg gefundenes, verlassenes Kind."

Von Haskiöj aus trieb die Garde-Cavallerie südwärts Patrouillen vor. Dieselben constatierten, dass die Trümmer der Armee Suleiman's über das obere Arda-Thal die südliche Richtung nach Mastanly eingeschlagen haben, herwärts dieses Ortes aber noch feindliche Abtheilungen standen.

Von der Cavallerie des Generall. Skobelew I, welche am 19. Jänner die Verfolgung fortsetzte, traf das 30. Kosaken-Regiment bei Karadžalar ein und überrumpelte hier ein großes feindliches Artillerie-Lager so vollständig, dass erst nachdem das Regiment mitten im Biwak erschien, einige Granat-Schüsse fielen; die schon vorher überraschte Bedeckung (eine Infanterie-Abtheilung in der Stärke von angeblich 5 Bataillonen) war geflohen. Nicht weniger als 40 Geschütze und viele Wägen wurden von den Kosaken erbeutet. Bei der weiteren Verfolgung (20. Jänner) konnten sie, im Verein mit anderen herbei gekommenen Cavallerie-Abtheilungen, viele Türken nieder machen und noch 12 Geschütze erbeuten.

Generall. Karzow erreichte während dieser zwei Tage Kajadžik und bewirkte daselbst den Übergang über die Marica.

Die Gesammt-Verluste der Russen vom 6. bis 20. Jänner betrugen bei der russischen West-Armee (Generall. Gurko) 33 Officiere und 1.200 Mann an Todten und Verwundeten.

7. Rückzug der Armee Suleiman's (18. bis 20. Jänner).

Bis zum Morgen des 18. Jänner war das Gros der türkischen Truppen bei Tahtali eingetroffen, und setzte dann gleich — in wilder Unordnung — den Marsch gegen Karadžalar fort. Suleiman Pascha war mit den Brigaden Mehemed und Ibrahim voraus geeilt; der Divisionär Osman Nuri Pascha sollte den weiteren Rückzug regeln.

Am Abend erreichten die flüchtigen Truppen die Gegend von Karadžalar; einige Bataillone besetzten die gegen Nord hin befindlichen Höhen, die Brigade Achmed Bey blieb gegen Stanimaka hin in Contact mit den Russen.

Nach Mitternacht befahl Osman die Fortsetzung des Rückzuges bezw. vorläufig die Concentrierung aller Truppen auf der Pass-Höhe Kodža Čai Kaser Dag. Die Geschütze sollten (zufolge Beschluss

eines aus allen höheren Officieren bestehenden Kriegs-Rathes) so lang als möglich weiter geschafft, sobald dies aber nicht mehr gienge (nachdem die Verschluss-Stücke abgenommen seien), zurück gelassen oder in Schluchten geworfen werden.

Thatsächlich aber sind die Geschütze am 19. Jänner, unter Bedeckung von 5 Bataillonen, bei Karadžalar zurück gelassen und daher (siehe oben) von den verfolgenden Kosaken erbeutet worden.

Das Gros der Infanterie (etwa 35 Bataillone) erreichte glücklich die Pass-Höhe, welche eine sehr starke Position war. Hier blieb einige Zeit hindurch eine Nachhut zurück, unter deren Schutz die anderen Truppen den Rückzug über Kušeler fortsetzten. Am Abend vertheilte man die Brigaden in einzelne kleine Ortschaften.

Am 20. Jänner gelangte Osman mit den ihm anvertrauten Bataillonen in die Gegend von Kirdžaly an der Arda. —

Wie hoch die Verluste der Türken in der Zeit vom 6. bis 20. Jänner gewesen sein mögen, lässt sich nicht bestimmen; es ist nur bekannt, dass sie 110 bis 114 Geschütze verloren, und dass nicht ganz 2.000 Mann in Gefangenschaft geriethen.

B. Vorrückung des russischen linken Armee-Flügel

vom 14. bis 20. Jänner.

Der linke Flügel der russischen Armee konnte, da ihm kein Feind mehr gegenüber stand, seinen Vormarsch auf Adrianopel genau in der ihm vom Großfürst Nicolaus vorgeschriebenen Weise (siehe Seite 291) vollziehen.

Die „mittlere" Colonne. — Da es die Aufgabe der Cavallerie sein musste, durch rasches Erscheinen unter der durch die Katastrophe bei Šejnovo sehr demoralisierten Bevölkerung Panique zu verbreiten und vor allem die wichtige Eisenbahn-Linie Philippopel-Adrianopel möglichst bald zu gewinnen; entsendete General Strukow (interimistisch Commandant der 1. Cavallerie-Division) am 14. Jänner seine 3 Regimenter von Eski Zara aus strahlen-förmig in folgende Richtungen: das 1. Uhlanen-Regiment nach Jeni Zara, das 1. Dragoner-Regiment (und wahrscheinlich auch die reitende Batterie) nach Semenli, das 1. Kosaken-Regiment nach Čirpan; er selbst schloss sich dem mittleren Regiment an.

Im Lauf des Tages trafen alle drei Regimenter an ihren Bestimmung-Orten ein. Dabei wurden einige Bašibozuk's aufgegriffen; sonst hatte man nichts vom Feind bemerkt.

In der Nacht zum 15. Jänner ließ Strukow durch das Dragoner-Regiment von Aladag (wo ein Theil des Regimentes biwakiert zu

haben scheint) und von Semenli aus an mehreren Stellen der rumelischen Eisenbahn-Linie (Trnova-Jamboli und Trnova-Philippopel) Schienen- und Telegraphen-Zerstörungen vornehmen. Die hiebei über die Marica gegen Trnova entsendete 2. Escadron erhielt überdies den Auftrag, eine Überrumpelung zu versuchen; sie fand aber den Bahnhof und das Dorf vom Feind besetzt, bekam Feuer und zog sich unverrichteter Dinge zurück.

Am 15. Jänner morgens ritt General Strukow mit dem ganzen Dragoner-Regiment gegen Trnova vor, wurde aber ebenfalls — vom Ort her und aus den Bahnhof-Gebäuden — mit lebhaftem Feuer empfangen.

Die Dragoner entwickelten sich nun zum Fuß-Gefecht, worauf die Türken — nach russischen Angaben 300 Linien-Soldaten und 5.000 (?) bewaffnete Einwohner — bald das Weite suchten. Die Russen besetzten das Stations-Gebäude, in welchem sie viele Depeschen und den Telegraphen-Apparat erbeuteten; Fahr-Betriebs-Mitteln fand man nicht.

Die 1. Escadron entdeckte 6 stehen gelassene Krupp-Geschütze. Die 3. Escadron verfolgte die Flüchtlinge in der Richtung auf Hermanli; die östlich dieses Ortes befindliche Eisenbahn-Brücke, an welche der Feind bereits Feuer angelegt hatte, wurde durch schnelles Löschen gerettet.

In der über die Besetzung des Eisenbahn-Knoten-Punktes Trnova dem Armee-Ober-Commando nach Kazanlik gesendeten Meldung erwähnte Strukow, dass — allen Nachrichten zufolge — Suleiman Pascha sich bei Philippopel befinde, ferner dass diese Stadt sowie Tatar Bazardžik in Flammen stehe.

Das nach Čirpan entsendete Kosaken-Regiment nahm in der Nähe der Stadt einen von einer kleinen Infanterie- und Reiter-Abtheilung begleiteten Transport (200 Wägen, 1.000 Stück Rindvieh, 300 Schafe) und machte 8 Gefangene; eigener Verlust dabei nur 2 Mann. Die Gefangenen sagten, dass die ganze Armee Suleiman's bei Philippopel stehe, während Adrianopel fast keine Besatzung habe.

(Diese von der Cavallerie erhaltenen Nachrichten waren bezüglich der Armee Suleiman's die einzigen, welche das große Hauptquartier in Kazanlik bis zum Abend des 17. Jänner erhielt.)

Von dem in Jeni Zara eingerückten Uhlanen-Regiment stieß eine längs der Eisenbahn entsendete Officiers-Patrouille auf eine kleine Infanterie-Abtheilung, und nahm davon 9 Mann gefangen; eine andere Patrouille traf bei Jeničeli (halben Weges zwischen Jeni Zara und Jamboli) eine Čerkessen-Schar, welche ihr auswich. — Am Abend wurde das Uhlanen-Regiment durch das der „linken Flügel-Colonne" (Generall. Radetzki) voraus geeilte 23. Kosaken-Regiment abgelöst; ersteres hatte die Weisung, nächsten Tag längs des Sarli-Flusses (gegen Semenli) abzurücken, um sich wieder mit General Strukow zu vereinigen.

Am 16. Jänner brach Generall. Skobelew II mit dem Gros seiner Avantgarde aus Kazanlik bezw. Eski Zara (hier die 4. Schützen-Brigade) auf. Um die von der Cavallerie gewonnenen Erfolge behaupten zu können, wurde der Marsch möglichst beschleunigt.

General Strukow blieb mit dem 1. Dragoner-Regiment in und bei Trnova stehen, um das Heranrücken der Infanterie aus Eski Zara und des 1. Uhlanen-Regimentes aus Jeni Zara abzuwarten. Mittlerweile brachten aber die Dragoner-Patrouillen die Meldung, dass bei Adrianopel keine stärkeren Kräfte des Feindes stehen. General Strukow sah sich dadurch veranlasst, seinen Entschluss — bei Trnova das Eintreffen der Uhlanen abzuwarten — fallen zu lassen und vorläufig wenigstens bis Hermanli vorzurücken.

Abends ritt Strukow also mit dem Dragoner-Regiment gegen Hermanli, um sich dieses Punktes, wo auch die von Philippopel nach Adrianopel führende Straße durchzieht, durch Überraschung zu bemächtigen. Er fand hier nur noch an den bewaffneten Einwohnern Widerstand und drang im nächtlichen Dunkel mit abgesessener Mannschaft in das Städtchen ein. Hiebei kam es stellenweise noch zum Kampf; derselbe dürfte aber, da er den Russen nur 2 Todte und 8 Verwundete kostete, nicht sehr erbittert gewesen sein. Die Eisenbahn-Station und die Brücken fand man unversehrt.

General Strukow stand jetzt nur noch 66 *km* von Adrianopel entfernt. Dorthin wälzte sich schon seit mehreren Tagen ein ungeheuerer Strom flüchtiger mohamedanischer Einwohner.

Am 17. Jänner drang General Strukow in der Überzeugung, kaum noch einen Feind vor sich zu haben, gegen Mustapha Paša Köprüsü (etwa 26 *km* von Adrianopel) vor, welchen Ort er nach leichtem Scharmützel mit Bašibozuk's durch 2 Dragoner-Escadronen besetzen ließ.

Während die gegen Adrianopel fliehenden Türken alle Straßen-Brücken u. zw. selbst diejenigen, deren Umgehung seitwärts der Straße keine Schwierigkeiten verursachte, zerstört hatten, — war die so wichtige steinerne Marica-Brücke bei Mustapha Paša unversehrt geblieben.

Von der Infanterie der Avantgarde erreichte der vorderste Staffel die Gegend von Trnova. Hiebei hatten einzelne Truppen-Theile, welche von Kazanlik kamen, nach Skobelew's Angaben innerhalb 40 Stunden mehr als 82 *km* zurückgelegt.

Die Eile, mit welcher Großfürst Nicolaus die Truppen vorrücken ließ, erklärt sich dadurch, dass er vom Kaiser Alexander mehrere Male telegraphisch die dringende Aufforderung erhalten hatte, rasch vorzudringen und möglichst viel Land zu gewinnen. Es galt nämlich den Versuch zu machen, sich der — während des Feldzuges zwar mit vielem Eifer befestigten, aber wegen Mangel an Vertheidigern wahrscheinlich wehrlosen — Stadt Adrianopel zu bemächtigen, bevor

noch die Verhandlungen bezüglich eines Waffen-Stillstandes zum Abschluss kamen.

Am 18. Jänner morgens schob Generall. Skobelew II seinen vordersten Infanterie-Staffel, d. i. 4 Bataillone mit 4 Geschützen, nach Hermanli; mit dem Gros seiner Truppen traf er im Lauf des Nachmittages hier ein.

Von der Cavallerie des General Strukow rückte das Uhlanen-Regiment nach Hermanli ein.

In der Nacht brachten Cavallerie-Patrouillen die Meldung, dass ein großer türkischer Transport unter Escorte von 6 Bataillonen regulärer Truppen und einer Anzahl bewaffneter Landes-Einwohner, aus westlicher Richtung kommend, halben Weges zwischen Haskiöj und Hermanli eingetroffen, dort aber, weil die Russen letzteren Ort bereits besetzt haben, stehen geblieben sei und anscheinend am nächsten Tag südlich auszubiegen beabsichtige. — Hierauf ließ Skobelew den Oberst Panjutin mit dem 63. Inft.-Regiment (Uglič), dem 11. Schützen-Bataillon, 1 Uhlanen-Escadron und 2 Geschützen von Hermanli aufbrechen, um die feindliche Infanterie zu vertreiben und sich der Wagen-Colonne zu bemächtigen.

Am 19. Jänner morgens griff Oberst Panjutin (etwa 13 *km* westlich von Hermanli) die thatsächlich aus 6 Bataillonen nebst 1 Batterie bestehende Escorte des türkischen Convoi (wahrscheinlich 2.000, nach officiellen russischen Berichten offenbar irrthümlich 20.000 Wägen) an. Nach einem zwei-stündigen hartnäckigen Gefecht zersprengte er dieselbe, nahm die Geschütze und erbeutete die Wagen-Colonne; sein Detachement verlor dabei 4 Officiere und 46 Mann.

Die fliehenden Türken ließen eine große Menge von Kindern in Stich, welche dann — so gut es eben gieng — von den Russen geborgen wurden, während die Bulgaren raubend über die Beute herfielen.

Übrigens stellte sich bald heraus, dass die Wägen nicht — wie man erwartet — Kriegs-Material oder Lebensmittel-Vorräthe enthielten, sondern dass sie mit den Habseligkeiten flüchtender Mohamedaner beladen waren, welche (theils aus eigener Initiative, theils auf Veranlassung der türkischen Militär-Behörden) ihre Wohnsitze in und bei Philippopel verlassen hatten, um in Adrianopel Schutz vor den andringenden Russen zu suchen. —

General Strukow concentrierte im Lauf des Tages bei Mustapha Paša und dem unmittelbar südlich davon gelegen Ort Čermen: 1. Dragoner-, 1. Uhlanen-Regiment und 1 Sotnie des 1. Kosaken-Regimentes (zusammen 9 Escadronen).

Mittags erhielt er durch Flüchtlinge aus Adrianopel die Nachricht, dass die dort befindliche schwache türkische Besatzung daran sei, die Stadt zu verlassen. Wenn man auch nicht mit Sicherheit annehmen konnte, dass diese Nachricht sich vollends bestätigen werde,

so war doch die Möglichkeit, Adrianopel leichten Kaufes besetzen zu können, nicht zu unterschätzen; General Strukow entschloss sich daher, am nächsten Tag zu versuchen, sich mit seinen 9 Escadronen der Stadt zu bemächtigen. Diesen Versuch gebot schon die Rücksicht auf die Sicherheit der dortigen christlichen Bevölkerung, welche man nicht der Willkür mohamedanischer Horden überlassen durfte.

Generall. Skobelew II, von dem eben erwähnten Vorhaben unterrichtet, gab seine volle Zustimmung und fügte hinzu, er werde mit der Infanterie der Avantgarde so schnell als möglich nachrücken.

Am 20. Jänner ließ General Strukow $1^1/_2$ Escadronen in Mustapha Paša und 2 Escadronen in Čermen zurück, und rückte mit $5^1/_2$ Escadronen gegen Adrianopel vor.

Auf diesem Marsch wurde die Cavallerie zwar mehrmals durch kleine Abtheilungen Čerkessen und Bašibozuk's aufgehalten (wobei 2 Officiere verwundet, 4 Mann getödtet wurden); als aber am Nachmittag die Tete der Cavallerie vor den Thoren von Adrianopel erschien, konnte sie ohneweiters in die Stadt einrücken.

Adrianopel war in der That von den türkischen Truppen vollständig geräumt. Eine Besatzung von 2.000 (nach anderen Angaben 4.000) Mann, welche — angeblich unter Befehl des Achmed Ejub Pascha — dort gestanden hatte, war am Abend des 18. Jänner nach Zerstörung der größeren militärischen Etablissements (Sprengung der Pulver-Magazine, des alten Serail, des Arsenal etc.) und Vernichtung aller Kriegs-Vorräthe in südlicher Richtung abgezogen; nur 20 Officiere und 73 Mann hatte man u. zw. zu polizeilichen Zwecken zurück gelassen.

Die eindringenden Russen erbeuteten 30 (anderen Angaben zufolge nur 24) gezogene Geschütze.

Die mohamedanische Einwohnerschaft hatte sich zumeist dem allgemeinen Strom der Flüchtlinge, welcher sich gegen Constantinopel wälzte, angeschlossen (auf dem Bahnhof von Adrianopel soll hiebei ein derartiges Drängen geherrscht haben, dass viele Menschen ihr Leben einbüßten). Die griechische und bulgarische Bevölkerung begrüßte die russischen Reiter als Befreier von den drohenden, hie und da in der Umgebung schon begonnenen Gräuelthaten der Čerkessen und Bašibozuk's.

General Strukow setzte mit Hilfe des österreichischen und deutschen Consul sofort ein Comité ein, welches als Magistrat die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten hatte. —

So war es denn nur einigen wenigen Escadronen zugefallen, diese zweite Hauptstadt des feindlichen Reiches nahezu ohne Schwertstreich zu besetzen, und die strategischen Ergebnisse der für das Fortschreiten der russischen Invasion so glücklich gekommene Capitulation der türkischen Šipka-Armee einzuernten. Sie waren aber auch acht Tage hinter einander auf das angestrengteste geritten, besonders

das Uhlanen-Regiment, welches den Umweg über Jeni Zara hatte machen müssen. Großfürst Nicolaus rühmte ihnen nach, sie hätten — trotzdem und wiewohl sie „auf mit Schnee bedeckten Straßen bei „einer mit Wind verbundenen Kälte von 10° Reaumur geritten seien, „weder Kranke noch Nachzügler gehabt."

Das Grenadier-Corps (am 14. Jänner mit seiner Tete aus Gabrova aufgebrochen) vermochte das Defilé des Šipka-Passes, welches durch Batterien und Trains der schon jenseits des Gebirges befindlichen Truppen gesperrt war, nicht so rasch als erwartet zu überwinden. Am 20. Jänner traf das erste Regiment in Kazanlik ein.

Die linke Flügel-Colonne (Generall. Radetzki) begann am 14. Jänner mit ihrer Avantgarde (9. Inft.-Division unter Commando des Fürsten Swiatopolk-Mirski) aus der Gegend von Kazanlik die Vorrückung über Eski Zara und Jeni Zara gegen Jamboli, ohne auf Widerstand zu stoßen. Das 23. Kosaken-Regiment traf schon am 17. Jänner bei Jamboli ein.

Bis zum 18. Jänner wurde auch von der Artillerie des 8. Corps die Balkan-Passage überwunden. An diesem Tag traten daher auch die Haupt-Kräfte des Corps (14. Inft.-Division, Artillerie etc. unter Commando des Generall. Radetzki) von Kazanlik aus den Marsch an.

Am 20. Jänner concentrierte sich das Gros des 8. Corps in und bei Jeni Zara. In dieser von den Türken durch Feuer halb zerstörten Stadt fand man reiche Vorräthe an Mehl und Futter, was um so wertvoller war, als den Truppen keinerlei Verpflegs-Colonnen folgten.

Das linke Seiten-Detachement (11. Corps unter Commando des Generall. Dellinshausen) begann am 14. Jänner von Elena aus seine Vorrückung, und überschritt den Balkan über den schwer gangbaren Tvardica-Pass. — Dank den von den Truppen eifrigst betriebenen Weg-Ausbesserungen gelang es, auch die Artillerie und die Trains nachzuziehen.

Am 16. Jänner standen die Vor-Truppen des Corps in Sliven, wo man eine große Beute an Schanzzeug und Tuch machte. Aber erst am 20. Jänner begann das Corps die Lösung des zweiten Theiles seiner Aufgabe: Sicherung der linken Flanke der vorrückenden Armee gegen Aïdos und Varna.

C. Das russische Armee-Ober-Commando

vom 14. bis 20. Jänner.

Beginn der Friedens-Verhandlungen. — Am 14. Jänner waren Server Pascha (Minister des Außeren) und der 82-jährige Namik Pascha (einer der ältesten und angesehensten Bürger des Reiches, nebstdem Minister des kaiserlichen Hauses), behufs Einleitung eines Waffen-Stillstandes aus Constantinopel in das russische Hauptquartier nach

Kazanlik abgesendet worden; als militärische Rathgeber hatte man ihnen Nedjib Pascha und den Brigade-General Osman Pascha beigegeben.

Großfürst Nicolaus erhielt hierüber am 15. Jänner eine Notification durch ein Telegramm, welches von Hermanli (der nördlichsten im Besitz der Türken befindlichen Eisenbahn- bezw. Telegraphen-Station) per Estafette nach Kazanlik gelangte.

Server und Namik Pascha wurden aber unterwegs durch einen Eisenbahn-Unfall aufgehalten, so dass sie — mit einem Gefolge von ungefähr 80 Personen — erst am 19. Jänner abends in Kazanlik eintrafen.

Nächsten Tag (20.) wurden die beiden Gesandten vom Großfürst Nicolaus empfangen. Letzterer bedeutete ihnen, dass ein Waffen-Stillstand nur auf Basis von Friedens-Bedingungen gewährt werden könne. Hierauf erklärten Server und Namik Pascha, dass sie die Vollmacht des Sultan besitzen, auch über den Frieden zu verhandeln. Großfürst Nicolaus händigte ihnen also einen Entwurf der von Rußland gestellten Forderungen ein, und begehrte hierüber bis nächsten Tag eine Antwort.

Die allgemeine Sachlage am 20. Jänner war danach, dass die Russen als Preis für den zu gewährenden Frieden größere Forderungen stellen durften.

Großfürst Nicolaus war damals schon so ziemlich über die vom Generall. Gurko bei Philippopel errungenen Erfolge unterrichtet (die erste Nachricht hierüber hatte er am 17. abends, und seitdem noch Meldungen empfangen). Wusste er auch noch nichts von den bei der Verfolgung Suleiman's erbeuteten (52) Geschützen, so durfte er doch annehmen, dass diese Armee — die letzte des Sultan — ebenfalls in ihrer Kraft gebrochen, nicht mehr imstand sein werde, den russischen Invasions-Colonnen zwischen Adrianopel und Constantinopel erheblichen Widerstand zu leisten. Ja es musste sogar fraglich sein, ob Suleiman sich mit seinem rechten Flügel überhaupt noch in diesen Raum rechtzeitig werde einschieben können.

(Die Meldung, dass dieser Flügel 52 Geschütze verlor und gegen die ägäische Küste abgedrängt worden sei, traf erst am 22. Jänner bei Großfürst Nicolaus ein.)

Adrianopel war bereits von den Russen besetzt. — Übrigens verkündeten alle aus Constantinopel kommenden Depeschen, der Kriegs-Rath habe beschlossen, sich ganz auf die Vertheidigung der Befestigung-Linien von Čataldža und der Halbinsel Gallipoli zu beschränken und hiezu die letzten Wehr-Kräfte, soweit sie nicht (südlich Niš) von den Serben festgehalten wurden, zu verwenden.

Dass dieses Sammeln der letzten Kräfte noch nicht geschehen sei, gieng aus den Nachrichten hervor, welche man in Kazanlik von der Armee-Abtheilung des Generall. Totleben und aus der Dobrudža erhalten hatte. Es zeigten sich dort zwischen Osmanbazar und Rusčuk — besonders

bei Rasgrad — immer noch, wenn auch bloß sehr schwache feindliche Truppen; immer noch stand bei Hadži Oglu Bazardžik ungefähr eine türkisch-ägyptische Division, zu deren Angriff Generall. Zimmermann in diesen Tagen aufbrechen sollte.

Auch auf den entfernteren Theilen des Krieg-Schauplatzes standen die Sachen günstig: die Serben hatten sich der Festung Niš bemächtigt, die Rumänen Vidin und Belogradčik eingeschlossen.

Dauernd störend wirkte nur der noch anhaltende Eisgang auf der Donau, so dass der Verkehr bei Zimnitza und Nicopoli nur mit Schwierigkeiten unterhalten werden konnte. Dies hielt den Ersatz-, Verpflegs- und Munitions-Nachschub, sowie die Abtransportierung der Gefangenen und Kranken sehr auf und war vielleicht auch die Veranlassung, dass — wie es scheint — keine Reserve-Truppen für Etapen-Zwecke aus Rumänien über die Donau dirigiert wurden.

Die nächsten Verfügungen des Großfürst Nicolaus basierten auf der Erkenntnis, dass die 12 Escadronen des General Strukow weitaus nicht genügen, um über Adrianopel hinaus vorzustoßen.

Generall. Gurko erhielt daher den Befehl: die 2. Garde-Cavallerie-Division, welche eben (19.) in Haskiöj angelangt war, nach Adrianopel zu dirigieren und sie dem Generall. Skobelew II zu überweisen; — den Rest seiner Cavallerie aber gleich nach Demotika (35 *km* südlich von Adrianopel) rücken zu lassen. — Für die Infanterie-Divisionen Gurko's willigte Großfürst Nicolaus in die dringend erforderliche mehrtägige Ruhe bei Philippopel; am 22. Jänner aber sollten sie wieder aufbrechen, und über Haskiöj ebenfalls nach Adrianopel marschieren.

D. Concentrierung der Russen bei Adrianopel

und

offensive Unternehmungen ihrer Cavallerie

(21. bis 31. Jänner).

Generall. Gurko entschloss sich mit Rücksicht auf den Umstand, dass die Gebirge südlich von Philippopel noch von Banden versprengter türkischer Soldaten und bewaffneter Einwohner unsicher gemacht waren, und man noch immer nicht völlig den in der Armee Suleiman's eingetretenen Grad von Auflösung zu beurtheilen vermochte:

die 31. Inft.-Division mit dem eben eingetroffenen 9. Husaren-Regiment und 4 Sotnien Kuban-Kosaken zur Deckung der eigenen Rückzugs-Linie bei Philippopel zurück zu lassen;

mit dem in und nächst Philippopel stehenden Gros seiner Infanterie-Truppen (1., 2., 3. Garde-, 5. Armee-Infanterie-Division)

und der bei Haskiöj stehenden 3. Infanterie-Division am 22. Jänner nach Adrianopel aufzubrechen.

Von der Cavallerie wurde: die 2. Garde-Cavallerie-Division (seit 19. bei Haskiöj) angewiesen, unverweilt nach Adrianopel zu marschieren, um sich dort mit der Avantgarde der Armee des Generall. Radetzki zu vereinigen; — die comb. Dragoner-Brigade (General Krasnow) nebst dem 9. Uhlanen-Regiment von Stanimaka über Karadželar nach Demotika (südlich von Adrianopel) entsendet; — der Rest der Cavallerie beauftragt, die unterbrochene Verfolgung der gegen die Küste des ägäischen Meeres abgezogenen Trümmer der Armee Suleiman's wieder aufzunehmen.

In letzterer Beziehung sollten vorrücken: General Čerewin mit der Kaukasus-Kosaken-Brigade am 24. Jänner (etwas spät!) von Stanimaka südwärts über Narječen durch den Despoto dagh gegen Gümüldžina; — General Černozubow mit dem 30. Kosaken- und 9. Dragoner-Regiment nebst 2 reit. Geschützen über Karadželar und Mestanly gleichfalls gegen Gümüldžina (also in jener Richtung, in welcher Generall. Skobelew I die Fühlung mit der Rückzugs-Colonne Suleiman's verloren hatte).

Generall. Radetzki entschied sich, im Sinn der vom Großfürst Nicolaus erhaltenen Directiven, dafür, mit seiner Infanterie und Artillerie vorläufig bei Adrianopel aufzuschließen, — mittlerweile die 1. Cavallerie-Division (General Strukow) gegen Constantinopel vor zu senden.

Vervollständigung der Besetzung von Adrianopel. — Bis zum Eintreffen von Infanterie war die Lage der russischen Cavallerie (General Strukow) in Adrianopel keineswegs besonders günstig. Von den $5^1/_2$ Escadronen, welche vorläufig dort standen, wurde 1 Esc. gegen Demotika und Mestanly vorgeschoben, so dass nur etwa 450 bis 500 Reiter in der Stadt selbst blieben. Die Bevölkerung war zwar theilweise geflohen, belief sich aber doch noch auf mindestens 50.000 Menschen, darunter ungefähr $^1/_3$ Mohamedaner; letztere konnten, falls sie gegen die Russen Feindseligkeiten unternehmen wollten, seitens der nächst Adrianopel herum streifenden irregulären türkischen Scharen auf Unterstützung rechnen.

Durch die Energie und Entschiedenheit, mit welcher General Strukow sofort auftrat, schüchterte er jedoch die Mohamedaner so ein, dass sie nichts Ernstliches zu unternehmen wagten.

Am Vormittag des 22. Jänner trafen von der „Avantgarde der mittleren Colonne" die ersten Bataillone unter persönlicher Führung des Generall. Skobelew II in Adrianopel ein.

Bis zum Abend dieses Tages waren das 61. und 118. Inft.-Regiment, das 12. Schützen-Bataillon und 1 Batterie in der Stadt versammelt, so dass deren Besitz nun als gegen alle Eventualitäten gesichert angesehen werden konnte. Die Truppen wurden in den Kasernen der detachierten Forts untergebracht.

Das 1. Kosaken-Regiment war inzwischen bei Čirpan durch andere Cavallerie-Abtheilungen (angeblich Theile der auf dem Krieg-Schauplatz neu eingetroffenen 2. Kosaken-Division) abgelöst worden, und traf ebenfalls am Abend des 22. Jänner in Adrianopel ein.

I. Streifungen seitens der russischen Cavallerie.

General Strukow rückte am 23. Jänner mit den drei nun vereinigten Regimentern der 1. Cavallerie-Division von Adrianopel ab. Er ließ durch kleinere Abtheilungen in breiter Front auch die rechts und links der Eisenbahn gegen Constantinopel führenden Neben-Communicationen absuchen, — erreichte am 24. in dieser Weise Baba Eski, am späten Abend des 25. Lule Burgas und bemächtigte sich mit 2 Sotnien des noch von einer feindlichen Abtheilung besetzten Bahnhofes dieser Stadt. Dabei erbeutete er 200 Waggons und 1 Locomotive, und machte eine größere Anzahl Türken zu Gefangenen.

Diese letzteren sagten, dass aus dem bulgarischen Festung-Viereck die Truppen des Kerim, Hassan und Hussein Pascha — zusammen etwa 25.000 Mann — über Kazan, Sliven und Jamboli kommend, am 18. Jänner bei Kirk Kilisse und Adrianopel eingetroffen waren, um letzteres zu vertheidigen; dann aber sei diese ganze Truppen-Masse, in Folge des unerwartet schnellen Vordringen der Russen, nach Constantinopel geführt worden.

Es gieng aus diesen Angaben zur genüge hervor, von wie hoher Wichtigkeit die energische Vorwärts-Bewegung der 1. Cavallerie-Division gewesen war. Diese Division hatte vom 13. bis 25. Jänner (von Kazanlik bis Lule Burgas) ungefähr 260 *km*, also — wenn man die zwei unfreiwilligen Ruhe-Tage in Adrianopel abrechnet — durchschnittlich 24 *km* täglich zurückgelegt.

Am 27. Jänner rückte General Strukow von Lule Burgas ab. Sein weiteres Vordringen gestaltete sich zufolge der alle Straßen und Wege bedeckenden, zu vielen Tausenden nach Constantinopel flüchtenden Mohamedaner immer schwieriger. So traf er gleich außerhalb von Lule Burgas eine Masse — theilweise bewaffneter — Einwohner, welche er auf 50.000 (?) Menschen mit 10- bis 12.000 (?) Fuhrwerken schätzte.

Wiewohl diese Leute keineswegs Miene machten, den Russen feindlich entgegen zu treten, so war doch ihre Entwaffnung aus nahe liegenden Rücksichten geboten. Ehe man aber damit fertig wurde, vergieng nicht bloß der Rest des 27., sondern auch der ganze 28. Jänner.

An diesem Tag (28.) erhielt General Strukow durch einen Consul die schriftliche Aufforderung, den Ort Rodosto (am Marmara-Meer) schleunigst zu besetzen, um die von den Čerkessen ausgeübten Plündereien zu unterdrücken. Strukow konnte diesem Begehren nur

durch ein kleines Detachement entsprechen, welches über Ireboly dorthin geritten sein soll.

Am 29. Jänner setzte General Strukow mit seinen Haupt-Kräften — welche durch Bewachung von Gefangenen, Sicherung des erbeuteten Eisenbahn-Material und Detachierungen auf die östlichen Parallel-Wege sehr geschwächt waren — seinen Marsch gegen Tschorlu fort. Er stieß hiebei auf eine angeblich 180- bis 200.000 Menschen starke Masse von Flüchtlingen mit fast 20.000 Wägen. Diese Flüchtlinge leisteten kaum Widerstand, und es wurde, nachdem so gut wie möglich ihre Entwaffnung bewirkt war, mit ihnen wegen ihres Fortkommens verhandelt. Ein großer Theil erklärte sich zur Umkehr nach der Heimat bereit; der Rest zog vorzugsweise nach Rodosto, wo angeblich türkische Regierungs-Dampfer warteten, um sie an das asiatische Ufer zu schaffen.

Wir halten uns bei Darstellung dieser Ereignisse durchaus an die officiellen Berichte. Wenn darin von 180- bis 200.000 Flüchtlingen die Rede ist, so muss man annehmen, dass dieselben — sehr annähernd geschätzt — sich auf vielen Wegen und zahlreichen Lager-Plätzen vertheilt befunden haben. Aus verschiedenen, durchaus glaubhaften Nachrichten geht übrigens hervor, dass die 1. Cavallerie-Division nördlich von Tschorlu mindestens 150.000 Flüchtlinge mit ungefähr 10.000 Wägen angetroffen hat.

Bei Tschorlu (29.) überraschte General Strukow eine Abtheilung von circa 1.000 Mann regulärer türkischer Reiter und Čerkessen und trieb sie nach einem Scharmützel, bei welchem 2 Sotnien und 1 Dragoner-Escadron betheiligt waren, gegen Čataldža zurück.

In Tschorlu wurde die Telegraphen-Station unverletzt gefunden und im Regierungs-Gebäude die amtlichen Papiere des commandierenden Pascha's, welcher sich geflüchtet hatte, mit Beschlag belegt.

Während der nächsten Tage entsendete General Strukow von Tschorlu aus Recognoscierung-Abtheilungen gegen Čataldža.

Die 2. Garde-Cavallerie-Division begann erst am 24. und 25. Jänner (aus der Gegend von Adrianopel) ihre Operationen gegen Constantinopel, hielt aber nicht gleichen Schritt mit der 1. Cavallerie-Division. Zum großen Theil lag dies wohl in der außerordentlichen Ermüdung und dem Zustand der Pferde, welche seit dem Balkan-Übergang nicht zur Ruhe gekommen waren.

Von der 1. Garde-Cavallerie-Brigade wurde das Uhlanen-Regiment südwestlich der dem General Strukow zugewiesenen Marsch-Linie gegen die längs der Küste des Marmara-Meeres nach Constantinopel führende Straße dirigiert, wo dasselbe — in gleicher Höhe mit den von Tschorlu aus gegen Čataldža vorgesendeten Abtheilungen — den Ort Silivri besetzte;

drei Escadronen des reitenden Grenadier-Regimentes besetzten den Hafen-Platz Midia am schwarzen Meer, und trieben von dort aus Beobachtung-Abtheilungen gegen den See von Derkos vor, an welchem sich der rechte Flügel der türkischen Stellung von Čataldža anlehnte;

die 4. Escadron der reitenden Grenadiere rückte im Verein mit

einer Escadron des Garde-Dragoner-Regimentes (2. Brigade) über Demotika längs der Marica vor, und besetzte Dede Aghač unweit des Hafen von Enos. Der dortige türkische Major mit seinen 50 Mann gab sich gefangen; 7 Locomotive wurden nebst einem großen Wagen-Park erbeutet.

Die 2. und 3. Garde-Cavallerie-Brigade (mit Ausnahme des Dragoner-Regimentes) nahmen die Direction über Ireboly gegen Rodosto. Das als Avantgarde voraus reitende Regiment Grodno - Husaren besetzte (am 1. Februar) die letzt-erwähnte Stadt.

General Čerewin verfügte nur über 8 Sotnien (die vier anderen waren in Philippopel). — Am 24. Jänner morgens brach er aus Stanimaka auf und marschierte den Cepelü dere aufwärts nach dem kaum 11 *km* entfernten Bačkovo. Dieser Marsch war äußerst beschwerlich; ein schmaler Gebirgs-Pfad, welcher sich an den felsigen Lehnen des steil ansteigenden Despoto dagh gesims-artig hinzieht, bemüssigte, die Pferde einzeln an der Hand zu führen. Als die Spitze der Colonne abends Bačkovo erreichte, hatten die letzten Reiter Stanimaka noch nicht verlassen.

Der weitere Weg, am 25. und 26. Jänner, war noch beschwerlicher; 11 Pferde stürzten in einen Abgrund (man vermochte sie aber noch zu retten). Die Brigade erreichte endlich Hvojna und Palaška. Den Aussagen der Einwohner zufolge hatte sich bei dem allgemeinen Rückzug Suleiman's eine Infanterie-Colonne mit einigen Gebirgs-Geschützen nach Čepelü gezogen.

Am 27. Jänner wurde General Čerewin auf seinem Weiter-Marsch von einem sehr heftigen Schnee-Sturm überrascht, und, da die bulgarischen Führer fernere Dienste versagten, zum Umkehren gezwungen.

Als die Kosaken am 28. Jänner ihren Marsch wieder aufnahmen, fanden sie stellenweise so bedeutende Schnee-Massen, dass sie dieselben erst wegräumen mussten, um weiter zu kommen; sie entdeckten dabei aber auch die ersten Spuren des Feindes, nämlich die Leichen einiger erfrorener türkischer Soldaten. Etwa 2 *km* diesseits von Čepelü (Pass-Höhe 1.300 *m*) stießen sie auf eine Abtheilung feindlicher Infanterie, welche einen Hohlweg vertheidigte. General Čerewin ließ seine Kosaken zum Fuß-Gefecht absitzen und gegen die beiden Flanken der Türken vorrücken; letztere zogen sich hierauf in das Dorf zurück, sollen aber von den Kosaken noch erreicht und mit großem Verlust (angeblich 100 Todte und 69 Gefangene) in die Flucht gejagt worden sein.

Am 29. Jänner weiter vorrückend, stieß General Čerewin bei Čatak abermals u. zw. auf ernsteren Widerstand (3 Bataillone); er überwand denselben (mit einem Verlust von 5 Mann und 9 Pferden) und nahm 111 Türken gefangen. Den Angaben der Landes-Einwohner zufolge sollte sich die feindliche Armee mit (wohl nahezu dreifach

übertrieben) 35.000 Mann bei Iskerci und mit 20- bis 24.000 Mann, worunter auch Cavallerie, bei Gümüldžina gesammelt haben.

Auf Grund aller Nachrichten beschloss General Čerewin, die Verfolgung noch so weit als thunlich fortzusetzen und sich hierauf, die Richtung nach Ost einschlagend, wieder an die anderen Truppen heran zu ziehen. Bei seiner geringen Stärke von kaum 400 Pferden war er vor allem darauf bedacht, stärker zu erscheinen; zu diesem Zweck verband er sein Vorrücken in südlicher Richtung mit demonstrativen Vorstößen nach West.

In der Nacht vom 29. zum 30. Jänner brachten fliehende Bulgaren die Nachricht, dass 2.000 feindliche Reiter von Gümüldžina auf Adakiöj und Daridere vorrücken. (Durch letzteren Ort führt der Weg von der Küste nach Haskiöj.)

General Čerewin entsendete daher am 31. Jänner, um sich für jeden Fall den Weg nach Haskiöj offen zu halten, 2 Sotnien zur Besetzung von Daridere; gleichzeitig demonstrierte er mit starken Patrouillen gegen Pašmakly, Rass und Ismilan; etliche völlig erschöpfte Pferde in Čatak zurücklassend, stieß er mit den 2 ihm noch verbleibenden schwachen Sotnien in südlicher Richtung gegen Palasa vor. Dieses Dorf fand er von feindlicher Infanterie besetzt; die Kosaken saßen ab, stürmten dasselbe und verfolgten dann zu Pferd den fliehenden Feind bis Pašawik (wobei zwei Fahnen erbeutet wurden). Nach russischen Berichten betrug der eigene Verlust nur 4 Mann und 7 Pferde, jener der Türken hingegen fast 300 Mann. Eine der beiden Sotnien soll in Pašawik aus einem Haus angeschossen worden sein, worauf „alle Vertheidiger desselben getödtet, Gefangene aber nicht gemacht“ wurden.

Nachdem das Gros der „Brigade“ — wenn man die kleine Reiter-Schar von im ganzen nur mehr 400 bereits recht ermatteten Reitern so nennen darf — die Nacht zum 31. Jänner zwischen Palasa und Pašawik zugebracht, ritt dasselbe am nächsten Morgen (31.) nach Daridere, welchen Ort tags zuvor die beiden detachierten Sotnien glücklich besetzt hatten. Nach einem Marsch von ungefähr 52 *km*, während welchem die Kosaken abermals durch einen Schnee-Sturm belästigt wurden, traf General Čerewin um 1 Uhr nachts dort ein.

Sonstige Vorstöße der Cavallerie. — Vom General Černozubow ist nur bekannt, dass er am 29. Jänner bei Karadželar eintraf, und von dort aus stärkere Patrouillen bis in die Gegend von Mestanly entsendete.

General Krasnow (4. und 8. Dragoner-, 9. Uhlanen-Regiment) gelangte Ende Jänner nach Demotika, von wo er durch Patrouillen bis Malgara vorfühlte.

2. Vorrückung der russischen Infanterie und Artillerie.

Vom linken Armee-Flügel. (Generall. Radetzki) gelangte der Rest der „Avantgarde" (Gros der 16. Inft.-Division und 4. Schützen-Brigade) am 23. Jänner nach Adrianopel.

Das Grenadier-Corps rückte an diesem Tag mit seinem Tete-Echelon (1./2 Brigade) aus Kazanlik ab; es folgte am 25. die 2./2 Brigade, noch später die 3. Grenadier-Division. Die Artillerie des Corps war noch zurück geblieben.

Das 8. Corps, am 21. Jänner mit der 9. Division bereits bei Jeni Zara, während die 14. Division noch im Balkan steckte, dirigierte sich dann nach Jamboli, und von hier aus als linker Flanken-Schutz durch das Tundža-Thal gegen Adrianopel.

Das linke Seiten-Detachement blieb in Sliven als Flanken-Deckung gegen Burgas und Varna.

Vom rechten Armee-Flügel (Generall. Gurko) wurde die 5. Inft.-Division direct nach Demotika dirigiert.

Die 3. Inft.-Division erreichte am 21. die Gegend von Hermanli und am 26. Adrianopel.

Das Gros des Generall. Gurko trat am 22. Jänner in drei Echelons den Marsch nach Adrianopel an. Das Garde-Regiment Preobrašenskji, welches von Mustapha Paša aus per Eisenbahn transportiert wurde, gelangte am 25., der Rest der 1./1 Garde-Inft.-Brigade am 26. dahin.

Am 26. Jänner, an welchem Tag Großfürst Nicolaus seinen Einzug in Adrianopel hielt, befanden sich daselbst: 16. Inft.-Division und 4. Schützen-Brigade des linken, 3. Inft.-Division und 1./1 Garde-Inft.-Brigade des rechten Armee-Flügel; — bei Mustapha Paša die 2., bei Hermanli die 3. Garde-Inft.-Division. (Die 2./1 Garde-Inft.-Brigade noch weiter westlich.)

Von den Eisenbahn-Linien war jene nördlich Hermanli fertig (besaß aber kein Betriebs-Material), und jene von Hermanli nach Adrianopel mit dem wenigen vorgefundenen Material in Betrieb gesetzt.

Die zwei türkischen Gesandten (Server und Namik Pascha) hatten für sich und ihre 80 Begleiter nebst Küchen-Einrichtung und sonstigem Gepäck einen completen Train benöthigt. Letzterer, in Hermanli stehen geblieben, wurde von den Russen in ausgiebigster Weise zum Truppen-Transport benutzt.

Vom 27. bis 31. Jänner. — Die Straßen-Brücke bei Mustapha Paša war vom Hochwasser weggerissen worden; nun marschierten die Truppen längs der Eisenbahn, alle Fuhrwerke aber mussten warten, bis man die Brücke wieder herstellte (was ungefähr acht Tage dauerte).

Fürst Čerkasski, mit der administrativen Verwaltung von Bulgarien betraut, übernahm (am 27.) auch die Verwaltung von Adrianopel und Umgebung.

Am 28. Jänner wurden die 3. Inft.-Division und die 4. Schützen-Brigade nach Demotika verlegt; Generall. Skobelew II mit dem 4. Corps (16. und 30. Inft.-Division) und der 3. Schützen-Brigade rückte auf der Constantinopel-Straße gegen Lule Burgas vor.

Dafür langten innerhalb des 28. und 29. Jänner folgende Truppen in Adrianopel an: 8. Corps (9. und 14. Inft.-Division), 2. und 3. Garde-Infanterie-Division, Garde-Schützen-Brigade. Das 8. Corps war durch den schlechten Weg und durch das in Folge des Regen-Wetter ausgetretene Soudžak-Flüsschen sehr aufgehalten worden, und hatte schließlich seine Artillerie zurück lassen müssen.

Das Garde-Corps war nun wieder vereinigt. „Selten" — so schließt Gurko seinen Bericht — „hat sich die Behauptung, dass der „Sieg in den Beinen liege, mehr bewahrheitet als bei unseren Ope-„rationen in der Zeit von Weihnachten (5. Jänner) bis zur Besetzung „von Adrianopel. Die Truppen, welche am 6. Jänner aus Sofia abmar-„schiert waren, erreichten das 386 *km* entfernte Adrianopel schon „am 27. Jänner*), was, nach Abrechnung von 4 Gefechts- und 3 „Ruhe-Tagen, eine tägliche Marsch-Leistung von mehr als 20 *km* „ergibt." (Mit welchem Effectiv-Stand und in welchem materiellen Zustand die Garde-Truppen bei Adrianopel ankamen, ist leider durch nichts ersichtlich gemacht; auch wird nirgends erwähnt, wie viele Geschütze noch fehlten.)

Die Truppen fanden bei Adrianopel keine rechte Erholung. Sie mussten — statt zu cantonieren — trotz des Regen-Wetter nächst der Stadt biwakieren. Dabei war die Verpflegung sehr schlecht: es gab wenig Schlachtvieh und keinen Zwieback mehr; die Mannschaft darbte oft. Die Trains (einschließlich der Feld-Apotheken und sonstigen Sanität-Anstalten) waren noch weit zurück; vielen Officieren fehlte es bereits an Fuß-Bekleidung, man kann sich also denken, wie es in dieser Hinsicht bei der Mannschaft aussah.

Auch die telegraphische Verbindung in das Hinterland war schlecht eingerichtet. Von Adrianopel bis Semenli benutzte man den Eisenbahn-Telegraphen; dann wurden die Depeschen durch Kosaken nach Eski Zara gebracht, und konnten hierauf per Draht nach Kazanlik abgegeben werden. Von Kazanlik nach Gabrova war das Gestänge schon mehre Male fertig gewesen, jedoch immer wieder von den Truppen (zum Feuer-Anmachen!) zerstört worden; es mussten daher die Depeschen auf dieser Strecke ebenfalls durch Kosaken weiter befördert werden. Da man endlich durch die Donau noch immer kein Kabel gelegt hatte, brauchte ein Telegramm von Petersburg bis Kazanlik volle drei Tage.

In operativer Beziehung bestand die Absicht, falls sich die Frieden-Verhandlungen zerschlagen sollten, in drei Colonnen gegen Constantinopel vorzurücken: die mittlere unter Befehl des Generall.

*) Thatsächlich: in der Zeit vom 26. bis 29. Jänner.

Skobelew II aus dem 4. Corps (16. und 30. Inft.-Division), 3. und 4. Schützen-Brigade bestehend, auf der Straße über Lule Burgas; — linke Colonne Generall. Radetzki mit dem 8. Corps (9. und 14. Inft.-Division) über Kirk Kilisse und Wisa; — rechte Colonne Generall. Gurko mit dem ganzen Garde-Corps, der 3. und 5. Inft.-Division über Demotika und Rodosto.

3. Gegen-Maßnahmen der Türken.

Die Türken vermochten, dem energischen Anrücken der Russen gegenüber, nichts anderes zu thun, als sich für die Vertheidigung der Hauptstadt vorzubereiten. An der Vervollständigung der „Linien von Čataldža" und der „Linien von Bulaïr" wurde eifrigst gearbeitet.

In den „Linien von Bulaïr" (siehe Seite 288) erhielt die Sultanié tabija 25, die Francis tabija (Fort Napoleon) 20, die Aï tabija (Fort Victoria) 15 Geschütze. Weiters wurden zwischen diesen Haupt-Werken Einschnitte für Feld-Geschütze, dann quer durch den ganzen Isthmus dem Terrain angepasste Linien von Schützen-Gräben — mitunter sogar in zwei Etagen — angelegt. Schließlich erhielten die vor der Haupt-Front liegenden drei Kuppen je eine vierseitige Erd-Redoute.

Überdies sollten zunächst der Stellung sowohl im Marmara-Meer, als im Golf von Saros Panzer-Schiffe ankern, um eventuell den Angriff in der Flanke zu fassen.

Die Maßregel, die drei Kuppen, welche in nächster Nähe wieder dominiert sind, mit geschlossenen Werken zu sichern, kann nicht gut-geheißen werden, weil diese Werke doch nicht lange widerstehen, aber, wenn vom Feind genommen, ihn der Mühe entheben, sich selbst erst Deckungen herstellen zu müssen; jedenfalls hätten diese vorgeschobenen Werke nur eine halb geschlossene Kehle erhalten sollen. Auch ist es fraglich, ob die Panzer-Schiffe — bei der nothwendigen großen Elevation — mit ihren Geschützen wirklich unterstützend mitwirken könnten.

Die Armierung der Befestigungen bei Bulaïr bestand anfangs 1878 im ganzen aus 3 Krupp- (15 *cm*), 50 Neun-Centimeter-Geschützen und 40 Paixhans.

Das Calcul für die Vertheidigung nahm an, dass 12.000 Mann mit 100 Geschützen imstande gewesen wären, eine mehrfache feindliche Überlegenheit daselbst mehrere Wochen hindurch aufzuhalten.

Die Besatzung hatte aber niemals mehr als 11- bis 12.000 Mann erreicht; für kurze Zeit war sie sogar auf 5.000 Mann gesunken. Hussein Pascha, Gouverneur der Dardanellen, hatte den Befehl über alle in den Befestigungen bei Bulaïr befindlichen Befestigungs-Werke erhalten. —

In den „Linien von Čataldža" befand sich Mehemed Ali Pascha, welchem Baker Pascha als Generalstab-Chef beigegeben gewesen zu sein scheint, mit etwa 30.000 Mann; Damad Mahmud Pascha (Schwager des Sultan) als Großmeister des Artillerie- und Festung-Wesen war ebenfalls daselbst anwesend.

Weiterer Rückzug der Armee Suleiman's. — Der 21. Jänner wurde dazu benutzt, um bei Kiradžaly Vorkehrungen für den Übergang der Truppen über die Arda zu treffen, nächsten Tag der Marsch fortgesetzt und am 23. Jänner Gümüldžine erreicht.

Suleiman befand sich bereits zwei Tage in dieser Stadt. Nach einer ihm aus Constantinopel zugekommenen Verständigung, sollten alle seine Truppen mittels Transport-Schiffen, welche demnächst bei Dede Aghač anlangen werden, zum Schutz der bedrohten Hauptstadt nach Gallipoli und in die verschanzte Stellung von Čataldža überführt werden.

Fuad und Schakir Pascha waren mit den Trümmern ihrer Divisionen bei Yenidža angekommen.

Das ganze Schicksal des Reiches hieng jetzt davon ab, die Armee Suleiman's (etwa 30- bis 32.000 Mann) rechtzeitig d. i. vor Ankunft der Russen nach Gallipoli und Constantinopel zu schaffen.

Nächster Tage wurden 5.000 Mann im Hafen von Dede Aghač auf der „Suleima", einer der größten Fregatten der Welt, eingeschifft und nach Gallipoli, der Rest der Truppen (Ende Jänner) in die „Linien von Čataldža" gebracht.

Die englische Panzer-Flotte war inzwischen in die Dardanellen eingelaufen, aber gleich danach, auf einen aus London eingelangten Befehl, in die Besica-Bai zurück gedampft. England wollte, ungeachtet der schon so brennenden Sachlage, eine abwartende Haltung beobachten, erklärte aber seine feste Absicht, falls die Russen bis Constantinopel oder Gallipoli vorrücken würden, dort englische Truppen zu landen. Großbritannien führte also eine drohende Politik, und begleitete dieselbe durch entsprechende Rüstungen.

E. Ereignisse in Ost-Bulgarien und der Dobrudža

vom 14. bis 31. Jänner.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Totleben begann am 24. Jänner ihre Vorrückung. Ohne auf Widerstand zu stoßen, überschritt sie den Lom und bemächtigte sich der Orte Kadikiöj, Pisanca, Solenik und Karahasankiöj.

Am 25. Jänner wurden Sarnasuflar und Eski Džuma, sowie sämmtliche Eisenbahn-Stationen zwischen Rusčuk und Rasgrad stark besetzt; tags darauf (26.) das nur noch von 2 türkischen Bataillonen vertheidigte Rasgrad von der 1. Infanterie-Division nach leichtem Gefecht genommen.

Durch die Wegnahme der beiden Eisenbahn-Stationen Išiklar

und Šeitandžik (27. Jänner) wurde gleich darauf auch die Verbindung zwischen Rusčuk und Šumla unterbrochen.

Nachdem endlich am 28. Jänner auch Osmanbazar in den Besitz der Russen fiel, zogen sich alle noch außerhalb von Šumla stehenden türkischen Truppen in diese Festung zurück. —

Die Russen dachten nun ihrerseits ernstlich daran, die befestigten Donau-Plätze in ihre Gewalt zu bekommen. Das schon vom 12. Corps im West und Süd cernierte Rusčuk sollte nun durch die von Rasgrad heran beorderte 35. Infanterie-Division vollkommen eingeschlossen und nach dem (bis Ende Jänner zu erwartenden) Eintreffen eines genügenden Belagerungs-Parkes wirksamst angegriffen werden.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Zimmermann. — Den vom Großfürst Nicolaus erhaltenen Directiven gemäß, begann Zimmermann am 17. und 18. Jänner in drei Colonnen die Vorrückung gegen Bazardžik: 17. Inft.-Division (vorläufig 1 Bataillon und 4 Geschütze in Černavoda belassend) über Gjuwemli; — 18. Inft.-Division (vorläufig 2 Bataillone und 8 Geschütze in Küstendže belassend) mit ihrem Gros (6 Bataillone, 24 Geschütze) über Mustafačkiöj, mit 4 Bataillonen und 16 Geschützen über Azaplar. — Die Cavallerie ritt auf einen halben Marsch voraus: die Kosaken-Division über Pirifaki, die Brigade der 7. Cav.-Division über Kara bak und Čerkes mahalesi.

Bereits am 19. Jänner stieß man auf den Feind. — Das 16. Kosaken-Regiment, welches auf der Haupt-Straße vorrückte, bemerkte, als es nachmittags bei Musabei das Biwak beziehen wollte, jenseits dieses Dorfes 2 ägyptische Escadronen; dieselben wichen vor den sich ihnen gegenüber entwickelnden 3 Sotnien. Bald aber zeigten sich in der linken Flanke dieser letzteren etwa 300 Čerkessen; General Janow ließ nun die 11. Kosaken-Batterie auffahren und ritt selbst mit den 3 anderen Sotnien jenes Kosaken-Regimentes zur Attaque vor, worauf die Čerkessen Reißaus nahmen.

Am 20. Jänner stieß die Vorhut-Sotnie desselben Regimentes beim Einrücken in Elibei (?) auf feindliche Cavallerie-Patrouillen, und 3 *km* südlich davon auf etwa 600 Reiter. Als sich hierauf das Regiment entwickelte und die 11. Kosaken-Batterie das Feuer eröffnete, breitete sich der Feind aus, besetzte einen Kirchhof und rückte dann mit einem Theil seiner Kräfte gegen den rechten russischen Flügel vor. Dieser wehrte sich durch 37 Shrapnel-Schüsse und durch das Feuer einer abgesessenen Sotnie, während $1^1/_2$ Sotnien attaquierten. Die Türken wurden geworfen und auf 6 *km* weiter gegen Bazardžik verfolgt.

Das gegen Pirifaki vorrückende 17. Kosaken-Regiment stieß auf angeblich 300 Čerkessen, welche das westlich dieses Ortes gelegene Waldstück besetzt hielten und daraus feuerten. Sie wurden durch einige abgesessene Sotnien daraus vertrieben.

Abends stand das Corps einen starken Marsch nordöstlich von Bazardžik vereinigt: 17. Inft.-Division bei Bajaraskiöj, 18. Inft.-Division bei Orman Kujusu; Kosaken-Division bei Pirifaki, Husaren-Regiment bei Kara bak, Dragoner-Regiment bei Čerkes mahalesi.

Am 21. Jänner zeigten sich immer noch feindliche Reiter-Patrouillen südlich des oben erwähnten Waldstückes bei Pirifaki; auch erhielten die Vorposten des 17. Kosaken-Regimentes 12 Granat-Schüsse von einer feindlichen Batterie, welche sich mehr als 5 *km* südlich jenes Ortes bemerkbar machte. Bei Karilas sollten — Einwohner-Nachrichten zufolge — 4.000 Mann Infanterie, mehr als 1.000 Reiter und 7 Geschütze (Truppen, welche man aus Bazardžik vorgeschoben hatte) stehen.

Sonst blieb alles ruhig, — „die Truppen erwarteten ihre Wägen." Von der 36. Inft.-Division waren 6 Bataillone, 1 Sotnie und 3 Batterien bei Generall. Zimmermann eingetroffen.

Am 22. Jänner sollte die 17. Inft.-Division gegen Karilas, die 18. Inft.-Division nach Čair Osman (dürfte Čair Harman gemeint sein) vorrücken.

Generall. Mansei, welcher die gesammte Cavallerie commandierte, ließ das Gros der Kosaken-Division (21 Sotnien, 18 Geschütze) von Pirifaki gegen die Front, zugleich von Ost her das 7. Husaren-Regiment mit der 13. reit. Batterie und weiter südwärts das 7. Dragoner-Regiment mit der 4. Kosaken-Batterie gegen die Flanke der feindlichen Stellung nördlich von Karilas vorrücken.

Als sich die Kosaken (11 Uhr Vormittag) der letzteren näherten, wurde festgestellt, dass dieselbe mit etwa 4 Bataillonen, 6 Geschützen und etwa 1.500 Reitern besetzt sei. Die Kosaken-Division entwickelte sich in zwei Treffen.

Die 4. Kosaken-Batterie eröffnete das Feuer gegen die türkischen Geschütze, welche die Kosaken beschossen und dadurch den schon begonnenen Rückzug ihrer Infanterie deckten, dann aufprotzten und ebenfalls den Rückzug antraten. Nun drangen die Dragoner vor, vertrieben auch die bei Karilas als Nachhut verbliebenen 3 ägyptischen Escadronen und besetzten das türkische Vorposten-Lager bei jenem Ort.

Unterdessen war auch die Kosaken-Division dem Feind gefolgt, wobei ihre 3 Batterien — wiederholt abprotzend — die feindlichen Rückzugs-Colonnen beschossen. Die 2. Brigade drang bis Jelendžik vor und umzingelte hier 200 berittene Bašibozuk's.

Die Verbindung zwischen den Kosaken und Dragonern unterhielten 2 Züge des 7. Husaren-Regimentes; einer derselben stieß dabei auf eine zurückgehende Linien-Compagnie, machte davon 25 Mann (darunter einen Stabsofficier) nieder und nahm 18 Mann gefangen.

Die Verfolgung wurde bis zur Geschützfeuer-Sphäre des befestigten Lager von Bazardžik ausgedehnt.

Hierauf ordnete Generall. Mansei den Rückzug an: 1. Kosaken-Brigade nach Azisbei, 2. nach Karilas; Brigade der 7. Cav.-Division nach Kepekčeler und Küpeleler. — Bei diesem Rückzug trachteten 600 feidliche Reiter, sich feuernd an die Queue der 1. Kosaken-Brigade zu heften; ihnen folgten zwei Infanterie-Colonnen. Das Feuer der 11. Kosaken-Batterie und das dreimal wiederholte Vorrücken von $2^1/_2$ Sotnien brachte die Verfolger jedoch zum Stehen und bald darauf, als sich östlich der Kosaken 3 Bataillone und 1 Batterie der bei Karilas eingetroffenen 17. Inft.-Division entwickelten, zum Weichen.

Die Verluste der Russen betrugen 28 Mann und 46 Pferde.

In den drei nächsten Tagen (23. bis 25. Jänner), während welcher einige Generalstabs- und Ingenieur-Officiere die rings um Bazardžik vorhandenen Befestigung-Linien recognoscierten, kam es nur zu unbedeutenden Scharmützeln gegen die seitens der Türken vorgesendeten Truppen-Abtheilungen und zu Kanonaden.

Generall. Zimmermann war zur Überzeugung gekommen, dass ein Sturm auf die im ganzen von 23 Schanzen gekrönten, die Stadt umgebenden Höhen äußerst opfervoll und in seinem Erfolg zweifelhaft sein müsste. Man hatte auch schon sehr viel Zeit verloren; eine Überraschung war nicht mehr möglich. So lang man aber ausschließlich vor der Nord-Front des befestigten Lager stehen blieb, vermochte die Besatzung immer noch nach Varna zu entkommen, und dies wäre um so bedauerlicher gewesen, als dadurch die Türkei eine starke Division mehr für die Vertheidigung von Constantinopel gewonnen hätte; es erschien also wünschenswert, die Besatzung mindestens einzuschließen.

In Folge dessen ordnete Zimmermann für den 26. Jänner an: dass eine aus den ersten Brigaden und je 3 Batterien seiner beiden Infanterie-Divisionen zusammen-gesetzte combinierte Division mit dem 7. Dragoner-, 7. Husaren-, 17. und $^1/_2$ 15. Kosaken-Regiment — unter Befehl des Generall. Mansei — von Kepekčeler aus sich an der Ost-Front des befestigten Lager vorbei, gegen dessen Süd-Front entwickeln solle. Die andere Hälfte des 14. Corps und der Kosaken-Division hatte nördlich von Bazardžik zu verbleiben. (Ein gründlicheres Zerreißen der taktischen Verbände lässt sich wohl kaum denken!)

Am 26. Jänner hatten die angeordneten Bewegungen kaum begonnen, als (gegen 10 Uhr Vormittag) die Türken mit starken Kräften einen Ausfall aus der Nord-Front des Lager gegen Karilas unternahmen.

Um ihn aufzuhalten, traten hier das 16. und 18. Kosaken-Regiment abgesessen der ägyptischen Reiterei und Infanterie entgegen; bald darauf fuhren die 11. und 17. Kosaken-Batterie auf.

Der Feind — durch Artillerie unterstützt — rückte, immer

lebhaft feuernd, unaufhaltsam vorwärts und es gelang ihm schließlich, sich bei Karilas festzusetzen. Als nun von Nord her die 2./17 und später — auf Befehl des Generall. Zimmermann — daneben von Čair Harman her auch die 2./18 Inft.-Brigade sammt einigen Batterien den Türken entgegen traten, zogen sich die Kosaken an den rechten Flügel der Infanterie.

Es konnte den Russen nichts erwünschter kommen, als dass der Feind aus seinen Befestigungen heraus trat. Dies erkennend, gab auf den Kanonen-Donner hin Generall. Mansei, dessen Infanterie um 11 Uhr Vormittag noch bei Kepekčeler stand, den Marsch an die Straße Bazardžik-Varna auf und wendete sich mit der 1./17 Inft.-Brigade nebst 3 Batterien, welche er links durch das 7. Dragoner- und 17. Kosaken-Regiment begleiten ließ, in der Richtung auf Jelendžik gegen die rechte Flanke des Feindes und dessen Rückzugs-Linie; die andere Brigade blieb bei Kepekčeler als Reserve. — Jelendžik wurde genommen, worauf die Cavallerie lebhaft vorritt.

Die Türken, welche vielleicht nur eine Recognoscierung hatten ausführen (oder ihren allgemeinen Rückzug verschleiern) wollen, mussten sich, um nicht von Bazardžik abgeschnitten zu werden angesichts des sie von zwei Seiten u. zw. mit erdrückender Überlegenheit treffenden Gegen-Stoßes von Mittag an allmählich zurück weichen, und verschwanden bis 4 Uhr Nachmittag hinter ihren Verschanzungen. Die Russen folgten ihnen bis auf 2 *km* an das befestigte Lager.

Die Verluste der Russen betrugen 6 Officiere und 195 Mann; die Türken sollen 600 Todte und Verwundete gehabt haben. —

Generall. Mansei hatte die ihm anfänglich vorgeschriebene und dann, mit Zustimmung Zimmermann's, unterlassene Bewegung gegen die Straße Bazardžik-Varna durch die Zerstörung des längs derselben führenden Telegraphen eingeleitet. Der zu diesem Zweck entsendeten 2. Escadron des 7. Husaren-Regimentes gelang es, 10 *km* südlich von Bazardžik die Telegraphen-Leitung zu zerstören und bald danach einen Transport von 30 beladenen Wägen zu erbeuten. Als die Husaren hierauf den Rückmarsch nach Küpeleler antraten, näherte sich ihnen eine starke feindliche Cavallerie-Abtheilung; sie ließen daher die Wägen stehen und ritten weiter.

In der Nacht vom 26./27 räumten die Türken ihre Stellungen bei Bazardžik, und zogen nach Varna ab.

Am 27. Jänner rückte Generall. Zimmermann in Bazardžik ein. Die 17. und 18. Infanterie-Division wurde in der nächsten Nähe der Stadt untergebracht, — die Cavallerie bis in die Linie Sujudžuk, Arnaut Kujusi, Karabašli und Aličikiöj vorgeschoben.

Die Türken hatten die mit Lebensmitteln gefüllten drei Moscheen und die christliche Kirche den Flammen übergeben (letztere wurde gerettet), 70 Kranke und 250 Schwerverwundete zurück gelassen.

Vom 28. bis 31. Jänner. — Die Russen unterließen jedwede

Verfolgung; der elende Zustand der Wege wird als Grund dafür angegeben.

Am 30. wurde eine Abtheilung Freiwilliger des 7. Dragoner-Regimentes, unter Befehl des Capitän Radowiz, von Karabašli nach Gübedže (17 *km* westlich Varna) entsendet, um dort die Eisenbahn zu zerstören. Sie gelangte, zum Theil querfeldein reitend, gegen 3 Uhr Nachmittag nach Dendža, wo sie — nachdem 2 Escadronen Ägypter sich vor ihr zurück gezogen hatten — übernachtete. Nächsten Tag (31.) gelangte Capitän Radowiz nach Gübedže, zerstörte dort die Gebäude der Eisenbahn-Station sowie einige Waggons und die Schienen; der Station-Vorsteher und der Telegraphen-Apparat wurden mitgenommen. Unterdessen hatte eine abgezweigte Patrouille weiter westlich eine Telegraphen-Zerstörung vorgenommen. Auf dem Rückweg unterbrach man auch an der Šumla-Varna-Straße die Telegraphen-Leitung.

Die 1. Brigade der Kosaken-Division besetzte am 31. Jänner die Hafen-Stadt Balčik.

F. Die Rumänen und Serben vom 14. bis 31. Jänner.

I. Die Rumänen.

Das Bombardement auf die kleine Feste Belogradčik wurde am 14. und 15. Jänner fortgesetzt, während General Angelescu sich mit dem 8. Linien- und 2. Dorobanzen-Regiment zur Angriffs-Demonstration vorbereitete. Die 1./2 Brigade (Cantili) schickte von Ružinci, Skomlja und Oreše gleichfalls Truppen vor.

Die Türken (circa 1.500 Nizam's, etwas über 1.000 Bašibožuk's und 10 bis 12 ältere Festungs-Geschütze) erwiderten das Feuer nur schwach aus den drei Redouten und dem Fort, welches die Stadt beherrschte.

Da General Angelescu constatieren konnte, dass die 1./2 Brigade (Cantili) zur Beobachtung und Isolierung von Belogradčik genüge, gab er der 2./4 Brigade Befehl, sich mit den Belagerungs-Truppen vor Vidin zu vereinigen. Oberst Cantili verstand es in der Folge, den Feind durch ein vom 17. Jänner angefangen ununterbrochenes Bombardement und häufige Demonstrationen über die eigene numerische Schwäche zu täuschen.

Die Beschießung steckte einige Baracken und sonstige Unterkünfte im Inneren der Feste in Brand; jedoch kam es zu keinem ernsteren Kampf mehr.

Die Cernierung von Vidin. — Diese Festung bildete den Central-Punkt der Vertheidigung im äußersten West des türkischen Reiches.

Die Stadt, mit einer sesshaften Bevölkerung von 25.000 Einwohnern, besaß im Jänner 1878 eine doppelt so große Seelen-Zahl, da viele mohamedanische Familien aus der Umgebung und sogar aus beträchtlicher Entfernung sich vor den rumänischen Truppen in dieselbe geflüchtet hatten.

Die innere, eigentliche Festung liegt auf einem etwas erhöhten Terrain und dominiert die sie umgebende ausgedehnte Fläche sumpfigen Wiesen-Terrains, sowie auch theilweise das jenseitige Ufer und die vorliegenden Inseln; sie hatte eine sturm-freie Umfassung (eine fast 1·5 *km* lange, säge-förmige Wasser-Front und 7 bastionierte Land-Fronten), deren Mauerwerk an der Donau-Seite vom Strom selbst bespült wurde.

Vor den Land-Fronten dehnten sich die Vorstädte aus. Diese waren wieder durch eine zweite Umfassung (einen zehn-seitigen, durch Lunetten mit höherem Aufzug unterbrochenen Wall in passagèrem Stil) geschützt. Vor der Nord-Front der äußeren Umfassung lag das permanente Fort Kumkalé, der wichtigste und zugleich fortificatorisch stärkste Punkt der Festung; der obere Theil seiner weithin sichtbaren Escarpe-Mauer jedoch war selbst gegen den directen Schuss nicht gedeckt; im Inneren dieses Forts sollen für 200 Mann bombensichere Unterkünfte vorhanden gewesen sein.

Die Werke von Vidin hatten sich anfangs 1877 in einem total unbrauchbarem Zustand befunden. Vor Ausbruch des Krieges waren auf der Nord-Seite der äußeren Umfassung die lunetten-artigen Vorsprünge zu Redouten umgewandelt, Wall und Graben ausgebessert und widerstands-fähiger gemacht worden. Osman Pascha hatte bei Smrdan (7.500 Schritte von der äußeren Umfassung der Festung entfernt) ein starkes detachiertes Vorwerk nebst zwei kleinen Redouten erbauen lassen.

Die Haupt-Kraft von Vidin lag in der Beschaffenheit des Außen-Terrain, welche jede Belagerung höchst schwierig machte. Die günstigste Angriff-Seite war, trotz des Forts Kumkalé, von Nord her.

Im ganzen dürften nur 170 bis 200 Geschütze für die Vertheidigung des Platzes zur Verfügung gestanden sein, zumeist Vorderlader.

Die Kriegs-Besatzung hätte mit Rücksicht auf die Länge der inneren und äußeren Umfassung etc. (circa 10.000 Schritte) etwa 10- bis 12.000 Mann betragen müssen. Thatsächlich besaß Vidin aber nach übereinstimmenden Nachrichten nur eine Besatzung von 7- bis höchstens 8.000 Mann.

Der für eine mehrmonatliche Belagerung berechnete Proviant befand sich in holz-gedeckten Magazinen. Hingegen waren die riesigen Munitions-Vorräthe vollkommen sicher in mehreren starken antiken Thürmen im Inneren der Citadelle deponiert.

Der Commandant — Izzet Pascha — war ein energischer und

intelligenter General, welcher sich nicht mit einer passiven Vertheidigung seiner Forts begnügte, sondern die Befestigungs-Linie südlich bis nach Nazir Mahala, westlich und nördlich bis Tatardžik, Rupca, Rajanovce, Smrdan-Inova (eine wichtige Position), Kapitanovci und Cehselo vorgeschoben hatte.

Einleitungen für die Cernierung. — General Haralamb ließ durch die Vorhut seines Corps die Dörfer Belarada und Musülmana besetzen. Die Rossiori-Brigade brach nach Nord zur Recognoscierung gegen Dinkovica auf, von wo sie den Feind nach kurzem Kampf vertrieb und dann bis Florentin (nördlich von Vidin, an der Donau) vordrang. Hierauf folgten die anderen Truppen, jetzt verstärkt durch die (aus Belogradčik eingetroffene) 2./4 Brigade und durch die 2./2 Brigade (Cherchez), welche am 21. Jänner aus der Gegend von Plevna und Rahova anlangte.

Das rumänische West-Corps hatte am 23. Jänner folgende Positionen inne:

Auf dem rechten Flügel die 4. Division (General Angelescu): 1. Brigade (Sachelarie) bei Vitbol mit Vorposten bis über die Chaussée-Brücke in der Höhe von Čuban Čupri (3·5 *km* von der Festung); 2. Brigade in Trnek und Bukovec mit Vorposten gegen Tatardžik.

Die 1. Division (Lecca): 1. Brigade (Crutzescu) bei Belarada und in den Weingärten beiderseits der Straße; 2. Brigade (Dona) in Musülmana bis vor dem vom Feind besetzten Dorf Rupca.

Von der 2. Division (General Cherchez), deren 1. Brigade vor Belogradčik stand: 2. Brigade — verstärkt durch 2 (aus Lom Palanka angekommene) Escadronen des 8. Kalarasi-, das ganze 9. Dorobanzen-Regiment und 2 (von der 1. Division abgegebene) Batterien — bei Grce (Girca) und Dinkovica.

Die Rossiori-Brigade und 4 Kalarasi-Escadronen standen zwischen Negovanica-Alvadži und Florentin.

Das Belagerungs-Corps auf dem rechten Donau-Ufer zählte 15.435 Mann Infanterie, 2.149 Reiter und 84 Geschütze.

Auf dem linken Donau-Ufer — bei Kalafat und Cuperceni — befand sich die Reserve-Division (Oberst Slaniceanu).

Da der Cernierungs-Kreis noch zu weit war, um auch auf dem rechten Donau-Ufer mit dem Bombardement beginnen zu können, befahl General Haralamb, denselben zu verengen. Hiezu sollte: die 4. Division bis Tatardžik vorrücken; die 1. Division Rupca-Rajanovce und später Novoselci besetzen; die 2. Division, nachdem die beiden anderen Divisionen in ihre neuen Stellungen gelangt sein werden, Smrdan und Inova stürmen; die Batterien der Reserve-Division vom linken Donau-Ufer her Vidin bombardieren.

Ausführung der Cernierung. — Die Artillerie der 1. Division fuhr während der Nacht (23./24) in drei Batterien auf,

von denen zwei zu je 18 Geschützen das Dorf Novoselci und seine Umgebung, die dritte (6 Gesch.) sowohl Novoselci als auch die Flanke der feindlichen Stellung bei Smrdan bestreichen sollte. Die 1. Brigade (Crutzescu) brach morgens um $6^1/_2$ Uhr gegen Tatardžik auf, welchen Ort sie nach kurzer Gegenwehr seitens der Türken besetzte; die Genie-Compagnie machte sich sofort daran, die eroberte Stellung zu verstärken. Die 2. Brigade (Dona) besetzte Rupca und Rajanovce.

Die 4. Division hatte in der Nacht an der Straße Vitbol-Vidin drei Batterien zu je 12 Geschützen placiert, und eröffnete daraus um 7 Uhr früh das Feuer gegen das Süd-Fort, um zu verhindern, dass von Vidin aus Hilfe nach Tatardžik-Novoselci gebracht werden könne; die Brigade Sachelaria war zum Schutz der Artillerie aufmarschiert. — Die Brigade Ipatescu rückte um $7^1/_2$ Uhr morgens aus ihren Biwaks gegen Tatardžik: voran Oberstlieut. Poenaru mit dem 8. Linien-Regiment, 1 Bataillon des 2. Dorobanzen-Regimentes und einer Genie-Abtheilung; der Rest der Brigade in Reserve. Um 8 Uhr traf die Vorhut in Tatardžik ein, wo sich bereits Truppen der 1. Division befanden. Das 8. Linien-Regiment griff dann die östlich des Dorfes befindliche erste Chaussee-Brücke an, von wo sie nach kurzem, aber blutigen Kampf die Türken vertrieb. —

General Cherchez hatte die Truppen seiner (2.) Division morgens wie folgt aufgestellt: in den Weingärten vor Dinkovica je 1 Bataillon des 4. und 6. Linien-Regimentes; bei einer Mühle am Topolovica-Bach 1 Compagnie des 4. Regimentes, um, gemeinschaftlich mit 1 Escadron des 5. Kalarasi-Regimentes, die rechte Flanke zu decken; das 9. Dorobanzen-Regiment (zur 1. Division gehörig) in Reserve; 24 Geschütze auf den Höhen bei Dinkovica, gegen Smrdan-Inova feuernd; 3 Escadronen beobachteten von Alvadži aus das vom Feind besetzte Gebiet zwischen Inova und Kapitanovce, im Anschluss an die Rossiori-Brigade, welche von Negovanica aus bis vor Kapitanovci und Kerunbek streifte.

Um 7 Uhr früh rückte ein türkisches Recognoscierungs-Detachement (200 Mann Infanterie und 60 Reiter) von Smrdan gegen Dinkovica vor. Die rumänischen Vorposten empfiengen dasselbe mit lebhaftem Feuer und zwangen es, sich zurück zu ziehen.

Mittags war der Nebel so dicht, dass die Artillerie den Erfolg ihres Feuers nicht mehr zu beurtheilen vermochte. General Cherchez richtete daher an das Corps-Commando die Anfrage, ob Smrdan und Inova trotzdem angegriffen werden sollen; General Haralamb erwiderte, dass jene Positionen von so großer Wichtigkeit seien, dass der Angriff stattfinden müsse.

Smrdan und Inova waren durch drei unter einander mit Schützen-Gräben verbundene Redouten befestigt, und von etwa 2.000 Mann Infanterie nebst etlichen Geschützen vertheidigt.

Um 2 Uhr 20 Min. Nachmittag gab General Cherchez durch drei Artillerie-Salven das Zeichen zum Angriff. Die Angriffs-Truppen — in erster Linie Major Stoilov mit dem 2. Bataillon, der 3. und 4. Compagnie des 4. Linien-Regimentes — rückten, begleitet von einer Section reitender Artillerie, gegen die mittlere Redoute (Nr. 2) bezw. das detachierte Vorwerk (Besatzung 2 Bataillone und 4 Geschütze) vor. Zugleich unternahm Major Teleman mit der 1. und 2. Compagnie des 4. und dem 1. Bataillon des 6. Linien-Regimentes, nach rechts gedeckt durch die 1. Escadron des 8. Kalarasi-Regimentes, eine Umgehung in der Richtung auf das Dorf Smrdan, um die Redoute im Rücken anzugreifen.

Major Stoilov gelangte unter dem Schutz des dichten Nebel, ohne einen Schuss zu thun, bis an den Graben der mittleren Redoute. Die Rumänen überschritten rasch denselben und stürzten sich auf die Brustwehr. Die überraschten Türken vertheidigten sich wie Verzweifelte, es entspann sich ein blutiger Kampf; bald war der dritte Theil der Rumänen gefecht-unfähig, und Major Stoilov sah schon mit Bangen den Augenblick kommen, in welchem die feindlichen Reserven ihm die schwer errungenen Vortheile wieder entreißen werden. Plötzlich aber hörte man hinter der Redoute lautes „Hurrah-" Rufen: es war Major Teleman, welcher, ebenfalls unter dem Schutz des Nebel, die Redoute umgangen hatte. Letztere fiel nun in den Besitz der Rumänen. Die beiden türkischen Bataillone waren aufgerieben; 300 Todte und viele Verwundete bedeckten den Kampfplatz; 250 Türken wurden gefangen, die 4 Krupp-Geschütze (9 *cm*) sammt Munition erbeutet. Die Rumänen hatten circa 150 Mann verloren.

Die hier eingedrungenen Abtheilungen wurden jedoch aus der südlichen Redoute (Nr. 3) und dem Dorf Smrdan mit Infanterie- und Artillerie-Geschossen überschüttet. Daher sandte Oberstlieutenant Cotrutz: das 1. Bataillon des 6. nebst der 5. und 8. Compagnie des 4. Linien-Regimentes, unter Befehl des Major Ulescu, gegen die Redoute Nr. 3; das 1. Bataillon nebst der 6. und 7. Compagnie des 4. Linien-Regimentes gegen Smrdan.

Die Majore Teleman und Stoilov drangen an der Spitze ihrer Truppen in Smrdan ein; in mörderischem Kampf mussten sie die Türken von Haus zu Haus zurück werfen, endlich aber waren sie Herren des Dorfes. Die vertriebenen Türken flohen theilweise in die Redoute (Nr. 1) bei Inova, theilweise gegen Vidin. Die 1. Escadron des 8. Kalarasi-Regimentes, welche hinter dem rechten Flügel der Angriffs-Truppen gefolgt war, jagte den Flüchtigen nach und machte ungefähr 200 Gefangene; 2 Cerkessen-Escadronen aber, aus Vidin kommend, verhinderten die Kalarasi an einer weiteren Verfolgung.

Während dieses Kampfes um Smrdan hatte Major Ulescu die Redoute Nr. 3 ungestüm angegriffen und erstürmt; die Türken warfen ihre Waffen fort und ergaben sich.

General Cherchez gab nun dem 9. Dorobanzen-Regiment Befehl, die Redoute Nr. 1 und das Dorf Inova anzugreifen. — Die Dorobanzen mussten den Delena-Bach, welcher vor der feindlichen Befestigung floss, durchwaten (bis an den Gurt halb im Wasser, halb im Eis); dies verzögerte ihre Vorrückung. Als die Türken aber sahen, dass sich die Rumänen durch nichts aufhalten ließen, zogen sie nach einigen Schüssen ihre Kanonen aus der Redoute und giengen durch Inova nach Vidin zurück. Das 9. Dorobanzen-Regiment, welches bedeutende Verluste gehabt hatte, besetzte die Redoute und das Dorf.

Es war 6 Uhr abends. — Die Truppen, welche seit mehr als zwölf Stunden unter Gewehr standen, bedurften zu sehr der Ruhe, als dass der Kampf fortgesetzt werden konnte. Der Angriff auf Novoselci wurde also aufgeschoben, zumal man „mit Sicherheit eine Offensive des Feindes gegen Smrdan und Inova zu gewärtigen hatte; diese Stellung war ja zu wichtig für die Vertheidigung der Festung."

Thatsächlich bemerkte man schon in der folgenden Nacht, dass auf Seite der Türken bei Vidin und Kapitanovci Truppen-Bewegungen stattfanden.

Beim Morgengrauen des 25. Jänner rückten mehrere Bataillone türkischer Infanterie nebst etwas Artillerie gegen Smrdan und Inova vor, wo sich das 4. Linien-, 9. Dorobanzen-Regiment und das 1. Bataillon des 6. Linien-Regimentes befanden; die Rossiori-Brigade dehnte sich östlich davon bis vor Kapitanovci und Kerunbek aus. Die türkischen Plänkler eröffneten um $6^1/_2$ Uhr früh das Feuer und näherten sich bis auf 400 Schritte; da sie aber in der Front von der rumänischen Artillerie und Infanterie, in ihrer rechten Flanke von der Rossiori-Brigade bedroht wurden, zogen sie sich — in voller Ordnung — wieder zurück.

Am selben Tag (25.) räumten die Türken ihre vorgeschobenen Positionen bei Kerunbeg und Cehselo, in der Nacht auch Kapitanovci. Vor der Festung blieb also nur das Dorf Novoselci noch im Besitz der Türken; General Haralamb legte demselben jedoch keinen Wert bei, nachdem das Belagerungs-Corps durch seine anderen Stellungen die Festung bereits in den Bereich seiner Kanonen gebracht hatte.

Die Verluste der Rumänen an den beiden Gefechts-Tagen (24. und 25.) beliefen sich auf 435 Mann (darunter ein hoher Procentsatz Officiere); jene der Türken dürften, sammt mehr als 300 Gefangene, beiläufig 1.000 Mann betragen haben. Die Rumänen erbeuteten 4 Krupp-Geschütze (eines davon noch geladen), viel Artillerie- und Infanterie-Munition, mehrere hundert Gewehre.

Durch die Beschießung der Festung waren viele Einwohner getödtet oder verwundet, nebstdem sowohl in der Stadt als in den Vorstädten mehrere heftige Brände verursacht worden; die schlecht verwahrten Proviant-Vorräthe fielen großentheils den Flammen zum Opfer, auch der jüdische Tempel und zahlreiche Privat-Häuser.

Das Bombardement auf Vidin. — Die Cernierungs-Truppen auf dem rechten Donau-Ufer erhielten Verstärkungen: das 2. Bataillon des 6. Linien-Regimentes aus Kalafat; das 2. Jäger-Bataillon, 5. Linien-Regiment und 2. Bataillon des 6. Linien-Regimentes von der 3. Division; nebstdem das 1. Bataillon des 10. Dorobanzen-Regimentes.

Am 27. Jänner wurde von beiden Seiten der Donau her, aus im ganzen 148 Kanonen, das Feuer auf die Festung eröffnet und acht Tage hindurch (bis zum 4. Februar morgens) fortgesetzt. (Es sollen circa 40.000 Projectile innerhalb der Festung-Wälle eingefallen sein.)

Durch Deserteure und flüchtige Einwohner erfuhren die Rumänen, dass die ganze Garnison entmuthigt sei und die Bevölkerung sehnlichst zu capitulieren wünsche. Nach Mittheilungen eines glaubwürdigen Zeugen aus Vidin soll der Schreck und die Verwirrung während dieser letzten Beschießung derart gewesen sein, dass einige Einwohner vor Angst starben, andere irrsinnig wurden.

Die Stadt brannte lichterloh an allen Enden. Unter anderem gerieth auch die reichste und größte Moschee — die Pascha-Džamia — in Brand; die darin aufgestappelten 4.000 Centner Zwieback, nahezu 1.000 Säcke mit Mehl, andere Proviant-Vorräthe, eine große Anzahl wertvoller Teppiche und überdies auch wichtige Amts-Papiere wurden ein Raub der Flammen.

Über die Wirkung der Geschosse ist es interessant zu constatieren, dass beispielsweise die mindestens 1 *m* dicke Ring-Mauer, welche den im Innern der Festung liegenden Pulver-Thurm (mit noch 4.000 Centner Pulver) einschloss, total demoliert war.

Der wackere Festungs-Commandant Izzet Pascha machte (bis Ende Jänner) noch einige Versuche, durch überraschende Ausfälle sich wieder in den Besitz der äußerst wichtigen Position bei Smrdan zu setzen, — aber stets vergeblich.

Einen wichtigen Alliierten hatte das Belagerungs-Corps zu jener Zeit in der Witterung. Es herrschte damals durch mehrere Tage ein so dichter Nebel, dass man kaum auf 50 Schritte weit sehen konnte. Die Belagerer nutzten diesen Umstand auch möglichst gut aus; als sich hierauf das Wetter zu klären begann, sahen die Türken plötzlich zahlreiche Batterien auf 1.500 und noch weniger Schritte von der Umfassung nicht nur fertig gebaut, sondern auch schon armiert.

2. Die Serben.

Nach dem Fall von Niš (10. Jänner) waren mehr politische als strategische Rücksichten für die weiteren Unternehmungen der Serben maßgebend, um beim Frieden-Schluss das „uti possidetis“ mit Nutzen geltend machen zu können. Ihr Plan gieng dahin: so rasch als möglich das von ihnen begehrte Alt-Serbien zu besetzen.

Hiezu wurde das Morawa-Corps (Lešanin) bestimmt, von Niš

aus an der Petrowa gora vorbei, zwischen diesem Gebirgzug und dem Jablonica-Fluss, gegen Priština und das „Amsel-Feld“ zu marschieren; — südlich von ihm sollte das Šumadia-Corps (Beli Marković) über Leskować auf dasselbe Ziel losgehen; — das Timok-Corps (Horwatović) jedoch, noch weiter südlich, über Wranja gegen die Eisenbahn Solonichi-Mitrowitza operieren.

Fürst Milan verlegte am 15. Jänner sein Hauptquartier von Aleksinac nach Niš, wo er unter dem Jubel der Bevölkerung einzog. —

Von den Truppen des Morawa-Corps wurde Kuršumlje, welches (vergl. Seite 276) während der Cernierung von Niš hatte geräumt werden müssen, wieder genommen. Am 19. Jänner vereinigte sich in der Gegend von Priština das Morawa- mit dem Šumadia- und mit dem von Nowibazar vorgedrungenen Jawor-Corps. Die Zeit bis Ende Jänner verlief unter fortwährenden Kämpfen, ohne dass die Serben noch weitere Strecken türkischen Gebietes occupierten.

Das Timok-Corps erhielt Verstärkungen und näherte sich am 19. Jänner der Eisenbahn-Station Katšanik (südlich von Waroš, am Zusammfluss des Lepanec- und Neredimka-Baches). Eisenbahn und Straße laufen hier durch mehrere Tunnels und tief eingeschnittene Hohlwege, und müssen die beiden genannten Bäche wiederholt überschreiten. Erst nach drei-tägigen Kämpfen gelang es dem Oberst Horwatowić, den in starker Stellung stehenden Feind aus den dortigen Defiléen zu vertreiben und denselben aufwärts des Lepanec-Baches bis Dagonai (an der Straße Katšanik-Prisren) zurück zu werfen.

Die nur in großen Zügen betrachteten Operationen der Serben tragen, wie ersichtlich, nicht den Charakter einer mit den Russen vereinbarten Cooperation, sondern kennzeichnen sich mehr als ein Wiederaufstehen des vor einem Jahr nieder geschlagenen Vasallen-Staates in dem Augenblick, als die Widerstands-Kraft der Türken gebrochen war und es galt, einige der durch die russischen Erfolge gesäeten Früchte für sich einzuheimsen.

Dennoch waren diese Operationen insofern für die Unternehmungen der Russen von gewissem Nutzen, als sie türkische Truppen-Kräfte fesselten und den Rücken Gurko's deckten, welcher, ohne das Vorrücken der Serben in Alt-Serbien, zur Besetzung von Sofia stärkere Kräfte hätte zurück lassen müssen.

G. Der Waffen-Stillstand.

Die Verhandlungen bezüglich desselben gediehen, in Folge der Hartnäckigkeit des Server Pascha und Namik Pascha, sehr langsam. Die Türken wollten abwarten, ob nicht das englische Parlament einen

für sie günstigen Beschluss fasse; Großfürst Nicolaus seinerseits wartete auf neue Sieges-Nachrichten.

In der am 21. Jänner Vormittag beim Großfürst abgehaltenen Sitzung acceptierten die Türken die ihnen gestellten Propositionen nicht, sondern erbaten sich zwei Stunden Bedenkzeit. Hierauf erklärten sie, nicht genügende Vollmachten vom Sultan zu haben, sandten diesbezüglich eine chiffrierte Depesche (über Sistov und Wien) nach Constantinopel und erklärten, für den Wieder-Beginn der Verhandlungen erst die Antwort darauf abwarten zu müssen.

Am 23. Jänner kam Izzet Bey (Adjutant des Kriegs-Minister Reuf Pascha) aus Constantinopel und brachte verschiedene Depeschen; Server und Namik Pascha thaten aber bis Abend keinerlei Schritte beim Großfürst Nicolaus.

Letzterer brach am 24. Jänner, 7 Uhr früh, mit seinem Hauptquartier von Kazanlik auf; Server und Namik Pascha begleiteten ihn. Am 25. wurde Semenli, am 26. (von Hermanli an per Eisenbahn) Adrianopel erreicht, wo Großfürst Nicolaus feierlichen Einzug hielt.

Auf die von ihm (am 22.) telegraphisch erbetenen Verhaltungs-Befehle für den Fall, dass die Engländer in den Bosporus einlaufen oder Truppen in Constantinopel ausschiffen sollten, kam am 29. Jänner (das Telegramm war am 24. in Petersburg aufgegeben worden) die Antwort: sich wohl Constantinopel zu nähern, aber erst dann in die Stadt einzutreten, wenn dort Unruhen ausbrechen und die Türken selbst den Einmarsch der Russen begehren sollten; Gallipoli dürfe auf keinen Fall besetzt werden. Bald darauf änderten jedoch neue Depeschen (vom 26. Jänner) die Instructionen; sie ließen dem Armee-Ober-Commando volle Freiheit, nach eigenem Ermessen zu handeln, ohne sich um England zu kümmern. —

Als erste Bedingung für einen Waffen-Stillstand wurde seitens der Russen die sofortige Räumung der Stellung von Čataldža gefordert. In Constantinopel hatte sich der maßgebenden Persönlichkeiten eine solche Muthlosigkeit bemächtigt, dass dieser Forderung, welche die Hauptstadt ohne jeden Schutz dem Sieger preisgab, Gehör gegeben wurde.

Am 31. Jänner, um 5 Uhr Nachmittag, unterzeichneten Server und Namik Pascha die Friedens-Präliminarien, worauf der Waffen-Stillstand abgeschlossen wurde.

Protokoll über die Friedens-Grundlagen. — 1. Bulgarien wird in den durch die überwiegende Zahl der bulgarischen Bevölkerung gegebenen Grenzen, welche indessen kein geringeres als das von der Constantinopeler Conferenz bezeichnete Gebiet umfassen dürfen, als autonomes tribut-pflichtiges Fürstenthum unter einem nationalen und christlichen Fürsten und mit einer Miliz von Eingeborenen aufgerichtet. Die ottomanische Armee wird fortan in Bulgarien sich nicht mehr aufhalten dürfen.

2. Die Unabhängigkeit Montenegros wird anerkannt. Eine Ver-

größerung seines Gebietes entsprechend demjenigen, welches das Waffenglück in seine Hände gebracht hat, wird ihm zugesichert. Definitiv wird die Grenze später festgestellt werden.

3. Die Unabhängigkeit Rumäniens und Serbiens wird anerkannt. Dem ersteren wird eine genügende Gebiet-Entschädigung und dem letzteren eine Grenz-Berichtigung zugesichert.

4. Bosnien und die Hercegovina erhalten eine autonome Verwaltung unter hinreichenden Garantien. Entsprechende Reformen werden in den anderen christlichen Provinzen der europäischen Türkei eingeführt.

5. Die hohe Pforte verpflichtet sich, Rußland für die Kriegs-Kosten und die Verluste desselben, zu entschädigen. Die Art der Entschädigung, ob durch Geld, Gebiet-Abtretung oder in anderer Weise, wird später festgesetzt werden. Seine Majestät der Sultan wird sich mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland darüber verständigen, dass die Rechte und Interessen Rußlands in den Meerengen des Bosporus und der Dardanellen gesichert werden.

Zwischen den Bevollmächtigten beider Regierungen werden im Hauptquartier Sr. kais. Hoheit des Großfürsten sogleich Verhandlungen über die Feststellung der Friedens-Präliminarien beginnen.

Sobald die vorliegenden Grundlagen des Frieden und die Waffen-Stillstands-Convention unterzeichnet sind, werden für die ganze Dauer der Friedens-Verhandlungen die Feindseligkeiten zwischen den kriegführenden Parteien — Rumänien, Serbien und Montenegro inbegriffen — eingestellt. Die Ober-Commandanten der beiden kriegführenden Armeen erhalten sofort Mittheilung, damit sie ihrerseits einen Waffen-Stillstand abschließen können, welcher auch dort den militärischen Operationen ein Ende macht.

Die kaiserlich ottomanische Regierung ertheilt nach Unterzeichnung des Waffen-Stillstandes ihren Truppen den Befehl, die Festungen Vidin, Rusčuk und Silistria in Europa, Erzerum in Asien zu räumen. Ferner wird den russischen Truppen die Möglichkeit vorbehalten, während der Dauer der (Friedens-) Verhandlungen, gewisse in der Waffen-Stillstands-Convention näher bezeichnete Punkte des Kriegs-Theater militärisch zu besetzen.

Waffen-Stillstands-Convention. — 1. Ein Waffen-Stillstand wird abgeschlossen zwischen den Streit-Kräften Rußlands, Serbiens und Rumäniens einerseits und denjenigen der Türkei anderseits für die ganze Dauer der Friedens-Verhandlungen bis zu deren glücklichem Abschluss oder ihrem Abbruch. Sollte der letztere Fall eintreten, verpflichtet sich jede der kriegführenden Parteien, den Waffen-Stillstand drei Tage vor dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten zu kündigen unter Bezeichnung des Tages und der Stunde, zu welcher die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden können. Die dreitägige Frist läuft von dem Augenblick an, da einer der beiden Theile an Ort und Stelle die Kündigung gemäß höherem Auftrag dem anderen angemeldet hat.

Die kaiserlich russische Regierung wird Montenegro vorschlagen, die militärischen Operationen einzustellen und den zwischen Rußland und der Türkei vereinbarten Waffen-Stillstands-Bedingungen beizutreten; die hohe Pforte wird auch ihrerseits die Operationen gegen Montenegro einstellen.

2. Der Waffen-Stillstand hat von dem Augenblick der Annahme und Unterzeichnung seiner Bedingungen ab verbindliche Kraft. Die Truppen des einen oder anderen Theiles, welche nach diesem Zeitpunkt die unten bezeichnete Demarcations-Linie überschritten hätten, ziehen sich unter Herausgabe der bei dieser Gelegenheit gemachten Beute zurück.

3. Abgesehen von der Räumung der Festungen Vidin, Rusčuk und Silistria, welche in den Friedens-Grundlagen festgestellt ist, werden die kaiserlich ottomanischen Truppen auch Bologradšik, Rasgrad und Hadži Oglu Bazardžik verlassen.

Danach wird die Demarcations-Linie zwischen den russischen, serbischen und rumänischen Armeen einerseits und den ottomanischen anderseits folgendermaßen gezogen: von Balčik nach Hadži Oglu Bazardžik, dann in gerader Linie nach Rasgrad; sie behält dabei eine neutrale Zone von fünf Kilometer Breite vor sich. Von Rasgrad geht sie in gerader Linie nach Eski Džuma, Osmanbazar und Kotel (Kasan). Diese Orte werden von russischen Truppen besetzt, welche hier gleichfalls eine neutrale Zone von fünf Kilometer Breite (nach Ost gemessen) vor sich behalten. Die Demarcations-Linie folgt dann den Flüssen Medven, Deli Kamtschik, Bogasdere (rechter Nebenfluss des Deli Kamtschik) und geht über Ulanlükiöj nach Missivri an das schwarze Meer. Die neutrale Zone von fünf Kilometer Breite vertheilt sich auf beide Ufer der genannten Flüsse; die Demarcations-Linie folgt dann von Missivri der Küste des schwarzen Meeres bis zum Derkos-See. Die russischen Truppen werden jedoch an der Küste des schwarzen Meeres nur Burgas und Midia besetzen, um ihre Verpflegung zu erleichtern unter Ausschluss von Kriegs-Contrebande.

Vom Derkos-See geht die Demarcations-Linie über Čekmedže und Kardschali über die Eisenbahn an das rechte Ufer des Kara-Su und folgt dessen Lauf bis zum Marmara-Meer.

Die türkischen Truppen räumen die Befestigungs-Linien (von Čataldža), sowie Derkos, Chademkiöj und Büjük Čekmedže. Ihre Demarcations-Linie geht von Küčük Čekmedže direct über St. Georg nach Akbunar am schwarzen Meer.

Das Gebiet zwischen der russischen und türkischen Demarcations-Linie hier bildet eine neutrale Zone, in welcher während des Waffen-Stillstandes Befestigung-Arbeiten weder ausgeführt, noch vorhandene Befestigungen verstärkt oder ausgebessert werden dürfen.

Vom Marmara-Meer ab von Scharkiöj (Peristeri) umgeht die Demarcations-Linie die Landzunge von Gallipoli auf Urscha (Kadi-

kiöj) und folgt dann der Küste des ägäischen Meeres über Dede Aghač bis Makri (Miri), dieses einbegriffen; von Makri (nordwestwärts) der Wasserscheide zwischen den Zuflüssen der Marica, die Arda inbegriffen, und den Flüssen, welche sich in's ägäische Meer ergießen bis Dschumja (nahe der Struma, Strymon, Kara-Su). Sie geht von Dschumja weiter über Küstendil, Vranja, das Dorf Meschtiza. Die Goljak planina, die Grapaschnitza planina, das Dorf Lubsche bis an die Grenze des Sandschak Nowi Bazar; der Grenze dieses Sandschaks folgend, schließt sie sich dann am Kopavnik der serbischen Grenze an.

Dschumja, Küstendil und Vranja werden von den russischen oder serbischen Truppen, Prischtina wird von den ottomanischen Truppen besetzt.

Die Festsetzung der Demarcations-Linie zwischen den kaiserlich ottomanischen Truppen und denjenigen Montenegros wird durch eine aus Bevollmächtigten der Türkei und Montenegros zusammengesetzte Special-Commission unter Mitwirkung eines russischen Abgeordneten vorgenommen.

Die Bestimmung der Grenzen der Demarcation-Zone zwischen den kriegführenden kaiserlichen Armeen an Ort und Stelle (auf dem Terrain), wird ohne Verzug nach Unterzeichnung dieser Bedingungen durch eine ausdrücklich bezeichnete Commission von Officieren beider Armeen ausgeführt, welche denjenigen Truppen-Corps und Abtheilungen, welche dem Tracé der Linie am nächsten stehen, entnommen werden. Dort, wo keine Truppen in der Nähe stehen, wird die Demarcation-Zone den natürlichen Begrenzungen folgen und durch sie bestimmt werden.

Die Demarcation-Zone von Dschumja über Vranja bis an die Grenze des Sandschak Nowi Bazar wird auf dem Terrain von einer Commission Delegierter der kaiserlich ottomanischen Truppen einerseits und der serbischen Truppen anderseits unter Mitwirkung eines russischen Commissärs bezeichnet.

4. Die Truppen der beiden kriegführenden Theile, welche sich zur Zeit der Unterzeichnung vorliegenden Actes außerhalb der bezeichneten Linie befinden, müssen sofort, und zwar binnen einer Frist von drei Tagen, zurück gezogen werden.

5. Die kaiserlich ottomanischen Truppen, welche die in Art. 3 angeführten befestigten Punkte räumen, ziehen sich mit ihren Waffen, Kriegs-Munitionen und Ausrüstungs-Gegenständen, sowie mit dem beweglichen Material in folgenden Richtungen zurück:

von Vidin über Belogradšik und den Nikolaje-Pass gegen Ak Palanka, Niš, Leskowatz, dann über Vranja oder Prischtina, je nachdem eines oder das andere bequemer erscheint, um die Eisenbahn zu gewinnen;

von Ruščuk, Silistria, Hadži Oglu Bazardžik und Rasgrad gegen Varna oder Šumla, je nachdem die ottomanische Militär-Behörde darüber bestimmen wird.

Das Kriegs- und andere Material der Festungen, die Kriegs- und sonstigen dem Staat gehörigen Fahrzeuge, sowie alles, was dazu gehört, können je nach Belieben weggeführt oder unter Überwachung der russischen Militär-Behörde zurück gelassen werden. Diese wird Maßregeln zur Erhaltung des erwähnten Material bis zum Friedenschluss auf Grund eines doppelt ausgefertigten, von beiden Parteien unterzeichneten Inventars treffen. Die Lebensmitteln, welche ihrer Natur nach dem Verderben ausgesetzt sind, können entweder frei verkauft, oder der russischen Militär-Behörde gegen einen zu vereinbarenden, dem Wert derselben entsprechenden Preis überlassen werden.

Das Privat-Eigenthum bleibt unangetastet.

Die Räumung der oben genannten Plätze und befestigten Punkte muss spätestens binnen sieben Tagen, vom dem Tag ab gerechnet, an welchem der Local-Commandant den betreffenden Befehl erhalten hat, vollzogen sein.

6. Die kaiserlich ottomanischen Truppen und Kriegs-Fahrzeuge räumen Sulina binnen drei Tagen, sofern das Eis dies nicht hindert. Die russische Militär-Behörde wird ihrerseits alle Hindernisse aus der Donau entfernen und den Strom der Schiffahrt wieder öffnen, wobei sie sich jedoch deren Überwachung vorbehält.

7. In den von russischen oder verbündeten Truppen besetzten Landes-Theilen, in welchen zur Zeit der Unterzeichnung dieser Übereinkunft sich noch ottomanische Verwaltungs-Behörden befinden, bleiben dieselben bis auf weiteres in Function, um die Ruhe und Ordnung in der Bevölkerung aufrecht zu halten. Sie haben sich vorkommenden Falles nach den Anordnungen der russischen Militär-Behörden zu richten und diesen zu entsprechen.

8. Die Eisenbahn-Linien, welche sich in dem von russischen Truppen besetzten Gebiet befinden, werden wie alles Privat-Eigenthum geachtet; der Betrieb auf ihrer ganzen Erstreckung soll ungehindert bleiben. Zu diesem Zweck lässt die ottomanische Regierung den Gesellschaften freie Verfügung über ihr rollendes Material für den Verkehr der ganzen Bahn-Linien, seien diese übrigens von ottomanischen oder von russischen Truppen besetzt. Für Passagier- und Güter-Verkehr wird vollständige Freiheit nur mit folgender Beschränkung gewährt: es ist verboten, Kriegs-Material oder Truppen über die Demarcations-Linie zu befördern. Der Bahn-Betrieb steht überall unter der Aufsicht der Militär-Behörde derjenigen Partei, welche die betreffende Strecke besetzt hält.

9. Die hohe Pforte hebt die Blockade der Häfen des schwarzen Meeres für die ganze Dauer des Waffen-Stillstandes auf und hindert nicht mehr die freie Einfahrt der Schiffe in diese Häfen.

10. Die Kranken und Verwundeten der kaiserlich ottomanischen Armee, welche auf dem von russischen, serbischen oder montenegrinischen Truppen besetzten Gebiet zurück bleiben, stehen unter der Obhut der Militär-Behörden Rußlands oder seiner Verbündeten,

bleiben aber in der Pflege eines ottomanischen ärztlichen Personales, wenn sich ein solches am Ort befindet. Die Kranken und Verwundeten werden nicht als Kriegs-Gefangene betrachtet, dürfen sich aber ohne Erlaubnis des Militär-Commandanten der russischen oder verbündeten Truppen, nicht von einem Punkt nach einem anderen bringen lassen.

Der Waffen-Stillstand beginnt am 31. Jänner abends um 7 Uhr. Die anderen Fristen sind schon im Text der Waffen-Stillstands-Convention festgesetzt.

Für den Krieg-Schauplatz in Asien erfolgt die Feststellung der Einzelnheiten durch die vom Ober-Commandanten der russischen Armee in Asien einerseits und von der ottomanischen Regierung anderseits bezeichneten Bevollmächtigten.

Der Beginn des Waffen-Stillstandes auf dem Krieg-Schauplatz in Europa wird dem Ober-Commando der russischen Armee in Asien telegraphisch angezeigt werden.

IX. Vom 1. Februar bis 3. März (Friede von S. Stephano).

Die Niedergeschlagenheit in Constantinopel war derart allgemein, — der religiöse Fanatismus, welcher den „Ungläubigen“ so furchtbar hätte werden sollen, in solchem Maß abgekühlt, — und die geduldige Ergebung in das unvermeidliche „Fatum“ bei der mohamedanischen Bevölkerung in einer Weise eingewurzelt: dass die russische Armee anfangs Februar die türkische Hauptstadt fast ohne Schwertstreich hätte einnehmen können, wenn dies nicht höhere politische Rücksichten verhindert haben würden.

Die Türken begannen zunächst, entsprechend der Waffen-Stillstands-Bedingungen, die Verschanzungen bei Čataldža zu räumen bezw. den Russen zu überlassen (letztere besetzten sie vom 5. Februar angefangen).

In den ersten Tagen des Monat Februar hatten sich nahezu 35.000 Mann aller Waffen-Gattungen in den Ortschaften nördlich des Hafen von Lagos zusammen gefunden (Armee Suleiman's), hier ihrer Einschiffung harrend. Nach einigen Tagen kamen die erwarteten Krieg-Schiffe und führten die türkischen Truppen nach Gallipoli und Constantinopel, um vor allem neu organisiert und bewaffnet zu werden.

Zum Transport waren nur wenig Schiffe zur Verfügung gestanden, so dass die Soldaten auf denselben zusammen gepfercht werden mussten (z. B. beförderte man auf der Fregatte „Suleima“ auf einmal 5.133 Mann von Lagos nach Čekmedže).

Zum unmittelbaren Schutz von Constantinopel besetzte man eine Vertheidigung-Stellung, welche sich von Makrikiöj nördlich bis Alibeikiöj erstreckte und bald darauf über Maslak bis an den Bosporus verlängert wurde. Deren Besatzung betrug (Mitte Februar) 25.000 Mann, vermehrte sich aber nach und nach — durch Zuzüge aus dem Festung-Viereck, aus den westlichen Provinzen und aus Asien — auf 60.000 Mann. Diese Stellung verschanzte man eifrigst; als Armierung bekam sie zum Theil auch weittragende Geschütze und Mörser.

I. Die Russen.

Bevor die Verständigung über den eingetretenen Waffen-Stillstand an alle vom Gros der Armee getrennten Truppen gelangen

konnte, dauerten auf einzelnen Theilen des Krieg-Schauplatzes die Feindseligkeiten noch fort.

General Černozubow (vergl. Seite 343) blieb mit seiner Brigade bis zum 1. Februar in der Gegend von Karadželar. Er hatte von dort aus täglich stärkere Patrouillen und ganze Sotnien in die Gegend von Gubrova vorgesendet, welche immer noch durch Bašibozuk's und einzelne Abtheilungen der Armee Suleiman's unsicher gemacht wurde; letztere fanden an der bewaffneten Bevölkerung der zwischen Gubrova und Mestanly liegenden zahlreichen mohamedanischen Ortschaften Unterstützung.

Die Gegend nördlich und südlich des mittleren Arda-Thales erhebt sich zunächst des Weges Gubrova-Mestanly selbst in ihren höchsten Gipfeln nicht über 700 *m* über das Meer, ist aber schlecht gangbar und durch viele tiefe Wasser-Risse durchfurcht.

Nachdem es (am 1. Februar) einer Sotnie des 30. Kosaken- und einer Escadron des 9. Dragoner-Regimentes gelungen war, eine türkische Abtheilung aus Kušalir zu verdrängen und sich dort festzusetzen, — rückte General Černozubow am 2. Februar mit seiner ganzen Brigade bis Gubrova vor. Hier überbrachte ihm der Oberstlieut. Suchomlinof des Generalstabes den Befehl Gurko's: seine beiden Geschütze, welche in dem bergigen Gelände nur ein Hemmschuh für die Bewegung sein konnten, unter Bedeckung $^1/_2$ Escadron nach Adrianopel zu senden.

Oberstlieut. Suchomlinof hatte in Haskiöj eine Patrouille Černozubow's getroffen, welche nach Adrianopel unterwegs war. Durch dieselbe in Kenntnis gesetzt, dass Černozubow nach Gubrova vorrücken wolle, war er direct dorthin geritten, daselbst aber (am 30. Jänner) mit Feuer empfangen worden und hatte, nachdem er auch Sarnie vom Feind besetzt fand, in Eskiköj übernachtet. Auch am nächsten Tag musste er, da Gubrova immer noch und zwar von etwa 2 Compagnien und 40 Reitern besetzt gehalten wurde, in dasselbe Nachtquartier zurückkehren. Černozubow's Vorrückung veranlasste endlich die Türken, die Gegend von Gubrova zu verlassen, worauf Oberstlieutenant Suchomlinof seinen Ritt fortsetzen konnte.

Am 3. Februar rückte General Černozubow mit $5^1/_2$ Sotnien des 30. Kosaken- und $3^1/_2$ Escadronen des 9. Dragoner-Regimentes weiter in der Richtung auf Mestanly; Oberstlieut. Suchomlinof schloss sich ihm an.

Diese Vorrückung war äußerst beschwerlich; drei stark beschneite Höhenzüge mussten überschritten werden u. zw. in einer Gegend, in welcher man sich keinen Augenblick vor Überfällen seitens der bewaffneten Bevölkerung sicher fühlen konnte. Das Kosaken-Regiment ritt auf dem rechten, das Dragoner-Regiment auf dem linken Flügel; ersteres besorgte die Sicherung nach rechts und voran, letzteres nach links und rückwärts.

Unterwegs wurde die Brigade an einigen Stellen durch bewaffnete Einwohner und versprengte Soldaten, von denen man mehrere gefangen nahm, beschossen. Stehen gelassene Gebirgs-Geschütze ließen auf die Nähe des Feindes schließen; auch erfuhr man von Gefangenen, dass

sich im Arda-Thal starke Abtheilungen der Türken festgesetzt haben. Die Brigade gelangte um 5 Uhr Nachmittag nach Kirdšali. —

Am 4. Februar wurde $^1/_2$ Escadron Dragoner längs der Arda nach Adrianopel entsendet; mit dem Gros der Brigade überschritt General Černozubow aber die Arda. Da dieser Fluss des vielen Regen wegen stark angeschwollen war, musste er schwimmend übersetzt werden (die reißende Strömung trug einen großen Theil der Pferde weit abwärts, doch gelang es ihnen trotzdem, das jenseitige Ufer zu erreichen).

Bald nach dem Überschreiten der Arda stieß die Brigade auf etliche Bašibozuk's und eine Abtheilung regulärer Infanterie, welche die Front und beide Flanken beschossen. Die engen Wege gestatteten es nicht, sich zu entwickeln, auch nicht schnell vorwärts zu kommen. Mehrmals zum Stehen gebracht, kam General Černozubow erst um 4 Uhr Nachmittag in Mestanly an und fand gegen alle Erwartung keinen Widerstand; die letzten Truppen Suleiman's hatten diese Stadt längst verlassen, und die verfolgten Nachzügler sich südwärts und nach Daridere zurück gezogen.

Noch in der Nacht (4./5) ritten zu deren weiterer Verfolgung einige russische Abtheilungen ab. Der auf Pašaljar dirigierten Sotnie gelang es bei Kolfali, noch einige Bašibozuk's und den Steuer-Einnehmer von Mestanly sammt dessen Cassa aufzugreifen.

Die Einwohner von Mestanly wurden entwaffnet; zur Bewachung der zahlreichen Gefangenen organisierte man ein bulgarisches „Begleit"-Detachement.

Am 5. Februar erreichte die Brigade, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, Usum Chimmitler und erfuhr hier, dass General Čerewin mit seinen Kaukasus-Kosaken bereits jene Gegend gesäubert habe. —

Am 6. Februar langte die Brigade vor Gümüldžine an. Da nach zuverlässigen Nachrichten sich daselbst vom Feind nur Kranke und Verwundete befanden und keinerlei Widerstand organisiert war, beschloss Černozubow, die Ruhe der Stadt nicht zu stören d. h. nicht unerwartet in dieselbe einzurücken. Er sandte daher seinen Generalstabs-Officier mit 1 Trompeter und 5 Kosaken als Parlamentär voraus und ließ die Behörden auffordern, ihm die Thore zu öffnen. Dieselben erklärten sich hiezu bereit und lieferten auch die der Brigade erforderlichen Lebens-Mitteln einschließlich Fourage.

Nachdem Černozubow am nächsten Tag (7. Februar) durch telegraphische Anfrage beim Armee-Ober-Commando die Angabe der Türken, dass ein Waffen-Stillstand abgeschlossen worden sei, als richtig constatiert hatte, — ritt er am 8. Februar bis in das Arda-Thal zurück und ließ, dem erhaltenen Befehl gemäß, seine Brigade bei Šachinler Kasimkiöj Cantonnements beziehen. Den Oberstlieut. Suchomlinof entsandte er mit 1 Zug Dragoner nach Adrianopel, um daselbst von Gurko weitere Instructionen zu erbitten.

General Čerewin rückte am 1. Februar mit seiner nun bei Daridere vereinigten Brigade (vergl. Seite 343) nach Adakiöj, wo sie eben so wenig als tags zuvor auf den Feind stieß; man erfuhr hier im Gegentheil, dass die Überreste der Armee Suleiman's „längst nach Gümüldžina abmarschiert seien und in den Küsten-Orten nur auf die Möglichkeit warten, sich nach Gallipoli einzuschiffen, woran sie vorläufig widrige Winde hinderten."

Auf diese Nachricht zog sich General Čerewin vom 2. Februar an mit seiner Kosaken-Brigade über Arlantkiöj an die Armee Gurko's heran, welche er am 7. Februar in Demotika erreichte.

„Diese neun Tage (24. Jänner bis 1. Februar) ununterbrochen „fortgesetzter Verfolgung", — schrieb Generall. Gurko in seinem Bericht an den Großfürst Nicolaus — „welche weder die unwirtliche „rauhe Gebirgs-Gegend und der harte Winter, noch die spärliche „Fourage für die Pferde und die ungenügende Ernährung der Mann„schaft aufzuhalten vermochte, liefert ein glänzendes Zeugnis für die „Leistungs-Fähigkeit der während des ganzen Feldzuges in der Avant„garde verwendeten Kaukasus-Kosaken-Brigade und ihres schneidigen „Führers General Čerewin."

Der in Rede stehende neun-tägige Streifzug der Brigade ist in der That eine der schönsten und am energischesten ausgeführten Reiter-Unternehmungen des ganzen Feldzuges.

Sonstige Unternehmungen der russischen Cavallerie. — Von der 2. Garde-Cavallerie-Division (vergl. Seite 341) besetzte am 1. Februar das Regiment Grodno-Husaren die Stadt Rodosto. Die anderen drei Regimenter der 2. und 3. Brigade trafen erst am 3. Februar (also drei Tage nach abgeschlossenem Waffen-Stillstand) dort ein, und fanden hier seitens der fast ausschließlich griechischen Bevölkerung eine sehr gute Aufnahme. Mit dem in der Gegend von Mestanly operierenden Detachement des General Černozubow, sowie mit der 1. Cavallerie-Divison (General Strukow) war schon während des Vormarsches die Verbindung hergestellt worden.

Die Cavallerie des General Krasnow (4. und 8. Dragoner-, 9. Uhlahnen-Regiment) dürfte von Demotika gegen die Halbinsel Gallipoli vorgeschoben worden sein.

Unternehmungen aus der Gegend von Philippopel. — Hier befand sich die 31. Inft.-Division und der Stab des 9. Husaren-Regimentes (Kiew); letzteres war in den südlichen Gebirgen zugs- und halbzugsweise vertheilt, was bei dem herrschenden Wasser-Mangel, schlechten Cantonierungen und elenden Communicationen große Strapazen auferlegte.

Die bulgarischen Einwohner — fast durchwegs mit Peabody-Martini-Gewehren bewaffnet — streiften plündernd und raubend in den Ortschaften umher, schonten auch die christlichen (katholischen) Einwohner nicht und geberdeten sich überhaupt wie organisierte Räuber-Banden.

General Stolipin (Gouverneur von Philippopel) hatte bis 8. Februar noch keine officielle Verständigung über den abgeschlossenen Waffen-Stillstand. Abgesehen davon, dauerte der kleine Krieg im Gebirg auch noch später fort, da sich die einzelnen versprengten Abtheilungen von Türken neuerdings zur Wehr setzten oder kleinere russische Piquets überfielen (so z. B. bei Haskiöj, Tschorlu und Muradli).

Besetzung von Rusčuk und Silistria. — Da der Festungs-Commandant von Rusčuk (Kaïsserli Pascha) die Ermächtigung zur Räumung der Festung durch ein specielles „Fetwa" des Sultan verlangte, verzögerte sich die Übergabe derselben bis zum 21. Februar. An diesem Tag hielt Generall. Totleben unter dem begeisterten Jubel der bulgarischen Bevölkerung seinen Einzug in Rusčuk.

Am Tag der Übergabe bestand die Besatzung noch aus 11.040 Infanteristen, 6 Escadronen zu 100 Reitern, 5 Feld-Batterien zu 6 Geschützen, und etwa 1.500 Feld-Artilleristen, somit im ganzen aus rund 14.000 Mann nebst 600 Reitern und 30 bespannten Feld-Geschützen.

Die Armierung der Festung bestand zur Zeit der Übergabe noch aus 240 Festungs-Geschützen, worunter sich 60 Krupp-Gußstahl-Hinterlader von 15 *cm* Caliber befanden, welch letztere hauptsächlich in den detachierten Werken eingeführt waren.

Die Munitions- und Proviant-Vorräthe hätten noch für eine mindestens acht-monatliche Belagerung hingereicht.

Auch waren während des Krieges genügende unterirdische Räume zur Aufnahme der ganzen, 30.000 Menschen zählenden Civil-Bevölkerung hergestellt worden.

Trotzdem die Festung während des Krieges von den Russen wiederholt aus 140 in der Position bei Slobozia (Distanz 3.000 Schritte) aufgestellten Hinterlad-Geschützen beschossen worden war, hatten die Festungs-Werke keine nennenswerten Beschädigungen erlitten. Die türkischen Geschütze ihrerseits hatten auf 2.500 Schritte und jene aus der Levent tabija sogar auf 6.000 Schritte gegen Giurgevo geschossen, welche Stadt fürcherlich verheert wurde, was für die türkische Artillerie das schönste Zeugnis ist.

Gelegenheitlich der Übergabe der Festung Silistria wäre es beinahe zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Rumänen und Russen gekommen, u. zw. wegen des Besitzes des großen Vorwerkes Arab tabija, welches die Rumänen zu dem ihnen zuerkannten Theil der Dobrudža reklamierten.

Die Armee-Abtheilung des Generall. Zimmermann. — Am 1. Februar wurde eine Brigade der 17. Inft.-Division mit 3 Batterien und das Gros der Cavallerie nach Balidža (an der Straße Bazardžik-Varna) vorgeschoben. Vom 7. Husaren-Regiment ritten 2 Escadronen mit 2 Geschützen noch weiter gegen Varna; sie entdeckten bei Derbendkiöj ein feindliches Lager von bedeutenderer Stärke.

Die durch die Directiven des Armee-Ober-Commando vorge-

schriebene Bewegung nach Pravadi wurde erst am 2. Februar begonnen, indem Generall. Mansei mit dem 7. Husaren-, 7. Dragoner- und 18. Kosaken-Regiment nebst 4 Geschützen (wie es scheint von Balidža) in jener Richtung vorrückte. Mit Rücksicht auf den Zustand der Wege und auf die Nothwendigkeit einer schnellen Bewegung, waren die Geschütze mit 10 Pferden bespannt. Nach großen Anstrengungen (unterwegs musste man mehrere, die Wald-Wege sperrenden Verhaue wegräumen) erreichte Mansei um 7 Uhr abends den Ort Hedirče.

Nächsten Tag (3. Februar) gelangte er über Kozludža gegen Mittag nach Kotlubei, von wo aus $^1/_2$ Escadron zur Eisenbahn-Station Venčan (15 *km* nordwestlich von Pravadi) behufs Zerstörung der Eisenbahn entsendet wurde. Generall. Mansei selbst rückte nach Pravadi weiter. Seine Vorhut (2 Escadronen und 2 Sotnien) nahmen dort noch 40 türkische Gendarmen sammt ihren Pferden gefangen. Die Besatzung von Pravadi war tags vorher nach Varna abgezogen, — die ganze Eisenbahn-Linie von den Beamten sammt rollendem Material und Telegraphen-Einrichtungen schon am 31. Jänner (an welchem Tag die Russen die Station Gübedze zerstört hatten) geräumt worden. Nach einem $2^1/_2$-stündigen Aufenthalt in Pravadi, wobei man ein Getreide-Magazin (der türkischen Armee gehörig) in Brand steckte, zog sich Generall. Mansei wieder nach Kotlubei zurück.

Von der zur Eisenbahn-Station Venčan entsendeten $^1/_2$ Escadron wurden dort 3 kleine Brücken und mehrere Schienen gesprengt, dabei 2 türkische Soldaten (Nachzügler) gefangen genommen.

Am 4. Februar wendete sich Generall. Mansei über Kozludža gegen Derbendkiöj, um gegen das dort schon vor Beginn seines Streifzuges aufgespürte (von 3 Bataillonen, 1 Cavallerie-Regiment und mehreren Batterien besetzte) feindliche Lager etwas zu unternehmen. Bei Annäherung an dasselbe erhielt er jedoch den Befehl: wegen des abgeschlossenen Waffen-Stillstandes die Feindseligkeiten einzustellen.

Eisenbahnen und Telegraphen. — Die Eisenbahn-Verbindung Adrianopel-Constantinopel war anfangs Februar wieder hergestellt; die Züge verkehrten von beiden End-Stationen bis Tschorlu (Demarcations-Linie). Am 7. Februar fuhr ein Eisenbahn-Train von Adrianopel nach Philippopel, um auch auf dieser Strecke die Beamten und das Betriebs-Personal in den einzelnen Stationen zu installieren.

Die Leitung des Eisenbahn-Wesen, einschließlich der Seiten-Linie nach Jamboli, wurde dem General Depp übertragen; ihm zugetheilt der Sappeur-Hauptmann Iwanoff. Dieses Directorium functionierte allem Anschein nach nicht sehr erspießlich; so z. B. wurde die von demselben ausgearbeitete Militär-Fahr-Ordnung (ohne graphischer Darstellung des Zugs-Verkehr!) vom Ober-Inspector als unausführbar rückgestellt, da in derselben — nebst anderen Fehlern — die Leistungs-Fähigkeit der Wasser-Stationen ganz außer acht gelassen war.

Die Bahnhöfe wurden militärisch besetzt (in Adrianopel z. B. 1 Genie-Oberst und 2 Bataillone), doch keine Linien-Commanden und Etapen-Stationen etc. in unserem Sinn etabliert. —

Die Wieder-Herstellung der Telegraphen-Linien scheint viel Zeit gebraucht zu haben. Wir wissen beispielsweise, dass die so wichtige Linie Adrianopel-Philippopel-Sofia selbst Mitte Februar noch nicht functionierte.

2. Die Rumänen.

Am 4. Februar (8 Uhr morgens) traf im Hauptquartier das rum. West-Corps die telegraphische Nachricht über den zu Adrianopel abgeschlossenen Waffen-Stillstand ein. Fürst Carol befahl, die Feindseligkeiten sofort einzustellen.

Am 23. Februar wurde zwischen Izzet Pascha (Festungs-Commandant von Vidin) und Oberst Falcoiano (Generalstab-Chef der rumänischen Armee) eine Convention abgeschlossen, wonach Vidin capitulierte, der Besatzung aber freies Geleit und militärische Ehren zukamen; für Belogradžik sollten dieselben Bedingungen gelten.

Die Haupt-Bestimmungen dieser Convention lauteten:

die Räumung Vidin's seitens der kaiserlich ottomanischen Truppen wird für den 24. Februar 1878 mittags festgesetzt; ein einziges Bataillon der kaiserlichen Truppen bleibt bis zum Einzug der fürstlich rumänischen Truppen als Wache zurück;

die ottomanische Besatzung verbleibt in Vitbol und Nazir Mahala, bis durch Vermittelung der rumänischen Behörden für den Transport der Vorräthe genannter Truppen gesorgt sein wird;

die fürstlich rumänische Armee rückt am 24. Februar 1878 um 3 Uhr Nachmittag in Vidin ein;

die Räumung von Belogradžik soll in derselben Weise vor sich gehen wie jene von Vidin. Die ottomanischen Truppen haben sonach die Feste allsogleich zu übergeben, jedoch in der Stadt Belogradžik noch so lang zu verbleiben, bis sie sich mit den von Vidin durchziehenden Truppen vereinigen können.

Die thatsächliche Übergabe der Festung Vidin an die Rumänen erfolgte aber erst auf Grund eines am 24. Februar aus Constantinopel eingelangten chiffrierten Telegrammes — nachdem Izzet Pascha die Festung unter keiner Bedingung früher vollkommen räumen wollte — am 24. Februar (statt um 3) um 5 Uhr Nachmittag. (Die türkische Besatzung aber war schon mittags mit allen Kriegs-Ehren aus Vidin abmarschiert.)

An dem Einzug der rumänischen Truppen in die Festung Vidin waren von den in Bulgarien gewesenen Infanterie-Regimentern nur 16 Bataillone, ferner von jedem Artillerie-Regiment 2 Batterien, endlich im ganzen nur 3 Escadronen Cavallerie betheiligt.

Der Einzug selbst erfolgte mit den stipulierten militärischen Ehren, nämlich unter Glocken-Geläute mit klingendem Spiel; die rumänischen Truppen wurden sowohl von den türkischen Militär-Behörden als von der jubelnden christlichen Bevölkerung empfangen.

Izzet Pascha soll Thränen vergossen haben über die ihm von Constantinopel auferlegte demüthigende Pflicht, beim jubelnden Einzug der rumänischen Truppen assistieren zu müssen. Abends nach dem Einzug dinierten die höheren rumänischen Officiere bei Izzet Pascha (welcher zur Übergabe der Waffen etc. in Vidin zurück blieb).

Nach beendeter Einzugs-Feierlichkeit wurden nur 6 rumänische Bataillone als Garnison in Vidin belassen; die übrigen Truppen kehrten noch am selben Abend in ihre Cantonnements d. h. in die Umgegend der Festung zurück.

Die Übergabe von Belogradžik geschah im Sinn der von Izzet Pascha abgeschlossenen Convention ohne erwähnenswerten Vorfall.

3. Der Friedenschluss.

Namyk und Server Pascha fuhren am 7. Februar nach Constantinopel, um sich, angesichts der bevorstehenden Neugestaltung des Ministerium, neue Instructionen zu holen. Sie trafen aber schon am 13. Februar wieder in Adrianopel ein.

Die Forderungen, welche Rußland bezüglich des neu zu bildenden Fürstenthum Bulgarien stellte, waren enorm. Als Grenzen desselben wurden nämlich gefordert: die Donau von der serbischen Grenze bis Černavoda, dann längs der Eisenbahn bis Küstendže und längs der Küste des schwarzen Meeres bis Midia, dann nach Lule Burgas, 5 *km* nördlich von Adrianopel vorbei, längs der Arda und Ada gegen die Bucht von Lagos bis Karasu Jenidže, weiters mit Ausschluss eines schmalen Küstenstriches — nach Seres und endlich von hier in gerader Linie bis Pirot an die neue serbische Grenze.

Allgemeine politische Constelation. — Der österreichische Minister Graf Andrassy proponierte anfangs Februar den Signatar-Mächten der Verträge von 1856 und 1871 eine internationale Conferenz um gegen den zwischen Rußland und der Türkei bevorstehenden Friedenschluss Stellung zu nehmen. Dieser Antrag fand vorläufig keine besondere Bereitwilligkeit, und speciell Fürst Bismark behielt sich die Rolle des „ehrlichen Makler“ vor.

England, gleich hierauf Italien und Frankreich, und schließlich auch Österreich verlangten von der Pforte Fermane, um im Fall der Nothwendigkeit mit Flotten-Abtheilungen in die Dardanellen einlaufen zu dürfen; dies wurde aber verweigert.

Am 10. Februar erklärte Fürst Gortschakoff den Mächten, dass, falls die englische Flotte vor Constantinopel gehe, die Russen von der Land-Seite aus Constantinopel besetzen werden.

Drei Tage darauf (13.) passierte eine englische Escadre (9 Panzer-Schiffe) — bei heftigem Schnee-Sturm — ganz gegen alles Völkerrecht die Dardanellen.

Da England mit der Türkei keinen Allianz-Vertrag abgeschlossen hatte, wäre es Pflicht des Commandanten der Dardanellen-Befesti-

gungen gewesen, diese Durchfahrt mit Gewalt zu verhindern. Er begnügte sich aber damit, dem englischen Admiral durch einen türkischen Oberst eine Protest-Note an Bord zu schicken, welche der Commodore lächelnd mit der Erklärung erledigte: „ich habe stricten Befehl, in das Marmara-Meer einzulaufen!"

Seitens der Türken war die einzige Demonstration, dass sie die Salutierung der englischen Flagge unterließen, — weiter geschah nichts!

Die Escadre ließ je ein Schiff bei Gallipoli und Bulaïr zurück, und gieng mit ihrem Gros bei den Prinzen-Inseln vor Anker; sie war somit zur selben Zeit vor Stambul, als die Spitzen der russischen Garde-Cavallerie auf einen halben Tag-Marsch vor der feindlichen Hauptstadt erschienen! —

Es befanden sich zwar nur wenig Landungs-Truppen an Bord, aber binnen wenigen Tagen hätte man ungefähr 8.000 Mann aus Malta herbei zu schaffen vermocht.

Hierauf rückten russische Infanterie-Truppen aus den „Linien von Čataldža" in die neutrale Zone gegen Constantinopel vor und besetzten dort einige ehemals türkische Verschanzungen.

Die so aufgeregten Gemüther beruhigten sich jedoch allmählich. Nach einem lebhaften Depeschen-Wechsel zwischen Petersburg und London dampfte zuerst die englische Escadre von den Prinzen-Inseln weg, in das ägäische Meer, und hierauf giengen die Russen wieder nach Čataldža zurück. Rußland und England versprachen einander, weder Bulaïr, noch die asiatische Küste der Dardanellen betreten zu wollen.

Die Rumänen. — Durch General Ignatjew (welcher anfangs Februar von Petersburg über Bukuresti nach S. Stephano reiste, um an den Friedens-Unterhandlungen theil zu nehmen) machte die russische Regierung der rumänischen den Vorschlag, jenen Theil von Bessarabien, welcher 1856 durch den Pariser Vertrag wieder an Rumänien gekommen war, an Rußland abzutreten.

Officielle Documente, darunter eine Mittheilung des Grafen Schuwalow an Lord Derby vom 27. Mai 1877, beweisen, dass die russische Regierung schon damals entschlossen war, diese Provinz wieder an sich zu bringen.

Diese Zumuthung Rußlands rief in Rumänien ein lebhaftes Gefühl der Kränkung und Erbitterung hervor. Das Ministerium wurde in den gesetzgebenden Körperschaften interpelliert, und die Kammern votierten einstimmig eine Motion, in welcher sie erklärten: entschlossen zu sein, die Integrität des Landes aufrecht zu erhalten, und „eine Entfremdung seines Bodens" — unter welchen Namen und gegen welche territoriale Entschädigung es auch sein möge — nicht zu dulden.

Die auf dem rechten Donau-Ufer befindlichen rumänischen Truppen bekamen Befehl, nach Rumänien zurückzukehren.

Unterdessen hatten die Unterhandlungen über den

Frieden am 16. Februar zu Adrianopel begonnen. Dieser sollte jedoch nur ein Präliminar-Frieden sein, insofern als Rußland selbst anerkannte, dass einzelne Bestimmungen desselben, welche allgemein europäische Fragen betrafen, eine Sanction seitens der Mächte bedürfen, um definitiv in das internationale Recht überzugehen.

Die Verhandlungen giengen langsam von statten, obwohl Ignatjew den ganzen Vertrag so vorbereitet hatte, dass er von der Pforte nur zu unterzeichnen war. Die Anwesenheit der englischen Flotte und verschiedene Reden im englischen Parlament wirkten ohne Zweifel in der Art, dass die Türken neue Hoffnungen auf Großbritannien bauten, Einwände erhoben und Verzögerungen herbeiführten. Anderseits verschärften nun die Russen — hiedurch gereizt, und mehr erbittert gegen die Engländer als gegen die Türken — täglich ihre Forderungen.

Großfürst Nicolaus machte am 18. Februar dem Sultan den Antrag, zum Schutz gegen die Engländer, 10.000 Mann russischer Garde-Truppen in Constantinopel einmarschieren zu lassen; das Armee-Ober-Commando würde nach S. Stephano übersiedeln. Der Sultan gieng nicht darauf ein.

Die türkischen Bevollmächtigten (Namyk und Server Pascha) machten am 22. Februar alle Abmachungen bezüglich Montenegro — trotzdem dieselben bereits (auch von Ignatjew) unterschrieben waren, und der montenegrinische Attaché (Wojwode Radonić) sich hiefür beim Großfürsten bedankt hatte — rückgängig.

Deshalb und weil die englische Escadre bei den Prinzen-Inseln erschienen war (was den Russen eine willkommene Veranlassung für weitere Unternehmungen gewesen zu sein scheint), beschloss Großfürst Nicolaus, um auf die Türken mehr Pression auszuüben und zu endgiltigen Friedens-Bedingungen zu gelangen: näher an Constantinopel heran zu rücken. — Es wurde der türkischen Regierung eine neue, fast an die Thore von Constantinopel reichende Demarcations-Linie (von Kalfakiöj und S. Stephano an) proponiert, und an deren Annahme bis längstens Mittag des 23. Februar ein Ultimatum geknüpft, worauf — falls die hohe Pforte refusieren würde — der Waffen-Stillstand aufgehoben sein und die Feindseligkeiten beginnen sollten. Thatsächlich gieng Generall. Gurko mit seinem ganzen Stab nach Čataldža ab, wo sich bereits General Strukow mit der Avantgarde befand.

Noch am 22. Februar jedoch nahmen die Türken die an sie gestellten neuen Forderungen an.

Am 23. Februar wurden aus den „Linien von Čataldža“ und den zunächst dahinter gelegenen Cantonierungen etwa 20.000 Mann gegen S. Stephano und Umgebung in Marsch gesetzt.

Großfürst Nicolaus fuhr am 23. Februar, 6 Uhr früh, sammt einem Theil seines Hauptquartiers nebst dem General Ignatjew und den türkischen Bevollmächtigten per Eisenbahn von Adrianopel nach S. Stephano.

Während dieser Fahrt ergab sich in Čataldža (wo der Eisenbahn-Zug um 5 Uhr 45 Min. Nachmittag eintraf) ein unfreiwilliger Aufenthalt, da die bei Küčük Čekmedže durchlaufende neue Demarcations-Linie von den Türken noch nicht geräumt war; ein türkischer Stabsofficier kam, dies dem Großfürst Nicolaus zu melden. Dieser war darüber sehr aufgebracht, befahl jenem Stabsofficier, Küčük Čekmedže sofort zu räumen, und fügte dabei hinzu: „Je suis habitué que mes ordres soient executé immediatement, autrement je saurais vous forcer de les executer!“ (Ich bin gewohnt, dass meine Befehle sofort ausgeführt werden, widrigens ich es verstehen werde, Sie dazu zu zwingen.)

Erst um Mitternacht setzte der Eisenbahn-Zug die Fahrt fort u. zw. durch die türkischen Vorposten hindurch, welche man noch nicht hatte zurück nehmen können. — Um 4 Uhr früh des 24. Februar traf Großfürst Nicolaus nebst dem Garde-Regiment Preobrašenskji, mehreren Kosaken-Sotnien und 1 Stabs-Escadron in S. Stephano ein; er wurde hier, im Namen des Sultan, vom Kriegs-Minister Reuf Pascha und dem Marschall Mehemed Ali Pascha begrüßt.

Die Friedens-Verhandlungen giengen trotz allem nur langsam vorwärts. Ignatjew brachte immer wieder neue Artikeln vor, welche er zwar nicht erzwingen, wohl aber dazu benutzen wollte, die Türken gegen die Engländer aufzureizen.

Am 3. März endlich — dem 23. Jahres-Tag der Thron-Besteigung Alexander II., und 17. Jahres-Tag der Frei-Erklärung aller russischen Leibeigenen — sollte der Friede feierlich unterzeichnet werden. Die bei S. Stephano lagernden Truppen erhielten Befehl, um 2 Uhr Nachmittag zu einer großen Revue bereit zu stehen.

Ignatjew stellte neue Forderungen. Den Türken wurde bedeutet: wenn sie sich weigern, den Friedens-Vertrag zu unterzeichnen, würden die zur Parade ausgerückten Truppen sofort in Constantinopel einrücken.

Das neue Verlangen Ignatjew's soll kein geringeres gewesen sein, als dass der Sultan in den Vertrag selbst den Abschluss einer Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Rußland aufnehmen lasse. Diesmal weigerten sich jedoch die Türken und blieben fest. Es war unterdessen $5^1/_2$ Uhr Nachmittag geworden. Da gab Ignatjew nach, und der Vertrag wurde unterzeichnet.

Erst um 6 Uhr abends konnte Großfürst Nicolaus die Friedensfeier-Revue abhalten.

Die Friedens-Präliminarien von S. Stephano, am 3. März (durch Ignatjew, Nelidow, Safvet und Sadulah Pascha) unterzeichnet, lauten im Wesentlichen wie folgt:

1. Um den fortwährenden Conflicten zwischen der Türkei und Montenegro ein Ende zu machen, soll die Grenze zwischen beiden Ländern in folgender Weise berichtigt werden: (folgen. hierüber umständliche Details).

2. Die hohe Pforte erkennt definitiv die Unabhängigkeit Montenegro's an.

3. Serbien wird unabhängig erklärt. Die Grenze folgt dem Lauf der Drina ... (folgen hierüber umständliche Details). Adakaleh wird geräumt und geschleift.

4. Muselmänner, welche bewegliches Eigenthum in den zu Serbien geschlagenen Ländereien besitzen und aus dem Fürstenthum auszuwandern wünschen, erhalten die Erlaubnis, ihr Eigenthum — entsprechend den existierenden Gesetzen über den Besitz — zu behalten.

5. Die hohe Pforte anerkennt die Unabhängigkeit Rumänien's, welches seinen Anspruch auf eine Krieg-Entschädigung zur Erörterung zwischen beiden Theilen bringen wird.

6. Bulgarien wird als tributäres ottomanisches Fürstenthum mit einer christlichen Regierung und einer nationalen Miliz constituiert. Die definitiven Grenzen dieses Fürstenthums werden durch eine specielle russisch-türkische Commission bestimmt.

7. Der Fürst von Bulgarien wird von der Bevölkerung frei erwählt und durch die Pforte unter Zustimmung der europäischen Mächte bestätigt. Kein Mitglied der regierenden Dynastien der großen Mächte kann zum Fürsten von Bulgarien erwählt werden. .....Eine Versammelung von bulgarischen Notablen wird in Philippopel oder Trnova zusammen treten und, vor der Wahl des Fürsten, unter der Super-Revision eines russischen und in Gegenwart eines türkischen Commissärs die Organisation der künftigen Verwaltung entwerfen..... Die Einführung neuer Bestimmungen, sowie die Überwachung ihrer Ausführung wird auf zwei Jahre einem kaiserlich russischen Commissär anvertraut.

8. Die ottomanische Armee verbleibt nicht länger in Bulgarien; alle alten Festungen werden auf Kosten der Local-Regierung rasiert.

Die russischen Truppen besetzen das Land und unterstützen den Commissär im Nothfall mit bewaffneter Hand. Diese Besetzung wird also auf eine aproximative Periode von zwei Jahren festgesetzt. Die Effectiv-Stärke der russischen Occupation-Armee, bestehend aus 6 Infanterie- und 2 Cavallerie-Divisionen, welche in Bulgarien verbleiben werden, wird 50.000 Mann nicht übersteigen und soll auf Kosten des occupierten Landes erhalten werden.

Die russischen Truppen in Bulgarien werden mit Rußland Verbindung unterhalten u. zw. nicht nur via Rumänien, sondern auch durch die Häfen von Varna und Burgas am schwarzen Meer, wo die nothwendigen Depots für die Dauer der Occupation organisiert werden können.

9. Der Betrag des jährlichen Tributes, welcher von Bulgarien an den souveränen Hof bezahlt werden soll, wird nach Übereinkunft zwischen der russischen Regierung und dem ottomanischen und anderen Cabinetten festgesetzt.

10. Die hohe Pforte soll das Recht haben, auf zu bestimmenden Straßen die Passage durch Bulgarien für den Transport ihrer Truppen, Munition und Commissariate, welche in den Provinzen jenseits des Fürstenthum liegen, zu benutzen und vice versa.

11. Die muselmännischen Land-Besitzer oder andere, welche ihren persönlichen Aufenthalt-Ort außerhalb des Fürstenthum nehmen, können ihr Grund-Eigenthum für sich behalten, indem sie es durch andere verwalten lassen. Turko-bulgarische Commissarien werden in den hauptsächlichen Bevölkerungs-Centren unter der Ober-Aufsicht eines russischen Delegierten ihren Sitz haben. Diese sollen als oberste Behörde für die Dauer von zwei Jahren in allen Fragen fungieren, welche sich auf die Verificierung von Land-Ansprüchen, in welchen die Muselmänner oder andere verwickelt sind, beziehen.

12. Alle Festungen an der Donau werden geschleift. In Zukunft sollen keine befestigten Städte mehr an den Ufern dieses Flusses, noch auch Krieg-Schiffe in den Gewässern der Fürstenthümer Rumänien, Serbien und Bulgarien sich befinden, mit Ausnahme von Wach-Booten und Leucht-Schiffen für Fluss-Polizei und Küsten-Wachdienst. Die Rechte, Verpflichtungen und Privilegien der internationalen Commission der unteren Donau bleiben intact.

13. Die hohe Pforte unternimmt es, die Schiffahrt und die Passage von Sulina wieder herzustellen, sowie die Compensation von Privaten, deren Eigenthum in Folge des Krieges und durch die Unterbrechung der Schiffahrt auf der Donau gelitten hat, zu bewirken. Für die Zwecke dieser doppelten Ausgabe weist sie die Summe von 500.000 Francs an.

14. Die europäischen Vorschläge, welche den ottomanischen Bevollmächtigten in der ersten Sitzung der Conferenz zu Constantinopel mitgetheilt worden sind, sollen mit jenen Abänderungen, welche durch gemeinsames Übereinkommen zwischen der Pforte und den Regierungen von Rußland und Österreich-Ungarn bestimmt werden, ohne Verzug in Bosnien und der Hercegovina Anwendung finden.

15. Die hohe Pforte unternimmt es mit Sorgfalt, auf der Insel Kreta die 1868 in Kraft gesetzte Reorganisation einzuführen, sowie auch die von der eingeborenen Bevölkerung geäußerten Wünsche besonders Rücksicht zu nehmen. Eine Analogie, den localen Bedürfnissen angepasst, soll ebenso in Epirus, Thessalien und anderen Theilen der europäischen Türkei, für welche eine specielle Organisation nicht in dem Bereich des gegenwärtigen Documentes liegt, eingeführt werden.

16. Da die Räumung der armenischen Territorien, welche der Türkei zurück gegeben werden, zu Conflicten und präjudicierlichen Verwickelungen zwischen beiden Ländern Veranlassung geben könnte, unternimmt es die Pforte ohne Verzug, die Verbesserungen und Reformen, welche die localen Erfordernisse nöthig machen, in dem

von Armeniern bewohnten Provinzen auszuführen und deren Sicherheit gegen Kurden und Čerkessen zu garantieren.

17. Eine vollständige Amnestie soll sich auf die ottomanischen Unterthanen erstrecken, welche sich in den jüngsten Ereignissen compromittiert haben, und alle Personen, welche sich jetzt auf Grund dieser Vorfälle im Kerker befinden oder ins Exil gesendet worden sind, sollen sofort in Freiheit gesetzt werden.

18. Die hohe Pforte wird die von den Commissarien der vermittelnden Mächte ausgesprochene Ansicht in Bezug auf den Besitz der Stadt Khotur ernstlich in Erwägung ziehen, und unternimmt es, die Ausführung der definitiven Demarcations-Linie an der türkisch-persischen Grenze zu veranlassen.

Die Kriegs-Entschädigung und die von Rußland getragenen Verluste, welche der Czar fordert und welche die hohe Pforte zu remboursieren unternommen hat, besteht in: 900 Millionen Rubeln Kriegs-Kosten; — 400 Millionen Rubeln für Schaden der Südsee-Küste des Landes, verursacht seinem Handel und Export, seiner Industrie und seinen Eisenbahnen; — 100 Millionen Rubeln für den Schaden, welcher dem Kaukasus durch die Invasion erwachsen ist; — 10 Millionen Rubeln für Schaden nebst Zinsen, welche russischen Unterthanen und Anstalten in der Türkei zugefügt wurde. — Im ganzen 1.410 Millionen Rubeln.

19. In Berücksichtigung der finanziellen Verlegenheit der Türkei und in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Sultan, genehmigt der Kaiser von Rußland den größeren Theil der in den vorhergehenden Paragraphen aufgezählten Summen, statt Baar-Zahlung gegen die folgenden territorialen Abtretungen auszutauschen:

A. Das Sandschack von Tulča (die Dobrudža) sowie die Inseln des Donau-Delta und die Schlangen-Inseln daselbst. Rußland, welches dieses Territorium oder die Donau-Inseln nicht zu annectieren wünscht, behält sich vor, dies gegen den Theil von Bessarabien, welcher im Vertrag von 1856 (an Rumänien) abgetreten wurde, auszutauschen.

B. Ardahan, Kars, Batum, Bajazid und das Territorium bis zum Saghanli dagh.

Die oben erwähnten Territorien werden an Rußland als Äquivalent für die Summe von 1.100 Millionen Rubeln cediert.

20. Die hohe Pforte wird wirksame Maßregeln treffen, um alle seit mehreren Jahren schwebenden Processe russischer Unterthanen in einem freundschaftlichen Abkommen zu erledigen, die Personen möglichst zu entschädigen und veranlassen, dass die Urtheile ohne Verzug executorisch erklärt werden.

21. Solche Bewohner von an Rußland abgetretenen Landstrecken, welche den Wunsch haben, außerhalb dieser Länder ihren Wohnsitz zu nehmen, haben freien Abzug, wenn sie ihren Land-Besitz verkaufen.

Drei Jahre Aufschub sind ihnen zu diesem Zweck, vom Datum der Ratification des gegenwärtigen Documentes an, gegeben.

22. Russische Priester, Pilgrims und Mönche, welche in der europäischen und asiatischen Türkei reisen oder wohnen, sollen sich derselben Rechte, Vortheile und Privilegien wie fremde zu anderen Nationalitäten gehörige Geistliche erfreuen.

23. Alle Verträge, Conventionen und Abmachungen, welche früher zwischen den beiden hohen contrahierenden Parteien bezüglich Handel, Jurisdiction und Stellung russischer Unterthanen in der Türkei geschlossen und durch den Krieg unterdrückt worden sind, sollen wieder in Kraft gesetzt werden, mit Ausnahme derjenigen Bestimmungen, welche durch das gegenwärtige Document berührt werden. Die beiden Regierungen werden in ihren gegenseitigen Beziehungen für alle ihre Abmachungen — handelspolitische und andere — in derselben Stellung zu einander verbleiben, in welcher sie sich vor dem Krieg befanden.

24. Der Bosporus und die Dardanellen bleiben in Kriegs- und Friedens-Zeiten den Kauffahrern neutraler Staaten von oder nach russischen Häfen offen; die hohe Pforte wird in Folge dessen in Zukunft in den Häfen des schwarzen und Asow'schen Meeres keine scheinbare Blockade, welche dem Geist des Pariser 1856-er Vertrages widerstrebt, unterhalten.

25. Die vollständige Räumung der europäischen Türkei, mit Ausnahme von Bulgarien, seitens der russischen Armee findet innerhalb dreier Monate nach dem definitiven Abschluss des Frieden statt.

26. So lang die russischen Truppen in den Ortschaften, welche gemäß dem gegenwärtigen Document der hohen Pforte zurück gegeben werden sollen, verbleiben, soll die Verwaltung und öffentliche Ordnung in demselben Status wie seit der Occupation verbleiben.

27. Die Pforte darf in keiner Weise ottomanische Unterthanen, welche sich bei ihrer Verbindung mit der russischen Armee während des Krieges compromittiert haben, nach der Strenge des Gesetzes behandeln, oder dulden, dass sie so behandelt werden. Falls Personen mit ihren Familien, den russischen Truppen folgend, auszuwandern wünschen, haben die ottomanischen Behörden ihrer Abreise keinen Widerstand entgegen zu setzen.

28. Unmittelbar nach der Friedens-Ratification sollen die Kriegs-Gefangenen gegenseitig durch eine beiderseitig ernannte Agentur von Special-Commissariaten zurück gegeben werden.

X. Vom 4. März bis 13. Juli (Berliner Vertrag).

Das Commando über jenes russische Truppen-Corps, welches, gemäß Artikel 8 der Friedens-Präliminarien, Bulgarien so lang besetzt halten sollte, bis dieses neu geschaffene Fürstenthum eine eigene, den Bedürfnissen der Ordnung und Sicherheit entsprechende Miliz gebildet habe, wurde (am 10. März) dem Fürsten Dondukoff-Korsakoff übertragen.

An demselben Tag reisten General Ignatjew und Reuf Pascha von Constantinopel ab, um die Ratification der Friedens-Präliminarien beim Czaren einzuholen. Am 18. wurden die Ratificationen förmlich ausgetauscht.

Reuf Pascha — der geschmeidige Čerkesse — wurde in Petersburg mit Liebenswürdigkeiten, welche auch auf das materielle Gebiet hinüber streiften, überschüttet und verließ am 19. März die Czaren-Stadt als großer Russen-Freund. In Kursk gesellte sich zu ihm der bisher in Charkow interniert gewesene, nun freigegebene Osman Pascha, der Held von Plevna; am 25. kamen beide in Constantinopel an.

Osman Pascha wurde vom Sultan im Serail mit den höchsten Ehren empfangen.

Vor der Ratification hatten die europäischen Mächte von Rußland und der Pforte über den Friedens-Vertrag nur vertrauliche Mittheilungen, welche sehr unvollständig waren, erhalten. Die Cabinette sahen sich dadurch in üble Laune versetzt, was mehrere derselben — insbesondere England und Österreich — auch äußerten. Nach der Ratification erfolgte zwar augenblicklich die formelle und vollständige Mittheilung des Vertrages an alle europäischen Mächte; aber die böse Laune konnte dadurch nicht gebessert werden.

Am 26. März kam Großfürst Nicolaus mit kleinem Gefolge auf der Yacht „Livadia“ nach Dolma Bagtsche, und wurde hier vom Sultan feierlich empfangen. Hierauf steuerte der Großfürst an das asiatische Ufer des Bosporus — nach Beiler Bey — und empfieng hier alsbald den Gegen-Besuch des Sultan.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Pforte wurden schon am 27. März provisorisch wieder hergestellt, indem Nelidow vorläufig als russischer Geschäftsträger in Thätigkeit trat.

Osman Pascha sann auf Revanche an den Russen. Obgleich er zu Herren Layard, dem englischen Gesandten in Constantinopel,

nicht in nähere Beziehungen trat, arbeitete er doch vollständig im Sinn desselben: er drang auf die Reorganisation der türkischen Streit-Kräfte, deren Stärke schon am 10. April im ganzen (in Asien und Europa) wieder 130.000 Mann betrug, — er drang auf die Befestigung der Positionen von Constantinopel, damit man einem etwaigen Gewaltstreich der Russen widerstehen könne, — und baute seine Rechnung auf den Ausbruch eines Krieges zwischen Rußland und England, in welchem dann die Türken auf Seite des letzteren kämpfen würden. In der That verschanzten sich die Türken neuerdings bei Maslak (zwischen Pera und Büjükdere), sowie gegen Pyrgos und in der Gegend von Makrikiöj.

Rußland seinerseits, sah sich diesem Treiben gegenüber zunächst veranlasst, die Rücklieferung der zahlreichen türkischen Gefangenen an die Pforte zu verzögern; man konnte ja einem heimlichen Feind nicht die Mitteln erleichtern, sich zu rüsten.

Am 10. April besichtigte Großfürst Nicolaus die türkischen Verschanzungen von Maslak und Pyrgos, und verlangte dann die sofortige Einstellung dieser Arbeiten. Um dieser Forderung noch einen besonderen Nachdruck zu geben, erschien der Großfürst am 12. April mit 200 russischen Officieren und Unterofficieren in der Moschee „Medšidje", als der Sultan darin sein öffentliches Gebet (Selamlik) verrichtete; nach der Ceremonie nahm er sich Gelegenheit, den Sultan persönlich in dieser Sache zu sprechen. Die Arbeiten an den Verschanzungen wurden aber trotzdem nicht eingestellt, man nahm von nun an bloß einige Rücksicht auf die beobachtenden Russen.

Am 28. April übernahm Generall. Totleben an Stelle des Großfürst Nicolaus das Commando über die russische Operation-Armee (Hauptquartier S. Stephano). Wie sich die Verhältnisse — besonders England gegenüber — gestaltet hatten, erschien es passend, dass ein rein militärischer Ober-Befehlshaber, welcher seine diplomatischen Anweisungen vom Cabinet zu St. Petersburg für jeden einzelnen Fall empfange, an Stelle eines Mitgliedes des Kaiser-Hauses trete, welches nothwendiger Weise eine Doppel-Stellung einnahm oder in einer solchen gedacht ward.

Tags darauf (29.) stellte der Großfürst seinen Nachfolger den bei S. Stephano versammelten Truppen vor und nahm persönlich von diesen Abschied, auf künftige Zeiten verweisend, welche ihn — vielleicht bald — mit denselben wieder zusammen führen könnten. Dann (30.) machte er den Sultan Abdul Hamid mit dem Generall. Totleben bekannt, und schiffte sich hierauf sammt seinem Generalstab-Chef, General Nepokoitšitzki, nach Odessa ein. An die Fürsten von Rumänien, Serbien und Montenegro richtete er besondere Dank-Schreiben für die Hilfe, welche sie ihm bei seinen Operationen geleistet hatten.

Unmittelbar nach dem Abschied des Großfürst Nicolaus hielt

Generall. Totleben, zu dessen Generalstab-Chef der Fürst Imeretinski ernannt worden war, eine lange Conferenz mit den neuen türkischen Ministern Sadik, Savfet und Izzet Pascha.

In der nächsten Zeit traf Totleben alle Einleitungen, um, falls erforderlich, sofort wieder in Action treten zu können.

In Šumla (wo Fazli Pascha commandierte) und in Varna (wo nach dem Abzug der Ägypter Ahmed Kaïsserli Pascha, der frühere Gouverneur von Rusčuk, commandierte) standen noch 45 türkische Bataillone mit 14 Batterien, zusammen etwa 23.000 Mann. Auf die Aufforderung des Generall. Zimmermann zur Übergabe der Festungen antworteten die türkischen Generale, dass sie hiezu keinen Befehl erhalten haben. Das Serail seinerseits äußerte auf Anstiften Englands: ein bestimmter Termin für die Übergabe der bulgarischen Festungen sei im Frieden von S. Stephano nicht angesetzt worden; außerdem hätten aber auch die Russen nicht alle Bedingungen dieses Friedens streng eingehalten. Generall. Totleben erhielt hierauf die Weisung, auf die möglichst schleunige Übergabe jener zwei Festungen mit allen Mitteln zu dringen; er ließ hierauf Šumla cernieren und die Verbindungen dieser Festung mit Varna unterbrechen (dies zwang endlich die Türken, ihm beide Plätze zu übergeben).

Im Rhodope-Gebirg und Arda-Thal brach Ende April ein Aufstand aus. Einige Nizam-Bataillone der ehemaligen Garnison von Niš, welche die Serben nach der Einnahme dieses Platzes hatten frei abziehen lassen, bildeten den Kern der Aufständischen; ihnen schlossen sich Versprengte von der früheren Armee Suleiman's, ferner Pomaken und Juruken an, zu denen sich später auch Arnaunten gesellten. Die bereits formierten Banden drangen gegen Haskiöj und Stanimaka vor, und die Russen hatten mit ihnen fortwährende, wenn auch an sich nur unbedeutende Gefechte zu bestehen. Schließlich ergab sich die Nothwendigkeit, eine aus sämmtlichen in Constantinopel accreditierten Militär-Attachées bestehende Commission — unter Präsidium des österreichischen Generalstabs-Oberst Ritter v. Raab — in das Rhodope-Gebirg zu entsenden. Die Aufständischen wurden, nach erfolgter Protokollierung ihrer Wünsche und Beschwerden, thatsächlich zur Ruhe bewogen und dahin gebracht, dass sie die russische Operation-Armee nicht mehr belästigten.

Einleitungen zu einem Congress. — Die seitens der Rumänen erhobene Verwahrung (siehe Seite 374) gegen die Abtretung von Bessarabien hatte nichts gefruchtet.

Am 9. März richtete der Minister des Äußeren, Cogolniceanu, eine Note an die Cabinette, in welcher er jene politischen, ökonomischen und nationalen Motive, sowie jene Rücksichten auf das allgemeine europäische Interesse an den Donau-Mündungen darlegte, welche die rumänische Nation bestimmten, sich gegen die Vertauschung Bessarabien's mit der Dobrudža auszusprechen.

Die rumänische Regierung erhob Protest gegen die durch den Präliminar-Frieden von S. Stephano begangene Verletzung der ihr mittels des Pariser Vertrages zuerkannten Rechte, welche Rußland durch die Convention vom 16. April 1877 (vergl. „Erste Operations-Periode", Seite 9/10) anerkannt hatte, — sowie speciell gegen Artikel 8 jener Präliminarien, wonach Rußland während zweier Jahre für seine Truppen das Durchzugs-Recht durch Rumänien haben sollte.

Der russische Kanzler — Fürst Gortschakow — erklärte dem rumänischen Vertreter in Petersburg (General Fürst Jon Ghika), dass „trotz allen Geschreies, welches man in Rumänien und im Ausland „wegen der bessarabischen Frage erhebe, Rußlands Entschluss unwi-„derruflich sei. Die Frage werde nicht vor einen Congress gebracht „werden, denn dies hieße den Kaiser beleidigen; wenn eine andere „Macht es dennoch thäte, würde Rußland nicht am Congress theil-„nehmen. Rußland wünsche über diese Frage nur mit Rumänien zu „verhandeln, und wenn es ihm nicht gelänge, letzteres zur Cedierung „zu bewegen, würde es Bessarabien mit Gewalt nehmen; sollte „Rumänien sich mit den Waffen widersetzen, so könnte ihm dies „verhängnisvoll werden."

Etwas später (3. April) erklärte Fürst Gortschakow dem General Ghika, dass der Kaiser wegen Bessarabien sehr aufgebracht sei gegen Rumänien, und falls letzteres gegen Artikel 8 des Präliminar-Frieden von S. Stephano protestieren würde, Rumänien besetzen und seine Armee entwaffnen lassen würde.

Die rumänische Regierung schreckte vor diesen Drohungen nicht zurück; sie ließ durch ihren Vertreter dem russischen Kanzler antworten, dass Rumänien bereits protestiert habe und auch fernerhin gegen alle Abmachungen des Vertrages von S. Stephano, welche sich auf Rumänien beziehen, folglich auch gegen Artikel 8 protestieren werde. — Was aber die Entwaffnung der rumänischen Armee anbelangte, beauftragte Fürst Carol den Baron Stuart (diplomatischen Agenten Rußlands in Bukuresti) so wie den General Ghika in Petersburg, dem Fürsten Gortschakow zu erklären: der Kaiser habe ja mit eigenen Augen gesehen, wie die rumänische Armee ihre Pflicht zu thun wisse; dieselbe würde sich nicht entwaffnen lassen, sondern eher, ihren Fürsten an der Spitze, im Kampf gegen die Russen zugrunde gehen.

Angesichts der russischen Drohungen von Occupation und Entwaffnung, sowie der Thatsache, dass die russischen Truppen in Rumänien vermehrt wurden und sich nicht auf ihre Etapen-Straßen beschränkten: befahl Fürst Carol, dass das rumänische Heer Defensiv-Stellungen in der Linie Slatina-Pitesti-Tirgoviste beziehe.

Außer dem 7. und 14. Corps und Reserve-Truppen, welche die Gegenden an der unteren Donau und die russischen Etapen-Linien in Rumänien besetzt hielten, wurde insbesondere das 11. Corps an die Bahn-Linie Giurgevo-Bukuresti verlegt, um nöthigen Falles die rumänische Hauptstadt zu besetzen. Bis 1. Mai sollen bereits 56.000 Russen auf rumänischen Boden gestanden sein.

So also standen sich jetzt die Verbündeten von Plevna gegenüber!

Der rumänische Minister-Präsident Bratianu reiste (am 5. April) nach Wien und Berlin, um die Hilfe Österreichs und Deutschlands zu erbitten, — Fürst Jon Ghika reiste mit derselben Mission nach London.

Auch die Serben waren mit dem Frieden von S. Stephano nicht zufrieden, doch ohne so triftigen Gründen wie die Rumänen. Sie fanden nur, dass die ihnen zugesprochene Gebiets-Vergrößerung zu gering ausgefallen sei; insbesondere wollten sie die von ihnen besetzten Orte Wranja, Tirn und Pirot nicht wieder räumen.

Rußland erwies sich den Anforderungen der Serben nicht abgeneigt u. zw. in desto höherem Grad, je mehr die Feindseligkeit Englands sich declarierte. Zu dem Hof von Belgrad wurden die Beziehungen der Russen immer freundlicher, und am 15. April sendete Fürst Milan den General Lešanin nach Petersburg; derselbe sollte einerseits die Versicherung überbringen, dass Serbien auch beim Wieder-Ausbruch des Krieges bereit sein werde, — anderseits jedoch auch die Wünsche Serbiens, welche sich in territoriale und pecuniäre zusammen fassen lassen, am Czaren-Thron aussprechen. Lešanin brachte dem Fürsten Milan einen schmeichelhaften Brief des Czaren mit den zuvorkommendsten Versprechungen, insbesonders bezüglich der gewünschten Gebiets-Vergrößerung, und reiste dann am 24. April wieder behufs weiterer Verständigung nach Petersburg.

Der Fürst von Montenegro hatte schon im Februar seine Truppen mit Ausnahme jener, welche als Besatzungen im eroberten Gebiet nöthig waren, in die Heimat entlassen. Bald zeigte sich jedoch, dass Österreich mit der Erwerbung des adriatischen Küsten-Landes durch Montenegro nicht einverstanden sei. Fürst Nicolaus sah sich dadurch Mitte April veranlasst, einen großen Theil seiner Truppen wieder unter die Waffen zu rufen.

In Rußland und England wurden Kriegs-Vorbereitungen getroffen.

Die Russen scheinen Vorbereitungen zur Mobilisierung von 12 Infanterie-Divisionen (4., 6., 7., 8., 10., 22., 23., 25., 27., 28., 29., 37.) getroffen zu haben. Auf Kriegsfuß wurden gesetzt: 5 bis 9 Festungs-, 2 Local-Regimenter und einige Local-Bataillone; das dritte Aufgebot der donischen und orenburger Kosaken. Man formierte 32 neue Reserve-Bataillone und 40 neue Reserve-Batterien. Die Küsten-Vertheidigung der Ost-See wurde — mit den Central-Punkten Kronstadt und Sweaborg — organisiert.

Man fürchtete allgemein einen ernsten Conflict, welcher den Osten und Westen Europa's in Flammen setzen werde. Aber mit der Zeit kühlten sich die erhitzten Gemüther; auf beiden Seiten begriff man die Gefahren eines neuen Krieges, welchen Fürst Bismarck als einen „Kampf zwischen einem Walfisch und einem Elefanten" bezeichnete.

Rußland zeigte sich geneigt, Concessionen zu machen. Die Verhandlungen mit England begannen Ende April von neuem und

führten zu einem Einverständnis zwischen Rußland, England, Österreich und Deutschland; für die anderen Mächte standen keine so directen und schwer-wiegenden Interessen im Spiel, als dass sie sich von der Majorität hätten scheiden müssen; der Türkei ihrerseits musste jede Milderung der harten Bedingungen des Gegner — sei sie noch so gering — gern annehmen. Schließlich gab Rußland sein Einverständnis zur Discussion über den ganzen Vertrag von S. Stephano.

Fürst Bismarck sandte nun den Großmächten die Einladung zu einem Congress, welcher sich am 13. Juni in Berlin versammelte.

Der Vertrag von Berlin lautet, was seine hauptsächlichen Bestimmungen betrifft, in Kürze wie folgt:

1. Bulgarien wird unter der Souveränität des Sultan zu einem selbständigen und tribut-pflichtigen Fürstenthum erhoben. Es wird eine christliche Regierung und eine National-Miliz erhalten.

2. Das Fürstenthum Bulgarien umfasst die nachstehenden Gebiete: (folgt die detaillierte Angabe der Grenzen).

Diese Begrenzung wird an Ort und Stelle festgestellt werden durch die europäische Commission, in welcher die Signatar-Mächte repräsentiert sein werden. Es ist vereinbart:

dass diese Commission die Nothwendigkeit, für Seine Majestät den Sultan die Grenzen des Balkan Ostrumeliens vertheidigen zu können, in betracht ziehen wird;

dass man keine Befestigungen in einem Rayon von 10 Kilometern um Samakov errichten darf.

3. Der Fürst von Bulgarien wird von der Bevölkerung frei gewählt, und von der hohen Pforte mit Zustimmung der Mächte bestätigt. Kein Mitglied der regierenden Dynastien der europäischen Großmächte kann zum Fürsten von Bulgarien gewählt werden.

4. Eine Versammelung von Notabeln Bulgariens wird in Trnova zusammen gerufen und vor der Wahl des Fürsten das organische Reglement des Fürstenthum ausarbeiten.

5. Die folgenden Dispositionen werden die Grundlagen des öffentlichen Rechtes Bulgariens bilden:

Der Unterschied der Religionen und der Confessionen darf niemandem als ein Grund der Ausschließung oder der Unfähigkeit, sofern es den Genuss der bürgerlichen und politischen Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern, Functionen und Ehrenstellen, oder die Ausübung der verschiedenen Professionen und Industrien betrifft, in welchem Ort es auch sei, entgegen gestellt werden.

Die Freiheit und die öffentliche Ausübung aller Culte sind allen Eingeborenen Bulgariens so gut wie den Fremden gesichert und kein Hindernis darf der hierarchischen Organisation der verschiedenen Religions-Gemeinschaften oder deren Beziehungen zu ihren geistlichen Häuptern entgegen gestellt werden.

6. Die provisorische Verwaltung Bulgariens wird bis zur Vollendung des organischen Reglements durch einen kaiserl. russischen

Commissar geleitet werden. Behufs Unterstützung wird man einen kaiserl. ottomanischen Commissar, ebenso wie die ad hoc von den anderen Signatar-Mächten des gegenwärtigen Vertrages delegierten Consuln berufen, um die Ausübung dieses provisorischen Regimentes zu controlieren. Im Fall einer Meinungs-Verschiedenheit zwischen den delegierten Consuln wird die Majorität entscheiden, und im Fall der Meinungs-Verschiedenheit zwischen dieser Majorität und dem kaiserl. russischen oder dem kaiserl. ottomanischen Commissar müssen die Vertreter der Signatar-Mächte in Constantinopel in einer Conferenz vereinigt ihre Ansicht aussprechen.

7. Die provisorische Verwaltung darf nicht über einen Zeitraum von 9 Monaten, gerechnet von dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Tractates, verlängert werden. Wenn das organische Reglement fertig gestellt ist, wird unmittelbar zur Wahl des Fürsten von Bulgarien geschritten. Sobald der Fürst eingesetzt sein wird, wird die neue Organisation in Kraft gesetzt, und das Fürstenthum tritt in den vollen Genuss seiner Autonomie.

8. Die Handels- und Schiffahrts-Verträge, ebenso wie alle Conventionen und Abmachungen, welche zwischen den fremden Mächten und der Pforte geschlossen worden und heute in Kraft sind, werden in dem Fürstenthum Bulgarien aufrecht erhalten und eine Änderung wird darin rücksichtlich keiner Macht vorgenommen, bevor sie nicht ihre Zustimmung dazu gegeben hat.

9. Der Betrag des jährlichen Tributs, welchen das Fürstenthum Bulgarien dem souveränen Hof zahlen soll, wird durch ein Einverständnis zwischen den Signatar-Mächten des gegenwärtigen Vertrages zum Schluss des ersten Jahres des Bestehen der neuen Organisation festgestellt.

10. Bulgarien ist dem kaiserl. ottomanischen Gouvernement in seinen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen gegen die Eisenbahn-Compagnie Rusčuk-Varna von der Auswechselung der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an, unterstellt. — Das Fürstenthum Bulgarien muss ebenso für seinen Theil den Verpflichtungen, welche die hohe Pforte eingegangen ist, sowohl gegen Österreich-Ungarn, wie gegen die Compagnie, zur Ausbeutung der Eisenbahnen der europäischen Türkei in Beziehung auf die Vollendung und den Anschluss, sowie auf die Ausbeutung der auf ihrem Territorium gelegenen Eisenbahnen nachkommen.[1]

11. Die ottomanische Armee wird nicht mehr in der Bulgarei bleiben; alle alten Festungen werden auf Kosten des Fürstenthum im Lauf eines Jahres, oder früher, wenn es sich thun lässt, geschleift werden; das locale Gouvernement wird unmittelbar Massregeln treffen, um sie zu zerstören.

12. Die muselmännischen Eigenthümer oder andere, welche ihren persönlichen Wohnsitz außerhalb des Fürstenthum nehmen wollten,

können ihre Immobilien daselbst behalten, indem sie dieselben verpachten, oder von einem Dritten administrieren lassen.

13. Es wird südlich vom Balkan eine Provinz gebildet unter dem Namen „Ost-Rumelien", welche unter der directen politischen und militärischen Autorität des Sultan unter administrativer Autonomie bleiben wird.

14. Ost-Rumelien wird begrenzt (folgt die detaillierte Angabe der Grenzen).

15. Seine Majestät der Sultan soll das Recht haben, die Grenzen der Provinz zu Wasser und zu Land vertheidigungs-fähig zu machen, an diesen Grenzen Befestigungen zu errichten und dort Truppen zu unterhalten. Die innere Ordnung in Ost-Rumelien wird durch eine eingeborene Gendarmerie aufrecht erhalten.

Seine Majestät der Sultan verpflichtet sich, keine irregulären Truppen, wie Bašibozuk's und Čerkessen, in den Garnisonen an den Grenzen zu benutzen. Die regulären Truppen, welche für diesen Dienst bestimmt sind, können in keinem Fall bei den Einwohnern einquartiert werden; wenn sie durch die Provinz marschieren, dürfen sie keinen Aufenthalt nehmen.

16. Der General-Gouverneur soll das Recht haben, ottomanische Truppen in den Fällen zu berufen, in denen die innere oder äußere Sicherheit der Provinz bedroht sein sollte. In solchem Fall muss die hohe Pforte eine derlei Entscheidung, ebenso wie die Nothwendigkeit, welche sie begründet, den Repräsentanten der Mächte in Constantinopel mittheilen.

17. Der General-Gouverneur von Ost-Rumelien wird unter Zustimmung der Mächte von der hohen Pforte für einen Zeitraum von 5 Jahren ernannt.

18. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages wird eine europäische Commission gebildet werden, um durch Einvernehmen mit der hohen Pforte die Organisation Ost-Rumeliens auszuarbeiten.

19. Die europäische Commission soll beauftragt sein, im Einverständnis mit der hohen Pforte die Finanzen der Provinz bis zur Vollendung der neuen Organisation zu verwalten.

20. Die Verträge, Conventionen und internationalen Übereinkommen jeglicher Art, welche zwischen der Pforte und den fremden Mächten geschlossen sind oder geschlossen werden, finden ihre Anwendung auf Ost-Rumelien, wie auf das ganze ottomanische Reich. Die von fremden, unter welcher Bedingung immer erworbenen Immunitäten und Privilegien werden in der Provinz respectiert werden. Die hohe Pforte verpflichtet sich, dort die allgemeinen Gesetze des Reiches in Betreff der religiösen Freiheit zugunsten aller Culte beobachten zu lassen.

21. Die Rechte und Verpflichtungen der hohen Pforte, soweit

sie die Eisenbahnen in Ost-Rumelien betreffen, werden unverändert aufrecht erhalten.

22. Der Effectiv-Bestand des russischen Occupations-Corps in Bulgarien und Ost-Rumelien soll aus 6 Divisionen Infanterie und 2 Divisionen Cavallerie bestehen und 50.000 Mann nicht überschreiten. Die Dauer der Besetzung Ost-Rumeliens und Bulgariens durch die kaiserlich russischen Truppen ist auf 9 Monate festgesetzt, von dem Tag des Umtausches der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an. Die kaiserlich russische Regierung verpflichtet sich, spätestens in 3 Monaten den Durchmarsch ihrer Truppen durch Rumänien und die vollständige Evacuation dieses Fürstenthums zu beenden.

23. Die hohe Pforte verpflichtet sich, auf der Insel Kreta genau das organische Reglement von 1861 zur Anwendung zu bringen und dabei die billig erachteten Modificationen anzubringen. Ähnliche, den localen Bedürfnissen angepasste Reglements, ausgenommen soweit dieselben die Kreta bewilligten Steuer-Freiheiten betreffen, werden ebenfalls in den übrigen Theilen der europäischen Türkei, für welche durch den gegenwärtigen Vertrag eine besondere Organisation nicht vorgesehen worden ist, eingeführt werden.

24. Im Fall, dass die hohe Pforte und Griechenland nicht dazu kommen sollten, sich über die im 13. Protokoll des Berliner Congresses angegebene Ratification der Grenz-Linie zu einigen, behalten sich Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland vor, beiden Theilen ihre guten Dienste anzubieten, um die Unterhandlungen zu erleichtern.

25. Die Provinzen Bosnien und die Hercegovina sollen von Österreich besetzt und verwaltet werden. Da die österreichisch-ungarische Regierung es nicht wünscht, sich mit der Verwaltung des Sandschak von Novibazar zu befassen, welches sich zwischen Serbien und Montenegro in südöstlicher Richtung bis nach Mitrowitza erstreckt, wird die ottomanische Regierung auch fortfahren, dort in Kraft zu sein. Nichtsdestoweniger behält sich Österreich-Ungarn, um den Bestand des neuen politischen Staates ebenso wie die Freiheit und Sicherheit der Communications-Wege zu sichern, das Recht vor, Garnisonen zu halten und militärische und Handel-Straßen im ganzen Umfang dieses Theiles des alten Vilajet von Bosnien zu besetzen.

26. Die Unabhängigkeit Montenegros wird von der hohen Pforte und von allen den hohen contrahierenden Parteien anerkannt, welche sie bis jetzt noch nicht anerkannt hatten.

27. Die hohen contrahierenden Parteien haben sich über folgende Bedingungen geeinigt: in Montenegro darf der Unterschied des Glauben und der Confessionen niemandem entgegen gestellt werden, als ein Grund der Ausschließung oder der Unfähigkeit, insofern es sich um den Genuss der bürgerlichen und politischen Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern, Functionen und Ehren-Stellen,

oder die Ausübung der verschiedenen Professionen und Industrien handelt, an welchem Ort es auch sei. Die Freiheit und die öffentliche Ausübung aller Culte werden allen Einheimischen Montenegros ebenso wie den Fremden gesichert, und kein Hindernis darf der hierarchischen Organisation der verschiedenen Bekenntnisse oder deren Beziehungen zu ihren geistlichen Chefs entgegen gestellt werden.

28. Die neuen Grenzen Montenegros sind wie folgt, festgestellt worden (folgt die detaillierte Angabe der Grenzen).

29 Antivari und sein Ufer wird von Montenegro unter folgenden Bedingungen annectiert. Die südlich gelegenen Gegenden dieses Territoriums gemäß der obigen Grenz-Bestimmungen werden bis zur Bojana unter Einschluss von Dulcinio der Türkei zurück gegeben. Die Gemeinde Spica bis zur nördlichen Grenze des in der detaillierten Beschreibung der Grenz-Linien angegebenen Territorium wird Dalmatien einverleibt. Vollständige und freie Schiffahrt wird für Montenegro auf der Bojana stattfinden. Am Lauf dieses Flusses werden keine Fortificationen errichtet werden, ausgenommen solche, welche für die locale Vertheidigung von Skutari nothwendig werden, aber nicht über eine Entfernung von 6 *km* von dieser Stadt haben sollen. Montenegro darf weder Krieg-Schiffe noch Kriegs-Flagge führen. Der Hafen von Antivari und alle zu Montenegro gehörigen Gewässer bleiben den Krieg-Schiffen aller Nationen geschlossen. Die Fortificationen, welche zwischen dem See und der Küste des montenegrinischen Territorium gelegen sind, werden geschleift, und es dürfen auf diesem Gebiet keine neuen errichtet werden.

Die Hafen- und Gesundheits-Polizei, sowohl in Antivari, als an der montenegrinischen Küste, wird durch Österreich-Ungarn mittels leichter Küsten-Fahrzeuge ausgeübt; Montenegro nimmt die bestehende See-Gesetzgebung von Dalmatien an. Seinerseits verpflichtet sich Österreich, der montenegrinischen Handels-Flagge seine Consular-Protection zuzuwenden.

Montenegro muss sich mit Österreich-Ungarn über das Recht verständigen, eine Straße und eine Eisenbahn durch das neue montenegrinische Territorium hindurch zu führen und zu unterhalten. Vollständige Communications-Freiheit auf diesen Straßen wird zugesichert.

30. Muselmänner und andere, welche in dem von Montenegro annectierten Territorium Grund-Eigenthum besitzen, und ihren Wohnsitz außerhalb dieses Fürstenthums nehmen wollen, können ihre Immobilien behalten, indem sie dieselben verpachten oder durch einen Dritten bewirtschaften lassen.

31. Das Fürstenthum Montenegro wird sich direct mit der hohen Pforte über die Errichtung montenegrinischer diplomatischer Agenten in Constantinopel und in gewissen Localitäten des ottoma-

nischen Reiches, wo deren Nothwendigkeit anerkannt werden sollte, verständigen.

32. Die montenegrinischen Truppen sollen gehalten sein, in einem Zeitraum von 20 Tagen vom Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages an, oder früher, wenn möglich, das Territorium, welches sie in diesem Augenblick außerhalb der neuen Grenzen des Fürstenthum besetzt halten, zu räumen.

Die ottomanischen Truppen räumen ebenfalls innerhalb 20 Tagen die an Montenegro abgetretenen Gebiete. Doch soll ihnen außerdem ein Zeitraum von 15 Tagen vergönnt sein, sowohl um die Festungen zu verlassen und Material und Nahrungs-Mitteln aus ihnen zu entfernen, als auch um das Inventarium der Maschinen und sonstigen Gegenstände aufzunehmen, welche nicht gleich entfernt werden können.

33. Da Montenegro einen Theil der öffentlichen ottomanischen Schuld für die neuen Territorien, welche ihm durch den Friedens-Vertrag zuerkannt worden sind, übernehmen muss, werden die Vertreter der Mächte in Constantinopel in Übereinstimmung mit der hohen Pforte auf einer billigen Basis, die Höhe derselben bestimmen.

34. Die hohen contrahierenden Parteien erkennen die Unabhängigkeit Serbiens an, indem sie dieselbe an die in nachstehenden Artikeln niedergelegten Bedingungen knüpfen.

35. In Serbien darf der Unterschied des Glauben etc. (wie Artikel 27).

36. Serbien erhält die in der nachstehenden Begrenzung eingeschlossenen Territorien (folgt die detaillierte Angabe der Grenzen).

37. Bis zum Abschluss neuer Übereinkünfte soll in Serbien nichts an dem gegenwärtigen Zustand der Handels-Verbindungen des Fürstenthum mit fremden Ländern geändert werden.

38. Das Fürstenthum Serbien wird seinerseits in die Verpflichtungen substituiert, welche die hohe Pforte sowohl Österreich-Ungarn als der Gesellschaft zur Ausbeutung der Eisenbahnen eingegangen ist, in bezug auf die Vollendung und den Anschluss ebenso in bezug auf Ausbeutung der Eisenbahnen, welche in dem durch das Fürstenthum jetzt erworbenen Territorium noch erbaut werden sollen.

39. Muselmänner, welche in den von Serbien annectierten Territorien Grund-Eigenthum besitzen und welche ihren Aufenthalt außerhalb des Fürstenthum nehmen wollen, können ihre Immobilien behalten, sie verpachten oder durch einen Dritten bewirtschaften lassen.

40. Bis zum Abschluss eines Vertrages zwischen der Türkei und Serbien sollen die im ottomanischen Reich wohnenden oder reisenden serbischen Unterthanen den allgemeinen Gesetzen des internationalen Rechtes gemäß behandelt werden.

41. Die serbischen Truppen sollen gehalten sein, innerhalb 15 Tagen von dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages ab das in den neuen Grenzen des Fürstenthum nicht einbegriffene Territorium zu räumen.

Die ottomanischen Truppen sollen die an Serbien abgetretenen Ländereien in derselben Zeit von 15 Tagen räumen, doch soll ihnen außerdem ein Termin von gleicher Länge bewilligt werden, sowohl um die Festungen zu räumen und aus ihnen Nahrungs-Mitteln und Kriegs-Material zurück zu ziehen, als um das Inventarium von den Maschinen und anderen Gegenständen aufzunehmen, welche nicht sofort entfernt werden können.

42. Da Serbien einen Theil der öffentlichen ottomanischen Schuld für die ihm durch den gegenwärtigen Vertrag zuertheilten neuen Gebiets-Theile übernehmen muss, sollen die Vertreter der Signatar-Mächte in Constantinopel in Übereinstimmung mit der hohen Pforte den Betrag auf Grund einer billigen Basis feststellen.

43. Die hohen contrahierenden Parteien erkennen die Unabhängigkeit Rumäniens an, indem sie diselbe an die in den beiden folgenden Artikeln aufgezählten Bedingungen knüpfen.

44. In Rumänien darf der Unterschied des religiösen Glauben und Bekenntnisses etc. (analog Artikel 27).

45. Das Fürstenthum Rumänien tritt an Seine Majestät den Kaiser von Rußland den Theil des in Folge des Pariser Vertrages von 1856 von Rußland abgezweigten Territorium von Bessarabien, welcher im West durch den Thalweg des Pruth, im Süd durch den Thalweg des Kilia-Armes und die Mündung von Stary-Stamauk begrenzt wird, wieder ab.

46. Die das Donau-Delta bildenden Inseln ebenso wie die Schlangen-Inseln (das Sandschak von Tulča) einschließlich der Districte von Kilia, Sulina, Mahmudie, Isakča, Tulča, Mačin, Babadagh, Hirsovo, Küstendje, Medšidje, werden mit Rumänien vereinigt. Das Fürstenthum erhält außerdem das im Süd der Dobrudža gelegene Territorium bis zu einer Linie, welche von einem Punkt im Ost von Silistria ausgeht und am schwarzen Meer im Süd von Mangalia endigt.

47. Die Frage der Theilung der Gewässer und Fischereien wird dem Schieds-Spruch der europäischen Donau-Commission unterworfen.

48. Kein Transit-Zoll darf in Rumänien auf Waren erhoben werden, welche durch das Fürstenthum geführt werden.

49. Conventionen können von Rumänien abgeschlossen werden, um die Privilegien und Befugnisse der Consuln in bezug auf ihre Protectionen im Fürstenthum zu regeln. Die erworbenen Rechte bleiben in Kraft, so lang sie nicht durch ein gemeinsames Einverständnis zwischen dem Fürstenthum und den interessierten Parteien modificiert werden.

50. Bis zum Abschluss eines Vertrages, welcher die Privilegien und Befugnisse der Consuln zwischen der Türkei und Rumänien regelt, sollen rumänische Unterthanen, welche im ottomanischen Reich reisen oder wohnen, und die Ottomanen, welche in Rumänien reisen

oder wohnen, die Rechte genießen, welche den Unterthanen der übrigen europäischen Mächte garantiert sind.

51. Was die Unternehmungen an öffentlichen Arbeiten und anderen derselben Art betrifft, wird Rumänien für das ganze abgetretene Territorium in die Rechte und Verpflichtungen der Pforte substituiert.

52. Die hohen contrahierenden Parteien beschließen, um die der freien Schiffahrt auf der Donau, welche als von europäischen Interesse anerkannt worden ist, gesicherten Garantien zu steigern, dass alle Festungen und Fortificationen, welche sich am Lauf des Flusses vom Eisernen Thor bis zur Mündung befinden, geschleift und keine neuen errichtet werden sollen. Kein Krieg-Schiff darf unterhalb des Eisernen Thores die Donau befahren, ausgenommen nur leichte Fahrzeuge, welche zum Dienst der Fluss-Polizei und der Zoll-Behörden bestimmt sind. Die Stations-Boote der Mächte an der Mündung der Donau dürfen indessen bis nach Galatz gehen.

53. Die europäische Donau-Commission, in deren Mitte auch Rumänien vertreten sein wird, behält ihre Functionen und wird sie von jetzt ab bis nach Galatz ausüben, vollständig unabhängig von jeder territorialen Autorität. Alle Verträge, Übereinkommen, Acten und Entscheidungen, welche sich auf diese Rechte, Privilegien, Prärogative und Verpflichtungen beziehen, werden bestätigt.

54. Ein Jahr vor dem Ablauf des für die Dauer der europäischen Commission bestimmten Termin werden sich die Mächte über die Verlängerung der Vollmachten oder über die Modificationen in Einvernehmen setzen, welche sie einzuführen für nothwendig finden sollten.

55. Reglements für Schiffahrt, Fluss-Polizei und Aufsicht vom Eisernen Thor bis Galatz werden von der europäischen Commission, welcher Delegierte der Ufer-Staaten beiwohnen, ausgearbeitet und in Übereinstimmung mit denen gebracht werden, welche für den Lauf unterhalb Galatz gegeben worden sind oder noch gegeben werden.

56. Die europäische Donau-Commission wird sich mit den Rechts-Besitzern behufs Unterhalt des Leucht-Thurmes auf der Schlangen-Insel verständigen.

57. Die Ausführung der Arbeiten, welche bestimmt sind die Hindernisse zu beseitigen, welche sich der Schiffahrt am Eisernen Thor und den Katarakten entgegen stellen, wird Österreich-Ungarn anvertraut. Die Ufer-Staaten dieses Theiles des Flusses werden alle Erleichterungen gewähren, welche im Interesse der Arbeiten verlangt werden sollten. Die Bestimmungen des Art. 6 des Londoner Vertrages vom 13. März 1871, welche sich auf das Recht, eine provisorische Taxe zur Deckung der Kosten dieser Arbeiten zu erheben, beziehen, — werden zugunsten Österreich-Ungarns aufrecht erhalten.

58. Die hohe Pforte tritt dem russischen Reich in Asien die

Gebiete von Ardahan, Kars und Batum ab, mit diesem letzteren Hafen, einschließlich der Länder zwischen der alten russisch-türkischen Grenze und der folgenden Trace (Details hierüber).

59. Seine Majestät der Kaiser von Rußland erklärt, dass es seine Absicht ist, Batum zu einem Freihafen, welcher hauptsächlich für den Handel bestimmt ist, zu machen.

60. Das Thal von Alaschkerd und die Stadt Bayazid, welche durch den Artikel 19 des Vertrages von S. Stephano an Rußland abgetreten waren, fallen an die Türkei zurück. Die hohe Pforte tritt an Persien die Stadt und das Territorium von Khotur ab, sowie es durch die gemischte anglo-russische Commission für die Feststellung der Grenzen zwischen der Türkei und Persien festgesetzt worden ist.

61. Die hohe Pforte verpflichtet sich, ohne ferneren Zeitverlust alle Verbesserungen und Reformen einzuführen, welche die localen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern, und ihre Sicherheit gegen Čerkessen und Kurden zu garantieren. Sie wird von Zeit zu Zeit den Mächten Kenntnis von den zu diesem Zweck getroffenen Maßregeln geben, und werden diese die Ausführung überwachen.

62. Nachdem die hohe Pforte den Willen ausgesprochen hat, das Princip der Religions-Freiheit aufrecht zu erhalten und ihm eine stete Ausdehnung zu geben, nehmen die contrahierenden Parteien Act von dieser freiwilligen Erklärung.

63. Der Pariser Vertrag vom 30. März 1856 ebenso wie der Londoner Vertrag vom 13. März 1871 werden in allen den Bestimmungen aufrecht erhalten, welche durch die vorstehenden Stipulationen nicht aufgehoben oder modificiert worden sind.

XI. Kritische Betrachtungen.

A. Über die Ereignisse vom 11. bis 24. December.

I. Beiderseitige Operations-Pläne und Vorbereitungen für den weiteren Kampf.

Operations-Plan und Entschluss der Russen. — Angesichts der großen numerischen Differenz in der beiderseitigen Stärke mussten es die Russen für möglich halten, der Feind werde nun den Balkan aufgeben und seine gesammten Streit-Kräfte gegen — wenn auch noch nicht „nach" — Adrianopel hin vereinigen, um nicht durch Zersplitterung derselben auf einer (selbst wenn man das Festung-Viereck räumte) von Sliven bis Sofia reichenden Linie von 250 *km* Ausdehnung dem Geschick der Einzeln-Niederlagen zu verfallen. Diese Annahme konnte durch die (am 12. December) zwei Tage nach dem Fall von Plevna dem rechten Flügel Suleiman Pascha's bei Mečka beigebrachte Niederlage bestärkt werden; sie erschien ferner auch dadurch stichhältig, dass wieder zwei Tage später (am 14. December) der linke Flügel Suleiman's die Stellungen bei Elena räumte und in der Richtung auf Sliven den Rückzug antrat.

Anderseits lag aber auch die Möglichkeit vor, dass der Feind — das Festung-Viereck räumend bezw. dort nur hinreichend starke Besatzungen in den vier Festungen lassend — die Armee des Suleiman Pascha über Sliven in das Tundža-Thal zurück nehme, um dieselbe mit der Šipka-Armee zu vereinigen oder, die Eisenbahn Jamboli-Philippopel-Tatarbazardžik benutzend, zur Verstärkung der „Armee von Sofia" an den linken strategischen Flügel zu dirigieren.

Entschluss zum Balkan-Übergang. — Was immer der Feind auch thun mochte, die russische Heeres-Leitung durfte ihm keine Zeit lassen, seine etwa beabsichtigten Truppen-Verschiebungen durchzuführen, am allerwenigsten, wenn diese eine Concentrierung seiner Kräfte bezwecken sollten. Es galt: die Zersplitterung des

Feindes auszunutzen, die eigene numerische Überlegenheit ohne Verzug in Wirkung treten zu lassen, und — ohne Beachtung der Schwierigkeiten, welche die Schnee-Massen und das Klima des Gebirges boten — schnell über den Balkan zu gehen.

Allen Erfahrungen zufolge musste die russische Heeres-Leitung jedoch in anderer Beziehung erwägen, ob es nicht gerathen sei, vor Überschreitung des Balkan mit der türkischen Lom-Armee definitiv abzurechnen und hiezu die vor Plevna frei gewordenen Kräfte zur Verstärkung der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger zu verwenden.

Gegen diesen Entschluss sprach der schwache Erfolg, welchen diese Operationen in Aussicht stellten. Bei der geringen Operations-Fähigkeit, welche die türkische Lom-Armee durch ihre lahme Offensive an den Tag gelegt hatte, war kaum Aussicht vorhanden, dass sie sich im freien Feld stellen, vielmehr eher anzunehmen, dass sie sich auf die rückwärts gelegenen Festungen zurück ziehen werde; langwierige Cernierungen und Belagerungen wären dann das einzige Mittel gewesen, um über die türkischen Streit-Kräfte in Ost-Bulgarien einen Erfolg zu gewinnen. Während der langen Zeit, welche hiezu nothwendig gewesen wäre, hätten die Türken am Süd-Abhang des Balkan neuen Widerstand organisieren können. Das Hinausschieben des Balkan-Uberganges konnte also die Schwierigkeiten desselben nur vermehren.

Ein sofortiger Balkan-Übergang dagegen, ausgeführt unter dem gewaltigen moralischen Eindruck, welchen die Capitulation einer Kern-Armee auf die Türken hervorgebracht haben musste, hatte die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich, und gab Aussicht, den entscheidenden letzten Kampf in Rumelien ausfechten zu können. Rumelien aber war für diesen Feldzug als das Herz der Türkei anzusehen.

Für einen baldigen Balkan-Übergang sprachen noch außerdem Verpflegs-Rücksichten. Bulgarien war nahezu ausgesogen, der Eisgang beschädigte fast täglich die über die Donau geschlagenen Brücken, wodurch die Communication zeitweise unterbrochen und der Nachschub erschwert wurde. Rumelien bot durch seinen Reichthum an sich schon große Hilfs-Quellen, überdies war bekannt, dass an dem Süd-Fuß des Balkan große Vorräthe aufgestapelt lagen.

Zu diesen strategischen Rücksichten traten noch politische: es galt, die errungenen Erfolge auszunutzen, ehe ein Umschwung in der politischen Haltung einer zweifelhaften Macht (England) und deren Eintreten in den Kampf Complicationen von unberechenbarer Tragweite schuf. Bei der Wahrscheinlichkeit eines nahe bevorstehenden, von der Pforte angebotenen und von den übrigen Mächten unterstützten Waffen-Stillstandes, bei dessen Abschließung der status uti possidetis in der Bestimmung der Demarcations-Linien meist maßgebend ist, war es außerdem für die Russen wichtig, ihre Besitz-Sphäre möglichst zu erweitern.

Alle diese Erwägungen bestimmten die russische Ober-Leitung, sich der türkischen Lom-Armee gegenüber vorläufig nur defensiv zu verhalten, und mit allen verfügbaren Kräften den Balkan in möglichst breiter Front zu überschreiten, um hierauf concentrisch auf Adrianopel vorzugehen, dessen Besitz von jeher entscheidend für die weiteren Schicksale der Türkei gewesen war.

Wie sollte der Balkan-Übergang geschehen? — Für denselben konnten hauptsächlich nur die beiden Straßen Plevna-Orhanje-Arabakonak-Sofia und Plevna-Gabrova-Šipka-Kazanlik in betracht kommen. Einerseits waren auf denselben schon seit lange die Heeres-Abtheilungen Gurko's und Radetzki's vorgeschoben, anderseits stellte ihre geographische und strategische Lage der Erreichung und Benutzung derselben keine Schwierigkeiten entgegen.

Hinter diesen beiden Haupt-Straßen stand am Süd-Fuß des Balkan mit starken Detachierungen in das Gebirg selbst, die türkische Armee in zwei Gruppen getheilt. War auch eine rasche directe wechselseitige Unterstützung dieser beiden räumlich so weit getrennten Heeres-Theile nicht zu befürchten, so standen sie doch, wie noch vor kurzem die Armee Osman's und Mehemed Ali's nördlich des Balkan, in gewisser strategischer Beziehung zu einander, und eine rechtzeitig eingeleitete concentrische Vereinigung derselben konnte dem weiteren Vordringen der Russen in die rumelische Ebene ernste Schwierigkeiten entgegen setzen. Es galt also, die isolierte Stellung der beiden Heeres-Hälften rasch zu benutzen, sie festzuhalten, sich mit starken Kräften gleichsam keil-artig zwischen sie zu schieben und sie dann von beiden Seiten zu umgehen und einzeln zu vernichten.

Dies stellt die Öffnung des Šipka-Passes als das wichtigere Ziel hin; durch diesen Pass gieng übrigens die geradeste Linie von den Donau-Brücken bei Zimnitza gegen Adrianopel. — Das Vordringen über den Arabakonak-Pass war ein bedeutender Umweg (von beiläufig acht Tagen). Aber vom taktischen Standpunkt aus versprach dieses letztere Unternehmen geringere Schwierigkeiten, weil die Armee des Schakir Pascha eigentlich schwächer war und jedenfalls in ausgedehnteren Stellungen stand als jene des Wessel Pascha bei Šipka; ferner weil sie nicht so leicht wesentliche Verstärkungen erhalten, Wessel Pascha dagegen durch Suleiman unterstützt werden konnte. Endlich musste ein Gebirg-Übergang im Etropol-Balkan zu einer Cooperation mit den Serben führen, was die Einnahme von Sofia erleichterte; hatte man hier festen Fuß gefasst, so stand man auf der Straße Sofia-Adrianopel in der Flanke bezw. im Rücken der feindlichen Balkan-Linie.

Bei einigermaßen gleichen Stärke-Verhältnissen der beiderseitigen Streit-Kräfte wäre weiters auch noch die Frage zu entscheiden gewesen, wo man offensiv und wo nur demonstrativ verfahren müsse, ob es räthlicher sei zuerst bei Arabakonak oder bei Šipka den Übergang zu erzwingen.

In beiden Fällen kam man in die missliche strategische Lage, starke Detachierungen eintreten lassen zu müssen. — Wählte man den Šipka-Pass zur entscheidenden Offensive, so war man, um weiter auf Adrianopel vorstoßen zu können, genöthigt, nach bewirktem Debouchieren stärkere Kräfte abzuzweigen, welche den geworfenen Gegner Tundža aufwärts verfolgen und versuchen mussten, in den Rücken von Arabakonak zu gelangen, um hiedurch den nordwärts desselben stehenden Truppen den Weg zu öffnen. — Entschied man sich dagegen für den Vorstoß auf Sofia, so hieng diesem Plan ebenfalls die Verpflichtung an, mit einem Theil gegen Kazanlik zu marschieren, um dadurch die Šipka-Armee zu degagieren.

Unter solchen Verhältnissen hätte sich die russische Heeres-Leitung für die Offensive am Šipka-Pass entscheiden müssen, weil durch früheres energisches Vorgehen gegen Arabakonak die dort und bei Sofia stehenden feindlichen Kräfte leicht dahin geworfen werden konnten, von wo man sie fern halten musste, vom Marica-Thal, wo ihre Vereinigung mit der Šipka-Armee zu befürchten war.

Bei der großen Übermacht aber, welche den Russen zur Verfügung stand, konnten sie von allen diesen Combinationen absehen; sie waren in der Lage, auf beiden Punkten den Übergang zu erzwingen, im Interesse weiterer Erfolge starke Kräfte auf Zlatica und Kalofer zu entsenden, wodurch die Verbindungen der beiden feindlichen Armeen unterbrochen und, gleichzeitig mit dem Übergang, der taktische Schlag gegen jede der zwei Armeen in Form einer doppelten Umgehung (westlich der Arabakonak- und östlich der Šipka-Position) wirksam vorbereitet wurde.

Diese Umgehungen — das gewöhnliche Mittel zur Öffnung von Pässen — konnten freilich nur über einen stark beschneiten, schlecht oder gar nicht durchwegten Gebirgs-Rücken bewirkt werden; aber dieser letztere war schmal, zudem hatten sich die Truppen an die Rauheit der Jahres-Zeit gewöhnt und ihre Führer hinlänglich Muße gehabt, alle Stege und Pfade zu recognoscieren. Im übrigen musste der gute Wille und der Zwang des Befehles über alle Schwierigkeiten hinweg helfen. —

Der Balkan-Übergang wurde zunächst in der Richtung auf Sofia beschlossen. Es sollte mit der Durchführung desselben aber noch so lang gewartet werden, bis die bisher bei Plevna vereinigt gewesene Cernierung-Armee sich in die Offensiv-Front entwickelt und auf die bereits am Rücken des Balkan stehenden Armee-Abtheilungen aufgeschlossen habe.

Etwas später als der Übergang über den Etropol- sollte jener über den Šipka-Balkan erfolgen.

Der Abstand beider Übergang-Stellen von einander beträgt reichlich 120 *km*. Ziemlich in der Mitte (70 *km* vom Šipka) befindet sich der Trojan-Pass. Die Türken hielten denselben — wie man seitens

der Russen meinte — mit so erheblichen Kräften, dass eine Einwirkung auf die gegen Šipka geplante Unternehmung nicht außer Rechnung gelassen werden durfte. Dies führte zu einer Balkan-Überschreitung auch an dieser Stelle, was anfangs nicht geplant war.

Die Verwendung der bei Plevna frei gewordenen Streit-Kräfte. — Als Großfürst Nicolaus die ersten Verfügungen hierüber erließ, hatte er die Nachricht über den Rückzug des linken Flügel Suleiman's von Elena in der Richtung auf Sliven noch nicht erhalten (sie traf erst am 15. December ein). Er gab dieselben vielmehr unter dem Eindruck der am 4. December per Feld-Telegraph (über Trnova-Seljvi-Lovča) eingelangten Meldung, dass die bei Elena postierte comb. Brigade des 8. Corps urplötzlich von einer erdrückenden Überlegenheit angegriffen und nach sieben-stündiger verzweifelter Gegenwehr zur Räumung dieses Ortes gezwungen worden sei.

Auf Grund dieser Nachricht erhielten die Haupt-Kräfte der bisherigen Cernierung-Armee den Befehl, nach dem linken Flügel der Balkan-Front abzurücken; der rechte Flügel wurde nur durch verhältnismäßig schwächere Kräfte verstärkt. Die einmal ausgegebenen Directiven erfuhren, als beruhigendere Nachrichten über die Sachlage bei Elena eintrafen, keine Änderung mehr.

Sehr auffallend bei dieser neuen Truppen-Vertheilung ist die geringe Zahl von Cavallerie bei der Armee-Abtheilung des Generall. Radetzki. Bei 76 Bataillonen verfügte sie anfangs nur über 13 Sotnien Kosaken, später über 30 Escadronen und Sotnien; dies erscheint um so unzureichender, als Radetzki unmittelbar nach Überschreitung des Balkan zahlreiche Reiterei dringend benöthigen musste.

Operations-Plan und Maßnahmen der Türken. — Für die Türkei war mit dem Fall von Plevna der Feldzug beendet.

Die Russen bekamen 12 Divisionen frei, die Türken mussten 5 Divisionen aus ihrer Rechnung streichen. Hatten die türkischen Armeen früher nicht vermocht, entscheidende Erfolge zu erringen, wie wollten sie jetzt auf diese hoffen, da sich das numerische Verhältnis um fast 200.000 Mann zu ihrem Ungunsten verschoben hatte!

Zwar standen noch immer vereinzelnte Bataillone — Linie und Landwehr — in den westlichen Provinzen, in Serbien, Bosnien und Albanien; aber die Zeit, selbe heran zu ziehen, war vorbei. Sie wurden auch durch den Wieder-Eintritt Serbiens und Montenegro's in die Action dort fest gehalten und giengen für die große Entscheidung verloren.

Man hatte der dem südlichen Bulgarien zum zweiten Mal — u. zw. seitens 20 russischer Divisionen — drohenden Invasion momentan nicht mehr als die drei, auf einem Raum von 300 *km* (15 Märsche) vertheilten Armeen bei Sofia, bei Kazanlik und bei Rasgrad — im ganzen etwa 12 bis 14 Divisionen — entgegen zu stellen.

An positive Erfolge war nach allem, was vorhergegangen, bei

diesem numerischen Miss-Verhältnis von 250.000 Organisierten gegen 160.000 Improvisierten wohl nicht zu denken.

Wenn die Türkei trotzdem den Krieg noch aus eigenem Antrieb weiter führte, so konnte es nur in der Idee geschehen, die Russen würden sich vielleicht von dem bulgarischen Winter imponieren lassen und die Fortsetzung der Operationen auf das Frühjahr verschieben.

An eine wirksame Vertheidigung des Balkan gegenüber eines ernsten Angriffes konnte wohl auch im Winter nicht gedacht werden; denn: ist jede Aufstellung zu umgehen, wie sollten die türkischen Aufstellungen in dem relativ gangbaren Balkan dagegen gefeit sein.

Wie viel weniger durfte man sich dieser Hoffnungseligkeit gegenüber der Russen hingeben, welche die vor Plevna verlorene Zeit herein zu bringen hatten, von den Bulgaren vorzüglich bedient und im Ertragen von winterlichen Unbilden von jeher berühmt waren.

Unter diesem Gesichtspunkt konnte man von den zwei Armeen bei Sofia und bei Kazanlik eine Vertheidigung des Balkan nur insoweit erwarten, als es ja immerhin möglich war, dass die Russen vielleicht nicht genügend energisch vorgehen würden.

Gegenüber einer mit größeren Kräften unternommenen Offensive durfte man aber seitens dieser zwei Armeen die Balkan-Vertheidigung nur im Interesse und im Anschluss an die späteren Operationen als eine Schein-Vertheidigung auffassen, — bestimmt, mit dem Gegner Fühlung zu halten, seine Vorrückung zu verzögern und zu erschweren, jedoch wo möglich ohne entscheidende Engagements, also, ohne die Wirkung der zweifellos bevorstehenden Umgehungen abzuwarten, sich zurück zu ziehen.

Der nächst wichtige, für die Verwendung größerer Kräfte verwendbare Abschnitt war jener im Marica-Thal mit dem Centrum Adrianopel.

Die ost-westliche Lauf-Richtung der Marica von Sofia über Philippopel und Haskiöj nach Adrianopel und der nach Süd zielende Theil des Tundža-Thales zeigen deutlich die Richtungen an, in welchen die umfassenden Colonnen einer gegen Adrianopel vordringenden Invasion-Armee zusammen stoßen müssen.

Zwischen diesen zwei Richtungen markiert jene von Kazanlik auf Eski Zara und Adrianopel eine dritte mittlere Angriffs-Richtung.

Man kann somit bei Adrianopel, gegenüber den auf mehrere Tagmärsche von einander entfernten Colonnen des Gegner, welche von Sofia, von Kazanlik und von Sliven her vordringen wollen, — vereinigt stehen.

Die topographischen Eigenthümlichkeiten dieses Abschnittes hätten daher den Plan nahe gelegt, den Balkan-Übergang der Russen in einer Central-Stellung bei Adrianopel zu erwarten, und die Balkan-Vertheidigung in Form einer Offensive gegen die einzelnen debouchierenden Colonnen zu führen.

Als logische Consequenz dieses Gedankens hätten die Haupt-Kräfte — die Gros der drei Armeen — bei und vorwärts Adrianopel versammelt werden müssen; am Feind selbst zur Vertheidigung des Balkan, durften nur schwächere Kräfte zurück bleiben. Diese mussten sich, entsprechend den drei Haupt-Marschlinien, auf Philippopel, auf Kazanlik und Jeni Zara oder Jamboli basieren, und die Knoten des vorgeschobenen Sicherheits-Gürtel bilden; sie mussten der Schleier sein, hinter welchem die Haupt-Armee von Adrianopel sich vorschob, um entweder die über Philippopel oder die über Kazanlik vordringenden Colonnen anzufallen.

Von einer anderen Art Balkan-Vertheidigung war kaum Erfolg zu hoffen.

Kein Gebirg, also auch nicht der Balkan, ist als eine Vertheidigungs-Linie quand même aufzufassen.

Die Bedeutung eines Gebirges für den großen Krieg liegt nicht in seiner Vertheidigungs-Fähigkeit, nicht in den Vortheilen, welche der Vertheidiger aus seinen vorbereiteten Pass-Sperren und seiner genauen Kenntnis der Örtlichkeit ziehen kann, sondern in der verzögernden Wirkung, welche die natürliche Beschaffenheit des Gebirges auf die Operationen des Angreifer ausübt. Letzterer muss besondere Wege ermitteln, Wege-Bauten und Wege-Besserungen vornehmen, seine Magazine dicht an das Gebirg heran schieben, seine Truppen-Massen in schmale Marsch-Colonnen einfädeln, kurz eine Reihe sehr zeitraubender Vorbereitungen treffen, bevor er an den Beginn seiner Operationen denken kann.

Sind diese Vorbereitungen einmal getroffen, so wird der Vertheidiger in den meisten Fällen umgangen werden, und es dürfte ihm schwer fallen, im Gebirg selbst wirksamen Widerstand entgegen zu stellen.

Nun ist seine Thätigkeit in ein neues Stadium getreten. Die bisherigen Operationen waren nur das Vorspiel; während desselben hat er sich über die Vertheilung der feindlichen Kräfte genau orientiert, sein Gros an den Haupt-Übergangs-Punkt näher heran geschoben. Jetzt ist der Moment für ihn gekommen, die debouchierende Colonne des Gegner mit Überlegenheit anzufallen, da dieser in der misslichen Lage ist, seine Tete nur langsam verstärken und auf die Mitwirkung der Nachbar-Colonnen nur bedingt rechnen zu können.

Ist selbstverständlich ein derartiges überlegenes Auftreten des Vertheidiger auf allen Übergangs-Punkten ausgeschlossen, so wird er doch, wenn dies auch nur an einzelnen Punkten gelingt, dem Gegner nach einander eine Reihe von Theil-Erfolgen abringen können, aus welchen für den Angreifer unter Umständen ernste Complicationen entstehen können, durch welche die Concentrierung seiner Kräfte am Fuß des Gebirges jedenfalls verzögert werden wird.

Bei dieser Auffassung der Bedeutung des Balkan-Hindernisses wäre man vielleicht dazu gelangt, seine Vertheidigung etwa so zu organisieren:

Eine Gruppe von 10.000 Mann bei Taškisen und Dolnji Kamarci, mit ihrer Avantgarde am Arabakonak-Pass; sie sichert gleichzeitig die Übergänge bei Zlatica, Derbend und Karlovo. Wird sie verdrängt: Rückzug über Petrić und Tatar Bazardžik auf Philippopel.

Eine zweite Gruppe, 12- bis 15.000 Mann, bei Kazanlik, mit ihrer Avantgarde im Šipka-Pass; Detachements zur Sicherung der Balkan-Übergänge bei Kalofer (Rosalita-Pass) und Magliž. Rückzug

auf den kleinen Balkan; der Aufstieg nördlich von Eski Zara wäre zur Vertheidigung herzurichten.

Eine dritte Gruppe, 10- bis 15.000 Mann, gegenüber von Hainkiöj und Tvardica; Rückzug auf den kleinen Balkan nördlich Jeni Zara.

Der Rest der „Sofia-" und „Šipka-" sowie die ganze „Lom-" Armee, zusammen etwa 70.000 Mann, concentrieren sich als Haupt-Armee bei Hermanli und Adrianopel. —

Wären die Befehle hiefür am 15. oder 16. December gegeben worden, so konnte diese Concentrierung bis Ende December durchgeführt sein. Sie bot vielleicht die einzige Chance für eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges.

Eine ähnliche Ansicht über die zu treffenden Maßnahmen scheint auch Suleiman Pascha gehabt zu haben.

„Schon zwei Monate vor dem Fall von Plevna" — schreibt er in seinen Memoiren — „wies ich wiederholt auf die Nothwendigkeit hin, bei Adrianopel eine „Reserve-Armee von mindestens 50.000 Mann zu formieren. Die Regierung schien diesmal „meine Ansicht zu theilen, wenigstens wurde die Formierung einer solchen Armee an„geordnet; thatsächlich aber existierte sie auch dann noch nicht, als die Russen bereits „in den Balkan eingedrungen waren. Das Ganze was geschehen war, beschränkte sich „auf die Ernennung von drei oder vier Generalen auf dem Papier, welche durch Decret „des Serasker Mustapha und Reuf Pascha den Titel „Commandanten der Reserve„Armee" führten. Als ich einen Theil der Donau-Armee von Rusčuk gegen Mečka „beordert hatte, um den linken Flügel der Armee des Czarewić zurück zu drängen „oder gänzlich aufzurollen, erhielt ich im Augenblick meines Vorrückens gegen Trnova „die Nachricht von der Katastrophe von Plevna. Ich hatte sie voraus gesehen und „richtete einen letzten Vorschlag an den Kriegs-Rath: sämmtliche türkische Feld„Armeen, namentlich aber den größten Theil der Donau-Armee, den Balkan über„schreiten zu lassen, zwischen Jamboli und Adrianopel eine starke Defensiv-Position „einzunehmen.

„Als der Feind", so schreibt Achmet Midhat*), „die Offensive gegen Orhanje, „Arabakonak und Sofia begann (14. bis 17. December), wurde die allgemeine Auf„merksamkeit nach dieser Flanke der türkischen Vertheidigung-Stellung gelenkt und „die Correspondenz der Kanzlei des Sultan mit den verschiedenen Befehlshabern, „namentlich aber mit Suleiman Pascha und dem Commandanten von Sofia, wurde „in dieser letzten, dem endlichen Halali vorangehenden Periode des Krieges, eine „sehr lebhafte, aber auch schon die Hoffnungslosigkeit ausdrückende. Hierfür spricht „folgende Depesche, welche Saïd Pascha (Geheim-Secretär des Sultan) am 14. December „an Suleiman Pascha richtete:

„Der Umstand, dass die Russen sich bis zu diesem Augenblick noch nicht zur „Überschreitung des Balkan entschlossen haben, ist entweder dem strengen Winter „oder ihren ungenügenden Vorbereitungen zuzuschreiben. Sobald sich das Wetter „bessert und ihre Vorbereitungen beendigt sind, werden die Russen ohne Zweifel zur „Offensive übergehen. Die beständige Zersplitterung unserer Truppen hat bis jetzt „viel Unheil angerichtet; es ist daher äußerst wichtig, die Truppen auf der Ver„theidigungs-Linie des Balkan concentriert zu halten und sofort einige Bataillone „der Ost-Armee heran zu ziehen."

Eine absolute Vertheidigung des Balkan unter Belassung starker Kräfte bei Sofia und Šipka und bei den Festungen, musste eine ganz

*) Aus der durch A. von Drygalski verdeutschten „Subdetul Chakaik", einer auf Befehl des Sultan von Achmed Midhat Effendi veröffentlichten Sammelung ausgewählter Documente aus den türkischen Staats-Archiven.

zersplitterte, überall schwächliche Aufstellung, wie sie nicht einladender für den Durchbruch sein konnte, ergeben. Die Gruppen entbehrten des Offensiv-Bewusstsein; sie standen nur da, um umgangen zu werden, sich schlagen zu lassen, ohne Ahnung des Zusammenhanges ihrer Aufgabe mit einem großen Plan. —

Die Türken hielten an der Drei-Theilung fest. Sie zogen die Armee von Rasgrad nicht sofort über den Balkan zurück; sie vereinigten auch nicht die Gros der Armeen von Sofia und Šipka in eine Armee.

Wir können in diesem Factum keine militärischen Momente erblicken, welche der Mühe lohnten, angeführt zu werden.

Die veranlassenden Gründe reducieren sich wohl auf die banale Phrase: man musste trachten, möglichst viel Kräfte des Gegner auch nördlich des Balkan zurück zu halten, und den Balkan selbst „directe" zu vertheidigen. Nun, mit dem Fall von Plevna war die Zeit gekommen, die bulgarischen Festungen sich selbst zu überlassen. Durch diese Festungen möglichst viel Kräfte zu fesseln, war gewiss nur ein raisonabler Wunsch; eine ganze Armee hiezu zu verwenden, scheint uns aber keine besonders glückliche Idee.

Wir glauben deshalb auch, dass sich in diese Frage schon politische Momente einschmuggelten. Der unglückliche Ausgang des Feldzuges dürfte manchen der maßgebenden Personen in Constantinopel sehr nahe geschienen haben; man wollte in dem Moment des Stillstandes der Operationen, Ost-Bulgarien und die Festungen noch im eigenen Besitz haben. Welch schwächliches Calcul! Man sah nicht voraus, dass man später in Folge eines Feder-Sriches alles würde räumen müssen, was man — mit Preisgebung der einzigen noch denkbaren Chance — festhalten zu können wähnte, und was doch nur durch einen mächtigen Massen-Erfolg festzuhalten war.

Wieder vermissen wir die decidierte Tendenz nach rein militärischen Zielen; wieder fehlt der Versuch, in solchen Momenten der Krisis alles, — alles in dem Streben nach Wieder-Erlangung der militärischen Initiative aufgehen zu lassen. —

Die Türken entnahmen ihrer Lom-Armee 60 Bataillone, und wollten damit die Sofia-Armee verstärken. Dank der gewohnten Schwerfälligkeit türkischer Märsche in Verbindung mit unzweckmäßigen Dispositionen waren jedoch diese noch auf den Anmarsch-Wegen in unglaublicher Weise verzettelt, als (in den letzten December-Tagen) die Offensive der russischen West-Armee über den Etropol-Balkan begann, während bald darauf der Vormarsch starker serbischer Colonnen in der Richtung auf Niš, Ak Palanka und Pirot den linken Flügel der Sofia-Armee bedenklich bedrohte.

2. Ereignisse an der Ost-Front.

Generall. Dellinshausen hatte Befehl erhalten, seine beabsichtigte Offensive aufzuschieben, bis er von Plevna her Verstärkungen erhalten werde. Dieses „Abwarten“ war um so gebotener, als der Feind seine Stellungen bei Elena mit der ihm hierin eigenen Rührigkeit bereits stark befestigt hatte; der Erfolg eines Angriffes wäre also kein so absolut sicherer gewesen; endlich musste es der Heeres-Leitung, nachdem sie nun ein so gewaltiges numerisches Übergewicht erlangt hatte, darauf ankommen, sich vor Entfaltung der bei Plevna frei gewordenen Heeres-Massen auf nichts einzulassen. Konnte man doch auch hoffen, dass zufolge der tiefen Wunde, welche der Landes-Vertheidigung durch die Katastrophe von Plevna soeben geschlagen worden war, der Feind sehr bald die Gegend von Elena freiwillig aufgeben werde. Und so kam es denn auch!

Suleiman's Angriff gegen Mečka (12. December). — Mag der Gedanke, nach dem Fehlschlagen der Offensive gegen Elena nun den linken Flügel der Russen anzupacken, einige Berechtigung gehabt haben (obwohl de facto das russische 12. Corps nicht nach Süd abgerückt, sondern in seinen Stellungen verblieben war), so fehlte in dem Calcul Suleiman's doch wieder die Einstellung des Zeit-Factor.

Ehe Suleiman nämlich in Rusčuk eintraf und von dort aus die Offensive in Scene setzte, verflossen fünf Tage, während welcher Zeit das russische Kundschafts-Bureau sowohl Suleiman's Reise als auch deren wahrscheinliche Tendenz zur Kenntnis des Großfürst-Thronfolger brachte, welcher somit hinlänglich Muße fand, sich gegen den türkischen Angriff vorzubereiten.

Suleiman's Kräfte für diesen waren — wie voraussichtlich — ungenügend. Die (wenn es viel ist) 20.000 ins Feuer geführten Türken (es waren 38 Bataillone) vermochten gegen das concentrierte, in vorbereiteter Stellung befindliche 12. russische Corps nicht durchzudringen. Das Vorrücken von 2 Cavallerie- und 3 Infanterie-Brigaden gegen die linke Flanke der Türken führte die Entscheidung herbei, und so war auch dieses Unternehmen Suleiman's nutzlos.

Indessen hatte sich Osman Pascha zwei Tage früher den Russen ergeben. Aber selbst ein namhafter Erfolg Suleiman's hättte damals an der Lage der Türken wenig geändert.

Der Vorwurf, dass Suleiman Pascha jene Schlacht bei Mečka ohne Zweck geführt habe, ist unverdient, indem er erst zu Ende des Kampfes die Nachricht über die Capitulation Osman Pascha's erhielt.

Dass Suleiman Pascha, wie vielseits angenommen wird, den Angriff auf Mečka nur unternommen haben sollte, um den moralischen Eindruck der Capitulation von Plevna durch eine Sieges-Botschaft verwischen zu können, erscheint vollkommen unmöglich; denn die Concentrierung seiner Truppen am unteren Lom erfolgte bereits mehrere Tage vor jenem Ereignis.

Hiemit endigte die Reihe der verzettelten Angriffs-Vorstöße Suleiman's; drei davon (19. und 26. Nov., 12. Dec.) waren von Rusčuk-Kadikiöj gegen den äußersten linken Flügel der russischen Ost-Front, gegen die Stellungen des russischen 12. Corps bei Mečka und Trstenik erfolgt; einer (4. Dec.) gegen den äußersten rechten Flügel der russischen Ost-Front, gegen Elena.

Suleiman Pascha hatte sich trotz der strategisch streng defensiven Haltung der Russen, trotz seiner numerischen Überlegenheit und der Nähe seiner Festungen nicht dazu aufraffen können, seine ganze Macht auf eine schmale Front zusammen zu fassen, um so über den Lom und die Jantra vor zu dringen. Der glänzende Erfolg von Elena war nicht ausgenutzt worden.

Der türkische Versuch, eine gemeinsame Operation zweier größerer Heeres-Gruppen — Suleiman und Mehemed Ali, oder Suleiman und Reuf Pascha — in Scene zu setzen, war an der energielosen Durchführung des einmal Begonnenen und an der Unzulänglichkeit der bereit gestellten Kampf-Mitteln kläglich gescheitert.

Der Rückzug des türkischen linken Flügel aus der Gegend von Elena ist zweifellos sehr geschickt durchgeführt worden; die dort befindlichen Truppen entkamen, ohne auch nur einen Train-Wagen in den Händen der Russen zu lassen.

B. Über die Ereignisse vom 25. Dec. bis 13. Jänner.

1. Die Operationen des Generall. Gurko.

Vorbereitung des Balkan-Überganges. — Generall. Gurko hat die Zeit bis zum 25. December eifrigst benutzt, um Nachrichten über die Türken einzuholen und die Wege, auf denen er den Balkan überschreiten wollte, zu recognoscieren und auszubessern.

Dass die rechte Seiten-Colonne (Generall. Weljaminow) durch die Boden-Schwierigkeiten, welche sich ihr entgegen stellten, zur Umkehr gezwungen wurde, darf nicht als Beweis ungenügender Recognoscierung angesehen werden, da in solcher Jahres-Zeit die Gangbarkeit der Gebirgs-Wege in hohem Maß von täglich wechselnden Witterungs-Verhältnissen beeinträchtigt wird. Wohl aber hätte man bei den Recognoscierungen zur Erkenntnis kommen können, dass an ein Vorwärts-Kommen der Artillerie über den Umurgaš-Pass ohne Schlitten gar nicht zu denken sei.

Für die telegraphische Verbindung mit dem Armee-Ober-Commando hatte man nur sehr unzureichend vorgesorgt. Freilich besaß

die Armee nur 4 Telegraphen-Parks; dennoch aber erscheint es unbegreiflich, dass — obwohl ein Telegraphen-Gestänge an der Straße Plevna-Sofia vorhanden war — die Telegraphen-Leitung nur bis Osikovice gieng, daher Gurko seine Depeschen nicht direct abgeben konnte.

Dispositionen für den Balkan-Übergang und Ausführung desselben. — Den Dispositionen gemäß hatten sich die Haupt-Colonne und die rechte Seiten-Colonne (Weljaminow) am Morgen des 25. December bei Vračeš zu versammeln. Da höheren Ortes keine näheren Bestimmungen über Anmarsch und Aufstellung der verschiedenen Detachements gegeben waren, musste diese Concentrierung zunächst einen großen Wirrwarr, fortwährende Kreuzungen und hiedurch zahlreiche Stockungen aller Bewegungen hervorrufen, und so die Kräfte der Truppen noch vor dem Beginn der eigentlichen, schwierigen Aufgabe des Gebirg-Überganges unnützer Weise in Anspruch nehmen.

Der ganzen Anordnung für den Balkan-Übergang lag außerdem eine durchaus falsche Zeit-Berechnung zugrunde: die übertriebenen Erwartungen insbesonders, welche das Armee-Commando von der Schnelligkeit der Ausführung der ganzen Bewegung hatte, müssen geradezu in Erstaunen versetzen. Die Dispositionen nahmen für den eigentlichen Übergang über das Gebirg im ganzen nur 48 Stunden in Anspruch; nach Ablauf dieser Zeit sollten die betreffenden Detachements bereits am Süd-Fuß des Gebirges gegen die Flanke der türkischen Stellung Arabakonak-Kamarci entwickelt sein.

Selbst unter den denkbar günstigsten Umständen würden allein schon die zu überwindenden ungeheueren örtlichen Schwierigkeiten eine solche Schnelligkeit der Bewegung unmöglich gemacht haben.

Stellt man nun in Rechnung, dass nicht nur das Gebirg theils mit Glatt-Eis überzogen, theils mit gewaltigen Schnee-Massen bedeckt war, sondern dass auch zu jener Zeit heftige Schnee-Stürme wütheten, so wird es begreiflich, dass der Gebirg-Übergang weit mehr Zeit in Anspruch nahm, als die Disposition dafür angesetzt hatte.

Dazu kommt noch, dass, trotz der bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein gegebenen Bestimmungen über die Ausführung der Bewegung, die Marsch-Ordnung thatsächlich sehr mangelhaft gewesen zu sein scheint und dass sie noch dazu durch eigenmächtige Abweichungen einzelner Unterführer zwecklos gestört wurde.

Wenn trotz alledem die Haupt-Colonne und die rechte Seiten-Colonne (allerdigs nicht dispositions-gemäß schon am 26., sondern erst) am 30. December am Süd-Fuß des Gebirges zum Beginn der eigentlichen Operationen bereit standen, so muss man diese Thatsache immerhin als eine hervorragende Leistung der russischen Truppen anerkennen, welche Leistung nur durch die große Energie der Führer und durch die selbstlose, aufopferungsvolle Thätigkeit aller Betheiligten ermöglicht wurde.

Von den drei Marsch-Colonnen vermochte es nur die mittlere, auf der ihr vorgeschriebenen Linie durchzudringen; die rechte Seiten-Colonne (Generall. Weljaminow) musste wegen Boden-Schwierigkeiten, die linke (Generall. Dandeville) wegen den Unbilden der Witterung eine andere Route wählen. Mit solchen Eventualitäten hat eben eine Heeres-Leitung bei Winter-Feldzügen in schlecht durchwegten Gebirgen zu rechnen.

Übrigens wäre es wohl am einfachsten und für das Gelingen am sichersten gewesen, die linke Umgehungs-Colonne den auf der Pass-Höhe bereits von den Russen besetzt gehaltenen Weg nach Zlatica einschlagen zu lassen, und erst von dort einen Theil derselben schnell in den Rücken der türkischen Arabakonak-Stellung zu führen.

Die für den Balkan-Übergang gebotene Ausdehnung der Truppen in breiter Front (die Entfernung zwischen Ljutakovo und Zlatica, den beiden äußersten Flügeln, betrug 50 *km*) musste naturgemäß die einheitliche Leitung der Operationen umsomehr erschweren, als der Mangel an Communicationen die Verbindung nach rückwärts und seitwärts theilweise ganz ausschloss. —

Der Übergang Gurko's über den beschneiten Balkan zu einer Jahres-Zeit, welche die an sich schon großen Schwierigkeiten einer solchen Operation auf das höchste steigert, ist eine der glänzendsten Episoden des ganzen Feldzuges.

Der russische Soldat hat hier gezeigt, wie er den Unbilden des Wetter und der Jahres-Zeit zu trotzen vermag. Besonders erschwerend wirkte noch die mangelhafte Verpflegung, welche während des äußerst anstrengenden Marsches über das Gebirg aus dem Wenigen bestand, was der Soldat bei sich trug und den geringen Vorräthen, welche auf Tragthieren nachgeschafft zu werden vermochten. Wir können also den russischen Truppen den Zoll unserer Bewunderung nicht versagen.

Gestützt auf den Clausewitz'schen Satz, dass die Energie und Thatkraft eines Führers sich in den Leistungen seiner Truppen wiederspiegelt, müssen wir aber diese Bewunderung noch in erhöhtem Maß dem Generall. Gurko entgegen bringen. Klare Beurtheilung der Situation kennzeichnete seine Pläne, eiserner Wille die Durchführung derselben.

Unter dem frischen Eindruck der Ereignisse, hielten sich jedoch die Russen in ihren Berichten bezüglich des zweiten Balkan-Überganges Gurko's (sowie bezüglich der während des Winter an anderen Stellen bewirkten Gebirg-Übergänge) zu dem Ausspruch berechtigt: ein solches Unternehmen wäre nur mit russischen Soldaten durchzuführen gewesen. — Ohne unser günstiges Urtheil über die Eigenschaften des russischen Heeres und seiner Leistungen in diesem winterlichen Balkan-Feldzug abschwächen zu wollen, dürfen wir es anderseits wohl jeder gut ausgebildeten Armee (besonders wenn sie

sich, wie damals die russische, in den Winter eingelebt hat) zutrauen, unter gleichen klimatischen und Weg-Verhältnissen den Rücken eines Gebirges zu überschreiten, welcher (von Vračeš über den Čuriak-Pass bis Rešnica gemessen) einen Marsch von nur 25 *km* Länge nothwendig macht, wobei die Truppen von etwa 450 *m* bis zu circa 1.200 *m* hinauf und dann wieder bis zu 650 *m* Meeres-Höhe hinab zu steigen hatten.

Die allgemeinen Schlüsse, welche aus dem Balkan-Übergang Gurko's gezogen werden können, sind folgende:

Der Übergang einer Armee über ein Gebirg kann vom Vertheidiger selbst im Winter nicht durch Besetzung der wichtigsten Pässe allein gehindert werden, da die Umgehung derselben in den meisten Fällen möglich ist.

Infanterie, ja selbst Cavallerie vermag sogar in größeren Massen die Schwierigkeiten zu überwinden, welche ein beschneites Gebirg der Bewegung entgegen stellt; doch müssen beide Waffen-Gattungen bei ihrem Debouchieren auf die Mitwirkung stärkerer Artillerie verzichten, da dieselbe erst später (sobald der umgangene Vertheidiger die Haupt-Pässe hat preisgeben müssen) auf gebahnten Wegen nachkommen kann. Wohl ist es möglich, der Infanterie einige Geschütze folgen zu lassen, doch wird hiezu ein Zerlegen derselben nothwendig und ist deren Transport auch dann nur unter den größten Schwierigkeiten ausführbar.

Eine Armee, welcher zu dem Gebirg-Übergang nicht mehrere fahrbare Straßen zur Verfügung stehen, braucht nach demselben mehrere Tage um durch Heran-Schaffen ihrer Artillerie und ihrer Trains wieder operations-fähig zu werden.

In dieser Zeit wird es einem activen Gegner, welcher das Debouchieren der feindlichen Colonnen aus dem Gebirg nicht zu hindern vermochte, noch möglich sein, durch eine energische Offensive Erfolge über den herüber gekommenen Angreifer zu erringen.

Die Entwickelung der über den Balkan gegangenen Truppen in die Ebene von Sofia ist — so wie der Balkan-Übergang selbst — durch die völlige Unthätigkeit der Türken wesentlich erleichtert worden.

Es war anzunehmen, der Feind werde durch Vorstöße aus der Richtung von Taškisen und von Sofia gegen Njegošovo und Rešnica die Entwickelung der ersten russischen Truppen zu hindern trachten. Dass dies nicht geschah, dafür gäbe es keine rechte Erklärung, — wenn sie nicht aus der im Charakter der Türken liegenden Gewohnheit, die Ereignisse an sich heran treten zu lassen („Kismet!“) hergeleitet werden könnte.

Jene Spreng-Arbeiten, welche die russischen Truppen des linken Flügel mehrere Tage hindurch zur Besserung des Weges von Etropole nach dem Kačamarska-Pass ausführten, mögen übrigens bei den

Türken die Ansicht hervorgerufen haben, dass hier die Haupt-Action der Russen zu erwarten sei, und die Aufmerksamkeit von ihrem linken Flügel abgelenkt haben.

Schakir Pascha dürfte also die Stärke der über Čuriak nieder steigenden russischen Umgehungs-Colonne wesentlich unterschätzt haben. Dass er sich jedoch auf einen Angriff gegen den Rücken der Arabakonak-Stellung gefasst machte, wird durch die am 27. December bewirkte Besetzung der Höhen von Taškisen bewiesen.

Maßnahmen der Türken zur Vertheidigung des Etropol-Balkan. — Suleiman Pascha fand bei seiner Ankunft in Sofia (27. Dec.) daselbst und in nächster Nähe 11 Bataillone, was ihm natürlich zu wenig schien, um gegenüber den starken Kräften Gurko's einen Erfolg erringen zu können.

Suleiman wollte daher, bevor er zur Action übergieng, warten, bis die aus Pirot und den Positionen nordwestlich von Sofia herbei beorderten Truppen seine Streit-Kräfte auf die Stärke von 30 Bataillonen gebracht haben würden. Er übersah aber hiebei, dass ehe man diese Kräfte in Sofia zu vereinigen vermochte — wozu einige Tage erforderlich waren — die Armee Schakir Pascha's einer Katastrophe verfallen sein konnte.

Bezeichnend für die geringe Einsicht Suleiman's ist der von ihm an Schakir Pascha erlassene Befehl, die Arabakonak-Stellung noch weiter zu halten. Zwar hatte er selbst vom Hof-Kriegsrath eine gleiche Anweisung bezüglich der ganzen Balkan-Linie erhalten; doch war er dem Schauplatz der Ereignisse nahe genug, um beurtheilen zu können, dass die Arabakonak-Stellung sobald sie umgangen, nicht mehr zu halten sei. Wie aus den Memoiren Suleiman's hervorgeht, hoffte er, Schakir Pascha noch rechtzeitig Hilfe bringen zu können. (Man bedenke, dass die Vor-Truppen Gurko's am 27. December bereits am Süd-Fuß des Balkan standen!)

Schakir Pascha seinerseits verdient trotz des mildernden Umstandes, dass auf seine Entschlüsse der Einfluss Suleiman's nachtheilig einwirkte, dennoch den Vorwurf, seinen Rückzug nicht rechtzeitig eingeleitet und ausgeführt zu haben.

Das Armee-Ober-Commando, häufig dem Schauplatz der Ereignisse entrückt, entbehrt oft der neuesten Nachrichten und der vollkommenen Kenntnis über die Verhältnisse; es kann daher für den einzelnen Fall nicht immer das Richtige bestimmen. Sache der höheren Führer ist es in derlei Lagen: auf Grund eigener Erkenntnis selbständige Entschlüsse zu fassen und sie nach bester Überzeugung selbst dann durchzuführen, wenn sie mit früher erhaltenen Instructionen und Befehle im Widerspruch stehen. Männer, denen — wie Schakir Pascha — diese Selbständigkeit bezw. die moralische Kraft fehlt, das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit zu tragen, sind für höhere Führer-Stellen nicht geschaffen.

Ein fernerer Vorwurf trifft Schakir Pascha dafür, dass er

den Čuriak-Pass nicht gehörig sicherte, sondern nur ein unverlässliches Mustafiz-Bataillon nebst einer Hand voll irregulärer Reiter dorthin entsendete. Die Bedeutung dieses Neben-Passes hatte Schakir erkannt; dies geht aus der Thatsache hervor, dass er Suleiman um Verstärkungen zur Besetzung von Čuriak gebeten hat. Da ihm solche verweigert wurden, musste er die nöthigen Detachierungen aus der Zahl seiner eigenen Truppen bewirken lassen.

Im Gegensatz zu den eingehenden Meldungen, mit welchen Baker Pascha seinen Armee-Commandanten Schakir Pascha beständig versorgte, steht des letzteren rücksichtsloses Handeln: er überwies jenem zuerst zur Durchführung seiner schwierigen Aufgabe (Vertheidigung der Stellung bei Taškisen) schlecht disciplinierte Truppen, und ließ dann alle Bitten um Verstärkung unberücksichtigt.

Das Gefecht bei Taškisen (31. December) nimmt ein erhöhtes Interesse in Anspruch, weil die sowohl von russischer als türkischer Seite vorliegenden genauen Berichte ein klares Bild der beiderseitigen Maßnahmen liefern. —

Die sehr bedeutende Überlegenheit (sowohl an Zahl als an inneren Wert) der Streit-Kräfte, welche die Armee Gurko's der Armee Schakir's gegenüber unzweifelhaft besaß, lässt es unbedingt als gerechtfertigt erscheinen, dass Gurko's Intentionen für das, was unmittelbar nach dem Balkan-Übergang geschehen sollte, nicht bloß die Vertreibung des Feindes aus seiner Stellung und die Öffnung des Arabakonak-Passes, sondern dass sie die völlige Vernichtung des Gegner anstrebten.

Die Art, welche Gurko von Anfang seiner Übergang-Operationen an für die Lösung dieser Aufgabe ins Auge gefasst hatte und welche durch die eigenthümlichen, schwierigen Verhältnisse des zu durchschreitenden Gebirgs-Terrain in gewissem Sinn begründet war, bedingte eine große Zersplitterung seiner Streit-Kräfte in zahlreiche räumlich von einander getrennte Detachements, wodurch es kam, dass von den 82 Bataillonen der West-Armee am Tag des entscheidenden Angriffes nur 39 Bataillone zur activen Thätigkeit berufen waren, und hievon sogar nur 28 an dem eigentlich entscheidenden Punkt.

Ursprünglich (vor Beginn des Balkan-Überganges) hatte Gurko den 27. December für den entscheidenden Angriff gegen die linke Flanke der den Arabakonak-Pass und seine Umgebungen besetzt haltenden türkischen Armee in Aussicht genommen; die über Erwarten großen Schwierigkeiten, welche sich dem Übergang der einzelnen Colonnen über das Gebirg entgegen stellten, hatten ihn gezwungen, den Angriffs-Termin mehrmals zu verschieben.

Von dem Augenblick an, als die Umfassungs-Tendenz der russischen Bewegungen den Türken klar wurde, musste man fürchten, dass dieselben sich der ihnen drohenden Gefahr durch schnellen Rückzug zu entziehen versuchen würden; — jeder Tag weiteren

Aufschubes musste also für Gurko die Aussicht auf vollständigen Erfolg seines Unternehmens wesentlich verringern.

Indolenz und unklare Vorstellungen über die allgemeine strategische Lage ließen Schakir Pascha rath- und thatlos in seiner Tag für Tag bedenklicher werdenden Lage verharren, — ein Umstand, welcher dem russischen Unternehmen trotz der eingetretenen unerwarteten Verzögerungen von neuem ein volles Gelingen in Aussicht stellte.

So groß aber auch die Indolenz und Unentschlossenheit des türkischen General sein mochte, so musste man doch wohl annehmen, dass der thatsächliche Beginn des taktischen Angriffes nicht nur gegen seine Flanke, sondern geradezu gegen seine Rückzugs-Linie ihn aus seiner Unthätigkeit aufrütteln und zu dem Versuch veranlassen werde, sich durch schleunigen Abzug der drohenden Gefahr zu entziehen.

Sollte die Fortsetzung der russischen Offensive also wirklich zur völligen Einschließung der türkischen Armee führen, so musste der taktische Angriff, sobald er begonnen hatte, noch an demselben Tag bis zu der nach Zlatica führenden Straße vordringen und sich in den Besitz des Eng-Passes von Dolnji Kamarci setzen, — da anderen Falles eine lange Winter-Nacht den Türken zu einer mehr oder weniger geordneten Ausführung des Rückzuges zugebote stand.

Betrachtet man von diesem Gesichts-Punkt aus die am 31. December von der russischen West-Armee zu lösende Aufgabe; berücksichtigt man die Aufstellung der einzelnen Abtheilungen am Abend des 30. December und die zum Theil bedeutenden Anmarsch-Wege, welche sie von hier aus bis zur feindlichen Stellung zurück zu legen hatten; denkt man an die Schwierigkeiten, welche ihnen hiebei die Unwegsamkeit des Terrain und der tiefe Schnee bereiten mussten, sowie daran, dass die ganze Action in den Grenzen eines kurzen Winter-Tages sich abspielen musste: so kommt man zu der Überzeugung, dass eine glückliche und vollständige Lösung dieser Aufgabe nur dann möglich war, wenn bei der Ausführung der verwickelten Disposition alles vorzüglich klappte und wenn insbesondere keine Minute der kurz zugemessenen Zeit ungenutzt verloren gieng.

Gerade das Gegentheil war aber in Wirklichkeit der Fall, und in keiner der größeren Actionen dieses Krieges hat es auf russischer Seite weniger „geklappt“ als am Tag von Taškisen. Dies tritt aus der Darstellung des Gefechtes so drastisch hervor, dass wir hierüber nicht erst in Details einzugehen brauchen: alles gieng — abgesehen von den durch Terrain-Schwierigkeiten herbeigeführten Verzögerungen — äußerst matt.

Speciell die Colonne des General Kurlow, welche eine so hervorragend wichtige Rolle spielen sollte, hat vollkommen versagt, — und die gegen Dolnji Kamarci dirigierten 2 Garde-Cavallerie-Brigaden erreichten nicht annähernd das gewünschte Resultat.

Von einer directen Einwirkung seitens Gurko auf die Detachements Schuwalow und Wasmund konnte nach Beginn der Bewegungen im Hinblick auf die Entfernungen und auf die Natur der Örtlichkeit keine Rede sein; einer directen Einwirkung auf die Detachements Rauch, Kurlow und Filosofow hatte sich Gurko dadurch begeben, dass von ihm die gemeinsame Leitung dieser drei Detachements dem Generall. Katalei übertragen worden war. Die Frictionen, welche — ohne Verschulden Gurko's — in dieser Beziehung eintraten, sind (Seite 113) erörtert worden. Auf die Thätigkeit des Detachement Klot scheint Gurko einen directen Einfluss ausgeübt zu haben; das Vorgehen der 2. Garde-Cavallerie-Brigade um 12 Uhr gegen Dolnji Kamarci scheint auf besonderen Befehl Gurko's erfolgt zu sein.

Die Russen haben den Abzug der Türken erst am nächsten Morgen erkannt, wodurch sie sich die günstige Gelegenheit entwischen ließen, möglicher Weise einen großen Erfolg zu erringen. Sowohl Baker als auch Schakir Pascha konnten ihre Positionen ganz unbelästigt räumen und sich in ziemlicher Ordnung gegen Petrić in Marsch setzen.

Irgend welche Maßregeln, welche die Aufklärung der Sachlage auf feindlicher Seite und die Überwachung feindlicher Bewegungen zum Zweck gehabt hätten, scheinen nicht getroffen worden zu sein; die russischen Truppen haben alle und jede Fühlung mit dem gegenüber stehenden Gegner verloren. Die Folgen dieser ganz unbegreiflichen Nachlässigkeit machten sich sehr unangenehm fühlbar.

Das Gefecht bei Gornji Bugarof verdient (u. zw. sowohl bezüglich der Ereignisse am 31. December abends, als auch jener am 1. Jänner als eigentlichen Gefechts-Tag) besondere Beachtung, zunächst weil es eines von den wenigen aus den letzten Episoden des Krieges ist, in welchem sich die Russen in der Defensive befanden. Dasselbe gewährt außerdem einen tieferen Einblick in die Fecht-Art der russischen Infanterie; endlich liefert der Verlauf des Gefechtes ein lehrreiches Beispiel dafür, dass auch schwache Kräfte — gut zusammen gehalten und richtig verwendet — imstande sind, selbst gegenüber starker numerischer Überlegenheit lange Zeit erfolgreich Widerstand zu leisten.

Die Aufgabe Weljaminow's (wie sie ihm am 30. December gegeben wurde) bestand ausschließlich in Zeit-Gewinn; es handelte sich für ihn darum, einen eventuell aus Sofia debouchierenden Feind so lang aufzuhalten, bis die bei Taškisen stehenden türkischen Truppen geschlagen sein werden.

Die zur Lösung dieser Aufgabe getroffenen Maßnahmen erscheinen durchaus zweck-entsprechend. In Jana angekommen, schickte Weljaminow sofort seine gesammte Cavallerie strahlenförmig auf Sofia vor, mit dem Auftrag, sein Detachement durch Vorposten zu sichern und alle möglichen Anmarsch-Wege des Gegner

sorgfältig zu beobachten. Am 31. December erkannte er, dass die Terrain-Verhältnisse eine Behauptung der Straße durch unmittelbare Besetzung derselben nicht ausführbar erscheinen lassen, sondern mehr auf eine Flanken-Stellung hinweisen. Noch ehe dieselbe ausgesucht werden konnte, wurde der Anmarsch des Feindes gemeldet; letzteren hielt die Kosaken-Brigade so lang auf, bis es dem rasch vorgerittenen Detachement-Commandanten gelang, eine persönlich gewählte Stellung noch rechtzeitig besetzen zu lassen.

Die Türken verdienen zunächst den Vorwurf, ihre Vorrückung nicht mit der nöthigen Energie ausgeführt zu haben. Hätten sie den Widerstand der Kosaken-Brigade zu überwinden gewusst, so würde es ihnen wahrscheinlich gelungen sein, die Höhen von Gornji Bugarof vor den Russen zu erreichen.

Weitaus mehr noch trifft sie aber der Vorwurf, dass sie bei der Dringlichkeit, den vermeintlich noch bei Taškisen stehenden Truppen Hilfe zu bringen, den Angriff nicht schon am 31. December abends unternahmen, sondern denselben bis zum nächsten Morgen verschoben und dadurch den Russen Gelegenheit gaben, sich während der Nacht in ihrer Stellung zu verschanzen.

Was nun die Wahl des Angriffs-Punktes am 1. Jänner anbelangt muss man fragen, ob hiebei die strategischen oder taktischen Rücksichten den Vorzug erheischten. Eine Umfassung des linken Flügel trug der strategischen Lage mehr Rechnung, indem sie die Russen von der Straße, deren Deckung ihnen oblag, abdrängte und ihre spätere Vereinigung mit ihren bei Taškisen stehenden Haupt-Kräften verhinderte; sie hatte aber den taktischen Nachtheil, dass man aus der Ebene gegen die dominierenden Höhen vorrücken musste. Eine Umfassung des rechten Flügel war strategisch weniger wirksam, weil er die Russen auf ihre natürliche Rückzugs-Linie drängte; sie hatte aber taktisch den großen Vortheil gedeckter Annäherung bis Butonec, von wo aus das Angriffs-Feld die Stellung von Gornji Bugarof bis zum letzten Augenblick überhöhte.

Die Türken verfügten über eine etwa doppelte numerische Überlegenheit; doch wurde dieselbe durch den minderen Wert ihrer Truppen wesentlich ausgeglichen, so dass sie daher auf einen Sieg nicht mit Sicherheit rechnen durften. Unter solchen Umständen war vor allen Dingen der taktische Erfolg anzustreben; denn so lang dieser zweifelhaft ist, müssen die strategischen Rücksichten in den Hintergrund treten.

Der am 1. Jänner früh unternommene Angriff scheint jedoch an einer gewissen Unklarheit der Dispositionen, sowie an der die türkische Taktik und Strategie während des ganzen Feldzuges kennzeichnenden Zersplitterung der Kräfte gescheitert zu sein. Statt den Feind frontal zu beschäftigen und die ganze Wucht des Angriffes gegen den rechten Flügel zu richten, verbluteten sich die Türken in einzelnen nach einander auf der ganzen Linie ausgeführten Offensiv-Stößen.

Das Aufsparen des Feuer bis auf die nächsten Schuss-Distanzen (25 bis 100 Schritte), wie dies von den Russen angewendet wurde, ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung, und dürfte durch den bestandenen Munitions-Mangel hervorgerufen worden sein. Das unheimliche Schweigen des Vertheidiger in Verbindung mit dem dadurch geschaffenen Eindruck, dass seine Haltung unerschütterlich sei, ferner die bange Erwartung des Momentes, welcher die vernichtende Geschoss-Garbe entfesselt, haben im vorliegenden Fall ihre Wirkung nicht verfehlt. Es wäre jedoch gewagt, daraus — wie wir es bei einem Autor finden — eine neue Feuer-Taktik ableiten zu wollen, welche dafür plaidiert, den Angreifer unbelästigt bis auf die allernächsten Distanzen heran kommen zu lassen und dann erst das Feuer zu eröffnen. Die Ausnahme darf nie zur Regel werden; übrigens dürfte das von den Russen bei Gornji Bugarof angewendete, kriegslist-artige Zurück-Halten des Feuer wohl nicht öfter seinen moralischen Effect ausüben.

Die Ökonomie mit den verfügbaren Truppen erscheint bei den Russen während des ganzen Gefechtes als mustergiltig. Generall. Weljaminow verstand es, trotz der großen numerischen Überlegenheit des Gegner seine Reserve bis zum entscheidenden Augenblick zurück zu halten und so schließlich das Übergewicht zu haben.

Die Verwendung der Cavallerie betreffend, sehen wir auf Seite der Türken die Escadronen, als Plänkler-Kette aufgelöst, den Angriff der Infanterie vorbereiten, — jedenfalls eine ganz eigenthümliche Taktik, von den Türken jedoch nicht selten angewendet.

Auffallend ist, dass die Kaukasus-Kosaken-Brigade bei Beginn des türkischen Angriffes nicht sofort die Front räumte, sondern sich in ein Feuer-Gefecht einließ und nirgends attaquierte. Die russische Cavallerie hat offenbar große Vorliebe für das Feuer-Gefecht: fast in allen Gefechten treffen wir auf abgesessene Escadronen, welche bei jeder sich bietenden Gelegenheit in den Kampf eingreifen; zu regelrechten größeren Attaquen kam es selten.

Im späteren Verlauf des Gefechtes wurde die russische Cavallerie hinter der Front gesammelt und zum Theil zur Aufklärung der linken Flanke verwendet; letzteres hat sie so ziemlich schlecht bewirkt, und ihre Thätigkeit macht in dieser Hinsicht einen ungünstigen Eindruck.

Weljaminow ließ den geschlagenen Gegner nur matt verfolgen. Mit Rücksicht auf das Durcheinander seiner Truppen, seine numerische Schwäche und den Umstand, dass er (da die Munitions-Wägen den Balkan noch nicht überschritten hatten) seinen Patronen-Vorrath schonen musste, endlich weil es schon spät an der Zeit war: that Weljaminow gut, sich bis zum Eintreffen der für den nächsten Tag angekündigten Verstärkungen mit dem bisherigen wirklich glänzenden Erfolg zu begnügen.

Die Cavallerie brach zwar zur Verfolgung vor, doch setzte das sumpfige Terrain ihrem weiteren Vordringen eine Schranke.

Die Verfolgung der aus Sofia abziehenden Türken führte zu keinem größeren Resultat. Selbst wenn die russische Cavallerie den durch die Fliehenden verstopften Hohlweg bei Bali Efendi hätte umgehen können, wäre sie doch in ernstliche Verlegenheit gekommen, was sie mit den Tausenden von Marodeuren anfangen solle: wollte man sie nicht alle nieder machen, so konnte man sie nur als Gefangene nach Sofia abführen, wo alles schon durch Kranke und Verwundete überfüllt war. Man wählte daher das Auskunfts-Mittel, die Flüchtlinge zu entwaffnen und dann ihres Weges ziehen zu lassen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass wenn Gurko über zahlreiche (noch nicht abgemüdete) Cavallerie verfügt und die Möglichkeit gehabt hätte, diese in größerer Masse um einen Tag früher über die Isker-Brücke von Čardakli vor zu senden, ein Entkommen des Feindes nach Süd hin kaum durchführbar gewesen wäre. Dies alles war jedoch durch die Verzögerung des Balkan-Überganges vereitelt worden. Für die Front gegen Sofia hatte man anfänglich nur die Kaukasus-Kosaken- und später noch die 3. Garde-Cavallerie-Brigade disponibel; die beiden anderen Cavallerie-Brigaden der Garde brauchte man nothwendig bei Taškisen, und auch die Entsendung des 8. Dragoner-Regimentes nach Jenihan zur Verbindung beider Armee-Gruppen erscheint durchaus gerechtfertigt.

Die westlichen und südwestlichen Verbindungs-Linien der Türken waren durch die von Berkovica über den Ginci-Pass gegen Sofia anrückende Cavallerie-Brigade des General Arnoldi bedroht. Was diese Brigade anbelangt, ist nicht recht ersichtlich, weshalb sie sich so wenig zur Geltung brachte.

Die Verfolgung des Schakir Pascha missglückte. Dass Generall. Gurko nicht (wie später Radetzki am Šipka-Pass) gleichzeitig mit dem Balkan-Übergang eine vernichtende taktische Entscheidung über sämmtliche am Süd-Fuß des Gebirges stehenden feindlichen Kräfte erlangte, mag hauptsächlich in dem Misslingen der für die linke Flügel-Colonne geplante Umgehung seinen Grund haben; sonst wäre Dandeville am 31. December mit seinem Detachement bereits auf der Straße Zlatia-Taškisen gestanden, und hätte ein Entkommen des geschlagenen Gegner verhindern können. Auch in dieser Hinsicht wäre es wohl besser gewesen, Dandeville mit seinen Haupt-Kräften von vorn herein aus Etropole den Weg über den Zlatica-Pass nehmen, und ihn dann über Čelopeč-Mirkovo wirken zu lassen.

Die später angeordnete concentrische Verfolgung führte zu keinem nennenswerten Resultat. Generall. Gurko sprach sich in seinem Bericht an den Großfürst Nicolaus sehr wenig befriedigt über das Ergebnis derselben aus:

„Ich kann wohl sagen, dass die Verfolgung am 1. und 2. Jänner „sich nicht so vollzog, wie ich wollte. Nach meinem Wunsch sollte „die Colonne des Generall. Dandeville nach ihrem Debouchieren aus

„dem Gebirg auf Petrič vorrücken und den Türken den Rückzug „abschneiden. Von der anderen Seite sollten sich 2 Brigaden der „Garde-Cavallerie über Čerkeskiöj auf Smolsko wenden, um dem Feind „in den Rücken oder in die Flanke zu fallen. Allein dieses Manöver „kam nicht zur Durchführung: einerseits war zwischen mir und Dan„deville die Verbindung des Gebirges wegen nur auf großen Umwegen „zu ermöglichen, so dass ihm alle Mittheilungen und Befehle stets „viel zu spät zugiengen; anderseits stieß die Cavallerie in dem ber„gigen Gelände auf so große Hindernisse, dass sie trotz aller Anstren„gungen sich nicht zu entwickeln vermochte und daher die ihr gestellte „Aufgabe nicht erfüllen konnte."

Der Feind war also entkommen u. zw. in leidlich guter Ordnung, ohne Einbuße seines Heer-Geräthes und ohne verfolgt zu werden; denn die nächsten Bewegungen der Russen bestanden in nichts mehr, als in einem einfachen Nachrücken.

Darüber scheint man in den höheren russischen Kreisen sehr verstimmt gewesen zu sein.

Der dem „russischen Invaliden" über die Thaten der Garde-Cavallerie berichtende Officier meint: „Nur wenn der Feind durch „unsere Infanterie im Rückzug aufgehalten worden wäre, lag die „Möglichkeit vor, mit der Cavallerie früher als er bei Petrič anzukommen. „Als die Türken wichen, wurden sie jedoch von unserer Infanterie „nicht festgehalten." Nun, die Infanterie hat allerdings diesen Fehler begangen; aber trotzdem hätte die Cavallerie, bei etwas mehr Energie, ihre Aufgabe ganz gut erfüllen können.

Das Gefecht bei Petrič liefert ein lehrreiches Beispiel dafür, wie auch eine verhältnismäßig schwache Arrièregarde imstande ist, durch eine geschickt gewählte Stellung einer selbst mit starken Kräften unternommenen Verfolgung Halt zu gebieten. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass die Terrain-Gestaltung hier für eine Arrièregarde-Stellung äußerst günstig war; das enge Thal der Topolnica erforderte zur frontalen Behauptung sehr geringe Kräfte; eine Umgehung des Thal-Einganges ließ sich aber nur auf großen Umwegen ausführen, so dass der Vertheidiger, bis die Umgehungs-Bewegungen in Wirksamkeit traten, einen bedeutenden Zeit-Gewinn errungen haben musste.

Das Gefecht wurde auf Seite der Russen fast ausschließlich von der Infanterie geführt; außer einigen Ordonnanzen fehlte es an Cavallerie, und die 4 der Avantgarde beigegebenen Geschütze bildeten die ganze Artillerie, über welche die 3. Garde-Inft.-Division verfügte. — In diesem fast vollkommenen Fehlen der Hilfs-Waffen muss wohl hauptsächlich die Ursache des Misslingen der Verfolgung gesucht werden.

Theilweise mag wohl auch der Umstand, dass der Divisionär und der ältere Brigadier zu Anfang des Gefechtes fielen, auf den

ferneren Verlauf desselben eingewirkt haben. Dass sich diese beiden Generale in hohem Maß persönlicher Gefahr aussetzten, dürfte eben durch das Fehlen von Cavallerie begründet gewesen sein; bei der mangelhaften Aufklärung ließen sie sich verleiten, selbst voraus zu reiten, um hiedurch Einblick in die Gefechts-Lage zu gewinnen.

Durch den hartnäckigen Widerstand seiner Arrièregarde gelang es Schakir Pascha, nach Panagjurišče (Otlukiöj) zu entkommen.

Die Verfolgung unmittelbar nach dem Gefecht fiel gerade so matt aus als die Kräfte der Truppen waren, und fand in dem wenig durchwegten, beschneiten, unübersichtlichen und den Russen gänzlich unbekannten Berg-Land mit tiefen Thal-Spalten seine erklärlichen Hindernisse.

Verfolgung gegen Tatar Bazardžik. — Die Dispositionen des Generall. Gurko fassten als erstes Ziel die Besitznahme des Trajan-Thor ins Auge, wo die Haupt-Kräfte des Feindes vermuthet wurden. Dabei sollte gleichzeitig durch die concentrische Vorrückung aus der Richtung von Samokov, Ichtiman und Poibren, sowie durch die Entsendung der gesammten entbehrlichen Cavallerie in den Rücken des Feindes, eine vernichtende taktische Entscheidung herbeigeführt werden.

Die Ereignisse entwickelten sich jedoch anders, als sie geplant waren. Der Grund hiefür lag einerseits darin, dass die verschiedenen Detachements theilweise noch Fühlung mit dem Feind hatten, also ihr Verhalten dem seinigen anpassen mussten; — anderseits darin, dass die Voraussetzung, auf welcher Gurko seine Dispositionen basiert hatte, nicht zutraf. Der Feind stellte sich nämlich nicht beim Trajan-Thor, sondern setzte seinen Rückzug auf Tatar Bazardžik fort.

Selbst die bei Samokov gestandene türkische Heeres-Abtheilung war nicht abgeschnitten oder in das Rhodope-Gebirg abgedrängt worden. Durch Parlamentieren mit Generall. Weljaminow und durch einen heimlichen Rückzug hatte sie es verstanden, einen bedeutenden Vorsprung zu gewinnen. Vom Generall. Schuwalow entdeckt, begünstigte sie abermals das Glück, indem die von Ichtiman gegen Banja in ihre Flanke entsendeten 4 Bataillone sich verirrten; die letzte Weg-Strecke von Semčinovo nach Tatar Bazardžik war sie fast ungefährdet angesichts der bei Vjetren stehenden Cavallerie des General de Balmen passiert.

Kaum dass die Russen im ganzen noch etwa 200 Gefangene machten, — so pünktlich und so schnell hatten die Türken überall die Märsche zu ihrer Rückwärts-Vereinigung durchgeführt.

Die mangelhafte Thätigkeit der russischen Cavallerie, wodurch genügende Nachrichten über den Feind fehlten, ist als Haupt-Ursache für das Misslingen der vom Generall. Gurko in Scene gesetzten Verfolgung anzusehen.

Wenngleich die russischen Truppen nach Überschreitung des Balkan einiger Zeit zu ihrer Retablierung und Concentrierung bedurften, ehe sie dem weichenden Gegner in ganzer Stärke folgen konnten, so durfte bei der Menge verfügbarer Cavallerie (50 Escadronen) die Fühlung mit demselben keinen Augenblick verloren gehen. In diesem Fall hätte man erfahren, dass die feindlichen Haupt-Kräfte nicht in der Stellung am Trajan-Thor anzutreffen seien, sondern sich bereits in vollem Rückzug auf Tatar Bazardžik befinden. Die Kenntnis dieser Thatsache würde Gurko veranlasst haben, nicht erst das Trajan-Thor, sondern gleich Tatar Bazardžik als Operation-Object zu wählen.

Die sich während des ganzen Feldzuges auf russischer Seite geltend machende Zersplitterung der verfügbaren Cavallerie tritt bei den Operationen auf Tatar Bazardžik ganz besonders scharf hervor. Es fiel hier der Cavallerie neben der Aufklärung noch die Aufgabe zu, den abziehenden Feind so lang fest zu halten, bis die übrigen Truppen heran waren. Diese Aufgabe konnte sie nur durch Gefecht lösen; aber überall wich sie einem solchen aus und ließ den bereits von mehreren Seiten umfassten Gegner entkommen.

Hieran scheint außerdem noch die mangelhafte Verwendung der den verfolgenden Cavallerie-Detachements beigegebenen Artillerie schuld gewesen zu sein. Erst diese verleiht der Cavallerie größere Defensiv-Kraft und befähigt sie, gewonnene Punkte auch behaupten zu können; fehlt es der Cavallerie an Artillerie, so ist erstere auf die taktische Offensive allein angewiesen und diese wird gegen intakte Truppen meist wenig Erfolg versprechen, bei ungünstiger Terrain-Beschaffenheit aber gänzlich unanwendbar sein. — Die höhere Führung verfuhr bei Zutheilung reitender Artillerie an die einzelnen Detachements zu sparsam, obgleich solche genügend vorhanden war. Wenn es auch bei dem coupierten Terrain nicht erforderlich erschien, allen Escadronen Artillerie beizugeben, so würde es sich jedenfalls empfohlen haben, den auf den Haupt-Straßen vorgeschickten größeren Cavallerie-Körpern ganze reitende Batterien und nicht bloß einzelne Geschütze zuzutheilen. Selbst diese einzelnen Geschütze scheinen aber von den Führern der Cavallerie als ein Hemmnis betrachtet worden zu sein; wenigstens ließ Graf de Balmen die beiden ihm zugetheilten Geschütze bei seinem Vorrücken auf Bosuli in Vjetren zurück. Dass diese Maßnahme nicht die Zustimmung Schuwalow's fand, scheint aus dem Umstand hervorzugehen, dass ihm letzterer noch am selben Abend eine ganze reitende Batterie nachschickte.

Wenn wir auch weit davon entfernt sind, die Leistungen einer Truppe nach ihren Verlusten zu beurtheilen, so ist man dennoch hier aus den geringen Verlusten der 50 Reiter-Escadronen, welche während des ganzen Vormarsches nicht 10 Mann überstiegen, zu schließen berechtigt, dass die Cavallerie den abziehenden Feind nicht mit der nöthigen Energie anfasste.

Eine fernere Erscheinung, welche uns aus den betrachteten Operationen entgegen tritt, ist das Kleben der Cavallerie an der Infanterie, von welcher sie sich niemals weiter als einen Tagmarsch entfernte. Die Folge hievon war ungenügende Aufklärung; meistens gelang es dem Feind, unter dem Schutz einer stehen gelassenen Arrièregarde aus der Stellung abzuziehen, in welcher ihn die Russen am nächsten Tag angreifen wollten. Es fällt ferner noch auf, dass die russische Cavallerie sich meist damit begnügte, den Feind frontal zu recognoscieren statt um die Flügeln seiner Arrièregarde herum seinem Gros in Rücken und Flanke zu kommen.

2. Karzow's Balkan-Übergang.

War der Übergang russischer Truppen über den Trojan-Pass strategisch nothwendig, — oder hätte es genügt, den Balkan nur an zwei Stellen, bei Arabakonak und Šipka, zu überschreiten? Wie die Verhältnisse thatsächlich lagen, wäre ein Aufwand von Kräften für die Forcierung des Trojan-Passes wohl entbehrlich gewesen; doch erschien das Einsetzen derselben vom Standpunkt der russischen Ober-Leitung durchaus gerechtfertigt. Die Übergang-Stellen Gurko's und Radetzki's lagen über 120 *km* von einander entfernt; es war somit wünschenswert, sich gegen ein Durchstoßen feindlicher Kräfte zwischen denselben, was zunächst die inneren Flügel-Colonnen gefährden und später die rückwärtigen Verbindungen bedrohen konnte, zu decken.

Eine nur defensive Haltung Karzow's hätte aber genügt, und war auch anfangs thatsächlich geplant. Verhinderte er das Debouchieren der Türken durch die Pässe des mittleren Balkan, so war seine Aufgabe erfüllt. Durch das Gelingen des Überganges Gurko's oder Radetzki's wäre der Gegner gezwungen worden, den Trojan-Pass zu räumen, und Karzow hätte denselben dann ohne Widerstand überschreiten können.

Wie sich später herausstellte, standen am Trojan-Pass nur 3 Bataillone und 2 Geschütze der Türken, — damit hätten sie selbstverständlich keine Offensive unternehmen können. Dass man es aber hier nur mit so geringen Kräften zu thun hatte, war dem russischen Armee-Ober-Commando nicht bekannt; letzteres musste daher Maßnahmen treffen, um auch einem stärkeren Gegner gewachsen zu sein.

Die von Generall. Karzow bestimmt in Aussicht gestellte Forcierung des Trojan-Passes wurde vom Großfürst Nicolaus natürlich mit Freuden begrüßt. Durch eine kräftige Offensive Karzow's glaubte man die ihm gegenüber stehenden türkischen Truppen jedenfalls am wirksamsten festzuhalten, ja es war sogar zu hoffen, dass die feindliche Šipka-Armee sich noch durch Detachierungen schwächen werde.

Die Action gegen den Trojan-Pass hätte nicht einen, sondern mindestens drei Tage vor Beginn jener des Generall. Radetzki erfolgen müssen. — Die Entfernung Wessel Pascha's (bei Šipka) vom Trojan-Pass betrug nahezu 70 *km*, also 3 Märsche. Nimmt man an, dass trotz des schlechten Beobachtungs- und Melde-Wesen der Türken das Vorrücken Karzow's schon am ersten Tag bemerkt und dem Wessel Pascha gemeldet wurde, so konnte der Abmarsch von Truppen aus der Šipka-Gegend nach dem Trojan-Pass erst am nächsten (zweiten) Tag erfolgen; um sie nun mindestens einen Marsch entfernt zu wissen (damit sie nicht noch rechtzeitig umkehren und bei Šipka thätig werden können), musste der Angriff Radetzki's erst am dritten Tag erfolgen. Ein gleicher Vorsprung von drei Tagen erwies sich als nothwendig, wenn Karzow nach Überschreitung des Trojan-Passes bei Šipka eingreifen sollte.

Die taktische Ausführung des Überganges betreffend, verdienen zunächst die unausgesetzten Recognoscierungen, welche Karzow seinen Unternehmungen voraus gehen ließ, volle Anerkennung.

Die Disposition gründete sich auf das bei allen Pass-Angriffen gebräuchliche Manöver der Umgehung, in diesem Fall jedoch der Umgehung nur einer Flanke.

Wie es bei Gurko's Operationen zweien seiner Colonnen nicht gelang, die im Weg liegenden Boden-Schwierigkeiten zu überwinden, so setzte auch Karzow's ursprünglich entsendetes Umgehungs-Detachement — wiewohl dasselbe keine Geschütze mitschleppte — den Gebirg-Übergang nicht durch (daraus darf aber auch hier nicht auf eine ungenügende Recognoscierung geschlossen werden).

In Folge der misslungenen Umgehung verzögerte sich das ganze Unternehmen um drei volle Tage, während welcher Zeit die hinteren Staffeln bis an die Pass-Höhe heran aufschlossen.

Frontal schien aber die Pass-Befestigung ohne große Opfer nicht einnehmbar zu sein. Man nahm daher den Umgehungs-Gedanken wieder auf, und die Durchführung desselben gegen die rechte feindliche Flanke führte dann wirklich zur Räumung der Pass-Position.

Das verspätete Eintreffen der Truppen Karzow's am Süd-Abhang des Balkan hatte zwar die beabsichtigte Cooperation zur directen Unterstützung Radetzki's vereitelt; immerhin aber war es von großem Vortheil für die weiteren Operationen, dass schon jetzt ein starkes Truppen-Detachement die Stadt Philippopel auf der Straße von Karlovo her bedrohte.

3. Die Operationen des Generall. Radetzki.

Die dazu bestimmten Truppen sind zu spät von Plevna abgerückt. Allerdings mussten die während der Cernierung von Plevna gehabten Strapazen das lebhafte Bedürfnis hervor-

treten lassen, den hiebei betheiligten Truppen einige Zeit zu ihrer Retablierung zu gönnen; es hieße in dieser Beziehung ungerechte Kritik üben, wenn man vom grünen Tisch aus die Forderung stellen wollte, dass der Abmarsch der bei der Cernierung verwendet gewesenen Truppen an ihre neuen Bestimmungen unmittelbar nach dem 10. December hätte folgen sollen. Immerhin aber bleibt es unverständlich, warum die dem Generall. Radetzki zugedachten Verstärkungen erst am 22. und 23. December, also 12 bezw. 13 Tage nach der Capitulation Osman Pascha's, die Gegend von Plevna verließen.

Die 30. Inft.-Division ist noch später abgerückt (man hatte lang herum geschwankt, wohin dieselbe zu dirigieren sei); sie erreichte am 3. Jänner erst Trnova, und vermochte daher erst am 5. Jänner bei Trjevna einzutreffen. Generall. Radetzki gibt in seinem Bericht an, er habe mit Rücksicht auf diesen Umstand den Beginn seiner Bewegungen bis auf diesen Tag verschieben müssen.

Die Forcierung des Šipka-Balkan hätte übrigens ganz unterbleiben können, wenn Generall. Gurko rasch Fortschritte gemacht hätte, im Tundža- und Marica-Thal — also in Flanke und Rücken der türkischen Šipka-Armee — vorgerückt wäre. Man konnte sich dann die jedenfalls verlustreiche Forcierung eines zweiten Balkan-Überganges ersparen; freilich aber wäre die Armee Wessel Pascha's höchst wahrscheinlich entkommen.

Auffallend ist die geringe Stärke der dem Generall. Radetzki zugewiesenen Cavallerie (vergl. Seite 399). — Dieser Waffe fiel unmittelbar nach dem Gebirg-Übergang eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu, welche nur sie allein zu lösen vermochte: die Bedrängung des Feindes, falls er sich der Umfassung entzog, noch in letzter Stunde die Šipka-Šejnovo-Stellung aufgab und über Eski Zara oder Čirpan zu entkommen suchte. Dann musste die Cavallerie gegen seine Flanken, und gegen seine Rückzugs-Linie vorrücken, um ihn zum Stehen zu bringen oder wenigstens aufzuhalten.

Es wäre wohl zweckmäßig gewesen, dem Generall. Radetzki die Cavallerie-Division seines (8.) Corps, welche dauernd bei der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger abcommandiert war und dort eher zu entbehren gewesen wäre, wieder zu überweisen; auch hätte es sich vielleicht ermöglichen lassen, den Marsch der aus Rußland über Rumänien eben eingetroffenen 1. Cavallerie-Division, welche von Zimnitza im Anrücken nach Gabrova begriffen war, so zu beschleunigen, dass diese Division bei Beginn der Action dem Generall. Skobelew schon zur Verfügung gewesen wäre.

Thatsächlich aber kamen auf 48 Bataillone (Colonne Skobelew und Mirski), welche sich im Tundža-Thal entwickeln sollten, zunächst nur 13 Sotnien!

Die materiellen Vorbereitungen betreffend, von welchen ja so wesentlich das Gelingen dieses winterlichen Gebirg-Überganges

abhieng, ist es nicht recht verständlich, weshalb die Heeres-Leitung sie den einzelnen Divisionen überließ, welche, von Plevna kommend, mit den localen Verhältnissen nicht vertraut waren und auch zu spät hiefür eintrafen.

Wir haben gesehen, in welche ungünstige Lage speciell die 30. Inft.-Division (erst am 4. Jänner verständigt, dass sie unter den Befehl Radetzki's gestellt sei) durch den Mangel an Transport-Mitteln zum Fortschaffen der Munition und Verpfleg-Vorräthe gerieth.

Hielt die Heeres-Leitung eine frühere Versammelung der für die Überschreitung des Šipka-Balkan bestimmten Truppen am Nord-Fuß des Gebirges nicht für möglich, so hätte sie selbst die nothwendigen materiellen Vorbereitungen in die Hand nehmen, oder sie rechtzeitig — vielleicht schon vor dem Fall von Plevna — dem Generall. Radetzki übertragen müssen. Zeit war unbedingt vorhanden gewesen, um alle Vorkehrungen zu treffen; denn zwischen dem Fall von Plevna und dem Beginn des Balkan-Überganges lagen 24 Tage.

Rühmend hervorzuheben ist die weise Voraussicht des Generall. Skobelew, welcher in der klugen Erkenntnis, dass es zu einem Balkan-Übergang kommen müsse, hiefür schon während der Blockade von Plevna eine Menge Vorbereitungen traf.

Die Dispositionen des Generall. Radetzki basierten auf der Absicht einer doppelten Umgehung der feindlichen Stellung; es war also dasselbe Manöver, welches Generall. Gurko versucht und mit halbem Erfolg durchgeführt hatte. An und für sich konnte der Übergang über den Šipka-Balkan keine größeren Schwierigkeiten bieten, als jener über den Etropol-Balkan. Das Gelingen einer Umfassung musste aber nun bezüglich der Operationen Radetzki's als zweifelhaft erscheinen, da anzunehmen war, dass die Türken — belehrt durch die Leistungen Gurko's und in der Erwartung, Radetzki werde seinerseits den Balkan-Übergang auch nicht länger aufschieben — aufmerksamer sein dürften.

Die Kritik muss daher die Frage aufwerfen: ob die von Radetzki ins Werk gesetzte Umgehung beider feindlichen Flügeln, da sie bei einer rechtzeitigen Offensive des Gegner leicht partielle Niederlagen der Trjevna- und Imitlija-Colonne herbeiführen konnte, überhaupt gerechtfertigt erscheint. Zweifellos bot sich am 7. Jänner für Wessel Pascha die günstige Gelegenheit, die Truppen des Generall. Mirski anzugreifen und sie wieder in das Gebirg zurück zu werfen, ohne dass eine Unterstützung derselben durch Skobelew möglich gewesen wäre; dass Generall. Radetzki nicht vom Šipka-Pass hätte helfen können, zeigen die Erfahrungen des 9. Jänner. Durch diesen ersten Theil-Erfolg wäre gleichzeitig ein zweiter Sieg über die nun auf sich allein angewiesene Imitlija-Colonne vorbereitet worden.

Radetzki hatte allerdings den Abmarsch der beiden Umgehungs-Colonnen derart berechnet, dass selbe voraussichtlich (wenn nicht

unvorhergesehene Hindernisse eintraten) zu gleicher Zeit an den Feind kommen mussten; aber gefährlich blieb die Sache dennoch.

Immerhin kann ihm nicht der Vorwurf unberechtigter Kühnheit gemacht werden, da jeder Führer bei Entwurf seiner Operationen die Eigenthümlichkeiten der gegnerischen Kriegführung in Rechnung ziehen darf. Wessel Pascha nun hatte bisher so geringe Initiative gezeigt, dass ein offensives Vorbrechen desselben aus seiner verschanzten Stellung bei Šejnovo kaum zu erwarten stand, vielmehr, sobald er einen seiner Flügeln umgangen sehen würde, auf seinen Abzug zu hoffen war.

Ein Fehler bleibt unbedingt der Mangel telegraphischer Verbindung zwischen den beiden Umgehungs-Colonnen und dem Hauptquartier des Generall. Radetzki; für die Trjevna-Colonne bestand wenigstens bis an den Balkan-Kamm (Kresteč-Berg) eine Telegraphen-Linie, die Imitlija-Colonne jedoch war ausschließlich auf Ordonnanzen angewiesen. Und doch betrugen die Entfernungen vom Šipka-Pass nach Imitlija 32 *km*, nach Gjusevo und Magliž 45 bezw. 50 *km*.

Generall. Radetzki bezeichnete das Dorf Šipka und nicht das befestigte Lager von Šejnovo als Angriffs-Object; dies erklärt sich dadurch, dass die Russen über letzteres keine erschöpfenden Nachrichten besaßen.

Die den beiden Umgehungs-Colonnen zugedachten Aufgaben verändern sich im Lauf der Begebenheiten, und werden sogar schwankend.

In der Disposition vom 4. Jänner wird Generall. Skobelew angewiesen: nach Einnahme von Imitlija dort zu halten, sich zu ordnen und „wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet" Šipka anzugreifen, ohne das Eintreffen des Generall. Karzow abzuwarten. — Generall. Mirski dagegen erhält den Auftrag: „wenn „Skobelew in Imitlija angegriffen wird oder selbst „angreift, so ist Ihrerseits die rechte Flanke der Türken anzu„greifen; — der Marsch Skobelew's ist so berechnet, dass die Colonne „Euerer Herrlichkeit am 7. Gjusevo erreicht und am 8. Jänner „imstande ist, den Generall. Skobelew zu unterstützen, im Fall er „einen Angriff auf Šipka macht." — In dem Befehl des Generall. Radetzki an Skobelew vom 7. Jänner, 9 Uhr morgens, wurde letzterer angewiesen, am 8. gegen Šipka anzugreifen. — Skobelew war also bis zu diesem Zeitpunkt in der Vorhand.

Am selben Tag jedoch erhielt er (datiert von 7 Uhr 45 Min. abends) die Directive: „richten Sie den Marsch so ein, dass Fürst „Mirski vor Ihnen bei Šipka eintreffe." Dadurch kam er in die Hinterhand.

Wir vermögen uns diesen Umschwung nur dnrch die anfangs vorhandene Besorgnis zu erklären, dass Suleiman Pascha bereits mit starken Kräften im Tundža-Thal stehen und der Imitlija-Colonne gefährlich werden könne. Als diese Besorgnis dann nach und nach schwand, dominierte das Verlangen, Wessel Pascha nicht nach Süd-

ost (Adrianopel), sondern in excentrischer Richtung (Südwest oder Süd) abzudrängen.

Die Imitlija-Colonne kam langsamer vorwärts als die Trjevna-Colonne; — erstere brauchte bis an den Süd-Fuß des Balkan nicht (wie Skobelew geglaubt hatte) 24 Stunden, sondern $3^1/_2$mal so viel.

Die Haupt-Gründe hiefür sind: der Weg dieser Colonne bot, trotz der verhältnismäßig geringen Länge, größere Schwierigkeiten sowohl im Aufstieg als auch im Abstieg; — der Weg zog sich nächst den türkischen Stellungen hin, was besondere Vorsichts-Maßregeln (darunter die Aufstellung einer Seiten-Deckung) veranlasste; — mehrmals überholten rückwärtige Truppen die vorderen (was freilich zu vermeiden gewesen wäre); — das Gefecht am 7. Jänner hielt das Debouchieren der Colonne um 14 Stunden auf; — man hielt endlich hartnäckig daran fest, auch die Feld-Artillerie vorwärts zu bringen, was den Marsch der hinter ihr befindlichen Truppen verzögerte.

In letzterer Beziehung ist ein Vergleich mit dem Übergang über den Etropol- und Trojan-Balkan lehrreich: den Marsch nach Čuriak (13 *km*) legten, trotzdem der Weg (in der Zeit vom 21. bis 25. December durch das Regiment Preobrašenskji) gebahnt war, die Avantgarde und das Gros des Generall. Gurko, weil sie die Artillerie mitschleppten, in 6 Tagen zurück; — beim Detachement Karzow brauchte das vorderste Geschütz, in seine Theile zerlegt und auf Schlitten verladen, für den Aufstieg zum Pass (12 *km*) ungefähr 2 Tage; — in der Colonne des Generall. Skobelew hätte das Regiment Susdalskji, ohne an die 4./16 Batterie gebunden zu sein, fast 2 Tage früher in Imitlija eintreffen können.

Als Erleichterungen für den Marsch der Trjevna-Colonne muss man, abgesehen von dem nicht so schwierigen Weg, rechnen: die Mitwirkung von 2.000 Bulgaren mit hölzernen Spaten; — das rechtzeitige Voraus-Senden von Theilen der Avantgarde, was es möglich machte, mit dem ersten Marsch nicht bloß bis zum Kresteč-Berg, sondern nach Selci zu gelangen; — ein im Vergleich zur Imitlija-Colonne geringerer Train; — die größere Einfachheit in der Anordnung des Marsches; — endlich der schwerwiegende Umstand, dass die Türken dem Marsch des Generall. Mirski bis Gjusevo nicht entgegen traten, ja diese Route gar nicht beobachteten.

So war denn am Abend des 7. Jänner die ganze Colonne des Generall. Mirski schon im Thal, während sich die Vorhut des Generall. Skobelew erst zum Angriff auf Imitlija bereit machte und die letzten Truppen derselben (4./16 Batterie und 62. Regiment) noch nicht 2 *km* über Topliš hinaus gekommen waren.

Der 7. und 8. Jänner. — Generall. Skobelew hielt die Lage der Trjevna-Colonne nicht darnach angethan, einzeln geschlagen zu werden und zog es daher auf Grund der bei ihm bestehenden Sachlage vor, am 8. Jänner, ohne diese Colonne zu unterstützen, das Gros seiner Truppen bei Imitlija zu sammeln, um so die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Angriffes für den 9. Jänner zu steigern. Dieser Entschluss stand aber mit seinen Meldungen vom 7. und vom Morgen

des 8. Jänner nicht im Einklang; denn darin war gesagt, dass er den Angriff des Fürsten Mirski mit jenen Kräften unterstützen werde, welche bei Imitlija zu sammeln möglich sei. Mindestens jedoch hätte Skobelew versuchen sollen, seinen geänderten Entschluss, da letzterer von großer Wichtigkeit war, dem Fürsten Mirski so schnell als möglich bekannt zu geben.

Am 8. Jänner rückte Skobelew um 2 Uhr Nachmittag mit den ihm zur Verfügung stehenden Truppen (9 Bataillone, 6 Escadronen und 8 Geschütze) gegen Šejnovo vor, zeigte aber kein besonderes Bestreben, irgend etwas Ordentliches zu leisten; er kam — meint General Kuropatkin — „nach Besichtigung des Lager bei Šejnovo „und auf Grund der Aussagen eines gefangenen türkischen Officiers „zu dem Schluss, dass ein Angriff auf die starke türkische Stellung „mit so geringen Kräften keinen Erfolg verspreche, ja abgewiesen „werden müsse."

Das bei Eintritt der Dämmerung von neuem entbrannte Feuer auf Seite der Trjevna-Colonne wies darauf hin, dass entweder diese den Angriff fortgesetzt habe oder die Türken dort zum Angriff übergegangen seien; in beiden Fällen hätte das Eingreifen der Imitlija-Colonne die Lage des Generall. Mirski erleichtert. Thatsächlich hatten nach einem missglückten Versuch der Russen, sich in den Besitz der Haupt-Stellung des Feindes zu setzen, die Türken selbst einen energischen Angriff ausgeführt, welcher nicht ohne Mühe und nur durch die besondere Tapferkeit der russischen Truppen abgeschlagen wurde. „Aber Generall. Skobelew wusste" sagt Kuropatkin, „was eine solche „Tapferkeit wert war und hegte die Überzeugung, dass das starke „Detachement des Fürsten Mirski auch bedeutend überlegene Truppen „abweisen würde".

Kuropatkin thut überhaupt sein Möglichstes, um die Handlungs-Weise des Generall. Skobelew zu beschönigen, was ihm jedoch nicht recht gelingen will.

Skobelew selbst führt zu seiner Rechtfertigung in der officiellen Relation an: dass er den erhaltenen Directiven gemäß „nur mit seiner gesammten Kraft" (!) die Vorwärts-Bewegung im Tundža-Thal ausführen durfte; die vorgerückte Tages-Zeit habe ihm dies jedoch nicht mehr gestattet, da erst um 6 Uhr abends seine letzten Truppen aus dem Gebirg debouchierten.

Dies alles ist nicht stichhältig. Erinnert man sich dagegen an das ziemlich lässige Verhalten Skobelew's am 10. December (siehe „Sechste Operations-Periode", Seite 304) und zieht man den Umstand in Erwägung, dass dieser sonst so schneidige General am Gefechts-Tag von Šejnovo (9. Jänner) ohne Veranlassung so spät die Action begann: so erscheint er nicht von dem schweren Verdacht gereinigt, absichtlich seinen Partner längerer Zeit hindurch ohne Unterstützung gelassen zu haben, um ihn in eine missliche Gefecht-Situation zu bringen, und dann seinerseits als Sieger von Šejnovo aufzutreten. —

Skobelew setzte am Abend des 8. Jänner Demonstrationen in Scene, um die Türken glauben zu machen, es stünden ihnen sehr starke Kräfte der Russen gegenüber: viele Feuer wurden angezündet, die Regiments-Musiken spielten und die Gebirgs-Batterie gab eine Salve. Dann erst (6 Uhr abends) rückte man ins Biwak nach Imitlija, wo — immer für Zwecke der Demonstrative — die ganze Nacht hindurch die Musiken spielten und an vielen Punkten Feuer unterhalten wurden.

Diese Maßnahmen konnten wohl dazu beitragen, Streit-Kräfte des Feindes auf sich zu ziehen und dadurch indirect die Trjevna-Colonne etwas zu entlasten; aber sie hätten, falls die Türken inzwischen mit ihren Haupt-Kräften den Generall. Mirski energisch angriffen, eine eclatante Niederlage des letzteren wohl nicht zu verhindern vermocht.

Den Versuch, sich durch eine Kosaken-Abtheilung mit Generall. Mirski in Verbindung zu setzen, unternahm Skobelew nicht.

Den Generall. Mirski betreffend, lässt sich nicht viel sagen.

Der Angriff des General Šnitnikow (7.) auf die befestigte Stellung der Türken bei Magliž zeigt die gefechtsmäßige Entwickelung eines zur selbständigen Lösung einer taktischen Aufgabe bestimmten Infanterie-Regimentes, und ist für die Fecht-Art der russischen Infanterie charakteristisch.

Am 8. Jänner gab im Centrum das Vorrücken des 33. Infanterie-Regimentes (Jelezkji) den Impuls zum Angriff gegen die türkische Haupt-Stellung. Da dieser aber nicht gleichzeitig und nicht gehörig geschlossen, sowie auch nur mit unzureichenden Kräften ausgeführt wurde, blieb der Erfolg aus. Der russische rechte Flügel dirigierte sich gegen den Haupt-Hügel (Nr. 1) und auf das Dorf Šipka, der linke Flügel gegen Redoute Nr. 4 und die anliegenden Laufgräben. Sieben russische Bataillone nahmen somit eine Front von etwa 2·5 *km* Ausdehnung ein.

Hiebei ist hervorzuheben, dass Generall. Mirski in der entscheidenden Phase des Gefechtes nur die Hälfte seiner Truppen in der so ausgedehnten Gefechts-Linie stehen hatte.

Verwendung der russischen Cavallerie. — Trotz der 13 Sotnien, über welche die beiden Umgehungs-Colonnen schon von Anfang an verfügten, ist nichts für die gegenseitige Verbindung geschehen. Sonst hätte diese spätestens am Abend des 8. Jänner, da ja um diese Zeit die Detachements Mirski's und Skobelew's nur 20 Kilometer von einander entfernt waren, bewirkt werden müssen. Sonderbar klingt die Äußerung (siehe Seite 188), dass, da die Möglichkeit zur Herstellung der Verbindung unwahrscheinlich sei, es „unüberlegt wäre, das Leben von Leuten auf das Spiel zu setzen".

Gefecht bei Šejnovo (9. Jänner). — Dasselbe ist charakteristisch durch den beinahe gänzlichen Mangel an Artillerie; die Infanterie

musste daher versuchen, sich den Angriff selbst vorzubereiten. Hiezu bestimmte Generall. Skobelew 2 Schützen-Bataillone und 1 mit erbeuteten Peabody-Gewehren bewaffnetes (combiniertes) Infanterie-Bataillon.

Es ist eine in der Taktik zum ersten Mal mit voller Klarheit auftretende Erscheinung, dass die Einleitung eines Gefechtes durch lang unterhaltenes Massen-Feuer ganzer taktischer Einheiten eine vollkommen getrennte, in sich abgeschlossene Gefechts-Episode bildete. Leider fehlt die Angabe, bis auf welche Entfernung die beiden zunächst entwickelten Schützen-Bataillone an die feindliche Stellung heran gegangen sind, ehe sie ihr Feuer eröffneten; jedoch lässt der Umstand, dass das Feuer eine volle Stunde unter unbedeutenden Verlusten unterhalten wurde, darauf schließen, dass das Feuer-Gefecht aus größerer Entfernung geführt wurde. Aus dem nachhaltigen Widerstand, welchen die Türken dem späteren Angriff entgegen stellten, darf man annehmen, dass die Wirkung des abgegebenen Massen-Feuer keine besonders günstige gewesen ist.

Für Generall. Mirski trat um beiläufig 11 Uhr Vormittag, nachdem die Angriffe der Türken zurück gewiesen waren, die entscheidende Minute ein. Da noch 6 bis 7 frische Bataillone verfügbar waren, hätte man, wenn dieselben gegen 10 Uhr Vormittag zusammen vom Hain bei Sakirčevo in das Gefecht geführt und wenn gleichzeitig aus dem Centrum und dem rechten Flügel zu einem allgemeinen Angriff übergegangen worden wäre, wahrscheinlich die Linie des türkischen Lager durchbrechen und sogar sich desselben ganz bemächtigen können. Die Türken mussten um diese Zeit schon die drohenden, im Anmarsch begriffenen Truppen des Imitlija-Detachement sehen; es war also sehr leicht möglich, dass sie, noch bevor diese Truppen in das Gefeht traten, ihren Widerstand aufgaben. — Generall. Mirski hatte jedoch über die Annäherung des Imitlija-Detachement immer noch keine Nachricht, während er dagegen für den eigenen Rücken besorgt war, da das Gerücht von dem Anmarsch eines 10.000 Mann starken türkischen Corps noch bestand. Deshalb setzte er seine Reserven nicht entschieden ein. Ja noch mehr, die schon im Anmarsch befindlichen Truppen des General Šnitnikow erhielten eine andere Bestimmung: sie sollten nicht in der Richtung auf Šejnovo, sondern auf Jenina vorrücken. Anstatt einen entscheidenden Stoß zu führen, ergab sich Generall. Mirski in das Zuwarten.

Generall. Skobelew zeigt volles Verständnis dafür, seine Truppen zeitgerecht in Thätigkeit zu bringen, einen richtigen Entschluss für die Verwendung seiner Reserven zu fassen und denselben mit eiserner Hartnäckigkeit, ja selbst mit persönlicher Aufopferung auszuführen.

Als auf dem rechten Flügel nach dem ersten „Hurrah!“ eine schwerwiegende Pause bei gleichzeitig sich verstärkendem Gewehr-Feuer eintrat, als sich dann unzusammenhängende Nachklänge dieses

„Hurrah!“ vernehmen ließen: glaubte Skobelew, dass jetzt der Augenblick gekommen sei, nicht nur die Truppen der vorderen Linie zu verstärken, sondern sich selbst an ihre Spitze zu stellen. Nachdem er an die Truppen des linken Flügel den Befehl gesendet hatte, den Angriff zu beginnen, und die Reserve bereits vorzurücken begann, führte Skobelew das 1. und 2. Bataillon Kasan in die Gefechts-Linie.

Um 3 Uhr Nachmittag, also in dem entscheidenden Augenblick, hatte Skobelew — dank der äußerst sparsamen und geschickten Verausgabung der Reserven — noch die Hälfte seiner Truppen zur freien Verfügung. Wiewohl letztere nicht mehr einen unmittelbaren Antheil an dem Gefecht nehmen konnten, so musste doch der Anblick dieser fest formierten Massen (welche von dem Haupt-Hügel gut zu sehen waren) auf die Entschließung Wessel Pascha's, die Waffen zu strecken, einwirken.

Generall. Radetzki beabsichtigte, während die Bewegungen der beiden Umgehungs-Colonnen sich vollzogen, nur zu demonstrieren, nachher aber selbst zum Angriff vorzurücken. Er änderte aber seine Intentionen und begann den Angriff thatsächlich schon zu einer Zeit (mittags), als nach seiner Ansicht erst die Umgehung des Generall. Mirski in Wirkung getreten war.

Die Besorgnis, dass Skobelew nicht rechtzeitig aus dem Gebirg debouchieren und Mirski — auf sich allein angewiesen — daher gegen die feindliche Übermacht nicht Stand halten könnte, bewogen den Generall. Radetzki, seinen Angriff mit großem Nachdruck auszuführen.

Da bei dem mangelnden Gefechts-Raum eine Entscheidung hier nicht gewonnen werden konnte, frägt es sich: ob das angestrebte Ziel, den Gegner in seinen Pass-Befestigungen festzuhalten, nicht mit geringeren Kräften zu erreichen gewesen wäre; ferner ob man mit dem Angriff nicht hätte warten können, bis ein Abzug der gegenüber lagernden Türken bemerkt worden wäre.

Die Kritik kann bei voller Kenntnis der Thatsachen ihr Urtheil dahin abgeben, dass es mit Rücksicht auf das nahe bevorstehende Eingreifen Skobelew's geringerer Opfer seitens des mittleren Detachement (Radetzki) bedurft hätte, um Mirski vor einer Niederlage zu bewahren. Dennoch muss sie dem Generall. Radetzki Gerechtigkeit wiederfahren lassen und zugeben, dass seine Handlungs-Weise — wie die Situation sich ihm darstellte — durchaus gerechtfertigt erscheint. Die Meldung, in welcher Mirski um Unterstützung bat, brannte schon einige Stunden in seiner Hand, lag wie ein schwerer Stein auf seinem Herzen; um $11^1/_2$ Uhr Vormittag endlich kam Radetzki zu dem Entschluss: „es ist Zeit, zu Ende zu kommen!“

Das Resultat des Kampfes übertraf alle Erwartungen. Man hatte gewiss nicht mehr verlangt, als dass Wessel Pascha von der allgemeinen Kriegs-Lage, sowie speciell von dem siegreichen Vorrücken Gurko's unterrichtet — in Besorgnis um seine Rückzugs-

Linie dem durch die beiden Umgehungs-Colonnen auf seine Flügeln auszuübenden Druck weichen, und den Ausgang des Šipka-Passes frei geben werde. Ein so voller Erfolg, wie er de facto erzielt wurde — die Gefangennahme der türkischen Šipka-Armee — dürfte die Russen selbst überrascht haben.

Verhalten der Türken. — Bei dem um diese Zeit sich vollziehenden entschiedenen Niedergang des türkischen Kriegs-Glückes, werden es die Leiter des Staates wahrscheinlich kaum als einen erheblichen Zuwachs an Missgeschick empfunden haben, dass Wessel Pascha mit 23.000 Mann und 103 Geschützen hatte capitulieren müssen.

Militärisch interessant bleibt aber doch die Frage, ob es den Türken nicht möglich gewesen wäre, sich die Katastrophe von Šejnovo zu ersparen. —

Seine Bedrohung durch die Russen meldete Wessel Pascha am 7. Jänner seinem Ober-Befehlshaber Suleiman Pascha. Letzterer beantragte hierauf beim Minister-Rath, dass man die Šipka-Armee nach Adrianopel zurück nehme; Reuf Pascha und Consorten entschieden jedoch, dass Wessel Pascha bleiben und sich bis aufs äußerste vertheidigen solle.

Ohne Zweifel spielten bei dieser Entscheidung politische Erwägungen die Haupt-Rolle. Die türkische Regierung — immer in der Hoffnung auf englische Hilfe — wünschte dringlichst den Abschluss eines Waffen-Stillstandes. Die russische Zustimmung hiezu war aber nur auf Basis des augenblicklichen militärischen Besitz-Standes zu hoffen. Jeder fußbreit Boden, welchen die türkischen Truppen bis zum Augenblick des Waffen-Stillstand-Abschlusses, noch festzuhalten vermochten, war demnach ein Gewinn, — ein nahmhafter Gewinn, wenn es sich um einen so wichtigen Punkt wie die Ausgangs-Pforte aus dem Šipka-Pass handelte.

Dieses Verlangen nach Waffen-Stillstand war einstweilen noch ein einseitiges; man hatte auf diplomatischem Weg nur der gegenseitigen Geneigtheit hiefür einen ersten u. zw. unbestimmten Ausdruck gegeben. Ganz mit Recht schöpften die Russen gerade aus diesen diplomatischen Friedens-Vorahnungen den Entschluss, sich möglichst schnell noch große militärische Vortheile zu sichern; denn auch sie wussten, dass der „status uti possidetis“ die Grundlage der Verhandlungen bilden werde.

Der Diplomat muss dem Strategen in solchem Fall selbstverständlich rathen, die Feindseligkeiten so spät als thunlich und nach dem Völker-Recht erlaubt ist, einzustellen.

In seltsamen Gegensatz zu dieser nahe liegenden Regel der Staats-Raison steht jener Befehl, welchen Suleiman Pascha am 8. Jänner um 9 Uhr abends vom Kriegs-Minister Reuf Pascha telegraphisch erhalten hat (siehe Seite 265), die Feindseligkeiten einzustellen.

Die Russen hatten zu dieser Zeit noch nicht im entferntesten die Absicht, ein Gleiches zu thun.

Speciell bei Šipka wurden aber die Feindseligkeiten auch seitens der Türken thatsächlich nicht eingestellt: in der Nacht vom 8. zum 9. Jänner hat das Gefecht nicht geruht, und der 9. Jänner brachte Zug um Zug, Stoß um Gegen-Stoß, bis die Einschließung vollendet und die Widerstands-Kraft der Türken erschöpft war.

Wessel Pascha wurde durch das sonderbare Waffen-Stillstands-Missverständnis zwischen Kriegs-Minister und Armee-Ober-Commandant allem Anschein nach nicht beeinflusst. Für ihn war der vom Minister-Rath ausgesprochene Befehl, dass die Šipka-Armee sich halten solle, maßgebend. Er hat dies befolgt, — in taktischer Beziehung sehr rühmlich; der strategische Fehler, es zu lange gethan zu haben, fällt auf die Politiker, welche den guten Rath des militärischen Befehlshaber (Suleiman Pascha) missachtet hatten.

Das Verhalten Wessel Pascha's betreffend, ist vor allem eine unbegreifliche Sorglosigkeit zu constatieren, wodurch es kam, dass die Umgehungs-Bewegungen der Russen sehr spät (erst am 7. Jänner) als solche erkannt wurden.

Jene telegraphischen Weisungen, welche Wessel von Reuf Pascha erhielt (siehe Seite 213) ließen an Deutlichkeit sehr viel zu wünschen übrig: einerseits wurde ihm befohlen, seine Stellung zu behaupten, — anderseits, sich den Rückzug offen zu halten. Beides war gleichzeitig nicht ausführbar. Es trifft aber Wessel Pascha der Vorwurf, hierüber nicht Aufklärung verlangt zu haben.

Wessel gibt an, dass er jeden Augenblick die Nachricht von dem erfolgten Abschluss des Waffen-Stillstandes erwartet und es in Folge dessen für geboten erachtet habe, dem Gegner nicht den wichtigen Šipka-Pass zu überliefern. Es ist schwer, ein Urtheil darüber zu fällen, ob Wessel Pascha in Erkenntnis der Gefahr, welche ihm drohte, falls die feindliche Umgehung sich vor Abschluss des Waffen-Stillstandes vollzog, seinen Rückzug aus eigener Initiative hätte antreten müssen. Wir glauben diese Frage allerdings bejahen zu dürfen; denn jeder Führer trägt in erster Linie die Verantwortung für die Erhaltung der ihm anvertrauten Truppen, er darf sie nur opfern, wenn es sich um die Erfüllung eines Auftrages handelt, welcher unter allen Umständen ausgeführt werden soll; der Befehl aber, unter allen Umständen auszuharren, lag von keiner Seite vor.

Die Hauptschuld an der Katastrophe von Šejnovo trifft sicherlich Reuf Pascha, dem es an Entschlossenheit fehlte, für die von ihm gegebenen Befehle mit seiner ganzen Person einzutreten und welcher es vorzog, sich hinter seinen verschieden zu deutenden Anordnungen zu verstecken. Was den in Aussicht gestellten Waffen-Stillstand betrifft, so mögen wohl zu dieser Zeit zwischen den beiden kriegführenden Staaten bezügliche Verhandlungen geschwebt haben; keinenfalls aber waren dieselben so weit gediehen, um Reuf zu berechtigen, mit derartigen Ankündigungen die Thatkraft der Heerführer auf den verschiedenen Theilen des Kriegs-Theater vorzeitig lahm zu legen.

Von einer vollständigen Überraschung der türkischen Šipka-Armee — wie sie in russischen Berichten erwähnt wird — ist keine Rede. Wessel Pascha hätte in der Nacht von 7./8, ja sogar, mit Rücksicht auf die langsame Entwickelung Skobelew's, noch im Lauf des 8. Jänner die Möglichkeit gehabt, bei Zurücklassung seiner schweren Geschütze zu entkommen; im letzteren Fall freilich nicht mehr über Kazanlik, sondern gegen Čirpan und nicht ohne Verluste.

Nach dem 9. Jänner trat eine drei-tägige Operations-Pause ein. Generall. Radetzki wollte, bevor er weiter vorrückte, seine Artillerie und die Trains über den Balkan schaffen, um die Infanterie-Divisionen wieder operations-fähig zu machen; auch dürfte er beabsichtigt haben, seinen durch den Balkan-Übergang und den Kampf bei Šejnovo höchst ermüdeten Truppen etwas Ruhe zu gönnen.

Dies alles erscheint uns sehr berechtigt. Immerhin aber ist es nicht zu billigen, dass erst am 4. Tag nach der Capitulation Wessel Pascha's die Cavallerie nach Eski Zara vorgesendet wurde.

Sonderbar, dass sich noch am 13. Jänner — oder mindestens kurz vorher — Türken in Hainkiöj befanden.

4. Demonstrationen des russischen II. Corps.

Bezüglich Zusammensetzung der Demonstrations-Colonnen fällt das Untereinander-Werfen der Truppen verschiedener Divisionen auf. Zu den Detachements des Oberst Krasowski und Renwald waren Abtheilungen von zwei Infanterie- und einer Cavallerie-Division commandiert worden; Krasowski hatte bei seinen $2^1/_2$ Escadronen drei verschiedene Regimenter vertreten. Diese Zusammensetzung mag wohl dadurch entstanden sein, dass die Truppen des 11. Corps in langer Linie aus einander gezogen waren, daher man die einzelnen Colonnen aus den entbehrlichen Theilen der Vorposten formierte; möglich übrigens, dass Absichtlichkeit darin lag d. h. dass man dem Gegner nicht die Stärke und Gliederung der ihm gegenüber stehenden Armee-Körper verrathen wollte.

Das Vorrücken des Oberst Krasowski von Bebrovo gegen Ahmedlü ist im Detail ihrer Ausführung charakteristisch für die Art, in welcher die Russen kleinere taktische Aufgaben zu lösen pflegen.

Durch die in östlicher und südöstlicher Richtung ausgeführten fünf Vorstöße, welche freilich nur bei Ahmedlü zur Begegnung mit regulären Truppen führten, hatte Generall. Dellinshausen seine demonstrative Absicht erfüllt: die Aufmerksamkeit der Türken auf sich gelenkt und von den gleichzeitig bei Šipka eingeleiteten Operationen abgezogen. Außerdem waren durch diese Unternehmungen vor der Front des 11. Corps die Bašibozuk's etc. vertrieben, und nicht zu unterschätzende Vorräthe an Schlachtvieh und Fourage erbeutet worden.

Türkische Truppen hatte man — wie schon erwähnt — nur bei

Ahmedlü angetroffen, aber auch sie waren dem weiteren Kampf ausgewichen; sonst hatten sich nur schwache Banden Irregulärer gezeigt. Es ist deshalb nicht begreiflich, warum die Russen auch Ahmedlü wieder räumten.

5. Die Dispositionen zur Vorrückung nach Adrianopel

lassen zunächst eine kurze Einleitung bezüglich der Kriegs-Lage, wie sich dieselbe aus den letzten Ereignissen und den über den Feind eingelaufenen Nachrichten darstellte, vermissen.

Fast auf allen Punkten hatten die Vor-Truppen der über den Balkan gekommenen Russen Fühlung mit den zurück weichenden Türken; das Hauptquartier des Großfürst Nicolaus fand also nach seinem Eintreffen in Kazanlik sicherlich so zahlreiche Meldungen vor, dass es allen Colonnen-Commandanten ein anschauliches Bild über die Aufstellung der feindlichen Kräfte geben konnte. Selbst aber, wenn sichere Daten hierüber mangelten, durften jenen Commandanten wenigstens nicht die etwa von Agenten und Landes-Einwohnern gebrachten Nachrichten (unter ausdrücklichem Hinweis auf den Grad ihrer Verlässlichkeit) vorenthalten bleiben. Fehlten auch diese, nun so hätte das Armee-Ober-Commando wohl Schlüsse aus den letzten Ereignissen ziehen und — darauf basiert — mittheilen können, welche Maßnahmen es beim Gegner für die wahrscheinlichsten halte.

Auffallend erscheint ferner die Ausführlichkeit der Dispositionen, was in gewisser Beziehung die Selbständigkeit der Armee-Commandanten lahm legte; doch darf hiebei nicht vergessen werden, dass die Gliederung der russischen Streit-Kräfte südlich des Balkan in mehrere Armeen damals nur eine nominelle war.

Die Russen hatten den Balkan — aus Rücksichten für die Bewegung, Verpflegung und wechselseitige Unterstützung — in breiter Front überschritten. Ihre Colonnen standen nun in einer Linie von circa 200 *km* Ausdehnung zwischen Sofia und Kazanlik echelloniert; es handelte sich also eigentlich weniger um selbständige Operationen mehrerer wohlgegliederter Armeen, als vielmehr um eine große concentrische Bewegung gegen ein einziges Operation-Object, vor dessen Erreichung ein energischer Widerstand des Feindes kaum zu erwarten war.

Gelang es den Türken, sich noch rechtzeitig vor Adrianopel zu sammeln, und stellten sie sich daselbst zur Schlacht, so waren die einzelnen russischen Colonnen dann so nahe an einander gerückt, dass ihre wechselseitige Unterstützung möglich wurde und schließlich der concentrische Angriff der überlegenen Kräfte eine Niederlage der türkischen Armee herbeiführen musste, welche aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Entsendung Gurko's auf Demotika (in ihren Rücken) zur Katastrophe geworden wäre.

Der Vormarsch der Russen in zahlreichen schwachen Colonnen, welche die rasche Bewegung so sehr begünstigen, die Schlagfertigkeit aber wesentlich beeinträchtigen, wäre einer intacten Armee gegenüber, deren Führer der Geist der Initiative beseelt, sehr gewagt gewesen. Ein energisches Vorgehen der Türken mit überlegenen Kräften auf eine einzelne jener Colonnen konnte eine Niederlage derselben herbeiführen, ehe noch ihre rechtzeitige Unterstützung von seitwärts eintreten konnte. Aber die russische Ober-Leitung zog mit vollem Recht das gebrochene moralische Element des Gegner in das Calcul; sie verfügte außerdem auch materiell über so überlegene Kräfte, dass die getroffenen Maßnahmen, sowie die kühne Entsendung der Armee Gurko's in den Rücken des Feindes, auf deren Mitwirkung also bei der wahrscheinlichen Entscheidung-Schlacht verzichtet werden musste, nicht nur als gerechtfertigt, sondern sogar als geboten zu erachten sind.

Hat die taktische Entscheidung die große Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich, so ist die Strategie berechtigt, ihr die entbehrlichen Kräfte zu entziehen, um das höchste Ziel, die vollständige Vernichtung des Gegner, anzustreben.

Der linke Armee-Flügel besaß zu wenig Cavallerie. — Es ritten der „mittleren Colonne" (52 Bataillone) nur 12 Escadronen voraus und die „linke Flügel-Colonne" (24 Bataillone) verfügte bloß über 8 Sotnien, so dass der Vormarsch der beiden von Šipka auf Adrianopel dirigierten Colonnen (zusammen 76 Bataillone) nur durch 20 Escadronen aufgeklärt bezw. gedeckt war.

Welch schöne Aufgaben winkten der Cavallerie unmittelbar nach Überschreitung des Šipka-Balkan! Es galt zunächst, schnell die vorliegende Eisenbahn-Linie zu gewinnen, um deren Zerstörung zu bewirken und noch möglichst viel Transport-Material zu erbeuten; — es kam darauf an, der Armee voraus zu eilen, um den durch die Katastrophe von Šejnovo in der feindlichen Bevölkerung ausgebrochenen Schrecken und die sich daraus ergebende Verwirrung zu vermehren, — schnell die Gegend von Adrianopel zu erreichen, dann darüber hinaus vorzustoßen, dabei gegen West die Verbindung mit Generall. Gurko zu suchen, — endlich gegen die Verbindungs-Linien Suleiman Pascha's mit Adrianopel und Constantinopel zu wirken, und die Kosaken auch in der Nähe der Küste von Midia zu zeigen.

Glücklicher Weise fanden die wenigen Escadronen, welchen so umfangreiche Aufgaben übertragen wurden, die Bahn frei und brauchten nur zu reiten ohne zu kämpfen.

C. Über die Ereignisse vom 14. Jänner bis zu Ende des Krieges.

Die Combinationen Gurko's bezüglich des weiteren Verhalten der Türken gipfelten zunächst in der sicheren Erwartung, der Feind werde dem ferneren Vordringen der Russen durch zähe Vertheidigung der Stellung am Trajan-Thor ein Ziel setzen. Nachdem dies nicht eintraf, glaubte Gurko, Suleiman werde sich mit stärkeren Kräften bei Tatar Bazardžik zur Schlacht stellen.

In wie weit diese beiden Annahmen eine Berechtigung hatten, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls erkannte Gurko in beiden Fällen zu spät seinen Irrthum: die Concentrierung seiner Colonnen war schon weit vorgeschritten, als er entdeckte, dass der Feind sich der beabsichtigten Umfassung bereits entzogen habe. Derartige unnütze Bewegungen sind stets mit einem großen Zeit-Aufwand verknüpft, und lassen sich durch richtige Verwendung der Cavallerie vermeiden.

Bei der Größe der heutigen Armeen hat der Grundsatz „getrennt marschieren und vereint schlagen" noch an Bedeutung gewonnen. Die Schwierigkeit, concentrierte Massen zu bewegen, zwingt nach einer vergeblichen Vereinigung der Truppen meistens zu einem abermaligen Auseinander-Ziehen derselben, während welcher Zeit es dem Gegner gelingt, einen Vorsprung zu gewinnen; letzterer kann vom Verfolger nur durch große Marsch-Leistungen wieder eingebracht werden. Um diesen Aufwand von Zeit und Kraft zu vermeiden, muss die Cavallerie dem Feind stets an den Fersen bleiben und — der Armee einige Märsche voraus eilend — das Ober-Commando von jeder Bewegung des Feindes rechtzeitig in Kenntnis setzen.

Dass die russische Cavallerie den an sie bezüglich Aufklärung und Beobachtung zu stellenden Anforderungen, selbst wenn sie mit dem Feind Fühlung hatte, nicht entsprach, wird auch seitens der Türken bestätigt. „Seit unserem Abzug aus der Stellung von Kamarci" sagt Baker Pascha „bewirkten wir unseren Rückzug mei„stens durch Nacht-Marsch; aber stets wurde derselbe von der dicht „folgenden russischen Cavallerie erst dann bemerkt, wenn wir schon „mehrere Stunden Vorsprung gewonnen hatten."

Die Vorrückung der Russen gegen Philippopel geschah nicht ganz nach den Intentionen des Generall. Gurko.

Die von diesem nach der Einnahme von Tatar-Bazardžik getroffenen Maßnahmen gipfelten darin, den Gegner — unter Detachierung nur schwacher Kräfte auf das rechte Marica-Ufer — möglichst festzuhalten und mit den Haupt-Kräften den Marsch auf Philippopel fortzusetzen, um ihm daselbst den weiteren Rückzug abzuschneiden.

Wir haben bereits (Seite 300) auf die Gründe hingewiesen, welche den Generall. Schuwalow bewogen, aus eigener Initiative bei

Adakiöj die Marica zu überschreiten, dem Gegner in der Besetzung dieses Ortes zuvor zu kommen und sich von jetzt an dauernd an seine Flanke zu heften, wodurch Generall. Krüdener die nöthige Zeit für die Ausführung seiner Umgehungs-Bewegung gewann.

Die russische Cavallerie befand sich am 14. Jänner nördlich der Marica und machte keinen Versuch, den mit einer dünnen Eis-Decke überzogenen Fluss zu durchfurten (wie es die Colonne Schuwalow gethan); sie massierte sich vielmehr gegen Philippopel, wozu sie freilich durch die Umstände veranlasst wurde. Aber sie konnte deshalb vorläufig keinen erfolgreichen Antheil an der Verfolgung nehmen.

Die drei-tägigen Kämpfe bei Philippopel haben von den Russen die Benennung „Schlacht" erhalten; doch fehlt ihnen zu sehr der Zusammenhang, um jene Bezeichnung gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Sie kennzeichnen sich vielmehr als eine fortlaufende Reihe von Einzeln-Gefechten, in welchen die letzte türkische Feld-Armee den Todes-Stoß erhielt.

Dabei tragen speciell die vom Generall. Schuwalow geführten Gefechte, da es sich zunächst nur um Zeit-Gewinn handelte, einen hinhaltenden Charakter. Die verfügbaren Kräfte wurden nur allmählich eingesetzt und man schritt erst dann zur allgemeinen energischen Offensive, als sich die Umgehungs-Bewegung des russischen linken Flügel (Krüdener) fühlbar machte.

Als Schuwalow am 15. Jänner morgens nähere Berührung mit dem Feind erlangt und dessen Abzug in östlicher Richtung bemerkt hatte, ließ er eine Batterie auffahren und veranlasste hiedurch die Queue der feindlichen Marsch-Colonne, Front zu machen. Gegen die unter dem Schutz dieser Batterie sich entwickelnde russische Avantgarde unternahmen die Türken einen Offensiv-Stoß und wurden so successive in ein Gefecht verwickelt, welches ihrem weiteren Abzug für diesen Tag ein Ende machte.

Die Verwendung der Artillerie als Mittel, um den Gegner an der Fortsetzung seines Abmarsches zu hindern, entspricht vollkommen dem Wesen dieser Waffe; sie fordert gewissermaßen den Feind heraus und verführt ihn zu dem Versuch, die unter solchen Umständen meist nur von schwächerer Infanterie begleiteten Batterien durch raschen Angriff zu nehmen, oder sie durch Entwickelung eigener überlegener Artillerie zu vertreiben. In beiden Fällen entspinnt sich ein von der Avantgarde des Angreifer und der Queue des abziehenden Vertheidiger anfangs nur matt genährtes Gefecht, welches aber schließlich fast immer — wie auch hier — allmählich nachhaltiger wird.

Obgleich sich Schuwalow für die Vorrückung auf dem rechten Marica-Ufer entschlossen hatte, beließ er dennoch vorläufig eine Brigade auf der Straße (linkes Ufer), um nicht durch einen Vorstoß

der Türken aus Philippopel in seinem Rücken gefährdet zu werden. Erst als er vom General Klot die Meldung über die erfolgte Besetzung jener Stadt erhielt, zog er auch seine letzten Truppen auf das rechte Ufer, — und da er nun hier in genügender Stärke aufzutreten vermochte, gab er seinem rechten Flügel den Befehl zum weiteren Vorrücken. Gleichzeitig schickte er an Weljaminow Mittheilung über seine auf Grund der veränderten Sachlage gefassten Entschlüsse.

Hier wie auch anderwärts zeigt sich eine vorzügliche Organisation des Melde-Dienstes, wodurch allein es möglich wurde, trotz der großen Entfernung der Detachements von einander, Zusammenhang in den Operationen derselben zu erzielen.

Die Erfolge des 15. Jänner — welche im wesentlichen darin bestanden, dass die Türken auf ihrer ganzen Linie zum Frontmachen gezwungen worden waren — sind hauptsächlich dem überraschenden Übergang der russischen Truppen über die Marica zuzuschreiben. Derselbe wurde größtentheils mittels Durchwaten des eis-treibenden Flusses ausgeführt, eine Leistung, welche aufs neue die der russischen Armee innewohnende Fähigkeit zum Überwinden winterlicher Strapazen zeigt.

Besondere Erwähnung verdient die Benutzung von Pferden zum Übersetzen einzelner Infanterie-Abtheilungen über die Marica.

Einen ganz bedeutenden u. zw. retardierenden Einfluss auf die Operationen nahm jedenfalls der Umstand, dass dem Generall. Gurko — sonderbarer Weise — kein feldmäßiges Brücken-Material zur Verfügung stand. Sonst wäre vielleicht seine ganze Infanterie den Truppen Schuwalow's über die Marica gefolgt und nur die Cavallerie angewiesen worden, bei bezw. unterhalb Philippopel den Fluss zu überschreiten, um von dort gegen die Rückzugs-Linie des Feindes zu wirken.

Die am 16. Jänner geführten Kämpfe zeigen eine Reihe von hartnäckigen, neben einander sich abspielenden Dorf-Gefechten, bei denen wir auf Seite der Russen durchaus eine genügende Vorbereitung durch Artillerie vermissen. Nur hie und da traten einzelne Batterien, nirgends aber größere Artillerie-Massen auf, — und der Infanterie fiel die schwere Aufgabe zu, den Angriff nicht nur durchzuführen, sondern auch selbst vorbereiten zu müssen.

Es will beinahe scheinen, als spräche sich die zu geringe Bedeutung, welche von den Russen der Artillerie zugemessen wurde, auch in ihren Gefechts-Berichten aus; denn während diese Berichte die Verwendung und Leistung jedes Bataillons und jeder Sotnie zum klaren Ausdruck bringen, geben sie über die Thätigkeit der verfügbaren Artillerie fast gar keinen Aufschluss, so dass auch wir in der Darstellung der Gefechte keine Details hierüber zu bringen vermochten.

Eine Verwendung der Artillerie zum Zweck, den Feind an der

Fortsetzung seines Rückzuges zu hindern (ähnlich wie am 15. Jänner) findet auf dem russischen linken Flügel statt. Hier gewahrte General Krasnow von der Höhe bei Paša Mahale, dass lange feindliche Marsch-Colonnen längs der südlich gelegenen Dörfer in der Richtung auf Stanimaka abzogen. Sofort ließ er die seiner combinierten Dragoner-Brigade beigegebene reitende Batterie auffahren und veranlasste den Gegner, durch das von derselben gegen seine Flanke abgegebene Feuer, zur Besetzung der in dieser Flanke gelegenen Dörfer.

Eine derartige Thätigkeit wird sich bei richtiger Verwendung der Cavallerie in vielen Fällen den ihr zugetheilten reitenden Batterien aufdrängen. Da es der Cavallerie — wie bei Karaghač — öfter gelingen dürfte, dem abziehenden Feind die Flanke abzugewinnen, wird die Wirkung der beigegebenen Artillerie dann eine besonders günstige sein und den Gegner zumeist zwingen, seinen weiteren Rückzug aufzugeben und sich zum Kampf zu entwickeln.

Das Nacht-Gefecht bei Karaghač (16./17 Jänner) ist besonders interessant, weil bei Gefechten dieser Art die „Frictionen" deutlicher als sonst zum Ausdruck kommen, und weil dieselben speciell bei Karaghač noch durch den Umstand vermehrt wurden, dass das Gefecht mitten in die rauhe Jahres-Zeit fiel.

Dieser nächtliche Kampf ist bezüglich seiner Detail-Durchführung auf Seite der Russen des besonderen Studium wert, und hatte ein wichtiges Resultat: einen ziemlich großen Theil der türkischen Truppen festzuhalten, und ihren Rückzug auf Stanimaka wesentlich zu verzögern.

Auf die Meldung von dem Anrücken stärkerer feindlicher Kräfte räumte jedoch Karzow das mit so großen Opfern genommene Dorf Karaghač. In wie weit die Verfassung der russischen Besatzung oder sonstige Factoren für diesen Entschluss maßgebend gewesen sind, können wir nicht beurtheilen; doch erscheint es auffallend, dass dieser wichtige Punkt, dessen Besitz für die Operationen des nächsten Tages von ganz besonderer Bedeutung sein musste, aufgegeben wurde, ehe der Angriff des Feindes wirklich erfolgte.

Überdies hätte angesichts der Demoralisation der türkischen Infanterie ein ihrerseits unternommener Angriff auf das Dorf, selbst wenn er mit großer numerischer Überlegenheit ausgeführt worden wäre, keinen bedeutenden Erfolg befürchten lassen; es konnte eine ernstere Gefahr für die russische Besatzung unmöglich daraus erwachsen, da binnen wenigen Stunden in Paša Mahale genügende Kräfte eintreffen mussten, um eine von den Türken unter dem Schutz der Dunkelheit ausgeführte Umgehung unschädlich zu machen.

Am 17. Jänner morgens war sich — wie dies aus den russischen Gefechts-Berichten hervorgeht — Generall. Gurko nicht bewusst, durch die Kämpfe der letzten zwei Tage bereits die Sprengung

der Armee Suleiman's bewirkt zu haben; er hoffte vielmehr, durch das am 17. beabsichtigte Vorgehen auf Stanimaka dem Rückzug der ganzen türkischen Armee einen Riegel vorschieben zu können.

Thatsächlich aber hatten es die Russen nur noch mit der Division Fuad und einem Theil der Division Schakir Pascha zu thun, deren Gesammt-Stärke nicht mehr als 15.000 Mann betragen haben dürfte.

Der Überschätzung der feindlichen Streit-Kräfte ist es wohl zuzuschreiben, dass die Dispositionen Gurko's zu wenig ein energisches Vorgehen auf Stanimaka betonten. Gelang es, sich dieses Punktes zu bemächtigen, so war den noch westlich der Straße Philippopel-Stanimaka befindlichen türkischen Truppen der Abzug nach Ost verlegt, und es blieb ihnen nur noch der Rückzug in den Despoto dagh übrig. Statt dem entsprechend die Wucht des Angriffes auf Stanimaka zu concentrieren, entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie und das angestrebte Ziel wurde erst am Abend erreicht.

Der Angriff auf Karaghač und Bielašica bietet wieder die Erscheinung ungenügender Vorbereitung durch Artillerie-Feuer. Der Gefechts-Leitung war es klar, dass vor allen Dingen die neuerliche Besetzung des Dorfes Karaghač erfolgen müsse. Trotzdem aber wurden zur Beschießung dieses Dorfes zunächst nur 2 Batterien vorgezogen; die beiden anderen Batterien blieben vorläufig in Reserve.

Letzteres widerstrebt entschieden den Grundsätzen einer richtigen Artillerie-Verwendung. Gerade weil man nur über 4 Batterien verfügte, mussten sie von Haus aus ganz eingesetzt werden. Die Artillerie ist jene Waffe, welche durch ihren stabilen Charakter dem zersetzenden Einfluss der feindlichen Feuer-Wirkung am wenigsten ausgesetzt ist; selbst bei verhältnismäßig großen Verlusten an lebendem Material bleibt sie — wenn auch nicht manövrier- — so doch gefechtsfähig, derart, dass die Gefechts-Leitung noch auf ihre Mitwirkung rechnen darf.

Die 2 in Reserve verbliebenen Batterien wurden dann, als Bielašica sich gleichfalls vom Feind besetzt zeigte, gegen diesen Ort verwendet. In Folge dieser Zersplitterung der Artillerie ist die Wirkung derselben gegen beide Dörfer eine ungenügende gewesen; die Infanterie musste zum Angriff schreiten, ohne dass derselbe durch das Artillerie-Feuer gehörig vorbereitet war. —

Bezüglich Infanterie-Verwendung ist das Gefecht bei Karaghač am 17. Jänner zunächst ein Beispiel für die Nachtheile einer frühzeitigen Entwickelung in breiter Front.

Als nämlich der 3. Garde-Infanterie-Division am Morgen die Aufgabe erwuchs, sich des Dorfes Karaghač zu bemächtigen, entwickelte Generall. Dandeville sofort 8 Bataillone zum Angriff. Sobald sich diese lange Gefechts-Linie dem Dorf Karaghač näherte, erwies sich auch das westlich gelegene Bielašica vom Feind stark besetzt.

Um nicht von der Besatzung des letzt-genannten Dorfes flankiert zu werden, sahen sich die beiden Bataillone Wolhynien gezwungen, rechts zu schwenken und die Front gegen Bielašica zu nehmen. Zur Ausfüllung der hiedurch entstandenen Lücke, mussten 4 Bataillone aus der Reserve vor disponiert werden; es erwies sich außerdem als nothwendig, noch je 1 Bataillon auf die Flügeln zu entsenden, um die ausgedehnte Gefechts-Linie wenigstens einigermaßen gegen Flankierungen zu sichern. Mithin verblieben von der ganzen Division nur noch 2 Bataillone zur Verfügung ihres Commandanten.

Da die Division in langer Linie aus einander gezogen war, vermochte sie natürlich nicht, auf den entscheidenden Punkten die nöthige Übermacht zu entwickeln; dieser Umstand in Verbindung mit der mangelhaften Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie-Feuer bewirkte es, dass der weitere Angriff erst dann wieder aufgenommen werden konnte, als sich die Türken zu Detachierungen nach ihrem linken Flügel gezwungen sahen.

Der Divisionär hätte unter den obwaltenden Verhältnissen offenbar besser gethan, eine Brigade mit dem Angriff auf Karaghač zu beauftragen, die andere Brigade aber vorläufig zu seiner Verfügung in Reserve zurück zu halten.

Der betreffende Brigadier seinerseits hätte zunächst nur ein Regiment zum Angriff verwenden, und sich die Verfügung über das zweite Regiment gleichfalls vorbehalten sollen. Die Nothwendigkeit, auch letzteres einzusetzen, würde wohl erst eingetreten sein sobald man bemerkte, dass Bielašica gleichfalls vom Feind besetzt sei. Dieses Regiment hätte dann den Auftrag erhalten, den rechten Flügel zu verlängern, sich dort als Defensiv-Flanke zu entwickeln und eine Umfassung von Bielašica aus zu verhindern.

Erst jetzt würde der vom Stand der Dinge unterrichtete Divisionär die noch in Reserve befindliche Brigade verwendet haben, um bei Karaghač mit ganzer Wucht eine Entscheidung herbeizuführen.

Wenn es auch dringend geboten erscheint, jeden Angriff von Haus aus mit so starken Kräften auszuführen, dass sein Gelingen gesichert ist, so darf dies anderseits nicht zu einer vorzeitigen Entwickelung der verfügbaren Kräfte führen. Es wird vielmehr in den meisten Fällen nöthig sein, anfangs mit schwächeren Kräften vor zu fühlen, den Feind zur Entwickelung zu zwingen und erst dann stärkere Kräfte, welche die Entscheidung bringen sollen, einzusetzen, wenn Stärke und Stellung des Gegner erkannt sind. Derart wird man vor einer Überraschung, wie sie durch das Erscheinen größerer Truppen-Massen bei Bielašica eintrat, einigermaßen gesichert sein.

Die Art, wie die 3. Garde-Infanterie-Division am Morgen des 17. Jänner in das Gefecht trat, findet übrigens ihre Erklärung in der bei den Russen bezüglich Befehlgebung bestehenden Gepflogenheiten: die Divisionäre halten sich zumeist für bemüssigt, alles selbst anzu-

ordnen. Sonst hätte im vorliegenden Fall der Eintritt ins Gefecht beiläufig in der von uns oben angegebenen Weise stattgefunden; die Detail-Anordnungen für den ersten Angriff wären nicht vom Divisionär, sondern von einem der Regiments-Commandanten getroffen worden; der Divisionär wäre bis zum letzten Augenblick Herr seiner Truppen geblieben und hätte die Zügeln der Führung — statt sich dieselben so bald entwinden zu lassen — in Händen behalten.

Nebstdem hat die in der russischen Armee übliche Befehls-Technik den Nachtheil, dass die Divisionäre — eben weil sie jedes einzelne Bataillon eigentlich selbst commandieren — viel früher die Anordnungen zum Gefecht treffen müssen, als dies unter normalen Verhältnissen nöthig wäre. Generall. Dandeville, welcher schon bei Paša Mahale genau bestimmte, wie die einzelnen Bataillone zum Sturm auf Karaghač verwendet werden sollen, ist ein drastisches Beispiel hiefür.

In dem Gefecht bei Karaghač würde sich endlich eine treffenweise Verwendung der Brigaden und Regimenter schon deshalb empfohlen haben, weil es sich von Haus aus nicht um einen ausgedehnteren Angriff gegen einen Flügel des entwickelten Gegner, sondern nur um die Wegnahme einer Örtlichkeit, also mehr um ein Vorfühlen handelte. Es galt daher vor allem, die äußerste Ökonomie der Kräfte eintreten zu lassen, um nach dem Erkennen der Maßnahmen des Feindes auf dem entscheidenden Punkt mit möglichst viel frischen Truppen auftreten zu können. —

Der weitere Verlauf der Kämpfe am 17. Jänner liefert nur das Bild eines concentrischen Nachdringen gegen den aus seiner Stellung geworfenen Feind.

Es sei hiebei nur noch auf die heldenmüthige Haltung der türkischen Artillerie hingewiesen, welche gegenüber dem russischen Angriff bis zum letzten Augenblick aushielt, dann, von Position zu Position zurück schreitend, immer wieder erneuert Aufstellung nahm und sich schließlich opferte, um ihrer Infanterie den Rückzug zu decken. —

Wiewohl die Russen 43 Geschütze „im Kampf" nahmen (4 Geschütze wurden dann noch gefunden) und es stellenweise zur Bajonnett-„Arbeit" gekommen sein soll, muss doch der Kampf am 17. Jänner — nach den Verlusten zu schließen — kein so ernster gewesen sein.

Die Leistungen der russischen Cavallerie während der Kämpfe bei Philippopel sind im großen ganzen — gelinde gesagt — wenigstens keine imponierenden, zumal am 17. Jänner.

Die dem Generall. Skobelew I unterstellte Cavallerie-Division blieb mit allen ihren Theilen den ganzen Tag (17.) hindurch in der Nähe des linken Flügel der gegen Bielašica-Karaghač fechtenden Infanterie. In Folge dessen wurde dem Feind seine Rückzugs-Linie — die letzte, welche es für Suleiman in der Richtung auf Adrianopel noch gab,

zugleich die einzige, auf welcher Geschütze transportiert werden konnten — nicht versperrt, was so leicht hätte geschehen können!

Es ist auch nicht verständlich, weshalb Generall. Gurko nicht wenigstens eine der drei Garde-Cavallerie-Brigaden, welche sich bei Manutkiöj befanden, in die Gegend von Ketenlik entsendete, um dem Feind den Weg von Stanimaka nach Haskiöj zu verlegen.

Die Verfolgung der Türken. — Der von den höheren Commandanten am Abend des 17. Jänner gegebene Befehl, vorläufig das weitere Nachdrängen in das Gebirg einzustellen und vor allem die taktischen Verbände so rasch als möglich wieder herzustellen, muss als durchaus sachgemäß bezeichnet werden. Einerseits konnte man in dem bergigen und zerklüfteten Terrain von einer nächtlichen Verfolgung keine großen Resultate erwarten; anderseits war es wichtig, ehestens wieder gefechts-bereit zu werden, weil ein Angriff seitens der auf Stanimaka entkommenen türkischen Truppen keineswegs ausgeschlossen war und sehr leicht einen Rückschlag herbeiführen konnte.

Eine Verfolgung, welche von den im Kampf engagiert gewesenen Truppen geführt wird, kann übrigens gewöhnlich nur frontal geschehen; sie erlahmt daher schon oft an dem Widerstand einer Arrièregarde oder selbst an einem stärkeren, durch Flüchtlinge und Versprengte besetzten Terrain-Abschnitt; auch fehlt ihr der Zusammenhang und die einheitliche Leitung.

Eine wirksame Verfolgung wird sich zumeist nur durch intacte Truppen durchführen lassen, welche derart angesetzt werden, dass sie gegen eine Flanke des feindlichen Rückzuges zu wirken vermögen. Und so war es auch im vorliegenden Fall.

Sehr charakteristich für das häufige Wechseln der Befehls-Führung in der russichen Armee ist der Umstand, dass Generall. Swätchin mit der Leitung der Verfolgung betraut und ihm der Ober-Befehl über alle südlich von Philippopel operierenden Truppen übertragen wurde. Eine derartige Maßnahme, für deren Würdigung uns allerdings die Kenntnis der näheren Motive fehlt, stellt sich mehr als eine Entlastung des Armee-Commando dar, da eigentlich dieses berufen gewesen wäre, die nöthigen Dispositionen für die Verfolgung zu ertheilen; sie hatte dabei den Nachtheil, die größeren Truppen-Verbände zu zerreissen, und ihren normalen Commandanten die Zügeln einer geregelten Befehlsgebung aus den Händen zu winden.

Es darf allerdings nicht verkannt werden, dass bei den Russen die Armee-Körper höherer Ordnung gewissermaßen nur ein Sammel-Begriff für eine gewisse Anzahl Regimenter, Sotnien und Batterien waren und nicht wie bei uns das Gepräge ständiger Organismen trugen.

Die Maßnahmen des Generall. Swätchin basierten auf einer klaren Erkenntnis der Sachlage. Von einer weiteren Verfolgung

der in den drei-tägigen Kämpfen geschlagenen Truppen Fuad Pascha's, welche, ihrer Artillerie und Trains beraubt, in die unwegsamen Schluchten des Despoto dagh geflüchtet waren, konnte er sich kein großes Resultat versprechen; dagegen winkte ihm ein solches falls es gelang, mit seiner Cavallerie das über Stanimaka entkommene Gros der türkischen Armee einzuholen.

Swätchin entsendete stärkere Kräfte nach Stanimaka, und besetzte alle an den Süd-Hängen des Despoto dagh gelegenen Ortschaften; hiedurch wurde einerseits eine directe Vereinigung der beiden türkischen Heeres-Theile (Suleiman und Fuad Pascha), anderseits ein offensives Vorbrechen der in das Gebirg geworfenen türkischen Truppen verhindert.

Die in den frühen Morgen-Stunden des 18. Jänner durch stärkere Cavallerie-Patrouillen ausgeführte Recognoscierung gegen Stanimaka hatte ergeben, dass dieser Ort, noch am Abend vorher von größeren Truppen-Massen (hauptsächlich Division Baker Pascha) besetzt, während der Nacht geräumt worden war. Der Plan, Stanimaka von Ost her mit stärkeren Infanterie-Massen zu umfassen, musste daher aufgegeben und die Durchführung der Verfolgung ausschließlich der Cavallerie übertragen werden.

Bevor dies aber ins Werk gesetzt werden konnte, war es unbedingt erforderlich, genau festzustellen, in welcher Direction sich der feindliche Rückzug vollzogen hatte. Generall. Swätchin begab sich daher persönlich nach Stanimaka und erfuhr hier, dass die türkische Armee ihren weiteren Rückzug in zwei Colonnen (gegen Tahtali und gegen Narječen) angetreten habe. Von diesem Augenblick an gieng sein Streben unausgesetzt dahin, die stärkere der beiden Colonnen (jene über Tahtali), welche noch ihre Artillerie bei sich führte, mit seiner Cavallerie zu erreichen.

Weshalb die Dragoner-Brigade des General Krasnow nicht (wie die Dispositionen Swätchin's es bestimmten) gleich morgens mit Generall. Skobelew I nach Kasimkiöj geritten ist, bleibt unaufgeklärt.

Die Cavallerie des Generall. Skobelew I kam auffallend langsam vorwärts. „Es war bedauerlich" — sagt Swätchin sehr offenherzig — „dass unsere Cavallerie bei Paša Mahale übernachtet hatte. Obgleich „sie früh morgens aufgebrochen war, konnte sie doch erst um 11 Uhr „Kasimkiöj erreichen."

In seinem Bericht betont Swätchin, dass es der Cavallerie des Generall. Skobelew I „hauptsächlich" — sagen wir „nur" — durch die beharrlich an sie gestellte Forderung, auf Ketenlik und Karadželar vorzurücken, am 19. Jänner gelang, die Arrièregarde Suleiman's zu erreichen und ihr die gesammte Artillerie abzunehmen.

Aus der so wiederholt (vier Mal) nöthig gewordenen Aufforderung an Skobelew, die Verfolgung weiter fortzusetzen, wird man erkennen, dass er sich der großen Wichtigkeit seiner Aufgabe nicht

klar bewusst war. Ähnliche Verhältnisse werden bei Verfolgungen oft vorwalten. Nur im Besitz der aus dem eigenen unmittelbaren Beobachtungs-Kreis geschöpften Nachrichten, ohne genügende Kenntnis der Gesammt-Lage, wird den Reiter-Führer in ähnlichen Fällen die Sorge um seine ermüdeten Pferde, deren Leistungs-Fähigkeit er, ohne noch den Feind erreicht zu haben, von Stunde zu Stunde schwinden sieht, lähmend beeinflussen. Hier wie überall wird der energische Wille des höheren Führer, welcher unter Hintansetzung aller übrigen Rücksichten sein End-Ziel, die Vernichtung des Gegner, unbeirrt im Auge behält, der Factor sein, welcher allein imstande ist auch in der Verfolgung größere Resultate zu verbürgen.

Immerhin wird niemand behaupten, dass der greise Generall. Skobelew I (Vater des wackeren Skobelew II) bei Führung der ihm anvertrauten Cavallerie eine besondere Schneidigkeit an den Tag gelegt hätte. Er mag in seinen jüngeren Jahren ein vorzüglicher Soldat gewesen sein, — aber 1878 hat er sich nicht bewährt.

Der von Gurko errungene Erfolg war ein bedeutender: die letzte Armee, welche die Türken noch zusammen zu stellen vermocht hatten, war geschlagen und zersprengt; ihre Trümmer mussten, um der gänzlichen Vernichtung zu entgehen und die jetzt unmittelbar bedrohte Hauptstadt nicht gänzlich von Truppen entblößt zu lassen, den See-Weg von Dede Aghač oder Kawala nach Constantinopel wählen.

Dass Gurko sich genöhtigt sah, zur Deckung seiner Rückzugs-Linie zuerst in Sofia 8 Bataillone, 6 Escadronen und 3 Batterien, — dann in der Gegend von Philippopel 1 complete Infanterie-Division nebst 8 Escadronen zurück zu lassen: erklärt sich aus dem Umstand, dass ihm keine Etapen-Truppen nachgeschoben wurden (letztere hatte man fast gänzlich in Rumänien zurück behalten).

Die Marsch-Leistungen der Truppen Gurko's sind für alle Waffen-Gattungen sehr bedeutende gewesen. Generall. Gurko selbst sagte hierüber in seinem Bericht: „Die drei Haupt-Operations-„Colonnen (zusammen 175 Bataillone, 178 Geschütze), von denen die „rechte bei Samakov aufgehalten wurde, haben vom 6. bis 16. Jänner „— also innerhalb elf Tagen — in mittlerer Zahl 160 Werst (170 *km*) „zurückgelegt."

Die Colonne des Generall. Radetzki ist sehr langsam marschiert. Aus welcher Veranlassung diese, dem Sinn der vom großen Hauptquartier erlassenen Directiven durchaus entgegen-stehenden Verzögerung hervorgieng, ist nicht mit genügender Klarheit zu ersehen; vermuthlich erklärt sie sich aber dadurch, dass die Operations-Fähigkeit der Truppen nach vollbrachtem Gebirg-Übergang auch am 14. Jänner noch nicht vollkommen hergestellt war.

Die Operationen der Russen nördlich des Balkan hatten im wesentlichen das Resultat, die bis dahin noch im Festung-Viereck außerhalb der Festungen zerstreut gewesenen feindlichen Streit-Kräfte in dieselben zurück geworfen zu haben.

Dabei war es dem Generall. Zimmermann nicht geglückt, der Besatzung von Hadži Oglu Bazardžik den Rückzug nach Varna abzuschneiden, was bei etwas mehr Energie — da 32 Escadronen und 5 reit. Batterien zur Verfügung standen — wohl leicht möglich gewesen wäre. — Auch die Zerstörungen an der Eisenbahn und dem Telegraphen zwischen Bazardžik und Varna hätten früher, d. i. so lang die Türken noch in ihrem befestigten Lager bei Bazardžik standen, bewirkt werden können. Die schlechten Wege allein dürften nicht die einzige Ursache für alle diese Unterlassungen gewesen sein.

Verhalten der Türken. — Der schädliche Einfluss des Hof-Kriegsrathes unter dem Vorsitz von Reuf Pascha, welcher schon die Capitulation der Šipka-Armee herbeigeführt hatte, trug auch an der Niederlage Suleiman's einen nicht unbedeutenden Theil der Schuld.

Wie in dem ersten Abschnitt des Feldzuges (bis 10. December 1877) eine gemeinsame Offensive zum Entsatz von Plevna an der Eifersucht Suleiman's und Mehemed Ali's scheiterte, so war es nach der Capitulation von Plevna die zwischen Reuf und Suleiman bestehende Rivalität, welche eine sachgemäße Ober-Leitung der Operationen beeinträchtigte.

Es ist seinerzeit erwähnt worden, wie wenig Suleiman nach Übernahme des Ober-Befehles in Rumelien mit seiner Ansicht, dass alle verfügbaren Streit-Kräfte bei Adrianopel zu concentriren seien, durchdrang, vielmehr den bestimmten Befehl erhielt, die lange Balkan-Linie festzuhalten. Reuf's Werk war es, dass Suleiman die Weisung bekam, für seine Person Adrianopel zu verlassen und sich auf irgend einen vorgeschobenen Posten zu begeben (von wo aus an eine Armee-Leitung überhaupt nicht mehr zu denken war). Jetzt konnte Reuf die Zügeln des Ober-Befehles selbst in die Hände nehmen; die Capitulation der Šipka-Armee war das Resultat seiner kaum drei-tägigen Thätigkeit als Serdar Ekrem (Generalissimus).

Nachdem Suleiman wieder den Ober-Befehl übernommen hatte, begann Reuf Pascha abermals seinen verderblichen Einfluss u. zw. zunächst mit der Nachricht eines angeblich abgeschlossenen Waffen-Stillstandes geltend zu machen. Ob er irriger Weise annahm, dass ein Waffen-Stillstand thätsächlich bereits bestehe, oder durch falsche Nachrichten Rache an Suleiman üben wollte, ist nicht nachgewiesen; jedenfalls aber zeigen seine sich widersprechenden Telegramme, wie wenig er für seine Worte und Handlungen einstand.

Alle diese Thatsachen, welche durch die Zeugen-Aussagen bei dem Suleiman-Process größtentheils actenmäßig verbürgt sind, wären dazu angethan, Suleiman von der Schuld seiner Niederlage bei Philippopel zu entlasten, wenn von dem Augenblick an, als die Beschlüsse des Hof-Kriegsrathes nicht mehr lähmend auf ihn einwirkten, ein Umschwung in der Führung eingetreten wäre. Der Verlauf der Ereignisse hat jedoch gezeigt, wie wenig bei ihm von Führung überhaupt

die Rede war. „Suleiman schien zu glauben," — sagt Baker in seinen Memoiren — „man könne eine Armee von 40.000 Mann bewegen wie eine Corporalschaft." Auch als der Abmarsch von Tatar Bazardžik schon beschlossen und auf den nächsten Tag festgesetzt war, wurden keinerlei Anordnungen für denselben getroffen.

Ein Umstand, welcher den während des ganzen Krieges auf türkischer Seite hervortretenden Mangel von Anordnungen für Unterbringung und Bewegung von Truppen erklärt, ist das Fehlen eines technisch durchgebildeten Generalstabes und einer gehörigen Organisation der Stäbe. Wenn ein Ober-Befehlshaber gezwungen ist, sich mit dem Detail jeder Anordnung selbst zu beschäftigen, so fehlt ihm naturgemäß die Spannkraft des Geistes und die Übersicht über das Ganze, um sachgemäße Entschlüsse fassen zu können. So sagt Suleiman bei seiner Vernehmung aus, er habe während seiner Anwesenheit in Adrianopel 3 Tage und 3 Nächte ununterbrochen vor dem Telegraphen-Apparat gesessen, um Telegramme zu empfangen und zu expedieren — eine Thätigkeit, welche gewiss nicht der Stellung eines Höchst-Commandierenden entspricht.

Die Frage, ob Suleiman nicht besser gethan hätte, am 14. Jänner eine Schlacht bei Tatar Bazardžik anzunehmen, muss verneint werden. Es handelte sich vor allem darum, Adrianopel noch vor Radetzki und Skobelew zu gewinnen; jeder verlorene Tag konnte hiebei entscheidend sein. Blieb Suleiman aber noch länger bei Tatar Bazardžik, so verlor er jedenfalls den kleinen Vorsprung (einen Marsch) über den Gegner und hiedurch wahrscheinlich die Möglichkeit, den Rückzug überhaupt noch ausführen zu können.

Da Suleiman sich für den Rückzug entschied, so ist es um so auffallender, dass er sich plötzlich bei Kadievo entschloss, ein Gefecht anzunehmen. Dass die Nachricht von dem erfolgten Übergang russischer Truppen über die Marica bei Adakiöj ihn zu diesem Entschluss bewogen hat, ist nicht wohl anzunehmen, vielmehr wahrscheinlich, dass die starke Stellung bei Kadievo ihn verlockte, hier das Glück der Waffen zu versuchen.

Auf die Nachricht von der erfolgten Besetzung der Stadt Philippopel durch die Russen musste Suleiman, da sein Rückzug auf Stanimaka nun bedroht war, die Durchführung seines Entschlusses aufgeben und eiligst den Rückzug antreten. Durch welche Umstände der bezügliche Befehl nicht an Fuad und Schakir gelangte, ist nicht aufgeklärt; jedenfalls gibt die Thatsache einen neuen Beweis, wie mangelhaft bei den Türken die Befehlsgebung organisiert war.

Wie tief das moralische Element bei den türkischen Truppen gesunken war, beweist die Räumung Philippopel's: 26 Bataillone gaben hier fast ohne jeden Widerstand einen Punkt frei, von dessen Behauptung das Wohl und Wehe einer ganzen Armee abhieng. Es war offenbar bei ihnen eine derartige Demoralisation eingetreten, dass jeder nur noch an sich dachte, wie ja von einer Cooperation verschiedener

Armee-Theile schon längst nicht mehr die Rede war. Dieselbe Erscheinung tritt wieder am 17. Jänner zutage, indem Suleiman den Versuch unterlässt, Schakir und Fuad durch eine offensive Unternehmung auf Philippopel zu degagieren.

Noch am Morgen des 17. Jänner standen 22 Bataillone Sabit Pascha's nördlich Stanimaka concentriert. Hätten wenigstens diese einen concentrischen Vorstoß auf Philippopel gemacht und Paša Mahale besetzt, so würde es Fuad und Schakir wahrscheinlich gelungen sein, sich dem allgemeinen Rückzug anzuschließen. Aber derartige Entschlüsse lagen für Suleiman zu fern: nachdem er schon tags zuvor den größten Theil seiner Artillerie unter Bedeckung von 5 Bataillonen nach Ketenlik voraus gesendet hatte, eilte er nach Tahtala und befahl allen Truppen, ihm dorthin zu folgen. —

Die Niederlage der Armee Suleiman's und der Verlust der ganzen Artillerie, sowie sämmtlicher Trains ist ein beredtes Beispiel für die Gefahren, denen sich eine Armee aussetzt, wenn sie ohne Noth die gebahnten Communicationen verlässt. Wäre Suleiman mit seinen Haupt-Kräften auf der von Tatar Bazardžik nach Philippopel führenden Straße geblieben, so wäre seine Lage aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so kritisch geworden, als sie sich in der That gestaltete. Krüdener wäre bei seinen Unternehmungen auf Philippopel zu größerer Vorsicht gezwungen gewesen, und die Armee Suleiman's würde wahrscheinlich vermocht haben, den beabsichtigten Ufer-Wechsel bei Philippopel vorzunehmen.

Erwägungen bezüglich eventueller Fortsetzung der Operationen. — Von den bei Adrianopel concentrierten Heeres-Körpern der Russen hätten 2 Inft.-Divisionen in der Linie Tatarbazardžik-Philippopel-Adrianopel und östlich davon bis zur Küste für die Rücken-Sicherung zurück bleiben müssen. (In der Gegend von Philippopel hatte Gurko eine Division des 9. Corps belassen; eine andere Division wäre für Adrianopel und Umgebung erforderlich gewesen.)

Nimmt man an, dass die drei Regimenter der 24. Inft.-Division nach Beendigung des Gefangenen-Transportes, entsprechend den Directiven des Armee-Ober-Commando, beim 11. Corps eingerückt wären (dieses stand in der Linie Sliven-Jamboli, Front gegen Varna, und hielt Karnabad, Aidos und Burgas besetzt), so hätte dieses Corps allerdings noch eine Infanterie-Division zur Haupt-Armee abgeben können.

Es wären dann immer noch bloß $10^1/_2$ Inft.-Divisionen und 3 Schützen-Brigaden oder — 44 Garde-, 24 Grenadier-, 78 Linien-Bataillone und 8 Armee-Schützen-Bataillone, zusammen 154 Bataillone zur Fortsetzung der Offensive bereit gewesen.

Rechnet man die momentane Durchschnitt-Stärke der Bataillone auf 700 Combattanten, so würde dies eine Gesammt-Stärke von rund 107.000 Mann Infanterie ergeben. Dazu kamen etwa 10.000 Reiter und 600 Geschütze.

Von diesen Streit-Kräften hätte aber Großfürst Nicolaus nur 60.000 Mann mit 400 Geschützen gegen Constantinopel führen können, denn: circa 20.000 Mann wären gegen die Halbinsel Gallipoli zu entwickeln, — circa 10.000 Mann bei Rodosto zur Verbindung der durch einen 115 *km* langen Küsten-Saum getrennten Flügeln nothwendig gewesen, umsomehr, als der über eine Flotte gebietende Feind Landungen unternehmen konnte, — circa 17.000 Mann wären für die Flanken-Sicherung, nämlich zur Besetzung der Küste bei Midia am schwarzen Meer, und zur Festhaltung der Marica-Mündung erforderlich gewesen.

Die verhältnismäßig immer noch zahlreiche Cavallerie hätte zum größten Theil zur Beobachtung der Küsten-Strecken bei Midia und Rodosto, sowie zu Streifungen von der Marica-Mündung westwärts längs der ägäischen Küste Verwendung gefunden.

Das Heranziehen von Kräften der im Festung-Viereck festgehaltenen Armee-Abtheilungen für die Offensive gegen die Dardanellen und den Bosporus hätte erst dann geschehen können, wenn mehrere Reserve-Divisionen über die Donau gezogen worden wären.

Generall. Zimmermann bei Bazardžik stand zwischen den Festungen Varna und Silistria,*) der Generall. Totleben bei Rasgrad zwischen den Festungen Šumla und Rusčuk; damit war das Festung-Viereck allerdings besetzt, aber man hatte die einzelnen Festungen noch nicht eingeschlossen. Bei Fortsetzung des Feldzuges hätte dies geschehen, Varna speciell von der Land-Seite her cerniert werden müssen.

Die Armee des Generall. Totleben (12. und 13. Corps, 11. und 12. Cavallerie-Division nebst 4 Kosaken-Regimentern) würde kaum ausgereicht haben, um die Einschließung von Rusčuk und Šumla zu bewirken.

Generall. Zimmermann (14. Corps mit $1^1/_2$ Cavallerie-Divisionen) wäre eben nur in der Lage gewesen, Silistria einzuschließen und dabei Varna zu beobachten, vor welchem Platz nebstdem auch Generall. Dellinshausen (11. Corps, 13. Cavallerie-Division), welcher, von Sliven-Jamboli her kommend, die Gegend von Karnabad erreicht und den Hafenplatz Burgas zu besetzen hatte, dauernd gefesselt worden wäre.

Hinter der Offensiv-Armee waren also 4 Corps, $5^1/_2$ Cavallerie-Divisionen und 4 Kosaken-Regimenter durch die bulgarischen Festungen gebunden. Sie hätten allenfalls etwas Cavallerie abgeben können.

Die Russen besaßen aber trotzdem alle Chancen für eine erfolgreiche Fortsetzung der Offensive. Es ist nicht anzunehmen, dass die demoralisierten türkischen Truppen

*) In den vorliegenden Erörterungen abstrahieren wir von der seitens der Türken beim Waffen-Stillstand übernommenen Verpflichtung, die Festungen Rusčuk und Silistria zu räumen. Wir nehmen den Fall an, dass sie dieser Verpflichtung nicht sofort nachgekommen wären.

(35.000 Mann) den 60.000 Russen einen sehr energischen Widerstand entgegen gesetzt hätten.

Die englische Flotte würde, selbst wenn sie, nachdem die Russen den Angriff auf die Hauptstadt begonnen hatten, rechtzeitig in Action trat, denselben nicht vereitelt haben. Die 8.000 Mann englischer Truppen, welche in nächster Zeit von Malta nach Gallipoli überführt werden konnten, würden schwerlich imstande gewesen sein, von der Land-Seite aus irgend etwas Ersprießliches zu unternehmen.

Der Friedenschluss ist also lediglich als Resultat politischer Einflüsse aufzufassen, — er ist dem Veto, welches die europäischen Cabinette bezüglich weiterer Fortschritte der Russen aussprachen, zuzuschreiben.

Wohl darf man nicht leugnen, dass der russischen Armee nach ihrer Vorrückung auf der erklecklich langen Operation-Linie und bei dem hastigen Tempo, mit welchem sie von Anfang Jänner an diese Vorrückung bewirkt hatte, schließlich schon der volle Athem fehlte.

Ihre Truppen waren durch die seit dem Balkan-Übergang durchgemachten ununterbrochenen Strapazen ziemlich erschöpft, besaßen jedenfalls viele Marsch-Unfähige und Kranke, und waren — darunter besonders die Cavallerie — in ihrem Effectiv-Stand theilweise bedeutend reduciert; letzterer Übelstand erscheint um so gewichtiger, als, wegen der anhaltenden Transport-Stockungen bei den Donau-Brücken, der Ersatz-Nachschub nur sehr unregelmäßig und langsam von statten gieng. Auch wären noch die Reste des beim Balkan-Übergang zurück gelassenen Theiles der Artillerie, sowie die Munitions-, Verpflegs- und Sanitäts-Reserve-Anstalten heran zu ziehen, und speciell die Verpflegung ganz neu zu organisieren gewesen.

Doch, zum letzten Stoß gegen den schon taumelnden Gegner hätte die Kraft der Russen — wie oben dargethan — sicherlich noch ausgereicht.

So sehr es dem Ehrgeiz des Czaren und seines Volkes geschmeichelt haben würde, den siegreichen Krieg mit einem feierlichen Einzug in Constantinopel zu beschließen: man musste davon abstehen. Die Signatar-Mächte des Pariser Vertrages drückten unumwunden und nachdrücklichst ihre Abneigung darüber aus, durch eine — wenn auch nur vorübergehende — Besetzung von Constantinopel einerseits die Türkei so tief demüthigen zu lassen, anderseits dem Czaren-Reich dadurch für die Zukunft vielleicht zu große Erb-Ansprüche auf türkischen Boden und speciell auf die Hauptstadt am goldenen Horn zu geben. —

Mit dem Berliner-Vertrag vom Jahr 1878 wurde wieder eine neue Phase der orientalischen Frage abgeschlossen, — doch ist damit diese Frage selbst, wie nicht bloß Politiker sondern auch Laien deutlich empfinden, noch lange nicht aus der Welt geschafft. Wer vermöchte ihre endgiltige Lösung vorherzusagen!

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

Situation der beiden Gegner am Morgen des 11. December.

1. Die Russen und Rumänen 1
2. Die Serben und Montenegriner 5
3. Die Türken 6
4. Allgemeine Sachlage am 11. December 8

I. Beiderseitige Operations-Pläne.

1. Operations-Plan und nächste Maßnahmen der Russen . . . 10
2. „ „ „ „ „ „ Türken . . . 14

II. Ereignisse vom 11. bis 24. December . 16

A. Im Etropol-Balkan.

1. Bei der türkischen Sofia-Armee 19
2. „ „ russischen West-Armee 22
3. Gurko's Verfügungen für den Balkan-Übergang. 35

B. Im Šipka-Balkan.

1. Allgemeine Verhältnisse auf Seite der Russen 41
2. Ereignisse vom 11. bis 24. December 50

C. An der Ost-Front 57

1. Schlacht bei (bulgarisch) Mečka, am 12. December 61
2. Die Zeit vom 13. bis 24. December 63

D. Bei den Rumänen und Serben.

1. Die Rumänen 67
2. Operationen der Serben 70

III. Operationen Gurko's, 25. December bis 13. Jänner.

A. Gurko's Übergang über den Etropol-Balkan (25. bis 30. December).

1. Die rechte Seiten-Colonne 74
2. Die Haupt-Colonne 77
3. Das Vračeš-Ljutakovo-Detachement 87
4. Das russische Arabakonak-Detachement 88
5. Die linke Flügel-Colonne 91
6. Das Zlatica-Detachement 98
7. Verfügungen des Generall. Gurko für den 31. December . . . 99

B. Die türkische Sofia-Armee vom 25. bis 30. December. 103

Seite

C. Der 31. December.
1. Gefecht bei Taškisen 109
2. Ereignisse auf dem Arabakonak-Pass 123
3. Das Detachement des Generall. Weljaminow 124
4. Die Detachements Dandeville und Brock 126
5. Gurko's Dispositionen für den 1. Jänner 126

D. Der 1. Jänner.
1. Ereignisse beim Gros der russischen West-Armee 127
2. Gefecht bei Gornji Bugarof 132
3. Dispositionen Gurko's für den 2. Jänner 134

E. Die Operationen gegen Sofia und Tatar Bazardžik.
1. Vorrückung gegen Sofia und Einnahme dieser Stadt 136
2. „ „ Tatar Bazardžik-Philippopel 141

F. Die Verfolgung Schakir Pascha's (2. bis 13. Jänner).
1. Ereignisse am 2. Jänner 151
2. „ vom 3. bis 5. Jänner 156
3. Gefecht bei (rumelisch) Mečka, am 6. Jänner 159
4. Ereignisse vom 7. bis 13. Jänner 160

IV. Karzow's Übergang über den Trojan-Pass.

1. Vorbereitungen für den Übergang 166
2. Ausführung des Balkan-Überganges 168

V. Radetzki's Übergang über den Šipka-Balkan.

A. Die Zeit vom 25. December bis 4. Jänner.
1. Ereignisse auf dem Šipka-Pass 173
2. Generall. Skobelew vom 25. bis 31. December 175
3. Operations-Plan und Dispositionen 178
4. Vorbereitungen für den Balkan-Übergang 181

B. Die linke Umgehungs-Colonne vom 5. bis 7. Jänner 185

C. „ rechte „ „ „ 5. „ 7. „
1. Aufstieg zum Kamm des Balkan (5. und 6. Jänner) . . . 190
2. Einnahme von Imitlija, am 7. Jänner 198

D. Ereignisse am Šipka-Pass (Generall. Radetzki) vom 5. bis 7. Jänner . 212

E. Wessel Pascha vom 5. bis 7. Jänner 213

F. Der 8. Jänner.
1. Gefecht an der Ost-Front von Šejnovo 217
2. „ zwischen Imitlija und Šejnovo 226
3. Ereignisse bei Generall. Radetzki 236

G. Gefecht bei Šejnovo (Onučurtu), am 9. Jänner 237
1. Das Gefecht bis Mittag 239
2. „ „ von Mittag bis 2 Uhr Nachmittag 245
3. „ „ „ 2 bis 4 Uhr Nachmittag 251
4. Die Capitulation Wessel Pascha's 258

H. Die Zeit vom 10. bis 13. Jänner 259

Seite

VI. Sonstige Ereignisse vom 25. December bis 13. Jänner.

A. Suleiman Pascha und die Minister in Constantinopel 261
B. In Ost-Bulgarien und der Dobrudža 268
C. Bei den Rumänen und Serben.
1. Die Rumänen 274
2. Die Serben 275
D. Beim russischen Armee-Ober-Commando 277

VII. Allgemeine Verhältnisse der Kriegführenden am 13. Jänner.

A. Die Türken.
1. Die türkische Operation-Armee 279
2. Die Befestigungen von Adrianopel 279
3. Befestigungen zum Schutz von Constantinopel 282
4. Die Befestigungen an der Dardanellen-Straße 286
B. Die Russen und ihre Verbündeten.
1. Die Russen 288
2. „ Verbündeten 289
3. Dispositionen für die Vorrückung gegen Adrianopel 290

VIII. Ereignisse vom 14. bis 31. Jänner.

A. Vorrückung des russischen rechten Armee-Flügel, 14. bis 20. Jänner . . 294
1. Der 14. Jänner 296
2. „ 15. „ (erster Kampf-Tag bei Philippopel) 301
3. „ 16. „ (zweiter „ „ „ „) 311
4. Nacht-Gefecht bei Karaghač (16./17 Jänner) 314
5. Der 17. Jänner (dritter Kampf-Tag bei Philippopel) 318
6. Die Verfolgung der Türken vom 18. bis 20. Jänner 326
7. Rückzug der Armee Suleiman's (18. bis 20. Jänner) 330
B. Vorrückung des russischen linken Armee-Flügel, 14. bis 20. Jänner . . 331
C. Das russische Armee-Ober-Commando, 14. bis 20. Jänner 336
D. Concentrierung der Russen bei Adrianopel und offensive Unternehmungen ihrer Cavallerie, vom 21. bis 31. Jänner 338
1. Streifungen seitens der russischen Cavallerie 340
2. Vorrückung der russischen Infanterie und Artillerie 344
3. Gegen-Maßnahmen der Türken 346
E. Ereignisse in Ost-Bulgarien und der Dobrudža (14. bis 31. Jänner) . . 347
F. Die Rumänen und Serben vom 14. bis 31. Jänner.
1. Die Rumänen 353
2. „ Serben 358
G. Der Waffen-Stillstand 359

IX. Vom 1. Februar bis 3. März (Friede von S. Stephano).

1. Die Russen 366
2. „ Rumänen 372
3. Der Friedenschluss 373

Seite

X. Vom 4. März bis 13. Juli (Berliner Vertrag) . 381

XI. Kritische Betrachtungen.

A. Über die Ereignisse vom 11. bis 24. December.

1. Beiderseitige Operations-Pläne und Vorbereitungen für den weiteren Kampf 395
2. Ereignisse an der Ost-Front 404

B. Über die Ereignisse vom 25. December bis 13. Jänner.

1. Die Operationen des Generall. Gurko 405
2. Karzow's Balkan-Übergang 419
3. Die Operationen des Generall. Radetzki 420
4. Demonstrationen des russischen 11. Corps 431
5. Die Dispositionen zur Vorrückung nach Adrianopel . . . 432

C. Über die Ereignisse vom 14. Jänner bis zu Ende des Krieges . . 434

Beilagen:

1. Kräfte-Gruppierung am Morgen des 11. December.
2. Karten-Skizze: Das Gefecht bei Šejnovo am 9. Jänner.
3. Kräfte-Gruppierung am 13. Jänner.
4. Karten-Skizze: Die Befestigungen von Adrianopel.
5. „ „ : „ „ zum Schutz von Constantinopel.
6. „ „ : Das Nacht-Gefecht bei Karaghač (16./17 Jänner).

(In den Text eingefügt: 2 Landschaft-Skizzen.)

Bibliothek. Königl. Akad. Kriegsschule im. V. Bauerngasse

BIBLIOTEKA NAUKOWA WAP
7
528851
12

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.